

D. Lit. N. 4.

UB Düsseldorf

+4155 267 01

nicht ausleihbar

Anzeiger
für
Kunde der teutschen Vorzeit.

Herausgegeben

von

Franz Joseph Mone,

Sechster Jahrgang. 1837.

Mit zwei Tafeln Abbildungen.

Karlsruhe,

Druck und Verlag von Christian Theodor Gross.

D. Liz 7

²
Feb

16.9.9.

und nicht, daß man die deutsche Sprache, die man in unserm Lande zu lesen gewohnt ist, nicht
schon in manchen Hinsichten, die man in unserm Lande zu lesen gewohnt ist, nicht
schon in manchen Hinsichten, die man in unserm Lande zu lesen gewohnt ist, nicht

Vorrede.

Verschiedene Wünsche und Urtheile, die mir über den Anzeiger gekommen, veranlassen diesen Vorbericht. Daß der Umfang dieser Zeitschrift bei ihrem ausgedehnten Plane dem Zwecke nicht hinreichend entspricht, ist mehrfach bemerkt worden und nicht zu läugnen. Auch war es meine Absicht, den laufenden Jahrgang auf 40 Bogen auszudehnen, um größere Beiträge aufnehmen und ungetheilt geben zu können, weil dies aber ohne Preiserhöhung nicht angeht, so stand ich von dem Vorhaben wieder ab. Man ist wohl dem Publikum schuldig, den billigen Preis dieser Zeitschrift so lang als möglich beizubehalten, denn sie ist weder auf Gewinn gegründet noch dazu geeignet. Einem andern Wunsche, sechs statt vier Hefte jährlich zu liefern, möchte ich gern entgegen kommen, besorge jedoch dabei, sie würden zu klein, die Beiträge zersplittert und die Kosten vermehrt werden. Indessen bin ich bereit, wenn es geschehen kann, mehr als vier Hefte zu liefern. Deshalb sollen die Tafeln auf zwei beschränkt werden, jedoch ausschließlich derjenigen, die mir als Zugaben zum Anzeiger etwa als Geschenke sich darbieten, was ich jedesmal dankbar bemerken werde.

Den Inhalt dieser Zeitschrift betreffend schien es einigen Lesern, als widmete ich zu große Rücksicht dem Französischen und Niederländischen. So wie diese Meinung aus achtbarer Liebe zum Vaterland herrührt, verdient sie Billigung und wird ihrerseits auch meinen Gründen Gehör geben. Es ist bekannt, daß z. B. unsre ganze Ritterdichtung auf dem Französischen beruht, ich konnte daher die Betrachtung desselben nicht ausschließen, ja ich mußte es sorgfältig berücksichtigen, weil noch Vieles Unbekannte, was für uns Werth hat, darin verborgen liegt. Ueber diesen teutschen Zweck hinaus habe ich dem Französischen keine Aufnahme gestattet, obgleich mir mehre handschriftliche Materialien zu Gebote stehen. Von den andern romanischen Völkern ist zum Theil gerade wegen der Besorgnis, unteutsch zu erscheinen, wenig aufgenommen. Das Niederländische braucht diese Schuzrede nicht, es ist so gut teutsch, wie wir auch, und wenn es bei uns lang und unverdient vernachlässigt wurde, so sollte man gegen denjenigen billig seyn, den seine Verhältnisse in den Stand setzten, mehr als Andere davon zu erfahren und die in mancher Hinsicht nützliche und wünschenswerthe Verbindung zwischen den Niederländern und Teutschen zu vermitteln. Wir müssen uns gegenseitig die Hände reichen und von dem Wahne frei halten, als sey die Literatur unsers Stammes mit den Gränzen der einen oder andern Völkerschaft abgeschlossen. Das Teutsche wird dabei im Anzeiger nicht vernachlässigt und man wird schon sehen, daß ich hinlänglich Stoff dafür habe, auch außer den Schätzen zu Heidelberg, die ich bisher weniger benutzte, weil ich sie nicht nöthig hatte und die Arbeiten Anderer nicht stören wollte.

Es bleibt immer mein Hauptzweck, Quellen zu geben, und ich weiß wohl, daß der Anzeiger statt einer Notizenlese eine Quellenammlung geworden ist. Dieses Verhältnis kann ich nicht ändern, weil meine bisherigen Arbeiten stets auf Quellen gerichtet waren. Da ich Manches gefunden, zu dessen Verarbeitung ich keine Muße voraussehe, so führe ich diese Zeitschrift hauptsächlich in der Absicht fort, um das Gefundene darin nieder zu legen und so zu geben, daß Andere zuverlässlich und bequem es benutzen können. Darum theile ich von mir wenige Abhandlungen mit und füge meist nur Bemerkungen bei, so wie ich auch nicht viele Bücher anzeige, weil ich die vollständige Nachweisung der erschienenen Schriften den Literaturzeitungen überlassen muß. Ich stelle nicht in Abrede, daß eine reiche Notizenlese neben der Quellenmittheilung manchen Nutzen gewährt, aber dafür ist der Umfang des Anzeigers zu eng und ich nicht geeignet. Die Beibehaltung der Abtheilungen dieser Zeitschrift hat man zwar nicht beanstandet, jedoch auch hie und da bemerkt, daß die eine Rubrik zu viel die andere zu wenig bedacht werde. Die Umstände erlauben aber kaum, das anders zu machen. Die Gegenstände der ersten Abtheilung „Geschichte

und Recht“ sind meist von so großem Umfang, daß man sie entweder zurücklegen oder in Fortsetzungen theilen muß, in beider Hinsicht ist man für die Aufnahme beschränkt; die zweite Abtheilung ist an sich die umfassendste und fordert daher auch die meiste Berücksichtigung. Immerhin werden alle Abtheilungen ausgefüllt werden, damit Jeder für seine Studien irgend einen Beitrag findet. Von diesem allseitigen Plane mag ich nicht abgehen, denn seine Nützlichkeit ist offenbar, indem sie die Bekanntmachung von Quellen erleichtert, die bei einseitigem Zweck unterbleiben müßte. Auch wird dadurch unsere Vorzeit als ein Ganzes aufgefaßt und die Beziehungen seiner einzelnen Theile zu einander nicht aus dem Auge verloren.

Jede Mitwirkung, welche dem Plan und Umfang des Anzeigers entspricht, wird mir aus dem doppelten Grunde angenehm seyn, weil dadurch mehr Quellen zum Vorschein kommen oder besprochen werden und weil sich damit die Kenntniß und Liebe unsers Alterthums erweitert und verbreitet. Auch ist es Pflicht, jede zuverlässige Quelle und jede gründliche Forschung zu beachten, was sich auch daraus ergeben möge, denn wir folgen keiner abgeschlossenen Lehre, und haben uns alle gegenseitig zwei Besugnisse zu bewahren, die Freiheit der Untersuchung und die Unabhängigkeit des Urtheils. Dadurch kann diese Zeitschrift wirksam bleiben schlummernde Kräfte zu wecken, Mittheilungen zu veranlassen und zu Nachforschungen aufzumuntern. Unsere Zeitgenossen und Nachkommen mögen benutzen, was wir gefunden und hier niedergelegt haben. Wenn es auch Einem oder dem Andern scheinen könnte, daß wir im Vergleiche mit dem Reichthum der Vorzeit nur wenig geben, so wird er auch bedenken, daß viel untergegangen und man Sammlungen wie die des Anzeigers vor hundert und mehr Jahren allerdings reicher hätte ausstatten können, daß aber unsere Nachkommen mit Recht uns verargen dürften, wenn wir dasjenige, was aus der Vorzeit jetzt noch zu retten ist, mit vornehmer Geringschätzung vernachlässigen und dem Verderben Preis geben.

Karlsruhe, den 2. Jänner 1837.

Mone.

Geschichte und Recht.

I. Stiftung des Klosters S. Salvator zu Schaffhausen. 1080 bis 1135.

Vorbemerkung. Folgende bis auf die letzte (bei Neugart Cod. Alem. II. Nr. 851, nicht ganz richtig abgedruckte) Urkunde, sämmtlich noch nicht edirte Charten fand ich abschriftlich einem Manuscripte beigegeben, welches außer der Rueger'schen Schaffhauser Chronik noch mehrere Schaffhausensche Altstücke enthält und dem Hrn. v. Stockar zum Haß daselbst angehört. Ich sollte nicht zweifeln, daß die Bekanntmachung dieser Urkunden allen schwäbischen Geschichtsforschern willkommen seyn werde.

Eppishausen.

Joseph v. Laßberg.

1. Relatio Burchardi Comitis (de Nellenburg)

quomodo a parentibus suis monasterium sancti Salvatoris in villa Scaphusensi constructum sit.

Notum sit omnibus christi fidelibus presentibus et futuris, quod ego Burchardus comes de Ca-

stello Nellenburk dicto, uerbi diuini non surdus auditor, dicentis uiri redemptio anime eius, et ipsius domini euangelizantis Thesaurizate uobis thesauros in coelo, ubi nec erugo nec tinea demolitur, nec fures effodiunt nec furantur. Monasterium sancti Salvatoris in pago Cletgouue in villa Scaphusa super littus Reni a progenitoribus meis constructum uidelicet Eberhardo ex religioso comite in eodem monasterio monacho Dei gratia facto et Ita que monachicam vitam professa in cella sancte Agne in eadem villa a Domino Sigefrido abbate constructa cum quampluribus Dei ancillis nostro omnipotenti domino sub regula sancti Benedicti militare uidetur, modis omnibus honorare et extollere cepi. Et quia filios heredes non habeo, redemptorem nostrum pre omnibus mihi, qualiuus consanguinitate adherentibus, eorum que mihi donare dignatus est, heredem facere decreui. Hoc autem quo ordine factum sit, subsequens oratio declarabit.

2. De reparatione et libertate istius coenobii.

Igitur cum post obitum patris mei omnem laborem, quem in prefato monasterio adhibuit, parum ualere et

uitam monachicam pene ex toto ibi defruisse cernerem, anno incarnationis domini MLXXVIII. Indictione II. diuic memorie Wilhelmum Hirsaugiensem abbatem, qui tunc strenuissimus ac nobilissimus regularis uite institutor habebatur, aduocauit et ut desiderio nostro in regendo loco satisfacere dignaretur, humillimis precibus rogauit et impetrauit. Qui non multo post assumptis monachis suis ad locum uenit, regularem uitam ibi decenter instituit et ut si uellem, stabile dei seruitium ibi manere, locum ipsum libertate donarem, crebrius mihi iuculare non destitit. Cuius ego saluberrimis consiliis assensum prebens, in proxima XL. post illius ad nos aduentum, in littore Reni contra Basileam, sibi et matri mee occurri et prenominatam uillam Scaphusam cum publica moneta, Mercato et omnibus pertinentiis suis, cum consensu et manu matris mee monasterio tradidi et statim omni proprietate, potestate, hereditario iure et aduocacia me abdicauit. Actum anno incarnationis Domini MLXXX. in littore Reni contra Basileam, coram testibus quorum nomina hic subnotata sunt. Faecho de Bankelishouen ¹⁾. Chuono de Scoluingen ²⁾. Hartnit de Hohenstettin ³⁾. Wipreht de Walthusen ⁴⁾. Vdalrych de Liutegeringen ⁵⁾. Adelbolt de Niuhusin ⁶⁾. Gerolt de Buoch, Gerolt de Tengin ⁷⁾. Adelbreht de Strazza ⁸⁾. Pietho ⁹⁾ de Stetin ¹⁰⁾.

3. De priuilegio istius monasterii et de iterata traditione et libertatis confirmatione.

Nec mora, legatos cum literis Romam misi, et ab Apostolico scilicet beate memorie Gregorio P. P. VII. priuilegium libertatis et immunitatis impetraui. Quod priuilegium a me debita reuerentia susceptum, in synodo Constantiensi et in multis locis ubi frequencia cleri et populi conuenerat, recitari faciens, omnia que in eo statuta uel precepta sunt, pro posse et nosse meum adimpleturum et conseruaturum et promisi et semper quoadusque libens ac deuotus promitto. Sed quia iurisperiti dicebant parentes meos sibi inuicem predia sua ea conditione tradidisse, ut ipsi ea in uita sua possiderent et post obitum amborum filii eorum, qui essent laici, eis in hereditate succedere deberent et idcirco patrem meum post illam traditionem, nullam aliam firmam et legalem facere potuisse, ego, ubi patre iam dudum defuncto et matre monacha iam facta, legitimus heres successi, omnia que a patre meo uel a me ipso sepedicto monasterio tradita fuerunt, iterata traditione renouari et confirmaui. Hec traditio facta est in eodem monasterio. Anno incarnationis Domini MLXXXVII. Indictione XIII. ¹¹⁾. Non. Jul. coram subscriptis Christi sacerdotibus et multitudine procerum testibusque idoneis. Gebhardus episcopus Constantiensis. Wilhelmus abbas Hirsaugiensis.

Sigefridus abbas loci istius. Heinrichus abbas de S. Georgio. Dieterichus abbas de Petrishusen. Bertoldus dux ¹²⁾. Welf dux. Bertoldus dux ¹³⁾. De Pago Cletgowe: Gerungus Comes. Anno de Ruodelingen ¹⁴⁾. Arnoldus de Lienheim ¹⁵⁾. Luitoldus de Rudelingen. Lampertus de Rudelingen. Heinrichus de Witelesperk. Waltherus de Berouua ¹⁶⁾. Depago Turegensis: Luitoldus de Busbach. Adelbolt de Nuiheim. Egginhardus de Cussinach ¹⁷⁾. Eberhardus de Vare ¹⁸⁾. Geroldus de Botstein ¹⁹⁾. De pago Brisgaugiensi: Erlewin de Nimburch ²⁰⁾. Hezil de Egga ²¹⁾. Vdelricus de Luitegeringen. De pago Tivrgowensi: Waltherus de Einsouua ²²⁾. Adelgoz der Marstetin ²³⁾. Adelgoz filius eius. De Pago Hegowensi: Truitwin de Grizpach. Adelbero de Singin ²⁴⁾. Wipertus de Huonerhusen ²⁵⁾. Hidoboldus de Slato ²⁶⁾. Herimannus de Gielingen ²⁷⁾. Heinrichus de Engin ²⁸⁾. De pago Suscengowve ²⁹⁾. Rudolfus de Walthusin ³⁰⁾. Adelgoz frater eius. De pago Hilargowve ³¹⁾. Otto de Chirichberc. Heinrichus de Baldesheim ³²⁾. De pago Swaleveldens: Vodelschalck de Ellingin. De pago Ratoldesboch ³³⁾. Bertoldus de Bittelschiez ³⁴⁾. De pago Ramesgowve: Bertoldus de Sunemuotingen ³⁵⁾. Mangoldus frater eius.

4. Quomodo Burchardus comes predia sua delegauerit et quid de ipsis prediis fieri rogauerit.

Preterea cartas ³⁶⁾ meas Businga et Hemmental ³⁷⁾ ea conditione delegaui Bertoldo duci ³⁸⁾ et patruelli suo Hermanno comiti, ut eas post obitum meum, nisi aliud aliud a me inde rogarentur, sepedicto monasterio traderent. Sed existimans plus mihi prodesse, si res meas eo tempore Deo donari facerem, quo ipse eis uti potuissem, rogauit memoratos viros, ut quod post mortem meam facturi essent, hoc me uiuente peregissent. Quod et fecerunt. Nam anno incarnationis Domini M.XC. Indictione XIII. Epact. XVII. Concurr. L. mense Aprili. XVIII. Kal. Maij. Die dominico. Lune XI. conuenientes in uilla que dicitur Fridinga ³⁹⁾ in pago Hegouua, in comitatu Ludouici, petitionem meam legaliter impleuerunt coram his testibus: Pilgrin de Hussinkirchun ⁴⁰⁾. Eberhardus de Justingin ⁴¹⁾. Dietericus de Hunderingen ⁴²⁾. Adelbero de Singin. Wipertus de Walthusen. Wipertus de Huonerhusen. Egiluuart de Kafon ⁴³⁾. Ruodolf de Tengin. Bertoldus de Beringin ⁴⁴⁾. Bertoldus filius eius.

5. Postea uero aduocatiā supradicti monasterii, quam uenerabilis Sigefridus abbas mihi commendaauerat, eidem reddidi, ut nulli de heredibus meis liceat aliquam potestatem quasi hereditario iure in eodem monasterio sibi

uendicare. Actum in Villa Scaphula anno Incarnacionis Domini M.LXXXI. Indict. XIII. Id. Junii, coram frequentia populi et testibus subnotatis. Erlauin de Nuimburch. (Cuono de Hörningen ⁴⁵). Werinhere de Kiliheim ⁴⁶. Eberhart de Tanchinga ⁴⁷. Burchart de Tengen. Vodalrich de Anemuotingen ⁴⁸. Vodalrich de Scalchstetti ⁴⁹. Chuono de Bueheim. Wimar de Husen. Adelbreht de Bollo ⁵⁰. Eberhart de Remesinga ⁵¹. Manegolt de Gundelunga ⁵². Sigeboto de Riethem. Werinhere de Tousul ⁵³. Altmann de Batemaringa ⁵⁴. Nogger de Hörnelinga.

6. Item reuoluto aliquo tempore, ut locus prenomiuatus ab omni aliene inquisitionis seu exactionis molestia securus permaneat et ut seruis dei inibi degentibus sine aliqua forinseca inquietudine omnipotenti deo iugiter inseruire liceat, tradidi eidem monasterio uillam que dicitur Hemmental cum foresto et omnibus que ad eandem uillam pertinere uidentur, quam tamen postea a domino Sigefrido abbati in beneficium acceptam, singulis annis inde denarium in tributum reddimus. Actum in uilla que dicitur Stein ⁵⁵. Anno incarnationis domini MLXXX. Indict. XV. Epac. VIII. concurr. IV. mense februario. V. Kal. martij. luna. XIII. die Jouis. coram multitudine procerum testibusque idoneis, quorum nomina hic sunt subnotata. Welfo dux. Heinricus filius eius. Bertoldus dux. Dieterich comes de Bürgelun ⁵⁶. Heriman de Egga. Aleuich comes de Sulzo ⁵⁷. Erleuuin de Nuemburch. Erleuuin filius eius. Heinricus de Baldesheim. Manegolt de Rordorf ⁵⁸. Wito de Wila. Diethalm de Tochimburo. Egilwart de Calpho. Adelgoz de Marstetti. Nogger de Wihlsparg. Heinrich frater eius. Liutold de Aralingen ⁵⁹. Adelgoz de Werra ⁶⁰. Pilgrin de Vssenkilichun. Chuono de Sulzo. Eberhart de Seedorf ⁶¹. Adelboldt de Nuiheim. Egilolf de Ziuge. Chuono de Seoulinga. Cuonrad de Heiligemoberga ⁶². Eberhardus filius eius. Nogger de Wissemburch ⁶³. Hartuick de Strazza. Bertolt de Sparreunaresegga ⁶⁴. Bertolt filius eius. Adelgoz de Walthusen. Benno de Speicchinga ⁶⁵. Adalbero de Sitinga ⁶⁶. Sigibreht de Baldinga ⁶⁷. Herimann de Schoincicha ⁶⁸. Dietrich de Vndersinga. Tuto de Wilare. Wolfrigel de Matzinga ⁶⁹. Vuodalrich et Ruodolf de Wigheim ⁷⁰. Altmann de Batemaringen.

7. Notum sit omnibus Christi fidelibus tam presentibus quam futuris, quod ego Burchardus comes de Nellenburch trado ad monasterium S. Saluatoris, quod situm est in uilla que uocatur Scaphusa predium meum HEMENDAL cum silua RANDA tum in agris, pratis, aquis, aquarum decursibus, pasuis, molendinis cum omnibus pertinentiis, que uel scribi uel nominari possunt, tum etiam in uen-

tionibus et in cunctis utilitatibus, trado ex iure meo, in ius et potestatem eiusdem monasterii transfundo pro salute anime mee parentum meorum ac posterorum. Si quis autem hanc traditionem infringere uoluerit, quod Deus auertat, multam quam carta continet, hoc est X. uncias auri et totidem pondo argenti coactus persoluat, ac insuper hec traditio stabilis et inconuulsa omnino permaneat. Actum in uilla Eschingen ⁷¹. anno ab incarnatione Domini M. C. Indict. VIII. Epac. VII. concurr. VII. III. kal. Martij. Signum Burchardi comitis, qui hanc tradicionem fecit et cum ceteris confirmans super altare sancti Saluatoris posuit coram testibus subnotatis. Signum Bertolfi ducis de Zaringen. Signum Herimanni marchionis de Lintburch ⁷². Signum Theodorici comitis de Nellenburch. Signum Ludeuici comitis de Stoffeln ⁷³. Signum Bertolfi comitis de Marstetin ⁷⁴. Signum Arnolfi advocati Augiensis de Golbach ⁷⁵. Signum Heinrici advocati Constantiensis de Berge ⁷⁶. Signum Vodalrici de Mamburron ⁷⁷. Signum Arnolfi de Hilteneswilare. Signum Lantberthi de Husen et filiorum eius Lantberthi et Burchardi. Signum Gebehardi de Seoulingen. Signum Vodalrici de Ahe ⁷⁸. Signum Eigelwardi et filii eius Eigelwardi de Vozenswilare ⁷⁹. Signum Godefridi de Leuenegge. Signum Hiltiboldi de Tannegge ⁸⁰. Signum Adelberonis de Singen ⁸¹. Signum Adelberonis de Engen ⁸². Signum Waltheri de Erchingen ⁸³. Signum Ruodolphi et Burchardi de Tengen ⁸⁴. Signum Vodalrici et Suuiggeri fratrum de Luthogerinngen ⁸⁵. Signum Adelberti et Heinrici de Ramsheim ⁸⁶. Signum Orgozzi de Hohenstetin ⁸⁷. Signum Bertolfi et Heinrici de Baldingen ⁸⁸. Signum Erchemberti et Hiltiboldi de Türreheim ⁸⁹. Signum Sigebottonis de Riethem ⁹⁰. Signum Ernestonis de Anseluingen ⁹¹. Signum Arnolfi et Vodalrici de Nuuenhusen ⁹². Signum Gerungi et Arnolfi de Guetmuotingen ⁹³. Signum Bennonis et Berkeri de Spetzingen ⁹⁴. Signum Adelberonis et Hugonis de Huiningen ⁹⁵. Ego Gisilbertus monachus S. Saluatoris scripsi et subscripsi.

8. In Christi nomine, regnante rege nostro Heinricho anno XXXXVIII.

Ego itaque Burchardus comes cum manu aduocati mei Widonis, pro remedio anime mee dedi ad ecclesiam S. SALUATORIS unam uineam ad Lopine ⁹⁶ confinantem in ecclesiam S. Amandi, in uico Amelanze ⁹⁷ unam uineam confinantem in silua et in uia, et uno uinitore nomine Laurenzio, item unam coloniam ⁹⁸ Chuoba ad Lopine, confinantem in uia et omnia mancipia que censum dant, et beneficia, que Berchtold et Friderich et Arnold habent ad Lopine, et abbas Adelbertus recepit cum manu aduocati sui Tiberii, falsiciam ⁹⁹ misit comes in medietate

suum proprium in vico Lopine. Tracta ac facta charta ad Lopine mense martio. Signatores et testes Luitfridus, Landulphus, Gilo, Bruningus, Eginus, Adalbertus, Vrsaldus, Rankeirus, et ego Olricus testis et vicarius et ego Meraldus cancellarius hanc chartam scripsi.

9. In christi nomine regnante rege nostro Heinrico anno XXXV^{III}. Ego itaque comes Burchardus cum manu aduocati mei Widonis pro remedio anime mee dedi ecclesie S. SALUATORIS, omnium medietatem que ego habeo ad Lopine et omnia mancipia que censum dant, et beneficia que Bertold et Friderich et Arnold habent ad Lopine. antepono tantum quantum cantat prima charta, omnia ex integro in vinitoribus, in vineis, in agris, in pratis, in nauibus, in solames¹⁰⁰, in monte, in plano, in herbis et in folio, a die presente faciendi quecumque uoluerit, et hoc recepit abbas Adelbertus cum aduocato suo Tiberio. Traiecit et fecit cartam ad Lopine et falsicia misit in sua medietate Mense Martio. Et si quis uoluerit hoc testamentum rumpere soluat XX libras de auro et habeat iram S. Trinitatis et omnium Sanctorum. Signatores testes, Rankeirus, Luitfridus, Landulphus, Olricus, Gilo, Victor, Eginus, Bruningus, Adelbertus, Vrsaldus et ego Olricus testis et vicarius, et ego Meraldus hanc chartam scripsi.

10. Notum sit omnibus Christi fidelibus presentibus et futuris, qualiter dominus Adelbertus abbas monasterii S. SALUATORIS et Burchardus comes cum Adelberto comite¹⁰¹ aduocato praedicti monasterii et Theodorico fratre illius subscriptam conditionem in perpetuum pro testamento conseruari statuerunt. Frequenter enim facte sunt contentiones et dissensiones inter fratres praefati monasterii et homines predictorum comitum pro quibusdam mancipiis, que uel de prediis illorum in possessiones monasterii comigrarunt, uel de allodiis monasterii in illorum predia transierunt. Vnde ad sedandas frequentes partium lites, utrinque concordati uoto, comuni consilio, laudatum et confirmatum est, ut quecumque mancipia de illorum hominibus in possessionibus monasterii coniugio sociata uel beneficio adstricta tunc temporis manerent, monasterium perpetually obtineret. Tunc etiam confirmata est, et Burchardo comiti¹⁰² cum nepotibus suis, traditio sancte memorie Eberhardi comitis, qua parentes Reginzili, Bernoli¹⁰³ et Sigeboldi ad ecclesiam, S. Resurrectionis dederunt¹⁰⁴.

Sequens epistola excerpta ex libro antiquo Bibliothecae nostrae ad D. Johannem, que continet Isidori historicos ueteris testamenti. Cum. 31. d.

Notum sit omnibus presentibus et futuris, qualiter Anzeiger, 1837.

domina B. de Rin¹⁰⁵) dicta, predium quod illi pater suus moriens, nullo alio herede superstito, reliquit, Sancto Saluatori, sibi que in loco Schafhusen seruientibus contradidit. Igitur pater suus nomine V., de hoc cum discessisset seculo, hanc filiam suam puerilibus dereliquit in annis constitutam. cuius mater cum post paucos annos fuisset defuncta, utile uisum est eius amicis, ut B. frater memorati V. qui erat patruus et aduocatus puellae, curam ipsius haberet quousque pueriles transcenderet annos. Quorum iussioni benigne obtemperans, comendauit eam religiosis feminis nutriendam. Cumque nobiles attigisset annos, ultimo asciuit patrum suum predictum B. et ab eo petiit, quatinus sibi licet seculo renuocare, et in conuentu religiosarum feminarum in reliquum desudare. Cuius benigne petitioni annuens, hortabatur eam, ut quicquid hereditatis iure in seculo possiderent, Christo sibi que seruientibus in loco ubi habitare delegisset donaret. Quod ipsa libenter se facturam spondit, ipsumque obnixè rogauit, quatinus hoc ipsum ad effectum perduceret. Qua de re abiit et nobiles et claros uiros in unum colligens, ipsisque cernentibus, sancto eam presentauit altari. Quo in loco stans, seculari ut erat habitu induta, rogatu sui patris praefati uidelicet B. ceterorumque amicorum suorum tradidit predia sua in uillulis, scilicet, Rinht¹⁰⁶, Aspa, Griez¹⁰⁷) dicta sancto Saluatori eiusque genetrici Marie, omnibus sanctis et electis dei, ad quorum laudem et honorem constructus est locus ille, omnibusque deo illo in loco seruientibus uiris ac mulieribus, pro remedio suae anime parentumque suorum et requie omnium fidelium uiuorum et mortuorum et ut una ex sororibus nostris deinceps haberetur. His igitur rite peractis, prostrata in faciem a domino abbate benedicitur, mox quoque sororibus nostris associatur, de certo¹⁰⁸) ut una ex ipsis tractanda. Sed ut haec traditio stabilis et inconuulsa permaneat, ex his uiris qui in presenti aderant ubi ista omnia ipsis cernentibus gesta sunt, quosdam nominatim expressimus. Illic ergo aderat comes Eberhardus de Nellenburc¹⁰⁹) noster aduocatus, Odalrichus comes de Ramisberc¹¹⁰), Landoldus de Seoluingen, Gerhardus de Ho¹¹¹stetin, Eberhardus et frater eius Adilbero de Tuiclo¹¹²), Heinrichus et Rodolphus nepos eius de Tengin, Hermannus de Aspisingen¹¹³), Diethelmus de Liutegaringen, Odalrichus de Ramisheim et frater eius Ernestus, Bernhart de Loeningin¹¹⁴), Guntram de Suerzin¹¹⁵), Henhinbolt¹¹⁶) de Lienheim, Rudeger de Hofestetin, Otto de Reginsberc¹¹⁷), Bilgerin de Jestetin¹¹⁸), Arnoldus de Lengenanc¹¹⁹), et alii multi, quorum nomina hic insere¹²⁰) per longum duximus, Acta est autem haec traditio anno dominice incarnationis M. C. XXXV. regnante Lothario rege pacifico.

- 1) Bankelsen, Bankelsen in der Höri, am untern Bodensee, bezirksamts Ratolfszelle.
- 2) Seelzingen, im Linzgau bei Stockach.
- 3) Honstetten, im Höwgau, bezirksamts Engen.
- 4) Walthausen, ein altes rittergut bei Bräunlingen in der Bare.
- 5) Liggeringen, im Höwgau, bezirksamts Constanz.
- 6) Neuhelm, auch Nüwen in der gemeinde Menzingen, kanton Zug.
- 7) Thengen schloß und städtchen im Bezirksamte Blumenfeld.
- 8) Straß, bei Frauenfeld im Thurgau.
- 9) Dietbo?
- 10) Stetten, burg und dorf bei Engen im Höwgau.
- 11) Indictione XIII. auf das iar 1087 fällt die zehente indiction; sollten dies die mönche ihrer zeit nicht gewußt haben? ein solcher seler macht die urkunde beinahe verdächtig.
- 12) Nämlich Berthold herzog v. Schwaben, der son Rudolfs v. Rheinfelden des gegenkaisers und Herzogs v. Schwaben.
- 13) Das ist; Berthold herzog v. Züringen.
- 14) Ruedlingen oberhalb Gallau, im Kanton Schaffhausen.
- 15) Lienheim pfarrdorf im Klettgau, bezirksamts Jestetten.
- 16) Berau, ehemalige burg, hernach Nonnenkloster, im Bezirksamte Bettmaringen.
- 17) Rüschacht, dorf am See bei Zürich; oder auch unter der burg Rißberg im Klettgau.
- 18) Fahr, jetzt Nonnenkloster in dem Kanton Aargau, an der Limat.
- 19) Vottenstein, Vottenstein alte burg im kanton aargauischen bezirke Zofingen.
- 20) Neuenburg, Neuburg am Rheine im Bezirksamte Mühldheim.
- 21) Egg, kleines Dorf im bezirksamte Sädingen.
- 22) Ellsau bei Rätterschen im amte Winterthur.
- 23) Märstetten, pfarrdorf im Kanton Thurgau.
- 24) Singen Marktsteden im Höwgau, und Bezirksamte Ratolfszelle.
- 25) B. Tschudi Gall. com. p. 81. Hönerhusen bei Frauenfeld.
- 26) Schlat unter Krähen, im Bezirksamte Blumenfeld.
- 27) Vermuthlich Sädingen, im bezirksamte Ratolfszelle.
- 28) Engen, städtchen mit einem bezirksamte unter Höwen, im Höwgau.
- 29) Der Schuffengau bei Ravensburg, ein teil des alten Linzgaues.
- 30) Dorf in der grafschaft Königseck Rotensels, gränzt an d. Nibelgau.
- 31) Der Mergau in Schwaben, gränzt an den Schuffen- und Nibelgau.
- 32) Balzheim an der Aler, ehemalige reichsherrschaft.
- 33) Ist wol Ratoldesbuch zu lesen und wahrscheinlich kein pagus, sondern eine bloße huntare, welche, wie der name des zeugen vermuten läßt, in der nachbarschaft des Madachs und der Soldines huntare zwischen Bodensee und Donau zu suchen ist. Doch, Buch ist ein Buchenwald.
- 34) Büttelschieß, es liegen zwei Orte dieses namens im Fürstentume Hohenzollern - Siegmaringen, eines die ruine einer alten burg auf dem linken Donauufer an der Laucherei; das andre auf dem rechten bei Krauchenwiese, an der Buffersbach, ist ein kleines Dorf.
- 35) Neugart hält es für Sulmendingen bei Bibrach; könnte wol Sumetingen auf der Alb sein.
- 36) l. curtes.
- 37) Büdingen f. Schaffhausisches dorf zwischen der stadt und Seilingen. Hemmenthal ein pfarrdorf am fuße des Randenberges, Kanton Schaffhausen.
- 38) Da ist wol der im nämlichen iare verstorbene Herzog Bertold v. Schwaben, der sohn des gegenkaisers Rudolf v. Rheinfelden gemeint.
- 39) Grödingen im Höwgau, bei Ratolfszelle, ist eine jetzt noch bewohnte Burg.
- 40) Hofflich ein grävlich Königseggisches dorf im Württembergischen.
- 41) Zültingen marktsteden im Württembergischen, ehemalige Reichsherrschaft.

- 42) Ein pfardorf mit burgruine auf der württembergischen Alp, im amte Mänsingen.
- 43) Wahrscheinlich ein burgmann der grafen von Calw.
- 44) Das im Schaffhauser landgericht Oberklettgau gelegene gleichnamige dorf, wo trümmer einer burg.
- 45) Heut zu tage Herlingen zwischen Ulm und Blaubeuren.
- 46) Wahrscheinlich Kirchen an der Altrach, in der Bertoldes Bare.
- 47) Ist wol mißgeschrieben und Tauchingen in der Bare bei Rotweil, bezirksamts Bisingen.
- 48) Emmendingen im Breisgau.
- 49) Schalkstetten pfardorf bei Ulm.
- 50) Ob dieser Adelbrecht aus dem dorfe dieses namens in der pfarre Gündelwangen im Schwarzwald; oder aus jenem in der Guldineshuntare bei Messkirch war? beide hatten burgen und gleichnamige Edle.
- 51) Rimsingen im Breisgau bei Breisach.
- 52) Gündlingen pfardorf bei Breisach im Breisgau.
- 53) Lunsel dorf im obern Breisgau.
- 54) Bettmaringen dorf in der alten Landgrafschaft Stültingen, ehemals dem k. St. Blasien.
- 55) Stein am Rheine, eine viertelstunde unter dem Siege der alten grafen v. Deningen, im Kanton Schaffhausen.
- 56) Bürgeln an der Thur, eine noch bewohnte burg im kanton Thurgau. Dieser Dietrich scheint ein bruder des noch in diesem iare von Bertold v. Züringen erschlagenen grafen Wezelo, und beide aus dem hause des grafen v. Winterthur und Anburg gewesen zu sein.
- 57) Die Grafen v. Sulz am Neckar hatten güter im Klettgau.
- 58) Gleichnamiges dorf im Madach und Stammhaus der grafen v. Nordorf bei Messkirch. Sie hatten um diese zeit als burgrafen zu Weersburg an Bodensee iren Sitz.
- 59) Arlen dorf im Höwgaue, in der landgrafschaft Mellenburg.
- 60) Wehr, städtchen im bezirksamte Schönau zwischen Waldshut und Sädingen, am fuße des Schwarzwaldes.
- 61) Ein dorf in der Bare, bei Rotweil, ehemals der dynasten von Zimbern.
- 62) Ich glaube nicht daß dies ein grave von Heiligenberg; sondern was oft vorkommt, ein gleichnamiger ministeriale, dieses hauses sei.
- 63) Die burgen Weisenburg und Krentingen lagen beisamen im Klettgau und gehörten einem geschlechte das sich abwechselnd davon schrieb.
- 64) Sperwersel burgruine bei Gulenberg im Württembergischen amte Kirchheim unter Teck.
- 65) Speichingen ein M. Flecken in der württembergischen grafschaft Oberhohenberg.
- 66) Seilingen dorf in der Herrschaft Conzenberg bei Tuttlingen.
- 67) Baldingen ein dorf in der Bertoldes Bare.
- 68) Schönaich pfardorf im württembergischen amte Boeblingen.
- 69) Pfardorf im Thurgau, zwischen Frauenfeld und Wol.
- 70) Lies Wigheim, Wigheim, Wigen dorf in der Bertoldes Bare bei Heidenhofen.
- 71) Unter mehreren ortschäften dieses namens, ist hier wol Rutoschingen, im Klettgau und bezirksamte Thiengen gemeint; welches grav Burthards besitzungen ganz nahe lag.
- 72) Es wird wol keinen Zweifel unterliegen, daß dieser dem herzoge Bertold II. von Züringen († 1111.) zunächststehende Markgrave Hermann ein verwandter desselben, und mit Linthburg, das bei Sasbach am Rhein liegende Limburg gemeint sei? Möchte man nicht glauben, Hermann I. Markgrave von Baden und bruder herzog Bertolds II. sei dieser Markgrave von Linthburg? allein die Badischen geschichtschreiber lassen in schon im iare 1074 sterben; er konnte also 1101 nicht mer als zeuge erscheinen; wer ist also dieser Markgr. v. Linthburg? wahrscheinlich hat der erste Hermann von Baden länger gelebt als die bisherigen geschichtschreiber wußten; oder der hiergenannte ist Hermann II. ? aber warum Marchio de Linthburg? Schöpflin Hist. Zar. Bad. I. 289 sagt:

„Joh. Gamansius et ex eo Drollingerus (Lexic. hist. Basil. voce Baden) asserunt Hermannum huic (II.) usum esse titulo *Marchionis de Limburg*, cuius tamen nominis nullum mihi exemplum occurrit.“

Es ist also doch Hermann II. und nicht der erste.

73. Dieser comes de Stoffeln (nie gab es eine grafenschaft dieses namens) war gewiß der comes provincialis des Höggaues, während d. grav v. Neßenburg sich bloß comes de Castello Neßenburg nannte; aber aus welchem hause war dieser Landgrave? vielleicht aus dem hause Beringen, welches im XII. j. die grafen v. Neßenburg beerbte.

74. Zweifelhaft ob hier ein verwandter des grafen von Bürgelen in dem benachbarten Märketten gemeint sei; oder ein Grav v. Märketten an der Aar aus dem hause Graispach?

75. Man muß sich unter diesem Arnold v. Goldbach (am Bodensee bei Ueberlingen) keinen Schirmvogt des Klosters Reichenau vorstellen, sondern einen bloßen Kastenvogt über eine einzelne besitzung desselben.

76. Berg im Thurgau, dessen gleichnamige Edelente meines wissens hier zum ersten mal urkundlich vorkommen.

77. Im Thurgau am Untere, statthalterei des Klosters Rheinau.

78. Nach, städtchen im bezirksamte Stofach in der landgrafenschaft Neßenburg.

79. Uswil dorf in der St. Gallischen grafenschaft Doggenburg.

80. Burgruine und dorf bei Frischingen im kanton Thurgau.

81. Pfarrdorf im Höggaue unter Hohen Twiel gelegen.

82. Städtchen im Höggaue, unter Höwen gelegen.

83. Jetzt unter dem namen Langdorf, eine vorstadt v. Frauenfeld im Thurgau.

84. Heute Thengen ein Städtchen mit alter Burg, im Höggaue.

85. Riggeringen dorf, eine besitzung der freiherrn von Bodmann zu Bodmann.

86. Ramsen, dorf im Höggaue und im kanton Schaffhausen.

87. Honstetten pfarrdorf in dem Höggaue, zur herrschaft Hohenhöwen gehörig.

88. Ober- und Unter- Waldingen, zwei dörfer in der Bertholdes Bara.

89. Dürheim, pfarrdorf bei Donauöschingen, in der Bertholdes Bara.

90. Niedheim, es gibt eine menge dörfer dieses namens in Schwaben; hier scheint mir, sei das pfarrdorf Niedheim in der Bare, und im Briegachtale gelegen, gemeint, das seinen eigenen adel hatte.

91. Dorf unter der Burg Hoewen, im kirchspiele Engen gelegen.

92. Neuhausen, dorf in der pfarre Engen im Höggaue, mit einer Burgruine.

93. Gutmadingen an der Donau, pfarrdorf in der Bare, mit einer Burgruine.

94. Pfarrdorf in der schwäbischen grafenschaft Oberhohenberg.

95. Ich vermute, das der abschreiber gefelt habe, und Huiuingen lesen sollte, womit nur das Fürstenbergische städtchen Hüfingen in der Bare gemeint sein kann.

96. Mayensfeld in Graubünden; in früheren urkunden auch Pynines und Lavinum.

97. Malans, eine besitzung der herren von Salis, bei Mayensfeld in Graubünden gelegen.

98. unam coloniam, das ist einen Kolhof.

99. falsicium, latinus medii aevi, unter welcher die Quarta falsicia verstanden wird.

100. in solames, das nämliche wie: in areis.

101. Er war ein grav von Moersberg; oder Merisburg bei Winterthur

102. Wird wol zu lesen sein: a Burcardo comite?

103. Bernoli, mißgeschrieben statt Bernoldi.

104. Hier endet zwar das apographum; aber wahrscheinlich nicht die urkunde, deren schluß abgeht.

105. Etwa Rhinheim Zurzach gegenüber; oder Rinhart?

106. Rinht, hier scheint der name der villula, des hofes, offenbar Rinhart zu sein.

107. Griesb. Griesbach ein großer hof in der pfarre Hemmenthal des kantons Schaffhausen.

108. de cetero, vielleicht: de cetero?

109. Der Riese des grafen Burkhard.

110. Ramsberg burgruine in der pfarre Schönach im Linzgau, diese grafen scheinen mit denen von Romisberg, und Ronsberg im Allgäu von gleichem stamme gewesen zu sein.

111. ein dienstmann von der burg Hohen Twiel im Höggaue.

112. Gépasingen im Höggaue bei Bodmann.

113. Köhningen ein pfarrdorf im obern Klettgau.

114. Schwarzach im untern Thurgau.

115. Wol: Hachinbolt, das nämliche was Erkenbold oder Erchanbold.

116. hier erscheint einer von Regensberg (1135) zum erstenmale unter den dienstleuten, ministerialen, des wegen halte ich in auch für einen gleichnamigen edelfreier der Dynasten von Regensberg.

117. Sesteten, ein pfarrdorf, im G. S. Baden an der landstraße von Schaffhausen nach Zürich.

118. Lengnau pfarrdorf im S. aargauischen Kreise Kaiserstuhl.

119. inserto, inserere?

II. Handschriften und Notizen zur teutschen Geschichte.

1. Cronica praesulum Coloniensium.

Eine Hf. dieser Chronik aus dem 14 — 15. Jahrhundert befindet sich in der burgundischen Bibliothek zu Brüssel, Nr. 674.

2. Epistolae Petri de Vincis.

In der Hf. Nr. 743 zu Reims stehen von Bl. 31 an viele epistolae Friderici II. imperatoris, die in eine ars dictandi literas eingefügt sind, welche ich aus Mangel an Zeit nicht untersuchen konnte.

Ein Bruchstück der Briefe des Kaisers fand ich als Deckel im Karlsruher Archiv. Es ist ein Drittelsblatt einer Folioph. des 14. Jahrh. auf Perg. und das vorausgehende Blatt ist kaum zu einem Sechstheil des alten Formats übrig. Ich gebe hier die Vergleichung des Bruchstücks mit Feli's Ausgabe.

Lib. I. epist. 29. tom. I. p. 192 beginnt das Bruchstück mit dem Worte quam, Zeile 9. — lin. 10 proprie propria — l. 12 pacem nunquam semper aff. — l. 23 provinciae pacifice — 29 de celo — p. 193 l. 1 C. für Conrado. —

Epist. 30. De eodem Rubrica. — l. 4 tum — l. 6 rei certitudinem per occultatae — l. 11 vicina fehlt — l. 14 tanti — l. 17 vereremur. —

Lib. I. epist. 30. tom. I. p. 196. lin. 27 die Worte clarior — causa fehlen. — lin. 30 repetimus — p. 197 lin. 1 orbis terrae — lin. 2 ad hoc — l. 4 omnium für communium — l. 7 Ungariae fehlt.

Epist. 31 hat auch im Bruchstück die Bezeichnung XXXJ I. 5 praesit — praesit — I. 8 respiciunt — fehlt tamen — p. 198 I. 16 conscriptam. —

Auf dem Bruchstück des zweiten Blattes steht oben Li. ij9. und es beginnt mit der Epist. 37. pag. 311 I. 18 und dem Worte Romania — I. 19 nostram — I. 21 locus Vencelli, corrigirt Vercelli, qui est — I. 24 Ferrarienses armatorum quinque victualla persaepe salis — die Worte et al. — nonnullis fehlen. — p. 312 I. 3. praestitis für praefatis — cautelam für tutelam — I. 8. perstitimus — fehlt arcerentur — I. 8 inauditae für mandatae — I. 13 commissum, — eis für ea I. 16 Mediolaneum — I. 18 venerat — I. 19 se apud — I. 21 requisitis — I. 24 coadunate — I. 25 Ostensi — Romanis — I. 27 Tallatum — das Komma steht nach locum — I. 30 impossibiles. — p. 313 I. 1 Eccelino — I. 3. vota für nota — I. 5 enim nequiverint — I. 6 praedictis — obsedicionis — I. 7 omni successus — I. 8 salis — premente — deferre — I. 9 poterant — I. 13 quibus post desp. — I. 15 opponerent — I. 16 fiduciam — I. 19 ob tanta für obtenta — I. 21 ac fehlt — das Bruchstück schließt mit indubitabiliter I. 22.

Epist. 33. q. 319. I. 21 fängt mit dem Wort vesperum an. — I. 22 nostrae — I. 23 credimus — I. 24 nos — I. 25 vestrae — I. 26 indefensam — p. 320 I. 3 pondere für onere — I. 4 praegravate — I. 6 et quo — I. 8 nostrae — I. 9 pateretur — I. 10 cum für tu — I. 11 certarum taxationum — I. 13 et omni — I. 14 majorem — I. 15 ad praesens, — I. 16 ecclesiasticorum — non et frendorum — I. 17 feudatoriorum — I. 18 cedula — I. 19 demoniis (I. domaniis) — I. 20 nostrae serenitatis — I. 24 peraretur — I. 25 praedicta für praeterea — jurisdictionis I. 26 hominibus mandavimus — I. 27 collectorum —

Epist. 39. Justitiariis et hominibus terrae laboribus de exercitu et exigendus collectam. L XXIII. Diese Zahl des Briefes beweist eine andere Eintheilung in der verlorenen Hs., als Sfeii's Ausgabe befolgt. I. 1 vestrae — I. 2 nos — I. 3 egius (d. i. aequius) — I. 5 exuberante fehlt — I. 7 induximus — schließt I. 11 mit victoriam, so daß die letzte Zeile halb durchgeschnitten ist.

3. Genealogia regum Francorum.

Sie steht in der Brüsseler Hs. Nr. 341^d

4. „Gesta Francorum in Hierusalem.“

Ein Bruchstück in der Hs. Nr. 776 zu S. Omer, welches anfängt: Anno dominicae incarnationis MCVI., regnante in Alemannia Henrico imperatore etc. und schließt: in angustissimas fauces rupium et maris si **. Dieses

Fragment gehört zum Fulcherius Carnotensis, der in den Gestis Dei per Francos p. 381 fig. gedruckt ist.

5. Auszüge aus Fredegar und den Gestis regum Francorum.

In derselben Hs. zu S. Omer; sie beginnen: Franci origine Trojani post eversionem Trojae Priamo quodem duce Inde digressi juxta Traciam super ripas Danubii conederunt, aedificantesque ibi civitatem vocabant eam Sicambriam.

6. Vita S. Severini archiepiscopi Coloniensis.

Eine Hs. des 9. Jahrh. ist der Cod. Bruxellens. Nr. 763^d der auch Abschriften von fünf Merowingischen Urkunden enthält, die Stablo betreffen.

7. Verzeichniß der Päbste und Kaiser.

Katalogus paparum post tempus Frederici primi. Es werden Coelestin III., Innocens III., Honorius III. bis Nicolaus IV. zum Jahr 1287 kurz erwähnt, dann folgt ein Abschnitt de imperatoribus, der mit Heinrich VI. anfängt und mit Rudolf I. schließt.

Henricus sub Coelestino et Innocentio imperavit annis septem, mensibus quinque. Iste primo anno imperii Neapolim obsidens morbo tanquam exitiali confecto rediit in Alemanniam. anno III. rediens totum regnum Apuliae subjugavit, ubi plurimos rebelles diversis poenis flagitavit. filium autem tanquam regem Siculorum cum matre et Margarita rege Epirotarum secum in Alemanniam duxit captivos. Schließt also:

Hic dum viveret, ducatum Austriae cum aliis terris quibusdam adjacentibus Alberto seniori et Rudolpho juniori, cui filiam praedicti regis occisi (Ottocari) pro pace tradidit in uxorem, concessit in feodum et eos honore ducum et nomine insignivit. filiam quoque suam praefati regis Boemorum filio impuberi matrimonio copulavit, ut sic inter suos in aeternum pacis foedera firmarentur.

Dieser Auszug ist aus einer Hs. zu Metz, G. Nr. 73. in 4. auf Papier, aus dem 15. Jahrhundert, welche verschiedene Schriften enthält. Ueber die Verzeichnisse vergl. Archiv der Gesellschaft für deutsche Gesch. Bd. 5. S. 123.

(Schluß folgt).

III. Briefe von Zeitgenossen des Kaisers Karl V.

In meinem Almanach für Geschichte, Kunst und Literatur von Tirol und Boralberg I. Jahrgang Seite 102 habe ich bereits eine Reihe von „Zeitgenossen des Kaisers Maximilian I.“ in Briefen eröffnet und lasse hier eine zweite Briefsammlung zur Beleuchtung der Geschichte jener Zeit folgen. Briefe, mit Beibehaltung der Schreibart, sind ein ungetrübter Spiegel zur Vergegenwärtigung der Vorzeit, daher auch die Helden, Literatoren und Künstler von Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich, England und den Niederlanden, aus diesen damals entweder für oder gegen einander in Verbindung oder Reibung begriffenen Ländern, in ihrer Muttersprache hier auftreten sollen. Die Originale dieser Schreiben liegen im hiesigen Archive.

Innsbruck.

Anton Emmert.

Georg von Freundsberg.

1. Bericht über die Schlacht von Pavia. 24. Febr. 1525 *).

König. Mt. zue Behem vnd Ungern ic. Statthalter Regenten vnd hoffrethe zue Insprugg meinen gnedigen herrn vnd guetten Fraindten.

Erstlich. Als wir den 21. January zu Lodi, mit allem hauffen auf Merion. vnd von dannen gen Campian verruckt vnd daselbs zu ring vmb, das neigt vnnsrer leger, zusamen geslagen, haben wir den ersten Scharmuzl. zu Ross vnd fueß daselbs im ort des Tiergartens. mit dem Franzosen angenommen, alda etlich zu Fueß erlegt worden.

In mitt weil pruggen geslagen. Spinedi gemacht. vnd am 3. February, seyen wir zum Compian mit dem hör, neben dem Tiergarten. vnd des Franzosen leger gegen Bavia auf ain Welsche Wehl geruckt, daselbs im freyen veld, wider das leger geslagen, do sein die feindt zwischen vnns und der Statt gelegen, Sich seer dafft vergraben, damit wir sy nit überzugen, dann mit grossen mercklichen schaden, etwas absprechen haben mügen, die von Bavia haben vnns zugeschriben durch die

*) Dieser Schlachtbericht stimmt nur theilweise mit dem „Wahrhaften Bericht“ ic. überein, den Hottinier (Gesch. der Eidgenossen I, 179 fig. 486—87) benutzte und mit Recht den Georg von Freundsberg als Verfasser, wenn auch nicht für das Ganze, erklärt hat. Bei der Seltenheit dieser Flugschrift wird obige Mittheilung aus dem Original eine Lücke in den historischen Quellen über jenes Ereigniß ausfüllen.

Ziffer, das wir khains wegs da angreifen sollen, Auch vnnsrer sach frentthalben, ainen von jnen zu vnns heraus zuschicken, vnd mit Ime zu ratlagen, damit sy wissen vnnsrer und ire Anslag, darauf sy vnns den Waldenstein herausgeschickt, haben, wir mit Ime geratslagt, damit sy aus dem Slos heraus ziehen, vnd hinder jnen das Slos besetzen, vnd 200 knecht an die ort in der Statt. Da es dann von nöthen sey, verordnen, sambt etlichen Tellianern, vnd doch mit jnen beslossen, doz sy jr sach in khain geser setzen, vnzt das wir in der nacht zwen Schuß mit grossen Stücken, jnen zu ainem worzaichen thun, damit sy wissen das wir aufsetzen, Dargegen sy vnns Feuer zaichen geben, vnns damit an gezaigt, das sy jr sach auch in ordnung haben. Sein darauf die vnnsrer zusustand in die Nacht aufgewest, den droß von vnns hinder sich auf die seitten geschickt, am Tiergarten, vnd in gottes namen, darnach, in ainer Stund, von vnnsrer Leger über die seitt an die Mauer gezogen, dann wir geacht, haben, gefunden, vnd als der tag ergangen, haben wir die Mawr gewonnen, haben ain Lauffenden hauffen 2000 knecht, vnd 1000 Spanier, die all weisse hemetter angehebt, vnd welche nit hemetter gehebt, mit weissem pappier verzeichnet, verordent. Aus der vrsach, das wir gemaint haben, die Mawr vor tags zugewonnen, vnd haben wellen die kurtzer im Tiergarten oberfallen, hat vnns der tag, von wegen das es sich so lang mit der Mawr verzogen, daran verhindert sein, Inndem die kurtzer der sach gewar worden vnd auch aufgewest, zu Irem hauffen geruckt, Auf sy haben wir verordent, den lauffenden hauffen, vnd neben jnen die leichten vferd, vnd ist auf ir ganngen vnnsrer geschütz, Darnach Herr Merckh sittich von Embs mit seinem hauffen, so Er herein gesuert, mit sambt dem 12 fendlen knechte, So ist Jörg von Freundsberg, Ime mitsambt Jacoben Bernaw, meinem leidner, von meinem hauffen zugeordent, gezogen, Nach demselben hauffen, bin Ich, der von Freundsberg, mit Herrn Casper Winzener, mit dem andern hauffen Landknecht gezogen, Vnd über die Spanier zu Fueß, sind Herr Mercken auf die gerechten handt gezogen, Also haben der Zewgmaister, vrsach halben, befehl oder gehais, vnnsrer püren aufgespannen, Nu haben wir, als wir in den Tiergarten komen sein, wortzaichen mit denen von Bavia gemacht, Wann wir zum Tiergarten eintumen, das wir jnen ain wortzaichen geben, das dann beschehen ist, dardurch, wir, vnd sy, in einer posseß Mirabl genannt zusamen komen sollen, da ist herr Merckh durch den Marcos empoten worden, Er soll eilends ziehen zu dem hauffen, vnd Ich herr Jörg, hab muessen wartten, damit das geschütz wieder aufgespannen werde, Vnd haben das geschütz nit so geschwind, über die Graben bringen mügen, dardurch des Franzosen Raissiger zewg, etlich pauern, oren vnd Ross per dem geschütz erstochn, vnd haben also etlich geschütz muessen verlassen, vnd bin also mit meinem hauffen, pps wieder zu hern Mercken gezogen, do ha-

ben die feindt am nachzug mit dem geschuz auch schaden gethan, Also ist der Franzos mit seinem Raifigen zewg, desgleichen mit seinem hauffen Landsknecht vnd den Schweizer, gegen vnns geruckht, vnd jr geschuz vor Inen geslaisst, vnd häfftig gegen vnns geschossen. Gott Hab Lob nit darnach schaden gethan, Darauf wir Ketig worden, wie wol der hauff zu Bauia noch nit pey vnns gewesen, vnd in dem namen gottes pey xv C Spanier Schützen, vnnsrem geraifigen zewg, Nach dem Er vil Schwächer ist gewesen, dann des Franzosen Raifiger zewg, jnen zu geben, vnd seyen herr Merckh vnd Ich mit vnnsrem paiden hauffen gestrachs neben einander, frem geschuz zuejogen, darauf des Franzosen hauffen Landdknecht, den nechsten vnns vnnder augen gezogen, Vnd hat von erst mit meinem hauffen getroffen, vnd hern Merckh mit seinem hauffen, ober ain ort, auch in des Franzosen hauffen Landsknecht getroffen, und haben in dem die Landsknecht geslagen, vnd mit paiden hauffen fürgetrucht, Inen Ir geschuz abgedrungen, Also haben die Spanyschen schützen, und neben jnen vnnsrer Raifigen, in des Franzosen kuriser so vafft gesetzt vnd geschossen, daz dieselben kuriser den Schweizer zum tail jr ordnung zertrennt, vnd vnnsrer Raifigen also mit jnen darein gehawen, vnd den kunig sein Ross geschossen, doch khain Leuw nit, vnd so bald wir die Landsknecht haben geslagen, die Schweizer kein Staandt gethan, Also sein vnnsrer Raifig, vnd sonderlich Graf Niclas von Salm, mit sambt sein geraifigen, dem Hofgesind, des Franzosen Raifigen nachgefolgt, vnd sich Cerlich vnd wol gehalten, vnd sonderlich Er Graf Niclas sich so hart vmb den kunig angenommen, vnd dem kunig sein pferd erstochen, do hat sich der kunig vafft gewert, doch ist Er, als der heungst vnnder jm gefallen, gefangen worden, vnd wellen Ir vil vezund den kunig gefangen haben, Die vnnsren zu Bauia, haben Inen selbst ain hauffen Schweizer Gasconier vnd Landsknecht, in frem Auffal zugeordnet, dieselben zuerhalten, vnd darauf hinaus gefallen, vnd so per forz geslagen, groß guet gewonnen, da sy Inen Ire Leger alle geplündert, Also hat vnns Got auf disen tag, gegen vnnsrem veindten, Sig und glück geben, des wir dann sein göttlichen gnaden pillich danckhyer sein sollen vnd wellen, Vnd sind also mitsambt denen, so ertruncken, ob den x M Mann, ve todgeslagen worden, darunder vil guetter lewt vmbkomen, Vnd Ich Acht, daz wir auf vnnsrer seitten, ober die iij E. Man nit versorn, Vnd haben sich des Franzosen Landsknecht dapper gewört, doch der merertail das gloch bezalt, vnd haben vil queter gefangner, so auf des Franzosen zum tail entkomen, vnd auf der walfatt beliben sind, Wir haben auch den feindten xxxij Stuck püchssen abgewonnen, vnd der Schweizer, so wir gefangen, vnd wider ledig gelassen haben, sein pey iij M. Es sind auch sonnst vil Landsknecht auch gefangen, vnd der Lanngenmantel erstochen worden.

Sörg von Grundspereg.

Hernach volgen die gefangnen in der schlacht vor Bauia am tag Mathie, kay. Mt. geburt tag. beschehn am 24. tag February. Anno 1525.

Erstlich die Fürsten,

Kunig von Franckreich. kunig von Nouarra. herr von Sanpof. Franciscus, Marggraf von Saluz. Ludwig Herr von Neuers. der Prinz von Talemon.

Vnnder groß Herren, Hauptleut über kurer, und des kunigs von Frankreich, ordenns Ritter Brüeder.

der Herr Marschalk, Herr von Foys. Herr von Niens. Herr Marschalk Montmerenzi. Herr von Bryon. Herr obrister hofmeister. Herr Bizthumb von Schatres, Galiaz Biscont. Herr Fridrico de Boselo Hauptman ober die kuriser vnd Fuesvoldh. des großen Hofmeister Sun. der Subernator von Limosin. Herr von Sand Mesina Camerdiener vnd hauptman ober 50 kuriser. Herr Della rossapot, Hauptman ober 50 kuriser. Freyherr von Byron. Herr von Banaval. Herr von Mompesat, auch ainer von der Camer weisend des Herrn von Vitel Brüeder. Herr von Pomerol, der Bally von Parys. Herr von Viri. Herr von Scharon. Freyherr von Burenzes. des Cannzlers aus Franckreich Sun. Herr von Manday, leutenant der jE Hartschier von der Guardi. Herr von Boyß. Herr von Lorges. Herr von Rogei. Herr von krott. Herr von La guische. Herr von Montingent auch ainer von der Camer. Herr von San Marschault, vnd sein Brüeder, der Marschalk von Darminach, hauptman der pherd, vnd ueber die Artillarey; Vice Cont von Lauedan, vnd sein Brüeder. Herr von Klageten, des kunigs Hofmeister. Herr von Botton, Edler von der Camer. Herr von kamgey, hauptman ober 100 Hartschier von der Guardi. Herr von Dambigen, hauptman ober die kuriser und die Guardi vnd Souseyse sein vetter. Herr von Dambigen. Herr von Daumbald. Des Herrn von Tornon Sun. Ka Roscha Emond. La Roscha, des Herren von Lenkon Leuttener. Herr von Clermont. Herr von Boutiers. Herr von Barbachieus. Herr von Florenzis des von Marschon Sun, hauptman ober die kuriser, vnd obrister hauptman ober die Schweizer. Herr von Ryan, Leuttener von der gesellschaft, des Herrn von Santamesyna. Herr von Schoyig. Herr von Montschenu hofmeister. Herr von Sand Geran. Vicecont von Sanzes, Leuttener von des obristen Hofmeisters gesellschaft, vnd sein Sun. Herr von Anshi des Französischen Fuesvoldhs hauptman general. Herr von Margeron. der hauptman Hymbault. Herr von Ruffet Dangeunneis. Herr von Voeces, des kunigs hofmeister. der hauptman Prepont. Herr Carret von Duras; Vnd sein sonnst vast vil des kunigs von Frankreichs Hofgesind gefangen, Edl. Amptleut, Schrei-

ber, Hertschier von der Guardi vnd ander Hofgefind, vnd vastt viel Sweizer vnd Walhen, darunder sein 5 oder 6 habttleut, vnd Hanns von Landegg, Braundegger vnd der jung Graf von Lupfen.

Sonst groß erschlagen Herren,

Franciscus des Herzogen von Lottringen Brueder. der Herr von Treymouille. der Admiral. Herr von Ballize. Herr Marschalch von Si Sambanz. der Obrist Stallmeister Galeaz Santfeuerin. Herr von Busy von Amboise. Herzog von Soffort von der weissen Rosen. der Graf von Don-dorre. Herr von Chumont von Amboise. Herr von Moreta. Hauptmann Fridrich Chatagne Leuttner vber die wardi. Profos am Hof. Herr von Signon. Vnd sunst von Fran-zosen Landsknechten vnd Sweizern, vastt ain große Anzahl volcks, welcher namen wir nit wissen, Aber der Diespach. vnd annder habttleut von Aidgenossen sollen erschlagen sein.

Vice Re aus Neapels.

Numero dello Exercito Francese, condotto in Italia Con El Numero delli Capitanei e Baroni morti e presi alla Rotta de Pauia del 1525 del mese de Februario.

In Prima. Li Gentilhuomini della Guardia del Christianissimo Re de Francia. numero 200. Li Arcieri de detta Guardia numero 400. Li Sguizzari de detta Guardia 100. L Re et Capitanei de gente darme. Prima. Lo Re de Nauarra et Re di Scoecia. Lo Duca de Tasso 100. Monsignore Polo 80. Il Duca de Villa longa 60. Il Duca de Baula 100. Il Marchese de Saluccio 100. Monsignore de Tramoglia 100. Larmiraglio 100. Monsignore della Pilizza 100. Monsignore Memorunsi 100. Il gran Mastro 100. Li Scoecesi 100. Vaudanio fratel dello Reno 50. Monsignore Bois 50. Il Duca di Sisorti 50. Il fratel del Duca de lo Reno 50. Monsignore della Siampugna 50. Claramonte 50. Meghera 50. Signore Mentina 50. Lo Runglie 50. Soraiono 50. Roscopon 50. Gultro 50. Monsignore Allegra 50. Barbuie 40. Maestro de Iartigliaria 50. Bramonte 50. Monsignore della Valle 30. Monsignore de Borsi 30. Tacordoro Triulzo 50. Signore Federico da Bozzolo 50. Il gran Scodero 100. Bernabo Visconte 50. Conte Gironymo 60. Marchese Gulidano Triulzo 50. Conte Vgo de Pepoli 50. Conte Belgioso 50. Signor Cenaio Triulzo 30. Conte de Somalia 30.

Caualli leggiere altro di Arcieri.

Signore Pirrho da Gonzaga 200. Pirrho Birago 100. Camillo Forlano 100. Simon Romano 100. Vn Francese Capitaneo de Caualli Taliani 100. Dimetrio

Albanese caualli Italiani 150. Dominico et Oliuero Capitanei albanesi 700.

Lancichnechi.

Duca de Lorina 3500. Signor Francesco suo fratel 2500. Conte Golso 2000. Brunditii 1200.

Suizzari.

Sotolor Capitaneo delli Lugi 9000. Venturieri Francesi 4000. Franchari 2000. Fanti Taliani. S. Federico da Bozzolo 2200. Signore Marcantonio di Losini 400. Conte Albigo de belgioso 400. Conte Cesareotto 400. Pietro Bottigella 300. Jacomo suo fratello 300. Il Guascon de lisola 300. Leonardo Romulo 400. Anselmo da Milano 150. Marchese Gulias 200. Hannibal Charafon 200. Antonio da Salerno 200. Capitaneo Adorno 200. Capitaneo de lisornalia 500. Signore Alfonso de Beganino 500.

Artegliaria.

Alla Guarda del Re pezzi 12. Pezzi mezzani artegliaria da campo 14. Guadagnati altroue 24. Canoni diuersi 17. Canoni doppy 2. Vno canone quadagnato a Paula 1. Guastadori Francesi 2000.

Tutto lexercito del Re.

Homine darme 2200. Fantaria 30,000. Arcieri 5000. Altegliaria, bocche 65. Guastadori 2000.

Li morti nel campo del Re di conditione che sono manifesti.

Monsignore de la Pilizza. Larmiraglio. Il Granscu-diero. Monsignore de Barsi. Monsignore de la Tremoglio. Monsignore de Bois. Il Duca de Siforti. El fratello del Duca de lo Reno. Monsignore de la Siampugna.

Morti in tutto. 12,000.

2. Königlischen Mt. zue Behem vnd Ungern ic. Stathalter Regenten vnd hofrathe zu Insprugf meinen gnedigen heren vnnnd guetten Fraindten

Insprugf.

Wolgeboren edel gestreng vestt hochgelert lieb heren vnnnd guet Fraind mein fraintlich willig dienst zuuor ic. Ich soltt euch ettlich zeitlung so hie *) von Rhom vnd andern

*) Ferrara. — S. v. Hermann's Archiv 1810 I. Nr. 23 Seite 111 sagt, daß Frundsberg seit der Hälfte März, wo ihn beim Aufstande seines unbezahlten Heeres der Schlag gerührt hatte, zu Ferrara krank darnieder lag.

Emmert.

ortten verhanden zueschreiben hab ich doch solliche auß vrsachen das euch mein schwager herr Andree von Burgo hie mit gründtlich bericht guetter mainung vnderlassen: Ich will aber hiemit euch der Zeittungen so mich am höchsten erfreuen vnd getrösten mittailen sein nämlich die, das mich der Zitter so mich tang in meiner krankheit vafft gepfagt auß gnaden des allmechtigen jezund Zechen tag verlassen gott well das es also standtastig beleid, vnnnd mag vzhund in der statt wo ich hin will wof reitten vnnnd faren got sey gelobt, das hab ich euch den jhenigen so ain sonder lust vnnnd freid ab meiner wolfart haben nit wellen verhalten. Hiemit was euch lieb vnnnd dienst.

Datum Ferrar am 13 tag Juny Anno r. 27.

Fruntsperg.

(Fortsetzung folgt).

IV. Stadtrechte von Straßburg. 1249. 1270.

1. Statuta Civitatis Argentinensis 1241.

In nomine Domini et individue trinitatis. Notum sit omnibus presens scriptum inspecturis, quod temporibus Venerabilis domini Heinrici de stahlecke episcopi Argentinensis ortae fuerunt tante indisciplinæ et injurie et oppressiones mulierum et pauperum in civitate argentinensi, quod idem dominus episcopus imputavit consulibus et ceteris civibus majoribus excessus suos in hoc et negligentiam iudicis. tandem consules et ceteri cives meliores et sapienciores cum predicto domino suo episcopo, canonicis et ministerialibus in hoc convenerunt quod ipsi de communi consensu et consilio hec nova instituta statuerunt, salvis tamen antiquis iudiciis et statutis in omnibus ita quod scultetus, advocatus et consules in prioribus nihilominus precedant prout jura et consuetudines civitatis in libellis sunt descriptæ.

1. Statutum est itaque quancumque aliqua injuria vel indisciplinæ facta fuerit in civitate, quod magister Civium et consules civitatis infra tres dies proximos hoc debent iudicare et secundum culpam rei emendare.

2. Si autem hoc delictum ex negligentia magistri Civium non fuerit iudicatum, magister in hoc convictus exhibit civitatem et manebit foris ultra miliare unum per tres menses.

3. Si autem magister probare potuerit quod aliquis de consulibus inobediens sibi fuerit ad iudicium promovendum, idem consul simili modo exhibit civitatem et extra manebit per tres menses ultra miliare.

3. item quicumque ad observandum et promovendum hæc instituta jurare noluerit, omnia dampna et grava-

mina que posthac illata sibi fuerint a civitate sibi emendata per iudicium . . . ipse autem pro delictis suis nihilominus punietur.

5. item, quicumque virginem vel mulierem violenter oppresserit, statim ipse et auxiliatores sui, si non deprehensi fuerint, exhibent civitatem per unum miliare, unum annum nullatenus intrantes civitatem, quousque lese civitati et iudicio satisfecerint.

6. item quicumque aliquem armis vulneraverit, ille et adjutores sui vitabunt civitatem per unum annum usque ad satisfactionem lesi civitatis et iudicii.

7. si autem gladio vel cultello aliquem agitaverit et ipsum non vulneraverit, vitabit civitatem per mensem unum ultra miliare usque ad condignam satisfactionem.

8. item quicumque premeditato consilio fustibus aliquem percusserit aut percuti fecerit, vitabit civitatem per annum ad emendationem condignam. Si autem non premeditato consilio aliquis aliquem depilaverit vel alapas dederit, vitabit civitatem per miliare usque ad emendam condignam.

9. item quicumque Pisces, vasa vel ligna alteri acceperit violenter, manebit extra civitatem per mensem unum usque ad condignam satisfactionem.

10. item quicumque acutum cultellum contra preceptum portat, vitabit civitatem per mensem, si cultellum absconditum habet, reputabitur pro malefactore et gravius punietur.

11. quicumque hospes domus debet hospitem extraneum premunire, ita quod cultellos suos deponat in civitate, quod si hospes domus in hoc se neglexerit de quolibet cultello hospitem dabit X. solidos.

12. item, quicumque noctibus cum mitris ferreis vel armis sine lumine repertus fuerit, manebit extra civitatem per mensem sine illis qui iudicio praesident.

13. item, in quacumque domo post sonitum tercium campanæ lusores reperti fuerint, hospes domus dabit unam libram.

14. item, quicumque civium non venerit ad iudicium, postquam terciâ vice vocatus fuerit, advocatus et scultetus debent eum cogere ad persolvendum debitum.

15. quod si illis et iudicio fuerit inobediens, magister civium et consules cogent eum ad satisfactionem et propter inobedientiam et temeritatem suam manebit extra civitatem per sex ebdomadas usque ad satisfactionem condignam.

16. item, si honestus homo homini nequam, qui male, superbe et turpiter ei responderit alapam dabit, proinde non est poena statuta vel emenda.

17. Item, quia domini et provinciales nostri malam et injustam habent consuetudinem in hoc quod pro culpa alicujus concivis nostri alios concives nostros inculpabiles gravare et offendere praesumant; ideoque de consensu civitatis nostrae statutum est, si aliquis dominus vel provincialis noster aliquem concivium nostrorum indebitè gravare presumpserit, si lesus non potest in illo vindictam sumere, in consanguineis suis propinquis, si potuerit, dampnum suum recuperabit infra et extra civitatem, querimoniã tamen prius consiliariis deposita.

18. quancumque consules de consensu civitatis aliqua instituta fecerint de annonã interdicens, de vino, de cultellis vel de quocumque mandato publico pro honore et utilitate civitatis fecerint, quicumque hoc mandatum violare presumpserit, consules facient eum infra triduum exire civitatem ultra miliare per mensem unum manere et nullo modo civitatem sine emendã sibi injunctã intrare.

19. si autem sine licentia magistri et consiliariorum infra miliare vel in civitatem venerit, exhibit iterato usque ad miliare, et manebit foris duplici tempore, quo prius sibi injunctum fuerit, itã quod duplici pena puniatur tam vir, quam femina.

20. Item quicumque civium nostrorum habet in civitate vel extra civitatem aliqua bona immobilia cum aliquo communia et indivisa, potest partem suam indivisam in eisdem bonis in dotem conferre cui voluerit, et non oportet ut mulier super dotem suam extra civitatem ducatur, non obstante si prius neglectum fuerit, quia preteritum vel futurum ratum permanebit, et sic mulier è converso viro facere potest.

21. statutum est etiam de communi consilio consiliariorum et scabinorum, quicumque concivium nostrorum tam vir quam foemina aliquibus liberis suis de bonis suis providit et forte ceteris liberis suis nichil dedit, quod quancumque voluerit tam in sanitate corporis quam in lecto egritudinis potest illis liberis, quibus nihil dederit, dare quocumque voluerit sine contradictione, ita tamen quod liberi sint ex patre et matre uterini; illis verò quos postea habuerit similiter dare potest quod non est occupatum.

2. Uebersetzung.

In dem namen dez vaters, dez sunes und dez heiligen geistes. Allen, die sullent wissen die dise geschrift ane sehent, daz in bischoves Heinriches gezeiten von Staheldeck also grozze unzuht und unrehte vff erstunt, so an dem nogogen der wibe, so an der armen bedruckene in dirre stat, daz ez derselbe bischove dem rate ez verweis, vund och den anderen burgeren,

Anzeiger. 1837.

daz si alius sumic waren an gerichte suslicher misset. Ze jungest der rahte und die burgere die besten und die wiffsten mit diseme selben herren icken bischove, den tumherren, den dieneclinten kament dez vberlein, daz si mit gemeinem rate dise nuwen dinc vff sagten, vnd die ersten rehten und gerichte, die sullent allesament behalten sin, also daz der Schultheiße, der Boget, und der rat dem ersten rehte vnd gewonheit dirre Stete nibt dester minre nach sol gan als an disem buchelein beschriben ist.

1. ez ist alsus zum ersten geseget, swenne ein gewalt oder ein unzuht geschicht in dirre stat, daz der burgere meister vnd der rat der Stete in den nechsten drien tagen daz sol rihren vnd besseren nach der misset dez schuldigen.

2. vnd belibet aber die misset von dez Meisters versumnisse vngericht, vnd wirt ez dem meister angewonnen, er rumet die stat, vnd belibet da vj drie manode vber ein mile.

3. mac aber der meister hereden, daz defeinre dez rates im ungehorsam werde, suslich gerichte zu tonde, derselbe rat rumet och die stat und belibet och da vjz vber ein mile drie manod.

4. aber swer nibt enwil sweren dise reht zu haltenne, zu furdenne, allin die Schaden, das ungemach, daz im widervert, das belibet in alles vngerichtet. Doch deste minre nibt wirt er gebuzet ob er missetet.

5. swer ein maget, oder ein wip genozoget, er vnd sine helfere sulent zu hant die stat rumen, werdent si nibt ergriffen, vnd sulent vber ein mile von der stat ein ganz jar sin, vndt sullent in die stat nieman komen, bis dem verserten der stete vnd dem gerichte gebessert wirt.

6. swer aber den anderen mit eime wafene wundet, er und sine helfere rument die stat ein jar, bis gebezert wirt dem rate, der stete vnd dem verserten ¹⁾.

7. vnd jaget er aber jemanden anderen mit eime swerte oder messere, vnd wundet sin nibt, so roumet er die stat ein manod vber ein mile, bis daz er gebesseret ²⁾.

8. swer aber jeman mit gerateme rate mit steffen sleht, oder tut slahen, der rumet die stat ein jar, bis daz er wol gebesseret, ist aber daz defeinre den anderen vmbdehteffliche roset oder im einen boden slac git, der roumet di stat einen manod vber ein mil bis er wol gebezert hat.

9. swer aber dem anderen sin vische, sin vaj, oder sin holz

1) In der Uebersetzung von 1270 steht noch: „sleht er in aber jetode, oder swie er in ertotet, so ist er vnd sine helfere vber jar von der stat.“

2) Ebendasselbst wird hinzugefügt: „vnd enzit nibt vfenning, doch sol er den clegeren vnclaghast machen, vnd mit im vberlein komen.“

freuelichen nimit, der sol v3 der stat sin einen manot, biz daz er wol gebezert 1).

10) swer och ein spiz messer treit, so ez verboten ist, der roumet die stat ein manot. vnd treit er ein verborgen messer, man sol in haben für einen vbelleter, vnd stet grozz gerichte vber in.

11. Ein iglich wirt der sol den gast furwarnen also daz er sin messer hinlege in der stat. vnd sumet sich der wirt dor an, von jeglichen messere siner gastes git er ehen schilling.

12. swer aber naches mit Beckenhuben (al. beckenhuben), oder mit anderen wafene ane steht ergriffen wirt, der roumet die stat ein manot on die die dez gerichtes phlegent 2).

13. swer aber funden wirt spifende in einem hofe oder in einem taverne nach der dritten wahteglocken, der wirt git ein phunt.

14. swer aber unsere burgere zu gerichte nicht enkumet, so im drie stunt wirt für geboten, der voget und der Schultheisse sullent in twingen, daz er gelt die schulde.

15. Vnd ist aber der ungehorsam dem gerichte, der Burgermeister und der rat twingen in zu besserne vnd umb sin vngheorsame vnd den frevel so roumet er die stat sechs wochen biz er wol gebesseret.

16. ist aber, daz ein ersame man einem schalke, einem boswichte, der im ubele, hohvertillichen vnd lesterlichen antwortet, einen backenslac (al. bekelinc) git, darumb so stat dekeine besserunge noch gerichte 3).

17. aber wan unser lantherren ein böse vnd ein unreht gewonheit hant daran, daz si umbe die schulde elliches vnsere burgeres andere vnsere burgere die unschuldic sint sich annement zu beswerne vnd an zu grifene, darum ist vfgesezet mit gemeinem rate dirre stete, ist daz dekein herre oder lanman dekeinen vnsere burgeren unbillichen angriffet, vnd in verseret; mac er sich nich gerechen an dem rechtshuldigen, wirt ihm sin stat, er erkobet sinen schaden an sinem magen, den nehsten innemendic vnd uzwendic der stat, doch sol er die klage zum ersten fur den raht han braht.

18. swenne der rat mit der stette wille ettwaz vfgesezet hat, als korn verbieten vnd win vnd messere vnd sumilich andere dink, das offene vnd das gemeine gebot get umb der stete er vnd nuß, swer daz gebot brichet, der rate heizet in inwendic drie tagen die stat rumen, vnd vzwen-

1) Die Uebersetzung von 1270 fügt hinzu: „vnd ienem sinen schaden abetut nach gellimpe.“

2) Dasselbe verbot auch Bischof Johann von Strasburg 1314 seinem Clerus: „ist och das keine pfaffe in der stat zu strazburg oder in der vorstat bi nacht treit kein messer, beckenhuben ic.“

3) Die Uebersetzung von 1270 fügt hinzu: „er sol ez aber beswogen, (besworen? None.) daz ez der boswichte an in braht hab mit worten.“

dic der stat vber ein mile einem manot beliben dekeinwie (?) in die stat erloben ze komeune ane besserung, die im da wirt vfgesezet.

19. ist aber daz er an dez Meisters, vnd des rates vrsob innemendic einre mile oder in die stat komet, so rumet er anderwarbe vber ein mile und belibet uz zwir also lange als ersten; also daz er zwivaltige besserunge tu, ez si wip oder man.

20. swelre vnsere burgere hat hat in der stat oder vber der stat ligende gut gemeine vnd vngeteilet, er mac sinen teil das vngeteilt an diseme selben guten geben zu wideme sinem wibe, noch entut nicht not, daz man diu vrowe use der stat fure uf den wideme vnd ensol nicht schaden, ist er vorversumet, wande ez si vor oder nach geschehen, so belibet ez stete, dawider mac ein wip irm man dazselbe tun.

21. ez ist och vfgesezet von gemeinem rate dez rates vnd der scheffeln, swelch vnsere burgere, ez si wip oder man, ettelichen sinren kinden siner gutes git vnd lichte den anderen sinen kinden nicht enait noch gegeben hat, swenne er si gesunt oder siech, so er wil er mac wol geben den kinden, den er vor nicht hat gegeben in der mazze als er vor den ersten hat geben an widerrede, alsus daz diu kint von einem vater, vnd einer muter sint geboren. gewinnet er aber ander kint, den mach er och wol teilen seines gutes daz vnbekumbert ist.

In den Handschriften Grandidier's, welche Hr. Staatsminister v. Türckheim zu Altdorf besitzt, findet sich die dritte Abfassung der frühesten Straßburger Stadtrechte, die erste ist in Grandidier's hist. de l'eglise de Strasbourg tome II. abgedruckt. Im Jahr 1249 wurden diese Gesetze durch den Bischof Heinrich von Stahleck revidirt und erneuert und in einer deutschen Uebersetzung v. 1270 erweitert. Beide Documente sind oben in getreuen Abschriften mitgetheilt.

Freiburg i. B.

Dr. C. F. Meyer.

Literatur und Sprache.

I. Die geschichtlichen Anspielungen im Reinardus.

In den Anmerkungen zu diesem Gedichte habe ich die Erklärung vorangestellt, das unter Isengrim der König Zwentibold von Lothringen und unter Reinhart der Graf Raginari von Henegau versteckt sey, wie bereits J. G. Ce-card angedeutet. Man hat diese Bemerkung wie es scheint so verstanden, als hätte ich von vorn herein mit vorgefaßter Meinung jene historische Grundlage unter-

stellt und mir Eccards Rechtfertigung zur Aufgabe gemacht. Beides war nicht der Fall. So scharfsinnig bin ich nicht, daß ich gleich am ersten Verse gemerkt hätte, wer Isegrim sey, aber ich verstehe so viel von logischer Ordnung, daß man in einem geschichtlichen Commentar gleich Anfangs die Resultate andeuten muß, die sich im Verfolg des Werkes ergeben. Den Eccard zu vertheidigen hatte ich keine Besugnis, ihn als meinen Vorgänger anzuführen war meine Pflicht; ob und was ich von seinen Ansichten entlehnt habe oder nicht, konnte ich dem Urtheil des Lesers überlassen. Das ältere Gedicht versetzte ich daher keineswegs der Eccardischen Conjectur zu Gefallen in das 9te Jahrh., noch habe ich dessen Erklärung gänzlich angenommen, wie Servinus ungenau vorgibt (Heidelb. Jahrb. 1834. S. 684).

Meine historische Kritik beruhte auf der Wahrnehmung: die Namen der Thiere sind etwas ganz Eigenthümliches, was keine andere Thierfabel hat; schon darnach schien mir die Reinhardtssage einen andern Inhalt zu haben als die gewöhnliche Fabel, d. h. einen menschlichen, keinen thierischen. Nun giebt es im Reinardus Stellen, die einen offenen Zusammenhang mit der Geschichte Zwentibolfs haben, es gibt andere, die man mit Wahrscheinlichkeit darauf beziehen kann, endlich solche, welchen dergleichen Anhaltspunkte fehlen. Die ersten Stellen sind maßgebend, aus ihnen folgt ein älteres Gedicht, das zu den Zeiten Zwentibolfs (v. 895 — 900) gefertigt war, aus den andern Stellen folgt, daß eine spätere Umarbeitung statt gefunden. Diese Behauptung, die ich nach der inneren Beschaffenheit des Reinardus aussprach, hat sich zum Theil durch die Auffindung des Isegrimus bestätigt. Es kommt nun 1) auf die Nachweisung der maßgebenden Stellen an, 2) auf die Untersuchung, ob dieselben wesentliche Theile des Gedichtes ausmachen oder nicht. Ist jenes der Fall, so zeigt sich die ganze Grundlage des Gedichtes als historisch, ist dieses der Fall, so sind dergleichen Stellen nur chronologische Anspielungen, ohne Einfluß auf den Inhalt des Gedichtes.

Am deutlichsten tritt die historische Person des Esels hervor. Sein Vater wird *Baldvinus senior* genannt (Rein. 4, 369). Nun hat *senior* eine doppelte Bedeutung im Gedichte, es heißt Herr (*seigneur*) und älter. Jene Bedeutung hat hier keinen Sinn, denn *Baldvinus* war schon todt, als jene Geschichte sich zutrug, die im Reinardus beschrieben wird (4, 373), mithin war die Herrschaft auf seinen Sohn übergegangen und als Herr müßte dieser *senior* heißen. *Baldvinus senior* kann daher nur übersetzt werden *Baldwin der ältere*. Daraus folgt, daß es einen *Baldvinus junior* gegeben hat, das kann Niemand anders seyn, als der Sohn, denn es ist nur von Vater und Sohn die Rede, und wenn beim Namen des Vaters der Beisatz *senior* steht, so muß daraus folgen, daß der Sohn denselben Namen führte.

Also hieß der Sohn *Baldvinus junior*. Nun heißt er aber im ganzen *Reinardus Carcophas*, mithin ist das ein falscher Namen. Der Esel und sein Vater waren also zwei geschichtliche Personen, nämlich *Baldwin I.* und *II.*

Von *Baldwin I.* wird gesagt, er sey *bona fiducia* genannt (4, 369), das ist so wenig ein erdichteter Beisatz als die Person selbst erdichtet ist. Er wird ein Franke genannt, seine Frau eine Iberierin, die reicher und von Abkunft vornehmer war als ihr Mann (4, 445). Diese Angaben passen auch vollkommen auf den *Graven Baldwin I. von Flandern*: 1) die Namen sind gleich, 2) der Beinamen *bona fiducia* bezieht sich auf *Baldwins* Beinamen *ferreus*, seine *bona fiducia* lag eben in seiner ständischen Bewaffnung. 3) *Baldwin* war ein fränkischer *Grav*. 4) Seine Frau war *Judith*, die Tochter Kaiser *Karls* des *Kahlen*. Natürlich war sie reicher und vornehmer als ihr Mann. Sie wird eine *Iberierin* genannt, weil ihr Vater Anfangs nur *Aquitanien* besaß, *Ibera* steht für *Aquitana* des Verses wegen und konnte dafür stehen, weil *Aquitanien* früher zum *westgothischen Reiche* gehörte und dieses seinen Sitz in *Spanien* hatte. Die Benennung ist nach gewöhnlicher Regel *a potiori* genommen, und zudem gehörte ein Theil *Iberiens*, die *spanische Mark*, zu *Aquitanien*, es durften also beide Namen als gleichbedeutend vom Dichter gebraucht werden. Nach *Rein.* 4, 373 war *Baldwin* todt, ehe *Zwentibolf* (895) nach *Lothringen* kam; das ist richtig, denn *Baldwin* starb 879.

Baldwin II. war *kahl*, daher sein Beinamen *Calvus*, im Gedichte *Carcophas*, d. h. *Cal-coph*, *Kahlkopf*. Gegen die Gleichheit von *Carcoph* und *Calcoph* ist grammatisch nichts einzuwenden, der falsche Namen *Carcophas* erklärt sich also historisch ganz genügend. *Carcophas* ist nach *Elephas* gebildet, warum? weil im *Reinardus* mehrfach erwähnt wird, er sey so groß und stark gewesen. 3, 9. *Carcophas asinus portandis molibus aptus*. 3, 769. *mole sui deses*. 3, 785 *ut mons ille ruit, sub cuius pondere vasto illudantur humi Turgius atque socer*. 3, 503. *Carcophas onerosus erat, sex Fresidos orae mole boves aequans* *). Diese Darstellung entspricht dem natürlichen Wesen des Esels nicht, denn er ist klein, schwach und unansehnlich. Die poetische Wahrscheinlichkeit der Thierfabel ist also hierin sehr verletzt und wird nicht geheilt, wenn man mit *Grimm* S. LXXIX. darunter *spanischen Maulesel* versteht. Nirgends wird *Carcophas mulus* genannt, und wie sollte denn seine Mutter von einem *Maulesel* abstammen? Eine solche Abkunft scheint mir für die Dichtung eben so unmöglich, wie für die Natur; und ohnehin ist mit der Poesie hier

*) Diese Stelle ist nicht interpolirt wie ich damals glaubte, denn *tantis* steht bloß für das deutsche *so* oder *so* sehr.

nicht auszureichen, denn die historische Grundlage stößt sie über den Haufen, wie das oft im Reinardus geschieht. Und gerade wieder an jener Stelle, denn der Wolf verlangt die Haut des Esels, ein Begehren, dem alle Wahrscheinlichkeit fehlt, der hungrige Wolf braucht ja das Fleisch des Esels, nicht dessen Haut. Dennoch wird dort weilkäufig erwiesen, daß der Esel seine Haut dem Vater des Wolfes schuldig war, weshalb der Wolf nach dem Tode seines Vaters nun kommt, um vom Esel die Haut zu fordern. Die Haut wird also etwas anderes als eine wirkliche Haut seyn, denn sie heißt *larva* und in natürlichem Verstande und in gewöhnlicher Fabel ist dieser ganze Handel Unsinn. Geschichtlich kann jener Vorgang nur in das Jahr 900 fallen; ist nämlich Zwentibolk, wie sich später zeigen wird, so starb sein Vater Arnulf am 8. December 899. Die Haut wird sich im Verfolg erklären.

Auf der geschichtlichen Nachweisung der Person des Esels beruht die Erklärung und Kritik der Stelle 4, 435. *est quater undenis haec larva tibi insita lustris*, was ich hier als Beispiel behandle. Vorerst kann *lustrum* nicht die gewöhnliche Bedeutung haben, Baldwin ist nicht 290 Jahre alt geworden, sondern *lustrum* steht für *annus*; (vgl. Du Cange s. v.) nun war aber Baldwin II. im J. 900 noch nicht 44 Jahre alt, denn seine Mutter wurde erst im November 863 an Baldwin I. zu Auxerre vermählt (Hincmari *annal.* ad h. a.). Wurde Baldwin II. 864 geboren, so war er in jenem Zeitpunkt 36 Jahre alt. Hieraus folgt, daß die Lesart *quater undenis* etc., unrichtig und zu verbessern ist *estque ter undenis* etc.; so daß Baldwin 33 Jahre alt, mithin 867 geboren war, was sich mit seiner Geschichte ganz wol vereinigen läßt. Seine Haut ward darum *larva* genannt, weil er im Gedichte ein verkleideter Esel ist. Ob er in Etampes geboren wurde, wie II., 689 steht, kann man nicht erweisen, ist aber auch seiner Geschichte nicht entgegen.

Es folgt aus dem Bisherigen, daß die Hauptpersonen des Gedichtes, wenn sie historisch sind, unter den Zeitgenossen Baldwins II. gesucht werden müssen. Die wichtigste Person ist der Wolf Zwentibolk. Ueber ihn giebt es mehrere Stellen, deren geschichtliche Andeutungen man nicht verkennen darf. So eine Unterredung Rein. 3, 417 flg., worin Reinhart den Zwentibolk Oheim (*patruus*) nennt, was dem Zwentibolk, der sich sonst gegen diese Benennung nicht verwahrt, deshalb nicht ansteht, weil er vom Reinhart und dessen gefährlicher Gesellschaft dort loskommen will. Er sagt daher zum Reinhart: Du siehst mich für den Unrechten an, ich heiße zwar auch Zwentibolk, bin aber nicht derjenige Zwentibolk, für den du mich hältst, sondern nur dessen Taufkind (*alioius*), aber weder sein Sohn, noch er selbst," 4, 431.

*hujus alioium me glorior esse, sed ipsum
ipsius aut prolem non potuisse queror.*

Diese Stelle beweist, daß *alioius* nicht das Deminutiv von *alio* seyn kann, sondern dem französischen *alioleu* entspricht, was Pathenkind heißt, das bestätigen ausdrücklich 3, 446. 463. Es gab also zwei Zwentibolke, wovon der ältere den jüngeren aus der Taufe gehoben. Das stimmt mit Zwentibolks Verhältnissen überein, da er von Herzog Zwentibolk von Böhmen im Jahr 890 aus der Taufe gehoben und nach ihm benannt wurde (Reginon. *chron.* ad. h. a. [Zwentiboldus] *alioium* ejus [Arnulfi], quem ex pellice suceperat, a sacro fonte levavit, eumque ex nomine suo Zuentibold appellari fecit). Bestätigt wird diese Nachweisung durch die Stelle, 2, 486., worin von Zwentibolk gesagt ist, er habe 10 väterliche Ahnen, was mit seiner Abstammung bis auf den h. Arnulf von Metz vollkommen überein stimmt, wie ich zu jener Stelle gezeigt habe *). Wozu die Anführung dieser Ahnen? Darüber gibt Regino Aufschluß (ad a. 880). Karlmann hatte nämlich seinen Sohn Arnulf nach dem Stamvater seines Geschlechtes genannt und that sich viel auf diese Herkunft zu gut, wie dort Regino ausführte. Es scheint, daß sich Karlmanns Nachkommen dieser Abstammung nicht weniger rühmten als er, und auf diesem geschichtlichen Zusammenhang beruht meine Erklärung der Stelle, 2, 507 wo Reinhart den Zwentibolk beschwört, er solle ihm bei seiner Verwandtschaft mit dem Bischöfe Gerolt die Wahrheit sagen. Daß nämlich Gerolt und Gerolf häufig verwechselt wurde, braucht man doch nicht nachzuweisen? Daß des Verbes wegen nach pontificem dort nicht Arnulfum stehen kann, lehrt die Metrik, und daß die Verwandtschaft eines wirklichen Wolfes mit einem Bischof ein poetischer Unsinn ist, liegt auch am Tage. Was ist also mit der Stelle zu machen, wenn man sie nicht in dem geschichtlichen Zusammenhang versteht, den ich angegeben? Lediglich nichts anders als sie entweder wegzuworfen oder für nichts sagende Spielerei zu erklären. Zu beidem aber ist keine Befugnis vorhanden, sondern die concrete historische Nachweisung muß mehr gelten als die beweislose Verneinung und das trügerische poetische Gefühl. Nun fragt sich weiter 1) ob Zwentibolk mit Baldwin II. in Verhältnissen stand? Das besagen die *Annales Vedastini* ad a. 895 flg. hinlänglich. 2) Ob Zwentibolks Charakter der Natur Zwentibolks ähnlich war? darüber läßt die Schilderung Regino's ad a. 900 keinen Zweifel, wo ihm insolentia et immanis malitia vorgeworfen sind. 3) ob die übrigen Anspielungen des Gedichtes sich ebenfalls durch Zwentibolks Geschichte verstehen lassen? dafür will ich hier die Nachweise zusammen stellen.

*) Eine verdorbene Stelle ist 3, 1752 a *quater undecimo lustra tenebat avo*, worin der Umdichter das Wort *quater* zusetzte und darauf *undecimo* folgen ließ. Vgl. oben die Bemerkung über 4, 435.

Der Wendepunkt der Reinhardtsage ist der Hofstag, Iſengrims Verhältnisse und sein späteres Schickſal wurden auf demſelben entſchieden. Der König kann hiſtoriſch Niemand anders ſein als der Kaiſer Arnulf. Das Gedicht nennt ihn Rufanus mit dem Beiſatz, ſein Vater ſey ein Ungar, ſeine Mutter eine Schwäbin geweſen (2. 33). Dieſe Angabe widerſtreitet der Thierfabel: denn iſt der Löwe ein wirklicher, ſo weiß Jedermann, daß er weder aus Ungarn noch aus Schwaben abſtammen kann. Wenn aber Reinardus nichts weiter ſeyn ſoll als ein Gedicht ohne geſchichtlichen Gehalt, ſo hätte der Verfaſſer die Abkunft des Löwen viel eher übergehen müſſen (weil ſie für die lothringiſche Heimat der Sage völlig gleichgültig iſt), als daß er eine naturgeſchichtlich falſche angab, und noch weniger durfte er auf dieſe Abſtammung wiederholt hinweiſen, wie es im Rein. 2. 382. 388 geſchieht. War es nicht einmal mit dieſer poetiſch-falſchen Angabe genug, mußte ſie dreimal wiederholt werden? Aus dieſen Widerſprüchen kommt man nicht heraus, ohne im König eine hiſtoriſche Perſon anzunehmen. Darum habe ich den Namen Rufanus für ein Anagramm von Arnulfus erklärt, und ich möchte wiſſen, was daran auffallend iſt, da wir in dem ſchon etwas älteren Oſreit und Ermoldus Nigellus ähnliche Namenrätſel (Acroſticha) antreffen. Sobald man im Rufanus eine geſchichtliche Perſon anerkennt, ſo iſt deſſen Abkunft kein müßiger oder ſtörender Beiſatz mehr, ſondern nothwendig, um die hiſtoriſche Beziehung feſtzubalten. Die Abſtammung paßt jedoch nur umgekehrt auf den Arnulf, denn ſein Vater war aus Baiern und ſeine Mutter aus Kärnten und für beide Länder ſteht Schwaben und Ungarn. Dieſe Umſtellung iſt abſichtlich, ſie kommt auch 2. 382. 388 vor und deshalb habe ich ungarice im Gloſſar durch windiſch, kärntiſch erklärt. Eine ganz ähnliche Umſtellung findet ſich 4. 379 ſg., wo Reinhart über den Eſel ſagt:

non didicit cauſas gallâ tractare loquelâ,
 praeposuit franco danubiale ſolum;
 Teutonicus miſer et rudis eſt, ut papa ſalignus,
 ſtridula bavario gutture verba liquans,
 ore mihi franco cauſam committe tuendam.

Dieſe Aeußerungen gehen auf den Zwentibolt, nicht auf Baldwin II., wie ich bereits zu der Stelle bemerkt habe. Auch dieſe Verſe können nur hiſtoriſch verſtanden werden, indem ſie poetiſch widerſinnig ſind. Der Schauplatz iſt an der Maas und Schelde, der Eſel iſt Baldwin II., dieſer hat Frankreich nie verlaſſen, um an die Donau zu ziehen, er konnte alſo auch nicht baieriſch reden, daher können die Verſe auf ihn keinen Bezug haben, und erſcheinen ganz ſinnlos, wenn dadurch der Schauplatz an die Donau verſhoben wird, denn was ſoll in Baiern der Vorzug der franzöſiſchen Sprache bedeuten, der im letzten Verſe erwähnt

iſt? Nur auf Arnulf und Zwentibolt findet jene Aeußerung ihre richtige Anwendung; darum iſt es eine Umſtellung und der Grund dazu liegt in der Scheu des Dichters, ſich durch ganz offenbare Hindeutung Verfolgungen aufzuziehen. Noch war ja das Geſchlecht Arnulfs nicht erloſchen, darum konnte der Dichter nicht wagen, ſeinen Wiß direkt und unverblümt gegen daſſelbe zu richten. Er behielt ſich mit auffallenden Anspielungen, die dem genauen Leſer und Zeitgenoſſen verſtändlich waren und den ungenauen zwingen ſollten, über ihre Bedeutung nachzudenken. Darum opferte er an ſo vielen Stellen die poetiſche Wahrſcheinlichkeit auf, weil er die hiſtoriſche Wahrheit feſt halten wollte.

Rufanus iſt krank, das war Arnulf in den letzten Lebensjahren auch und hat wol dem Dichter zu ſeiner Erfindung Anlaß gegeben, wornach er dem Wolf die Haut abziehen, den König darin ſchwinden und dadurch geneſen läßt. Dieſen Hergang erklärt Grimm für eine poetiſche Unmöglichkeit, denn der Vater könne ſeinen Sohn nicht ſchinden laſſen (S. 147). So ganz unmöglich iſt es doch nicht, man darf nur die Sache im rechten Licht betrachten. Was heißt denn Inveſtitur? Ankleidung; was iſt ihr Gegenſatz? Deveſtitur, Auskleidung. Was haben die Thiere für ein Kleid? ihre Haut; wenn ſie alſo ausgekleidet werden ſollen, was müſſen ſie thun? die Haut ablegen. Daß der Wolf geſchunden wird, iſt alſo ganz konſequent aufgefaßt, was kann das aber in menſchlichen d. h. in geſchichtlichen Verhältniſſen heißen? nichts anders, als daß Zwentibolt vom Beſitze gewiſſer Güter entkleidet wurde, die er ſich angeeignet (inveſtirt) hatte. Dieſer hiſtoriſchen Grundlage zu lieb hat der Dichter die poetiſche Unmöglichkeit aufgeſtellt, den geſchwundenen Iſengrim nicht nur fortleben, ſondern auch völlig geneſen und ihm einen neuen Pelz wachſen zu laſſen. Das iſt der naturhiſtoriſchen Erfahrung ſchrecklich viel zugemuthet und die nachfolgenden Dichter haben ſich auch wol gehütet, ſo plump vor ihren Leſern zu lügen; ſie begnügten ſich damit, dem Wolfe die Lagen abziehen zu laſſen zu einem Paar Schuhe für den Reinhart. Beweiſe für die Inveſtitur des 9ten Jahrh. beizubringen ſollte unnöthig ſeyn, aber gerade um des Guten zu viel zu thun, will ich einige anführen. Von 821. ego W. cogitabo, vobis *vestire*, quod habeo ad Mulpah — et nunc ego in tertio vice vobis *vestitum* ab eo, ut post obitum meum teneatis — est *ista vestitio* ſpontanea mea voluntate facta. *Pez thes.* VI. p. 51. Um 823. abstracta est una ſilva, quas (l. quam) monachi ibi degentes habuerunt in *vestitu* illorum *ibid.* 55. Von 829 Rex donavit ſupra dictum lacum et foreſtem deditque miſſum ſuum, quāpāde ſupra nominatum abbatem et ſervos dei *vestiret*; tunc et ille miſſus *vestituram* peregit. *ibid.* 66. Von 837. tradidi, quidquid proprietatis habere viſus ſum — postquam *vestituram* abbas et monachi acceperunt. *ibid.* 69. Jedwede Beſitz-

ergreifung geschah durch Bekleidung (scheinbar oder wirklich), darum hieß der Besitz selbst *vestitus, vestitura*, wie Du Cange des Weiteren belehrt. Dort findet man auch, daß die Entäußerung des Besitzes *disvestire* hieß, was *juxta morem nobilium* also geschah, daß man den *pilum pallii* oder *vestimenti* von sich warf. *Pilus* kann wol nichts anders heißen als Pelztragen. Zum Zeichen der Investitur gab man noch im 12ten Jahrh. Fuchswelze (ein Beispiel von 1407 bei Mabillon *acta SS. Bened. 4. L. p. 718*) und überhaupt waren im früheren Mittelalter Pelzkleider bei Geistlichen und Weltlichen allgemein im Gebrauch (Mabillon *l. l. p. 603*). Wie leicht und natürlich war es also dem Dichter des Reinardus bei dem täglichen Anblick der Pelztracht, die Menschen als verkleidete Thiere aufzuführen und demgemäß die Rechtsbehandlung der Besizentäußerung als die Abziehung der Haut darzustellen. Daß aber eine gezwungene Besizentäußerung bei Zwentibolt statt gefunden, erzählen seine Zeitgenossen.

Im Jahr 897 entriß nämlich Zwentibolt durch Waffengewalt dem Graven Stephan, Odacar, Gerhart und Matfrit ihre Lehen und Würden, die sie von Arnulf erhalten hatten, vertheilte ihre Landstriche unter seine Leute, behielt aber die Frauenklöster Dehren zu Trier und S. Peter zu Metz für sich. Im nämlichen Jahre hieß Arnulf einen Hofstag (*placitum*) zu Worms, Zwentibolt kam zum *colloquium*, und durch Vermittelung des Kaisers wurden jene vier Graven mit demselben versöhnt. So Regino *ad h. a. Annal. Fuld. pars V.* Die Art der Versöhnung wird nicht angegeben, daß aber jene Graven das Entzogene wieder erhielten, lehrt der Verfolg. Stephan, Gerhart und Matfrit waren Brüder (Mf. bei Mabillon *annal. Bened. III. Nr. 35. Regino ad a. 892*), der vierte Bruder Richari wurde von Arnulf 899 zum Abte von Prüm erhoben und Regino verdrängt. Dieser hatte in seiner Chronik die Ursachen ausführlich angegeben, aber das Blatt wurde wahrscheinlich unter Richari aus der Urschrift herausgeschnitten, so daß alle bekannten Abschriften an jener Stelle mangelhaft sind. Zum Jahr 899 bemerkt daher Regino, er wolle nichts weiter von seiner Absetzung sagen, um sich nicht größerer Verfolgung bloß zu stellen. Der Verlust seiner Erzählung ist für meine Untersuchung empfindlich, aber es geht aus seinen Nachrichten so viel hervor, daß Arnulf jenen Graven, weil er mit ihnen in gutem Vernehmen bleiben wollte, vielen Vorschub that, wie es auch Mabillon (*ann. L. 40 c. 27.*) und Calmet (*hist. de Lorr. I., 805*) angesehen haben. Hiernach ist aber ihre Wiedererstattung im J. 897 schwerlich zu bezweifeln. Daß Zwentibolt nicht gutwillig das Genommene herausgab, war seinem heftigen Charakter gemäß, und wird durch seine fortdauernden Mißverhältnisse mit jenen Graven bestätigt. Darüber gibt es auch einige merkwürdige Aeußerungen im Reinard. 2, 770 flg., wo Zengrim vorschlägt, man solle, da er ein

junger Teutscher sey, lieber einem alten französischen Wolf die Haut abziehen, und Reinhart dagegen erwidert (2, 801): *tam nos sarmaticum quam commendamus iberum.* Diese Volksunterschiede sind mit Fleiß vom Dichter hervorgehoben, *sarmaticus* geht auf Zwentibolt, seines Namens und seiner mütterlichen Abkunft wegen, *iberus* heißt aquitanisch, wie ich oben gezeigt, und geht auf den König Odo von Frankreich, welchen auch Zengrim 2, 771 für die Entschädigung substituiren will.

Zengrims Teutschheit wird mehrmals hervorgehoben, z. B. 3, 1593. 1596. 1602, wo man ihn lehrt, *dominus vobiscum* zu sprechen, wofür er *cominus ovis* sagt, und es heißt:

*et cum teutonice accentu succlamat acuto,
nolens grammaticâ dicere voce: „veni!“*

Diese Stelle hat Bormans (S. 34) trefflich erklärt; er nimmt eum für das teutsche „komm!“, was ganz richtig ist, aber nicht niederländisch *com* sondern hochteutsch *chum* geschrieben werden muß, weil an jener Stelle gerade die schärfste hochteutsche Aussprache (*accentus acutus*) verspottet wird. Dort heißt es weiter, Zengrim habe gemußt, daß die Schafe (Mönche) an der Scheide (in Blandinium zu Gent) auch nichts als teutsch verständen, denn er habe sie auf ein Concilium geladen und durch seine lateinische Anrede überwießen, daß sie nicht wie er Latein reden könnten, deswegen hätte er sie eingesperrt, bis sie Latein gelernt hätten, und darum habe er ihnen auf teutsch, um verstanden zu werden, *ovis cum! statt veni!* zugerufen. Die Persönlichkeit dieser Stellen und daher ihre geschichtliche Bedeutung ist hier offenbar. Es hängen also diese Stellen genau mit der geschichtlichen Grundlage zusammen; ohne dieselbe haben sie keinen Werth und keinen Sinn.

Mit dem Hofstage hat der Dichter die Zusammenkunft vereinigt, welche Zwentibolt im J. 899 mit den Gesandten seines Vaters und Karls des Einfältigen zu S. Goar hatte, wobei ebenfalls Odacar sich befand, und wo Zwentibolts Untergang von beiden Parteien beschlossen wurde. Davon wußte Regino, weil er aber durch Verfolgung eingeschüchtert war, so gieng er darüber mit der Aeußerung weg: *quid vero in eodem conventu seorsum sine praesentia regis (Arnulf) pertractatum sit, postea eventus rei luce clarius manifestavit.* Damals war nämlich Arnulf schon so krank, daß man sein baldiges Ende vorausah, auf welchen Fall die Lothringischen Herren den Zwentibolt stürzen und seinem ehelichen Bruder Ludwig dem Kinde das Land zuwenden wollten, was sie auch nachher ausführten. Auf einer solchen Verabredung beruht die Fab. I. des 1ten Buches, wie auch ausdrücklich B. 31. 52 steht.

Außer dieser Hauptbegebenheit stimmen die Anspielungen auch mit den andern Verhältnissen Zwentibolts überein. So

die Anführung der *selava polio* und der *vina boëma* (1, 48, 1748), die ich als Hindeutungen auf die Niederlagen Arnulfs durch die slawischen Gränzdüster erklärt habe und hier beifüge, daß sie auch Winke über die Abkunft Zwentibolfs enthalten. Dazu gehört auch die Bemerkung, daß derselbe nicht französisch verstand (1, 379), was ich oben nachgewiesen und durch 2, 407 bestätigt wird, wo es von Isengrim heißt, er habe seine Arzneien auf dem lothringischen Boden wegen dem Verkehr mit der französischen Sprache verloren. Dort wird auch über ihn gespottet, er habe nach dem Beispiel seines wüthigen Großvaters die Alpen überstiegen, um in Italien Arzneien zu kaufen. Die Füge über die Alpen sind sowohl von Zwentibolfs Großvater Carlmann als auch von ihm selbst geschichtlich wahr, also die Anspielung vollkommen richtig, und den Arzneikauf halte ich für eine Hindeutung auf die damals geglaubte Vergiftung mehrerer Karolinger in Italien, wie Karls des Kahlen und Arnulfs (Ann. Fuld. V. ad a. 899).

Die geschichtliche Grundlage der einen Hauptperson des Gedichtes ist schon hinlänglich nachgewiesen, daraus ergibt sich aber das historische Vorbild der andern Hauptperson, des Reinardus von selbst. Der Namen leitet schon auf den Graven Reginari vom Henegau (Regnier au Long-Coll), der mit Zwentibolfs Geschichte nicht weniger verwickelt ist, als Reinhart mit Isengrim. Da nun dieser als historische Person erwiesen wurde, so folgt aus seinem innigen Zusammenhang mit Reinhart, daß auch dieser ein menschliches Vorbild hatte. Jener Zusammenhang gestattet nicht, den Isengrim für einen Menschen und den Reinhart für ein Phantasiegebilde zu erklären, eine solche Behauptung wäre aller Logik entgegen, sondern es müssen beide entweder fabelhafte Wesen oder Menschen seyn; da jedoch die historischen Grundzüge Isengrims nicht wegzuläugnen sind, so bleibt nichts übrig, als auch beim Reinhart ein geschichtliches Vorbild anzunehmen. So lang der historische Boden noch erkennbar ist, muß man darauf bleiben, ist er verschwunden, so sind Vermuthungen über den Namen erlaubt. Ich kann mich daher nicht zu den Ansichten Grimm's (S. CCXLI.) bekennen, der aus dem Namen Reginhart nichts weiter als den Begriff eines Rathgebers etymologisch herausstellt. Das war auch Reginari (*unicum consiliarium* nennt ihn Regino ad a. 899) und deshalb darf Reinhard's concrete Person noch nicht in eine abstrakte Vorstellung aufgelöst werden. Da die Lothringer im 10ten Jahrhundert noch wußten, daß *ragin* Rath heißt, wofür Gr. ein schätzbares Zeugniß beibringt, so folgt daraus keineswegs, daß die Fabel vom Fuchs und Wolf den Franken bereits im 10ten Jahrhundert bekannt war, wie Gr. behauptet. Nur der Werwolf geht in die älteste Zeit zurück, denn sein Namen Isengrim weicht von der historischen Person (Zwentibolfs) gänzlich ab, während Reinhart dieselbe Wurzel hat wie Reginari, daher lediglich als zeitgemäße Bil-

dung erscheint. Raynouard's Einwurf (Journ. des Sav. 1834 S. 409), daß Reinardus nicht aus Reginarius entstehen könne, ist so unerheblich gegen obigen Zusammenhang, daß ich darüber weggehe.

Reinhart nennt den Isengrim gewöhnlich *patruus*. Eine eigentliche Thierfabel darf sich nicht erlauben, den Wolf als Oheim des Fuchses aufzuführen, sie würde damit die naturgeschichtliche Wahrheit verletzen. Historisch war aber Zwentibolfs Reginaris väterlicher Oheim nicht, wie Raynouard (S. 410) richtig einwendet, aber es fiel mir auch nicht ein, den Kaiser Lothar I. zum Vater Arnulfs zu machen, wie mir Raynouard aufbürdet, deshalb habe ich *patruus* mit *cognatus* erklärt, denn es heißt nicht mehr als Vetter *). Eine Verwandtschaft bestand allerdings zwischen Reginari und Zwentibolfs, insofern Gisela die Tochter Lothar I. Ermenhart im J. 846 entführte, und Reginaris Vater war. Freilich berichtet kein Zeitgenosse diese Abkunft, welche von späteren Geschichtsforschern aus inneren Gründen aufgestellt wurde, deren Wahrscheinlichkeit ein großes Gewicht hat. Diese Erörterung wäre hier zu weitläufig. Die Verwandtschaft suchte Raynouard zu bestreiten aus lib. 3, 419, wo der Fuchs vorgibt, Isengrim sey seines Vaters Bruder und dieser es läugnet; aber Raynouard bedachte nicht, daß an andern Stellen Isengrim selbst die Verwandtschaft anerkennt, 1, 128. ja den Reinhart sogar Bruder heißt 1, 196. In diesem Zusammenhang, nicht aber im Sinne einer bloßen Fabel, läßt es sich verstehen, warum Reinhart zu Isengrim sagt (1, 131): *ambo sumus clara nobilitate sati*, ferner 1, 136 *patruus sanguinis esto memor* 1, 137 *si more invitarer equestri*. Nur aus der historischen Grundlage ist begreiflich, warum Isengrim den Reinhart einen Brabantier schilt (1, 49), denn Reginari besaß wirklich Grafschaften in Brabant, und warum dieser den Oberlothringern an der Maas zuspricht: züchtigt den Wolf für seine Uebelthaten in eurem Lande, für den Rest seiner Sünden werden ihn schon die Brabantier absolviren (3, 609), warum ferner Reinhart von sich sagt, er sey weder ein Scythe, noch ein Sachse, noch ein Schwabe (1, 126), woraus der fränkische Stolz gegen die ostheinishen Deutschen und Slawen hervorblickt, von welchen Zwentibolfs abstammte. Diesem konnte Reginari allerdings verwerfen, daß er verbauert sey, wie es im Gedichte heißt 1, 135: *at tu nescio quo jam rusticus omine dudum degeneras*, denn dasselbe berichtet Regino ad a. 899. vom Zwentibolfs: *cum*

*) Der zweite Dichter hat diese Benennung an mehreren Stellen nachgeahmt, so nennt Isengrim den Wolf *compater* (3, 164), was keine historische Bedeutung hat. Isengrim selbst wird *comes* genannt (3, 195) d. h. Herr; das ist vielleicht auch vom zweiten Dichter, weil 1, 109 die Rede steht: *quis dolor, o comes etc.* Die ganz der Formel *oies seigneur* entspricht, welche die französischen Dichter seit dem 10ten Jahrh. so häufig brauchen.

mulleribus et ignobilioribus regni negotia disponens honestiores et nobiliores quosque dejiciebat. Recht consequent und witzig hat deshalb der Dichter die 11 Genossen Iſengrims beschrieben (3, 742 ff.), worin man deutlich das gemeine Gefindel erkennt, mit welchem er regierte. Sollen alle diese und ähnliche Stellen nichtsagende Spielereien des Dichters sein? Ich kann mich zu solcher Behauptung nicht bekennen, sie vernichtet alle Eregese, und macht die Erkenntnis des Individuellen und Besondern unmöglich.

Raginari brachte den Zwentibolt ins Unglück; er wird zwar nicht bei allen Vorfällen genannt, aber seine Genossen, namentlich der Graf Odacar, werden gleichsam als seine Unterhändler angeführt. Von Eigen und Lehen durch Zwentibolt abgesetzt und vertrieben blieb dem Raginari nichts übrig, als den Untergang seines Feindes zu bewirken, wenn er selbst nicht zu Grunde gehen wollte. Dasselbe Verhältnis ist im Gedichte getreu bewahrt, und weil es die Begebenheiten episch darstellt, so gibt es mehr als die geschichtlichen Nachrichten, die auf uns gekommen. Wenn demungeachtet aus den dürftigen Chroniken viele Haupt- und Nebenzüge übereinstimmend hervortreten, so ruht die historische Nachweisung des Gedichtes auf sichern Grundlagen. Dazu kommt, daß in den älteren Theilen die Verhältnisse der Thiere so ganz menschlich dargestellt und gehalten sind, daß man genöthigt ist, sie auch menschlich zu verstehen, weil sie dem Thiercharakter widersprechen. Darüber wurde oben Einzelnes bemerkt, allgemeine Hindeutungen will ich hier geben. Gleich die erste Erzählung verstoßt gegen das Wesen der Thierfabel. Der tiefbeleidigte Wolf trifft den wehrlosen Fuchs, droht ihn zu fressen und statt es zu thun, wie die Natur seines Wesens erfordert, läßt er sich mit ihm in ein weilläufiges Gespräch ein, der Fuchs entwischt und kommt nachher wieder zum Wolfe, um seinen Theil am Schinken zu fordern. Im natürlichen Zustande hätte sich der entronnene Fuchs wohl gehütet, wieder in die Gefahr zu stürzen. Ich will nicht ausführen, daß Iſengrims Fischfang als Thierfabel ein verunglückter Gedanke ist, es fehlt ja die erste Bedingung der Wahrscheinlichkeit, nämlich das tertium comparationis zwischen Neß und Schwanz. Nicht weniger sinnlos ist die Erzählung vom Iſengrim als Feldmesser, wo sich der Wolf vor den Widdern fürchtet, weil sie Hörner haben! wo er besorgt, sie möchten ihm durch reißende Zähne schaden! Ist das eine Thierfabel, worin der Wolf nicht einmal weiß, daß ihm ein Schaf nichts thun kann? So sehr gegen die Natur des Thieres darf doch ein Fabulist nicht verstoßen. Aber dergleichen Verstöße kommen häufig vor, wenn man nämlich die Erzählung als reine Thierfabel geltend machen will. So legt der Fuchs den geraubten Hahn ab, um seinen Adel gegen die Bauern zu vertheidigen, was der Natur und den Verhältnissen des Fuchses widerspricht, denn er würde den geraubten Hahn tödten und der Adel des Fuchses wäre für einen bloßen

Fabeldichter eine widersinnige Vorstellung. Der alte Dichter schickt den Hasen zum Reinhart als Boten, die späteren Bearbeiter haben die Natur des Fuchses besser beobachtet, und lassen den Hasen von ihm tödten. Die Schändung der Wolfen durch den Fuchs ist eben so unnatürlich als der Umstand, daß der Koch demselben eine Tonsur macht und ihm Würste schenkt *). Daß Iſengrim vor einer schnalierenden Gans entflieht, daß er ins Kloster geht und dort als Trunkenbold sich benimmt, sind ebenfalls Züge, welche der Wolfsnatur widersprechen. Doch genug hiervon, das ganze Gedicht ist voll von solchen Widersprüchen, die sich nur lösen lassen, wenn man die Verhältnisse menschlich versteht. Das führt notwendig zu einer geschichtlichen Grundlage, die man wol von der Allegorie unterscheiden muß, was Raynouard nicht gethan hat. Erst nachdem man den geschichtlichen Verstand der Sage nicht mehr wußte, wurde sie eine Allegorie, und deshalb blieben manche Theile der ursprünglichen Sage aus den späteren Bearbeitungen weg, weil sie für die Allegorie nicht tauglich waren.

Eine vierte Hauptperson ist der Widder Joseph. Er tritt mit seinen drei Brüdern bei Iſengrims Feldmessung auf, wohnt dem Hoftage bei, macht die Wallfahrt der Weis mit und mißhandelt zuletzt noch den geschundenen Iſengrim. Er folgt meistens den Anstiftungen Reinhards, mit welchem er zum Untergange des Wolfes gleichsam verschworen ist, wie schon aus der natürlichen Feindschaft zwischen Wolf und Schaf hervorgeht. Eine solche Person wirkt auch in der Geschichte Zwentibolts, nämlich der Graf Stephan. Er ist der einzige von Zwentibolts Umgebung, der einen romanischen Namen trägt, ich vermute deshalb, daß ihm der Dichter den ausländischen Namen Joseph in der Absicht gegeben, um auf jenes Verhältnis hinzudeuten. Kurz vor dem Hoftage wirkt sich Iſengrim als Schiedsrichter und Feldmesser zwischen Joseph und seinen Brüdern auf, um sie zu verderben. Dieser Vorfall ist oben als geschichtlich nachgewiesen, Zwentibolt nahm dem Stephan und seinen Brüdern ihre Lehen. Deshalb schlägt der Wolf auf dem Hoftage dem König vor, er solle den Widder Joseph und den Boß Berkt freissen (2, 143) und der Dichter fügt den bedeutenden Wink bei (2, 137), Iſengrim habe sie gefaßt, aber um seine Arglist zu verbergen, den Haß nicht eingestanden. Die Verhandlungen auf dem Hoftage zu Worms, die oben erläutert sind, stimmen damit überein und werden durch die nachfolgende Geschichte Zwentibolts bestätigt. Stephan und seine Brüder fielen nämlich trotz ihrer Wiedereinsetzung abermals von ihm ab, wegen

* Siedt man die sorgfältige Beschreibung der Bura, worin Reinhart mit der Wolfen zu thun hatte (3, 1819—1836), so erkennt man die offenbare Absicht des Dichters, eine bestimmte menschliche Wohnung, keineswegs eine Fuchshöhle, anzuzeigen. Wer die Lage der Festung Luxemburg kennt, wird die Beschreibung des Dichters richtig finden.

seiner unerträglichsten Bosheit und lieferten ihm ein Gefecht, worin er blieb (Regino ad a. 899. 900). Daher ist im Gedichte Joseph fortwährend des Wolfes Feind und nach dem Hoftage, wo Iſengrim so gedemüthigt wurde, versetzt ihm Joseph durch seinen Nachensprung einen großen Streich. Bei der Wallfahrt wird der Wolf hauptsächlich durch Reinhart und Joseph mißhandelt, was sich ebenfalls aus der geschichtlichen Grundlage erklärt. Stephan und seine Brüder hatten die Vogteien über die Frauenklöster S. Peter zu Metz und Dehren (Horreum) zu Trier, die ihnen Zwentibolt entriß. Damals gab es eine noch junge aber im Rufe der Heiligkeit stehende Nonne zu S. Peter, welche Geisa hieß (vergl. Sammarthian. Gall. christ.), worunter ich die Caprea Bertiliana vermute, wie in meiner Ausgabe bemerkt wurde. Sowol die Uebersetzung des Namens mit Caprea als auch das Anagramm Bertiliana für Potriiana (in Bezug auf das Kloster S. Peter, dem sie angehörte) ergab sich gleichsam von selbst. Wenn Geisa mit ihrem vertriebenen Vogte das Kloster verließ, um der Tyrannei Zwentibolts auszuweichen, so konnte dieß bei ihrer Frömmigkeit am besten durch eine Wallfahrt vorgestellt werden, und der Haß ihrer Begleiter und Schützer gegen den Wolf war geschichtlich nur zu sehr begründet, daher sie auch den verfolgenden Wolf tüchtig durchprügeln, wie auch der Iſengrimus weiß B. 66 ff. Dort heißt es auch von Iſengrim (S. 79), er habe sich so voll gefressen, daß er vor Schwere kaum im Stande war, den Pilgern zu folgen. Das bezieht sich auf den Raub der entrißenen Lehen und auf die Habsucht Zwentibolts, wodurch er den Flüchtlingen auch noch das wegnehmen wollte, was sie durch ihre Entfernung von ihm zu retten suchten. Sie wandten sich zum Esel (Baldwin II.), denn sie hatten auch historisch keinen andern Beschützer und daher spielt der Esel bei der Wallfahrt eine große Rolle¹⁾. Von diesen besondern Umständen sagen die Chronikschreiber nichts, weil sie überhaupt nur Bruchstücke der Geschichte liefern, die nachgewiesenen Verhältnisse der Personen sind aber in solchem Zusammenhang, daß die geschichtliche Bedeutung dieser Theile des Gedichtes sich ungezwungen ergibt. Dazu

1) Diese Beziehungen haben durch die Uebersetzung des zweiten Dichters hier und da gelitten; er hat den Namen Sturdamus in Grimmo verändert und mag noch Mehreres verwechselt haben, weil er die historische Grundlage des Werkes nicht mehr ahnte. So stand schwerlich im alten Gedichte, daß die Geis Bertiliana zum Hoftage geladen war (S. 53), und die vier Brüder Joseph, Bernardus, Colvarianus und Belinus, deren Zahl und Verwandtschaft mehrmals hervorgehoben wird (A. 1342. 1343. 1356. 1381), müßten auf dem Hoftage ebenfalls vorkommen, aber dort erscheint nur Joseph und vielleicht Berfrid für Bernhart. Die drei Namen Bernardus, Colvarianus und Belinus mögen vom Umdichter gemacht seyn, der erste als Seitenhieb auf den h. Bernhart, der zweite seiner lateinischen Bildung und der dritte seiner französischen Abkunft wegen. Belinus wird nämlich von bel (schön) hergeleitet seyn, und seine vitellana, die Willem's (Rein. p. LXIII.) unerklärt läßt, heißt nur „glänzend wie Glas.“

kommt noch, daß Berfrid nur durch die Vorfälsche von Matfrid verschieden ist, der Gänserich Gerhart aber mit dem Grafen Gerhart sogar einerlei Namen hat²⁾.

Alle diese Nachweise und Bemerkungen berechtigen zu der Behauptung, daß dem alten Reinardus die Geschichte Zwentibolts zu Grunde liegt, aber es sind nicht mehr alle Einzelheiten in jener Geschichte nachzuweisen und zwar deshalb, weil die Chroniken selbst unvollständig sind, weil das alte Gedicht verloren und das Verhältniß der Uebersetzung zu demselben nicht an allen Stellen mit Sicherheit herauszubringen ist. Daher sind für dergleichen Einzelheiten historische Vermuthungen nicht nur zulässig, sondern auch als Forderungen aus der geschichtlichen Grundlage gleichsam nothwendig, weil sie Ergänzungen seyn sollen. Ich habe dergleichen Andeutungen in meiner Ausgabe gemacht, sie hängen mehr oder minder streng mit der Geschichte zusammen, daher ihre Wahrscheinlichkeit verschieden ist und es für das Ganze auch nichts zu sagen hat, wenn sie durch andere Vermuthungen ersetzt werden. Die Hauptpersonen sind historisch erwiesen, die Nebenumstände oder die Einzelheiten ihrer Geschichte wird Niemand vollständig nachweisen können, es müßte sich denn eine Clavis des Werkes vom Dichter selbst finden, wie man zu Barclay's Argenis und zu Walde's politischen Gedichten hat. Bis dahin wird die Zulässigkeit jeder Vermuthung nach ihren Gründen beurtheilt, daher muß man diese angeben. Die Wallfahrt Geisa's und ihrer Freunde mag vielleicht auch mit Raginari's Verbannung zusammenhängen und Iſengrim's erster und zweiter Angriff auf die Pilger Bezug haben auf die beiden Belagerungen der Burg Durfos. In diesem Falle hätte aber der Dichter die historische Folge umgekehrt, denn jene Belagerungen geschahen nach dem Wormser Hoftage, nämlich 898 und 899. Um diese Zeit war Iſengrim 32 Jahre alt (S. 73), also 867 geboren, welche Angabe mit Zwentibolts Alter gut vereinbarlich ist. Iſengrim's Mönchthum begreift sich auch aus den damaligen Verhältnissen, wo Weltliche (wie Balduin II.) sich den Abteien anmaßen und den Abt spielten. Das hat Zwentibolt zwar nicht gethan, aber er nahm die Klöster Dehren und S. Peter für sich und hielt sich viel in andern auf, wie zu S. Aper in Douz und zu Nivelles, und weil er anfänglich den Bischöfen von Trier und Lüttich geneigter war als dem Adel, so konnte ihm dieser wol dem Spottnamen Abt gegeben haben. Da er in Susteren unterhalb Maestricht begraben

2) Daß Gerhart beim Grafen einen schlafenden pontifex daens den Kopf abbeißt, (A. 302), ist ein starkes Stück, wenn aber der Graf Gerhart einen schlafenden Normann aufhebt, wird es begreiflich. Die häufige Erwähnung der Daci im Gedichte erklärt sich aus den Raubzügen der Normannen, die unter Arnulfs Regierung in Lothringen sehr zerstörend waren. Weder Grimm (S. LXXXVIII.) noch Borman's (S. 39) haben aus jenen Stellen einen annehmbaren Sinn herausgebracht.

urde, wo damals Amalberg Äbtissin war (nach deren Tode Zwentibolfs Tochter Cäcilia und Benedicta die Abtei regierten), so scheint er auch in jener Gegend erschlagen worden. Möglich, daß Amalberg mit ihm verwandt war, weil sie seine Waisen zu sich nahm und daß sie im Reinardus nicht mit *Anrecht matrina* (Base) genannt ist (4, 563). Dann muß meine Erklärung seiner Grabchrift (4, 967) berichtigt werden; es fällt nämlich der burgundische Schauplatz des Todes weg, *Muniacum* und *festas S. Johannis* sind unerklärt, die Zeitbestimmung aber bleibt stehen. Zwentibolt wurde nicht von Klosterfrauen erschlagen, ihre Leute mögen mitgewirkt haben; daß aber der alte Dichter sein Begräbniß im Nonnenkloster so vorstellt, als hätten ihn die Nonnen als Schweine zerkessen, daß ist einer der bittersten Züge dieser Satire, selbst wenn man auch von aller geschichtlichen Grundlage absteht.

Aus den geschichtlichen Anspielungen des alten Reinardus ergibt sich die Zeit und Heimat des ersten Dichters, so wie auch die Wahrscheinlichkeit der Veranlassung des Werkes. Das Vorbild des Esels ist am deutlichsten und ohne Schonung kenntlich gemacht und Flandern durch den Vorgang im Kloster Blandinium beißend durchgezogen; beides verräth, daß der alte Dichter nicht in Flandern gewohnt hat, weil er eine so directe Satire auf sein Land und seinen Graven nicht hätte wagen dürfen, da Baldewin II. gewaltthätig war. Aber auch Raginari wird hart mitgenommen, darum scheint mir nicht annehmbar, daß ein Henegauer Geistlicher den Graven des Landes als den abgeseinstesten Lügner und Ehebrecher hätte darstellen mögen. Zwentibolt ging aber auch nicht leer aus, der alte Dichter hat ihn schrecklich ausgestattet, nur der frühe Tod des Königs und die Ferne seines nachfolgenden Bruders konnten dem Dichter erlauben, das Werk zu verfassen. Der Schauplatz der meisten Scenen des Gedichtes ist auf der Südseite der Ardennen, was schon die spärlichen Ortsbemerkungen verrathen; dieß und der Tod des Königs deuten an, daß der Dichter in dem teutschen Theile von Oberlothringen, in der Gegend von Trier oder Metz gebohrt und gleich nach dem Tode Zwentibolfs sein Werk verfaßt hat. In diesem Lande und seinen damaligen Verhältnissen durfte ein vorsichtiger Mann es wagen, den geistreichen Reinardus zu schreiben, was, wie mir scheint, schon im Jahre 900 oder gleich darauf geschehen ist. Die Lebendigkeit der Darstellung, besonders ihre Einzelheiten zeugen für eine unmittelbare Auffassung aus dem Leben und für eine frische Erinnerung, und die feinen Winke verrathen Rücksicht auf noch lebende Personen. Wäre daher der alte Reinardus nach dem Tode Ludwig des Kindes (911) oder Raginarius (916) geschrieben, so würde dieser und Zwentibolt wol viel rücksichtsloser und offener geschildert

seyn *). Der nächste Anlaß des Werkes sind vielleicht die thierischen Spottnamen gewesen, welche die Zeitgenossen aller Wahrscheinlichkeit nach dem Raginari und Zwentibolt gegeben haben; denn die Franken gebrauchten den Spottnamen Fuchs schon lange vor Zwentibolt, und ihre Sagen vom Werwolf waren ebenfalls älter als dieser König. Wie aber der Dichter diese Sagen oder was er davon benutzt habe, das getraute ich mir bei meiner Ausgabe (S. 308) und auch jetzt noch nicht zu bestimmen.

Die bisherige Untersuchung zeigt, daß ihre Ergebnisse nur durch sorgfältige Würdigung einzelner wichtiger Stellen gewonnen sind, daher mußte das Verfahren Raynouards seinen Zweck verfehlen, weil er seine Entgegnungen nur auf allgemeine Angaben baute. Er gibt die Geschichte Zwentibolfs in einer Uebersicht, fügt dann den Inhalt des Reinardus in sehr kurzem Auszuge bei, und fragt bei jedem Buche, ob das Gedicht nur irgend mit der Geschichte übereinstimme, läßt aber die Hauptstellen, worauf es ankommt, außer Acht. Das ist kein philosophisches Verfahren, denn der specielle Beweis, den ich geführt, wird nicht durch die allgemeine Wahrscheinlichkeit entkräftet, welche Raynouard dagegen geltend machen wollte. Die ganze sinnvolle Anlage des Gedichtes hätte ihn vor der trostlosen Raubwerkerei warnen sollen, wodurch er unmöglich den feinen Geist des Dichters begreifen konnte. Es hat siegreichen Anschein, wenn R. fragt, ob sich in Zwentibolfs Geschichte Vorfälle wie mit dem Schinken, dem Fischfang, der Feldmessung, der Hautabziehung finden? Ich kann dem verstorbenen Gelehrten keine Gegenfragen stellen, aber der Leser sieht wol ein, daß jene Fragen in nichts zerfallen durch die gelieferte Nachweisung, daß der Hoftag und dessen Darstellung sich vollkommen der Geschichte Zwentibolfs anschließen. Historisch und poetisch bringen Reinhart und seine Genossen den Wolf zum Untergang, das ist das Wesentliche und der Beweis der Hauptsachen und Hauptpersonen genügt für eine Zeit, welche die Geschichte trümmerhaft überliefert hat. Wenn aber R. Folgendes äußert (S. 412): *Les principes du pouvoir absolu peuvent-ils se rapporter à l'époque, où les grands disposaient des couronnes des rois, aux IX et*

*) Auch andere Zeitanspielungen deuten an, daß der Reinardus am Schluß des 9ten Jahrhunderts geschrieben wurde, so z. B. das Lob der schwäbischen Geistlichen als Glockengießer lib. IV. S. 616, worüber Gr. S. LXXXIII. nichts beizubringen wußte. Der Monachus San-Galli. de vita Karoli M. c. 29 erzählt, daß Tanco, Mönch von S. Gallen, der beste Glockengießer seiner Zeit war, und für Karl die große Glocke in dem Dom zu Achen goß, worüber dort auch eine Sage steht. Der Monachus San-Gallensis, der um 885 bis 887 schrieb, und der Dichter des alten Reinardus um 900 waren Zeitgenossen, beide konnten noch von der Geschicklichkeit schwäbischer Pfaffen im Glockengießen Kenntnis haben. Bei späteren Dichtern gieng freilich dieser wie so mancher andere historische Zug verloren.

Xe siècles? so begreift man die Inkonsequenz dieser Frage nicht, da R. die Gewalt Herrschaft Iventibolks, die seinen Sturz herbeiführte, nicht verkennen durfte, und man muß bedauern, daß R. es nöthig oder würdig fand, durch Einmischung einer Phrase der neuesten Politik das Journal des Savans den Meinungen des Tages zu nähern.

Um die Reinhartssage in den Kreis der gewöhnlichen Thierfabel herabzuziehen, behauptet R., die Erzählung vom Fuchs und Hahn sey aus einer äsopischen Fabel entlehnt (S. 414). Ich finde keine solche Fabel im Aesop, und weiß nicht, ob R. den alten Text (3, 811 — 1044) oder den jüngeren (3, 1045 — 1338) gemeint hat. Die Erzählung vom Wolf und Pferd soll auch von Aesop übernommen seyn. Dieser hat eine Fabel vom Wolf und Pferd (Nr. 232 ed. Oxon.), die ganz verschieden ist, und eine andere vom Esel und Wolf, worin der Wolf dem Esel einen Splitter aus dem Fuße zieht und weil dieser dabei Schmerz empfindet, mit dem Hufe geschlagen wird (Nr. 260). Das hat sehr wenig mit der Erzählung im Reinhart gemein, nämlich nichts als den Schlag und den Wolf, alles Andere ist verschieden und namentlich das Gespräch zwischen Wolf und Pferd und die Besonderheiten, die darin vorkommen. Die Beutetheilung soll auch aus dem Aesop (Nr. 226) und Phädrus (I. 5) entlehnt seyn. Aber bei Aesop sind der Löwe und wilde Esel Genossen und der Löwe theilt allein, ebenso bei Phädrus, und diese Fabeln sind in der ganzen Anlage von der Erzählung im Reinhart verschieden. R. hätte eben so gut die Fabel Aesops (Nr. 233) anführen können, wo der Wolf den Fuchs fressen will und dieser ihn zu verschonen bittet, weil er zu alt sey, was der Wolf unter der Bedingung zugestehet, daß ihm der Fuchs drei wahre Worte sage, worauf ihm dann dieser antwortet, er möchte dem Wolf nie begegnen seyn. Wollte man davon die erste Erzählung im Reinardus ableiten, so würde die Herleitung eben so schwer zu beweisen seyn, wie bei den obigen. Ich habe deshalb behauptet, daß die äsopische Fabel der Reinhartssage ursprünglich fremd war, oder nichts damit zu thun hatte.

Diese Verschiedenheit der Reinhartssage und der Thierfabeln der Griechen und Römer ist so auffallend, daß es nicht angeht, beide als einerlei Erzeugnisse zu behandeln. Die alte Thierfabel ist kein Epos und hat keine Spur eines epischen Zusammenhanges, dagegen ist dem Reinhart die epische Entwicklung grundwesentlich; die klassische Fabel weiß nichts von Eigennamen der Thiere wie der Reinhart, sie läßt auch leblose Gegenstände mit einander reden, der Reinhart niemals; von der Rede der Thiere mit dem Menschen macht sie sehr selten Gebrauch (Aesop. Nr. 46. 52. 97. 124. 127. 316), der Reinhart überall; sie läßt mehrere Thiere, sogar Bäume, Könige werden, aber nur vorübergehend, um ihre Unlauglichkeit zu zeigen (ib. 29.

196. 53. 167. 168. 313. Phaedr. 3, 12), im Reinhart dagegen ist eine geordnete Monarchie; die alte Fabel läßt die Thiere in ihrer Art handeln, in den seltenen Fällen, wo sie ihnen menschliche Handlungen unterlegt, führt sie die Thiere als verwandelte Menschen auf (Aesop. Nr. 186, 169) und ein einziges Mal läßt sie dem Schwem einfallen, um eine Bauerstochter zu freien, aber nur damit ihm Klauen und Zähne ausgebrochen werden (ib. 222), im Reinhart dagegen überewiegen die menschlichen Handlungen und Gespräche so sehr den thierischen Charakter, daß man in dieser Hinsicht die alten Fabeln gar nicht mit ihm vergleichen kann. Ich sehe nicht ein, wie man bei diesen durchreisenden Unterschieden den Reinhart mit den klassischen Fabeln auf eine Linie stellen und wie man behaupten könne, daß er nichts weiter als eine gewöhnliche Thierfabel sey. Wenn neuere Dichter ihre Fabeln weniger nach den alten Mustern und mehr im Geiste Reinharts gemacht haben, so wird ihr Beispiel doch nicht beweisen, daß der Reinhart auch nur eine Thierfabel sey? Es ist daher ungeeignet, was mir Bormans (S. 27) entgegen hält, daß im Lafontaine und den übrigen Fabeldichtern ähnliche Gedanken wie *clara nobilitas, patrius sanguis, mos equester* vorkommen ohne alle historische Bedeutung. Das weiß ich auch, aber ich möchte die Nachweisung sehen, ob die alte Thierfabel mit einer solchen Menge menschlicher Verhältnisse durchwebt ist wie der Reinhart, und welches Muster denn dieser befolgt haben soll, um seine Sage mit so menschlichen Verhältnissen rein aus dem Kopfe zu erfinden als eine pure Spielerei, die höchstens sich in der allgemeinen Satire herumtrieb wie die Witzleien neuer Fabulisten?

Die Bemerkungen R.s (S. 414) über die Bestandtheile des Gedichtes sind nicht gegründet. Er möchte das ganze dritte Buch für eine Interpolation erklären, weil das vierte zunächst mit dem zweiten, dem Hofstage zusammenhängt. Aber das dritte ist motivirt durch 2, 1185 flg. und den Umstand, daß die gegenseitige Feindschaft Fingrims und der andern Personen erörtert werden muß, was im dritten Buche geschieht. Richtiger ist die Bemerkung (S. 415), die auch Servinus (a. a. D. S. 682) macht, daß man das Gedicht eigentlich vom Fingrim nennen sollte, weil er die Hauptperson ist. Ich habe die bekanntere Benennung vom Reinhart vorgezogen und nahm den Titel *fabella lupina* nicht auf, weil er von einem späteren Schreiber zugesügt wurde und unbestimmt ist, da es mehrere Fabeln vom Wolfe gibt.

Nach Würdigung der Einwürfe R.s berühre ich Aeußerungen anderer Schriftsteller, mit welchen ich nicht übereinstimmen kann. Zur Annahme eines älteren Gedichtes kann ich lediglich durch die historische Kritik, obgleich Servinus diese verwirft, so meint er doch (S. 684), „eine ältere

Quelle — ließ sich (nun freilich vermuthen; und sie hat sich auch im Isegrimus gefunden,“ aber wie vermuthen, da derselbe Schriftsteller sagt, das Ganze des Reinardus sey in sich höchst gleichmäßig und übereinstimmend? Wo sollte denn bei solchen Behauptungen der Grund zu jener Vermuthung herkommen? Bei einem gleichmäßigen Ganzen sehe ich keinen Anlaß, eine ältere Abfassung anzunehmen. Daß meine Vermuthung bestätigt wurde und die meisten von mir angefochtenen Stellen sich wirklich als Einschüßel erwiesen haben (s. Anz. IV., 50), ist nun einmal nicht zu läugnen, und die historische Erklärung erhält schon dadurch Wahrscheinlichkeit, daß sie zu diesem richtigen Resultate geführt hat. Nach Auffindung des Isegrimus mag Servinus meinen, daß es leicht war, die Interpolationen zu entdecken; wenn er Gelegenheit bekommt, in einem ähnlichen Werke so leichte Entdeckungen zu machen, so urtheilt er vielleicht anders. Dabei ruft er aus: „aber damit (nämlich mit Angabe der Interpolationen) konnte man nicht hoffen, das ältere Gedicht, noch viel weniger aber ein Werk des 9ten Jahrhunderts zu stellen.“ So große Hoffnung habe ich auch nicht genährt, denn ich mußte zufrieden seyn, Bruchstücke des alten Werkes kenntlich zu machen und diejenigen Stellen, welche die geschichtliche Grundlage am deutlichsten zeigen, auch für ursprünglich, mithin für so alt zu halten als die Geschichte selbst, die sie betreffen. Servinus hat durch die bloß ästhetische Betrachtung sich, wie es scheint, von einer gründlicheren Einsicht des Reinardus entfernt. Es ist hier nicht mein Geschäft, über Sachen des Geschmacks zu urtheilen; ich denke nur, wenn der zungenscharfe Reinardus wieder auferstünde, so möchte er sich seine gänzliche Verdammung durch Servinus nicht so gradezu gefallen lassen. Wönnich (im Lit. Blatt 1834. S. 325) meint es wenigstens mit Reginari besser und macht ihn zum Herzog, dagegen scheint ihm meine „Mühe, im Fuchs Reinhart einen dux Reginarius des 9ten Jahrh. und so in jedem (?) Thier und Factum der Fabel ein satirisches Spielgebild einer bestimmten historischen Person oder Begebenheit aufzufinden als eine völlig vergebliche.“ Wie das leicht geht, wenn man sich die Mühe nicht nimmt oder nicht im Stande ist, in etwas einzudringen. Wol wäre es völlig vergeblich, darüber mehr zu sagen, hat ja Wönnich selbst seine unüberlegte Aeußerung zur Schau gestellt. Zeit und Nachforschung werden hier wie überall zur richtigen Erkenntniß führen und ich bereue nicht, diesen Streit veranlaßt zu haben, denn es ist mir manche Belehrung geworden, die ich als meinen Gewinn anschlage. Was ich als richtig und nothwendig erkannt, habe ich dargelegt, ob es früh oder spät gewürdigt werde, mag die Zukunft zeigen. Das Verhältniß des Reinardus zu den Schriften des 9. Jahrh. werde ich in einer folgenden Abhandlung darlegen.

M.

II. Bruchstücke altteutscher und niederländischer Gedichte.

1. Aus Weldeck's Eneit

Folgendes Fragment einer verlorenen Handschrift der Eneit a. d. 13. Jahrh. entdeckte Hr. Regierungsrath v. d. Gabelenz aus Altenburg auf einem zum Buchdeckel verwandten Pergamentblatte in Wolfenbüttel. Es entspricht B. 9790 — 9893 des Abdrucks bei Müller, woraus das in Klammern Ergänzte entlehnt ist.

— minnen uil geschicht)
 du en bist ouch (so tump nicht)
 uū ob du noch iunger weres.
 zweir iare dan du bis.
 du mochtet sin uil gewis.
 du en lernetes iz (nie) mer zu fru.
 du hast ouch lip gnuc dazu.
 gewexede uū scone.
 daz ich dirs imer lone.
 mit minen und mit gute.
 die habe in dinem müte.
 Wand du doch minnen muß plegen.
 uū minne Turnum den cunen degen.
 den edelen fursten,
 Ich en mac noch en dorste.
 Warumbe durch die arbeit.
 So ist iz ein michel semphtedeit.
 Wie mochte iz semphte gefin.
 Gotweiz liebe tochter min.
 ich weiz wol daz du minnen muß.
 Swie ungerne du iz tuft.
 uū wirde ich des innen.
 daz du Eneam minnest.
 und uns so interes.
 daz du din herz do cheres.
 an den bosen troian.
 ich heiße dich (zu) tode slan.
 uū martere dinen lip.
 e du imer wurdet sin wit.
 er in(b)irt wol sogetaner wibe.
 er en(al) ouch dines libes.
 nimer genieten.
 So meg(et) uns (mir) lichte) e furbieten.
 ich en han sin dedeinen willen.
 Do sweic die müter stille.
 in zorne gie sie dan.
 uū sach die tochter ane.
 uil ungütliche.
 die chunegin riche.

Nu horet ein ander rede.
 zu Laurente was der fride.
 gesteteget un̄ geſworn.
 als ich ſagete dauore.
 ſo daz ſie in beiden ſten.
 zu ein ander mochten riten.
 mit fride und mit m̄nen.
 uzene und innen.
 beide riten und gan
 daz wart dieche getan.
 wand der fride güt was.
 eines tages hiez im Eneas.
 Ein ros bringen.
 er wolde mit den iungelingen
 banehen riten.
 in den ſelben ziten.
 ſit die chuneginne.
 redete umbe die m̄ne.
 mit der magede luſſam.
 zu Laurente er geriten cham.
 uafte zu der m̄re.
 un̄ die mit im chamen.
 Do gehabete her Eneas.
 uor des chineges Palas.
 beide er un̄ die ſine.
 do was die maget Lauine.
 gegangen uf daz uenſter ho.
 un̄ fugete ſich also.
 daz Eneas hilt uf dem graben.
 und die fro wa ſach her abe.
 uon dem fenſtere da ſie inne ſac.
 den herren ſie wol ſach.
 den minne ſelegem troian.
 er was ouch ſo wolgetan.
 daz er nicht ſconer dorſte ſin.
 daz hete ouch daz megetin.
 da uor wol furnumen.
 do er dar was cumen.
 do ſach ſie ſelbe die warheit.
 des gwan ſie michel arbeit.
 Do der herre dar cham.
 un̄ ſin die maget luſſam.
 da nidene wart gewart.
 und ir ougen cherte dar.
 da ſie was uf dem huſ
 do ſcoz ſin m̄ter Venus.
 mit einer ſcarfen ſtrale.
 daz wart ir zu quale.
 ſit uber manege ſtunde.
 do intphehe ſie eine wunden.
 in ir herze innen.

daz ſie in muſe minnen.
 ſie wolde oder en wolde.
 darumb ſie ir m̄ter hulde.
 betalle furloſ.
 ſie bran un̄ ſie froſ.
 in uil churzen ſtunden.
 ſie en weſſe nicht der wunden.
 da uon iz cham.
 Hil ſciere ſie furnam.
 ir m̄ter geheiz.
 ſie wart ummezlichen heiz.
 un̄ da nach ſciere halt.
 ſie en weſſe weſ ſv intgalt.
 wand ſie unſamphte lebete
 ſie ſwizzete un̄
 Halle. v. Soſtau.

2. Aus dem Parzifal.

In die innere Decke des Copialbuchs des Klosters
 Schönau bei Heidelberg (Folio, Pergament, Sec. XIV. An-
 fang), aus welchem Gudon in ſeiner Sylloge viele Urkun-
 den mitgetheilt hat, und welches ſich jetzt im königlichen Ar-
 chiv zu Würzburg befindet, iſt ein Blatt aus Wolframs von
 Eſchenbach Parzifal eingeklebt. Es fängt an:

Die edeln vnd die werden
 moſen vſ die erden
 ze demſelben ſeine
 der ſtein iſt iemer reine
 und endigt:
 daz ors von Monſatrahſe get
 die wapen gay in Anfortas
 do er der vröden herre was
 ir ſchilte ſint von alter ſo

Es iſt also die Stelle, welche ſich in Lachmanns Ausgabe
 Seite 227 und 228 findet. Die Handschrift dieſes Bruch-
 ſtücks war in Folio, auf Pergament, in zwei Columnen aus
 dem 13ten Jahrhundert. Auffallend iſt, daß die zweite
 Columnne noch weiſen Raum für vier Zeilen enthält, der
 nicht benutzt iſt.

Fr. K. F. B.

3. Aus dem Wilhelm von Dourlens. (M.)

Komen noch entrinnen.
 vns iaget nieman hie den ich.
 Geturre unde weſſe er gebin min.
 heſint mir daz leben min.
 werin biz daz nu muge ſin. 5

Do wrden distu mere,
 wie ez ergangen waere.
 . . . lunge uf der uart gesagit.
 wie mit sluchte waere verzagit.
 Witechin. 10
 vnde wie die helfare sin.
 gisel uf ir lebin.
 ze Galuerne in die stat gegeben.
 do hies der kunic die sine.
 Jagin nach Witechine. 15
 Sie iaginn nach den ganzin tac.
 Bi dem mere er nabin lac.
 da kamen in die iagenden an.
 der ellenthafte werde man.
 Sage sich mit sinem here. 20
 Gein den uinden gewer.
 d c (l daz) was verfozen in kamen an.
 Ze gein einim zehin man.
 doh was ir so uientliche.
 vnde werten also sere sich. 25
 daz menger da sin ende kos.
 der sin lebin doch uerfos.
 daz half sie unze es tohte.
 vnde ez gehelfin mohte.
 die Normager drungen dar. 30
 Gezehin uacket mit der schar.
 biz sie sie uberdrungen.
 vnde ir danc betwugin. (sic)
 daz sie in steter sichirheit.
 waren sunder danc bereit. 35
 vnde sie den chunic unde sine man.
 Fuortun sa geuangen dan.
 Mit den geuangen widerreit.
 Froliche ane herheleit.
 Wer 40
 Er hate alle
 Mit seldin uber w. den gar.
 wa. .
 Sin selde merte.
 Gein Gal kerte. 45
 do kam mit frolichen sinen.
 Gein im uf die marc geriten.
 der wede graue Morant
 vnde saluerte daz lant.
 die stolzen helde wereshaft 50
 der kunic hiez die ritterschaft.
 Herbergin wirdecliche.
 vnd teilte in dar riche.
 dem herren die geuangen gar.
 die mit im hate aldar. 55
 der stolze kunic Witechin.

brachte in der helfe sin.
 von im unde von dem lande er schiet
 Sariande unde cranke diet. 6
 die richstin unde die bestin
 hiez er in sinen uesten.
 behalten wirdecliche da,
 dar nach beriet er sich . . .
 wie er die von Liuonie.
 vnde die schar von Estonie. 65
 Solde behalden oder lan.
 daz ez rehte were getan.
 Sin swehir sprach ich rate dir.
 Sun ob ob wilt uolgen mir.
 Wie du hier underwerbin solt. 70
 dir hat diu gotes craft erholt.
 . . ie grostin selde die ieman.
 vor disen ziten nie gewan.
 die soltu wol bebalten.
 vnde gütter sinne walden. 75
 hiez die chunge alle dri
 vnde swer herrin mit in si.
 . . . sie mit ir eiden
 der bestin dri uz
 von . . elichem lande. 80
 ze phande.
 v . . . e ze gisel fur den schaden.
 des du von in bist uber laden.
 Als in din lant bereidin kan.
 Ir furstin ir mage unde ir man. 85
 Sulen die selbin gisel sin.
 Fur den grozin schadin din.
 Biz dir der werde wol benomen.
 Mit in sol dich uolle chomen.
 Ain stete sune under in zwein 90
 der wir werden danne mein.
 vnde la die sariande.
 vnde de bouel gar ze lande.
 vnde habe du die riter gar.
 biz di daz gelubde uolle uar. 95
 wil du diz lün daz rate ich.
 Ez duncket gar daz beste mich.
 Do der rat also geschach.
 Ir tegelicher im des iach.
 Er hate an den stunden. 100.
 den bestin da funden.
 der lunge und der fursten eit.
 Geschach. was in waer uf geleit.
 v . . sie behielten stete daz.
 do tweltin sie mit surebaz 5
 Jegelicher las von siner schar.
 Die richesten un die hochsten gar.

unde sazte sie ze gisel da.
 die niwenzeh gisel hiez man sa.
 behalten schone unde wol bewarn.
 unde sie die andern wider varn.
 von Estilant unde von Lislant.
 die kunge wis unde mit erkant.
 Müstun och da selbe sin.
 unde der kunic Witechin.
 daz her kunic nit von im liez.
 die kunegin er bringen hiez
 unde frö Duzabelin dar.
 Mit menger wunelicher schar
 unde hate froliche ane klage.
 hochzeit siben tage.
 Mit frowden unde mit schalle.
 die werdin fursten alle.
 Namen urlop unde ir man.
 unde schiebin von dem lande dan.
 do diu hochzeit zergie.
 die geungen man da lie.
 Wie Amilot der stolze degin
 hiez der geungene yslegin.
 biz sie da lagin al die stunt.
 do wil ich iu machen kunt.
 Er zeigete sine tugende an in.
 Er fürte sie her unde hin.
 vil ofte ledeliche.
 kurzewilen in dem riche.
 vf riterlichen eit.
 Mit gesw^rner sicherheit.
 unde sie sie dise schowen.
 die kuneginne unde ir frowen.
 unde sin kint die clarun magit.
 von der diu aenture sagit.
 daz lebete niender schoner lip.
 de wedir magit. kint noch wip.
 Ane frö Amelien.
 des stummen süze Amien.
 danne Duzabele was.
 Als ich hie vor diu maere las.
 do ich sie nemmen began.
 Als ir kunde gewan.
 Witechin und er sie sach.
 So schöne und daz man ir des iach.
 Got hat an sie den wusch (wunsch) geleit.

Vorstehendes Bruchstück ist von einem Perg. Blatt in
 Quart abgeschrieben, welches 2 Spalten, und auf jeder 38
 Zeilen hat, wovon einige durch das Ablösen von einem

Buchdeckel unfejerlich geworden. Die Schrift gehört in das
 14te Jahrhundert *).

10

Coblenz.

Dr. Droncke.

4. Aus dem Kennewart.

15

Der historische Verein zu Bamberg besitzt von zwei
 verschiedenen Pergamenthandschriften das Kennewart (14tes
 Jahrh.) je einen Bogen in groß Folio. Beide gut geschrie-
 ben, zwischen feinen Linien, in Columnen; A. je 45 Zeilen
 (also 350 Z.), B. von 3. Bildern in Goldgrund unterbro-
 chen gleichfalls je 45 Z. (286 Z.) Bogen A. umfaßt auf
 Bl. II. die Verse aus Cod. Monac. germ. N. 42. membr. 4^o,
 Bl. 39^o Z. 14 bis 43^o, Z. 4. und auf Bl. I. die Verse da-
 selbst Bl. 60^o Z. 7 bis 64^o, Z. 9. Bogen B. enthält auf
 seinem Bl. II. die Verse aus Cod. Monac. germ. N. 231.
 chart. fol. (gener Perg. Cod. geht nicht so weit) Bl. 209^o Z.
 25 — 210^o, Z. 27; auf seinem Bl. I. aber ebendas. Bl. 219^o,
 Z. 31 bis 220^o, Z. 16.

20

25

30

5. Aus dem Renner.

Der historische Verein zum Würzburg besitzt ein Folio-
 Blatt einer Pergamenthandschrift (14tes Jahrh.) des Ren-
 ner u. zwar nach der Bamberger Ausg. 18²⁹/a. Bl. 134,
 B. 11598 — 11633. mit 3. Theil guten Lesarten. B. 11565
 steht an ein swein, 11584. wilnt (st. vil leuten), 11619 er
 (st. ir.), 11549 turneien, 11551 sogetan (st. beiaegen).
 München.

35

H. F. Wasmann.

40

6. Aus dem Leben der h. Elisabeth.

die edele unde die reine
 Frauwe Diendrut alleine
 die auch ir güden andacht
 hette gerne uollebraht
 der sündeliche gnade
 die fürsinne hade
 nam derselben dinge war
 Wie in hoher minne gar
 die reine frauwe clare
 In süzer ampere
 zu gode was verplihet
 In andacht wol gerihet
 So ir die stade sieder wart
 Sie bat ihr fräumen also zart

45

5

150

10

* In einigen Namen habe ich große Anfangsbuchstaben gegeben.

die selegen fürstinne 15
 daz sie in rechter minne
 Ir uffenbaren wolde
 ob sie mit ihte solde
 was sie gnade sehe
 was drostes ir geschehe 20
 was minne sie erhübe
 was süze sie bezübe
 was frouden sie begüze
 was clarheit sie besluzze 25
 Da man den lobesamen
 den fronen lichamen
 vnserß herren handelte
 Win unde brot verwandelte
 nach gotlicher achte 30
 das heilige oppher machte
 Da sprach in rechter minne
 aber die furstinne
 was ich wunne da gesach
 was mir gudes da geschach 35
 was godelicher heimelicheit
 were an droste mir bereit
 was himelischer gnade
 mich begossen habe 40
 daz ist nit wol zu sagene
 mit worten v3 zu dragene
 den luden uffenbere
 doch wijßes dise mere
 Use (?) ich dir sagen ober lut
 libe selege Vsendrut 45
 daz mit hoher freyde
 Mit wunneclicher goude
 an der froudenreicher vart
 min sele ieso begozzen wart
 Godes wünder so zu hant. 50
 In gnade würden mir bekant
 zu sehene alse dougen
 mit innerlichen ougen
 So m'i die frauwe lobesam
 zu hüße von der kirchen quam 55
 wider in ir kase
 die reine vil gewase
 müzte ein lügel spise
 die selege vnde die wise
 Amehete von der vaste 60
 Neigete sich zu raste
 In ir Vsendrude schoz
 Ein sweiz die frauwe mü begoz
 was mü der lüde waren.
 da inne bi der claren 65
 von in balde schieden

Sie siezen sich genieden
 die frauwen sunder müwe
 Ieso ein lügel rüwe 70
 die selege hielt ir augen
 Inneeliche dougen
 zu stede an diseme ende
 die gein ir stunt der wende
 So kleine wise iezu verginc
 Klarheit ir antlige ommevint 75
 vroliche in der stunde
 lachen mü begünde
 die frauwe süzecliche
 die reine an selben riche
 lange dirre gnade wielt 80
 Bi wise ir lachen sie enthielt
 Si det ieso ir ougen zu
 weinen sie begünde mü
 Ir drehene sie begozzen
 die uz ir augen slüzen 85
 Nach einre kleinen wise
 Bi künzlicher ise
 Erschein ihr antlige aber fro
 Süze lachende aber do
 alsus die frauwe dougen 90
 Bi zu gedanen augen
 haite ein weinen so gereit
 wanne ir augen anderweit
 wurden uffenbare
 So lachede ie die clare 95
 die here sigende also bleib
 die ampar alle sie mü dreib
 Vnd auch ir fründe bestelden
 daz sie narunge hetten
 Alsus die frauwe güte 100
 Lebete in armüte
 Den sie mit grozer misdekeit
 vnde auch geduldefliche leit
 wo sich die frauwe nu versan
 daz sie narunge it gewan 5
 derselben sie vil dicke enbar
 vnd gab ez armen lüden dar
 die kümmer wolte rüren
 daz sie da baz gesüren
 hie was ein altes bedel wip 10
 Erang vnfründig was ir lip
 der diese frauwe sunder wan
 Gudes hatte vil gedan
 mit helpe vnde auch mit rade
 In günstlicher gnade 15
 die selege vnde die gehüre
 mit almüßen sture

Gedachte ir armude
 In seelicher gude
 mit helfe manigualde 20
 wart ieso die alde
 Gedroft von ir alleine
 So gab ir auch die reine
 Ir suche güt getrude
 Fürbaz dan anderlude 25
 die frauen sie gewerte
 wes sie zu ir begerte
 ev hort wes die nū began
 durch groze düfene hatte man
 in einer engen gajzen 30
 da hor sich müste wazzen
 gesezet wegesteine
 alhie die frauwe reine
 Elizabeth die gute
 unde auch die frech gemute 35
 Quamen glich ein ander zu
 der armen was vergezzen nu
 aller dirre minne
 die snode an die fürsinne
 die freche an die geduldegen 40
 die swache an die vnschuldegen
 sturmete also here
 daz die fürsinne here
 In daz disse hor gewiel
 daz allen enden ober wief 45
 Vnde ihr cleider sunderbar
 Beslecket wurden alle gar
 die freche drocken überginc
 die frauwe dügentliche enphinc
 lachende in gedulde 50
 gar an alle schulde
 daz unde ander vngemach
 wüsch ir cleider in der bach
 Mit frolichen müte
 Ir sele in cristes blüte 55
 der dinge sie vil uberlief
 An got die frauwe sich berief
 des sie vergaz durch keine geschil
 Sie warb vndügentliches nit
 So ir me widermudes quam 60
 So sie von gode ie me vernam
 Innerlicher gnade
 fru unde aber spade
 Bi naht unde bi dages friste 65
 von vnserre herren criste
 wart sie gar dicke erfrawet
 Mit droft ieso geschawet
 wo sie nit was an ir gebet

Anzeiger. 1837.

daz sie wol dügentliche det
 In dirre zit ez also quam 70
 daz die frauwe lobesam
 Eins dages in der kirchen was
 Da inne ein prister messe las
 In den heiligen fierzig dagen
 Lob sie wolde gode sagen 75
 Nach ir gewonheide
 Sie stund ieso gereide
 Des münters an eime ende
 Geneiget gein der wende
 die dügentliche was alhie 80
 Gestanden weizgot an ir knie
 von gotlicher minne
 wol inbrünstig inne
 Sie hatte gnade vit entsaben
 ober sich gar hohe erhaben 85
 An sinne unde auch an geiste
 Nach werder uolleiste
 Der sie genedecliche wiewelt
 Ir augen sie zu stede hielt
 In geistlicher vare 190
 Sein dem vronen altare
 In binnen mediternde
 Süze speculernde

Zwei zusammenhängende Perg. Blätter in Quart enthal-
 ten obiges Bruchstück. Sie haben gespalt. Columnen, auf
 jeder 24 Zeilen, sind aus dem 15ten Jahrh. und befinden
 sich hier im Privatbesitz, aus welchem sie mir zur Abschrift
 mitgetheilt wurden.

Coblenz.

Dr. Dronke.

7. Bruchstücke aus Leben der Heiligen!

Von einer Hs. des 13ten Jahrh. erhielt ich anfänglich 10
 Spalten, jede mit 41 — 42 Zeilen, im Ganzen 405 Versen.
 Die Schrift ist klein und deutlich, einige Wörter stark abge-
 rieben und unleserlich, die großen Anfangsbuchstaben sind
 roth und die Anfänge der Verse roth durchgestrichen. Später
 bekam ich von derselben Hs. noch zwei Blätter mit 328 Ver-
 sen. Diese Fragmente gehören zum Leben des h. Eustachius,
 wovon sich auch zu München in der Hofbibliothek eine Pa-
 pierhandschrift befindet (Cod. Germ. Nr. 568. Fol. 268 Bl.),
 geschrieben von Jörg Zobel, und stehen Bl. 247, a bis 250, b.
 Das andere Fragment ist aus dem Leben der h. Theodora
 und das dritte aus jenem der h. Euphrosyna, d. h. des ver-
 kappten Mönchs Smaragdus. Zugleich erhielt ich ein Stück
 aus dem Leben des Einsiedlers Antonius, ein oben abgeschnit-
 tenes Pergamentblatt, beiderseits dreispaltig und noch 154

Verse enthaltend. Die Schrift gehört ans Ende des 14ten Jahrhunderts. Ich gebe hier Proben dieser aufgefundenen Fragmente.

München.

Dr. R. Roth.

Aus dem h. Eustachius.

Trajanus der do kaiser was
Als ich ez an dem buche las
Der horte sagen mere
Wie da vunden were
Placidus der ritter gut 5
Des hete er vreude richen mot
Er reit selbe im engegen
Vnd entfienc den kyonen degen
Wol nach sine geluste
Er helste in vnde kuste 10
Harte vruntliche
Di herren algesiche
Mit gar vrolichen siten
Lieblichen zo im riten ic.

Probe aus der heil. Theodora (2. Spalte, 62. B. ff.).

Do si di gar verworchten diet 15
Ires willen sus beschiet;
Bil sere sie sich moten,
Daz si an der guten
So stete ein herze vunden.
Man vurte si zo stunden 20
In daz vnreine hus;
In die tuuelhafte clus
Wart bracht di gotes tube;
Do wart gein ir vil strude,
Manic tuuels habed spil, 25
Der da was gesamt vil u. s. w.

Probe aus der hl. Euphrosyna (1. Spalte, 78. B. ff.)

Do die trobe nacht verswein,
Vnd der tac mit liehte erschein,
Indem di sonne ouch uf trat;
Pafuncius ¹⁾ quam in di stat ²⁾, 30
Wand dort ³⁾ di hohzit ende nam,
In gote was er togentfam.

1) Paphnutius, ihr Vater.

2) Alexandrien.

3) Im Kloster des Abtes Theodos.

Daz sin gewonheit schowen lie;
Des ersten er zor kirchen gie,
Gote sprechen sin gebet. 35
Di wise daz er ouch daz tet,
Do erhub sich eufrosina,
Si gienc in gotes geleite ma,
Vnd quam zo deme clostere dort,
Von dem ir habet hi vor gehort. 40
Dem ir rater was so heimlich.
Si hete also verstelltet sich,
Daz niman vur ein wibesnam
Si gruzte ioch, swer ir bequam.
Niman ahzen iar alt 45
Was si, vnd da bi wol gestalt.
Daz wol hete guten vuc.
Ir cleidere, die si an truc,
Machten si dem wol gelich,
Als ez ein iungelinc vil rich ⁴⁾ 50
Zo der werlde were,
Tomer vnde mere,
Vnd ioch gar ein hove man,
Dem was si wol gelich getan. u. s. w.

Probe aus dem Einsiedler Antonius (2. S., 3 Sp.
129. B. ff.).

(eine halb durchschnittene Zeile sichtbar)

Dez doch den guten nicht verdroz; 55
Di want glünt sich entfloz,
Do durch zu im in lief
Dez teufels her, daz grozleich rief.
In maniger hant stommen
Begunden si do grymmen. 60
Dar cham ein vegeleich schedleich tir:
Leo, ver, wolf vnd stir;
Maniger hant pdz wurm
Chert auf in sein sturm;
Die nater mit in sibilio 65
Erpot sich im mit grozger dro.
Er sah den aynehurn
Bil gern ⁵⁾ gen im zurn;
Daz aewer swein lief in an,
Vnd pot im vast seinen zan. 70
Er müst leiden ouch daz dron
Der fraosamen Leon;
Den er sach vor im bynnen,
Er sach in zorn grymmen.
Di pern sich flizzen, 75

4) Die zwei letzten Worte des Verses sind von späterer Hand.

5) Hf. ani.

Sam si in wolten zerrizzen;
 Die vnder müst er spülen.
 Der fraissamen wolf wülen
 Was in dem gelukem starkch;
 Was omb in was, dat was arkch." 80

8. Niederländische Bruchstücke *).

Auf 2 Perg. Streifen einer verlorenen Hf. in Quart aus dem Anfang des 1sten Jahrh. stehen 156 Verse. Ich besitze das Bruchstück und gebe hier Proben vom Anfang, der Mitte und dem Ende.

Gent.

Jr. Willems.

Metten gruus soe voedt men tswyn
 Ende vander bloemen coemt edele spise
 van crude oec in ghelikere wise
 Exemplen van Eglentiere
 5 Die rosen draecht na sine maniere
 van soeter roken seere rike
 Die welke hi ghevet mildelike
 Elken die hem comen nare
 Entie doornen die met hare
 10 wassen syn onedel daer hi
 want elken mensche quetsen si
 Die hemlieden comt te nare
 Aldus eest te verstante clare
 Dat wt enen vader ende moedre
 15 Worden gheboren
 Die ene wordt onedel . . .
 Die der rosen ghelikende is
 Dats hi die sine ghebuers at
 vrientscap ende doghet doen sal
 20 Dese sal edel heten moghen
 Dander die altoos sal poghen
 Te werkene tsynre ghebueren toren
 wordt onedel ghelyc den doren
 Tghelike moghed sien nen bomen
 25 Die tfrucht draghen, wildijs gomen
 dedele hebben in hem Vj teekenen van ge-
 rechter edelheden.

Nu is te wetene hier naer
 65 Dat Vj teeken syn claer
 Van waerachtigher edelheit
 Dat ierste is vrihede ghescit
 Die edelste entie vryste die leeft

*) Sie gehören zum Lükenspiegel.

Dat is God die al goet heeft
 70 Entie hem selven heeft ghegheven
 Dolen in dat den ghelove toe behoort is grote
 onsalicheit.

Nu wil ic die sonden ontsluten
 Die uuter hovarde spruten
 Nader heiligher bescriven
 145 soe vynde icker tote viven
 Teerste quaet datsi in mach bringhen
 is drie manieren van dolinghen
 Deerste entie archste is van dien
 Die int ghelove te dolen plien
 150 Ende met proeven wille voort reken
 Sgheloven proeve ic rade den leken
 Dat si des ledich willen staen
 Alsoe die heilighe kerke ontsaen
 tghelove hevet van christus doot
 Ghelovent soe dits hare noot
 sonder te soekene tverlaer.

9. Aus dem Malagis.

Ich habe von einem Buchdeckel ein Perg. Blatt des 14ten Jahrhunderts abgelöst, welches zu einer Hf. des Malagis in Quart mit gespalt. Columnen gehörte und als Schutzblatt für einen Oktavband zweimal durchschnitten wurde, so daß die erste und dritte Spalte nur halb vorhanden sind und auch der untere Rand abgeschnitten ist. Jede Spalte hat noch 45 bis 46 Verse, die Vergleichung mit der Heidelberger Hf. Nr. 315 beweist, daß auf der vollständigen Spalte 8 Verse mehr waren. Um die Beschaffenheit der Heidelberger Uebersetzung und ihr Verhältnis zur niederländischen Quelle zu zeigen, gebe ich das Fehlende meiner Bruchstücke aus der Pfälzer Hf. Nr. 315 Bl. 7 kursiv gedruckt bei.

col. 1. da mocht man den hertoge scouwen 396
 der zu Egermont here was,
 manchen tumen in dat gras,
 sin krafft was niet clêne.
 er det men (i. mer) pongijst allêne 400
 dann ander zwölff, die daer waren,
 nyemand kam geghen hem ghevaren,
 er tormelt vor dien op die heyde.
 da sprach die hertoghinne ende seide:
 „sehent ir frauwen minen man, 5
 wie wol er . . n ghelaten can *)?

*) 406 Die Uebersetzung hat hier einen andern Vers vor sich gehabt, oder ihm eine andere Wendung gegeben, daher paßt die Ergänzung nicht zum niederländischen Text. Das ist auch der Fall bei Vers 408 und überhaupt, wo die beiden Texte durch Punkte getrennt sind. —

er ist wol wert, dat men-ne minne.“
 „süße . . ne suster, vriendinne,
 sprach Ysane, priszt nit te zere uwen man,
 ob disze frauwen ire synne daran 10
 slugen mit uweren prisen,
 das stunde uch zu verwiszen.
 in grosz schwere zu diszer sacht,
 hieby schwester entbert der sprach
 Und priset uns nimme uweren herren, 15
 wann da magniement winnen an (winnung an begern) 1)
 von uns allen hier ghemêne
 sunder ir swester allêne 2).
 t ghi-ne mint u leven
 dat spul bezeven 20
 ature dat-s wel anschijn
 asche sien om t-sijn
 en mach
 nemmer gewach
 hi coene 25
 vint mit hem te doene
 den jünglinghen wi prijs,
 die unser hercz maket jolijls,
 wann sie unser pine mogen ghelden.
 Druwan sprach: „wold-ic scelden 30
 umb disze sacht, so waer ic sot,
 das ir wol mint, dat jonne u god;
 der mynnen spiel bin ich becleben 3),
 es ist recht, das ich all myn leben
 minne den herczogen mynen man.“ 35
 da sprach Ysane: „so lasz wirs dan
 swester, das ist der wille myn,
 yglich mensch habe synen syn,
 ist uwer man stolcz, und küne,
 da haben wir nit mit zu thun, 40
 doch liebe swester ich gans u wel.“
 also hatten sie freude ende spel
 von dem thorney die si saghen.
 nu hort mich al ghewaghen,
 der rede mir nit staet t-onberne. 45
 der edel graf van Palerne
 hat verloren . . se sire dochter,
 des er in herczen . . e moede onsochter
 men (l. mer) dann ich wol gesaghen can.
 er hat versamelt . . . rt menigen man 4) 50
 ie na minen wane

410 — 415 fehlen im Bruchstück.

1) Auch dieser Vers hat in der Uebersetzung eine andere Wendung.

2) 419 — 25 fehlen in der Uebersetzung.

3) 433 — 40 fehlen im Bruchstück.

4) 450 ist in der Uebersetzung verändert und 451 fehlt darin.

beide von konigen ende soudane
 gegen den amyral von Meylan.
 im wart gesagt fur ware die mere,
 das sin tochter Rose by im were 55
 enthalten in sin hofe,
 des bracht er zwen soldan von lofe
 von Damasco und van Persi
 und von Mayoricken die coninc vri,
 auch kam der konig von Monbrant 60
 mit im in das lant
 off den von Meylant schwinlich;
 sie gerten syens keyn glich
 bisz sie gewünnen sin tochter,
 mit heiszer gir die sucht er 65
 als ein zorniger man,
 der von muter ye lip gewan.
 mit im bracht er grosz here
 col. 2. d-amirael sette hem ter were
 mit-ten volke van Meylane; 70
 eer-t quam te vechten of te slane,
 onboet van Palerne die grave,
 dat men hem sijn dochter gawe,
 of hi-ne soude bin-den landen
 ênen stake niet laten standen. 75
 als d-amirael des horde gewach,
 zwoer hi, dat hi noyt en zach
 s-graven dochter binnen sinen rike,
 maer hi hadde verstaen sekerlike
 aen messalgieren in corter stont 1). 80
 dat-se die hertoghe van Eggermont
 onthouden hadde in sijn hof
 ende badt den grave, dat hi daer of
 ghelôven soude ende voer daer.
 hi soude die reden vinden waer. 85
 Als die grave van Palerne verstont, 2)
 ghinc hi porren t- Eggermont
 mit alden here om die jonfrouwe,
 nu naect sire dochter rouwe
 dore hertoge, b. (Bueve) ende zware pine, 90
 want hie helt op die marine
 den tornoey ende dat spel;
 doe quamen die Zarrasinen fel
 ende havenden an dat lant,
 menich ridder ende menich sirgant 95
 was ghewapent in corter stont;
 van Damassch die wrede hont 3)

453 — 57 fehlen im Bruchstück. 146 — 68 sind vom Bruchstück abgetrennt.

1) 480 für messalgieren hat die Uebersetzung wendelboten.

2) 486 hier hat der deutsche Text auch einen Absatz

3) 497 — 99 statt dieser Verse hat die Uebersetzung und der herzog
 Buen von Egermont und darauf unmittelbar den 23. 500.

dede ontwinden sine baniere,
ay god nu moet di. b. bestieren,
die niet en wiste van desen misvalle. 500
doe die Sarrasine alle
waren ghewapent op die hêde,
onder ghinghen si hem die stede
den hertoghe, b. ende sine liede,
hort wat wonder daer gheschiede, 5
daer waren wel X Zarrasine
jeghen ênen kerstine,
des mosten sie doghen wee.
after hem so was die zee
ende voer hem haer vian (l. viande) 10
ende over elke zide van dien lande
waren hare viande starc;
si waren recht als in een parc ¹⁾
van den Zarrasinen *umb gethan,*
von stunt gebott herre Buen alsz dann ²⁾ 15
den nuwen rittern by synem wip
und das sie by yrem lip
lip und ere sotten pinen
und vast slagen uff die Sarrasinen;
dann es waren die fyant gottes 20
da mit sollen sie des hymelbrotres
verdienen uff den tag.
„sijt seker dies, dat god meest mach
ons helpen dan si ghederen,
wi vechten mit-ter wet ons heren, 25
die ons cochte mit sinen bloede.“
die hertogheinne was we te moede;
doe si sach die Sarrasine,
quam haer van den kinderen pine
mits der vrese die si sach. 30
hort wat die hertoghe, b. plach,
hi heeft sijn volc in twee gescaert, ³⁾
selve droech hi den standaert,
hi voer op die Turken fel,
hi leerde daer. j. drove spel. 35
so waer dat hi gheraken conste,
die hertoghe, b. die begonste
slaen toe mit-ten sporen,
ênen coninc heeft-i vercoren,
van Mayorken was hi here, 40
hi stack-en mit sinen spere,
dat hij-s doghede groot ongemac,
want hi hem twe ribben brae,
cume mocht hie een wort spreken,

1) 513 dafür hat die Uebersetzung den groben Misverstand: sie waren recht als in einer barck.

2) 515 — 22 sind vom Bruchstück weggeschnitten.

3) 532 die Uebersetzung liest in der (3) geschart.

nochtan bat hi dat men wreken 45
soude, want hi had-s noet.
sijn sone quam, die was groot,
ende wilde sinen vader wreken,
B. gheraect-en mit-ter steken
binnen in sijn herte, 50
dat hi doot ter erden storte.
doe reet hi voert in bataelgen,
daer die menighe moste faelgen
van den live op dat felt.
die hertoghe hadde groot gewelt 55
mits der helpe van onsen here,
ende sijn volc vacht so sere,
dat si die Sarrasine verdraven.
menich heydijn verloes daer t-leven,
die ic niet ghenomen can. 60
so langhe vacht die edel man,
dat hi te voet was gedaen,
sijn pert ghenomen, hi ghinc slaen
grote slaghe slach in slach.
als sijn volc dit versach, 65
vloen si van hem ende hadden ducht.
als die hertogheinne sach die vlucht,
kam ir in herczen grosz unmut ¹⁾,
das sie zweier knebelin frut
gebare von not, das ist ware. 70
Ysan bekant eins sunder fare
urd brach ein guldin fingerlin
und stach im durch das recht örlin.
und were es recht hielt mit dem steyn,
so was sin krafft nit klein, 75
wer es hatt der was vor frost
beyde vor hunger und vor dorst,
im enschalt sure noch venen,
col. 4. het en mocht niet verbessert sin ²⁾,
die ander vrucht ghegreiff Rose ³⁾ 80
ende nam-se, seit die glose,
als die-se wilde besuden gern ⁴⁾,
s-graven dochter van Palern,
so was diese edel fine,
doe quamen die Zarrasine 85
toe gheslegen tot-en (wegen?) ⁵⁾,
Rose pensede om t-ondragen

1) 568 — 78 sind weggeschnitten.

2) 579 bis zu Ende sind im Bruchstück der Länge nach durchgeschnitten.

3) 589 hier hat die Uebersetzung einen Absatz.

4) 581 Ueberf. und bewand es sunder nose (Näse). Wie mag das Bruchstück auf die Stoffe gekommen sein?

5) 586 die Ueberf. hat zu den wegen zu geslagen.

die jonghe vrucht sonder ...¹⁾
 die Ysane t-scone wijf
 hadde gheteykent mit dem fingertin, 90
 so machtich waren die Sarrazin,
 dat sie ondreven die ionglingen,
 Ysane sie mit crachte sie da fingen,
 ende Rose ontghinc doe mit der frucht,
 als die ghene die hade focht (i. forcht) 95
 van haren live ic en ... des sicher sint,
 een heydijn knecht nam das ander kint
 ende sal-t in heydenschaft tragen.
 Druane mochte sere weynen und ctagen
 dat si dit zach mit l¹⁾ 600
 sie was ghevaen s
 men leed-se te scepen dar
 binnen desen so was stauthart wedder zwar
 van Eggermont op gh(eheven),
 die behouden hadden (t-leven,) ²⁾ 5
 waren t-ënen hope gherect; ³⁾
 als den standaert saghen entbleet,
 keerden si hem omme die heiden,
 om te slane die kersten ...
 ende om te beraden ley ...⁴⁾ 10
 die hertoghe. b' die was
 mit-ten Sarrazine scaren,
 sine wapene so bloedig waren,
 dat mer teyken gh(een) ... mit enkant, 15
 maer als hi quam daer gherant,
 sinen volke dat hem ducht,
 dat men sijn ropen verstan mocht,
 so riep hi in corter stund:
 „Eggermont, Eggermont!
 slaet vaste, hier is Buen uwer herre!“ 20
 doe waren si alle vi .. feret sere
 die Sarrasine hadden die ... kamen in focht
 ende maecten alle ga ... namen die flucht
 Die hertoghe. b' reit sie fast an 624

* * *

Die Vergleichung dieser kleinen Proben zeigt an, daß weder die Hf. noch das Bruchstück von einem vollständigen

6) 588 — 89 steht in der Uebersetzung ein anderer Reim alleyn: royn, der nicht zum Bruchstück paßt

7) 600 — 601 steht in der Uebers. ein anderer Reim und andere Wendung.

8) 604 — 5 andere Wendung in der Uebers., die hier einer besseren Lesart folgt: nämlich: uff gehoben von Eggermont; die nit waren zu dot want.

9) 609 — 10 andere Wendung

Original herrühren. Die Vorzüge und Mängel ihrer Lesarten mögen sich gegenseitig aufwiegen. Das Bruchstück folgt nicht der gewöhnlichen Sprache, seine Formen is, mit, teyken etc. weichen vom gemeinen Gebrauche ab.

M.

III. Deutsche Volksfagen.

Nach mündlicher Ueberlieferung mitgetheilt von Bernhard Baader.

1. Der kühne Sprung.

Landgrav Mar von Stühlingen, der 6½ Schuh hoch war, besaß eben so große Gewandtheit als Stärke. Die lange Treppe im Schlosse zu Stühlingen sprang er in drei Sätzen hinab und bändigte die mildesten Pferde dadurch, daß er sie am Schwanz ergriff und schnell seitwärts wendete. Bei einem Belag auf dem erwähnten Schlosse stellte er mit dem Freiherrn von Wartenberg die Wette an: er werde eher auf seinem Rosse als dieser auf dem seinigen sitzen, obgleich er dem Freiherrn, wenn derselbe in den untern Stock gekommen, noch im obern an der Treppe Antwort geben wolle. Nachdem der Wartenberger die Antwort wie verabredet erhalten hatte, eilte er vor das Schloß, wo sein Rappe und des Stühlingers Schimmel aufgezaumt standen, und siehe! der Landgrav saß bereits wohlgemuth im Sattel seines Riesensperdes. Er war aus einem Fenster des obern Stockwerks daraufgesprungen, und hatte nun, durch diesen kühnen Streich, die Wette gewonnen. Noch heutiges Tages kennt man das Fenster; und ein Hufeisen des Schimmels, so groß wie eine Suppenschüssel, ist lange Zeit im Zeughaus zu Donaueschingen aufbewahrt worden.

2. Gespenst bei Schwaningen.

Auf einem Stege bei Schwaningen im Schwarzwald läßt sich in den heiligen Nächten ein gespenstiger Mann sehen. Ein Bauer des Orts, welcher einst spät aus dem Wirthshaus zu Oberwangen heimgehen wollte, wurde vor dem Geiste gewarnt, schrie aber in seinem Rausch, er wolle bald mit ihm fertig seyn, und machte sich fest auf den Weg. Als er an den Steg kam und das Gespenst darauf stehen sah, wollte er es mit seinem Stock hinunterschlagen; allein er wurde von ihm am Finger gepackt, eine halbe Stunde weit gegen Dillendorf geschleppt, und alsdann ohne Bewußtseyn liegen gelassen. Nach einiger Zeit kam er wieder zur Besinnung, aber der Finger, woran er geschleppt worden, war kohlschwarz, und blieb es auch bis zu seinem Tode, der bald darauf erfolgte.

3. Dold. Im Suggenthal bei Waldbirch war vor etlichen Jahrhunderten eine schreckliche Ueberschwemmung, welche Menschen, Vieh und Häuser mit sich fortrif. Mitten in der Fluth kam eine Wiege mit einem kleinen Kinde geschwommen, blieb aber in dem Dold oder Wipfel eines hohen Baumes festhängen. Nachdem das Wasser sich verlaufen hatte, holte man die Wiege von dem Baum herunter, und fand das Kind darin lebend und unverletzt. Da Niemand von den übriggebliebenen Leuten wußte, wer des Kindes Eltern gewesen, so benannte man dasselbe nach dem Wipfel des Baumes; Dold; welcher Name von des Knäbleins Nachkommen noch heute geführt wird.

4. Die seltsame Fahrt.

Auf dem verfallenen Bergschlosse bei Kirnbach ist in einem steilen Felsen ein brunnenartiges Loch von unergründlicher Tiefe. Aus demselben steigt in den Adventsnächten eine Kutsche, die mit zwanzig grauen Geißböcken bespannt ist und woran zwei brennende Laternen hängen. Sie wird von einem vormaligen Graven des Schlosses gelenkt, welcher in voller Rüstung mit geschlossenem Helmgitter allein darin sitzt. Mehr als hundert Knappen kommen nach ihr heraus, deren jeder einen Speer und eine angezündete Fackel trägt. Mit Blitzgeschwindigkeit und wildem Getöse fährt der Zug den steilen Felsen und eine Schlucht hinab und hält dann unten im Thale. Hier sammeln sich die Knappen um die Kutsche, der Grav steigt aus, legt an ein Rad den Hemmschuh, und setzt sich wieder ein. Unter großem Geschrei werfen nun die Knappen ihre Fackeln, die sogleich verlöschen, von sich, und verschwinden nebst der Hälfte der Geißböcke, welche als Vorspann gedient hatte. Bei dem spärlichen Lichte der zwei Laternen kehrt hierauf der Grav mit den übrigen zehn Böcken und mit gesperrtem Rade nach dem Felsenloch zurück, indem er den Weg eben so schnell hinauffährt, als er ihn mit dem starken Vorspann und ohne Sperre herabgekommen ist.

Schon öfters sind Leute dem Zuge begegnet; denen, die ihm Plag machten, ist kein Leid geschehen, dagegen sind diejenigen, welche ihm nicht ausweichen, niedergeworfen und überfahren, jedoch dabei von dem leichten Fuhrwerke nicht beschädigt worden.

5. Der weiße Mann und der Bauer.

An dem Berg, worauf die verfallene Burg Schenkzell liegt, weideten einst zwei Bauern mit einander ihre Ziegen. Da kam ein ganz weißer Mann zu ihnen, und sagte zu

dem Einem, der allein ihn sah und hörte, er möge mit ihm gehen. Als derselbe folgte, wurde er auf die Burg an eine eiserne Bogenthüre geführt, die er zuvor nie gesehen hatte, und die sein Begleiter mit einem großen Schlüssel öffnete. Sie gingen hinein und kamen, durch einen langen Gang und zwei andere eiserne Thüren, welche der weiße Mann auch mit dem Schlüssel aufgeschlossen, in ein Gewölbe, worin eine große Kiste stand. Nachdem der Bauer auf seines Führers Begehren, deren Deckel zurückgeschlagen, hieß ihn jener so viel von den Goldmünzen, womit sie angefüllt war, mitnehmen, als er fortzubringen im Stande wäre. Er aber nahm weit weniger, und da ihn sein Begleiter, als sie wieder im Freien waren, deshalb fragte, antwortete er, er wolle schon wieder holen, wenn das, was er mitgenommen, verbraucht sey. Da sagte jener, dies könne nicht geschehen, und weil er ihm solches erst jetzt eröffnen dürfe, habe er ihn vorhin soviel mitnehmen heißen, als er fortzubringen vermöge. Hierauf verschwand der weiße Mann; die Thüre war ebenfalls nicht mehr zu sehen, und ist auch bisher nicht wieder wahrgenommen worden. Von den Goldmünzen, die dünn und so groß wie Sechsbäzner sind, befinden sich noch heute elf Stück im Flecken Schenkzell, woselbst auch der andere Bauer, der den weißen Mann nicht hat sehen und hören können, noch lebt, und beinahe hundert Jahre alt ist.

6. Teufelstein.

In dem Wald oberhalb Sanct Roman begegnete einst der Teufel, welcher einen mächtigen Felsen trug, einem kleinen Mann, der ihn fragte, wo er hin wolle. Den Schweinflall da unten mit einem Stein zusammenwerfen! antwortete der Böse, indem er auf das weiter unten am Berg gelegene Kirchlein von Sanct Roman hinwies. Der Mann redete ihm zu, vorerst seine Last ein wenig abzuliegen; allein er wollte dies nicht thun, weil er alsdann den Felsen, dessen erstes Ausladen ihm so schwer gefallen, nicht mehr in die Höhe bringen könnte. Durch die Zusage des Mannes, daß er ihm den Stein wieder aufhelfen wolle, ließ er sich jedoch bewegen und setzte den Felsen auf den Boden nieder. Kaum war dies geschehen, so verschwand der kleine Mann, der unser Herrgott war, und der Teufel mußte nachher den Stein, welchen er nicht aufheben konnte, da wo er ihn hingesezt, liegen lassen. Lange Zeit lag hier der Felsen, woran die Krallen des bösen Feindes eingedrückt sind, unangefochten; bis endlich einem Steinhauer einfiel, ihn benutzen zu wollen. Trotz der Warnung der Leute, mit dem Stein ja nichts vorzunehmen, sprengte der Steinhauer denselben mit Pulver in drei Stücke, verlor aber dabei das eine Bein, welches ihm, als der Knall geschah, man weiß nicht wie, abgeschlagen wurde. Hierdurch gewizigt, ließ er den Felsen

fortan unangefochten auf dem alten Plage liegen; woselbst derselbe noch heute sich befindet, und unter dem Namen „Teufelsstein“ in der ganzen Gegend bekannt ist *).

(Fortsetzung folgt).

IV. Predigten von Eckart, Dieterich, dem von Sternengasse und Andern.

Papierhandschrift der Gymnasiumsbibliothek in Koblenz, Nr. 43. in 4.^o Schrift aus dem 15. Jahrh.

Fol. 34 b. Sermo hon^o Echardi praedicatoris (Ich habe gesprochen in eyne bredigen daz ich wil leren den menschen der güt werck hat getan die wile er in dots^onden waz wie die lebende möhtent wider vff stan Mit der zit in der sy wurdent getan. vnd daz wil ich bewisen als als es in der warheit ist wen ich bin gebetten daz ich den sin verrihte. vnd daz wil ich toⁿ: vnd doch ist es wider alle die meyster die no lebent Die meyster sprechent alle vellet der mensche in dots^onde die werck die er danne wirchet die sint dot also er selber dot ist Noch sy sint nit ewiges lebens wert. wan er nit lebet in der gnaden. Vnd ist war in disem synne vnd ich spriche es myt in Die meyster sprechent alle so got die gnade wider gebe dem sine so^onde seit sint Alle die gütten werck die er ie gedet in der gnaden E daz er in dot so^onde viele Die stant alle zu male vff in der nūwen gnaden vnd lebent also sy vor datent vnd daz spriche ich mit in Sy sprechen aber die werck die der mensche det Die wile er in dot so^onden waz die sint verlorn werck vnd zit myttenander ewelich Vnd dar wider spriche ich meyster eckehart alzumale. vnd sprich also alle die gütten werck die der mensche düt die wile er in dots^onden ist Den ist keins verlorn zumale. Noch die zit in der es geschach ob er gnade wider enpfahet Sehent daz ist wider alle die no lebent No mercke mit flisse wo ich die wort hin meyne so mögent ir den sin verstan Ich spriche einfaltelichen daz alle die gütten werck die der mensche ye gedet vnd die ie geschahent. vnd die zit in der sy geschahent sint verloren werck vnd zit myttenander werck als werck zit als zit Ich sprich ouch me daz nie kein werck heylig noch selig nie wart Ich ouch spriche daz zit noch selig noch heilig nve wart noch niemer getün sol daz eyne noch daz ander wie möhte es danne behalten beliben daz es noch güt noch selig noch heilig ist Sit das denne die gütten werck und die zit in der sy geschahent sint verlorn sint alzumale wie solten denne die werck behalten bliben die in dots^onden geschahent sint vnd die zit in der sy sint geschahent

* Bei dieser und ähnlichen Sagen muß bemerkt werden, daß das Volk nicht bedenkt, welche unwürdigen Handlungen es Gott darin beilegt.

Ich sprich aber sy sint verlorn werck vnd zit myttenander böse vnd güt werck also werck zit als zit No ist eyne frage war umbe heisset ein werck ein werck vnd heilig vnd ein güt werck vnd daz werck in der zit geschach Sehent als ich ee sprach daz werck vnd die zit in der es geschach ist noch heilig noch selig güt heilig vnd seligkeit sint zu vallende namen dez werckes vnd der zit vnd ist nit sin eigen war umbe Ein werck als ein werck daz geschit umbe sin selbes wellen nit Es enweiss ouch umbe sich selbes nit. vnd dar umbe ist es weder selig noch vnseelig Me der geyst vff dem daz werck geschicht der lediget sich des bildes. vnd daz komet nit wider in. wen als daz werck geschach so ist ez alzuhant zu nūte worden vnd ouch die zit in der es geschach. vnd ist weder hie noch dort. wen der geist het dez werckes nit me zu tv^onde Sol er wircken daz mu^os aber sin myt andern wercken. vnd ouch mit eyne andern zit Her umbe so werdent werck vnd zit myttenander verlorn böse vnd güt Sy sint alle zu male verlorn wen sy hant in dem geyste kein bliben noch in in selber kein wesen noch stat Noch got darf ir zu n^ote dar umbe werdent sy an in selber verlorn vnd zu n^ote Dar umbe geschicht ein güt werck an eyne menschen. vnd mit dem wercke lediget sich der mensche vnd von der ledikeite so wirt er some begynnen gleicher denne er vor waz vnd naher dar abe heisset man daz werck heilig vnd selig vnd die zit in der es geschach. Wen es vergat an yme selber dar umbe ist es weder güt noch selig me der mensche ist selig In dem die fruchte des werckes blibende sint nyt also werck noch als zit Me also eyne gedat die ewig ist mit dem geyste Also der geist ewig ist an yme selber vnd ist der geyst selbe Sehent in dirre wise wurdent nie gütte werck verlorn Noch die zit in der sy geschahent No merckent von disen wercken die da geschahent in dots^onden Als ir gehört hant die mich verstanden hant nach den wercken vnd nach der zit So sint die gütten werck die in dot so^onden geschahent Alzu male verloren. werck vnd zit myttenander No merckent ich habe gesprochen daz werck und zit an yme selber nyt en ist vff danne werck vnd zit an yme selber nit Sehent so verlüst er ouch nit Ich habe noch me gesprochen. werck noch zit hant an in selber stat noch wesen Es ist gefallen wirckelichen vff dem geyste in der zit Sol der geyst me wircken daz müß von not ein ander werck sin. vnd in einre andern zit geschahent. vnd dar umbe mag es niemer in den geyst komen als es werck vnd zit waz Es en mag daz mit n^ote in got Als es werck vnd zit waz Wen es enkam nie zit noch zittlich werck in got die werck die der mensche düt. die wile er in dots^onden ist daz spriche ich daz der keins niemer wirt verlorn weder zit noch werck. Vnd daz ist nach dem synne vnd ich wil es uch bewisen Also ich ee sprach sy lebent No merckent den sin kürzlich also es in der warheit ist Düt der mensche gütte werck die wile er in dots^onden ist So düt er doch die werck von dots^onden nyt.

wan die werck sint güt so sint die dotsonden bose Er wirket so vñ dem grunde siner geystes der naturliche in yme selber güt ist allenne er nit in der gnaden ist. Vnd die werck verdienent nit hymelriche in vn selber in der zit in der sy geschehent me es entschadet doch dem geyste nit wen die frucht des geystes ane werck vnd ane zit belibent in dem geyste und ist geyst mit dem geyste vnd wirt also wenig zu nute also wenig dem geyste sin wesen zu nute wirt der geyst lediget sin wesen myt dem vñwirkende der bilde die da güt sint also werlichen er dete ob er in der gnaden were wen er machet die selbe bereitshaft zu der eynunge do werck vnd zit zu nute vñge ensint vnd also verre verlurt er weder werck noch zit. Wen also vil also er sich vñwirkende ist in ledigende also vil nahet er sich gotte der ledig ist in yme selber. vnd wannne gnade wider komet Also daz naturliche in yme stont Daz stat nu gnedeliche in yme. vnd also vil er sich gelediget hat mit güte wercken Also vil vurt er geopniget myt gotte daz er nit möhte getoⁿ obe er für sich nit gelediget hette in den dotsonden vnd sollte er sich vñwirken So mo^{ste} er do zútvⁿ vnd wan er sich gelediget hat in der zit vor der gnaden vnd yme gewonnen het die zit in der er nu ledig ist. wan er hat yme die zit gewonnen vnd mag ander werck wirken in der zit Die in noch naher vereinet in gotte Die frucht der wercke die er det in dem geyste. wie doch alle die zit vnd werck enweg sint So lebet doch der geyst vñ dem so geschabent ane werck vnd ane zit vnd ane frucht der wercke vol gnaden also auch der geyst vol gnaden ist Alsus hant wir den sin beweret also es in der warheit war ist. vnd alle die harwider sprechent den ist zu male nit zu gloubene Das ich gesprochen han daz ist war. vnd die warheit spricht es selber. verstandent sy was geyst vnd in welcher wise daz werck entwirt dem geyste vnd was werck vnd zit an yme selber ist so sprechen sy nit daz güt dete iemer möhte verlorn werden alleynne gat werck hin mit der zit aber daz antwurten ist daz der geyst geeltet wirt mit den wercken. vnd von der getat die da geschehen ist in dem wercke daz ist die kraft dez werckes dar vñbe es geschehen ist Dis blibet in dem geyste. vnd enkam noch nie her vñ vnd wirt also wenig zu nute also wenig dem geyste sin wesen mag vergan. wan es ist der geyst selber der dis verstande wie möhte der vemer gesprochen daz keyne güt dete vemer verlorn wurde die wise der geyst sin wesen het vnd lebet in der nūwen gnaden.

Fol. 39 a. Sermo beatae virginis. Dyse wort bredigete vnser frāwe von hymelriche in der glichnisse Brüder heinrichs personen von löfen vñ der prediger hof zu Kolln. vnd sprach alsus Der der aller wifest ist daz ist der der aller demütigest ist u. s. f.

Fol. 41 a. (Neue Predigt). Dis wort stet in der mynnen büch vnd möhtens wol eigentliche sprechen die engel u. s. f.

Anzeiger. 1837.

Fol. 71 b. Zeile 2. Es sint sehs ding sprach der von sterngasse die hant einander wider seyt vnd also wenig also der lüfel vnd got myttenander mögent also wenig mögent ouch dise mittenander u. s. f.

Fol. 73 b. in der Mitte. Brüder albrecht der brediger bischof sprach Es sint viere vnd zwenzig stunden zwischen dage vnd nacht Der der stonden eyne oder anderhalbe neme der mensche so er betrübet were. vnd truckete die betrübete in sin berze Also daz er u. s. f.

Fol. 80 b. (in der Mitte. Die Verse gehen in der Zeile fort; ich habe sie abgesetzt.)

(Crist hat den himel vñ geton
Mit dem daz er hat gelon
Dre ding by vns hie in der zit
do volkomenheit an lit
Das erste was sin eigen wille
Lies er in siner vatter wille
Daz ander was sin eigen itz
Lies er den juden in der zit
Das dritte was sin eygen geyst
Lies er dem vatter zu volleist
Do vñdet man in den büchen
Geschriben der es kan gesüchen
Ich gloube by myne orden
Daz crist ist willelos worden.
vnd dem libe gestorben
vnd ouch geystelos worden
Des gloube ist zu male dot
Ist daz er mir ane werck bestot
Wil ich mit cristo recht erstan
So müs ouch ich minen willen lon
vnd dem libe abegan.
vnd den geyst zu male lan
Dvñ ich daz vñ mynen orden
So bin ich zu male entworden
Allem dem daz da ist
Also vnser herre ihesu crist
Selig bin ich verdorben
Bin ich in xpo gestorben
Sol ich cristo recht noch gon
So müs ich mich vnd alle ding lon
Die welt vnd alles daz sy hat
Die zit vnd was sy begrvffen
Crist sprach zu eyner stonde
Mit some heiligen munde.
Wer mir noch wil gan
Der sol sich zu male lan.
vnd alle ding vñ geben
Alsus wirt er leben.

vnd alles daz er besessen hat.
So komet er in die oberste stat
wer dis haltet vnd dat
Daz dyndet mich das beste goot.

Fol. 88 b. in der Mitte. Es spricht meyster eckhart
weger wer ein lebemeyster denne tusent lesemeyster aber lesen
vnd leben egot dem mag neman zu komen Solte ich cynen
meyster süchen von der geschriff den süchte ich zu paris vnd in
hohen schülen vmbe hohe konst Aber wolte ich fragen von volke-
kometenen leben daz künde er mir nit gesagen war solte ich
danne gan al zu mase niergent danne in ein blos ledig na-
ture die künde mich vs gewisen dez ich sy tragete ir forchten
lüte waz süchent ir an den toten gebeyne, war vmbe süchent
ir nit daz lebendige heyltüm u. s. f.

Fol. 98 b. Zeile 3. Meyster Dietrich ein brediger der
by sinen ziten der gröste pfaße vnd der heiligsten man eyner
waz so do vff etrich lebete der wart gebetten von eynem sy-
nem studenten myt weinde etwie vil zites daz er in lerte wie
er solte komen in daz vbernaturliche licht daz ob vnser ver-
nunft swebet von dem sant augustinus vnd sant dyonissius
schribent vnd öch in dyssem gegenwertigen büchlein myt grossem
vnderscheit bewiset ist Do antwürt de vorgenant meyster
Dietrich vnd sprach dise konst mag niemant den andern leren
aber der zu dem lichte komen sol der müs lesen vnd got ynnerlich
bitten daz yme daz lichte vffenbare Er müs lesen mit flüsse
alle die synne die von dyssem lichte geschriben sint Leben ab-
gescheidenlich ynnerlich luterlich vnd vff gezogenlich Got bitten
ynnerlich einfeltlich Demütlich beringlich in sterbender
vebunge aller eigenschaft volle wassende in der tugende volle-
komener gelassenheit in xpö ihu amen.

Zu vorstehenden Auszügen habe ich Folgendes zu bemerken.
Es gibt zwei Prediger Namens Eckart, wie auch Görres be-
merkt in der Vorrede zu Suso's Schriften, übersetzt von
Diepenbrock S. XXXVIII. Ich konnte bis jetzt nicht ausfin-
dig machen, welchem von beiden unsre Predigten angehören.

In der Basler Ausgabe der Taulerschen Schriften vom Jahr
1521 sollen die Predigten des älteren Eckart als Anhang bei-
gefügt seyn*), aber wir besitzen diese Ausgabe hier nicht,
sondern nur die lateinische (Colon. Quentell 1548), worin
allerdings Fol. CVII. (der zweiten Abtheil.) ein Convivium
Eckardi de paupertate spiritus, de humilitate, divino
amore, resignatione et unione cum deo steht, was sich aber
in der Sammlung unsrer teutschen Predigten nicht findet.

Es werden aber in dieser Sammlung noch andere Prediger
genannt, ein Heinrich v. Löwen, Meister Dieterich u. s. f.

*) In dieser Ausgabe Taulers steht nichts vom Prediger Eckart.

ur d ich habe wenigstens den Anfang dieser Sermonen mit-
getheilt, da mir diese Personen nicht bekannt sind. Der
Verfasser der Verse ist nicht angegeben.

Koblenz.

Dr. Dronde.

V. Altteutsche Literatur.

Zweites Scherlein zur Förderung der Kenntniß älterer
teutscher Mundarten und Schriften von Fr. Wiggert.
Magdeburg, Heinrichshofen. 1836. 81 S. 8.

Es wird hier der Inhalt einer Handschrift der Magde-
burger Stadtbibliothek (15. Jahrh. mitgetheilt, welcher außer
Drucken handschriftlich enthält eine niederteutsche Ueberar-
beitung der von Otto von Demeringen unternomme-
nen Uebersetzung der Reise Johann's von Mandevilla
nach dem Morgenlande — eine Sammlung niederteut-
scher Fabeln — ein niederteutscher gereimter Text der
Sittensprüche des Facetus — eine niederteutsche
Uebersetzung des Bridank.

Der niederteutsche Facetus ist S. 6 — 27 ganz abgedruckt;
er ist verschieden von dem durch Kinderling früher im t. Mu-
seum 1788 Nov. veröffentlichten. Der niederteutschen Fabeln
oder Beispiele sind 102 in etwa 7200 Versen. Abgedruckt
ist hier die Vorrede (worin Gerard, deken to Minden 1370,
und Fridank erwähnt wird), dann de gallo, van der
dorpms u. deme vorsche van deme hunde unde kесе, van
deme raven unde deme keсе, van deme smede unde siner
eren, van deme draken unde manne, van deme haveke unde
duven, van deme kalen manne unde vlegen, van eneme
manne unde esese, van deme raven unde wulve, van ener
waselen, van deme smede unde swerde, van den vogelen
unde oren vengeren, van der vreu unde orer moder, van
deme hasen, van eneme kalen ritter, van deme arne unde
valken, van twen gesellen unde husmanne, van deme wulve
unde duven, van deme apen wo he konint wart, u. s. w.
Ueber den obengenannten Gerhard, Dechant zu Minden:
sehen S. 59 und 81 nähere Untersuchungen. S. 70 — 78
wird die niederteutsche Umschreibung von Bridankes
Bescheidenheit behandelt. Die Handschrift von 1460
enthält gegen 3800 Verse, ziemlich in der Folge des Müller-
schen Abdruckes. Manche hochteutsche Formen mysten im
Reime natürlich beibehalten werden, anderswo der Reim
aufgeopfert u. s. w. Die Handschrift schließt sich in den Les-
arten am meisten an B und b an, nächstdem an C, c und e.
S. 71 u. werden einige von keiner bisher bekannten Hand-
schrift gebotene Lesarten mitgetheilt; andere bestätigen die
von W. Grimm gewählte Lesart u. s. w.

H. F. W.

VI. Alte Werke in niederländischer Prosa.

Het Leven van Jezus. Een nederlandsch handschrift uit de dertiende eeuw. Met taalkundige aantekeningen voor het eerst uitgegeven door G. J. Meijer, hoogleeraar te Groningen, bij Oomkens, 1835, XXII. und 431 S. in Oktav, mit einer Schriftprobe.

Als ich im Sommer 1829 die Hs. der Bibliothek zu Lüttich durchsuchte, fand ich unter andern auch die Evangelienharmonie, deren Ausgabe hier angezeigt wird. Ich ließ mir die Hs. nach Löwen kommen und übergab sie meinem Collegen, Professor Meyer mit dem Wunsche, er möchte sie bekannt machen. Seitdem hat uns die belgische Revolution zerstreut, aber Meyer blieb seinem Vorsatze getreu und hat die zurückgekehrte Ruhe benützt, um dieses belangreiche Werk herauszugeben. Mich hat das Glück begünstigt, im Sommer 1836 eine zweite Hs. dieses Werkes in Stuttgart zu finden und zugleich einen so gefälligen Gelehrten wie Kausler, welcher die Kapitelvergleichung der Stuttgarter (ehemals Comburger) Hs. mit Meyers Ausgabe übernahm, die ich hierunter mittheile.

Dieses Leben Jesu gehört der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. an, die Lütticher Hs. steht auf dem Uebergang des 13. — 14. Jahrh. und fällt wahrscheinlich in den Anfang des letzteren, die Stuttgarter ist von 1332. Was dem Werke Bedeutung gibt, ist seine Selbstständigkeit; der Verf. erklärt nämlich in der Vorrede, daß er diese Evangelienharmonie selbst gemacht habe. Diese Verbindung der Evangelien ist sein Werk, der Stoff aber allerdings die Vulgata, und deswegen steht dieses Leben Jesu als ein selbständiges der niederländischen Prosa höher als die vielen Erbauungsbücher, die gewöhnlich als treue Uebersetzungen einem lateinischen Texte folgen. Seines Alters und seiner Abfassung wegen ist das Werk ein trefflicher Beitrag zur alten Sprachkunde und der Herausgeber hat es mit guten Bemerkungen und einem fleißigen Wortregister ausgestattet. Hätte er den Foliand benützt, so wären die Worterklärungen hier und da bestimmter geworden und hätten willkommene Belege gefunden. Als eine eigenthümliche Evangelienharmonie hat das Buch auch für die Theologen Interesse, was der Herausg. richtig bemerkt, und um so mehr, weil der Verf. wahrscheinlich ein Laie war, wie eine Aeußerung der Vorrede andeutet, wo es heißt, daß einige Stellen der Evangelien gegen unsern Glauben zu seyn scheinen, namentlich folgende: si oculustuus scandalizat te, etc. (Matth. 5, 29). Ein Theologe hätte über den Sinn dieser Worte kaum einen Zweifel hegen können, bei einem Laien ist das eher begreiflich.

Der Abdruck ist bis auf Berichtigung von Schreibfehlern u. buchstäblich und sorgfältig. Da die Lütticher Hs. Glossen auf dem Rande hat, so wurden diese unter jedem Kapitel angefügt, außerdem hat der Verf. nöthig gefunden, meh-

reere Stellen zu erläutern. Diese Expositionen sind mit Klammern dem Texte einverleibt, so daß die dreifache Beschaffenheit des Textes, Vulgata, Expositionen und Glossen leicht übersichtlich sind.

Ich lasse nun hier die Vergleichung der Stuttgarter Hs. folgen und werde derselben einige Bemerkungen über ähnliche Werke anschließen.

M.

Handschrift der königlichen Bibliothek zu Stuttgart Harmonia Evangeliorum Flamandice betitelt.

Die Handschrift zählt 225 Blätter meist dünnen, feinen Pergaments, mit Goldschnitt, in 12. oder 16. Format. Gleichmäßig durch die ganze Hs. sind auf jeder Seite 4 weiße Ränder mit Linien von Braunstift gezogen und innerhalb dieser Randlinien befinden sich auf jeder Seite 20 durch Linien abgetheilte, geschriebene Zeilen. Nur die 6 ersten Blätter machen daon eine Ausnahme, indem sie mehr als 20 Zeilen auf einer Seite enthalten. Blatt 7, 118 und 125 sind unbeschrieben. Die Kapitelzahlen stehen wie in der Lütticher Hs. am Rande und Rubriken finden sich ebenso wenig wie in jener über den einzelnen Kapiteln. Es fehlt überdies die Kapitelübersicht, nach welcher M. im Abdrucke die Ueberschriften vor den einzelnen Kapiteln eingeschaltet hat, ferner die bei M., wo eine Unterscheidung möglich war, durch [] vom übrigen Texte getrennte Exposition oder Erklärung, und endlich die Glosse. Abkürzungen kommen außer der gewöhnlichen für de in ende, ebenso für m und n, ferner für aer und er endlich zuweilen ra, gar nicht oder nur selten vor und auch die angeführten wechseln mit ganzer Schreibung der Worte.

In der Lütticher Hs. fehlen: 1) ein auf den ersten 6 Blättern unserer Hs. verzeichneter Kalender, 2) eine Uebersichtstafel, um das Werk zum Nachlesen der Evangelien bei dem Besuche der Messe brauchbar zu machen, indem sich darnach das betreffende Evangelium jedes Tages, an welchem es verlesen wird, auffinden läßt. Man sieht daraus, daß der Kalender nicht zufällig beigefügt ist, und es läßt sich aus der Uebersichtstafel vielleicht ein Schluß auf den eigentlichen Grund der Abfassung unsers Werkes machen. Beide Stücke scheinen hauptsächlich wegen der darin verzeichneten altniederländischen Feste und Heiligentage der Mittheilung werth¹⁾.

Die Vorrede des Werkes lautet wie folgt:

Dit es t prologe van der ewangelien.

In gode onsen lieuen here ih'c²⁾ kerste groetic alle die

- 1) Es gibt vielleicht öfter Gelegenheit, darüber zu reden. M.
2) Die gewöhnliche Abkürzung von Jesus und Christus ist hier, wo sie in der Hs. vorkommt, ebenso beibehalten wie bei Meyer. S.

gone die dit lesen sullen ende horen lesen. ende bidde hem dat si bidden vor mi. Vp ene tijt bat mi een mijn lieue vrient dat ic die ewangelie treete vten latine in dietscher tale. ende ic vten texte van den vieren ewangelisten maecte ene scone ystorie van den leuene ons heren ihu xpi. dat hi leedde vp erdrike van dien tide dat hi van der heleger maget onser vrouwen wart ontfanen ende geboren. tote an dien tide dat hi sende sinen helegen geest sinen iongeren in hem te bliuene ende met hem te sine Dese bede ontfang ic gerne omme die liefste mijns vrients diese dede met groten nerenste. ende omme die hope die ic ontfinde van baten alle der gone die dit lesen sullen ende horen lesen. ende die hope van beden die si vor mi t onsen here souden doen. Hier ein Kapitel: oder §. Zeichen, im übrigen geht der Text wie bei Meyer fort. Der Anfang des ersten Kapitels bei Meyer wird aber in unserer Handschrift noch zum Prologe gezogen, indem kein „Amen“ vorkommt, auch die Stelle bloß mit einem rothen Anfangsbuchstaben bezeichnet ist. Das erste Kapitel beginnt erst später auf folgende Art:

Sente Johan dewangeliste die onder den vieren ewangelisten sonderlinge gelijc es den vliengenden aren omme dat hi hogest vlooch met kennessen ende met verstantessen in de onbegripeleke hemelicheit der godheit. hier beghint aldus sine ewangelie.

Hier beginnen de helege ewangelien. In principio erat.

Cap. I. In den beginne was twoort & twoort was met gode. ende god was twort dat was in den beginne met gode. Alle dinc sijn met dien worde gemaect. ende sonder dat wort es niet gemaect. dat gemaect es, dat was in hem leuen. & dat leuen was licht der menschen. ende dat licht scheen in der deimsternessen. ende die demsternessen en begrepen niet.

II. lucam. In den dagen des coninx herodes was een priestre des name wa zacharias ende sijn wijf was van den van den dochteren aarons. ende hare name was elysabet.

Der Schluß dieses Kapitels lautet: Ende het geschiede doe veruult worden die dage sijns ambochts dat hi ginc in sijn huus ende na den dagen ontfinde elysabet sijn wijf. ende verbargh hare V. maenden ende sprac. want god heift also met mi gedaen in den dage dat hi gesien heift af te doene minen lachter onder den menschen.

Den segten Satz bei M. „Dit seide die heilige vrowe om dat die vrowen die onrechtich waren in Moyses wet hiten uermaledyt onder die menschen“ hat unsere Hf., was zu bemerken ist, nicht.

III. lucas. Echter in die seste maent es gesent die

ingel gabriel van gode. — Schluß: Doe sprac maria sich die dierne gods. mi geschie na dinen worde. doe ginc van hare die ingel.

IV. Mt. Ma. Lu. Jo. Do stont op maria in dien dage ende ginc in dat geberechte met haesticheden in de stat iude. Schluß: ende doe sprac maria.

V. Mine ziele groot den here ende mijn geest verblijt in gode. — Schluß: ende dar na kerde si weder in haer huus.

VI. Iu. Die tijt elysabetten es veruult ende si gebarde enen sone. Der Schluß unsers Kapitels macht der bei M. schon zum folgenden gezogenen Satz: Gebenedijt si die here god van israel. want heift geuisitert ende heift gemaect die verlossinge sijns volx.

VII. Der Schluß dieses Kapitels ist in unserer Hf. viel kürzer: — — Overmids den inadren der ontfarmherticheit ons gods in dien hi ons gevisitert heift, van bouen vut orienten. Te verlichtene die in demsternessen ende in die scade der doot sitten. ende te rechtene onse voete in den wech des vreden. Ende dat kind wies ende nam toe in den goeste. ende was in der woestinen tote sire openbaringe den volke van israel.

VIII. Mt. Jo. Iu. Die boue der gebort ihu: xpi dauids sone des sons abrahams. Abraham wan ysaac u. s. w. also viel kürzer als bei M. Von den Worten bei M. „Jacob wan Joseph Marien brudegom dar Jhc xps af gheborn wart“ welche in unserm Mf. so lauten: Jacob wan ioseph marien man van wien geboren es ihc: die geheeten es xpc: weichen beide sehr von einander ab. Statt der bei M. eingeschalteten eigenen Bemerkung des Verfassers jener Hf. findet sich in der unsern das Geschlechtsregister Abrahams aus Lucas, darauf folgt der Schluß aus Matth. mit den Worten: Alle die geslachte van abrame tote dauite sijn XIII. ende van dauite tote der oueruaert van babilonien XIII. ende van der oueruaert van babilonien XIII. tote xpm: Maer die gebort xpi: was dus.

IX. Mt. Iu. Doe maria die moeder ihesu getrouwet was iosephe eer dan si te samen quamen — Schluß: ende nam sine getrouwede met hem. ende en becander niet tote si gebaer haren eersten gebornen sone ende hiet sine name ihc. Letteres also weiter als bei M.

X. lucam. Het geschiede in dien dagen dat vte ginc een gebod van den keiser augusto.

Mit diesem Kapitel ist noch über die Hälfte des XI. Kapitels bei M. verbunden. Es schließt mit den Worten: Ende het geschiede dat die inge gingen van hem ende voeren in den hemel.

XI. Ende die erderen spraken onderlinge liden wi ouer tote betleem. Schluß: Ende die herdren kerden weder

louende ende glorificerende gode in al dien dat si ghort hadden ende gesien also gesait was te hem.

XII. Gleich kurz wie bei M. XIII. Dar na doe vervult worden die dage der zueringe. — Schluß gleich.

XIV. Verbindet das Kap. 14 und 15 bei M. Der Schluß von 14 bei M. heißt bei uns: dat geopenbart werden die gedachte van vele herten. Der Schlußsatz des 15. Kap. bei M. fehlt bei uns ganz, überhaupt ist die Redaction dieser beiden Stücke nach den beiden Hdschr. sehr von einander abweichend.

XV. Mt. Gleichen Umfangs mit 16 bei M. XVI. Mt. Gleichen Umfangs mit 17 und 18 bei M. XVII. & XVIII. = 19 und 20 bei M.

XIX. hat die Einleitung bei M. 21 nicht, sondern beginnt kurz: Iu. Ma. Jo. In den vichtienden iare tyberius des keisers doe poncius pilatus procurerde dat laet van iudcam ende herodes was een prinche in galilea. ende philip sijn broeder was een prince van yturee ende van traconiten. ende lysamus een prinche was van abeline. ende anna ende cayfas bisscope waren. so quam 'twort gods vp iohanne zacharias sone in der uoestinen. Von hier an weicht der Inhalt des Kap. 21 der M. schen Hs. sehr ab von unserm Mj. und umfaßt die Kap. XX, XXI, u. XXII. Dieses letztere XXII. unser's Mj. schließt: si woorden gedooft van hem in den iordnen bellende hare sonden.

Kap. 22 bei M. gleich Kap. XXIII. und XXIV. unserer Hs. Der Anfang des letztern Kap. lautet hier: Ende ene bewanninge quam onder dat volc ende gedachten alle in hare herte van iohanne dat hi licht ware xpc. Man vergleiche diesen Satz mit dem entsprechenden bei M. um einen Begriff von dem Verhältnisse der dortigen Behandlungsweise zu dem unserer Bearbeitung zu bekommen.

XXV. und XXVI. = Kap. 23 bei M. XXV. hat jedoch einen Satz eingeschaltet, den M. nicht hat; auch außerdem manche bedeutende Verschiedenheiten.

XXVII. = 24. XXVIII. = 25 und 26. XXIX. XXX. und XXXI. = 27, 28 und 29.

XXXII. = 30. Man vergleiche folgenden Anfang unser's Kap. mit M. In der tijt doe die schare in dranc te ihm; dat si horden dat wort gods. ende hi stont hi den wale genazaret ende hi sach twe schepe staende neuen den wale want di visschere waren daer vut gegaen ende dwougen die nette. Der Ausdruck „wale“ möge nicht übersehen werden.

XXXIII. XXXIV. = 31 und 32. Anfang von XXXIV. In dier tijt wart ene vrage onder den iongeren iohannes, ende den ioden van der zueringe des doopsels.

XXXV. = 33, nur daß der Schlußsatz von 33 in unserer Hs. den Anfang des Kap. XXXVI. bildet. Der Anfang von Kap. 33 lautet in unserer Hs.: ende sine niemare ginc in al sirien. XXXVI. = 34. XXXVII. — XXXIX. = 35.

Anzeiger. 1837.

XL. = 36 und 37 bei M. Der Anfang von 36 ist jedoch in unserer Hs. noch zu XXXIX. gezogen mit den Worten: Mar v seggie die mine vriende sijn ende mi gehoort. XLI. = 38 statt osfraude bei M., hier gifte. XLII. = 39 und dem Anfange von 40. statt adversaris bei M. hat unser Mj. wedersake, statt virdonc vierline.

XLIII. = dem Rest von 40 und 41. XLIV. = 41. Nur daß der erste Satz von 42 noch zu XLIV. gezogen ist.

XLV. beginnend mit Mt. sijn vulmaket = 42. 43 und dem Anfangsfrage von 44.

XLVI. = dem Rest von 44 und 45. Von den „ypocriten“ heißt es, daß sie hare anschijn ontljzenen.

XLVII bis LIV. = 46 — 53. Nur ist der Anfang von 51 bei unserm Mj. zum vorbergehenden und der Schluß von 52 zum nachfolgenden Kap. gezogen.

LV. = 54 — 56. LVI. = 57. M. mesure, unser Mj. mate.

LVII. = 58 und 59. Anfang von LVII. Ende doe hi daelde van den berghe. centurio ist veibehalten

LVIII. = 60 und 61. LIX. = 62. LX. = 63. LXI. = 64 und 65. Der Anfang von LXI. ist aber bei M. noch zu 63 gezogen. LXII bis LXV. = 66 bis 69. Statt maisnieden hat unser Mj. huus. LXVI. bis LXVIII. = 70 bis 72, in der Mitte „ende hier es dat meerre es dan Salomon was“ in unserm Mj. ende meerre dan salomon was es hier.

LXIX. = dem Reste von 72 und 73. LXX. bis LXXIII. = 74 bis 77. LXXIV. = 78 und 79.

LXXV. und LXXVI. = 80. 81. Letzteres hat aber noch zugleich den Anfangsatz unser's 81. Kapitels. LXXVII. — LXXIX. = 82. LXXX. = 83. LXXXI. = 84. Anfang: In dier stonde verblijdde hi in den helegen geest. LXXXII. = 85. LXXXIII. = 86. LXXXIV. = 87 und 88. LXXXV. & LXXXVI. = 89. LXXXVII. = 90. LXXXVIII. = 91 und 92. Letzteres hat jedoch noch ein großes Stück des folgenden Kapitels unserer Hs.: LXXXIX. = 93. XC. = 94 und 95. Der Anfangsatz von 91 fehlt aber unserm Kap. XCI. — XCII. = 96 und 97. XCIII. & XCIV. = 98. XCV. = 99. Ersteres hat jedoch auch den Anfang von 100 bei M. noch mit heraufgenommen. XCVI. = 100 und 101 mit der gleichen Verschiedenheit des Kap. 101 wie im vorigen Kap. XCVII. XCVIII. und der Anfang von XCIX. = 102. C. = 104 und dem Anfange von 103. CI. = dem Reste von 103 106 und dem Anfang von 107. CII. = dem Rest von 107. CIII. = 108, 109 und 110. CIV. = 111. CV. und CVI. = 112. CVII. bis CX. = 113 bis 116. CVII. beginnt:

In der tijt ginc ihe vut ende ginc dor die dele van tyreu ende van sydonien. CXI. = 117 — 119. CXII. = 120 und dem Anfang von 121, aber mit einem Beisatz den M. nicht hat. CXIII. = 121. CXIV. = 122. CXV.

CXVIII. = 123 bis 126. CXIX. = 127 und 128. CXX. = 129. CXXI. = 130. CXXII. = 131 und 132. CXXIII. bis CXXIX. = 133, 139. CXXX. = 140 und dem Anfange von 141 bis zu Ende des Gleichnisses vom Feigenbaume. CXXXI. = dem Reste von 141. CXXXII. bis CXXXV. = 142 bis 145. CXXXV. hat aber noch den Anfang von 146 bis zu den Worten: Maer an gode sijn alle dinc mogentlic. CXXXVI. bis CXLIII. = 146 bis 153. CXLIV. und CXLV. = 154. CXLVI. bis CL. = 155 bis 159. CL. hat jedoch am Schlusse noch einen kurzen Satz, der der M.ſchen Hf. fehlt. CLI. bis CLIII. = 160 bis 162. CLIII. und CLV. = 163. CLVI. bis CLXV. = 164 bis 173. CLXVI. bis CLXVIII. = 174. CLXVIII. = 175. CLXX. und CLXXI. = 176. CLXXII. bis CLXXIV. = 177 bis 179 und Anfang von 180. CLXXV. = 180. CLXXVI. u. CLXXVII. = 181. CLXXVIII. bis CLXXX. = 182 bis 184. CLXXXI. und CLXXXII. = 185. CLXXXIII. = 186. CLXXXIV. = 187 bis 189. CLXXXV. = 190. CLXXXVI bis CLXXXVIII. = 191, doch so, daß CLXXXVIII. mit dem Anfangsſatz von 192 ſchließt. CLXXXIX. gleich 192 und dem Anfang von 193. CXC. und CXCI. = 193. CXCH. = 194, 195 und dem Anfang von 196. CXCH. = 196, daß den Anfang von CXCV. noch hat. CXCV. bis CXCVII. = 197. CXCVIII. = 198 und 199. CXCIX. und CC. = 200. CCI. bis CCIV. = 201 bis 204 und Anfang von 205. CCV. und CCVI. = 205 und 206. CCVII. und CCVIII. = 207. CCIX. bis CCXI. = 208. Lepteres hat noch die Anfangsworte von CCXII. CCXII. bis CCXVII. = 209 bis 214, mit letztem ist noch die Hälfte von CCXVIII. verbunden. CCXVIII. bis CCXX. = 215 bis 217. CCXXI. bis CCXXIII. = 218 bis 220.

Da zwischen Blatt 193 und 194 ein Blatt verloren ist, so sind vom Kap. CCIII. nur die 5 ersten Worte vorhanden. Der Anfang von Blatt 194 trifft mit den Worten des 22ten Kap. ome de scripture te uerulne wieder zusammen. Dieses Kap. enthält denn auch zugleich noch den Anfang des Kap. CCXXVI. unserer Hf. Die Kapitelabtheilung CCXXV. ist mit dem verlorenen Blatte ausgefallen. Kap. CCXXVI. unserer Hf. geht nun aber von der Mitte des Kap. 222 bis Ende von 233. Am Rande ist in Zwischenräumen Mattine, Prime, Ondren, Middach, Noene und Vespen bemerkt und bei Mattine von späterer Hand hinzugesetzt: „Hier begint de passie ons I. heeren.“ CCXXVII. bis CCXXXII. = 234 bis 239. CCXXXIII. und CCXXXIV. = 240. CCXXXV. bis CCXXXVII. gleich 241 bis 243. Die Schlußworte von 243: „Hier nemt inde die ewangelie Sente Yans“ sind in Kap. CCXXXVIII. nicht. CCXXXIX. und CCXL. = 245.

Das letzte Kapitel unserer Hf. hat jedoch am Ende noch einen weitem Satz als 245, auch folgt nach demselben noch

eine Art Nachtrag zum Werke, nebst dem Beschluß des Schreibers der Handschrift. Diese drei Stücke mögen nun nebst dem, was das M.ſche Facsimile umfaßt, theils zu weiterer Beurtheilung unserer Hf., theils zu Vergleichung mit dem M.ſchen Texte hier Platz finden. Zuerst der Text unserer Hf. soweit das M.ſche Facsimile geht.

cap. CLXII. fol. 140.

Mt. 1u. Daer na seide ihc noch een gelikenesse ende sprac. Hemelrike es gelijc eenen mensche enen coninc die maecte ene brulucht sinen sone ende maecte ene grote werscap 1u. ende loet vele lieden. Mt. Ende doe die werscap bereet was doe sende hi vut sine knechte ende liet comen die geladen waren ter brulucht. 1u. want het es al bereet. Mt. ende sine wilden niet comen. 1u. Mar si onschuldichden hem alle. Die eerste sprac ic hebbe een dorp gekocht dat moet ic besien. ic bidde di onschuldige mi. Ende die ander sprac ic hebbe vijf loc hossen gekocht die moet ic prouen. ic bidde di onschuldige mi. Die derde sprac ic hebbe een wijf ghenomen ic en mach niet comen. ende die knechte quamen weder ende seidit haren here. Mt. Doe sende echter die here ander knechte ende sprac. gaet ende segget dien die geladen sijn ic hebbe mine spise bereet, mine ossen ende mine vogele sijn gedoot ende het es al bereet comt ter brulucht. ende si wilden niet comen. Maer die een ginc te sinen dorpe. die andere te sinen cope. ende die andre vingen die knechte ende slougense ende dooddense.

Leztes Kapitel und Schluß.

CCXL. Nv blijft sittende in die stat tote ghi ane ghedaen wert metter cracht van bouen. Ende hi leedte se vut in betaniam. ende met sinen vp gheheuenen handen gebenedide hise. Ende het geschiede doe hise gebenedide dat hi ghiet van hem ende ward genomen in den hemel. ende sit ter rechter hant gods. Ende si anbeiddene ende kerden weder in iherusalem met groter vreugden. ende waren alle wege in den tempel louende ende gebenediende gode. Ma. Ende si gingen ende preecten oueral. ende onse here wrachte mede ende staercte hare worde met navolgenden tekenen. Explicit.

Dit beschrijft Sente Marcus.

In dier tijt quam ihc: in betsaida ende si leedden tote hem enen blinden. ende baden hem dat hine ghereinde. Ende hi nam den blinden bi der hant ende leeddene buten der straten. ende hi speu hem in sine ogen. ende hi leide hem sine hant dar vp ende vragede hem of hi let sage. Ende hi sach ende seide. Ic sie menschen also bome wandelende. Dar na leide hi hem echter die hande vp sine ogen ende hi begonde te siene. ende hi ward gesont. also dat hi clarleke gesach alle dinc.

Ende hi sendene in sijn huus ende sprac. ganc in dijn huus. ende ostu in die strate gaes, sone segt niemene.

Int Iaer van gratien ons beren ihc. xpc. M^o. CCC^o. XXXII. so vulscreef franse scauijn desen bouc. Om onsen lieuen here wilt bidden ouer hem.

Unter diesen Schlußworten findet sich noch von sehr viel späterer Hand mit Cursivschrift die Bemerkung eingetragen:

Desen bouc cochte ic pietrus de heere. [Julius Balduini vader van Claeus die hadde pieter de welke Pieter was vader van Jan possesseur van desen]* d. 28sten in sporkele a^o. 1462 om 32 gr.

An das Bisherige erlaubt sich Referent noch einige Bemerkungen zu knüpfen. Welche besondere Gründe dafür sprechen, daß unsere Hs. in Flandrischer Mundart geschrieben, wie ihre allerdings einer ältern Bezeichnung entlehnte Ueberschrift nach dem Bibliothekskataloge will, getraut er sich in Kürze hier nicht zu entscheiden.

Einzelne Worte übrigens, die auf diese Mundart deuten, wie z. B. Hossen neben Ossen (Ochsen), Erdoren neben Herderen (Hirten), auch prinche für prince hat er hin und wieder, wo sie vorkommen, zu bemerken nicht unterlassen. Auch die M.sche Hs. liest jedoch zuweilen prinche. Als schwacher äußerer Grund dürfte vielleicht noch hinzugefügt werden, daß unser Ms. mit einem andern entschieden flandrischen Ms. aus der Bibliothek des vormaligen Stifts Comburg stammt, und ohne Zweifel zugleich mit demselben, vielleicht von Flandern aus, den Weg dahin gefunden hat.

Die M.sche Hs. hat bereits einen theilweise schon mit dem Texte verschmolzenen Commentar, die unsre nicht; jene hat Stossen, die Stuttgarter keine; endlich ist, wie Referent sich überzeugt hat, die Stuttgarter Hs. überall weit kürzer und bündiger als die M.sche, unerachtet sie deshalb nichts von dem, was die Letztere hat, entbehrt.

Wenn das bei M. vorkommende hen im Dat. plur. für hem, wie es im Altniederländischen heißen muß, nicht bloß von der mehr dem neuern holländischen Sprachgebrauche angemessenen Auflösung der Abkürzung hē herrührt, so könnte man versucht seyn, auch hieraus einen Schluß auf das Alter der Lütticher Hs. zu ziehen. Ref. gesteht indessen gern ein, daß er hierauf kein Gewicht legt. Die Stuttgarter Hs. liest ferner durchgehends, kaum mit einer oder zwei Ausnahmen, ge und gi, nicht ghe und ghi ic. wie die M.sche Hs. wenigstens der Regel nach (man vergl. S. X. der Vorrede).

Ich halte diese Schreibart für die jüngere, an deren Stelle noch später wieder die ursprüngliche und einfachere getreten ist.

* Das in [] ist von noch anderer Hand nachgetragen.

Der M.sche Text gebraucht schon weit mehr französische Wörter, als der Stuttgarter. Es sind oben schon gelegentlich einige Beispiele dieser Art ausgezeichnet worden, so in cap. XIII. zueringe wo die M.sche purgatie liest; in cap. XIV. gedachte für peinsinghe bei M.; cap. XXIV. bewanninge für opinie bei M.; cap. LXXV. huus während M. maisnide liest. Außer diesem hat M. in der Regel pais wo unsere Hs. vrede, nur einmal findet sich der umgekehrte Fall. Wir lesen ferner in unserer Hs.: (cap. CLXVIII.) van den wonderliken werken. M. (cap. 157) liest van din mirakelleken werke. Eben so in cap. CCVI. starke dine brodre M. 206 confirmere dine brudere u. s. w.

Zum Schluß will ich den räthselhaften Ausdruck laidin gridense der M.schen Hs. (vergl. das Facsimile seiner Ausgabe) zu entziffern suchen. Wir haben gesehen, daß diese Hs. öfter fremder Wörter sich bedient als unsere Stuttgarter, welche auch an der entsprechenden Stelle ganz einfach liest ende slougense. Die M.sche nimmt dafür den französischen Ausdruck für mißhandeln, laidangier. Dar aus wird der niederländische Infinitiv laidingiren und die dritte Person des Plurals im Imperfectum laidingirden. Laidingirden se heißt folglich mißhandelten sie (ils) les laidangioient, injuriis assicibant, was vollkommen in den Sinn paßt. Ref. war über die Ableitung dieses Wortes nicht lange in Zweifel. Daß es laidin gridense heißt, kann nicht hindern, denn entweder wird sich bei genauer Vergleichung des Originals doch ergeben, daß man auch girden, statt griden lesen kann, oder es ist ein Versehen der Hs. oder aber, es fand wirklich eine Buchstabenversezung in dem Worte statt, wie diese theils im Altniederländischen, theils auch in den Infinitivendungen des Altfranzösischen nicht so selten ist. Man denke an vruchten für vurchten (fürchten), tviueleeren für deliureeren (befreien), umgekehrt an perse für presse, kerst für christ u. s. w., im Altfranzösischen raimbre und raimor, redimere ic.

Kausler.

(Schluß folgt).

VII. Altfranzösische Literatur.

Le livre de Baudoyne, conte de Flandre, suivi de fragments du roman de Trasignyes, publié par C. P. Serrure, professeur, et A. Voisin, bibliothécaire à l'univers. de Gand. Bruxelles Berthot. 1836. XXX. und 227 S. 8. Prachtausgabe.

Das Studium der deutschen Volksliteratur älterer Zeit, wie es sich seit 25 Jahren ausgebildet hat, wird nicht nur von den beiden Herausgebern sondern auch von den übrigen Gelehrten Belgiens, welche sich diesen Forschungen widmen, als die

Grundlage und Stütze betrachtet, welche dem Studium der ältern niederländischen Literatur sowol zum Anhaltspunkte als auch zur Aufmunterung und Würdigung dienen soll. Was wir in Teutschland Gründliches erforschen und leisten, ist Beispiel und Auctorität für das erwachende Studium der ältern Volksliteratur in Belgien. So hat die Stammverwandtschaft, dieses einzige und stärkste Band der Natur, die Geister nach vielfacher Irrfal, nach jahrhundertlanger Verblendung in neuester Zeit wieder auf den rechten Weg geführt, auf den der nationalen Selbsterkenntnis durch die Geschichte, sowol in Teutschland als nun beginnend auch in Belgien. Zu welcher trostlosen Leerheit der elende Hochmuth eines philosophischen Jahrhunderts führt, das hat die europäische Welt hinlänglich erfahren und darum wenden sich manche Nationen wieder zur historischen Erforschung ihrer selbst als der Grundlage, worauf sie allein wurzeln und gedeihen können. Dieser Boden muß bearbeitet werden, wenn der Nationalgeist sich gesund und am Leben erhalten soll und es ist nothwendig, auf diese großen Beziehungen von Zeit zu Zeit hinzuweisen, damit man das Ziel aller Erforschung des Einzelnen nicht vergesse.

Die Herausg. wurden durch zwei Beweggründe zu ihrer Arbeit veranlaßt, einmal um die Kenntniß der Nationalliteratur zu fördern, sodann um ein seltenes und theures Buch wieder zugänglich zu machen. Sie haben daher die Einleitung auf allgemein literarische und speciell bibliographische Bemerkungen beschränkt. Ihre Ausgabe ist mit Hinzufügung der Accente, Apostrophen und einer besseren Interpunction ein getreuer Abdruck der alten Ausgabe von Chambers, bei Ant. Neyret, von 1485, welche einem Exemplar des livre de Bertrand du Guesclin beigegeben war und 1835 auf einer Versteigerung zu Gent von dem Pariser Buchhändler Crozet um den hohen Preis von 1815 Franken erstanden wurde. Unter solchen Umständen faßten die Herausg. den Entschluß, sogar die sämtlichen Holzschnitte der alten Ausgabe noch einmal verfertigen zu lassen und dem Abdruck beigegeben, um sowol die Bibliomanen zu befriedigen, als auch ein treues Abbild zu bewahren. Für Leser, die mehr auf den Inhalt als auf die Form sehen, ist ein Glossar der veralteten Wörter beigelegt und der Verwandtschaft wegen das Bruchstück des Romans de Trazegnes, welches neulich Wolff bekannt machte, angehängt.

Dieser Livre oder eigentlich Roman de Baudouin ist ein sonderbares Werk. Es besteht innerlich aus zwei Theilen, und handelt im ersten von dem Graven Balduin (VIII. oder IX.) von Flandern und seinen Töchtern Johanna und Margaretha, im zweiten vom heil. Ludwig von Frankreich und seinem Kreuzzuge. Baldwin und seine Töchter gaben allerdings Stoff genug zu einer sagenhaften Geschichte, diese wurde jedoch merkwürdiger Weise nicht in Flandern selbst, sondern in Frankreich verfertigt und bis jetzt kennt man keine

altflämische Bearbeitung dieses geschichtlichen Romans. Sein Inhalt mußte auch den Flamändern widerstreben. Der französische Verfasser sucht gleich von vorn herein den unangenehmen und oft bestrittenen Lebensverband Flanderns mit Frankreich als eine ausgemachte Sache hervorzuheben, er läßt Baldwin IX. aus Stolz die Tochter des Königs von Frankreich ausschlagen und dafür zur Strafe den Teufel in Gestalt eines wieder auferstandenen Mädchens heirathen und mit diesem seine beiden Töchter Johanna und Margaretha erzeugen, daher auch diese Frau, die durch einen Eremiten später als Teufel entdeckt wird, entziehen muß und zum Fenster hinausfährt. Der Franzose hat hier die Sage seiner Melusine auf den flandrischen Graven angewandt, so wie er auch später ihre Schwester Melior mit dem Jehan Tristan in Verbindung bringt. Vor einer solchen Verwandtschaft hätte sich ein flämischer Schriftsteller sowol bedankt als gehütet, dem Franzosen war sie aus dem politischen Grunde erwünscht, um dadurch zu zeigen, daß mit Baldwins Tod das gräßliche Haus in Flandern ausgestorben und dieses Land als Lehen dem König von Frankreich heimgefallen sei. Die politische Absicht des Verf. leuchtet auch aus der durchgängigen Feindschaft gegen die Könige von England hervor, die er allenthalben als treulos und hinterlistig schildert.

Die Herausg. bemerken mit Recht (S. XIV. fg.), daß dieses Buch manche interessante Nachricht enthält, welche man in den Chroniken der Zeit nicht findet, und welche man als unmittelbare Anschauung aus dem damaligen Leben theilhaftigen müsse. Daß der Verf. den Ansichten und Sagen seiner Zeit folgt, beweist er schon dadurch, daß er für den falschen Baldwin Partei nimmt, und er verdient deshalb in seinen Angaben specieller historischer Umstände Berücksichtigung, denn auch die Ansichten und Urtheile der Zeitgenossen, gleichviel ob richtig oder unrichtig, sind Thatsachen. Aber dabei bleibt der Verf. nicht stehen, sondern hat offenbar Stücke alter Gedichte in seine Erzählung eingeflochten, was unmöglich in der Volksage seiner Zeit gelebt haben kann. Gleich der Eingang seines Buchs ist ein fremdartiges Stück, da wird berichtet, zu Ende des 12ten Jahrh., unter dem flandrischen Graven Philipp vom Elsaß seien die Sarazenen nach Rom gekommen, hätten den Pabst, die Cardinäle und alle Geistlichen erschlagen, die Stadt mit ihren Einwohnern verbrannt, seien nach Toscana gezogen und hätten Mailand belagert, dessen Markgrav bei dem König von Frankreich um Hilfe angesucht und sie von Baldwin VIII. von Flandern erhalten habe. Eine so reine Lüge konnte im 13ten Jahrhundert in Frankreich und Flandern keine Volksage seyn. Dergleichen fremdartige Einmischungen sind noch mehr in dem Buche und es wäre über die Bestandtheile desselben eine nachweisende Untersuchung wünschenswerth, wozu den Herausg. wol die meisten Hülfsmittel zugänglich sind.

Kunst und Alterthum.

I. Die Salzburg in Franken, eine Festung der Karolinger.

(Dazu Tafel I.)

Die Geschichte der Befestigungskunst des Mittelalters liegt gänzlich im Dunkel; besonders sind aus den Zeiten der Merowinger und Karolinger Urkunden und Denkmäler selten. Es ist von Wichtigkeit, diese wenigen Ueberreste sorgfältig zu untersuchen, zu zeichnen und zu beschreiben, theils um bei ihrem immer mehr zunehmenden Verfall die Kunde von ihnen zu bewahren, theils um durch Vergleichung die Charaktere der Bau- und Befestigungsweisen dieser frühen Jahrhunderte festzustellen. Eine fortgeführte Charakteristik dieser Art wird uns dereinst in den Stand setzen, aus Anlagen und Bauart mit Sicherheit auf das Alter einer Beste zu schließen; für die Geschichte gewiß ein reeller Erwerb, wenn der Forscher, nicht allein auf die geschriebenen Urkunden beschränkt, auch die Steinernen zu entsiffern versteht.

Ich gebe in Folgendem nur eine Skizze über die Salzburg, die ausführliche Darstellung alles Einzelnen hätte nicht nur Vermessungen sondern auch Nachgrabungen erheischt, wozu mir die Ermächtigung fehlte. Die Beste Salzburg gehört unter die wenigen urkundlich erweislichen Denkmäler aus den Zeiten Karls des Großen, die einen militärischen Zweck hatten. Der Verfasser wünscht, daß seine flüchtigen Umrisse einen gründlichen Forscher und Kenner unserer alten Baukunst, an welchen Baiern so reich ist, veranlassen möge, dieses Denkmal deutscher Nation in allen seinen Einzelheiten zu vermessen und zu beschreiben.

1. Historische Notizen über die Salzburg *).

Die Höfe und Pfalzen der Frankenkönige hatten in der Regel keine Befestigungswerke, wenn solche nicht etwa zufällig ihre Lage an der Gränze erheischte, wie es beim Königshof Salzburg an der Thüringischen Gränze der Fall war. In seiner Schenkungsurkunde an das Hochstift Würz-

*) Für die Geschichte der Salzburg, wurde außer den Schriften Wundschuh's, Groy's, Schultes und anderer benutzt: N. S. v. Eckhart gründliche Nachricht von der kais. und königl. Allen Salzburg und dem Valaste Salz in Franken, ferner: die uralte Kaiserburg Salzburg, v. Jhr. Boit v. Salzburg, Baireuth 1833. Von der Bauart der Beste schweigt Eckhart gänzlich; seine irrige Meinung als habe auf einer Insel der Saale der eigentliche Palast gestanden, wurde von mehreren zuletzt noch von Wundschuh auf das Bündigste widerlegt. Die Monographie des Freiderrn Boit gibt nur dürftige Notizen über die Bauten auf der Salzburg. Der Grundriß der Beste, der diesem Aufsatze beigegeben wurde, ist in Ermangelung eines bessern aus Boit's Schriftchen genommen.

burg sagt Otto III.: *donavimus Castellum et nostri juris Curtem Salce dictam*, und weiter unten nennt er die *Castellum Curtemque*, ein Beweis daß die Begriffe eines Königshofes und einer Beste von einander verschieden waren.

Wann die Salzburg erbauet worden, ist nicht mehr zu ermitteln; wahrscheinlich war sie früher ein einfacher Mauerhof wie die übrigen Königshöfe und wurde erst unter Carl Martell zur Beste erhoben. In den Jahren 741, 742 hielt der heil. Bonifacius zwei Synoden daselbst. Im Jahr 768, nach seinem siegreichen Feldzug gegen den Herzog von Aquitanien, feierte Pipin das Osterfest auf der Salzburg. Im Jahr 790 besuchte Carl der Große diesen befestigten Königshof zum erstenmal; im Jahr 803 kam er von Mainz aus dahin, empfing dort die Gesandten des Griechischen Kaisers Nicephorus, und schloß den Frieden mit den Sachsen. Eines seiner Capitulare (vom Jahr 801) wurde auf der Salzburg gegeben. Im Jahr 826 besuchte Ludwig der Fromme diesen Königshof, um im Salzforste zu jagen. Im Jahr 832 ging ihm, nach dem bairischen Feldzug, seine Gemahlin Judith bis dahin entgegen. Im Jahr 840 hielt sich Ludwig der Deutsche, nach der Schlacht von Fontenoy, hier auf. Im folgenden Jahr berief er einen Reichstag nach der Salzburg. Im Jahr 877 ertheilte hier Ludwig III. dem Stift Fulda eine Urkunde; im folgenden Jahre verweilte er hier von der Fasten bis in den Mai. Im Jahr 897 empfing Arnulf auf der Salzburg eine Gesandtschaft der Sorben. Im Jahr 940 beauftragte hier Otto I. dem Bisthum Freysingen mehrere Vergabungen.

Als die Regierung auf die sächsischen Kaiser überging und unter Heinrich I. die emporkommenden Städte den Kaisern mehr Bequemlichkeit boten, und diese in ihrem Stammlande Sachsen sich häufiger aufhielten als im übrigen Reiche, da verlor die alte Gränzfeste ihre Bedeutung. Sie wurde nur noch als Kammergut benutzt, von welchem Otto III. schon im Jahr 991 einen ansehnlichen Theil dem Pfalzgraven Ezzo von Lothringen schenkte, bis er endlich Burg und Königshof Salzburg dem Bischof Heinrich von Würzburg, sowol zur Belohnung, als wie auch zum Seelgeräth für seine Eltern übergab.

Dieses ist die kurze Uebersicht der Geschichte der Salzburg unter den Karolingischen und Sächsischen Kaisern. Carl dem Großen oder vielmehr seinem Großvater Carl Martell ist der Bau ihrer ansehnlichen Mauern und Thürme zuzuschreiben *). Die Bischöfe von Würzburg thaten für die Beste nur wenig. Im Anfange des 13ten Jahrhunderts

*) Daß weder Garamund noch einer der Dagoberte, noch sonst ein Merowinger auf der Salzburg gewesen, wie Eckhart zu glauben scheint, geht aus der Construction der Mauern deutlich hervor, welche keine Spur der alten merowingischen Bauart aufweisen, wie weiter unten gezeigt werden soll.

(nach dem Baustyl zu schließen) ist ein Wohngebäude daselbst neu hergerichtet und eine Kapelle erbaut worden, ein anderes Wohngebäude im 15ten; diese, nebst einem unbedeutenden Werke vor dem Thor, und mehrere kleinere Wohnhäuser aus dem 16ten Jahrhundert sind alles was die spätere Zeit zu den alten ehrwürdigen Befestigungen hinzugefügt hat und man darf hier nicht besorgen neuere Kriegsbauten mit den 800 Jahr ältern Karolingischen zu verwechseln.

Die Bischöfe gaben die Feste den Boiten von Salzburg, (welche vielleicht schon unter den Kaisern das Vogt-Amt daselbst besaßen) zu Lehen. Gegen Ende des 15ten Jahrhunderts (1472) finden wir Banerben auf Salzburg, gegenwärtig sind noch zwei Familien des umwohnenden Adels in Besitze derselben. Wie ärmlich in jener Zeit der Krieg zur Fehde herabgesunken war, geht am deutlichsten aus dem Burgfrieden von 1472 hervor, worin festgesetzt wird, daß die große beinahe sechshundert Schritte im Umfang haltende Feste, für den Fall einer bedrohlichen Fehde, 42 Mann zur Besatzung erhalten solle, im Frieden aber nur 14 Mann *). Aus dieser Zeit sind auch die meisten Verunstaltungen, welche die Feste in ihrem Innern erlitten, indem die Theilhaber kleine, unbedeutende Wohnhäuser aus den Trümmern der immer mehr zerfallenden alten Prachtgebäude errichteten, und solche, wie es jedem gelegen war, an die hohe und starke Ringmauer anlehnten, welcher letztern, so wie den Thürmen, sie der dauerhaften Construction halber zum Stücke nichts anhaben konnten. Auch diese neuern Gebäude sind bis auf zwei wieder zusammengestürzt, arme Tagelöhnerfamilien haben auf dem Schutte ihre elenden Lehmhütten errichtet und den weiten innern Raum wo Pippin, Bonifacius, Karl der Große und die Ottonen gewandelt, zu Gärten, Stallungen und Dungstätten verwendet, so daß nur noch die mächtige Ringmauer und einige Thürme von der alten Festigkeit Kunde geben.

2. Beschreibung der Feste.

Die Feste Salzburg liegt auf dem linken Ufer der fränkischen Saale, acht Meilen oberhalb ihrer Mündung in den Main, 9 Meilen von Würzburg und 2 Meilen von der alten thüringischen Gränze entfernt. Das Terrain bildet hier große, wellenförmig gehobene Plateau's, zwischen tief eingeschnittenen, mannigfach gekrümmten Thälern, jenes der Saale hat eine mittlere Breite von einer Viertelstunde; das Thalgehänge verläßt sich nicht mit der Sohle, sondern steigt unter einem scharf abgeschnittenen Winkel (meist 30 — 35°) die Höhen hinan. Die Formation ist die Jurassische, wie sie in Franken überall vorkommt. Dem Punkte gegenüber, wo die Mündung der Brend auf dem rechten

*) Die Urkunde befindet sich unter den Beilagen der Boitischen Schrift pag. 57.

Saalufer eine Erweiterung des Thales veranlaßt, und wo im 10. Jahrhundert das Dorf Neustadt sich erhob, laufen auf dem linken zwei tief eingeschnittene Schluchten zusammen, die ungefähr 300 Schritte von einander entfernt, auf der Höhe des Plateau's ihren Anfang genommen, von demselben ein gleichschenkliges Dreieck ausschneiden, dessen gegen Westen gerichtete Spitze bis an den Thalsamm hervortritt, dessen beide Seiten durch die ebengedachten Schluchten bezeichnet werden und dessen gegen Osten gerichtete Grundlinie mit dem übrigen Plateau zusammenhängt; dies ist die Stelle worauf die Salzburg erbauet worden.

Gegen Westen schweift der Blick von hier aus, auf- und abwärts, in den anmuthigen Saalgrund, und wird am fernen Horizont nur durch die Massen des hohen Rhöngebirges begränzt, während gegen Osten, gegen Thüringen zu, die sanften Erhöhungen des Plateau's alle Fernsicht benehmen; die Feste kann demnach nie als Warte gedient haben.

Schon von weitem stellt sich die Salzburg in ihrer Großartigkeit als das würdige Werk der oben genannten muthmaßlichen Erbauer dar, und so unterscheidet sie sich denn auch auf den ersten Blick von den spätern Ritterburgen, welche ihr Daseyn bei beschränktern Hülfsmitteln nur lediglich individuellen Zwecken verdanken.

Die Anordnung der Werke ist einfach und entspricht der verständigen Auswahl des Terrains. Dicke und hohe Ringmauern fassen das oben beschriebene Dreieck ein, das an seiner Spitze durch die Böschung des Thalgehanges der Saale, an seinen Seiten durch die beiden Schluchten, bedeutende Hindernisse entgegen stellt. Dagegen hat aber die östliche Grundlinie des Dreiecks keinen Schutz durch das Terrain, indem sich die Hochebene hier ununterbrochen fortsetzt. Diese Seite bildete demnach die Angriffsfront, und hier mußte die Kunst alle Vertheidigungsmittel aufbieten, die sie im achten Jahrhundert hatte. Ein Blick auf den Grundriß rechtfertigt die Vermuthung, daß bei der Anlage der Feste ein symmetrisches Bild vorgeschwebt hat, welches indessen, wegen der Zufälligkeit des Terrains, an die man gebunden war, sich nicht vollkommen darstellen konnte. Ich werde weiter unten darauf zurückkommen.

Die Spitze des Dreiecks ist durch eine gerade Linie abgestumpft, um den engen, auspringenden Winkel zu vermeiden und für ein Gebäude Platz zu gewinnen, dessen Substructionen man noch sieht. Die beiden Seiten des Dreiecks sind einwärts gebogen, was theils durch die Gestalt der Schluchten motivirt wurde, nach deren Rande sie hinziehen, theils auch durch die bessere Bestreichung des äußern Fußes der Mauer. Thürme befinden sich auf diesen Seiten keine, da das Terrain hier keinen ernstlichen Angriff erlaubte. Die Angriffsfront, die zur Vermeidung der spitzen Winkel (an der Seite des Dreiecks) einen auswärts gehenden Bogen beschreidt, sucht so sehr als möglich den Kreten des wellen-

förmigen Terrains zu folgen, daher die Unregelmäßigkeit dieses Bogens. Vier vieredrige, die Ringmauer bedeutend überhöhende Thürme bestreichen den äußern und den innern Fuß dieser Mauer. Sie sind nicht in gleicher Entfernung von einander, die beiden mittlern stehen am nächsten beisammen, theils weil hier die Krümmung des Bogens am stärksten ist, theils weil durch den einen der beiden Thürme der Eingang in die Burg führt. Dieser Thorthurm ist höher, dicker und sorgfältiger ausgeführt als die übrigen, er hat indessen mit ihnen und der Ringmauer das nämliche Alter. Von der Angriffsfrent aus senkt sich das Terrain sanft und stetig gegen die westliche Spitze. Durch diese Neigung des Lagerplanes wurde der innere Raum der Einsicht von Außen un so leichter entzogen — desfilirt.

Die Hauptdimensionen der gesammten Anlage sind folgende, nach dem innern Fuße der Ringmauer gemessen.

Die Abstumpfung des westlichen Ecks hat eine Länge von 22 Schritten; die südliche Seite 155 Schritte, die östliche (die Angriffsfrent) 221, die nördliche 160; mithin beträgt die Länge der ganzen Umfassung 558 Schritte. Die Sehne des Bogens der Angriffsfrent ist 178 Schritte lang. Die Linie von der Mitte des Thors bis auf die Mitte der westlichen Abstumpfung, welche Linie man füglich die Kapitale nennen kann, da sie die ganze Anlage in zwei ziemlich gleiche und ähnliche Hälften theilt, mißt 168 Schritte.

Vor der Ringmauer befindet sich nirgends auch nur die Spur eines Zwingers, wohl aber vor dem östlichen Theile derselben ein Garten, der die beiden Schluchten miteinander verbindet und so das Dreieck von dem übrigen Plateau abschneidet, er ist aber aus einer viel spätern Zeit, wie unten gezeigt werden soll.

Der Eingang geht durch das 18' breite Thor des Thurmes A; vor demselben lag ein kleines Werk E; auf das ich gleichfalls zurückkommen werde, es ist aus dem 12. oder 13. Jahrhundert, die davor liegende gemauerte Brücke F aber ganz neu.

Beim Eintritt in das Innere der Beste findet man zuvörderst einen freien Raum hinter der Angriffsfrent; nur an der nördlichen und südlichen Seite ziehen sich Wohngebäude hin, deren nach außen gerichtete Wände auf die Ringmauer aufgesetzt sind. Die Kapitale, welche zugleich auch die Linie der größten Länge des innern Raumes bildet, wird durch zwei hohe und starke vieredrige Thürme in drei gleiche Theile getheilt. Der dem Thore zunächst liegende M ist leider bis auf eine Höhe von 30 Fuß abgebrochen; an ihn lehnen sich gegen Südost neuere Wohngebäude O, die nach ihren Thür- und Fenstergestellen zu schließen dem 14. Jahrh. angehören und die Spuren älterer Anschließmauern verdecken; an sein westliches Eck stößt ein altes Wohngebäude P, mit bedeutend dünneren Mauern, das in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. restaurirt und mit spitzbogigen Fen-

stern geschmückt wurde. Im Munde des Volkes heißt dieses Gebäude die Münze, vielleicht daß hier unter den Bischöfen oder auch schon unter den Kaisern eine Münzstätte bestand.

In der Mitte des freien Raumes, zur Rechten des Eintretenden, lag die Kapelle Q, ihr Grundriß kann nicht mehr angegeben werden. Die Profilirung einer noch ziemlich erhaltenen Pforte läßt vermuthen, daß sie aus derselben Zeit herrührt wie die Fenster des Münzgebäudes. Diese Kapelle scheint nicht genau die Stelle der alten Karolingischen einzunehmen, indem der Altarstein dieser letztern, der sich gegenwärtig im Dome zu Würzburg befindet, außerhalb bei A erhoben wurde.

Die Wohngebäude N, die sich an die südliche und an die nördliche Ringmauer lehnen, zeigen noch in ihren Trümmern Spuren der alten Pracht; einige Säulen mit glockenförmigen Knäufen, und mehrere eingemauerte Steine mit älteren byzantinischen Nesselknäufungen geschmückt, belehren uns, daß im zwölften Jahrhundert an den Gebäuden der südlichen Seite namhafte Umbaue stattfanden.

Wir gelangen nunmehr zum zweiten Thurm T, dieser ist beinahe bis zu seiner Plattform erhalten; er hing mit einer innern Ringmauer zusammen, von welcher noch bei U Ueberreste zu sehen sind. Hinter ihm befindet sich der in den Felsen gehauene 256 Fuß tiefe Brunnen V. In der Nähe dieses Brunnens führt ein kleines Pfortchen W auf eine steinerne Treppe, und von dieser ins Freie; es wird durch einen, wie es scheint spätern, Borkau X vertheidigt. Die hier befindlichen Wohngebäude Y sind alle aus der neuern Zeit 16. Jahrh., und werden zum Theil jetzt noch bewohnt.

Die beiden Thürme in ihren gleichmäßigen Abständen, so wie die Reste der innern Ringmauer bei U, lassen vermuthen, daß zwei mit der östlichen ziemlich parallele Ringmauern den innern Raum der Beste in drei hinter einander liegende gleich breite Abtheilungen schieden, von welcher einer nach der andern genommen werden mußte. Die westliche war die kleinste und letzte, das Reduit, darum befand sich hier auch der Brunnen. So stellten sich dem Feinde drei Angriffsfrenten hinter einander entgegen. Die erste (äußere) war als die Hauptfrent von allen die stärkste, was den Grundsätzen der spätern Befestigungskunst entgegen ist, welche die Hindernisse nach Maßgabe des Vordringens häuft. Die zweite läßt sich in ihrem Grundriß nicht genau mehr verfolgen, der Thurm M zeigt indessen deutlich, daß bei ihm die innere Vertheidigung ihren Anfang hatte. Die Mauer scheint bei S sich an die nördliche Ringmauer angeschlossen zu haben, worauf ich denn die Annahme ihrer Parallele mit der äußern Ringmauer gründe. Von der Mauer des dritten Abschnittes haben sich noch Reste erhalten, welche diese Annahme bestätigen; bei einigen Nachgrabungen unter

dem Schutt müssen sich die Fundamente dieser beiden Ringmauern wohl noch auffinden lassen.

Dieses sind die allgemeinen Umrisse der Befestigung; betrachten wir nunmehr die einzelnen Werke im Detail, und zwar zuvörderst die Angriffsfront.

Der Bogen, den dieselbe im Grundrisse beschreibt, entsteht dadurch, daß vier gerade Linien von verschiedener Länge unter stumpfen Winkeln zusammenstoßen. Die Dicke der Ringmauer beträgt durchgängig oben acht und einen halben Fuß, sie ruht auf einem 4 bis 5 Fuß hohen Sockel, der 6 bis 8 Zoll hervortritt, und damit er dem Feinde keine Stufe bilde, schief abgekanzelt ist (Fig. 2). Die Dicke der Ringmauer bildet den Mauergang 22 Fuß über den Boden. Nach Außen wird er von einer 2 Fuß dicken und 3 Fuß hohen Brustmauer geschützt, so daß für seine Breite $6\frac{1}{2}$ Fuß übrig bleiben; auf dieser Brustmauer stehen 4 Fuß breite Zinnen, zwischen Schießscharten von derselben Breite. Die Brustmauer mit ihren Zinnen ist nicht auf Tragsteinen herausgerückt, sondern ihre äußere Flucht bildet eine Ebene mit jener der Ringmauer worauf sie ruht. Die Fensteröffnungen bei G sind aus späterer Zeit, wo man ein Wohngebäude hier an die Mauer lehnte, den Thurm B seiner Plattform beraubte und ihn mit einem Siebel versah.

Die Thürme B C und D, sind in der Art angebracht, daß sie den Mauergang, so wie den äußern und den innern Fuß der Ringmauer, von ihrer Plattform aus vollkommen bestreichen. Schießscharten in den untern Gemächern haben sie ebenfalls keine *). Ihr Emplacement richtet sich theils nach der größern Ausbiegung der Ringmauer, theils nach den Erhöhungen des Erdreiches, wie schon oben bemerkt wurde. Die nächsten stehen 21 die entferntesten 80 Schritte von einander ab. An den beiden Ecken, welche die Angriffsfront mit der südlichen und mit der nördlichen Seite bildet, befinden sich keine; ein Beweis wie man diese beiden Seiten durch die davor liegenden Schluchten für unangreifbar gehalten hat, indem die damals gewöhnlichen Angriffsmittel (Sturmböcke, Untergrabung, Wandelthürme u. s. w.) hier nicht gebraucht werden konnten **). Der Grundriß dieser Thürme bildet ein Quadrat von 18 Fuß im Lichten; die Dicke ihrer Mauern beträgt 6 Fuß, ihre Höhe bis zur gezinnten Plattform 50. Sie ruhen auf einem rings um-

*) Schießscharten werden bei den Kriegsbauten des Mittelalters selten gefunden. Nur in England, wo der Bogen bei weitem mehr Nationalwaffe war als in Deutschland, kommen sie vor, wie z. B. am Schlosse zu Dover. Die Armbrust, die schon im 11ten Jahrhundert in Aufnahme kam, verlangte breite Fenster oder Zinnen.

***) Bereits im 8ten Jahrhundert kommen Wurfmaschinen vor unter dem Namen *petraeae, elidae*; Annal. Lauresh. ad ann. 776. Im 13ten Jahrhundert werden diese letztern von Königshofen in seiner Chronik *Bliden* genannt.

her 6 bis 8 Zoll vortretenden Sockel von der Höhe des Mauerganges und haben über dem im Halbkreise gewölbten Erdgeschoße zwei Stockwerke. An den Thürmen B und C fährt eine gleichfalls im Halbkreise geschlossene Pforte vom Hofe unmittelbar ins Erdgeschoß; beim Thurme D war diese Kommunikation in der Höhe des Mauerganges angebracht, das Erdgeschoß diente wahrscheinlich als Kerker. Aus dem ersten Stockwerke führen zwei Pforten zur rechten und linken auf den Mauergang; damit aber der Feind von hier aus nicht alsobald in den Thurm eindringen könne, sind diese Pforten in den beiden gegen den Hof zugekehrten Winkeln des Gemaches angebracht, und liegen so außerhalb des Mauerganges, mit welchem sie durch zwei hölzerne leicht wegzunehmende Brücken in Verbindung standen, wie solches aus Fig. 2 zu ersehen ist. Die Kommunikation vom ersten in das zweite Stockwerk und auf die Plattform geschah wahrscheinlich auf schmalen Treppen im Innern; gegenwärtig kann man nichts mehr erkennen; Decken, Plattform und Zinnen sind abgebrochen. Zum Mauergang gelangt man vom Hof aus auf hölzernen Treppen, nirgends finden sich Spuren von steinernen Stiegen. Zur Rechten und Linken des Thurms C befanden sich schmale Pforten für einzelne Fußgänger; die eine H zu ebener Erde die andere I in einem erkerartigen Vorbau, der von starken Tragsteinen getragen in einer Höhe von ungefähr 12 Fuß über dem Boden gegen das Feld hervortritt; hier war also ein Zugwerk, oder eine Leiter vonnöthen. Beide Pforten sind gegenwärtig vermauert. Neben der Pforte I befand sich unter einem besondern Gewölbbogen wahrscheinlich ein Fenster; da hier die alten Wände ausgeschlagen und durch neuere ganz roh aus Bruchsteinen aufgemauerte ersetzt wurden, so läßt sich von der ursprünglichen Anordnung nur wenig, von dem Detail gar nichts mit Bestimmtheit erkennen.

Sehr merkwürdig für die Kunstgeschichte ist die Konstruktion der Ringmauer und Thürme. Große unregelmäßige Felsblöcke (Findlinge) in Verbindung mit kleinern Steinen, wie solche in der ersten fränkischen Zeit unter den Merowingern vorkommen, trifft man hier keine mehr an. Die Werkstücke sind zwar noch von sehr verschiedener Größe, aber alle mit dem Hammer rechtwinklig zugerichtet und ihre Lagen sorgfältig horizontal *). So stellt sich die äußere Seitenfläche der Ringmauer und der Thürme dar; mit Guss ist sie nicht ausgefüllt, sondern dieselbe Konstruktion geht

*) Die alten Steinmengen bedienten sich für die grobe Zurichtung der Werkstücke eines besondern Werkzeuges, die *Bill* genannt, das noch jetzt die Mäuler für ihre Steine gebrauchen. Es hat die Gestalt eines Hammers, dessen Eisen auf beiden Seiten nach vorn und hinten breit geschmiedet und geschärft ist, im Gegensatz zum *Zweispiz*, dessen Eisen auf beiden Seiten statt der Schärfe, wie schon der Name andeutet, zuge-

gleichmäßig durch die ganze Dicke der Mauer. Die Kragsteine, die den Erker I tragen, sind nicht durch Gewölbe verbunden, sondern mit starken Platten überdeckt. Das Material ist der feinförnige Kalkstein, wie er in der Nähe gebrochen wird. Auch finden sich, besonders bei G, Sandsteinblöcke, frühere Thür- und Fenstergestelle etc. eingemauert, aus der spätern Zeit, wo jene Wohngebäude errichtet und Fensteröffnungen ausgebrochen wurden. Ziegelstücke finden sich keine in der Mauer. *) Der gute sehr quarzreiche Mörtel ist nicht allzudick aufgetragen. Die Mauer hat einen einzigen nach außen gerichteten Strebepfeiler bei K, er scheint spätern Ursprunges. Spuren von großen Breschen finden sich nirgends. Der Steinsatz zeigt deutlich, wie die Ringmauer mit allen Thürmen gleichzeitig erbaut worden. Von dieser Bauart weicht der Thurm A bedeutend ab. Es kam hier wie bei allen mittelalterlichen Befestigungen hauptsächlich darauf an, den Eingang wohl zu verwahren. Der Grundriß des Thurmes bildet ein Rechteck von 18 Fuß Breite und 20 Fuß Tiefe im Lichten. Er hat einen Sockel wie die übrigen Thürme, ist aber um ein Stockwerk höher als diese, indem er bis zu seiner Plattform 63 Fuß mißt. Die Dicke seiner Mauern beträgt 6', ihre Konstruktion zeigt von einer so vollkommenen Technik, wie sie bei deutschen Bauten vor dem 13. Jahrhundert wohl selten gefunden wird. Große mit dem Meißel sorgfältig behauene Quader, deren vordere Fläche rauh belassen wurde (Buckelsteine), sind genau horizontal mit scharf anschließenden, abwechselnden Stofffugen an einander gefügt, die Fugen zeigen nur wenigen Mörtel; jedes Lager hat genau dieselbe Höhe, so daß es durch zwei fortlaufende horizontalen oben und unten begränzt wird. Hin und wieder sind die Werkstücke mit der langen Seite nach innen gelegt (Lauffer und Binder), um dem ganzen Baue mehr Festigkeit zu verleihen, der auf den ersten Blick so wie bei der genauesten Untersuchung das vollkommene Bild der alten römischen Kunst darstellt. Auch das Material wurde mit besonderer Sorgfalt gewählt. Das Alter hat diesen Thurm geschwärzt, während die Kalksteine der übrigen Ringmauer durch Eisenoxyd röthlich oder gelblich gefärbt sind. Diese sorgfältige Quaderkonstruktion geht nicht durch die ganze Dicke der Mauer; unmittelbar hinter den Quadern ist dieselbe durch kleinere, mit dem Hammer recht-

spitzt ist. Das Eisen der Bitt wird auch in der Heraldik gefunden, und dort gewöhnlich Mäulereisen genannt. Für die Zurichtung harter Steine gebrauchten die Alten das sogenannte Schlägel-Geschirr, einen Spitzhammer an sehr langem Stiele, der als Meißel diente und mit einem schweren Schlägel angetrieben wurde.

*) Die Kunst des Ziegelbrennens, die von den Römern so häufig geübt wurde, war in Deutschland völlig verloren gegangen, bis endlich im 10ten Jahrhundert Bischof Bernward von Hildesheim sie wieder ins Leben rief; vor seiner Zeit waren alle Kirchen mit Schindeln gedeckt.

Anzeiger. 1837.

winkelig zugerichtete Steine mit gleich hohen horizontalen Lagern und abwechselnden Stofffugen, bis zur oben erwähnten Dicke von 6 Fuß ausgeführt worden.

Die Breite der Thore ist 9 Fuß; auf der rechten und linken Seitenwand führte ein Pfortchen hart an den innern Fuß der Ringmauer. Das Erdgeschos war kreisförmig überwölbt. Die Wände des ersten Stockwerkes sind um 1 Fuß dünner als im Erdgeschos, das wie bei den übrigen Thürmen den 6 Zoll vorstehenden Sockel bildet, der sich bis zur Höhe des Ballganges erhebt. Im ersten Stockwerke befindet sich rechts und links in jeder der beiden Seitenwände eine Pforte, um über eine hölzerne Brücke auf den Ballgang zu gelangen, ganz in der Art wie bei den andern Thürmen. Schießscharten und Fenster werden bei diesem Thurme gleichfalls keine gefunden; die beiden obersten Stockwerke haben Schlitze gegen den Hof und die Ringmauer, aber keine auf der vordern Seite. Die in der Zeichnung punktirten Zinnen bestehen nicht mehr. Die beiden Thoren haben keine Erweiterung nach innen (Vergreifung), überall herrscht der rechte Winkel vor. Das äußere Thor ist im ältesten byzantinischen Style verziert, das innere hat keine Skulpturen, ausgenommen ein kleines Stück links unter der Hohlkehle. Die einzelnen Verhältnisse sind aus der Zeichnung zu entnehmen, wobei ich nur noch bemerke, daß der in 21 Spizen (Zickzack) gebrochene Rundstab, der den Kreisbogen des äußern Thores schmückt, auch an der Vorhalle des Klosters Lorsch, das aus derselben Zeit herrührt (vom Jahr 774), gefunden wird. Die wunderlich gestalteten Knöpfe in der Hohlkehle des obern Kreisbogens kann ich nicht erklären; es sind deren sechs und dreißig. Wie die Thorflügel befestigt waren, läßt sich bei den Zerstörungen, die dieser Thurm in seinem Innern erlitten, nicht mehr erkennen, eben so wenig ob Fallgatter (Serren und Grendel) hier in Anwendung kamen. *)

Oberhalb des innern Thorbogens wurden die Buckelsteine in späterer Zeit glatt behauen, um für eine Sonnenuhr Platz zu gewinnen.

Vor dem Thurme lagen die Ueberreste eines Barbakans, zum Schutze des Einganges; diese Befestigungsform stammt, wie schon ihr arabischer Name zeigt, aus dem Orient, und wurde erst durch die Kreuzzüge in Europa bekannt, wo sie besonders bei den normännischen Burgen in England, Frankreich und Italien häufig in Anwendung kam. Der Barbakan

*) Noch vor wenigen Jahren bestand das Deckengewölbe des Einganges, da blieb ein mit Stroh beladener Wagen unter dem Thorbogen stecken, um das Stroh bequemer abladen zu können, brach man das uralte Gewölbe heraus, und zerstörte so, was elf Jahrhunderte geschont hatten.

bildet einen, außerhalb des höhern Thorthurmes vor dem Eingang gelegenen, von gezinnten Mauern umschlossenen Vorhof, mit einem Thor nach außen, das von zwei Thürmen zur Rechten und Linken flankirt wird. Der innere Raum dieses Außenwerks wird vom Hauptthurm, zu dessen Füßen es liegt, völlig eingesehen.

Sein Zweck war, dem Angreifenden eine Front mehr entgegen zu stellen, nach deren Ueberwältigung derselbe in den engen Vorhof zusammengedrängt, vom Hauptthurm herab, mit Steinen beworfen, oder mit siedendem Wasser übergoßen werden konnte. Bei den deutschen Burgen wird diese Befestigungsform wenig gefunden, mehr bei den Städten. Das Karlsthor in München gibt wohl das späteste Beispiel einer solchen Anlage. Von dem Barbakan auf der Salzburg hat sich nur noch bei E der untere Theil des einen der flankirenden Thürme und ein kleiner Theil seiner Anschlußmauer erhalten; nach der schlechten Ausführung und seinen engen und kleinen Dimensionen zu schließen, ist er aus dem 14. Jahrhundert.

Wahrscheinlich befand sich hier eine Zugbrücke über den Graben, der in einer Entfernung von 8 Schritten vor der ganzen Angriffsfront herzieht, und so ungeschickt angelegt ist, daß er wie ein vorbereiteter Laufgraben dem Feinde einen gesicherten Aufenthalt ganz in der Nähe der Beste gibt. Schon der Umstand, daß dieser Graben 8 Schritte weit von der Mauer entfernt bleibt, und so dem Stürmenden einen Ruheplatz an deren Füße bewahrt, und daß man nicht lieber den Graben hinter an den Fuß der Mauer gerückt und diese terrassenmäßig bis auf dessen Sohle herabgeführt hat, läßt deutlich erkennen, daß dieser Graben das Werk einer spätern viel rohern Zeit ist, in welcher man sich wegen des zu Tage ausgehenden zerbröckelten Gesteins nicht näher an die Mauer heran gewagt hat. Auf der nördlichen und südlichen Seite hat aber der alte Meister dieses Baues deutlich gezeigt, wie er hohe Terrassenmauern zur Vertheidigung trefflich anzubringen verstand.

Wenden wir uns nun zur nähern Untersuchung der nördlichen Seite. Die Wohngebäude lehnen sich hart an die Mauer und werden zum Theil von derselben getragen. Bei dem sanften aber stetigen Abfall des Erdreiches gegen Westen ist diese Mauer an ihrem westlichen Ende bedeutend höher als an ihrem östlichen. Der innere Raum ist aufgeschüttet, so daß der Fuß dieser Mauer die dahinter liegende Erde des Hofes hält und als Terrasse dient, wodurch denn der Vortheil bezweckt wird, daß Fensteröffnungen aus dem Erdgeschoße hoch über dem natürlichen Boden von außen gesehen werden. Diese Fensteröffnungen, regellos angebracht, gaben die wesentlichste Vertheidigung für die Mauer, deren Fuß auf dem mit losem Geröll überdeckten Abhang der Schlucht ruht. Ob die Mauer oben unmittelbar am Anfange der Dächer Zinnen getragen, kann nicht mehr er-

mittelt werden. Sie gibt das älteste Beispiel, wie Wohngebäude zu den Zwecken der Vertheidigung beitragen mußten. Ein sehr schönes, wohlgehaltenes Fenster bei L, durch einen dünnen Pfeiler in zwei Theile getheilt, jeden im Kreisbogen überwölbt, zeigt genau die Verzierung des Hauptthores (den gebrochenen Rundstab), ein Beweis, daß nicht erst in der spätern Zeit das Wohngebäude hier auf die Ringmauer aufgesetzt wurde. Nach innen hat dieses Fenster durch die noch 6' dicke Mauer eine Vergleifung, an welcher sich zu beiden Seiten steinerne Ruhebänke befinden.

Die Dicke der nördlichen Ringmauer konnte an ihrem untern Theile, wo sie als Terrasse dient, ohne Nachgrabungen nicht ausgemittelt werden. Zunächst des eben beschriebenen Fensters beträgt sie 5' 5". Die Mauer ist hier nach außen und innen mit behauenen Quadern bekleidet, der Zwischenraum mit sorgfältig in den Mörtel eingedrückten kleinern Bruchsteinen ausgefüllt, nach Art des Emplekton, und besser als gewöhnlich bei den Römern, indem hier der Zwischenraum zwischen den beiden Quadermauern nicht erst nach deren Vollendung ausgegossen wurde, was schon Vitruv tadelt¹⁾, sondern gleichzeitig aufgemauert. Die Bruchsteine in dieser Füllung (Mactura) liegen in horizontalen Lagen regelmäßig neben einander, nach Art des römischen Estrichs, welchen Vitruv den ährenförmigen nennt²⁾. Nach Angabe der Geschichtschreiber hat Karl der Große bei seinen Bauten sich häufig griechischer Werkleute bedient³⁾.

Von außen steht man im obern Theile der nördlichen Ringmauer einzelne, mit byzantinischen Sculpturen (Nischen, Blättern u. s. w.) geschmückte Steine, theils Thür-, theils Fenstergestelle regellos eingemauert, ein Beweis wie schon im frühen Mittelalter die Bruchstücke älterer Gebäude hier zu Restaurationen verwendet wurden. Bei S ist die Ringmauer um ihre ganze Dicke einwärts gegen den Hof zu gerückt, wahrscheinlich war hier der Anschluß des ersten der oben erwähnten innern Abschnitte; es haben sich daselbst noch die nach außen gerichteten Seiten zweier Thürme erhalten, wahrscheinlich früherer Gefängnisse, in deren einem sich noch ein halbrunder steinerne Tisch befindet, neben welchem, etliche Stufen in die Höhe führend, ein schmaler Gang zu einer runden nur 3 bis 4 Zoll im Durchmesser haltenden Oeffnung zieht, die in schiefer Richtung durch die 6 Fuß dicke Mauer läuft, wahrscheinlich ein Luftloch. Auch einige erkerartige Vorbaue treten auf dieser Seite über die Ringmauer heraus.

1) De Architectura Lib. II, Cap. 8.

2) Vitruv. de Architectura Lib. VII, Cap. 1.

3) Meinwerens quondam capellam prope majorem ecclesiam Paderbornensem quondam per Geroldum consanguineum et signiferum Caroli Magni per Graecos operarios constructam in honore beatae Mariae desolatam reformavit. Gobelini Personae Cosmodrom. aet. 8, bei H. Meibom. Script. Germ. T. I. pag. 257.

Die südliche Ringmauer, so wie auch das kurze Stück gegen Westen, zeigen ganz den Charakter der nördlichen. Die kleine Pforte von W verdient noch eine besondere Untersuchung; es ist nicht anzunehmen, daß die steinerne Freitreppe vor derselben gar nicht gedeckt war. Das Werk X scheint nur der Ueberrest eines größern Vorbaues; vielleicht wurde die steinerne Treppe erst später hinzugefügt, und man gelangte früher auf einer hölzernen, oder auf einer Leiter, zur Pforte.

Im Innern der Baste stellt sich der Thurm M zuerst unsern Blicken dar. Er ist größer und hat bei weitem dickere Mauern als die übrigen Thürme, seine Bauart ist übrigens ganz dieselbe wie bei den Thürmen B, C und D; auch er hat einen Sockel, und in der Höhe desselben auf der nordöstlichen Seite seinen Eingang.

Das alte Wohngebäude (die Münze) P ist besonders wegen der Fenster merkwürdig, die wie schon oben erwähnt erst später, im 13. Jahrhundert, oberhalb des Thorbogens eingesetzt wurden. In der Höhe des ersten Stockwerkes wird die ganze Breite der Giebelseite durch eine schlanke Säule in zwei gleiche Theile getheilt; zur Rechten und Linken, in einer Entfernung von ungefähr 13 Fuß, befinden sich ähnliche, sie treten über die Hälfte ihres Durchmessers aus der Wandfläche hervor, und tragen auf ihren glockenförmigen, mit byzantinischem Nestelwerk geschmückten Kapitälern, ein in mehreren Hohlkehlen weit ausgeladenes Gesims; ihre Füße ruhen auf der etwas hervortretenden Mauer des Erdgeschosses, und so fassen sie ein Rechteck ein, das doppelt so breit als hoch ist und durch die Mittelsäule in zwei gleiche beinahe quadratische Felder getheilt wird. In jedem dieser Felder sind drei Fenster mit Spitzbogen hart neben einander, nur durch zwei Säulchen getrennt. Zwischen je zwei dieser Spitzbogen und oberhalb derselben befinden sich kleinere kreisrunde Öffnungen (Rosen), in jedem dieser vier Kreise sind vier kleinere in der Art zusammengestellt, daß sie die Figur eines vierblättrigen Kleeblattes bilden. Die Spitzbögen zeigen in ihrem Profile Hohlkehlen und Rundstäbe, dergleichen auch die größern und kleinern Kreise. Die Arbeit des Meißels ist ungemein sauber und nett; es ist mir kein eleganteres Beispiel vom Uebergange der byzantinischen Formen zu den sogenannten gothischen vorgekommen. Diese sechs neben einander gereihten Fenster in ihren beiden schön verzierten Feldern erinnern auffallend an eine italienische Loggia und an den vielfachen Verkehr, der zur Zeit der Hohenstaufen zwischen Deutschland und Italien bestand. Oben auf dem höchsten Punkte des Giebels dieses Gebäudes soll noch vor 40 Jahren ein in Stein gebauener Stierkopf gestanden haben, wahrscheinlich ein byzantinisch-heraldisches Bild, das sich auf den Erbauer oder auf den Wiederhersteller des Gebäudes bezog.

Der Thurm T zur Vertheidigung des zweiten Abschnittes hat keine so dicken Mauern wie der oben genannte M, sie sind

aber aus Buckelsteinen ganz in der Art ausgeführt wie der Thorthurm A. Wegen seiner bedeutenden Höhe (ungefähr 80') ruhet er auf zwei Sockeln über einander. Ungefähr oberhalb der Mitte seiner Höhe befinden sich auf seiner östlichen Seite zwei byzantinische gekuppelte Fenster, zwischen welchen ein zierlich gearbeitetes Säulchen die beiden Kreisbögen stützt, womit sie gedeckt sind. Das Kapitäl dieses Säulchens ist mit Laubwerk geziert, im Stile des 12. Jahrhunderts. Weiter oben zeigt eine im Stile des 13. Jahrhunderts als vierblättriges Kleeblatt ausgeschnittene Fensteröffnung (oder vielmehr ein Luftloch), daß dieser Thurm noch um jene Zeit Reparationen erlitt. Seine Zinnen sind abgebrochen, im Uebrigen ist er noch ziemlich gut erhalten. Das noch übrige Stück der Ringmauer des zweiten Abschnittes läßt deren frühere Anordnung im Detail nicht mehr erkennen, von ihren Zinnen hat sich keine erhalten. Die neuern Gebäude, die, zum Theil noch bewohnt, sich an den äußern Ringmäuern des zweiten Abschnittes hinziehen, bieten für unsere Untersuchungen nichts Merkwürdiges dar, an zweien ist das zierlich in Sandstein gehauene Wappen der Boite von Salzburg, mit unbedeutenden Inschriften, aus den Jahren 1515 und 1516 zu sehen.

3. Folgerungen.

Die Einfachheit, besonders aber die Symmetrie der gesammten Anlage deuten an, daß man hier römischen Mustern gefolgt ist. Die bisher untersuchten Merowingischen Bauten haben sich nur als rohe Restaurationen älterer römischer dargestellt, und besitzen als solche, nicht sowohl in der Anordnung als vielmehr in der technischen Ausführung der Mauern, ihre Eigenthümlichkeit. Die Bauten aus einer jüngern Zeit (unter den sächsischen, fränkischen und schwäbischen Kaisern), sind in einem viel kleinern Maßstab, da es sich hier meist nur um den Schutz eines Wohngebäudes handelt, und entbehren bis in ihr kleinstes Detail herab aller Symmetrie. Wo man demnach eine solche konsequent antrifft, darf man sicher schließen, daß die Befestigungsanlage entweder römisch ist, oder doch römische Muster zum Vorbild hatte.

Werfen wir einen Blick auf die fortifikatorischen Grundsätze der Alten und vergleichen wir damit die Mauern und Thürme der Salzburg, so ergibt sich klar, wie jene hier sorgsam befolgt wurden.

Vitruv verlangt, daß die Ringmauer von Thürmen flankirt werde, daß man sie wo möglich an Abgründen, die dem Feind überlassene Front aber in einem Bogen errichte und die spizen Ecken vermeide, welche mehr den Feind als den Bürger schützen. Die Dicke der Ringmauer bestimmt er so, daß oben zwei bewaffnete Männer sich bequem ausweichen können. Die Entfernung der Thürme von einander darf nicht über einen Bogenschuß weit seyn. Die Kommunikation

von der Ringmauer nach den Thürmen bewirkt er mittelst hölzerner leicht wegzunehmender Stege (*titnera contiguata*). Einen Graben verlangt er nur dort, wo die Ringmauer von nahen Anhöhen beherrscht wird¹⁾. Vom Hauptthore fordert Vegetius, daß es gegen Osten oder gegen den Feind liege²⁾.

Deutlicher noch ergibt sich die Aehnlichkeit unserer Karolingischen Befestigung mit römischen, wenn wir die Ueberreste dieser letztern zu Pompeji betrachten³⁾. Die Ringmauer in dem alten Pompeji wird durch viereckige Thürme flankirt, ganz in der Art wie auf der Salzburg; die Thürme treten dort noch weniger über die äußere Fläche der Mauer hervor; hier wie dort scheinen sie mehr bestimmt den Mauerang zu vertheidigen, als den Fuß der Ringmauer zu bestreichen. Sie haben drei Stockwerke und die Plattform; die Zinnen sind nicht über die Mauer hinaus gerückt auf welcher sie ruhen; die Thürme sind näher beisammen, nach Maßgabe der größern Biegung der Mauer. Mit besonderer Sorgfalt werden die Eingänge durch hohe und starke Thürme vertheidigt; ein Graben findet sich nicht.

Die römische Befestigung zu Pompeji unterscheidet sich von der deutschen auf Salzburg nur durch den größern Luxus der Ausführung.

Sehen wir uns in Deutschland nach römischen Festungsbauten um, die sich zur Vergleichung eignen, so sind wir hier auf die römischen Gränzthürme beschränkt, da die Ringmauern der Städte, wie z. B. Straßburg, Mainz⁴⁾ nur noch durch ihre Fundamente auf vortretende Thürme hinweisen. Die Gränzthürme (*turres limitaneae*, *burgi*) sind größtentheils aus der letzten Zeit der römischen Herrschaft, die meisten wurden unter Valentinian I. in der zweiten Hälfte des 4ten Jahrhunderts erbaut⁵⁾, sie sind demnach um 400 Jahre jünger als die Thürme Pompeji's, die im Jahr 703 römischer Zeitrechnung (47 v. Chr.) zum letztenmal wieder hergestellt wurden. Bei den Thürmen zu Pompeji, wie bei den Gränzthürmen ist die Dicke der Mauer unten, wo der Sturmbock angelegt werden konnte, viel bedeutender als oben. Diese Verminderung der Dicke wurde zu Pompeji durch die sanfte Böschung bewirkt, nach welcher die äußere

1) Vitruvius de Architectura Lib. I. Cap. 5.

2) Vegetius de re militari. Lib. I. Cap. 23.

3) Mazois les Ruines de Pompeji. Paris 1810.

4) Goro von Mariafalva die Befestigung von Pompeji.

5) Silbermann, Localgeschichte von Straßburg; S. 10. Guché, Alte Geschichte von Mainz. T. I. pag. 319.

6) De Turribus limitaneis per Daciam ripensera. Codex Theodosianus XV. l. 10. Ed. Ritter T. V. pag. 324.

Flucht dieser Mauern geführt ward, bei den Gränzthürmen aber auf einfachere Weise durch den 15 bis 20 Fuß hohen, 6 bis 8 Zoll vortretenden Sockel, der die dünnern Mauern des obern Thurmes trug. Das ist der ganze Unterschied der Bauart dieser in der Zeit so sehr von einander entfernten römischen Thürme. Die der letztern Art wurden von den Franken, da sie ihnen unmittelbar vor Augen standen, zum Vorbild ihrer Thürme genommen, bis zur Zeit Heinrich I. In diesem ganzen Zeitraume unterscheiden sich die deutschen Thürme von den römischen Gränzthürmen nur allein durch die rohere Ausführung ihres Mauerwerks.

Wir finden bei den Mauern aus der Merowingischen Zeit, daß die Franken die altgermanische Bauweise mit großen an einander gepaßten Felsstücken (*Findlingen*) und dazwischen gelegten kleinern Steinen bis zum Anfange des achten Jahrhunderts befolgten, von horizontalen Lagern trifft man bis zu jener Zeit keine Spur. Sie erscheinen erst unter den Karolingern, aber noch ist die ungleiche Größe der Werkstücke ein unterscheidendes Merkmal. Später, unter den sächsischen und fränkischen Kaisern verschwinden die großen Blöcke, aber die Werkstücke sind immer noch ungleich und die Konstruktion bleibt roh bis zur Zeit der Hohenstaufen, wo man wieder anfang römischen Mustern zu folgen. Daß man indessen schon zu Karl des Großen Zeit ganz in römischer Weise zu mauern verstand, dies beweist der Thorturm auf der Salzburg und das Emplekton auf der nördlichen Seite der Ringmauer.

Die Schlitze in den verschiedenen Stockwerken der Thürme sind nur um Luft und Licht zu geben, als Schießscharten können sie nicht wohl gedient haben. Die Ringmauer zeigt ferner die ersten Anfänge des Erkerbaues, der nach dem 13. Jahrhundert so bedeutend vervollkommenet wurde. Von den Befestigungswerken der spätern Zeiten unterscheidet sich die Salzburg vor allem dadurch, daß hier kein Zwinger besteht, der wie es scheint erst durch die Kreuzzüge in Deutschland bekannt wurde; die Zinnen sind hier noch nicht auf Tragsteinen über die Mauer heraus gerückt, auch werden hier keine Gießlöcher (*Machicoulis*) gefunden, deren Anwendung erst unter Heinrich I. bei Tangermünde nachgewiesen werden kann.

Dieses sind die allgemeinen Umrisse karolingischer Fortification. Die germanischen Völker sind wie in der Kirchen-, so auch in der Kriegsbaukunst bei den Römern in die Schule gegangen, unter Karl dem Großen fleißiger als unter seinen Vorgängern und Nachfolgern, und so hängt auch dieser einzelne Zweig mit dem großen Stamme römischer Bildung zusammen.

Karlsruhe.

G. Krieg v. Hochfelden.

II. Die Büchschützen zu Rottenburg am Neckar 1511.

Im Anzeiger 1833 S. 54 ersucht Dr. R. E. Wilda um Mittheilungen und Nachweisungen über Statuten älterer Handwerksgilden, unter andern auch über die Schützen-gilden. Ich sammle ebenfalls Nachrichten über das Gildenwesen von Tirol, und habe hierüber sowol, als über die Schützengilden von Tirol, namentlich über die Armbrustschützen und Büchschützen von Innsbruck, Bozen, Trient, Meran, Schwaz, Bregenz und Feldkirch manche Nachrichten besammelt, die als treffliche Sittengemälde der Vorzeit in vaterländischen Blättern für Tirol bekannt werden sollen. Bei Gelegenheit dieser Sammlung fand ich ein Gesuch der Büchschützen zu Rottenburg am Neckar an die Regierung von Innsbruck von 1511 im hiesigen Archive, welches hier mitgetheilt wird.

Innsbruck.

Anton Emmert.

Eden gestrengen G. H. als Wir veyund ettliche Jar vnser Herrn vom Ratt allhie zu Rottenburg angelant und gebeten haben, vns zu zelassen ain Büchschießen vß zu schreiben vnd vnser Nachpaur vnd gutt Freund zu vns zeladen vmb ettlich gewinnen zeshießen, das aber vns von jnen vß ettlichen vrsachen abgeschlagen vnd zu haben wellen geben, desshalb bitten wir G. H., gemelt vnser herrn zu Rottenburg zu vermügen, das sy vns ain Schießen An Inr Schaden zu lassen.

Am andern So haben wir ain Schießhaus an dem Necker gebawen vnd Müßend über necker zu der Schyben Schießen, das vns dann ganz vngeschickt, och die hoffstatt an dem ort ganz übel gelegen ist, Des halb G. H. ist an G. H. vnser vnderthänig Bitt, die ob gemelten vnser herrn zu vermügen, das sy vns vnser alte hoffstatt da wir vormals geschossen haben, wider zulassen, wellen wir das schießhus abbrechen vnd vß der alten hoffstatt wider vffrichten vnd bawen, alles vß vnsern Costen vnd schaden, vnd dwil das Büchschießen zum ernst gezogen vnd gebraucht wurd, were vnser Bitt vns och darnach mitt Ainem Schießhaus vnd zilstatt zuuorsehen, deßter williger vnd gewiser wolten mir och all zyt sein, wa die Kay. Mt. vnser aller Gnedigster Rattürlicher halb herr vnd landsfürst vns zu Schimpff Oder ernst geprauchten wolt, vnd wa wir solchs an G. H. vermöchten, were vnser vnderthänig Bitt, die hoffstatten zu Besichtigen, Damit G. H. Besinden möchten, Ob vnser antigen zimlich oder vnzimlich were, das wolten wir vmb G. H. in aller vnderthänigkeitt allzeit zuuerdienen gutt willig sein.

G. H. Vnderthänigen Gemain Büchschützen zu Rottenburg am Necker.

D. g. H. So man fronet so gipt man allweg den Armbrustschützen ain fart mitt holz, solchs Begern wir vmb G. H. vns och geben werd.

In Erledigung dessen erhielten sie den Bescheid:

„Ad primum, Sy mügen ain zimlich schießen mit aines rats wissen vnd willen.

Ad 2. Burgermaister vnd Rat vnd Kay. Mt. Amtsleut besichtigen, ain ander glegenheit vnd hoffstatt aufzezeigen.“

III. Ein Bildhauervertrag von 1519.

Erbauung und uffrichtung des steinen creuz uff dem Weidenberg, [zu Speyer] anno 1519.

Zu wissen das der würdig und hochgelert her H. Johann Eyghart, probst sanct German und Mauriti stieffts zu Speyer, uberkommen und verdingt hat dem ersamen meister Conradt Hoffman bildhauer, burger zu Heidelberg, ein steine creuz und salvator von einem stein werden, und der salvator soll sein acht wergl schue in der leng, und soll das creuz sein in der leng achzehen schue lang bis uff den feellß, soll haben in der vierung ungerverlich funffthalben schue, in der breite und in der höge drey schue. Item das fundament mit allem seine zugehorde, stein, clammern, diegeln, eyßen, waf es erheischet, dar zu ru oder gebackenn stein auch kalck, waßer, sandt. Item das creuz und stein, die da zu gehornn, es sey zum fundament oder sunst fur lon, solches alles soll der meister uff seinen costen machen; darumb soll mein her probst obgemelt dem meister von solchem werck geben fur alle forderung sechßzig und funf gulden und wo der meister solch wergl meinsterlich und wercklich macht nach erkantnuß erbarer leuth, soll mein her probst noch funf gulden geben. Item hat mein her probst dem meister uff solch werck angeben und bezalt 15 floren und soll uff pfingsten nechst kunftig obgemelter her probst dem meister noch 15 gulden geben und darnach so das wergl sithet, das uberig, hat sich auch der meister begeben solch wergl zu machen hie zwischen Bartholomei ungerverlich und segen also das es stande. hie fur hat sich der ersame meister Eustachius Stuermeister, maler und Burger zu Speyer, begeben burg und schuldner vor den meister zu sein, das solch werck gemacht werdt wie abgeredt und beschriben ist. des zu wharem urkunt sein dießer zettel zwei uffgericht gleich lautendt und aus einander geschnitten und jeder parthen einer behandiget. Datum mitwochs nach Vtare in beisein der erwürdigen ersamen und weyßen kern Johan Johgrim, custor und canonic sanct Guidon stieffts, und Hans von Alzheim alter burgermeister der statt Speyer, anno XV^e und XIX.

Aus einem Speier. Memorandenbuch, fol. 211 im Karlsruher Archiv.

IV. Ueber den Tempel des heil. Grals.

Ueber die Beschreibung des Tempels des heiligen Grals in dem Heldengedicht *Titurel* Kap. III. von *Sulpiz Boisserée*. Mit 3 Abbildungen. München 1831. 88 S. in 4. (Abgedruckt aus den Abhandl. der königl. baier. Acad.).

Zu dieser Abhandlung wurden sieben Texte des *Titurels* benützt, welche das dritte Kapitel enthalten, und außerdem ein Bruchstück des Gedichtes mitgetheilt, welches früher zur Decke einer Heidelberger Hs. diente, aber nach der Ablösung auf unbekannte Weise entkommen ist *). Die Sprachformen des *Titurels* hat der Verf. erneuert, der Verständlichkeit wegen, aber die abweichenden Lesarten unter dem Text angegeben und die alten Wörter erklärt. Die Hs. selbst neigen sich schon zur neuhochdeutschen Aussprache, indem die Beschreibung des Gralstempels nicht der älteren sondern der jüngeren Bearbeitung des *Titurels* angehört und wahrscheinlich von einem Dichter aus Oberbayern oder Kärnten herrührt, deren Mundart schon früh mit der jetzigen Aussprache (besonders in den Zweiflauten ei, ai und au) übereinstimmte.

Die Untersuchung des Verf. über den Gralstempel nach den Angaben des *Titurels* hat folgende Ergebnisse gut begründet. 1) Der Dichter beschreibt einen gothischen Tempel. Dies ergibt sich aus der Hauptstelle, welche B. mit Recht hervorhebt, daß die Chöre achteckig ausgeschossen d. h. geschlossen waren, denn die byzantinischen Chöre sind im Halbkreis geschlossen. Dazu kommen die Spindeltreppen in den Thürmen, welche durch die langen Fenster von außen sichtbar sind. Zu diesen zweien, der gothischen Bauart wesentlichen Formen darf man noch die übrigen zählen, welche der Verf. S. 26 zusammen stellt, nämlich die gerippten Gewölbe mit scheibenförmigem Schlussstein, die Glasgemälde und Thürmenseiter, welche Formen nicht nothwendig ein gothisches Gebäude voraussetzen. 2) der Gralstempel ist r u n d; diese Gestalt wurde von der Kirche des heil. Grals zu Jerusalem, von der dortigen Moschee und von der Sophienkirche zu Constantinopel entlehnt. Die runde Gestalt scheint dem Verfasser schon im älteren *Titurel* enthalten gewesen. 3) Der Tempelorden hat zur Bildung der Sage vom Gralstempel beigetragen, auch sind die noch erhaltenen Tempelkirchen rund, was sonst nur bei den ältesten kleinen Taufkirchen (Baptisterien) vorkommt. Die Kreuzzüge und ihre

*) Dieses Bruchstück führt v. d. Hagen in seiner Uebersicht der *Titurel*-Handschriften nicht an. Neues Jahrb. der Berl. Gesellsch. II. S. 269.

Folgen haben auf die Sage vom Gral Einfluß gehabt. Darauf ist die phantastische Pracht des Tempels zu beziehen (S. 28). 4) Die christlichen Seltten mögen auch zur Bildung der Sage das ihrige gewirkt haben, namentlich die Nestorianer mit ihrem Priesterkönig Johann (S. 21). In den teutschen Gedichten vom Gral ist aber keine Spur von Ketzerei zu entdecken, daher man denselben auch nicht aus dem alten Gnosticismus ableiten dürfe.

Ich will hier nur Einiges über die Kunst bemerken, und literarische Fragen außer Acht lassen *). Bei den 72 Chören des Gralstempels kommt die Sache und die Zahl in Betracht, beides gehört eigenthümlich der gothischen Bauart an. Die Basiliken haben Logen aber weder Seitenkapellen noch Seitenchöre, die byzantinischen Kirchen lassen die Logen weg, weil die niederen Gewölbe der Abseiten zu der Höhe des Mittelschiffes im Mißverhältniß waren. Zu gothischen Kirchen paßten die Logen noch weniger, daher sie auch sehr selten vorkommen, z. B. zu Kidrich im Rheingau. Da in gothischen Kirchen die Umfassungsmauern nicht in einer Flucht, wie in byzantinischen Kirchen, sondern durch die hervorstehenden Widerlager unterbrochen sind, so gab dies die natürlichste Veranlassung, zwischen je zwei Widerlagern eine Seitenkapelle anzubringen, wodurch Langhaus und Chor mit Kapellen umgeben wurden. Ein solches Vorbild hatte der Dichter des *Titurels*, dieses Vorbild war gothisch, es fragt sich nun, ob dazu die Zahl 72 paßt. Im Langhaus einer gothischen Kirche stehen regelmäßig auf jeder Seite entweder 6 oder 9 oder 12 freistehende oder auch Wandsäulen, welchen eben so viele Seitenkapellen entsprechen können, wenn sie auch nicht an jeder Kirche vorhanden sind. Das gibt für das Langhaus 12, 18 oder 24 Kapellen. Der Hauptchor ist an großen Kirchen meist im Zehnen- oder Vierzehneck geschlossen, wodurch 5 bis 7 kleine Schlusschöre ohne die Seitenchöre entstehen, so daß selbst bei einer großen Kirche die Zahl der Chöre und Kapellen höchstens auf 36, also auf die Hälfte der Chöre des Gralstempels steigt. Die Zahl 72 scheint mit Rücksicht auf die Anzahl der Jünger Christi gewählt zu seyn, was man annehmen darf, weil offene Zeugnisse vorhanden sind, daß man die Säulen der Kirchen bildlich als die Apostel betrachtet hat (Anz. IV., 493.), daher auch die Anzahl der Säulen nicht gleichgültig ist. Diese Zahlenverhältnisse haben außer der christlichen Beziehung auch eine Zeitbedeutung, zunächst für das Kirchenjahr und den Kirchenkalender. So liegen in den 72 Chören die Tage des Jahres verborgen, da nämlich die Chöre im Achteck geschlossen sind, so bleiben nur drei Seiten des Achtecks sichtbar und fünf in der geometrischen Construction, diese fünf bilden die versteckte Zahl, die mit 72 multiplicirt 360 das ist die Tage des Jahres gibt.

*) Beiläufig sei gesagt, daß *Snot* der Provenzale (S. 21) eine irrige Benennung ist, er heißt *Guiot* (Der kleine Guido) von Provinz.

So ist auch die Monatszahl 12 in den Angaben über die Chorthürme enthalten. Jeder war achteckig, hatte auf jeder Seite drei Schalllöcher (Fenster) neben einander und sechs Stocwerke, d. i. $24 \times 6 = 144$, die Quadratzahl von 12. Mit dieser Rücksicht auf die Zeitbestimmung hängen die künstlichen Uhrwerke in manchen Domen z. B. in Straßburg zusammen, und auch der Gralstempel hatte sein künstliches Uhrwerk, worin Sonne und Mond ihren Lauf vollbrachten wie am Himmel. Hiernach ist der Tempel ein Bild des Weltalls, worin die Gestirne ihren Gang vollenden, dem Menschen das Kirchenjahr bringen, die Tageszeiten des Gebets verkünden, damit er in Buße vorbereitet sey, wann die leze Stunde schlägt.

Undeutlich ist im Gedichte der Bau der Chorthürme oder Glockenhäuser angegeben. Es heißt Strophe 52, auf je zweien Chören sei ein Thurm erhoben worden. Die Fundamente jedes Thurmes wären also auf den Grundmauern zweier Chöre gestanden und der Mittelpunkt des Thurmes hätte sich auf der Scheidemauer zweier Chöre erhoben. Dadurch hätte jedoch die Chorbodachung nicht stütz finden können, deswegen verstand B. die Sache so, daß abwechselnd ein Chor mit einem Thurm, der andere nur mit einem Dach versehen war. Unstreitig entspricht diese Erklärung der gotischen Bauart besser als die erste, hat aber auch ihre technische Schwierigkeit, welche im Grundriß, den B. mittheilt, nicht gelöst wird. Er bemerkt deshalb S. 55., daß die drei Wände des Thurmes, die gegen das Innere des Tempels gerichtet sind und kein Fundament haben, ihren Stützpunkt in dem anschließenden Gewölbe finden, womit der Chor an das Hauptgebäude stößt. Das ist kühn gebaut, aber es gibt Beispiele ähnlicher Kühnheit. Der Aufriß des Verf. weicht etwas von dem Gedichte ab. Er gibt jedem der 36 Chorthürme ein Kreuz zur Spitze und dem Hauptthurme ein Kreuz mit einem Adler darauf. Nach Str. 57 steht aber auf dem Kreuze jedes Chorthurmes ein Adler und nach Str. 59 auf dem Hauptthurme nur ein Knopf von Karfunkel. Auch finde ich in dem Gedichte nicht, daß von der westlichen Pforte bis zum Lettner ein Mittelschiff mit hohen Säulen angebracht war, wie der Verfasser in seinem Grundriß darstellt, sondern die westliche Hälfte des Tempels wird überhaupt als Langhaus und die östliche als Chor betrachtet. Da jedoch in diesem großen Chor ausdrücklich ein Hauptchor erwähnt ist, der seine besondere Orgel auf dem Lettner hatte, wie man das noch jetzt in manchen Kirchen sieht, und eine große Orgel an der westlichen Pforte sich befand, so scheint das Ebenmaß des Baues freilich ein Hauptschiff zu verlangen, welches dem Hauptchor entspricht. Aber dieser Theil des Planes bleibt deshalb bloße Conjectur.

Der Verf. war vorzüglich berufen, dieses Kapitel des Titurs zu erläutern und es ist dankenswerth, daß er ein anschauliches Bild des Gralstempels gegeben hat. Obgleich

dieser Tempel nie vorhanden war, so gibt seine Beschreibung doch einen Beweis, bis zu welcher Fülle baukünstlerischer Ideen man es im Mittelalter gebracht. Zugleich ist jenes Kapitel im Titurs die einzige ausführliche Stelle über Kirchenbaukunst, die in unsern alten Gedichten vorkommt, sie ist nicht nur dadurch merkwürdig, sondern auch durch ihre Kunstwörter, ihre Zahlenverhältnisse und die Ansichten damaliger Zeit, welche sie ausspricht. Sie verdiente daher allerdings eine umsichtige Erklärung. Die Darstellung des Dichters war unabhängig vom Ursprung des Grals und seiner Sage, daher hat ihn B. mit Recht gegen J. v. Hammer in Schutz genommen, aber abgesehen von der deutschen Dichtung verdiente die Gralsage ihrem Ursprung nach keineswegs von so reichern Geistern verherrlicht zu werden.

M.

V. Römische Alterthümer.

Römische Niederlassung zu Messkirch. Entdeckt und beschrieben von Pfarrer Eitenbenz zu Bietingen, Konstanz 1836. 52 S. mit 5 Steintafeln. 8.

Diese Entdeckungen bestehen in einem großen römischen Lager auf einer waldigen Anhöhe bei Messkirch im badischen Seekreis, welche die Altstadt heißt, in 9 kleineren Lagern, welche in geringer Entfernung das große umgeben, in Begräbnissen und Straßen. Da hiernach nicht ein einzelner Wohnplatz sondern eine ganze militärische Kolonie zum Vorschein gekommen, so verdienen diese Ausgrabungen Aufmerksamkeit. Die viereckige Umfassung der Altstadt und ihre Gebäude sind in den Grundmauern noch vollkommen erkennbar, die längeren Seiten haben 1159 und 1037 Fuß, die kürzeren 839 und 707 Fuß. An Münzen wurde eine Faustina und ein Commodus in Erz gefunden, an Gegenständen des Luxus gar nichts, aber viele Dach- und Ofenziegel nebst Backsteinen, überhaupt eine sorgfältige innere Einrichtung der Gebäude. Nicht weit von der Altstadt liegt das Dorf Altheim, in dessen Nähe ein kleines Lager entdeckt wurde. Der Verf. sucht die Behauptung zu begründen, daß die Altstadt das feste Winterlager der Besatzung war, die übrigen Lager zur Vertheilung der Garnison dienten, hauptsächlich während des Sommers, eine Ansicht, welche den gemachten Entdeckungen ganz entspricht. Ein wichtiger Theil dieser Entdeckungen sind die alten Straßenzüge, welche der Verf. in der Umgegend verfolgt hat. Man ersieht hieraus, was auch am ganzen Oberrhein bestätigt wird, daß unsere meisten alten Dörfer auf römischen Trümmern oder in deren Nähe stehen, was mit andern Worten heißt, die deutsche Ansiedelung hat sich die römische und gallische zum Muster genommen. Das ist auch der Grund, warum so viele römische Ortsnamen erhalten wurden. Selten bleiben diese

Namen lateinisch oder gallisch, meistens hat man sie übersezt, und dies beweist, daß nach Besiegung der Römer in Schwaben und am Oberrhein die gallischen Ansiedler zurück blieben, welche die Dolmetscher und Vermittler der römischen Sprache und Einrichtungen wurden. Darum muß man auf die Namen aufmerksam seyn. Altstadt und Altheim, Heinstetten und Kallenberg, zeigen im Umfang dieser Niederlassung hinlänglich römische Punkte an, nicht aber die Simmelwiese bei den Trümmern zu Altheim, wonach der Verf. (S. 52) die ganze Niederlassung für das Samulocennae der Peutinger Tafel erklären möchte. Zuerst müßte man wissen, wie die Simmelwiese vor Alters geheißen, hat sie von einem Eigenthümer den Namen, so hört jeder Bezug auf römisches Alterthum auf. Gefäße, die man vor einiger Zeit bei Rothenburg am Neckar gefunden und deren Stempel man durch Samulocennae erklärt hat, beweisen allerdings noch nicht, daß dieser Ort bei Rothenburg gelegen war, wie Leichten behauptet hat, noch daß man Samulocennae mit Sülchen, wie die Bergkapelle bei Rothenburg heißt, für gleichbedeutend halten dürfe, denn Sülchen entspricht grammatisch vollkommen dem römischen Solicinium (nach derselben Regel, wie gülden von Gold gebildet ist), die Gleichheit von Solicinium und Samulocennae ist aber nicht erwiesen. Der Verf. hat weitere Forschungen über die Lage von Samulocennae versprochen und es ist zu wünschen, daß er in den Stand gesetzt werde, sie bekannt zu machen.

M.

Vermischte Anzeigen.

I. Rechtsquellen. Eine Gerichtsordnung von Edenkoben im Bayerschen Rheinkreis von 1524 und ein Weisthum derselben Gemeinde von 1539 sind abgedruckt in der Geschichte des Klosters Heilsbruck oberhalb Edenkoben von J. K. Kemling. Mannheim 1832. S. 89 ff.

M.

II. Merkwürdige Bitte eines Richters. Hans aus Brabant, Scharfrichter der Grafschaft Hohenberg in Schwaben, kam 1511 bei der Regierung zu Innsbruck mit dem Besuch ein, seinen Jahreslohn, der nur 14 bis 15 Pfund betrug, zu erhöhen und daß ihm „die heiligen Sacrament wie andern Cristlichen menschen mitgeteilt“ würden. Beides wurde ihm abgeschlagen!

A. Emmert.

III. Schwäbisches Lehenrecht. Sechzehn Foliospalten, jede von 30 Zeilen, auf gelbem, schmutzigen Pergament mit großer Schrift des 14. Jahrh. fand ich auf Buchdeckeln und habe sie abgelöst. Das ganze Bruchstück habe ich abgeschrieben, mit den Ausgaben Senkenbergs und v. Freibergs verglichen, so wie mit den Münchener Hss. Cod. Germ. Nr. 23 und 53.

Dr. Karl Roth.

IV. Reinhart Fuchs. Zum Anz. VI. 30. Die Annal. Vedast. ad a. 879 sagen von Baldwin I. „Balduinus comes, cognomine Bonus, moritur.“ Ich vergaß auf diese Stelle oben Rücksicht zu nehmen. Die bona fiducia war also wirklich ein Beinamen aus damaliger Zeit, mag man ihn nun auf meine oder auf andere Weise erklären, z. B. aus dem niederländischen goedertiere.

M.

V. Greith's Spicilegia Vaticana. Nach einem Schreiben vom 14. Januar l. J. arbeitet Herr Greith, Professor der Theologie, nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Rom, gegenwärtig an einem Werke, das allen Freunden der alten deutschen Literatur willkommen seyn muß; dasselbe wird nächstens unter dem Titel: Spicilegia vaticana oder Beiträge zur näheren Kenntniß der vaticanischen Bibliothek, für deutsche Literatur und Geschichte des Mittelalters, erscheinen. Der erste Theil wird enthalten:

1) Geschichte und Beschreibung der Handschriften, Cataloge der Vaticana und anderer römischen Bibliotheken, die von ihm benutzt worden sind.

2) Verzeichniß und Beschreibung von Einhundert und vier altdeutschen, lateinischen und französischen Handschriften der Vaticana, die sich auf die deutsche Poesie des Mittelalters beziehen.

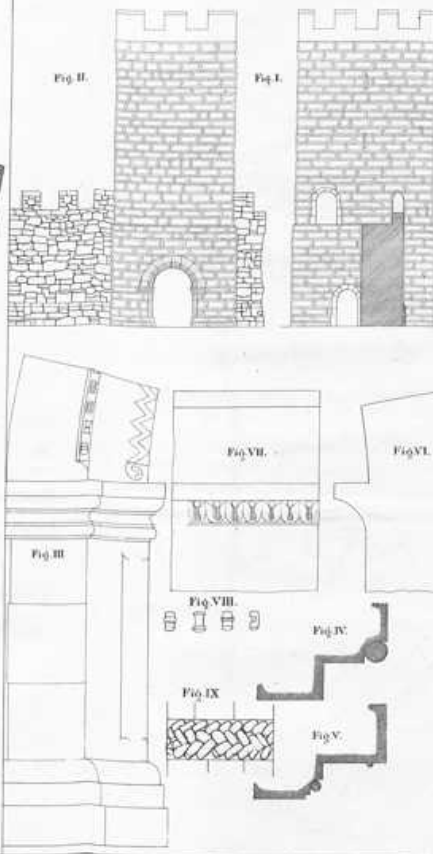
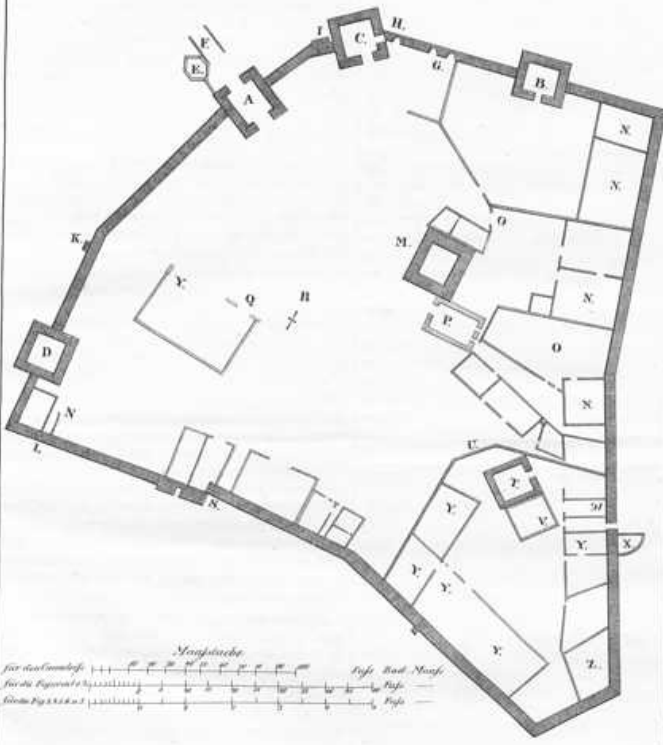
3) Gregorius of dem Steine in tsche getichtet von hern Hartman von Dowe, mit einer Einleitung über die Epik, Grundidee und Quellen des Gedichtes.

4) Das Gedicht selbst, mit Commentar, Parallelen und historischen Erläuterungen.

5) Ein Wörterbuch der schwierigeren Worte in der Weise, wie Benecke's Glossar zum Zwein.

J. v. L.

Grundriss der Feste Salzburg.



Erklärung

- A Thorturm.
- B, C, D Thürme zur Vertheidigung der Ringmauer.
- E Spitzthurm, Anzeichen der Barbicanen.
- F Brücke.
- G Später eingetragene Fenster-Öffnungen.
- H Thore.
- I Thore mit einer Pforte.
- K Straße - Pforte.
- L Verzierter Fenster.
- M Thurm zur Vertheidigung des ersten Abschnitts.
- N Alte wohngebäude.
- O Wohngebäude aus dem 19. Jahrhundert.
- P Mitten Gebäude.
- Q Thorbogen einer Kapelle aus dem 13. Jahrhundert.
- R Stelle wo der alte Altstein erbauet wurde der sich gegenwärtig in der Höhe befindet.
- S Mathematischer Anfschlag der Ringmauer des ersten Abschnitts.
- T Thurm zur Vertheidigung des 2. Abschnitts.
- U Ueberrige der Ringmauer des 2. Abschnitts.
- V Brunnen.
- W Pforte.
- X Vorbau zur Vertheidigung der Pforte.
- Y Wohn- und Oekonomie-Gebäude aus dem 16. Jahrhundert und später.
- Z Tagelöhner Hütten.

Geschichte und Recht.

I. Augsburger Chronik von 1377 bis 1445.

Vorbemerkung. Folgende Chronik ist aus der Pfälzer Hf. Nr. 676 genommen; sie umfaßt 40 Blätter, die in Sertern geschrieben sind. Der erste Serttern ist vollständig, dem zweiten fehlt das letzte Blatt, dem dritten die drei ersten Blätter und auf der zweiten Seite des achten Blattes im vierten Serttern hört die Chronik auf, obgleich noch dritthalb leere Seiten folgen. Das Werk hat keinen Titel und keine Endanzeige, es beginnt nur mit einem großen rothen Buchstaben, hat aber sonst keine Rubriken und ist die Abschrift eines älteren Codex, was man theils an kleinen Versetzen (Wiederholung und Auslassung einzelner Worte), theils an leer gelassenen Räume bei mehreren Abschnitten sieht, die entweder in der Urschrift unleserlich oder zerstört waren und aus andern Hf. ausgefüllt werden sollten.

Ich benenne das Buch eine Augsburger Chronik, weil an vielen Stellen deutlich hervorgeht, daß sie in Augsburg geschrieben wurde, sie ist aber keine Chronik der Stadt, sondern betrifft Schwaben und Baiern überhaupt und erstreckt sich sogar auf Ungarn und Italien. Dieses Werk ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Quelle für Burkart Zengg's Augsburger Chronik gewesen, woraus Desele (*Scriptor. rer. boicar. I. 243 ff.*) die auf Baiern bezüglichen Stellen abdrucken ließ. Obgleich mehrere Hf. Zengg's übrig sind, so haben doch weder Desele noch P. v. Stetten noch die andern von jenen angeführten Schriftsteller die Quelle Zengg's gesehen, und Schmeller, welcher den Anfang der Pfälzer Hf. mit den Hf. der teutschen Chroniken zu München verglich, hat unter diesen keine mit übereinstimmendem Anfang gefunden und ist deshalb zur Vermuthung geneigt, vorliegende Chronik möge nur ein Theil eines größeren Werkes seyn. Dem steht entgegen, daß sie in der Hf. als ein eigenes Buch anfängt.

Dem Zeitumfang nach ist die Chronik wenigstens von zwei Verfassern. Das Begräbniß Kaiser Karl IV. (1378) wird darin so genau beschrieben, wie es nur von einem Augenzeugen geschehen kann. Wer aber damals in seinem Mannsalter war, schrieb 1445 nicht mehr. Da die Hf. Lücken hat, so ist es nicht thunlich, dasjenige heraus zu stellen, was jedem ihrer Verfasser gehört.

Ein Abdruck des Ganzen schien mir aus mehreren Gründen nothwendig. Burkart Zengg hat nämlich die alte Quelle

so stark überarbeitet, daß er nicht nur einzelne Worte sondern ganze Sätze und deren Stellung verändert, vieles eingeschaltet und manches ausgelassen hat. Eine Lesartenverglei- chung war daher nicht möglich und das Verhältniß beider Texte ließ sich nur vollkommen einsehen, wenn man sie neben einander stellte. Da außerdem Desele Alles wegließ, was nicht auf Baiern Bezug hatte, so kann man aus seinem Abdruck nicht einmal die Beschaffenheit der Zengg'schen Chronik erkennen, noch weniger aber seine Ausgabe mit der Quelle vergleichen, ohne Alles abzudrucken, was diese Eigenthümliches hat.

Zur leichteren Uebersicht habe ich den Abschnitten der Chronik Kapitelzahlen und Interpunctionen gegeben, einzelne Wörter, Namen und Formen erklärt und Lücken des Textes aus B. Zengg ergänzt, wo dieser überein stimmte, die übrige Vergleichung aber unterlassen.

M.

Text.

1. In der jarzal unserö herren M° CCC° und in dem Ixroij jar da ward der von Wirtemberg und all sein diener und helffer verricht mit den stetten. Die richtung was also: wer schaden genommen hat an leuten, an güten, der solt den haun *) und solt damit gelegen sein. Die richtung telt herczog Fridrich von Baiern. In demselben jar vor weibennächten für kayser Karel und sein sun Wenzlaus, den er zu römischen künig gemacht het, gen Frankreich, gen Parys zu dem künig. Dieselben weil hetten die herren, ritter und knecht vil durnier überall in dem land; non die stet und herczog Albrecht und herczog Lippolt von Oesterreich die schwüren zu samen mit 89 stetten ain ander ze helfen wider aller menglich, nieman usgenommen, der sie wölt treiben von freihait und von güten rechten. und dez gaben sie ainander gut brieff und ayd in guten trewen aun arg.

2. M° CCC und in dem Ixroij jar do brach die stat Bopfingen ain burg ze nächst an ir stat und schlügen dreien die köpf ab von raubswegen. Das beschach umb die ost. rwochen. daurnach kurzlich da kaumen die von Sunshain mit vil ritter und knechten gen Rottenburg an der Tauber und namen daz vich vor der stat; do beschlügen die von Rottenburg

*) Für han. haben. Der Schreiber setzt häufig an für das lange a.

ir stat und santen haimlich gen Dindelspuihel umb hilf, die in auch bald kam als der stet pund sagt, und zugent dez nachz us und kament an die vorbenanten ritter und knecht und über stollen die bei nacht und fiengen ir ain tail und briden das sich mit gewalt gen Rottenburg.

3. Anno dom. 1378 jar do zugen die von Ulm us und gewunnen Arnegg, Brandenburg und Brennenberg und den Stain, und verpranten die all zemal. Und die von Eßlingen und die von Reütlingen verbranten dem von Wirtenberg vil dörrer und bürg und namen da was si funden mit gewalt. Darnach zugen des Reichs stet, die den pund hielten, ze feld mit gewalt und datten dem von Wirtenberg großen schaden.

4. Anno dom. 1378 jar da zugen die von Ulm us und gemain stet und gewunnen acht bürg und ain stat, haisset Münzingen, die si auch verbrent habent gar und ganczlich. Der bürg haisset Arnegg und haisset Hattningen, die nit fer von Ulm gelegen ist und si auch ganczlich und gar zerbrochen habent, und aine haisset Brandenburg, ain Voltenberg, die an der Yser gelegen waren, die zwü habent si auch zerbrochen, und ainu haisset Hochdorff, die ist oberhalb Ehingen gelegen, und ainu haisset Mauergerzhain, die nit fer ist gelegen hin dighalb Münzingen, und ainu haisset Rauenkain, die enhalb Geißlingen gelegen ist. und die von Ulm brachten mit in haim 800 habz sich, und ainu haisset Stoczingen, die si auch zerfört habent, und vil dörrer, die da nit geschriben sind, und auch vil großer nam ¹⁾, damit si die sind beschediget haund.

5. Wer ist ze wissen, daz die stet hie disund der Alb ²⁾ und von dem Bodense 300 spieß gefant hätten und dez von Desterreichs lantvoogt hatten drem hundert spieß, die all also hinab komen in dez von Wirtenberg land zu den von Eßlingen und zu den von Reütlingen, die zugen für Stügarten und wüsten da die wein reben ain ganczen tag und wüsten vil mit gewalt und schussen da hinein und so herauf und zugent des aubencz wider haim gen Eßlingen und an morgen do rait das reittend volck us und pranten in dez von Wirtenberg land aber mit gewalt vil dörrer neben sich und für sich ettwie mengen tag, und rittent wider haim, do ez vierzeh tag was, do waren si wider haim komen als si von haim us geritten waren mit der gnad gocz.

6. Anno dom. 1378 jar do zugen di von Kostnicz us und mit in fünf stet und zugen für Medberg und gewunnen den mit gewalt, und numen da was si funden, und verpranten die burg und zerprachen si all zumall; di waren dez von Wirtenberg.

7. A. l. 1378 do zoch der bischof von Birczburg für Rottenburg und mit im der von Hochenloch und pranten

1) Raub, Raub. 2) Die raube Alb.

vor der stat ainen ganczen tag und nacht und wüsten die wirreben. do eplten die von Rottenburg her us mit gutem raut urd mit iren püchsen und wurden mit in sächten und erschlugen dem bischof 20 man und fiengen 12 man in die stat. darnach über zwen tag kamen der stat soldner, wol 600 spieß gen Rottenburg und pranten da mit gewalt 6 tag und zugen mit den von Rottenburg für Birczburg und namen da den größten raub in dem land und triben den gen Rottenburg mit gewalt, und verbranten dem von Hochenloch ein tail dörrer auf der selben vart.

8. Do kam der kaiser Karel gen Nürnberg und mit in sein sun der künig, und die herczogen von Bairn und die herczogen von dem Rein und der von Wirtenberg und vier bischoff und vil ritter und knecht. und sant der keiser nach den stetten, die kamen gen Nürnberg und lagen da wol 12 tag; do nam der kaiser sich dez kriegs an und richt den von Wirtenberg und die stet mit ainander. Der richtung was also: schad gen schad, brand gen brand, todschlag gen todschlag, schuld gen schuld, und was der von Wirtenberg den stetten hat genomen vor jarn, das solt den stetten ledig und los sein. Die stat Giengen sol fürbaz bei dem Reich beleiben. Der kaiser nam dem von Wirtenberg die vogty über 13 stet und lech die herczog Fridrich von Bairen.

9. A. d. 1378 in dem nächsten monat vor sant Michaels tag da kamen die von Ulm gen Mindelhaim wol mit zway hundert spießen und namen da das sich groß und clain, und verpranten wol 11 dörrer und namen da was si funden und triben wol iij tausend ³⁾ habt ²⁾ sich gen Ulm dem herczogen von Deck zu laid und zu schaden. und das belaid ungerochen.

10. A. d. 1378. Do was die pest sant ⁴⁾, die vor in vil jaren je komen was und das gut meter wert also pis an sant Eßpeten tag ⁵⁾, do kam ain keltten, die wert pis Nicolay ⁶⁾, darnach wart es warm und gut meter bis sant Thomas tag ⁷⁾, do kam ain großu kaltu.

11. A. D. 1378 an sant Endris aubent ⁸⁾ do starb kaiser Karel zu Praug in seiner aygen stat und wart da begraben als hernach geschriben stat. Item er ist ob der erd gestanden in dem fall gancz 14 tag, da hat man in besungen von allen pfarren und von allen c löstern und die ganzen 14 tag nach haut man in besungen von dem obersten tün zu Praug uff dem havis. Darnach an dem 12 tag dez sampstag vor Luceien tag ⁹⁾ trüg man in uff ainer schünu pair, die nach der leng hett 14 elen und nach der höch 4 elen und nach der prait 3 elen, trügen in die panerherren von Behaim von dem haus bis in die pruagen in die Müttaw, do namen

1) D. h. 300, tausend ist juviel. 2) Stück. 3) Beste Saat, Kerak. 4) D. 5. Nov. 5) D. 6. Dec. 6) D. 21. Dec. 7) D. 30. Nov. 8) D. 13. Dec.

in 30 von dem raut der grossen statt under der neuen statt zu Praug und trügen in über die pruggen bis zu sant Element. Darnach namen in ander 30 burger und trügen in für das rauthaus der Newstatt zu Praug. Darnach kam ander 30 und trügen fürbaß für das Windisch closter in der neuen statt. Darnach trügen in ander 30 zu dez burggraven huf zu Bisserrat. und all die in getragen haben als vorgeschriben stat, die sind die pesten von der statt ze Praug, alle gemainlich geclait in schwarczem gewand, darzu die besten hantwerck sind geclait in schwarcz gewand und darzu 150 kerczen trager von dem raut, die haut der raut geclait in schwarcz und darzu all pechkerzen 300 an der zall wurden getragen vor dez kaisers leichnam und 28 underkassel, jeder geclait in schwarcz, die trügen jeder ain tuch, ain guldins oder seidins von dem raut zu Praug.

Darnach hat der künig von dem land von Bchem sein eigen kerczen 14 und hundert, und jeder kerczen trager geclait in schwarcz. Darnach belaiten in ain procession alle schuller von allen pfarren, der wol 18 ist in der neuen statt und in der alten, und all toumberren mit iren schüllern, und all münch von allen clöstern und all studenten, artisten und juristen und all ander geclert, der ist 7 tausent in der zall. Darnach wissent, das er lag uff guldin tuchern und uff guldin polstern in ganczer seiner maiesstat und zu seinen haupten laugen im drey kron, zu der rechten seiten die erst kron von Mailand, zu der haupten die kron dez Römischen reich, zu der glingen seiten die kron des Bchmischen reich, und zu der glingen seiten der apfel mit dem creucz und ain psoß schwert da bei, und zu der rechten seiten lag im daz czepter dez Reichs. und het weis hentschuch an den henden und hett die hend voll vingerlin, und hett guldin par hosen; und die kron der maiesstat hett er auf seinem haupt, und 12 trügen ain guldin himel ob im und ob der paur.

Darnach für die kayserin und die künigin und die marggräffin mit 20 schwarcz geclaiten wagen. Item darnach fürn die burgerin mit 36 wagen. Item da für man in for ain banner, das haist daz für banner, das was rot seidin. Item darnach für man im vor ain paner mit zinnen in ainem plawen feld dez landz von Bawdizem und darnach 3 großu roß mit denselben waupen und uff jedem roß ain ganczer gewapenter man. Item darnach für man ain gehalbert paner, unden silberweiß und oben ain weissen lev in ainem rotten feld dez landz von Serlicz und 3 großu schwarcz bedacktu roß darnach mit drei gewapneten manen mit demselben clainat. Darnach ain paner dez landz von Lüzelsburg, ain roten lev uff ainem plaw strichigen veld und 3 roß. Darnach für man Lausnicz ain paner waiss mit ainem rotten ochsen und 3 roß. Darnach ain rotten adler in ainem weissen veld mit 3 psärden. Darnach ain gehalberten adler schwarcz und rot in ainem weissen veld dez landz von der Schwidnicz und 3 roß. und darnach ainen schwarzen adler

in ainem gelben veld und durch den adler oben durch die flüg ain weissen maun von Preßlawer land und 3 roß. Item darnach beham ain weis lev in ainem rotten veld und 3 roß. Darnach den schwarzen adler dez Reichs in ainem guldin veld. Darnach für ain ritter sin helm mit mit ainer guldin kron, der helm verdact mit ainer hermin def. und er für auch ain psoß schwert in seiner hand, den spicz gegen der erden. Darnach für man ain fanen dez heiligen Reichs ain weis creucz mit ainem langen zagel in ainem rotten veld uff ainem verdacten roß. Item darnach für man ainen schwarzen primden adler in ainem silberin veld uff ainem verdeckten roß. Darnach für man ain guldin rennfanen mit ainem schwarzen adler dez Reichs verkert das haupt gen tal uff ainem verdeckten roß, und die roß alle schwarcz mit schwarzen zändel verdact und daran die schilt und clainat der vorgesprochen land. und all lanczherren und all ritter und edlinck wol fünf hundert geclait in schwarcz.

Item darnach nam man den kaiser an sant Lucyen tag und trüg in von sant Jacob, do was er die nacht gestanden und ob im het man gemacht ain himel mit liechten, da prunnen wol 5 hundert kerczen, das jede kercz het wol $\frac{1}{2}$ lb. und trügen in enhalb der prugg zu unser frawen, da die cruczer seind und da begieng man in aber als vor. Item an dem diensttag nam man in und trüg in uff das huf die lanczherren; der was wol hundert, und da begieng man in aber kostlich, das niemat gesagen kan. und der künig gab all tag täglich darzu wol 14 tag 14 und hundert kerczen, das jede kercz hett bei 6 lb. und all tag prunnen tag und nacht uff seinem grab fünf hundert kerczen, die $\frac{1}{2}$ lb. waren. Item darnach an der mitwochen in der kotteper vor wephännächten pand man in auf in dem obersten tum zu Praug in seinen ganczen maiesstätten, als man in vor getragen hat und über in was gemacht ain himel wol mit 5 hundert kerczen. und an demselben tag wolt man in begraben und e man in begrub, do besang in der erzbischoff selb ain selmes und zwelf, e mer e minder gewnfelder kochherren und bischoff dienten demselben erzbischoff zu alter und do opffert man zum ersten die egenanten paner mit 26 verdacten großen rosen und mit dem letzten roß opffert man seinen schilt, den trügen zwen lanczherren, und darnach opffert man sein helm, der was gekrönt mit ainer guldin kron, den trügen der marggraff von Meischen, und auch auf dem egesprochen letzten roß rait ain ersamer ritter, rait under dem guldin helem, da man den kaiser vor under getragen hat, und opffert sich mit dem roß, und alles hailtum ward umb den kaiser gefeetz und darnach opffert der künig mit anderen fürsten und mit seinen lanczherren, darnach die kaiserin mit ihren frawen und jundfrawen, darnach die burger und burgerin, all geclait in schwarcz, und darnach legt man in mit ganczer seiner maiesstat in ain schin zinni grab mit seiner guldin kron, mit seinem guldin apfel und mit seinem guldin zepter und mit

seinem plossen schwert und in ganzem seinem guldin gewand; und zu im legt man das sturmpanner dez Reichs, und sein rennschild, daran was dez adlers haubt gen der erd gekert und der jagel uff. Und wissent, daz die kaiserin ze opffer solt sein gangen in irem guldin gewand, in ir kron, in ir grösten kaiserlicher er, und solt die kron geopffert haben vor allen herren uff den altar, dez tett si nit durch ires laids willen, sunder si gab die kron auff der künigin mit irem güten willen. und die kaiserin und die künigin und die marggraffen hetten wol hundred ¹⁾ all geclait in schwarz; und an dem sibenzehenden tag nach seinem tod ward er erst begraben.

12. A. D. 1379 jar an dem hailigen antlaz tag ²⁾ zu nacht, da die wachter an die wacht giengen, da horten sie ain groß getün von pfeiffen und von posaunen uff dem feld umb und umb die statt Reichenwil, und darnach sahen sie etwie meng suir in den weingärten, da wurden die wachter schreien den burgern in der statt, die stünden uff und wappenten sich gar schnal und giengen uff die maur und horten ain großen schal und sahen niemen. also beliben die burger in der statt bis siehten tag, und der burger und burgerin wurden vil unsinig, wan es was dez tuifels gespenst, und beschach auch in den dörfen da um vil leuten. Darnach verbotten die burger alles schweren bei got und by unser lieben frawen und verbotten allen wücher und hochwart. Maria heit ain kirchen in der statt zu Reichenwil, wen man dahin bracht, der wart erlöst von dem tuifel.

13. A. D. 1379 jar an dem nächsten sonntag nach pfingsten ³⁾ do wart die statt Augspurg mit der pfaffhait überain umb die großenn prechen, die got über die welt lief gaun, das die leut unbesind wurden von dem bössen gaist, und man wart ze rat, daz all pfaffen und all schüller mit goz leichnam und mit allem hailtum solten gaun all umb und umb die statt und mit in all burger und burgerin, reich und arm, got zu lob und zu eren. Das tätten sie mit großer andacht und alles hailtum trügen die pfaffen vor mit iren proceSSIONen und darnach all burgere und burgerin, reich und arm.

14. A. D. 1379 jar vor sant Jakobs tag ⁴⁾ da het die statt Hal in Franken ainen burger, der heit vast geritten uff den von Hohenloch in dem krieg, und do der krieg verricht wart, do rait der burger zu seinen güten uff das land, do kamen siben bauren, die waren des von Hohenloch und schlugen den burger ze tod. Da besanten die von Hall ir aydnossen und wolten uff die sein ziehen, dez wart der von Hohenloch gewar und sant gen Hall, er wolt gen Hall mit sein selbst leib und wolt sich lieplich mit in verainen. Der richtung was also, das er selb dritt müst schweren, das sie an dem todschlag unscul-

dig wären mit worten und mit wercken und mit allem übel und gab der statt Hall tausent lb. haller und was die siben güz hätten, wie daz genant war, daz was alles dez burgeris erben, der erschlagen was.

15. A. D. 1379 jar vor sant Jakobs tag do kam die statt Augspurg in den pund zu dez Reichs stetten, den si vor gehet hätten und schwüren reich und arm den pund ze halten nach brieff sag und nach der stat recht, und solten die von Augspurg den pund 12 spieß verölden. Darnach zu den nächsten weihnächten an sant Thomas tag do kam reich und arm uff das dincnhaus und kamen überain, daz all pfaffen und all clöster solten stuiren alles das güt, das sy hätten in der statt und in den zehenden, usgenomen der forherren heuser, da sy selbst in sind mit wesen.

16. A. D. 1379 jar da kriegt der künig von Ungern und die statt Genu ¹⁾ und der batriarch von Agley ²⁾ und der von Badaw ³⁾ mit der statt Benedv. Dem krieg was also: der künig von Ungern und die stett hetten gar vil gallein ⁴⁾ uff dem mer und kamen an die von Benedig, die hätten 14 gallein, der ward erschlagen und gefangen wol 8 tausent mensch, des erschragen die Benediger gar ser, wann es gieng in doch gar übel. Darnach an dem nächsten unser frawen tag als sy empfangen wart ⁵⁾, do kamen dez künigs von Ungern und der von Genu und dez von Badw schiffung wol 60 gallein und wol 300 clain scheff gen Glocz ⁶⁾ und fochten mit ainander vier tag und vier nacht, und do wart erschlagen der von Glocz wol vier tausent man und dem künig und den stetten ward erschlagen 2000 man und gewonnen Glocz all ze mall. Darnach kamen Benediger heimlich gegen Glocz und wolten das haun gewinnen, dez wurden die von Genu innen und schlugen der von Benedig zwei hundert ze tod. Darnach süren die von Benedig us mit ganzer macht für Glocz und der herzog von Benedig für mit sein selbst leib für Glocz und lagen davir mit gewalt pis in das 80 jar, da kamen die von Genu und nomen Benedigern 7 gallein mit leut und mit güt. Deanocht wolten die Benediger von Glocz nit komen und lagen davir mit ganzer macht bis sie wenden, do erzab sich die statt Glocz an die Benediger, wann sie hätten nit me ze essen in der statt und viengen 4000 man und 64 man und süren die gen Benedig in die prisant und sagten all die ledig, die von deuchs gezung gebort waren. Darnach kamen die vorgebantten herren und stett und gewonnen die statt Driest, Hauerg und Paurun und Partentz und Perra ⁷⁾ mit gewalt. Die von Genu kamen mit gewalt uff das mer mit 35 gallein.

¹⁾ Genua hat hier: und die margressin hetten bei 100 innckfrawen.
²⁾ D. 7. April. ³⁾ D. 5. Juni. ⁴⁾ Vor d. 25. Juli.

¹⁾ Genua. ²⁾ Aquileja. ³⁾ Padua. ⁴⁾ Salceren. ⁵⁾ D. 8. Dec.
⁶⁾ Chioggia. ⁷⁾ Wahrscheinlich Pirano, Parenza, P...

17. A. D. 1380 jar do kam künig Beneslavus gen Franckfurt und kamen zu im die kurfürsten und wart da bestätt von in zu ainem Römischen künig. Dar kamen dez Reichs stett, die in dem pund waren, die wurden nit us gericht und ritten wider haim.

18. A. D. 1380 jar an dem nächsten samstag nach dez hailigen creicz tag als es erhöcht ward¹⁾, da giengen all pfaffen, die in Augspurg waren, mit gocz leichnam und mit allem baistum, und giengen all burger und burgerin reich und arm mit großer andacht all umb und umb die stadt und bauten got und Maria, gocz müter, daz sy verkerten den großen sterben, der do was in der stadt und über all in dem land; der was ser groß, wann es stürben in den dörffern wol halb volck und etwan mer dan halb volck. Daz weter was güet und warm bis sant Gallen tag²⁾, und waren alle güet wol gebawen und zu gelätt; darnach kam regen und gar ain nas zeit, und waz forni gar wolfail und sich, wann es wolz nieman kafen, wan es waren die leüt erzagt von dem großen sterben, der da was in allen landen, und das weter was warm bis an den cristag, do kam ain clainer schne und ain kettin, darnach waz es naz und warm bis acht tag nach dem obersten³⁾, da kam ain schne und ain groß kettin, diu wert bis an unser frawen tag in der vasten⁴⁾. Darnach wart güet weter und vil güet lagen öd und unbesetzt von dez großen sterben wegen, der gewesen was überall in den landen, und war wolfail, es galt ain scheffel roggen siben und sibenzig Regenspurg pfennig.

19. A. D. 1381 jar an sant Marr tag⁵⁾ kam ain groß weter und ain fuirstral schlig in die müel ze Oberhausen und verprant si all zu mawll.

A. D. 1381 jar do kam die stadt von dem pund zu herczog Stefan von Bairn, dem gaben die burgermeister ain glait. Der hett ain ritter, der hieß der Weichser, den lief Hartman und Rüger die Langmantel an und siengen in und gaben im tag. Do rait herczog Stefan uz der stadt Augspurg und claigt, das die Langmantel ain frid an im hätten gebrochen. er sprach, er wölt alles daz güet, das die Langenmantel von im ze leben hetten, ledig und loß haun, das was die stat Wertungen und andau güet, die leben von im waren.

20. A. D. 1381 jar an dem nächsten freitag vor der creiczwochen⁶⁾ do kam ain Sterczel, hieß brüder Hans, für sant Weitt uff den frenhoff, den brach das vericht. zu im kamen man und weib, wol uff 50 person, die all das vericht hätten. Das wert in der stat zu Augspurg bis nach sant Weitz tag⁷⁾, do hieß der burgermeister die capel zu sant Weitz beschlieschen, do erwand die tobsucht an mannen und an weiben, man soll wissen, das brüder Hanns der Sterczel und brüder Eberhart ain closter zu sant Leonhart, und

1) D. 15. Sept. 2) D. 16. Oct. 3) D. 13. Jänner. 4) D. 25. März.
5) D. 25. April. 6) D. 10. Mai. 7) D. 15. Juni.

zwen beghart und ain baur gefangen wurden umb ir böz leben, wann si waren all fünf kazer und wurden verbrant am aftermentag nach sent Margreten tag¹⁾. Darnach an dem nächsten durstag²⁾ wurden die Juden gefangen zu Augspurg und wurden geschätzt umb fünf tausent guldin, die müsten si geben uff sant Bartholomeus tag.

21. In der jar zal unfers herren 1381 jar an dem freitag vor sant Martins tag³⁾ do zugen 46 spieß und 30 schügen von Augspurg und darzu von allen stetten die in dem pund waren, und zugen gen Franken und in daz Ryeß mit 14 hundert spießen und mit 500 süß knechten. Man soll wissen, das an sant Martins tag⁴⁾ ain groß kellen kam und ain großer schne, und wert das weter bis an sant Nicolaus tag⁵⁾, und die stett von dem pund zugen gen Rottenburg an der Tauber und verbranten alles, das in 6 meilen waz, und zugen für ain burg haist Habeshain, und die waz Burckarten dez Leschen, und erschußen die all zumal, und die stett zugen wider haim.

22. Man sel wissen, daz die gesellschaft den stetten wider sagten, und pranten den stetten vil dörffer ab, und die stett von dem pund branten den herren vil dörffer ab und darzu bürg und mächt. Bischof Burckart von Augspurg waz in der gesellschaft der led, die stadt Augspurg brach dem bischoff alles, das an der rindmaur waz und darzu allen seinen pfaffen, waz sie an der rindmaur hatten, 14 schüch von der maur, aber tumbroß Ofen von Sunthain brach man ab ain güet stainhaus und ain capel daran, und alles das er hett, das ward alles zerbrechen, und die stain namen die burger an der statmaur, und alles das holz, das da was, das wart gesürt an der stat nucz. Man sol wissen, daz die stadt Augspurg alles dez güet, dez der tumbroß het, sich underwand, und alle die pfaffen, bröbß und äbt, und alle die nunnen die müsten burger werden, die in der stat bleiben wöltten, und müsten mit der stat sturen mit ainer benanten stur.

23. Item an dem nächsten mantag vor dem obersten⁶⁾ do zugen hundert spieß uz von Augspurg und verbranten 3 dörffer, und die von ihm verpranten 25 dörffer dem von Helfenstein. Item die von Hall verbranten 2 güet bürg dem von Rechberg und huien im ain wald ab, das beschach alles in weihenächten. Item alles das güet, das die pfaffen hetten, die uz der stat gefaren waren, das nam die stat alles zu ir pfenning: korn, bet, bücher, haubgeschir, und waz sy funden.

24. Item man sol wissen, das die stadt Augspurg gleich außzoch halben an dem nächsten dorstag vor sant Antonien tag⁷⁾, und zoch für Viberbach und gewan die selben burg, an dem nächsten samstag dar nach⁸⁾ derselben nachtz prant

1) D. 16. Juli. 2) D. 18. Juli. 3) D. 8. Nov. 4) D. 11. Nov.
5) D. 6. Dec. 6) D. 31. Dec. 7) D. 16. Jänner 1382. 8) D. 18. Jänner.

bischoff Burchart von Augspurg wol 10 dörffer ab der statt, wan herczog Rupolt von Oesterreich het ainen frid gemacht zwischen herren und stetten, der fieng an an dem sunntag ¹⁾ und wert uz biz gen der osterwochen ²⁾. Item es kam ain großer dorren am sampstag vor sant Gregorientag ³⁾.

25. Item man sol wissen das groß mord, das begangen haund Ott von Sunthain und ainer von Schellenberg und 5 knecht mit in, die fiengen der burger von Augspurg Chün-raten Zllung, Klüger den Rapolt, Josen Balshover in ainem rechten frid, den herczog Luipolt von Oesterreich gemacht hat und mit im dez Reichs stett. Die sanctnus beschach an sant Benedikten tag, dez wurden die von Ulm gewar und eilten ze stund uf und machten die von Augspurg ledig und viengen der fridbrecher zwen an demselben tag und fürten die gen Ulm und schlugen den iru haupt ab.

26. Man sol wissen, das herczog Luipolt von Oesterreich sich an nam dez großen kriegs der heren und stett hetten zu der zeit, und richt den allzemaht: tod gen tod, prand gen prand, schad gen schad. den krieg kund weder kaiser noch künig verrichten, denn der edel herczog Luipolt von Oesterreich, den got lang behüt vor übel.

27. A. D. 1382 jar umb sant Weiz tag ⁴⁾ do zugen die herczogen von Bairen uff den bischoff von Salzberg mit ganzzer macht und verpranten in und detten im großen schaden im land. dasselb dett der bischoff von Salzberg herwiderumb den herren von Bairen. darnach wurden sie verricht, prand gen prand, schad gen schad. Item dez selben jars am sunntag vor Marie Magdelena tag ⁵⁾ da kam ain als groß wind, das er groß paum mit wurcz und mit all umb fert, und vil heisser zerbrach und nider stieß.

28. A. D. 1382 jar umb sant Nicolaus tag ⁶⁾ da kamen die stett gen Augspurg, von dem pund 27 stett, von dez pundz wegen, und verhorten red gen red von der großen zwayung wegen und stöß, die die statt Augspurg und allu pfaffhait mit ainander hätten von der münz wegen, und ander stöß, die widerwärtig waren an baiden tailen. do wurden die stett zu raht, das man sie gewaltiget von baiden tailen, do wurden die stett über ain und beschieden in ain tag ge. Ulm uff den nächsten sunntag nach dem obersten für den ganzen pund dez Reichs stett, die da pund hielten. Zu der zeit der herbst was warm und naz und aun allen schne biz an die plüenden vesper ⁷⁾, do cham ain groß pestin, die wert nit me dan vier tag. Nun erkant der pund zu Ulm mit ainander, das dui statt Augspurg recht het und die pfaffenn unrecht umb all sach.

29. Item dui statt Genu und Prugg hetten ainen gro-

ßen ufflauf und stos gegen ain ander. dem krieg was also, das baid stett zu feld zugen und der künig von Grandreich zoch mit den von Prugg auff das veld und stritten ain großen streit, das zu baiden tailen zu tod erschlagen wurden wol 24 tausent man.

30. Item zu derselben zeit do zoch der herczog von Ansoy in das land und künigreich gen Püll ¹⁾ und mit im der graff von Saffoy und her Eberhart von Landaw und her Wiltalm von Filsenbach und oil hauptleit, ritter und knecht von aller geschellschaft und sachten ain starcken streit vor der statt Napels wider den herczog von Ansoy und wider sein helfer, das was herczog Karel, der was von Ungarn und mit im das landfolk in dem landgericht, herren und stett. Den sig gewan her Karel, der da was und erschlug wol 50 tausent man. Des selben jars ward nie kain winter in teütschen landen und korn was gar wolfail. Das beschach A. D. 1382 jar.

31. A. D. 1384 jar do waren an sant Jörgen tag ²⁾ als eher an den korn vollklich heruß komen. darnach kam ain schöner stern umb mitentag an den himel an dem nächsten sunntag vor dem auffertag ³⁾.

32. A. D. 1384 jar zu sant Margreten tag ⁴⁾ da kam künig Wenzlaus gen Haidelberg, zu im kam herczog Ruprecht von dem Rein und herczog Klemm und herczog Luipolt von Oesterreich, und die herczogen von Bairen sandten ir erber botschaft auch zu dem künig mit vollem gewalt. Dar kom grauf Ulrich von Wirtemberg und der bischoff von Rencz und der bischoff von Würzburg und der bischoff von Bautenberg und darzu vil fürsten und herren.

33. Zu der selben zeit kamen gemainlich dez Reichs stetten, die in dem pund waren, gen Speir und kamen mit ainander über ain ainz gemains fridz, der ward auch bestät von heren und von stetten.

34. Item darnach an dem nächsten freitag nach sant Jakob tag ⁵⁾ do erschachen die von Nördlingen all ir Juden, man und weib und kind, der wol 200 was, und nam in allez ir güet der statt. Item darnach an dem nächsten sunntag ⁶⁾ do fieng Augspurg 200 Juden und sy gaben in 22 tausent guldin. Darnach in allen stetten wurden die Juden geschlagen und gefangen.

35. Darnach wurden 11 burger gevangen von Nördlingen, von Weissenburg und von Winshain; dabei was Hanns Gosenbrot und half und riet darzu. Darnach kam er haim gen Augspurg und wolt aines tages uff das veld reitten, do fiel roß und er zehauffen und im verschwal der hals, daz er weder essen noch trinden macht, also starb er hungerß.

1) D. 19. Jänn. 2) D. 30. März. 3) D. 8. März. 4) D. 15. Juni. 5) D. 13. Juli. 6) D. 6. Dec. 7) Ich kann dieses Datum nicht erklären.

1) Apulien. 2) D. 23. April. 3) D. 15. Mai. 4) D. 12. Juli. 5) D. 28. Juli. 6) D. 30. Juli.

36. Item nach sant Jacob tag ¹⁾ do kam ain wolkenbrust gen Geingen, die was als groß, das es ecker hinfürt und das wasser ward als groß in der statt, das so wunden all ze verderben und forchten, es würd die rindmaur an der statt hin brächen. Nun darnach an sant Steffans tag dez martrere ²⁾ da schlug daz weter zu Werd in die pfarkirchen und schlug ain fraven vor dem altar ze tod.

37. A. D. 1384 jar an sant Steffans nacht in den weinächten zwischen liechtes do kam ain erdbidem und in der nacht kam ain donner; die zeit was naß und warm und wurden allu wasser ser groß. Darnach an der hailigen drei künig aubent ³⁾ do kamen donner und groß pliczen.

38. Item zu derselben zeit do kriegten die herren von Baiern mit ir eigen statt München darumb, das si ainem burger daz haupt abschlugen aun schuld und aun verdienen, der hiez Hanns Imppler. Das wolten die herren rechen und manettent den pund, den von Wirtenberg und den burggraffen von Nürnberg und ander berren umb hilf. Die santen dar ir spieß in zu hilf. Die statt München ergab sich an der herren gnad und müsten hundert der besten us der statt reitten gen Dachau aun messer und aun schwert und müsten nider knien in das kat ⁴⁾ und bauten gnaden. Die herren ritt. n gen München, da giengen alle die mannsnamen betten für die statt und knieten alle nider gegen den herren und baren gnaden und antwurten den herren all schlüfel ein zu den tören uff genad. Die von München betten ain zoll in der statt, der galt jürlich 2 tausend guldin, den müsten si den herren ledig sagen. Item darzu gaben si 6 tusent guldin bereit, und der herren rät 2 tusent guldin und bawten ain burg in die statt, daz si tages und nachtz in die statt wol wol mügen reitten und gaun.

39. A. D. 1385 jar vor pfingsten ⁵⁾ do ward her Barnabo von Mailand gefangen von seins brüders sun und der bett auch sein dochter und sieng auch zwen seiner sun mit im, und die statt Mailand schwür dem grafen von der tugend und namen allen seinen schacz; und land und leüt die schwüren im, wan si waren den herren gar feind, wann er was gar ain freidig man und sehr gewaltig. man müst gen im nider kniegen, wau man in sach und fürt großen gewalt in allen sachen.

40. A. D. 1385 jar umb sant Bartholomeus tag ⁶⁾ do sant herczog Stephan von Baiern sein dochter gen Frankreich dem edeln künig, und do er si gesach, do nam er sv zere, und alles das güt, das si mit ir pracht gen Frankreich, das sant er seinem schweher wider gen Pairn. dieselb junckfraw was hern Barnabas entlin.

41. A. D. 1385 jar vor pfingsten do kam der ganz pund

1) D. 23. Juli. 2) D. 26. Dec. 3) D. 6. Jänner 1385.
4) In den Roth. 5) D. 21. Mai. 6) D. 24. Aug.

von dez Reichs stetten gen Ulm und dez künigz raut und würden über ain herren und stett von der Juden wegen. dem was also, wer den Juden gelten sölt, er wär reich oder arm, burger oder usman, der solt mit den Juden raitten ¹⁾ bis sant Bartholomeus tag und solt abgaun gleich das viertail an hauptgüt und schäden ²⁾ und das sol man den Juden gewiß machen und daz darnach je von zehen guldin oder von 10 pfunden ains gen zwain ganczen jar ze raitten, het aber ain man gelt genomen ab den Juden, der sol davon kain schaden geben in demselben jar, wan es haist ain freis jar von dez künigs gnaden.

42. A. D. 1385 jar umb sant Gallen tag ³⁾ do kam ain regen, der wert wol 3 gancz wochen überall in dem pirg und in Kattaffercz und in Frügul, und ward ain güß, die was als groß, daz sie all prug, weg und seg hin fürt, und zu Genedig gieng uff sant Marx placz und uff den Regal, und das all prunnen voll wurden. item es fürt vil dörrer und heüßer hin, wisen und äcker, leüt und güt. Es was ain statt uff der Marck, dui verdarb all zūmal von dem wasser, die hiez Greiffenberg.

(Fortsetzung folgt).

II. Urkunden zur Geschichte der teutschen Hanse 1383 — 1392.

Unter dem großen Reichthum von Urkunden zur Geschichte des Handels, welche das Departementsarchiv zu Lille enthält, befinden sich auch manche, die für die teutschen Handelsverhältnisse im Mittelalter interessant sind. Ich habe einige derselben abgeschrieben und halte sie aus folgenden Gründen der Mittheilung werth. 1) Die Geschichte des Ursprungs der teutschen Hanse von Sartorius geht mit ihren Urkunden bis zum Jahre 1352, für die nachherige Zeit bedarf es noch der Quellensammlung, wozu die hier bekannt gemachten Urkunden einen Beitrag liefern. 2) Die Verhandlungen vor dem Abschluß der Verträge sind nicht weniger wichtig als diese selbst, gewöhnlich aber gingen sie verloren und man muß sich mit der ausgefertigten Haupturkunde begnügen. Folgende Mittheilungen geben nun meistentheils Vor- und Nachakten, welche zur Aufklärung der Geschichte besonders brauchbar seyn mögen. 3) Wenn aus diesen Urkunden hervorgeht, wie viel den flandrischen Städten und ihrem Herrn, dem Herzog Philipp dem Kühnen von Burgund, an der Handelsverbindung mit den Hansestädten gelegen war und wie diese durch ihr festes Zusammenhalten den mächtigen Herzog zu Bewilli-

1) Baar bezahlen. 2) Kapital und Zins. 3) D. 16. Oct.

gungen nöthigen, die er andern Städten schwerlich zu ertheilen geneigt war: so mögen diese Thatsachen nicht nur an sich sondern auch in jetziger Zeit, in welcher der teutsche Zollverein entstanden ist, als Beispiele sogar von einigem praktischen Interesse seyn, eine Seite, die man bei den Ergebnissen der Geschichte um so mehr berücksichtigen muß, als die Geschichte selbst kein todter Buchstaben bleiben soll.

M.

1. Uebereinkunft zwischen den Deputirten des Herzogs Philipp von Burgund, der guten Städte und freien Landschaft von Flandern einerseits und den Gesandten der teutschen Städte anderseits in Betreff der Beschwerden und Forderungen der teutschen Kaufleute, vom 28. Juni 1387.

Ce sont les poinz qui ont esté accordez entre les deputez de monseigneur de Bourgoigne et de ses bonnes villes de Flandres, Gand, Bruges et Ypre et ceux du terroir du Franc d'une part et les ambassadeurs des villes d'Alemaigne d'autre, le XXVIII^e jour de juing l'an ^{xx}iiii et VII.

Premierement, de la complainte de la prison etc. les diz d'Alemaigne rapporteront aux dictes villes d'Alemaigne ce que leur a esté présenté.

Item de la complainte de la cire etc. est accordé que si avant que les marchans en peuent monstrier lettres qu'on les satisfiera sauf que se avenne chose en a esté païé et on le puet monstrier, que ce baille à monseigneur.

Item du point faisant mention de douze groz de la livre de groz à Bruges et des XVIII^e groz du lest de harenc au Dam, est accordé.

Item de la complainte faisant mention de VI^e XII lez de harenc, pour lesquelz furent païez XXXV^e francs.

Item de lx lez de harenc appartenant à Herwije Eedveld et ses compaignons, pour lesquelz païé LX. liv. gr.

Item du point faisant mention des maistres de neifs d'Alemaigne, qui furent miz en prison à l'Escluse.

Item de l'argent, que Ernoul Duker et ses compaignons païèrent etc.

De ces quatre poinz feront les diz deputez rapport et relacion à monseigneur.

Item de la complainte de la bale de draps estant en l'ostel Lievin Everbout à Bruges, la ville de Bruges en fera satisfaction aux marchans.

Item de la complainte d'Albrecht Zwarté, la dicte ville en fera semblable satisfaction.

Item de la complainte de Jehan Zuderman, parties

présens et oyées l'en luy fera droit selon le contenu des privilèges des marchans d'Alemaigne.

Item des complaintes touchans ceux de Gand prennent les ambassadeurs d'Alemaigne à faire rapport à leurs villes.

Item de la complainte touchant Guy Buuc de six chevaels par lui prins à l'Escluse, semble aux deputez pe mons. et des villes etc., que restitution en appartient estre faite.

Item de la complainte faisant mention du vin prins ou cellier de Ravens Jonghen à Bruges, la ville de Bruges en fera satisfaction de ce qui en est cognu et confessé, le demourant sera à l'informacion.

Item de ce qui fu prins à Jehan Jacopsbonne de le Heluinghe hors d'une neif de Dourdrecht, sera faire information.

Item de la complainte faisant mention du stocvisch pris empiez estrée, restitution en sera faite aux marchans du principal à raisonnable estimation.

Item des II^e frans de Ernoul Janssone, prennent les ambassadeurs leur rapport etc.

Item des gaiges du dit Ernoul, on lui fera ainsi que aux autres sera fait en cas pareil.

Item de la complainte touchant George Detolf et ce qui s'en depent, sera faite information par ceux des dittes trois villes à la requeste des procureurs des villes d'Alemaigne.

Item de la complainte touchant Pierre Hellinc, lez diz ambassadeurs feront rapport aux villes d'Alemaigne.

Item de la complainte touchant messire Jehan Buuc et Guillame Nave l'en fera information du dit Guillame, et quant au dit messire Jehan, la chose demourra en estat jusques adont que de ces autres poinz sera déterminé.

Item de la complainte touchant Jehan Ries de Gand prennent les ambassadeurs leur rapport etc.

Item de la complainte sur messire Jehan Buuc et Ernoul de la Mare est continuée et demourra en estat comme dessus sur l'informacion qui s'en fera.

Item la complainte de Clais Holste d'Ambourch d'une neif de charbon sur ceulx de l'Escluse, mise à l'informacion.

Item de la complainte des XII. livres groz sur messire Jaque de le Vale et des XLIII. livres groz sur Wouter Buuc et ses complices, sera faite information.

Item la complainte touchant Thiorrin Moens est mise à information.

Item de la complainte touchant Ernoul Janssone de Ricland, s'il est trouvé qu'il tint la maison de par mons. ou de par la ville de Gand, que ce voise ou il appartendra.

Item des complaintes faisans mention d'une neif ap-

partenant à Henry Plume et des biens et marchandises estans en la nef Jehan Rouge, item d'une neifs de Campes et de Bernard Smet prins par Heine Sterke, Clais de Campe et Heine Clineque, si avant que les diz Heine, Clais et Heine Clineque pourront monstrier et faire apparoir les dictes neifs et biens estre et appartenir à Engles, que de l'autre ilz feront restitution.

Item quand aux complaints sur ceux d'Osthende et de Hughevliet des draps d'Engleterre, qu'ilz prinrent sur la mer en la nef Maes Tiels appartenant à Pierre Willemssone et Ghist Noye, prennent les deputez leur rapport pour ce que les aucuns ont confessé la dicte prise avoir esté faite et aussi que plusieurs furent à icelle faire sont présentement en la mer.

Item de la complainte faisant mention des XXX. livres groz perduz à XXX lez de cervoise etc., prennent les ambassadeurs leur rapport.

Item de faire la publication à Bruges est accordé ainsi que la response contient.

Item pareillement est accordé des hostelliers.

Item de ce qui touche Girard Preut le bourguemaistre de Lubèque la pris devers lui pour en faire relation etc.

Item de Timme Pondstop et Jehan de Sconen de la complainte par eulx faite sur Herman de Campe leur hoste au Dam de CXXX livres groz, prennent les ambassadeurs à faire rapport.

Item du point touchant Lubrecht le Scotelare, a esté accordé selon la response etc.

Item de faire declaration de privileges, demourra en estat jusques en la fin et conclusion du traité pour lors en declairier là il appartendra.

Item des trois neifs chargiez de stocvisch, prinses par Woutre Janssone et Jehan Borgnet, dont l'une arriva au port à l'Escluse ou elle et les biens furent delivrés aux marchans et maistre d'icelle nef, les quels se plaignent leur estre deu, c'est assavoir les marchans une quantité de poisson et le maistre sept livres de groz, et furent les deux autres neifs menées en Normandie et y sont delivrés.

Item de la complainte Henry Erembrecht, dont les deputez de mons. et de ses villes dient, qu'il fu ennemj à mons. de Flandres, prennent les diz ambassadeurs à faire rapport.

Item des dommages fais par les Normans, feront les diz ambassadeurs leur rapport aux dittes villes d'Alemagne selon ce que sur icelles a esté respondu tant d'un costé comme d'autre.

En outre pour ce que les diz ambassadeurs ont requis le pays de Flandres estre affranchi et gardé, est l'entention des diz deputez de mons. et de ses villes,

Anzeiger. 1837.

qu'on le gardera si souffisamment, que les marchans d'Alemagne pourront seurement venir en ycelle pays tant par terre comme par mer, et de la retourner paisiblement faisant leurs marchandises comme ilz faisoient paravant.

Et ja fust ainsi, que dieux ne voelle, que de tout ce que du dit traité dit est, on ne pourroit estre d'accort que tout ce qui en a esté fait, seroit quite et au néant sans porter préjudice à l'une partie ne à l'autre.

Des poins dont les Alemans feront faire information, comme il a esté traité, feront les diz d'Alemagne savoir aux villes et pays de Flandres que aux parties sur lesquelx l'information se fera, ilz le signifient dedens jour convenable, icelles parties aians seur et sauf conduit de venir à leurs journées si avant, que les diz ambassadeurs en seront puissans, et viengnent parties ou non, on procedera en la ditte information, la quelle sera tenue pour valable.

Et des plaintes qui ne sont venues à cognoissance, dont les Alemans requierent à demourer en leur droit affin de avoir ce que raison donra, est ordonné que icelles plaintes demourront en estat jusques adont que sur les poins sur lesquelx il a esté traité sera finalement conclud et plus longuement non.

2. Befehl des Herzogs Philipp von Burgund, den deutschen Kaufleuten die gebührende Entschädigung zu verschaffen. Bernon, 31. Juli 1387.

Donné par coppie.

Philipes etc. à nos amés et feaulx conseillers le doyen de S. Donas de Bruges, messire Pholipe de Masminnes, le sire de la Chapelle, souverain bailli de nostre pays de Flandres, et messire Pierre de le Zippe, salut. Comme de piecha les marchans du pays d'Alemagne nous aient requis à grant instance de leur faire reparer plusieurs dommages qu'ilz leur dient avoir esté faiz, tant par aucuns de noz officiers comme par aucuns de noz subgez de nostre dit pays de Flandres, et sur les complaints et requestes des diz Alemans plusieurs journées de traité aient esté tenues par aucuns des gens de nostre conseil et les deputez des bonnes villes de nostre dit pays de Flandres et de nostre terroir du Franc avecques les deputés des diz marchans d'Alemagne, desquelles complaints des Alemans les aucunes touchent noz dictes bonnes villes et aussi aucunes personnes singulieres de nostre dit pays, dont l'en a baillié les responses par escript aux diz deputez d'Alemagne, on n'a peu ordonner bonnement, qu'il ne les conviengue premiers esclarchir et par information

sur ce savoir la verité, ainsi comme les diz deputez de nous et de noz dictez bonnes villes et terroir nous ont relaté: pour ce est il, que nous desirans l'accomplissement du dit traité et veullans restitution estre faite aux diz marchans adommagiez, confians plainement de vos loialté et bonnes diligences vous mandons en commettant par ces présentez, que appelez et ois ceulx qui seront à appeler et oir et reçeu par devers vous par escript les dictes complaints des Alemans et les responses sur ce faites, sur icelles complaints et responses vous informés et enquerés tant aux gens de noz dictes bonnes villes et terroir, comme autres la verité le plus diligamment que vous pourrez, et selon ce que par la dicte informaicon vous en appara, ordonnez sur ce et en faites fin et determination ainsi qu'il appartenra en contraingnant et faisant contraindre à tenir et acomplir ce que par vous ainsi sera ordonné tous ceulx, qui pour ce seront à contraindre sanz deport aucun. de ce faire vous ou aux trois de vous donnons plain pouoir, auctorité et mandement especial, mandons à tous nous officiers et subgez, aux quelz il appartendra, que à vous en ce faisant obeissent et entendent diligamment. Donné à Vernon sur Samme le darrenier jour de juillet l'an de grace mil ccc quatre vins et sept.

Par monseigneur en son conseil ou quel vous estiez. Gherbode.

3. Schreiben des Herzogs Philipp von Burgund an seine Beamten in Flandern, um die Entschädigungen der teutschen Kaufleute bis zu seiner Ankunft ausstehen zu lassen. Dijon, 23. Sept. 1387.

A noz amez et feaulx conseilliers le doyen de S. Donast de Bruges, messire Philippe de Mamine, le sire de le Capelle, nostre souverain baillif de Flandrez, et à messire Pierre de le Zype; de par le duc de Bourgoigne conte de Flandres etc. — Chiers et bien amez, nous avons entendu, que ou traité qui naguerez par vous doyen et noz amez et feaulx conseilliers le seigneur de le Gruthuse, messire Jehan Villain chevaliers, et Sohier de Languemersch escuier pour et en nostre nom et les deputez de noz bonnez villes Flandres d'une part et les deputez des bonnes villes de la Hanze d'Alemaigne d'autre a esté tenu en nostre ville d'Anuerps sur aucunes demandes que les dis d'Alemaigne faisoient touchant plusieurs dommaiges à eulx par aucuns de noz subgés de Flandres, si comme ilz dirent ou temps passé, tant du vivant de feu nostre treschier seigneur et père le conte de Flandrez, cui dieux pardoint, comme du nostre,

avoir esté faiz et par especial de certains vaisseaulx du dit Alemaigne chargez de poisson sec, que l'en dist stocqueviz, et de sain appellé zelsmout, que vouloient aler à decharge en Engleterre, les quelz par feu Mathijs Claissone, Jaques Relof et Pierre Grossuin maistrez de neifs et leurs complices furent naguerez aprez la bataille de Rosebeque *) pris près de la coste d'Engleterre et menés en nostre poort de l'Escluse: vous doyen, les diz de le Gruthuse, messire Jehan et Sohier et les deputez de noz dictes bonnes villes avez ordonné, que les diz feu Mathijs, Jaques et Pierre et leurs compaignons et escoureurs en che cas assavoir nostre amé et féal chevalier mess. Simon de Bruguedamme capitaine, Alard de le Brughe receveur, Ernoul de la Mare et pluseurs autres bourgeois de nostre ville de l'Escluse doivent faire restitution aux diz Alemans des diz poisson et sain, qui sont estimé à certaine et grosse somme de deniers, dont yceulx mess. Symon et les autres noz subgez dessus nommez, se il leur en convenoit faire presentement satisfaction, seroient trop adommaigiés, sy vous mandons bien adcertez, que la dicte ordonnance vous tenez en delay ou mesme estat, qu'elle est maintenant, sanz procéder à la dicte restitution jusque ad ce que nous serons venu par dechà en nostre dit pays de Flandres, devers le quel nous nous entendons traire briefment, en disant de par nous aux deputez de noz dictez honnez villez, estans de lers vous, et aussy aux diz Alemans, qui poursuient la dicte restitution, par les plus amiablez voyes et manières que vous pourrez, que jusque à nostre dit advenement ilz veuillent la chose delayer, car y nous y feront tresgrant plaisir. Chiers et bien amez, dieux vous ait en sa sainte garde. Escript à Dijon le XXIII^e jour de Septembre. Hue.

4. Befehl des Herzogs Philipp des Kühnen von Burgund, den teutschen Kaufleuten die Preisengüter oder die Entschädigung dafür zuzustellen, damit der Vertrag mit der Hanse vollzogen werden könne. Argilly, 29. Sept. 1387.

Philippes etc. fast derselbe Eingang wie im vorigen Briefe Nr. 2. bis zu den Worten savoir la verité, worauf der Text also fortfährt:

Nous par noz autres lettres niens mandé à vous doyen, messire Philippe, souverain bailli, et messire Pi-

*) Diese Schlacht geschah im Nov. 1382, die Gefangennahme und Beraubung der teutschen Kaufleute fiel etwa in den Anfang des Jahres 1383.

erre dessus nommez, en commettant de vous informer, appelez et oys ceulx qui seroient à appeller et oir, et receu par devers vous par escript les dictes complaintes et responses et enquerir tant aux gens de noz dictes bonnez villes et terroir comme autres la verité et selon ce que par la dicté informacion vous en apparoit de ordonner sur ce et faire determination, et de contraindre et faire contraindre à tenir et acomplir ce que par vous ainsi seroit ordonné tous ceulx qui pour ce seroient à contraindre, ainsi que par noz dictes autres lettres vous est peu apparoir, néant moins d'aucunes restitutions, qui ont esté ordonné à faire aux diz Alemans de prises faites sur eulx, vous n'avez volu contraindre ceulx qui sont condampnez de faire icelles restitutions, pour ce que vous maintenez la chose vous avoir esté close par le consent d'icelles restitutions et aussi que noz dictes autres lettres n'en faisoient aucune mencion, et ainsi le dit traitié ne poroit estre acompli, ainsi que par noz dictes bonnes villes de Flandres nous est donné à entendre, se sur ce n'estoit pourveu, requerans humblement nostre dicté provision: pour quoy nous veullans le dit traitié sortir plainement son effect, vous mandons et commettons, ou aux quatre, ou trois de vous, que tous ceulx que par vertu du dit traitié ont esté et seront condempnez et ordonnez deument à faire restitutions aux diz marchans d'Alemagne, vous contraindez à faire icelles restitutions par le manière qu'il appartenra. Et samblablement vous mandons, que tous ceulx que deument vous appara avoir attempté ou qui attempteront contre le conteneur des lettres du saufconduit darrainement par vous à la requeste de noz dittez bonnes villez et terroir donné et ottroyé à Cambray pour l'avanchement de la marchandise avoir cours en nostre dit pays, vous faites punition selon le meffait, ainsi que sera à faire de raison, sanz faveur ne deport aucun, tellement et en ce mettant si bonne diligence qu'il ne soit besoings de nous en plus poursieuwir; quar de faire les choses dessus dictes vous ou aux quatre ou trois de vous donnons plain pouoir, auctorité et mandement espécial, mandons à tous noz officiers et subgez, que à vous en ce faisant obeissent et entendent diligamment. Donné à Argillj le penultisme jour de Septembre l'an de grace mil CCC quatre vins et sept. Par monseigneur le duc. Gherbode. Donné par coppie.

5. Beschluß der Hanse auf dem Städtetag zu Lübeck 1387, in Betreff der Genugthuung für die Einkerkung eines teutschen Kaufmanns in Flandern.

Pour le blasme et despis que les marchant d'Alemagne fu emprisonné, si comme ilz dient, ont les vil-

les d'Alemagne ordonné et demandé ou traitié tenu à Lubeque à la S. Michiel darrainement passé aux messaiges et deputez du pays de Flandres pour l'amende et perpetuelle memoire de la prise dessus dicté ce qui s'ensuit:

Premièrement que les trois villes de Flandres Gand, Bruges et Ypre ordonneront et fonderont communement trois chapellerie, c'est assavoir une en la ville de Gand en l'eglise de S. Jehan, une à Bruges en l'eglise de S. Donas et une à Ypre en l'eglise S. Martin, chascune chappellerie de la value de huit livres groz, monnoye de Flandres, à recevoir et lever l'unc moitié à la feste de la S. Jehan Baptiste et l'autre au Noël, et s'en temps avenir de ces rentes fust aucum default, les dictes trois villes et chascune par lui en devroient respondre et en estre garant.

Item que les dictes trois villes doivent pourchacer devers l'evesque etc. à leurs propres despens, que les rentes des dictes trois chapelleries soient establies perpetuellement en esperitualité.

Item pourchaceront à l'evesques ou aux prelaz là il appartendra, que ilz mettent leur consent, que les communs marchans d'Alemagne puissent avoir la collacion des dictes trois chapelleries et que les diz marchans ou celui qui sera ad ce commiz de par eulx, puissent ou puisse présenter perpetuellement aux prelaz, quand les dictes chapelleries ou aucune d'icelles vaqueront, un prebtre et le dit prelat recevra le dit prebtre et donra la dicté chapellerie sans contredire.

Item demandent les diz marchans, que pour ces trois chapelleries soient ordonné et deputez trois auters, est assavoir en chascune des dictes trois villes un. et que ces auters soient estofez de tout ce qui appartendra pour les dictes chapelleries, assavoir de livres, calices, aournemens, touailles et autres choses à ce appartenantes et necessaires à leur propres frais et despens.

Item ont ordonné et demandent que XL personnes, est assavoir X du conseil de la ville de Gand, X du conseil de la ville de Bruges, X du conseil de la ville d'Ypre et, X du terroir du Franc venront aux Carmelites à Bruges, ou les marchans seront assemblez, et là eux excuser en disant qu'il leur desplaist en bonne foi, que les marchans furent pris et prieront pardon et diront qu'ilz voellent estre bon de ce que jamais ne sera mestier ne le cas pareil n'avenra.

6. Besuch der guten Städte und der freien Landschaft von Flandern an den Herzog Philipp, um den Beschwerten der teutschen Kaufleute abzuhelfen 1388.

Pour apperoir à tous et estre notoire le droit et la rayson que le pais de Flandres voelt faire et contenter

un chascun à l'onneur de leur droiturier seigneur et du pays, et pour entretenir les offres aultre fois fais aux marchans d'Alemaenge et especialment en la ville d'Angwers tant par les commissaires de leur dit seigneur comme par les deputez de ses dictes bonnes villes et terroir du Franc si comme rayson requiert, il est avisé, que les dictes bonnes villes et terroir du Franc sont d'acort de tenir aux diz marchans leurs anciennes privilèges et franchises et aussi de humblement supplier à leur dit seigneur, que lui plaise de confirmer ycheulx privilèges et franchises, seeller du seel de feu monseigneur de Flandre, cui dieux pardoint.

Item quant est de leur complainte, qu'il dient eux avoir esté miz en prison, contraire leurs privilèges, il est avisé, que à l'onneur de dieu et des diz marchans par le manière que leur fu présenté à Angwers, certaines personnes des dictes trois bonnes villes et terroir du Franc venront à Carmères en la dicte ville de Bruges en la présencie de diz marchans, en disant que la dicte prise leur desplaist et que à plaisir de dieu jamaiz plus n'en avenra, et avecque ce les dictes villes et terroir du Franc enverront certaines personnes des dictes villes et terroir du Franc à l'onneur de dieu et des diz marchans en pelerinage une partie à S. Jaque en Galisse et autres à Roume pour la dicte cause.

Item quant est de l'argent LVI^m 1^c frans qui ont esté avisez de estre restituez aux diz marchans pour leurs dammages à eux faiz, dont certains quantité en fu présenté à Angwers, considéré le charge des deputez des dictes bonnes villes et terroir du Franc, qui ont esté au dit lieu de Lubeque, il est avisé que on payera aux diz marchans la dicte somme, assavoir est la moitié dedens un an aprez ce qu'il seront venus marchander ou pays de Flandres, et l'autre moitié dedens l'année prochainement ensivant, et aussi la somme d'argent qui leur fu offerte en la ville d'Angwers pour la chiere, qui leur fu prise en la ville de Bruges et que les diz marchans auront les debtes à eulx deues ou pays de Flandres et les Flamens les debtez eulx deues des diz marchans.

Item quant est de ce, que les diz marchans requierent, n'aucun d'eulx feussent murdriz ou robez par force ou violence dedens le pays et estroem *) de Flandres par aucuns des gens des villes, chasteaux ou havenes de Flandres, que le pays de Flandres soit tenuz d'en faire restitution, il est avisé, que le dit pays en fera restitution si avant, que il apparra des dommaiges par information deue.

Item quant est des cordes, assavoir est des mesures

*) In den Strömen, Gewässern.

des draps ou pays de Flandres, les quelles il requierent estre tout d'une moison, le pays veult en ce consentir volentiers, que la mesure soit ainsi qu'elle a esté d'ancien temps, et est delibéré, que faisant les choses dessus dictes, les diz marchans l'Alemaigne se doivent tenir pour contens de toutes questions, debas et demandes quelxconques et seront tenuz de hanter le pays de Flandres avec leurs marchandises tant et si longuement, que on leur tenra leurs privilèges dessus diz et ce promettront-il tenir sur fois et sour honneur.

Si supplient tres humblement les dictes bonnes villes et terroir du Franc à monseigneur, que il lui plaise pour l'augmentation de la marchandise et pour le bien et prouffit de son pays, à escripte *) aux diz marchans en la fourme et manierez dessus dicte et consentir, que vos dictes bonnes villes et terroir du Franc escripsent pareillement.

(Fortsetzung folgt)

III. Handschriften und Notizen zur teutschen Geschichte.

(Schluß).

S. Briefe und Urkunden.

1. Ueber die langjährigen Händel des Hauses Oesterreich-Burgund mit dem Herzog Karl von Geldern enthält das Departementarchiv zu Lille vielleicht die vollständigste Sammlung von Originalbriefen, wovon ich zur Probe später einige mittheilen werde.

2. Ueber die Verhältnisse Oesterreichs in Burgund unter Carl V. und der Regentin Margareta, besonders mit dem Grafen Wilhelm von Fürstenberg liegt ebenfalls eine ausführliche Correspondenz im Archiv zu Lille im Carton L. N^o. 80.

3. In demselben Archiv enthält die Fardes M. N^o. 111 Originalbriefe des 18. Jahrh., betreffend les électeurs de Brandebourg, les duchés de Clèves, comté de la Marck, la ville de Wesel, Erkelens, Anhalt, cercle de Westphalie, comté de Tecklenbourg, seigneurie de Rheda, Milendonc, Rhinberg &c.

4. Unter den Urkunden Karls des Kühnen im nämlichen Archive befinden sich viele von teutschen Fürsten, welche deren Verhältnisse zu jenem Herzog auf mannigfache Weise beleuchten, besonders was Anlehen, und Allianzen betrifft.

*) I. escript.

5. Das Staatsarchiv zu Brüssel ist besonders reich an Originalbriefen hoher Staatsbeamten zur Geschichte des 16. bis 18. Jahrhunderts. Diese Documente erstrecken sich über die ganze westliche Hälfte von Europa und für Deutschland mögen vorzüglich jene Schreiben interessant sein, welche die Kriege Ludwig XIV. mit dem römischen Reiche und den Niederlanden betreffen.

6. Die Universitätsbibliothek zu Gent enthält zwei Hss., die eine Nr. 20 H. Fol. mit den Lettres d'affaires de l'ambassadeur Ferriol, die andere Nr. 21 mit Lettres de Constantinople. Es sind die Concepts der Staats- und Privatbriefe des französischen Gesandten Ferrioles d'Argental zu Konstantinopel zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts. Die Entwürfe seiner Staatsbriefe hat er selbst geschrieben. Diese Korrespondenz, wovon ich einen Theil abgeschrieben besitze, gibt viel mehr Aufschluß, als die dürftigen Notizen bei Giffan. Für Deutschland sind jene Stellen zu gebrauchen, welche von den Unruhen in Ungarn unter Terezy, von dem Verhältnis zum kaiserlichen Gesandten in Constantinopel, vom Handel in der Levante und vom Missionswesen im Orient Nachricht geben.

9. Geschichtliche Notizen.

1. Necrolog. Senonense, Hs. zu Epinal Nr. 85 des 12. bis 13. Jahrh. enthält folgende Angabe.

II. Kal. Jul. Prælium Calabritanum inter Ottonem imperatorem et Saracenos, ubi Christiani pro defensione sanctae ecclesiae occumbendo victores effecti sunt.

2. Calendarium, Hs. des 15. Jahrh., im Besitz des Herrn Bischofs v. Keller zu Rottenburg.

Okt. 22 Anno 1448. Rinselden gewonnen; Johannes von Rechberg gewann.

3. Gegen den Pabst Victor III. steht ein heftiges gleichzeitiges Gedicht in der Hs. zu Douai Nr. 387 in 8. Das Ende desselben lautet also:

Jam tibi diffidens opibus confidis, opumque
te male Teutonicus * * orbis ope
eregit in statuam, te cursus quae ira furoris
Teutonicus sibi par certat habere parem,
non nisi sola tibi blanditur Caesaris aula,
errorique tuus consult. ille tuo,
et regit errorem rex et regem regit error,
errat nec regitur nec regit orba fides;
ergo regat rex summus eam Petrique carinam
dirigat, ut mergat nulla Caribdis eam.
mergi non poterit Christo sibi remige, quamvis
haeresis impulsu fluctuet illa tuae.

4. Eine Kaiserliste von Karl d. Gr. bis Philipp von Schwaben enthält die Brüsseler Hs. Nr. 425, d. aus dem 13ten

Jahrh. Die Anzahl der Regierungsjahre ist größtentheils falsch angegeben und der Schreiber wußte nicht einmal mehr die Aufeinanderfolge der Karolinger, denn er führt sie also auf: Karolus M., Ludowicus imp., Ludowicus imp., Karolus puer, Karlomannus, Ludovicus, Arnulfus, Cendebaldus, Arnulfus.

R.

IV. Zusätze zu den teutschen Kaiser-Regesten von 1212 — 1305.

Es scheint mir nützlich, aus den ungedruckten Urkunden des Karlsruher Archivs von Zeit zu Zeit Ergänzungen zu den Regesten Böhmers und Langs zu liefern, wozu ich mit diesem Beitrag den Anfang mache.

Otto IV.

1212. 16. April. Hagenov. Stifftet einen Vergleich zwischen Cunrat von Rietperk und der Probstei Herd in Betreff eines Gutes (praedium) zu Offenbach. Im Original vorhanden. Siegel abgefallen.

Friderich II.

1217. 16. Febr. Spire, ohne Jahr, aber Indict. V. Bestätigt die Vergünstigung, welche sein Vater Heinrich VI. der Abtei Eukerthal (Uterina vallis) bei Annweiler in Betreff ihrer Höfgen ertheilt hatte. Orig. mit Siegel.

1220. 24. Febr. Spigelberg. Nimmt die Probstei Herd in seinen Schutz. Orig. Siegel zerbrochen.

1245 im Juli. Verone. Vergünstigung für die Burgmänner zu Oppenheim, wonach dasjenige, was sie an der Burg zu Oppenheim verbauen, zu ihrem Lehen geschlagen werden soll. Pfälz. Copialbuch Nr. 46. Fol. 1.

Heinrich (VII).

1233. 15. März. Hagenowe, ohne Jahr, aber Ind. VIII. Nimmt die Abtei und Stadt Selse in seinen besondern Schutz gegen den Markgraven von Baden, welcher das Vogtrecht ansprach. Orig. Siegel abgefallen.

Konrad IV.

1244. 28. Okt. apud Hagenoviam. Dieselbe Vergünstigung für die Burgmänner zu Oppenheim, die Friderich II. 1245 ertheilte. Pfälz. Cop. Nr. 46. Fol. 1.

Richard.

1269. 11. Juli. Moguntiae. Vergleich zwischen den Rittersn und Bürgern zu Oppenheim, wonach jene von den Beiträgen zur Stadtbefestigung befreit, dagegen aber zur Mit-

unterhaltung des Weges und der Brücke in die Viehstrift beigezogen werden. Pfälz. Cop. 46. Fol. 3.

Rudolf I.

1275. 22. Sept. Wormatiae. Sichert den Rittern und ihren Söhnen den Genuß ihrer Burglehen zu Oppenheim. Pfälz. Cop. 46. Fol. 3.

1276. 12. April. Wormatiae. Befiehlt, daß die Burg- hut zu Oppenheim Niemand anvertraut werden soll, als wer des Königs Beamter und Burgmann ist. Pfälz. Cop. B. 46. Fol. 3.

1276. 27. Nov. in castris ante Wyennam. Verleiht dem Graven E. von Ragenelbogen ein Burglehen zu Oppenheim. Pfälz. Cop. 46. Fol. 4.

1276. 28. Nov. in castris ante Wyennam. Befiehlt den Burgmännern zu Oppenheim, zwei aus ihrer Mitte zur Einsammlung der Lehengefälle zu erwählen. Pfälz. Cop. 46. Fol. 4.

1277. 25. April. Wienne. Vermehrt dem Ritter Hertwin von Albid sein Burglehen zu Oppenheim auf 50 Mark Aichener Pfening. Pfälz. Cop. B. 46. Fol. 33.

1282. 11. April. Oppenheim. Privilegium für die Bürger zu Oppenheim, wonach kein Ausheimischer in der Stadt wollen Tuch scheeren und nach der Elle verkaufen durfte. Pfälz. Cop. 46. Fol. 29.

1285. 10. August. Spire. Privilegium für die Burgmänner zu Oppenheim, daß sie in ihren Fehden außerhalb der Stadt den freien Zugang zur Burg behalten. Pfälz. Cop. 46. Fol. 4.

1286. 16. April. in castris ante Luterburch. Verleiht der Burg und Stadt zu Odernheim dieselben Rechte, die Oppenheim genießt. Pfälz. Cop. 46. Fol. 19.

1287. 11. März. Herbipoli. Stadtrecht für Oppenheim. Pfälz. Cop. 46. Fol. 5. Es ist auch eine alte teutsche Uebersetzung dabei, wonach die wichtige Urkunde in beiden Sprachen ertheilt scheint.

1287. 23. März. Herbipoli. Befehl, die Burgmänner, welche durch königliche Beamte außerhalb Oppenheim verlangt werden, zu verköstigen. Pfälz. Cop. 46. Fol. 9.

1290. 1. Mai. Ohne Ort. Erbordnung der Burglehen zu Oppenheim. Pfälz. Cop. 46. Fol. 9.

1291. 9. Jänn. apud Ulmam. Verbiethet allen Geistlichen Grundstücke bei Odernheim zu kaufen. Pfälz. Cop. 46. Fol. 19. Die Abschrift hat irrig Anno M. CC. LXXX primo.

Adolf.

1294. 28. Jänn. Frankenvort. Ohne Jahr, aber regni nostri anno secundo. Nimmt die Probstei Herd in seinen Schutz. Orig. Siegel abgefallen.

1294. 11. Febr. Maguntie. Bestätigung der Urkunde Ru-

dolf I. von 1286 in Betreff der Stadt und Burg Odernheim. Pfälz. Cop. 46. Fol. 20.

Albrecht I.

1300 oder 1301. Freitag vor Bartholomei (19. oder 18. Aug.). Frankivort. Ohne Jahr. Schreiben an den Graven Walram von Spanheim, daß er den Rauhgraven unangefochten lasse. Orig. Siegel weggefallen.

1305. 26. April. Oppenheim. Bestätigung der Urkunde Friderich II. für die Probstei Herd vom 24. Febr. 1220. apud Spiegelberg. Orig. Siegel abgefallen.

W.

V. Rechte der Burgmänner zu Oppenheim. 1375.

A. Diese nachgeschriben schriftte sint gezeichnet vser alten schriftten, die in jedeln verzeichnet sint, in solcher forme. Der erste jedel.

Das sint die artickele, die man gewiset hat und uber- kumen ist.

1. Zum ersten: wer ez sache, daß dheyne des Ruchs borg- man an yemant zu sprechen hat und wil sins rechten und ver- scheidenheit verleben hinder des Ruchs amptmann und des Ruchs borgmannen zu Oppenheim und dreeet sin recht us for des Ruchs amptmann, also daß yn des Ruchs amptman eyns darumb beschribet bit sin briese und geet er jm des us, den sal man us und yn lassen zu Oppenheim off die borg, hinden und vorn und in die stat zu Oppenheim, und an dem far zu Oppenheim hin über und heruber süren. und brenget er dheinen gefangen oder nämen, den mag er süren dorch die stat zu Oppenheim off die borg und mag er und sine helffere und dyenerere, die er bit yn bringet, ir pheninge zeren in der stat, als dicke des nbt geschicht.

2. Anderwerbe daß die herren von Golde beschriben und besant sint von des Ruchs amptman und dem rade zu Op- penheim, daß sie recht nemen von hern Diegen von Wachen- heim des Ruchs borgmann, wann sie auch borgmanne sint zu Oppenheim, des sint sie yn usgangen und hant yn for- ter gedrongen bit anderm gericht, des hat er off yn er- folget die yene hondert pont goldes, als die friheit beschriben und versiegelt ist.

3. Auch ist gewiset und überkumen, wann des Ruchs ampt- man zu Oppenheim wirbet und beschribet des Ruchs borg- manne zu Oppenheim bit sin briese und ermant sie des by dem eyde, den sie dem Ruch getan haben, daß sie gen Op- penheim kummen, umb des Ruchs ortel helffen zu sprechen, daß daß Ruch und die borgmanne antrifft, als dicke als der nit enqueme, der sal den nämen sins borglebens des jars

verloren han, und sal der name des jares dem vorgeantent amptman verfallen sin, ez beneme ym dann solliche ehafflige not, daz er von libes noden und vor ehafftiger not nit kummen moge, ane geuerde und argelich, und sal man des sines bescheidenheit gleuben; und wann der borgmanne uber 7 sint, so mogent si urteil sprechen.

4. Auch han wir us genommen, erfaren wir iht ander friheit oder recht an briesen oder an kontschafft, daz wollen wir also halben und solde uns diese wifunge daran nit schedelich sin.

5. Her by sint gewest diese erber lude: her Philips von Wunnenberg, her Diez von Wachenheim, her Eberhart von Scharpyenstein, her Symon Brendeln, her Cunrat von Rudensheim, her Diele von Udenheim, her Hermann von Udenheim, her Peter Kemmerer, her Johann Kemmerer, den man nennet von Dalburg, her Peter Burggrafe, her Johann Heur, her Heinrich Rube, der jonge von Saumelneheim, her Johan von Litwitz, rittere, Wenz Orlenheupt, Eberhart von Udenheim, Helfrich Slych, Emmerich Prunnenheumer, Schotte von Wachenheim, Sibel Ronrhorn, Henne Scholthez, Jekeln von Alsch, Wernher Sulze, Henne von Sawelnheim, Wernher Vock von Erffenstein, Diederich Susenbek, Gelfrat von Rakheim, Heinz zum Jongen, scholttheis, Gog zum Jongen, gebrudere, Friederich von Rakheim, Helfrich von Dyennheim, Gorge von Badenheim, Henne Sluchterer, Brechteln Barfuß, Johan Fullschussel, Henne Pring, Johan von Hlersheim, Henne zum Jongen, Henne Bernolff, Gog zum Jongen, Lange Henne, Bedtloff Smuzeln, Gelfreit von Ufersheim, Wigant von Dyenneheim und Ring von Innesheim. Datum et actum anno dom. 1375, feria tertia post dominicam Reminiscere.

(Von späterer Hand ist beigefügt): Item zu gedenken, daz der ritter, die dise wifunge hant helfen dun, 13 gewest sint und sint alle des raitis gewest, und sint der edelknecht 31 gewest ic. und daz ist an einz 60 jar, daz die wifunge gescheen ist. (Hiernach wurde die Notiz 1434 beigeschrieben).

B. Der ander zedel stet also.

Diz ist daz recht, daz die borgmanne zu Oppenheim hant und auch gewiset hant.

6. Zum ersten, daz ein vglich amptman zu Oppenheim mag die borgmanne manen welchs jars er will zu dryn 14 dagen nach sant Mertins dag mit den stufeln, die zu der ufersten vorten gehorent an der borge zu Oppenheim; und wann die gemant werdent zu drin 14 dagen, so sollent sie siczen nach der manunge an bit sant Peders dag darnach, den man nennet Cathedra sancti Petri. und welcher des nit endede, so mag ein amptman sinen namen des jars nemen und daz dun, welchs jars des not geschicht, er wise dann mit briesen und bit kontschafft, daz er ein ledig borgman sy.

7. Item me, wann ein amptman zu Oppenheim die borgmanne manet bit sinen briesen und sie darinn irs eides manet umb des Riche not, so sollent sie kummen, ez beneme yn danne solliche nor, daz sie nit kummen mochten, ane geuerde, und des sal man yn irer bescheidenheit gleuben.

8. Item ginge dheimen borgman not an, der sines rechten verliben wolde by dem amptman und by den borgmanne zu Oppenheim und ym des nit gescheen mochte von dem jenen, der sin widderfach were, so solde yn der amptman us und yn lassen ufer der borge zu Oppenheim, binden und forn als lange, biz er sines rechten uberlobberte. Wer ez auch sache, daz ym sin widderfach zu stark were, und yn schedigen wolde, so sal ym der amptman mit der glocken zu Oppenheim und mit aller der macht, die dem Riche zu gehoret, beschudden getruwelich.

9. Auch hant die borgmanne me gewiset, wer ez, daz unser herre der keiser der borgmanne bedorste in der gegende, und unser herre der keiser sie mente mit ym zu ryden, so sollent sie mit dem vorgeantent amptman, der zu der zijt ein amptman ist, ryden, und sollent die erste nacht ligen off iren kosten, und darnach so sal si der vorgeantent amptman furen off des Riche kosten und verlost, als lange sie us sint und wieder heim komment.

10. Auch sal kein borgman zollen zu Oppenheim, waz sines gewachs sy und auch gulde, ez sy wyen oder korn, er sure ez hinweg oder er verkeuff ez, so sal ez leyven zoll geben.

11. Auch hat die borgmanne zu Oppenheim gewiset, wen der scholttheis in der gewere sines borglehen und sine vorfarn die amptlude gereich hant von der Juden sure, dem sal ez der amptman forter me reichen und sie in derselben gewere behalden for andern briesen, die auch der keiser geben hat, und dheimen namen nit me vorworden, und daz die ersten borgmanne billig gang und garwe bezalt werden. Wer ez auch sache, daz keiser odwig dheimen borglehen verluwen hette in der zijt, e er Oppenheim versagt hette, die sal ein amptman bezalen nach den borgmanne, die in gewere gefesen hetten, ob ich gelt uberig were. waz aber derselbe keiser Ludwig borglehen verluwen hette darnach in der zijt, daz er Oppenheim dem stifte versagt hette, und were dann yt geldes uberig uber die obgenantent borg lehen, daz mag ym unser herre der keiser geben ob er wil.

12. Diz sint die borgmanne, die da off dem Donrstage nach sant Pedersdag, genannt vincula sancti Petri zu Oppenheim gewnwertig waren, zum ersten her Lymelzun von Dyrnstein, her Heinrich von Lorch, her Herbolt Ring von Sawelnheim der alde, her Herman Hont von Sawelnheim, her Dieter Kemmerer, her Diez von Wachenheim, her Herman von Udenheim, her Herman Roy, her Diel von Udenheim, her Schylling von Schwabheim, her Philips von Wunnenberg, her Helfrich von Ingelnheim, her Dielman von Rak-

heim, her Dieß Birkensfelder, her Johan von Litwiser, her Peder Kemmerer, her Bedeler, her Heinrich Rume von Sauwelnheim, her Cünrat von Frankensteyn, her Wilhelm Nal, her Endris von Heppenheim, her Eberhart von Scharpenstein, ritter. Emmerich Prünneymmer, Peder Ingebrant, Helfrich Slych, Jekeln von Alsch, Heinrich Rume von Alzey, Jakob Rode von Dornheim, Henchin von Schluchtern Gorge von Sauwelnheim, Benz Orlenheubt, Peder Orlenheubt, Diel züm Jongen, Wigant von Dpenheim, Henchin Dring, Bernher Sulze, Bube von Geispeheim, Henchin Wickenantson von Bübenheim, Henchin Udenheimer, Hertwin Slych, Dieterich Susenbeck, Gorge von Zarnheim, Ring von Zmesheim, Eberhart hern Eberharts son von Scharpenstein, Henchin Engelmann und Becker.

(Es ist von späterer Hand eine ähnliche Bemerkung wie zum ersten Zettel beigefügt).

C. der dritte zedel stet also.

13. Item wanne man sich versehe, dez daz schloß benodiget solde werden, so sal ez der scholttheiß die borgmanne lassen wissen, so sal ein vglich borgman dar kummen und daz sloß hellffen weren als lange daz benodigen werck, welchem daz aber solliche not beneme, daz er nit kummen mochte, der sal eyn wol geborn man for sich an sin stat dar schicken.

14. (Ist derselbe Inhalt wie Art. 9 mit dem Unterschiede, daß der Schulttheiß für den Amtmann steht und beigefügt ist): in der gegen des landes hin zühet, da sie for eyde und eren hin ziehen mogent.

15. (Einerlei mit Art. 10).

16. Item hant sie gewiset, daz sie bit der stat zü Dpyenheim vil freiheit haben in iren gemeynen briesen und auch soß anders ane brieße, als sich daz wol findet, wan des not geschicht.

17. (Dasselbe wie 8 und 1 ebenfalls mit dem Unterschied, daß der Schulttheiß für den Amtmann steht).

D. der vierde zedel stet also.

18. (gleich mit Art. 6. nur steht überall der Schulttheiß).

19. Auch wanne sie da inne sesshaftig und wonende sint, so mogent sie uf und wieder in riden in ir geschesde ane all geperde, als sie deden, wo sie anderswo seßen.

20. (einerlei mit Art. 3. nur steht der Schulttheiß für den Amtmann).

Aus dem Pfälzer Copialbuch Nr. 46. Bl. 11—13 im Karlsruher Archiv.

W.

Literatur und Sprache.

I. Das alte Passional.

Dieses Werk verdient seines Alters und seiner Sprache wegen, daß man es aus dem bisherigen Dunkel hervorzieht

und bekannt macht. Seine Kunst mag man gering anschlagen; religiöse Gedichte können sich nicht wol durch weltliche Kunst auszeichnen, ihre Kraft liegt in der stillen Andacht und Innigkeit, die ihre Würdigung nicht weniger verdient als der äußere Glanz, womit andere Dichtungen ausgestattet sind. Mir selbst ist die Kunstfrage hier gleichgültig, weil andere Verhältnisse dieses Wertes meine Aufmerksamkeit erregt haben.

Passional nennt sich das Buch selbst in der Pfälz. Hs. Nr. 352, der Beisatz alt soll es von ähnlichen Werken jüngerer Zeit unterscheiden. Ich weiß nicht genau, wie viel andere Hs. desselben übrig sind; in Straßburg habe ich eine späte Papierhandschrift gesehen, und Weinert muß auch eine gehabt haben, da er in dem Motto zu den Kuhländer Volksliedern einige Verse aus dem Passional anführt. Für meinen Zweck genügt die Pfälz. Hs., weil sie aus dem Anfang des 14ten Jahrhunderts herrührt, und das alte Gedicht mit einer Treue wiedergibt, wodurch dessen Eigenthümlichkeit fast durchgehend bewahrt ist.

Das Buch besteht aus folgenden Abschnitten. 1) Dit is der prologus uf daz buch Passional. 2) hie hebet sich an daz erste Buch Passionalis unde spricht von unser vrowen geburt. 3) Von Mariä Verkündigung. 4) Von Christi Geburt. 5) Von den 3 Königen. 6) Vom Kindermord zu Bethlehem. 7) Mariä Opferung (Kirchgang). 8) Christi Kindheit. 9) Leiden Christi. 10) Vom Pilatus. 11) Christi Auferstehung. 12) Christi Himmelfahrt. 13) Vom Pfingsttag. 14) Tod Mariä. 15) Wunder Mariä. 16) Marien Lob. Hiermit schließt das erste Buch, das zweite enthält das Leben der Apostel und Evangelisten und hat eine besondere Vorrede. Darauf folgt ein Anhang von S. Michael, Johann dem Täufer und Maria Magdalena, welcher ebenfalls durch eine Vorrede eingeleitet ist. Das Werk endigt mit einem kurzen Gebete.

Der Dichter hatte eine lateinische Quelle, was auch ohne seine Versicherung anzunehmen wäre. Bl. 2. b.

daz ich zu dutschem volke
disses buches bin ein tolke (Dolmetscher).

Bl. 103, a. swi ich des bewiset wart
an der schrift zu latine.

Vier Jahre ging der Dichter mit sich um, ehe er die Arbeit unternahm. Bl. 2. b.

ze jungest bin ich doch beweit
nach vier jaren in den sin,
daz ich griffe an daz begin.

Er hatte dazu keinen äußeren Anlaß, weder Ruhmsucht noch andere Ursachen. Nach Bl. 230, a. wurde er jedoch von Jemand gebeten, die Arbeit zu unternehmen. Bl. 2. b.

herre hat mich tumpheit
dazu mit itel ere bracht,

des ich zu schribene han bedacht,
so blende mir des herzen sin.

Er nennt sich nicht und wollte absichtlich seinen Namen verschweigen. Bl. 230, a.

ine wil uch nicht bedulen,
mer si sin oder wer ich bin.

Der Grund dieser Verschwiegenheit war der Tadel und Spott, den der Dichter durch sein Werk eingearntet hat. Er sah dies schon beim Anfang voraus. Bl. 2, b.

ob iman wolle tummen spot
unde einen bosen wolkes jan
mit ergerunge henken dran.

Das traf auch ein, denn in der Vorrede des Anhanges, der wahrscheinlich nach der Ausgabe hinzugefügt wurde, klagt er, Bl. 230, a.

daz ich so maniges niden
muz umme dit dach liden
unde hinderwart bose wort,
die mir beide beide hie unde dort
min gut wort underbrechen.

Dies war nicht zu verwundern, denn er schrieb in einer Zeit, die seiner Sprache und Kunst nicht hold war. Er kommt nämlich Bl. 111, b. eine Sage vor, wonach Kaiser Otto einen rasenden Ritter hatte, welcher durch Auslegung der Ketten, womit der Apostel Petrus gefesselt war, geheilt wurde. Das ist wahrscheinlich Otto IV. und das Gedicht wäre dann zu Anfang des 13ten Jahrhunderts verfertigt. Eine Berufung des Dichters auf den Helinand (Bl. 166, a.), dessen Weltgeschichte mit 1204 schließt, führt ebenfalls auf den Anfang jenes Jahrhunderts. In dieser Zeit galt höfische Kunst, seine Sprache und fremde Mäbre. In dieser dreifachen Rücksicht verließ der Dichter gegen den herrschenden Geschmack, seine Kunst ist gering, seine Sprache mundartlich, seine Mäbre religiös. Hauptsächlich mag er seiner Mundart wegen Spott und Geringschätzung erfahren haben, denn er kam mit veralteten und fremden Wörtern und Formen hindendrein, er war also in der Kultur zurück, wie jetzt die gebildeten Leute zu sagen und damals zu denken pflegten. Und das ist es gerade, was mir den Dichter werth macht, er gibt dadurch Zeugniß von der früheren Bildungsstufe der Sprache und vom Charakter seiner Mundart, die ihre Eigenthümlichkeit der Hofsprache noch nicht aufgeopfert hatte. Für die Höfe war sein Werk auch schwerlich bestimmt, und wir gemeinen Leute brauchen die Würdigung desselben nicht vornehm abzuweisen.

Um die Mundart des Dichters, in einigen großen Zügen kenntlich zu machen und ihren Unterschied von der gewöhnlichen mittelhochdeutschen Sprache hervorzuheben, bemerke ich die Eigenheiten: 1) daß er kein *p* im Auslaut setzt, son-

dern dafür *b*; 2) daß er kein *ü*; *iu*, *æ*, *œ* kennt, sondern *u*, *ie*, *e* und *o*. Die *ij*, obgleich um hundert Jahre jünger als die Abfassung, befolgt diese Regeln so durchgängig, daß sie nur selten z. B. ein *ü* setzt, und dadurch beweist, daß sie im Uebrigen ihrem Originale treu bleibt. Das war also kein hochdeutscher Dichter und aus den Reimen sieht der Halbniederdeutsche unverkennbar hervor. Hier einige Beweise:

1) Niederdeutsche Formen im Reim. enbleif, beschreif, sante, viante. scholt, solt. spor, vor. stat, gat (Loch). unvertaten, schaden. gaf, af. darf, anderwarf. die predigat, rat. du salt, gewalt. volken, tocken. behurt, kurz. sal, kanal. sal (soll), val. geburt, kurt (kurz). urloub, schoub (schob). tufe (Tiefe), hufe. dit, trit. brengen, hengen. vellen (geißeln), gefellen. henken, brengen. faten (faken), haten. schimp, glimp. glit, dit. schub, rub (schob, Raub). camp, damp. schreif, verdreif. virdarf, irwarf. loben, enboben (oben). hint, vint (heute, Feind). gesat (gesetzt), stat. versmacht, cracht, (verschmachtet, Kraft), und dergl. Da aus diesen Reimen hervorgeht, daß sie nicht vom Abschreiber sondern vom Dichter herrühren, so müssen auch die übrigen niederdeutschen Formen und Wörter als ursprüngliche Theile des Werkes angesehen werden.

2) Außer dem Reim. binnen des und dit. plegen, zelchen (Zweig). mit vrien mute. wat sal dit. scholmeister. iser-rigete. hufel, hufel (Hügel). suverliche. helpe. greib. dat ich sterven. albetalle. kicken. bi daz mer. vert. scriven. troppe (Tropfen). bait (hat). vasse. dern (Dirne). Häufig die Form — ed für — ic, luffech, ewech ic. zu unseme. veirzig (vierzig). holt (Holz). bi den alter (zu dem Altar). bi daz wasser. gewest (gewesen). trab, lieb (traf, lief), bigraft (Begräbniß). Dazu kommt noch ei e Menge eigener, veralteter Wörter, welche den damaligen hochdeutschen Lesern nicht weniger auffallen mußten, als die niederen Formen. Hier einige Beispiele, worauf auch die Sammler der Wörterbücher achten mögen. Bur (guter Wind zur Schifffahrt). toum, der erden toum (Grund?). Wutegoz (Wüterich). wibānam (Weibsnamen, Weibsbild). tengelen (schlagen). ergremzen (erbittern). sot (Sud?). underdrumen. isch (Prät. v. heischen). entnudet (eingeschlafen). der werre (Verwirrung). vatschaft (falsch). irrat (Irrsal). underbint (Unterlaß). schonde (Schönheit). tusunt, im Reim. ein tummer gief. boien (Fesseln). der such (die Nachforschung). enumenamen (nun denn). sloier (Schleier). watsach (Reisesack). snaben (sterben, vergehen). karroschen (Carrocio). muriel (Bissen). kum ockers du nur da her abe. zannen (klaffen, zanken). vientlicher bag (Streit). schwürte (Schubmacher). die predigat, marterat, villat (Predigt, Marter, Geißelung). clutterat (Arglist). schrecken (schreiten). kurre (vormüzig, lästern). bischaft (Parabel). schime (Schatten, Larve, Phan-

tom). zwies (zweimal). dris (dreimal). vrat (böse). dienat (Dienstbarkeit). murmelat (Gemurmel). gesoret. sumet (nähert, von suore). weiben (wanfen). gerufede, vufede, fuzede (Ruf, Fülle, Süße). u. v. A.

Auch in andern Beziehungen erlaubt er sich Freiheiten, welche andere Dichter theils abgelegt theils nicht gewagt haben. So nennt er den Kaiser Tiberius einen alten Kerl, grob aber schätzbar als Zeugniß dieses Wortgebrauchs in jener Zeit. Er braucht die zweite Person Sing. des Zeitworts auf — s (statt — st) in Fällen, wo diese Form zu seiner Zeit nicht mehr vorkommt; santes, erwantes im Reim. vrewes. swebes. lebes. daz du brenge. vervolges. daz du scheides, im Reim. daz du sweimes. du wurdes. prediges. palas, has, im Reim. bis. du weres. du enmuges. vries. truges. leßes ic. Er reimt mit denselben Wurzeln hoch und nieder, wie er die Formen gerade brauchen kann: gefaz, maj; und gleich darauf gesat, stat. Das thut er auch häufig mit dem Auslaut e und ch. Lateinische Worte und Reime darauf hat er mit den älteren geistlichen Dichtern gemein, braucht aber dabei starke Freiheiten, z. B. materialis, atermalis (nachmals). rates, majestatis. Des Reimes wegen verändert er auch andere Formen: quom, Edom. zoget (zieht), voget. zut (zieht), lut (Leute). glute, spute (spie). zut, vlut (zieht, fliehen macht). Auch hier und da einen falschen Reim, armut, buch. Bl. 80, c. is (ist), apocalipsis. Mehrere Wörter neueren Gebrauchs kommen schon bei ihm vor, wie gescheffede (Geschäfte), vlage (Flagge), vundelinc (Fündling), tucke (Tücke). tuben, zuquetschet (zerquetscht) u. dergl.

Bemerkenswerth ist sein Gebrauch des Wortes teutsch Bl. 151, a. steht

- die waz Lupa genant,
daz spricht zu dute ein wulvin
- Bl. 2, b. daz ich mich druf bedechte
unde zu dute brechte
- Bl. 105, b. an der schrift zu latine:
ist daz imanne eine pine,
ob ich zu dute han geseit.
- Daselbst. ir leben unde ir ende
wil ich uch zu dute sagen.
- Bl. 99, c. die schrift wunder von dir saget,
swer daz wolde al unverdaget
zu dute machen offenbar.

Er setzt also den Wortstamm teut für das Adjektiv teutsch, und unterscheidet es dadurch nicht von dutung und beduten, welches er richtig für bedeuten braucht (Bl. 181, b. in der du salt beduten).

Seiner Mundart nach war der Dichter zwischen der Nahe

und Mosel geboren, denn die Urkunden jener Gegenden zeigen noch im 14ten Jahrhundert dieselben Merkmale der hohen und niederen Sprachmischung, die ich so eben angeführt habe. Diese Heimath des Dichters scheint ein sonderbarer Umstand zu befähigen. Er erzählt nämlich die Sage vom Pilatus (Bl. 53), die ich aus andern Quellen im Anzeiger (IV. 421) mitgetheilt. Der Dichter folgt ebenfalls einem lateinischen Buche, wie seine Worte anzeigen (Bl. 53, c.): daz horet mich uch ze dute sagen, er nennt den König Eyrus, die Pyla, den Alus, den Sohn des Königs von Frankreich in Rom, Pontus, den Herodes, den Tiberius (wodurch meine Angabe im Anz. IV., 422 bestätigt wird), den Volustanus als Boten, die Veronica, die Versenkung des Pilatus in die Tiber, in den Rodan und in den hohen Gebirgssee, aber von Mainz schweigt er gänzlich. Es ist mir nicht wahrscheinlich, daß seine Quelle Mainz als die Hauptstadt des Königs Eyrus ausgelassen habe, da ihre Erzählung in den übrigen Punkten mit der Sage übereinstimmt, eher scheint der Dichter den Ortsnamen absichtlich unterdrückt zu haben und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er der Stadt Mainz und ihrer Gegend die Schande ersparen wollte, einen Bösewicht wie Pilatus, der Christus kreuzigen ließ, hervorgebracht zu haben. Eine solche Rücksicht verräth doch wol einen Dichter, der in der Nähe von Mainz lebte und Ursache hatte, seine Landsleute zu schonen. Damit stimmt eine andere Wahrnehmung überein. Der Dichter bemerkt nämlich im Leben des Apostels Matthias, daß sein Leib in Trier begraben sey, Bl. 221, c.

sin heiliger licham

zu Triere ist nu mit reste;

und in dieselbe Erzählung ist die Sage vom Judas Ischariot eingeflochten, die so sehr der Sage vom Pilatus gleicht, mit der sie auch ausdrücklich verbunden wird, daß man daraus schließen darf, sie sei entweder aus derselben Quelle geschöpft, oder wenigstens in der nämlichen Gegend wie die Pilatussage gebildet worden. Trier ist die einzige teutsche Stadt, welcher der Dichter meines Wissens nennt, nicht einmal Köln führt er bei den drei Königen an, obgleich deren Reliquien mit großer Feierlichkeit zu einer Zeit, wo der Dichter wahrscheinlich schon gelebt hat, nach Köln gebracht wurden. Dies und die Mundart beweisen, daß er kein Köfner war, und daß wir seine Heimath, wie oben gesagt, in dem überrheinischen Theile des Erzbistums Trier annehmen (müssen). Eine weitere Bestätigung dieser Annahme möchte auch darin liegen, daß er im Leben des Apostels Petrus dessen Disputationen ic. mit dem Zauberer Simon fast eben so ausführlich beschreibt (Bl. 114 — 119), wie sie im Kaiserbuch (Pfälz. Hs. Nr. 361) vorkommen.

welches nach seiner Mundart in dieselbe Heimath, wahr- scheinlich nach Trier gehört *).

Das Gedicht ist in Reimpaaren geschrieben, hat aber auch Ausnahmen von dieser Regel. Am Ende der Einleitung stehen drei Gleichreime und am Schlusse mancher Abschnit- tes vier Gleichreime (so Bl. 9, b. 44, a. 67, b. 74, c. 78, c.), doch ohne regelmäßige Wiederkehr, so daß auch sechs Gleich- reime (105, a. 229, c.) und drei (10, b.) am Ende der Ab- schnitte, und viere im Contexte mehrmals vorkommen. Bei Gotfrit von Strakburg und Ulrich von Thürheim werden dergleichen Reimkünste regelmäßig beobachtet. Auch die Abschnitte des Passional haben keine gleichmäßige Verszahl, wie z. B. die Abtheilungen von je 30 Versen in Eichen- bachs Parcival und Wilhelm, welche der Dichter des Lan- tarias nachgeahmt hat.

Das Verhältniß des Gedichtes zu seinen lateinischen Quel- len zu untersuchen überlasse ich Andern. Eigenthümlich ge- hören dem Dichter die Vorreden, das Kapitel vom Lob Mariä, die lyrischen Einleitungen zu manchen Heiligen- leben, z. B. zum Evangelisten Johannes, und die Denk- sprüche, worunter mehrere beachtenswerthe vorkommen, wie folgende Beispiele zeigen.

Bl. 161, a. betwungen dienst ist unwert
vor unfeme lieben herren gode:
im sal dekein valscher knode
sin herze an leide binden,
swer sich wil im gesinden.

Bl. 216, d. er hat sin arbeit gar versorn,
swer valken gevidere hat
unde den raben schiften lat;
er vlugel im niemer valken vluc,
wande der naturen wider zue
in zu dem ase brenget inel.
swer eines leparten vel
uber einen esel suwet
unde des an im getruet,
er springe im leparten sprunc,
der ist an wisheite harte junc
unde nicht volwachsen al daran.

Es ergeben sich auch manche Beziehungen dieses Werkes zu andern Gedichten ähnlicher Art, die erst nach der Be- kanntmachung solcher Gedichte vollständig gewürdigt und hier nur vorläufig angedeutet werden können. Außer der

*) Eine Hs. der lateinischen Quelle jener Streitigkeiten befindet sich in der Bibliothek zu Velle 1, 37. in Fol. aus dem 12. Jahrh. mit dem Titel: historia papae Clementis de disceptationibus apostoli Petri et Symonis magi. Das Werk ist aus dem Griechischen übersezt, die Vorrede beginnt: Tibi quidem papa gaudens nostrorum decem insigno doctorum etc. und das Buch selbst: Ego Clemens in urbe Roma natus u. s. w.

Pilatussage ist fast der ganze erste Theil des Passional auch von andern Dichtern behandelt und namentlich findet sich hier die Sage wieder (Bl. 37, c.), wie das Jesuskind Bögel aus Letten macht, aber kürzer als bei Bernher, Walther und Philipp. Da man auch über das Leben der Maria Magdalena ein besonderes Gedicht hat, so werden sich zwischen diesem und dem Passional ebenfalls Vergleichpunkte herausstellen. Hier und da geht der Dichter auf Sagen nicht ein, oder hat sie nicht gekannt; so erwähnt er von der Tochter des Herodes, welche des Täufers Haupt für ihren Tanz beehrte, daß sie auf dem Eise, wo sie sich ver- anügte, eingebrochen und zur Strafe an dem Morde des Heiligen ertrunken sey (freilich eine etwas ungeeignete Er- zählung für Palästina), berührt aber die andere Sage von der Herodias-Pbarait, die dem älteren Reinardus schon bekannt war, mit keinem Worte.

Ich lasse hier einige Proben des Passional folgen.

Von unsern herren kintheit. Bl. 19, b.

Als Herodes gesach unde im die warheit veriach, wie sich die rede vugete, daz in uberclugete der drier kuninge wisheit	5
und si im nicht heten geseit von deme kinde als er dat: vil groze leide im zu trat, dit selbe widermute sinen zorn ouch im erglute	10
gegen des Kindes lebene, unde do bedachte er ebene, arclistisch unde swinde, wie er deme edelen kinde sin leben underneme:	15
der bose, der ungeneme, an rechter wisheit blint, gedachte er sterben gar die kint zu Bethleem unde drumme in des landes crumme,	20

2. unde, überall, wo dieß Wort ausgeschrieben ist, steht es in dießer Form, ohne Rücksicht auf das Versmaß.

3. die, so immer im Nominativ, niemals diu.

8. Ueber den bildlichen Gebrauch des Wortes Treten in diesem Werke s. meine Unters. zur Heldenl. S. 186.

12. bedachte, in der Regel setzt die Hs. cht, nur als seltene Aus- nahme ht.

13. arclistisch, die Solbe ic lautet regelmäßig in rheinischer Mundart ich, in der Flexion ig.

20. crumme, Umkreis.

swaz ir were, durch die list,
 daz ouch der vil reine Christ
 in der gemeinde wurde erliden,
 nach deme sin bosheit lerte in jagen.
 Binnen des unde dit geschach, 25
 ein engel zu Josephe sprach,
 da er siner slafes pflach,
 an ru nach arbeiten sach:
 „Joseph, du salt dich bewaren
 unde zu Egypten lande varn 30
 mit alle dime gesinde,
 Marien mit ir kinde
 bringe dar unde blib,
 die zit da blibende vertrib
 unz ich dir anderweide sage. 35
 kurzlich nach disme tage
 so wirt Herodes suchen lan
 daz kint, wande erz wolde erlan
 durch sin valsch gemute.“
 Joseph in rechter gute 40
 waz dez zu hant gehorsam,
 Marien unde daz kint er nam
 unde machte sich vil drate also
 uf den wech gegen Egypto
 als im der engel hete enpart. 45
 swaz im geschach uf der vart,
 des wil ich ein teil schreiben hie,
 als mich mit schriften wizzen lie
 ein buchelin, daz mir seit
 von unsers herren kintheit; 50
 swaz ich darinne vinde
 von deme reinen kinde,
 daz wil ich schreiben unde nimme.
 Josephe waz darzu nicht we.

22. ich schreibe Christ, wenn die Abkürzung xp steht, Crist, wenn die Hf so hat.

24. Ueber die Bildlichkeit des Wortes Jagen s. meine Untert. zur Heldens. S. 188.

25. b. d. u. d. eine häufige Formel in diesem Werke, sie kommt eben so vor Bl. 41, c.

31. alle steht adverbialisch, wie noch jetzt: mit all deinem Gesinde.

35. Hier kommt schon unser jetziges Wort anderweit vor, das also nicht von weit (wic) abstammt.

41. dez, die Hf. schwankt wie alle rheinische Hf. zwischen z und s, ein Beweis der weichen Aussprache dieses z in der rheinischen Mundart.

47. geschrieben, das e fehlt oft, wo es hin gehört, wie in hilt, girt und steht oft überflüssig, wie in hiemel. In diesen Fällen wird es in andern Hf. manchmal über das i geschrieben und zeigt an, das man nach der Mundart e statt i sprechen kann. Ich halte daher diese Schreibung nicht für eine falsche Dehnung des kurzen Vokals.

wande er durch tugentliches recht 55
 gerne waz ein gotes knecht.
 der gute man, der alde
 nam zu houf do balde
 Marien mit ir kinde,
 sin vie unde sin gesinde, 60
 dez waz nicht me, danne man saget,
 dan drie knechte unde ein maget,
 des vies zu guter maze waz.
 Joseph do gar zu samne laz
 unde vurte swaz er mochte 65
 mit im unde daz im tochte.
 Sus uren si von lande,
 da man si wol erkande,
 gegen untkunder erde.
 Joseph der gotes werde 70
 uf daz gebirge sich do brach,
 wande er sich vrides da versach
 vor valschen schecheren,
 die mit grozen sweren
 durch habe die lute slugen 75
 unde sich des betrugten,
 swie es waz lesterlich genuch.
 des abendes Josephen truch
 sin wech uf eine liden
 an eines berges sten 80
 wol in sulcher spate,
 daz er nach staten rate
 sin nachtsedel da begreif
 an des berges ummesweif,
 bi im nahen an der stat 85
 gienc in den berc ein michel gat,
 dar inne waren trachen,
 die sich begunden machen
 her vur gegen deme kinde.
 ir arge list, ir swinde, 90
 swaz si der ie gewonnen,
 der waz in nu zu runnen:
 gegen deme kinde waz ir spil
 harte vrolich in deme zil,
 in sulcher maze als ir vernunft 95
 sich solde vromen gegen der kunst,
 daz ir herre quam aldar.

77. In rheinischer Mundart ist ch im Auslaut häufiger als c, in diesem Werke steht c im Auslaut regelmäßig nach n, vgl. B. 86. 177 r., sonst wechselt es mit ch.

89. staten für staeten, niederdeutscher Dativ, der manchmal vorkommt. Bl. 42, b. mit gar beswerten mute. 43, a. beschet in uren mute.

84. ummesweif wird auch in heutiger Bedeutung gebraucht. Bl. 44, a. an der materien ummesweif.

Joseph unde daz gesinde gar
 sere erschrecken hie von,
 wande si waren ungewon
 des gesichtes an den trachen. 100
 secht von den selben sachen
 tet daz kint sinen seg en
 den wilden tieren entgegen
 unde sprach, daz si entwichen, 5
 balde hin wech strichen,
 daz beide lute unde vie,
 die bi in weren hie,
 icht mit in uberladen
 were von dekeineme schaden. 10
 als die trachen ouch erhört
 hetten ired herren wort,
 daz in da wol waz irkant,
 do wichen si best zu hant
 durch rechten geborjam; 15
 alsus die not ein ende nam.
 Als die trube nacht zurgie
 unde sich der morgen schowen lie,
 der mit geluchte wol uf quam: 20
 Joseph sin gesinde nam
 unde vur in wuster wilde,
 die juncfrowe, die milte,
 Maria die vil gute
 mit demutigen mute 25
 uf eime esele da reit,
 der mit aller senslichkeit
 si truch vil schon unde ebene;
 daz gienc in da benebene
 Joseph der alte gotes knecht, 30
 der waz crum unde unslecht,
 uf den si waren da gewant.
 den esel vurte er in der hant,
 uf daz er ebene gienge
 unde die vrome nicht entfienge 35
 von im dekeinen sweren stoz;
 ir kint saz in der schoz.
 sus vuren si vil unwege
 mit grozer arbeitlicher yslege
 an langen stigen unde smalen, 40
 an hohen bergen unde an taln,
 als in daz wilt trete,
 daz in gewandert hette
 unde noch wanderte in dem zil;
 wande bi in giensch wildes vil, 45
 daz durch wunder zu in trat,
 als ob si wolden uf der stat
 ired rechten herren schowen,
 unde ouch die juncfrowen,

die ir herren getruc.
 starcker lewen quam genuc, 50
 beide wolf unde ber
 strichen gegen im da her,
 die aller erge sich vurzigen
 unde gegen disme kinde nigen;
 si mengeten sich gemeinlich hie 55
 under Josephes vie,
 deme si doch nit entaten,
 die schaf so hin traten
 von den wolven unverlaten,
 der lewe gienc ouch sunder schaden 60
 spilende bi deme rinde.
 Joseph unde daz gesinde
 hetten gerne dit verkorn,
 unde der geverten enporn,
 idoch do igelich vurnam, 65
 daz die wilden tier so zam
 giengen bi in her unde dar,
 do entweich ir vorchte gar.
 Des dritten tages sich erbot
 deme gesinde groze not 70
 da an ir wegeserte,
 dit waz ein wuste herte,
 ein unfruchtlich durre lant,
 nit wan heide unde sant; 75
 beide wazzer unde gras
 alda selbest tuer was,
 der tach waz heiz unde lanc,
 dar zu die mude si betwanc,
 daz in waz von durste we. 80
 ir vie enmochte nimmer
 unde wolde izu sin erlegen
 von den swerlichen wegen,
 die es gemachet hette cranc,
 wande es nicht vant, daz ez getranc. 85
 binnen des quam ein trost,
 der ein teil si det irlost,
 daz waz ein boum, den si dort san
 harte lufflichen stan,
 der von im witen schaten bar. 90
 als daz gesinde wart gewar
 des boumes, wie er stunt hoch,
 vil gelich da hin es zoch
 durch ru, als die muten tunt.

58. erge, Bösartigkeit, wird auch von Menschen gebraucht. Bl. 177
 b, jedoch ir erge in benam zu bekennene die warheit. Bl. 153, b. si wur
 den wider do geinaget mit vil grozer erge zu siner herberge.
 59. I. unverladen, denn es kommt von laden, nicht von laten (lassen).
 63. Die gewöhnliche Form ist jechelich.

der palm boum uffer hohe stunt,
 sin schate wite sich zurgaf, 95
 ouch wete von der hohe her af
 ein lust kuse unde lunde.
 Joseph unde sin gesinde
 sich legerten da in den schaten
 unde waren vro, daz si haten 200
 da vunden ein so gut gemach.
 die vrowe uf den boum sach,
 do was er guter vruchte vol,
 her unde dar geladen wol,
 die er truch nach siner art. 5
 als des die vrowe innen wart,
 do sprach si Joseph zu:
 „ey Joseph, besch ob du
 daz obz muge gewinnen mir.“
 do sprach Joseph: „wie sal ich dir 10
 daz obz gebrechen her abe?
 des weges mude vein ich habe,
 hie von dit run kumt mir recht,
 so ist der boum he unde flecht
 unde zu beugene veste, 15
 sin celche unde sin esse
 so ho aldort obene stan,
 daz si nieman erstigen kan;
 vermochte ichz, des geloube mir,
 ich woldez gerne brechen dir.“ 20
 Jhesus der reine gotes barn
 sin helse ahie nicht wolde sparn,
 der gewaltige der groze
 stunt uz der muter schoze,
 den boum er sich neigen hiez 25
 unde siner vruchte geniez
 siner muter teilen mite.
 nicht langer beite er da mitte
 durch gehorsames werde
 neigete unz an die erde 30
 den wippel unde enthielt sich.
 „liebe muter min, nu brich,
 sprach er, unde nim der fructe war.“
 Josef unde daz gesinde gar
 begunden wunder schowen, 35
 idoch mit der vrowen.

17. Für oben braucht der Dichter auch das niederdeutsche enboben und war im Heim Bl. 73, b. dar inne was ein solre enboben.

20. Diese Sage ist deutlich genug dem Baum des Paradieses nachgebildet. Die Lust Mariens zu dem Obste und die Befriedigung derselben durch Jesus scheinen mir aber Verflöge gegen das Wesen beider Personen.

23. fructe nach fructus, die teutsche Form steht sonst überall richtig, B. 228. 43 1c.

brachen si des boumes vrucht.
 der boum stunt mit aller zucht
 unde sie den wippel nider sweben,
 unz im wurde urloub gegeben 40
 von sines meisters worten;
 si brachen zu allen orten,
 wande er gute eyfese vrucht truch.
 als si der hetten genuch,
 deme boume wart irleubet, 45
 daz er uf huf sin heubet,
 den wippel mein ich, dit geschach;
 daz sint do zu deme boume sprach
 mit worten vil unchtlich:
 „boum, hore unde vinnim mich, 50
 wir suln din me geniezen,
 nu laz uns uz dir vliezen
 ein wazzer luter unde kalt.“
 des Kindes gotlicher gewalt
 worchte alda ein wunder groz, 55
 wande uz des boumes wurp
 ein lustiges wazzer dranc,
 deme so creftich wart ein swanc
 so hin en wech in sinem phade;
 daz sin wol zeime multrade 60
 genuc mochte sin gewesen.
 do waz von durste ouch gerefen
 beide lute unde vie.
 si bliben uber nacht alhie
 durch des wazzerz geniez. 65
 do der morgen sich uf siez
 unde sin si entsuben,
 zu wege si sich huben,
 do quam zu lant ein gotes bofe,
 ein engel gefant von gote 70
 unde brach von dem boume ein riez,
 daz er brachte inz paradiz
 unde pflanztes durch die werdheit,
 daz sin boum dienstes waz bereit
 deme edelen gotes kinde 75
 der muter unde dem gesinde. —

(Schluß folgt).

II. Bruchstück aus Bernhers Maria.

. . . . und mit stangen col. 1.
 mit spizen also langen.

49. Die Aspirata in chintlich tritt ein wegen der Verbindung mit un; in solchen Fällen wird auch v zu f, B. 316, 370 und b zu p, B. 305.
1. B. 1 — 278 des Bruchstücks stehen nicht in Ditters Ausgabe Bernhers.

do der heilant der stunt,
 ich enweiz, worumme si daz tunt,
 daz si noch wider bessent 5
 und eines dankes wollent
 di sele versenken,
 si scholten sich bedenken.
 Geben si uns den toten widere
 so dunken si mich biderwe; 10
 mugen si des nicht getun,
 so gleuben an der meide sur,
 den si da sahen dersten;
 des si zu iungest mugen ien,
 di ubelen und di verworchten 15
 an des todis vorchten.
 an sine gerichtte grozen
 werden si verstozen,
 si enwollent sich bekere,
 worumme werent si sich der grozen ere? 20
 Als er derstunt von deme grabe,
 do was virzig tage
 mit uns in der werlde,
 sine iungern er gewerte 25
 mit siner geinwurte,
 den zwivel er in enpfurte,
 daz si veste wurden,
 ledig von allen binden
 wankelicher dinge.
 ir gemute was in so geringe, 30
 do si musten schouwen
 unfere liben vrouwen,
 di gesach ir ni so werbe,
 der himel wart uz der erden
 gezimnert an den stunden! 35
 ir herze was enpunden.
 mit in er az und tranf,
 er lerte ouch allen ir gedant
 vil vaste in sine minne,
 si hulfen im sint gewinne 40
 vil manic tusent sele
 mit یره suzen lere.
 Darnach wr er zu himele
 und trost ouch si danidene 54
 mit sin selbis geiste.
 der getruwe herre leiste,
 daz er den zwelven gehiz,
 do er si weinde lig.
 si warn in eime gademe
 gesezen zusamene, 50
 do begunde er in erschinen,
 di zungen warn suwerine
 und warn schire enzundet;

col. 2

io wart ouch in gekundet
 aller lande sprache. 55
 daz gebot si nie gebracht,
 daz in ir meister sazte,
 di zungen wol gewazte
 di hullen und clungen,
 si sageten und sungen 60
 voo deme heilande
 in allen den landen,
 si lobeten an werltlichen sachen.
 nu ruche uns got gemachen 65
 im selbe geneme,
 lip und gezeme,
 daz wir geneze mugen
 sancte Marie suzen.
 Sint daz der heilant
 vns ze helse wart gesant, 70
 sint beginc er zeichen also vil;
 daz ich enmac noch enwil
 mich daran swingen
 daz ich si wre bringe.
 scholte ich si vollectlichen sage, 75
 so endorste ich nimmer gedagen.
 wr war sage ich eu,
 daz di buch allen
 di wir lesen und singen,
 voo deme einen ursprunge 80
 zu samene sint gevlogen.
 vil wol im daz getochte,
 daz er di wunder begingh.
 ich weiz wol, sin gesich wart nie
 und nimmer enwirt. 85
 wer sinen dinst verbirt,
 der muz den tot sisen,
 und di sele ewicliche verlisen.
 Der heilant hiz di stummen,
 di suchtigin zungen 90
 sprechen und singen,
 di hufhalzen springen,
 di krumme wurden wol gesunt.
 wo sin vil heiliger munt
 ein einigiz wort sprach, 95
 so er di sichen uber sach,
 da was trost und heil
 und aller mandunge deil.
 er hiz di selben bliiden
 di vinsten uber winden, 100
 di verballen oren
 di hiz er wol gebören;
 wo er di miselsucht begreif
 und den luten si geseilf,

col. 3

daz fiber und di wernbesucht 105
 di musten keren an die flucht,
 di ermochten um nicht vorgehaben.
 er hiz di toten uz den graben
 vil gewaltliclich ersien
 und in ir herberge gen. 110
 Di tuvele-suchtigh waren,
 di musten im gnaden,
 wanne si der bose geist verlie.
 waj er wolte daz ergie
 alliz nach siner hulde. 125
 funde unde schulde
 di vertrey er von den brusten,
 di siner gute lusten.
 von funf girstinen broten,
 di er gesegenote, 120
 darzu hiz er mische
 zwene wenige vische,
 funf tusent manne
 di gefat er do danpen
 mit gottlichen eren, 125
 daz si der luste mere
 der geistlichen spise.
 der wirt was so wise,
 zwelf korbe hiz er nemen,
 di brosmen dar in legen, 130
 si wurde alle ensament, vol,
 daz gevil der werlde wol.
 Baste vreute sich daz her,
 ofte ginc er uff dem mer
 mit trukenen fuzen, 135
 daz wir daran muzen
 erkennen sinen gewalt,
 daz er zu kunige ist gezalt
 ob aller herscheste.
 er schulte mit siner kreste 140
 zu samene di erde,
 als si an eime vademe were;
 diz ist michel | und groz, *col. 4*
 wer mochte wesen sin gnoz?
 an allen sinen werken 145
 muzen wir gnade merken,
 di erzeigte er uns besunder;
 und scholte ich di wunder
 alle bescriben und beduten
 den kunstigen luten, 150
 der tungen wil ich geswigen,
 daz enmochte min zunge nicht erliden.
 Di wazersucht er heilte,
 sin gnade er uns teilte
 mit michelem vollen: 155

di lute di bewollen
 mit dem blute waren,
 er gebot daz si genasen:
 er was an an allen dingen, 160
 als wir lesen und singen,
 vil rechter demute;
 von den brusten siner gute
 liz er di gute sugen,
 di armen und di blugen (sic)
 di griffen an sine wat 165
 den wart des sechtumes rat.
 des volgte harte
 sin volk, er wol bewarte
 di mit rechtem glauben
 komen vor sine heiligen ougen. 170
 Do der heilant entlif
 und in die menige anrif,
 di uff des meres wage
 in grozer vreise lagen;
 als er di ceswe uf bot, 175
 so was gesillet alle not,
 er hiz di sweren minde
 von sinen liben finden
 entwichen also schire,
 sinen iungeren uff dem fite. 180
 den was di lichte sunne
 vil snelle uf errunnen,
 des meres unde freissam
 di warn irm herren undertan;
 die scharfen wint stoze 185
 und alliz daz gedoze
 daz erkante sinen meister
 und muz ouch im gehorsam leiste.
 Nach allen disen eren *col. 5*
 liz sich der milte herre 190
 di . . . iuden vaben
 und an daz cruce haben,
 damite er uns erlose
 von des tuvels roste. 195
 der von hieze welle
 darin gevullet,
 der ist ewiclich verlorn,
 der were bezer ni geborn.
 er koufte uns also ture
 von deme helle vure, 200
 von deme alten nide
 mit sin selbis libe,
 doch e . . . te ni grozlichen
 in allen den richen
 di werlt g . . . in alsus, 205
 syon regnabit deus tuus.

Nu haben die engele uns gesaget,
 wi der F . . . und di maget
 gebar der Kristenheite 210
 mit siner . . . te,
 kunftig an der stunt si
 fons et origo boni
 so I . . . sin gerichte
 so kumt im zu gesichte 215
 omnis tribus terre,
 der geweltige herre
 der teilte sinen knechten
 ir so . . . so rechte
 nach iclichis werken,
 daz kan er wol merken. 220
 daz ist der engelische tac,
 da nimant nich . . . helen mac,
 verstozen noch verbergen
 noch ung . . . werden
 vor der krestigen manu. 225
 gedenket alle dazu,
 forget uffte daz teiding,
 da aller treuwe urspring
 zu siner ceswen gestellet
 di schar, di im gewellet. 230
 . . . ster zeiget in der tot,
 di hi nechten ane not
 wider . . . schepphere.
 da wirt di rede swere,
 da bringet der wrden kunic, 235
 da ist nimant hernach frumic
 w . . . | . . . gedinet, col. 6.
 daz er da wirt gelibet.
 Ir denket, ir wutriche,
 ir ennuget daz himelriche 240
 nicht ersurmen mit den schilten;
 nu bitet die vrouwen milten
 sant Marien
 daz sie uns gefrie
 und . . . nde pflege, 245
 do sich scheiden di wege,
 einer gein dem luste,
 der ander gein der grufte,
 da der valant inne sit,
 der swebel und bech git 250
 sinen undertanen.
 wir muzen . . . nimmer anen
 eren und guter sinne,
 wolle wir di . . . ginne
 nicht wesen mit den zeheren, 255
 di brut . . . i gemahelen

di got im selber erkos,
 und di ir magetum ni verkos.
 Bezer vrouwe ni enwart, 260
 mit grozen truwen si bewart,
 beide sele und lip.
 wer sich minneclichen git
 barmunge
 daz enmochte kein zunge
 den an . . . beduten, 265
 wi si wiget den luten
 an unfers herren . . . n,
 wes wir si begruzen,
 daz enlegt si nicht be . . . ten.
 nu kert si begriften 270
 daz si uch nicht en . . .
 so muget ir darnach immermere
 wesen ungeschendet,
 unser leit si uns wol vofendet.
 Nu gedenke wip und man, 275
 wi sin dink schullen . . . an,
 von ewe wanne zu ewe,
 waz wir die magt . . . legen
 daz en ist nicht verlorn;
 si ist gesezet | und erkorn. 280 col. 7.
 zu einer gewissen vogetinne,
 zu an . . . lichen dingen;
 si kan uns armen weisen
 wol helfen zu den freisen
 werltlicher sorgen; 285
 ir hilfe ist . . . vorgen.
 si ist allen den bi,
 di von herczen meinen . . .
 di dife susczen und clagen
 di funde di si gefri . . . haben 290
 den ist si ungeswichen.
 ir gnade ist so n . . .
 also wit und also breit,
 daz alle di cristenheit
 . . . wirt wol gewert, 295
 di ir zu allen ziten gert.
 Got ist ir herre und ir sun,
 des mac si beide . . . gefun
 biten und gebiten,
 daz wir uns muzen . . . 300
 der ewigen vreude
 vor cristes bescheude.

259. B. 259—74 bei D. mit andern Lesarten S. 297.

275. 275—96 stehen nicht bei D.

297. 297. 98. andersst gereimt bei D. S. 298.

wir s . . . len ir clagen unser not,
 si gibt daz lebende brot
 . . . selen zu spise 305
 in deme paradyse.
 nu manet di lib . . . vrouwen
 und lazet von den ougen
 di heizen zehar slizen,
 io mugen wir wol genizen, 310
 wil daz here . . . tin
 unzer grizwarte sin.
 nu geruche si unser botschaft
 bringen wr di gotis kraft,
 der ir nicht verzihet 315
 wanne er hat si gewihet,
 gesegent ob allen wiben
 mit s . . . selbis s . . .
 Wir sitzen oder sten,
 in ir hilfe schullen wir gen; 320
 wir trinken oder wir ezen,
 w . . . schullen ir nicht vergezen,
 wir slafen oder wachen,
 . . . schullen an allen sachen
 di getruwen und di reinen | 325 col. 8.
 . . . n und meinen,
 di si in deme himelriche
 den engelen uns gliche,
 daz wir si loben muzen da
 in eternum et ultra. 330
 Hi von got's geburte tusent iar . . . den
 hundert und sobinzg und zwei,
 do wart . . . oster des in ein
 Bernher geheizen,
 daz er von . . . weize di spru abe schide 335
 mit disen drien liden,
 di er schreyt zu eren
 der vrouwen, di unsern herren
 . . . in irm gezeite,
 aller diser werlde. 340
 im was ein . . . priester holt,
 geheizen was er Manegolt,
 der dichte di materie
 als ein gut verie
 daz ruder wi . . . mit der hant, 345
 wanne daz er kumet an daz lant.
 Er lud in in daz hus

307. 307 — 14 stehen nicht bei D. S. 228.
 315. 315 — 19 verändert bei D.
 321. 321. 22, anders gereimt bei D.
 331. Von hier an weicht Detters Text ab.

und liz in ouch nicht dar us,
 wanne er gefrumte und geriet
 daz di geistlichen sit 350
 wurden gemachet;
 do enwart nicht vil . . . ahet.
 sancte Marie
 di gay in funde vile,
 und . . . giz vrouwen spote, 355
 daz ez si nicht enmute.
 . . i haben zu buze geben
 allen den di nu leben.
 . . ise rede gehoren
 mit vlyzlichen oren, 360
 daz si in wunschen beiden
 wanne si verscheiden,
 daz in di muter frone
 der arbeit lene
 mit irme anblife. 365
 wir schul . . . si manen dise,
 wanne si gnaden ist vol,
 und si grzte . . . wol
 Gabriel archengelus,
 benedicta tu in mulieribus. 370

Zwei Perg. Blätter auf den Deckeln einer Hf. v. S. Peter im Schwarzwald, jetzt zu Karlsruhe, enthalten obiges Bruchstück. Sie stammt aus Nürnberg, laut der Inschrift: iste liber est fratrum praedicatorum in Nuremberga. Sie ist in 4. Die Fragmente sind in Kl. 8., die Verse in fortlaufenden Zeilen, die Schrift Mitte des 13ten Jahrh. und die Mundart gehört nach Thüringen. Die Buchstaben der Abschnitte sind roth, und die Blätter an einem Ende knapv zugeschnitten, so daß am Rande einzelne Buchstaben fehlen. Meine Ergänzungen sind kursiv gedruckt. Mit dem V. 370 schließt die letzte Spalte und wahrscheinlich auch das Gedicht. Das Bruchstück bildete die Mittelblätter einer Lage, und weicht von Detters Text sehr stark ab, wie an den betreffenden Stellen bemerkt ist.

M.

III. Volkslieder.

1. Westfälische.

Die Königsfinder.

1. Et wassen twe Küniges Kinner.
 De hadden enaner so leim,
 Se konnen to 'n'anner nich kumen,
 Dat Water was all to breit.

2. „Leiw herte! kannst du der nich swemmen?
Leiw herte! so swemme to mi;
Ic will di twe keeskes anstecken
Un de fallt lüchten to di!“
3. Dat hörde ne faleste Klune
Up eren Slopkämmerken;
Se dee de keeskes ut dömpen,
Leiw herte blew in de see.
3. Et was up'n Sunndages Morgen,
De Lüe wassen alle so fro
behalven de Künninges Dochter,
De Dgen de fellen er to.
5. „O Moder, sede se, Moder!
Mine ogen dot mi der so weh!
Mag ick der nich gohn spazieren
Up de kant van de ruskende See?“
6. O Dochter, sede se, Dochter!
Alleene kannst du der nich gahn,
Wech up dine jüngeste Süster
Un de fall met di gahn!“
7. „Mine allerjüngeste Süster
Is gor noch 'n unnüßel Kind,
Et plücket wall olle de Bismkes,
de an der Seekante sind.“
8. Un plücket et auf men de willen,
Un let et de tamen auf stohn,
So segget doch olle de Lüe,
Dat het dat Künning's Kind dohn.
9. O Moder, sede se, Moder!
Mine Dgen dot mi der sau weh;
Mag ick der nich gohn spazieren
Up de kant van de ruskende See?“
10. „O Dochter, sede se, Dochter!
Allene fast du der nich gahn,
Wech up dinen jüngesten Broder
Un de fall met di gahn.“
11. Min allerjüngeste Broder
Is gor noch so'n unnüßel Kind,
he schütt der wol olle de Bügel
de up der Seekante sind.
12. Un schütt he auf men de willen
un let he de tamen auf gohn,
so segget doch olle de Lüe,
dat het dat Künning's Kind dohn.
13. O Moder, sede se, Moder!
Min herte ddt mi der sau weeh,
Lot annere gohn to'r kerken,
Ic beed' an de ruskende See.“

14. De Moder de gint to der kerken,
De Dochter gint an de Seekant,
se gunt der so lange spazieren,
bis se der enen Fisker fand.
15. „O Fisker, leeveste Fisker!
Zi künt der verdeinen grot lohn,
settet jue Netkes to Water,
fisket mi der de Künninges Sohn.“
16. He sedde de Netkes to Water,
De Lotkes sönten to Grund,
He fiskede un fiskede so lange,
De Künning's sun was sin Fund.
17. Do nam de Künninges Dochter
van't hoeft ere gullene Krohn:
„Seht do, wall edele Fisker!
Dat is jue verdeende Lohn.“
18. Se trock der van eren Finger
den Ring van Demanten so schon:
„Seht do, wall edele Fisker!
Dat is jue verdeende Lohn!“
19. Se nam in eren blanken Armen
den Künninges Sohn, „o weh!“
se sprant met ene in dat Water
„O Vader, o Moder, ade!“

Die teutsche Volksage und das teutsche Volkslied scheinen in ihrem unverwüßlichen Grunde so alt wie die Bevölkerung, die sie mitgebracht und vererbt hat; aber die Zeit hat ihr Gewand, ihre Sprache und Wendungen geändert und sie sind mit den einwandernden Stämmen von neuem einheimisch geworden in dem neuen Lande, eingewachsen dem fremden Boden, umgebildet im fremden Klima. Die Lieder des Kuhländchens, einer merkwürdigen deutschen Halbinsel inmitten slavischer Völker in der Gebirgsverbindung der Carpathen und Sudeten, finden sich größtentheils in Westphalen wieder. Im 12. und 13. Jahrhundert sind sie mit den niederländischen Kolonien vom Gestade der Däsee hinaufgewandert. Die Teutschen, welche Przemisl Ottokar II. in der Mitte des 13. Jahrhunderts in den Gebirgen von Mähren und Böhmen ansiedelte, haben sie mitgebracht und als treues Andenken der Heimat und Erbtheil aufbewahrt. Der Grund und wesentliche Inhalt selbst oft die Wendungen sind geblieben. Nur die Mundart und das Gepräge der Eigenthümlichkeiten beider Länder haben sie getrennt und ihre Gestalt verändert, und mit ihnen die Motive, die aus jenen Eigenthümlichkeiten hervorgegangen waren.

Das hier gegebene Lied steht in Folge, alte teutsche Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens von J. G. Meiner (Wien und Hamburg 1817) Pag. 197 (der Selbstverräter). Aber die Erinnerung an das Meer ist erloschen,

die Königstochter der alten freien Sachsen hat sich in ein Landmädchen der Kolonie verwandelt, sie zieht in den Brunwald, statt an die Kant van de rufende See, und er ertrinkt in einem Waldbache*).

Die untreue Braut.

Paderbornisch.

1. En Mäken van achtein Johren
dat hadde twee Friggers toglik;
dat Eine dat was en Schipsmann,
dat annere 'n Kopmannsun.
2. Se gink der to eren Verwandten,
Se kühr' der 'n Wöhrken dervan,
„Lot du der fahren den Schipsmann,
nim du der den Kopmannsun.“
3. Dat wurre de Schipsmann gewohr,
da he up den Watere wol wor,
da trok he van der eenen Stadt to der anneren,
bis dat he sin fins Leiofen fand.
4. Fins Leiofen sat in eren Slopkämmeken,
Se krüllde ere gell krusen Hohr:
„ne Krone van fihunnert Güllen
was di der dat n'ich Trügge genug?“
5. „Ich weet der van nenner Trügge wat,
Ich weet der van nennen Schat:
So fall mich de böse Fiend halen,
So ich der van der Trügge wat weet.“
6. Den drüdden Dag un os dat Verlöbnis quam,
So, wat geschach der aldo?
Do quam de böse Fiend ut der Höllen
un sette sich boven an.
7. He at jo nich, he drank jo nich,
he danskede wat met der Brut;
he nam se bi erer sneiwitten Hand,
tom Fenster slaug he der met herut.
8. Den drüdden Dag un os dat Begräfnis quam,
So wat geschach der aldo?
Do quam de böse Fiend ut der Höllen
un gink vor den Brämen stohn.
9. „Wat bist du denn nu so trurig,
wat bist du denn nu so bedröt?“
„Ach! fall ich der nich grinen un truren?
verlahren hebbe ich jo min fins Leio!“

*) Bgl. noch andere Lieder dieser Volksage bei Hoffmann holländ. Volkslieder S. 112 fg. Wie mögen diese Lieder mit Hero und Leander zusammen hängen?

Die Brennessel.

Do sach ik so'n klein Niddelken stahn
wol in den Blomen-Garen,
Do nam ik dat Niddelken in mine Hand
un smet et wol ut den Garen.
Nu hebbe ich mine Hännkes in de Niddeln verbrannt
Ich sal mi up en anner mol wol waren!

Mein Garten.

As ich noch 'ne lüttke Deeren,
Gink ich geren spazieren;
alle Lüde frogten mi,
„wohön du lüttke Deeren?“
„Ich will in den Goren gahn,
wo de bunten Blomen stahn:
De roten Blomen plück ich geern,
de witten lot ich stahn;
De Junggesellen küß ich geern,
De olen lot ich gahn.“

Kinderlied.

Puthöneken! Puthöneken!
wat deist'u in usen Goren?
Du plückst us all de Blömkes af
un lest de Stilles stohn.

Grotmama wert kinen,
Grotpapa wert slohn,
D du kleine Klüterken,
wo wert et di ergahn!

hude widde wade, widde walla kusalla,
hude widde wade widde witsch!

Die meisten westphälischen Volkslieder werden jetzt hochdeutsch gesungen, die zunehmende Kultur, die Predigt, die Schule, die Gerichte, die Verlegung der Jugend beim Militär in die Hauptstadt oder andere Provinzen verdrängen nach und nach die einheimische niederdeutsche Mundart, oder bringen sie in Verachtung. In den meisten Liedern sind indes noch einzelne Verse oder Wörter als Reste der Vergangenheit, als Zeugnisse des ursprünglichen Dialects stehen geblieben. So wird das erste Lied jetzt meist hochdeutsch gesungen, aber in einzelnen Versen, wo dem Uebersetzer der passende Ausdruck im Hochdeutschen zu fehlen schien, noch immer niederdeutsch; wie z. B. „se krüllde ere gell krusen hohr;“ „was di der dat nich trügge genug“ u. Locken, Ringeln statt Krüllken schien unpassend; das gemüthliche Glückwort der, fer-ner trügge, (Geschenk auf die Treue, Art Handgeld, arrha) wollte man nicht missen. Nur die ganz gleichlautenden und

gleichbedeutenden Worte wurden übersezt; daher oft eine formische Mischung des Ursprünglichen und der modernen Bearbeitung.

Böckerhof bei Bradel.

Berner v. Harthausen.

2. Niederländisches Volkslied.

Das hier mitgetheilte Lied wurde mir von Herrn Verspreunen aus Mecheln zugeschickt, der es von einem achtzigjährigen Bauer zu Ons lieve Vrouwe Waver bei Mecheln hörte. Dieser alte Mann mußte noch mehrere Lieder, aber seine Kränklichkeit erlaubte ihm kaum, eines zu diktiren. Ich hätte gewünscht, es in der Mundart vorlegen zu können.

Gent.

E. P. Serrure.

1. Den kreupelen zou uit vreugde ry'n,
al met zyn ezelinne:
den ezel blind, den kreupelen mank
konden den weg niet vinden. Sa.
2. Maer als hy onder wege kwam,
daer vonden zy een water:
den ezel blind en den kreupelen mank
vielen samen daer inne. Sa.
3. Den kreupelen nam zyn krukken aen,
hy kwam daer al ten hoogen;
„nu zie ik nog een weerdinnen huis,
daer zal ik my gaen droogen.“ Sa.
4. Als hy aen het weerdinnen huis kwam,
hy klopte op de deure:
„weerdinne locht, van zinne zoet,
staet op en laet my inne.“ Sa.
5. „k en sta niet op, 'k laet u niet in,
de lakens zyn hier zo diere.“
„weerdinne locht, van zinne zoet,
'k zal slapen by den viere.“ Sa.
6. Maer 's nachts, 't was omtrent middernacht,
den kreupelen begon te weenen:
„weerdinne locht, van zinne zoet,
ik slaep soo noo alleene.“ Sa.
7. Dat gy zoo noo alleene slaept,
dat geeft my gans geen wonder,
en trekt dan uyt uw' kous en schoen
en kruipt dan by my onder.“ Sa.
8. En hy trok uit zyn kous en schoen
hy kroop by het weerdinneken onder,
maer wat zy deden en zeg ik niet,
dat geeft my gans geen wonder. Sa.

9. en 's morgens vroeg den dag kwam aen,
den weerd kwam t'huis gegangen,
den kreupelen sprong ter venster uyt,
zyn krukken liet hy hangen. Sa.
10. Maer als hy in den velde kwam,
begonst hy gaen te zingen:
„en als den weerd niet t'huys en is,
dan slaep 'k by de weerdinne.“ Sa.

3. Notizen über Volkslieder.

1. Folgender Anfang eines Volksliedes steht als Federprobe in einer Inkunabel zu Tübingen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

Die welt die hat ain tummen mit,
für war, es tut die leng nit gut.
Es solt sich dienen ain maver,
er bracht sinem herren ain fuder holz,
der frowen ain fralten mit ayer.

2. Ebenfalls in einer Tübingen Inkunabel steht folgende Brautwerbung als Federprobe des 16. Jahrh.

Bridlin, gehais mir die ew:
retstu me, so ist es ain ew,
sprichstu nain, so wiltu es tun,
swigestu dan still,
so ist es din will.

3. In einer Hf. des H. Bischofs v. Keller zu Rottenburg 15. Jahrh. steht dieser Anfang eines Volksliedes:

Irmedrut,
du bist nit ein brut.

4. Eine der merkwürdigsten Stellen über die Kraft des Volksliedes in alter Zeit steht im Leben des b. Aldhelm, der 709 starb, und welche sich auf die Volkslieder der Angelsachsen am Ende des 7. Jahrhunderts bezieht. *Nativae quoque linguae non negligebat carmina, adeo ut teste libro Elfredi — nulla umquam aetate par ei fuerit quisquam, poesim Anglicam posse facere, cantum componere, eadem apposite vel canere vel dicere. Denique commemorat Elfredus carmen triviale, quod adhuc (d. i. 1125) vulgo cantatur, Aldhelmum fecisse, adjiciens causam, qua probet, rationabiliter tantum virum his quae videantur frivola, instituisse populum eo tempore semibarbarum, parum divinis sermonibus intentum, statim cautatis missis domum cursitare solitum: ideo sanctum virum super pontem, qui rura et urbem continuat, abeuntibus se opposuisse obicem, quasi artem cantandi professum, eo plus quam semel facto, plebis favorem et concursum emeritum. Hoc commentum sersim inter iudicia verbis*

scripturarum insertis cives ad sanitatem reduxisse, qui si severe et cum excommunicatione agendum putasset, profecto iussisset operam, profecisset nihil. Vita S. Aldhelmi c. 2. ap. Mabillon Acta SS. Bened. IV. 1. p. 684.

IV. Zur teutschen Heldensage.

Nibelung. Zu Heiteren im Oberelsaß bei Neu-Breisach kommt in einer Zinsrolle des Klosters Marienau aus dem 14. Jahrh. vor: bi dem Gruensheinweg nevent Henni Nibelung nevent Heilwig Nibelung. — Zu Dessenheim in derselben Gegend: nevent Nibelung nevent Jacob Nibelung.

Vergleicht man die früher mitgetheilten Zeugnisse aus dem Breisgau, so muß man fragen, warum kommen unter dem Volke so viele Zeugnisse für die Nibelungen rings um Altbreisach vor, wo doch die Harlungen wohnten? Warum erscheint der Name Harlung erst spät und selten unter dem Volke im Breisgau und Oberelsaß, während schon im 13. Jahrhundert und besonders im 14. viele Leute dortiger Gegend nach den Nibelungen genannt waren? Ist hiernach anzunehmen, daß anfänglich die Sage der Nibelungen an Breisach geknüpft und erst später durch jene der Harlungen verdrängt wurde? Wie dem auch sei, merkwürdig bleibt die Thatsache, daß um Breisach das Volk Zeugnisse für die Nibelungen liefert, indes die geschriebene Dichtung von den Harlungen spricht.

Nibelung zu Eschbach bei Frankfurt a. M. von 1272. Boehmer cod. diplom. Francof. I., 158. — Nibelungus ministerialis regni zu Worms von 1129. *ibid.* p. 14. Dies ist das älteste Zeugniß von Worms, das sich bis jetzt gefunden. In einer Urk. von Lorsch, die Schönau betrifft, kommt 1221 der Probst Nibelungus von Worms auch vor. — Nibelungus nostrae et S. Martini Wormat. praepositus, in einer Urk. des Wormser Domkapitels von 1241. Günther Cod. Rhen. Mos. II., 189. S. 194. Vom Jahr 1242 heißt er richtig Nybelungus.

Vasolt. Wernheri dicti Vasolt inferiori Ingelheim v. 1269. Bodmann Rheingau. Alterth. I., 462.

Nidung. Nydungus zu Frankfurt a. M. von 1223. 1225. Boehmer cod. dipl. Francof. I. 42. 44.

Laurin. Arnoldus de Lurinbergk von 1123. Bodmann a. D. I., Dudo comes de Lurenburgh von 1093. Günther Cod. Rhen. Mos. I., 159.

Norprecht. In einer Wormser Urk. von 1290 im Karlsruher Archive kommen 3 Rheinschiffer von Scharrau vor, Burkardus, Norpertus et Gnanno. Aus dieser einen Stelle darf noch nichts gefolgert werden.

Sigstap. Sistappus zu Trier 1200. Günther Cod. Rhen. Mos. II., 69.

Wölfing. Wulvingus zu Coblenz, 10. Jahrh. Günther a. D. I., 95.

Sernot. Sernod zu Mainz 1186. Günther II., 449. — Sernodus zu Neuhausen bei Worms, Urk. von 1224.

M.

V. Nachweisung teutscher Volksagen.

Ueber die Entführung der Kinder von Hameln gibt von Spilcker in der Geschichte der Grafen von Eberstein, Seite 93 Notizen aus mehreren Schriften.

Niederrheinische Sagen in der Geschichte der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden v. von F. C. v. Mering u. C. Beyden, Bonn 1835 Hft. II., S. 16 — 20. — Ferner in Kölns Vorzeit. Geschichten, Legenden und Sagen, von C. Beyden. Köln 1826.

Oberrheinische Sagen in Lehmann's geschichtl. Gemäld. des bairisch. Rheinkreises. Heidelberg 1832. II., 148. 267.

Bodmann Rheingau. Alterthümer I., 91. kannte Sagen von Winkel im Rheingau, theilte sie aber aus Verachtung nicht mit. Es ist viel unnöthige Deklamation in seinem Buche, deren Raum zehnmal besser für die Mittheilung echter Volksagen des Rheingaus verwendet wäre.

Die Erzählung des Kindermärchens, daß die Mutter ihrem Stiefkinde das Haupt mit dem Deckel der Kiste beim Hineinschauen abschlägt (Grimm Kind. Märchen Nr. 47), ist uralt und historisch. Gregor von Tours (hist. Franc. IX., 34) berichtet, daß Rigunth von ihrer Mutter durch das Zuschlagen des Deckels der Schatzkiste beinahe erdrosselt worden sei.

Die eddische Sage von der Wodsbühne Sturs, dessen Balg mit Gold bedeckt werden mußte, hat wol die älteste teutsche Gleichstelle in den Fragmenten. Fredegarii bei Bouquet script. rer. Franc. II., p. 463., wo ein erschlagener Reiter mit Schillingen bedeckt wurde. Vergl. Anz. V., 42.

In der „Altteutschen Zeit und Kunst“ (Frankfurt 1832) S. 321 — 331 hat Grimm ein Volksmärchen mitgetheilt, welches vollständig die Sage von Sigfrid und Griemhilt enthält, sogar mit der nordischen Ausbildung. Der Königssohn ist ein angenommenes Bauernkind in Gestalt einer Schlange, Griemhilt heißt Grauhild (wie anderwärts Grauhild, Anz. V., 419), sehr merkwürdig ist Reigin als Meister Zuchs dabei, und wird umgebracht wie in der Edda, und die Vögelssprache ist nicht vergessen. Dieses Beispiel, dessen Einzelheiten ich nicht weiter erörtern will, dient zum klaren Beweise, wie Heldensagen zu Märchen werden.

M.

VI. Teutische Volksagen.

(Fortsetzung.)

7. Das Bergmännlein.

Vor drei Jahren weideten einige Hirtenbuben in der Gegend von Schiltach im Schwarzwald bei einer verlassenen Grube. Da sahen sie ein Bergmännlein, welches ganz wie ein Bergknappe gekleidet war, mit Licht und Gezäh in den Stollen der Grube fahren, und hörten alsdann es darin arbeiten. Erschrocken liefen sie in das Haus des Bauers, in dessen Hofmarkung das Bergwerk lag, und erzählten was sie gesehen und gehört hatten. Als des Bauers erwachsene Tochter hierauf zur Grube geeilt war, hörte sie ebenfalls das Arbeiten darin. Durch alles dieses wollte das Bergmännlein anzeigen, daß die Grube mit Vortheil wieder gebaut werden könne; allein dieses Fingerzeig ungeachtet ist der Bau noch bis heute nicht unternommen worden.

8. Warnungszeichen.

In der Wildschappacher Grube Friedrich Christian zeigen sich an Stellen, welche den Einsturz drohen, blaue Lichtlein, oder es klopft dort unsichtbar an das Grubenbofs. Den Bergleuten sind diese Warnungszeichen wohl bekannt und wo eines sich sehen oder hören läßt, wird die Stelle unverzüglich untersucht und gefahrlos gemacht.

9. Spuck und Schatz bei Wolfach.

Auf einem Bergacker bei Wolfach geht Nachts ein gespenstiger Priester im Meßgewand um, das Meßbuch unter dem Arm tragend. Einmal erschien er daselbst am hellen Tag einem kleinen Mägdlein, und winkte ihm, herbeizukommen; allein das Kind, heftig erschrocken, floh über Hals und Kopf von dannen.

Die Eigentümerin des Ackers fand einst darauf viele Glasscherben von allerlei Farben beisammen liegen, und suchte für ihre Kinder mehrere zu sich. Als sie dieselben zu Hause hervorholte, waren alle in uralte Thaler verwandelt.

Eine andere Frau, welche auf dem Acker ein Häuslein glänzendes Laub erblickt, und weil es so besonders aussah davon mitgenommen hatte, fand bei ihrer Heimkunft in der Tasche, statt des Laubes, eben solche Thaler.

10. Sagen von Benau.

1) Auf dem Schwarzenbrucher Berg ist ein Platz das Moos genannt, worauf zur Zeit, als das Schappacher Thal noch ein See war, eine Stadt Namens Benau stand.

Weil ihre Bewohner ein Leben wie die von Sodom führten, und ein goldenes Kalb anbeteten, wurde dieselbe durch Gottes Strafgericht in die Tiefe des Berges versenkt. Neun Tage hindurch hörte man das Jammergeschrei der Versunkenen, und Niemand war dem Verderben entgangen, als der Pfarrer und der Mesner, welche gerade zur Zeit des Untergangs der Stadt anderwärts einen Kranken mit den Sterbsakramenten versahen.

2) Vor 20 bis 30 Jahren suchten zwei Männer aus dem Oberwolfacher Stab das goldene Kalb mit Hilfe von Zaubermitteln zu gewinnen. Weil der Bergspiegel ihnen gezeigt hatte, daß es bei dem Goldbrunnlein auf einer eisernen Kiste steht, trieben sie dort einen tiefen Stollen in den Berg. Schon waren sie bis zu dem Kalb gekommen, schon hatte der Eine es am Schwanz gefaßt; da bekam er von unsichtbaren Händen solche Schläge, daß er seine Beute auf immer fahren lassen mußte. Bei diesem Schatzgraben hatten er und sein Genosse ihr ganzes Vermögen zugelegt; außerdem ward, in der Folge, jener stockblind und dieser wahnsinnig bis zur Raserei.

3) In neuerer Zeit wurden auf dem Schwarzenbruch zwei Benauer Lauffeine ausgegraben. Den Einen verwendete ein Hofbauer aus dem Stab Oberwolfach als Schweintrog; da fielen ihm alle Schweine, welche daraus fraßen, weshalb er denselben eilig fortschaffte und der Johanneskapelle unweit seines Hofgutes schenkte. Der andere Lauffein war in der nächsten Sägmühle vor die Thüre des Ochsenfalls gepflastert worden, aber der erste Ochse, welcher darüber ging, brach ein Bein, worauf der Sägmüller den Stein ausgrub und auch der erwähnten Kapelle gab.

4) Auf dem Moos erscheinen in den heiligen Nächten schweifende Lichter; auch werden daselbst Leute vom Weg ab, und oft stundenlang, in der Irre umher geführt.

11. Der Schlangenhof.

Der Schlangenhof im Schappacher Stabe hat seinen Namen von den Schlangen, welche bei dem ehedorigen Hofbauer in größter Menge sich aufhielten. Dieselben füllten Haus und Hof an, steckten in den Betten, Kisten und Kästen, und waren im Stall, wo ihr König wohnte, so zahlreich, daß oft die Mägde, bei dem Füttern des Viehs, sie armvollweis aus der Krippe nahmen. Dieser König unterschied sich von den andern Schlangen durch eine schimmernde Krone auf dem Haupte; wenn er den Hof verließ, begleiteten ihn alle Schlangen, gleichwie sie nachher auch sämmtlich mit ihm zurückkehrten. Nicht allein mit dem Vieh, sondern mit den Leuten des Hofguts hatten sich die Schlangen ganz befreundet; sie wanden sich traulich um dieselben, ließen sie auf sich umhertreten und fraßen mit ihnen aus der Schüssel. Wenn

hierbei eine blos Milch, und nicht auch Brod wollte, schlugen sie die Kinder scherzhaft auf den Kopf, indem sie ihr zuriefen: friß auch Brocken, nicht lauter Brühe! Niemand fügten die Schlangen ein Leid zu; dagegen durfte auch ihnen keines angethan werden, so lange der Hofbauer am Leben war. Allein nach dessen Tod wollte der neue Gutbesitzer sie nicht mehr bei sich dulden; er erschoss ihren König, und am nächsten Morgen waren alle auf immer verschwunden. Mit ihnen wich aber auch von dem Hofgute der Segen, welcher, während ihres Dortseins, so reichlich darauf geruht hatte.

12. Das Seemännlein.

In dem Seewenweiher oder Glaswaldsee bei Nippoldsau, der unergründlich ist, hielten vordem sich Seemännlein auf. Eines derselben war mit den Leuten des Seewenhofs, welcher drei Viertelstunden weiter unten am Berge liegt, so befreundet, daß es jeden Morgen zu ihnen kam, und erst am Abend sie verließ, wo es in den See zurückkehrte. Den ganzen Tag schaffte es für die Hofbewohner, welche, damit seine Arbeiten recht würden, bei Zuthellung einer jeden sprechen mußten: „nicht zu wenig, und nicht zu viel.“ Weil dieser Spruch bei des Männleins erstem Besuche noch nicht gesagt worden war, hatte es, statt drei Bund, alles Stroh vom Heuboden hinabgeworfen. Täglich bekam es auf dem Hofgute sein Frühstück, Mittag- und Nachtessen besonders aufgetischt. Obgleich seine Kleider alt und abgetragen waren, hielt es doch stets dem Seewenbauer ab, ihm andere anzuschaffen. Endlich aber ließ derselbe heimlich einen neuen Rock machen, und gab ihn eines Abends dem Seemännlein. Da sagte dieses; „wenn man ausbezahlt wird, muß man gehen; ich komme von morgen an nicht mehr zu euch.“ Vergewisserte der Bauer, daß der Rock kein Lohn, sondern nur ein Geschenk sei; das Männlein war von seinem Vorhaben nicht mehr abzubringen. Hierüber böse, gab ihm die Magd kein Nachtessen, und das Männlein ging mit leerem Wagen von dannen. Am andern Morgen fand man vor dem Hause die Magd todt und auf den Kopf gestellt, welcher ganz in dem Boden eingegraben war. Das Seemännlein hat niemals wieder auf dem Seewenhofe sich blicken lassen.

(Fortsetzung folgt.)

VII. Denksprüche.

1. Priamel aus einer lateinischen Hs. der Gymnasialbibliothek zu Coblenz Nr. 148 (geschrieben 1447).

Dr. Dronke.

Prelaten, die got nit anesehent,
Priester, die die heilige kirche lobent,

Eyn here freche vnd vngnedig,
Eyn frawe schone vnd die vnstedig,
Eyn richter, der da liegen leret,
Eyn scheffen, der das recht verkeret,
Eyn herre, der sin sant verkaufft,
Eyn juncfraw, die frue zu der kirchen laufft,
Eyn monch, der vs some closter rydet,
Eyn altmann, der zu doret rydet *),
Eyn schuler, der da fruhe mynnet,
Eyn arm man, der guden wyn wol kennet,
Diese zwolff sachen syhet man selden wol gerathen **).

2. Auf den letzten Blättern der Tübinger Hs. Nr. 181 stehen aus dem 15. Jahrh. folgende Denksprüche, deren erster in anderer Abfassung bereits im Anzeiger III., 34. mitgetheilt wurde.

M.

Fünf ding sind gar gut,
sälzig ist, der sie tüt:
Daz erst ist, zyt verliesen selten,
Daz ander, loben wider schelten,
Daz drit, den lieb haben, der mir laid tüt,
Daz vierd in betrübnuß fenster müt,
Daz fünft, hüte dich vor usnan
und strijt von innan.
tüst du daz,
so wirt dir daz.

Der ist ain narr, der schwert vil,
uns daz man im nit glooben wil.

Der ist ain narr, der ainen kof besast,
und nit waist, daz er in ze bezalen hast.

Der ist ain narr, der lebt in hochwart und übermüt,
des end n irt nit gut.

Der ist ain narr, der sich nimpt an,
daz er doch nit volbringen kann.

Der ist ain narr, der wartlich uff der gassen gart,
und waist, daz er nünz dahaimen hart.

Der ist ain narr, der mit liegen vil
die fromen lüt betriegen wil.

VIII. Bruchstück des Isengrimus.

Zwei Pergamentblättchen einer Oktav-Hs. des 14. Jahrh., 29—30 Zeilen auf der Seite, fand Hr. Oberbibliothekar

*) Der sich zur Thorheit gestillet.

***) In meiner Uebersicht der niederländ. Volksliteratur werde ich fünf verschiedene Abfassungen dieser Priamel geben.

Dr. Feder auf einem Buchdeckel zu Darmstadt und bemerkte auf das Fragment, daß es zum Isengrimus v. 62 — 115. 357 — 415 gehöre und 4 Verse mehr als der gedruckte Text enthalte. Seiner gütigen Mittheilung verdanke ich die Selbstansicht dieses Bruchstücks und gebe hier die abweichenden Lesarten so wie eine Auswahl der Scholien, da in dieser verlorenen Hs. das Gedicht reichlich glossirt war.

Isengr. v. 62. et inpunita — 67 caprae — 69 etenim aderant — 71 sinentur — 83 Cberfridus — Josef — 84 prosiliere — 85 atque s. regem — vetant (es hieß früher vacant) — 88 perficis an — 92 nites — 93 discreverit — 95 wach — Reynhardus (so immer) — 96 tuteque. — Nach 96 folgende neue Verse.

Tunc vervex capre (l. capro), fuge, ait, scabiosus es hirce, sum potior regi, praeferar, hircus ad haec: ymmo ego, nonne tuus in regem suffluct ydrops? ydropicus turges utpote laxa palus.

97 locuti — 99 nobilitas r. — 103 ait ursus, eumque — 104 post omnes — 105 imperat iri — 106 missus abit — 111 dixerit — 112 non probat ursus opes — das erste Blättchen des Fragments schließt mit V. 115.

Zweites Blättchen, geht von V. 337 bis 415. V. 359 sed obest insi cia (l. inscitia) — 366 subdicat — 369 et nov. — 373 refers — 388 praedurum — 389 volendo — valendo 390 disparitas — 395 vestri — 396 hic m. — quo minus — 396 ponereque ex. — 399 et velut — 411 Scurdarmus — 412 servitium —

Bemerkenswerthe Scholien des Bruchstücks.

V. 62. inpunita, sch. non vexata — 67 hospes, sch. per modum hospitis 76 patrii sanguinis, sch. nobilitatis — 91 tribunus, sch. iudex — 96 tuteque sch. certe — 115 prodente, sch. accusante — 361 luce senescens, sch. die aetatem habens — 362 vigore sch. valore — 366 subducit sch. subripit — 375 apelles sch. sine pellibus — 383 tantum praestare, sch. solummodo concedere — 390 disparitas, sch. dissimilitudo — 392 urna sch. aquarius, illud signum in coelo — 402 satellites sch. famulus — 405 submitte sch. inclina — 406 france sch. honeste, france ist also kein Vocativ wie in der Ausgabe. — 409 suralia sch. caligae. — 415 infestam sch. iratam.

Große rothe Anfangsbuchstaben hat das Bruchstück bei den Versen 83. 97. 105. 357. 367. 395. 403. 411 stimmt also hierin bis auf V. 97 mit der Berliner Hs. und der Ausgabe überein. Die vier neuen Verse entsprechen dem Rein. II., 251. 252. 255. 256. und beweisen, daß dergleichen Beziehungen auf bestimmte Individuen dem alten Texte angehören, also keineswegs Zusätze aus einer Zeit sind, in welcher man in der ganzen Sage nichts anders mehr als eine spasshafte Allegorie erkannte. Der eigentlichen Thiersabel bleiben solche persönliche Anspielungen fremd.

Anzeiger. 1837.

Wach im V. 95 steht aus wie ein Germanismus, ob er aber vom Dichter oder vom Schreiber herrühre, ist mir zweifelhaft, auch die unten verglichene Hs. des Brunellus hat wach V. 1111.

IX. Nigelli Wirekeri Brunellus sive asinus.

In der Burgundischen Bibliothek zu Brüssel fand ich eine Hs. dieses Gedichtes, Nr. 488, a. auf Pap., Fol. vom Jahr 1415. Sie enthält auch die Aurora oder versifizierte Bibel des Petrus de Riga, und Bl. 122, b. beginnt der Brunellus mit der Ueberschrift: *incipit speculum stultorum, et primo prologus.* Die Hs. gehörte ehemals den Kreuzbrüdern zu Köln. Obgleich das Gedicht mehrmals gedruckt ist, so habe ich nach vielfachen Anfragen doch nur eine Ausgabe in der Praxis jocandi (Francof. 1602) erhalten können, womit ich die Hs. verglichen und die Lesarten hier mittheile.

V. 1. Wallerme — 3 mitto legendum — 6 diserta nimis — 9 quae — 12 seria quaecunque pl. — 15 exempla — propinat — 17 revolve — 18 quae fuerint nobis quaeque n. — 24 nunc h. — 25 magisque f. Ulixee — 26 erit mente manueque carens — 29 sapiunt — 30 postquam pax rediit — 33 perit dum partus prodigiosus — 35 quam pr. 36 constitit ante suam — 39 reserare — 43 sub specie — 48 putrida ligna t. — 49 tendet — 51 cum quill. — 52 ulterius — 52 putem. Hierauf hat die Hs. eine Lücke; sie ist zum Theil auf den beigebundenen Blättern Fol. 136 fig. ergänzt, welche die Erzählung von den Kühen Brunetta und Bicornis enthalten und mit V. 201 anfangen. Da ich diese Blätter nicht ganz abgeschrieben, so kann ich auch die Lesarten nicht vollständig geben.

201. an nescis — 3 Brunetta — 10 concubuerit — 11 perurgens — Nach 214 folgende neue Verse:

*quas fovet innatas ligat arctius alveus undas,
nec fuit elabi flumina more suo.
tot pontes quot aquae, liber nec ut ante negatur
transitus, est per aquas qua via plana placet.*

nun kommen V. 217, 18. darauf 215, 16. — 21 conatae spem — labore — 23 querulae — 29 relictis — 30 hesternis — 35 sibi cont. — 36 fructus vel quae gloria cauda mihi — 37 en peream — 39. 40 fehlen, dafür stehen 43. 44 — 41 pendens — 42 quod tribuit — 45 materiata — 47 quia — 48 causatum — 49 totum — 50 minus — 51 revelli — 54 quoque — teneor nunc — 55 me c. — 60 fieri cogit — 64 restat — 67 quod sum — 69 recidit — — — 585 haec — stulta fuit — Nach 586 steht: *et sic Brunelle requie,* womit die beigebundenen Blätter schließen.

Die Hs. fährt nach der Lücke fort mit V. 655. — V. 657 ad hoc — 658 cuncta für fata — 59 progredior — 60 sit

totâ pr. vita viâ — 62 subridensque parum — 63 ter f. tibi — 64 millia dena — 67 pluviae tecum com. — 68 protegat — 71 urbem — 72 murmurique — 73 venit hic — 74 ipse — 75 revertendi — 76 et — 77 sequetur — 83 lappæ constant m. — 84 nam pl. — Nach 686 folgendes Distichon:

sum piger et tardus, sed certe tardior essem,
si mea non nunquam lauta diacta foret

88 solerna — 94 nec me — 95 vinum si forte bibissem — 97 Lyaeum für Salernum und dieß für Eademum — 98 exacuatur — 702 cedat — 3 confecerat — 6 sua für deo — 7 meritis fehlt — 13 stimulo — 14 sitque — 18 existat v. — 22 ut magnum citius exp. — 24 et d. — 27 lustravit — 28 nec tamen invenit quae cupiebat ibi — 30 vidit et advertens quis fuit i. — 31 istic — 33 est — erat — 34 misit — 37 peregrini — 42 praesulis f. nuntius 43 nasum n. — 44 levare — 45 partes — ad — 47 annus et annus abit, ex quo pervenimus istuc — 48 tresque viae — 49 hic teneo sp. — 50 redire — 51 hem fehlt — 54 arctor — 58 fugit — 59 sunt et evincta r. — 61 quo res — 66 ut l. — 69 fieret — utrumque — 71 Londoniis — Gila — 73 Gula — multis — 74 Trufa — thoro — 75 est fehlt — 77 nomen Brunellus mihi stat r. — 82 meum — 89 semper enim stim. — 90 utrumque — 91 huic pater — 94 decent — 96 fructifer — rusticus — 97 perurant — 98 bis 803 fehlen — 809 Burnellus — 11 Burnellus — 12 exsolvit vota precesque deo — 17 aspiciens — 20 dixit — 21 non directa v. — 22 num nim. — 23 nunquam — 24 non poterunt — 26 calle foret recto non nisi st. — 30 correptum — 31 serius hic — 32 attrahant — soli — 33 morsu Grimbaldo iniquo — 34 eripiens — dimidiarant — 35 quinam — 36 quod sua praecipue — 37 hunc — 41 cecidere laborem — 42 parturire — 43 quod — 46 spesque — 47 cauda Grimbaldo — 49 unum — 50 anxius — 51 recisa doleri — 52 debeat esse magis dinumerare — 53 recisam — 57 dolore — 58 et fehlt mit Recht — 60 solum vix — 63 monte — 65, 66 fehlen hier — 68 coepit eo — 69 nec c. pulsatus — statt 70 steht 66, für 71 steht 65 mit der Lesart sed pede spondalico, und darauf folgt 70, welche Anordnung dem Druck vorzuziehen ist — 71 dicto — ha ha — 73 Burnellus — 76 num — 79 Cisterci — 80 hinc — 81 numquid — 83 nil meditando — 91 quam rebar et esse — 94 si qua fuit culpa — 95 non [est] tanto — 98 modo non — illa tamen — 903 vestrum — 5 partibus — 8 postquam p. — 10 laeditur et — 12 excessus — 13 dominum — Nach 914 folg. Verse:

ut breve sit dedecus, longum sit decus amicum,
hostibus eveniant dedecus atque decus.

15 quamvis mervenda — 16 et quod cui — 17 in dom. n. p. dedecusque r. — 20 absque — 21 sit dedecus ut n. — 22 istud — 23 est ded. m. sed summus praesul ut. — 24

libitum criminis ultor erit — 25 bis 28 fehlen — 36 cadet — 37 honor lac. — 39 sed in hujus n. — 41 d. solvendus — 42 C. — 43 aut b. — 45 perdantque — 47, 48 fehlen — 50 ulciscar s. — 51 statuet — 57 haec — mihi p. 61 istos conversos — 64 auferat — 70 sed — 73 p. sic — 74 subscribetque — 77 haec — 86 apta d. — 92 multum — 98 quod timeam — velim — 1000 cupit — 1 corpore — 2 ne — mihi f. — 6 sciam — 7 precabor — 9 accipiam — 13 relevare — 15 medicos — 19 n. conterminus u. — 20 est satus — consitus il. — 23 ut cj. — 24 cederit arbitrio n. — 25 venietque — 26 quisque p. — 27 modum — quo — 28 resistet — 29 nec ut advena cras rediturus — 36 et r. — 39 minans — 45 correptis — 46 ein anderer B. disponit socium fallere fraude suum — 49 Burnellus quantum — iniquus — 50 mortibus — 53 bis 55 fehlen — 57 resonum Burnellus — 59 celebremus — 61 exultent — 62 cystra ch. — 63 Grimb. — 67 iniquos — 69 quem v. s. stultum delere scienter — 75 saltus erat subitus — 79 celebri de laude — 81 est ergo — 82 loco — 84 inciso — 87 peraddit — 94 prosit ut a simili nota figura mali — 95 ergo Burn. — 96 festinat — 99 casus — 1100 quod Galien. — 3 Burn. — 7 et für est — 8 mihi — mea. — 11 vach quid ego — quantamq. — 12 perpendo — sim — 14 et ipse — 16 fateor — 17 solet esse p. — 18 sapiant — 19 risus — 21 senes sapiant — ecce — 23 et si d. quisquam pariterque senescat — 26 desipiat — 29 quotiens — 31 futuri — 33 revertat — 34 de mutata — 37 praesul — 38 meos casus — 39 diceturque mihi — 41 si quae modo — 42 c. foret ut f. — 44 num — 46 magno c. recisa — 50 digito — recisa — 51, 52 fehlen — 53 loquax digitus redimendo — 54 anderer B. monstrabit signis dedecus omne meum — 55 bis 58 fehlen — 59 Burn. — Nach 60 folgen 51 est m. quod non r. und 52. — 65 longa — 68 usque p. — 69, 70 fehlen — 71 non m. v. gravis puerorum — 75 levitate — 76 die Vershälften sind umstellt — 78 cogit senior — 79 non — vel — 83 Parisius — vacando — 85 postea Bolon. — 90 Burn. — 91 Burn. — 94 pari 1201 c. quod et aequo magis in — 4 teget — 6 Parisius — 7 Burn. — 8 satus — 9 Siculus ego — 10 Parisius — precor — 12 precor — 13 Arnoldus socioque — 14 ille — 15 dextris — junctis — 16 Parisius — dextera pede — 17 cumque — socio Burn. — 19 sint — 22 Galienus — 23, 24 fehlen — 26 Londoniis orta — vasa — 32 Parisius — 34 Arnoldus — 35 vicibus — variantur — 38 possit — 40 Wilhelmi — hujus avi — 42 casam — 46 si licet — 47 Gundulphum — 49 patris — 52 coppa — 54 ostia — 56 caedere — 61, 62 fehlen — 69 hincque p. pullum stimulat — 70 reddere posse — 71 crescente c. consol. — 73 f. multum dolere dolore — 78 exul agit — 79 vuln. sanum — 80 sano — 82 plena — 83 quieti — 84 p. ante — 85 juvamen — 86 sanat — 87 mergus stagnum f. — 89 aq. nec ave pl. — 91 Gundulphi —

93 g. sextum jam pullus in annum — 94 functus d. —
 95 Gund. — 1303 sabbata — praeceantia — 4 urbs
 Tarabella — 5 Gund. — Nach 5 jwei neue Verse:
 — jamque parant festis munera digna suis,
 — ante diem festum generalia festa parentes
 nun folgt 6. — 7 onerant — 9 patulo — amo für auro
 11 Gund. ad — 13 primos it. — 14 a. nam locus ille
 procul — 15 famulis tempus praescribitur — 16 erit —
 21 dum haec — 25 quodque — 27 excludit immutant —
 18 hic r. — 19 neutro — utroque — 30 tacendo — 34
 bene d. — 35 m. potantum — 36 quin — ligaret eos —
 38 opprimit — 41 admiransque diu gallina sil. — 43
 suggestit — aure — 52 intulit inde — 54 canat — 56
 profert — 57 respondet — 58 coppa — 61 n. ruit — 63
 Gund. — 66 indutusque satis — 73 cum — vinoque —
 75 absumtus — 76 cetera p. — 77 cum cant. — 78 signa
 nec ulla — 79 Gund. — 82 s. sustineas t. — 84 sin-
 gula v. — 87 anderet B. novit enim melius quam nos
 discrimina noctis — 89, 90 fehlen — 91 p. maxima nobis
 — 94 desiluisse — 96 sublevisse — 97 ad haec — aure
 — 98 ob. ego v. — lex est quam — dictat — 1400
 qui jaceat jaceat, qui bibit ille bibat — 4 iam — 5
 Gund. — 6 en ait en m. — 8 sternere — 10 fuit illa —
 12 qui — 13 illius — 14, 15. fehlen — 19 f. perfecta
 legensque — 20 resonarat — 21 faceret Gund. — 22
 restabat nulla quam — 23 propere — multumque — 26
 Gund. — 29 et — 32 verba — 33 Gund. — 35 genitrix
 38 habent — 37 quamvis Gund. — obisset — 40 sis
 quia — 41 respondet gallus inquam — 42 dare vicem —
 43 Gund. — 46 i. indico — fuit — 49 variat — 50 ce-
 cidisse — 52 sero — 54 caret — 57 victor sum c. —
 60 tonant — 61 cessit — 66 obtineant — vicem 68 gl.
 exteriorque secat — 73 cum m. — 74 hinc p. — 75 Gund.
 77 Gund. — 80 hocque — 81 sicse — 82 facto — 84 Parisius
 veniunt — 85 tenuisque diaeta — 87 nervos quae vellab. —
 88 quassarant — 89 Burn. — 94 vel ista — 99 avaris —
 1500 fehlt — 1 wessall et drinckail nec non — 2 eis
 — 3 reprehendas 5 semper fehlt — 9 tertia res — quo —
 10 Gallia f. ne nocuisse 12 possit — 13 quoddam quod
 — 14 somniat adj. — optet — 15 si de c. mores forman-
 tur eisdem — 16 cur nihil accrescat — 17 quid — 18
 cur nih. — 19 accelerans — 20 lepide g. — 21 perdura
 — 23 Burn. — 26 poterit — ya 27 illic — 28 hoc — hoc
 — 29 laborabat — 33 ya — dicere — 34 ya — 35 vel-
 licat hic — quatit — 37 hinc s. — 38 intonat iste —
 42 aut n. — 43 Burn. ya — 44 quam quod natura dat r.
 — 47 perlitque labor sed et — 49 caudae — instituendae
 — 50 sentit — falsa — 51 Burn. — 53 q. vixi — 54 Pa-
 risiique — 56 nonne satis p. 58 stultus — 62 Parisiique
 — 63 largos Gallosque — 64 hos calices — 65 Appulus
 — revertor — 66 Burn. — 71 tr. vel multum q. — 72

Jovis aut — 74 quod mihi rex — 75 adivissem — 76 si
 s. — 77 longo — 78 venerunt aliter quam mea vota f. —
 79 sed fata — 81 orbe — 83 meus — 86 ejusdem plumbo
 nam g. — 87 mihi latus est. q. — 88 v. — meo — 89
 seu pulvis — 91 perire — 97 partes — 98 et p. — 99
 cur m. — 1601 praedo — 10 Burn. — 12 Burn. — 17
 sic — elingens — pareat — 18 ne p. — 19 quem quo-
 que — 20 Burn. — 21 quod — 22 consuevere magis —
 23 nocturno — 24 sequi — 25 bis 28 fehlen — 31 ob h.
 — 32 serens — 35 u. qui fuerat as. — 37 sensere —
 38 plena ti — 41 quidquid — 42 quid eveniat — 43 facti
 — 49 c. mundo — 57 ergo — 58 bis 63 fehlen — 64 huc
 st. — 65 quod — 68 sint — 78 ut non sit sine re n. —
 80, 81 fehlen — 83 mea c. — 87 e. quoniam p. — 89 p.
 fiant sunt apocopati — 90 syncopa — 91 nom. h. s. r.
 — 93 Burn. capit — 94 cornua vana s. — 95 minus —
 perambula — 99 p. nec unquam — 1700 debet — 1 vel
 p. sed nec t. — 2 Burn. — 3. m. sin autem — 5 legiti-
 mo — notante — 7 honori — 8 possit — 10 s. es et i.
 — 11 pepigisti — 12 esto memor verbi — 13 quae —
 legendum — 14 e. sibi — 15 v. vel non v. — 16 con-
 decet ut forma sit gregis ipse sui — 20 sit pretiosa ni-
 mis (l. minus) ex levitate sui — 23 qui s. — hunc —
 Nach 26 folq. neue Verse:

si quod habet mundus totus, virtutis in unum
 pontificem veniat, vix reor esse satis,
 quique tenetur ad hoc sic ut omnibus et via duxque,
 nil ergo vitii debet adesse sibi.

28 oculum — nebula — 31 amor vel suadeat ira — 32
 haec quod praecipitat ille — ligat — 35 et veniant ad —
 39 vultum v. potentum — 40 in hom. — 44 pop. caelebs
 — 48 n. quem 50 redimi — 54 venerantur — 54 non sapi-
 enter ait — 57 ab urbe — 58 obstipo v. — 59 cum me —
 63 ille — quanto — 65 patrem matremque — 66 accedet
 excutietque — 67 occulto — 71 Burn. — sunt quaecunque
 f. — 72 alterius vicis est non habuisse vicem — 73 pon-
 tificis tanti nunc tempora s. — 74 q. prius a. — 76 pronā
 subibat — 78 p. esse — 79 quae — 80 nec moveamur —
 89 conduxere sibi nostri janitoris — 90 p. fures — fierauf
 2 neue Verse:

nequiter et noctu venientes tollere plura
 proposuisse sibi, si licuisset eis.

91 ovem tulit — 94 dissilucere — 95 casuē — 96 praepre-
 diuntque viam — 1800 hi — 5 insistendo — coepere —
 7 populus — utrosque — 11 ab a. — 17 sed cum his sum-
 tis t. — 18 vicit et — 24 inflicta — 25 maguo m. — 28
 transque — 38 atque ne quis vincit r. — 32 tale tamque
 t. — 34 collecti — 36 — pondere peior ero — 27 ponderis
 illius quod me tulit inde deorsum — 48 Burn. — 51 t. ser-
 vus certissimus esse — 52 salvasti — 54 ille — 55 a. quod

ille — 57. 58 fehlen, dafür stehen 61. 62 mit der Lesart nos ret. — 65 neve — urbi — 67 miser nec non mea — 69 quodque — 70 quodque — eos — 71 hinc ego v. — 74 parem — 83 servilla c. — 84 medicus — 85 natura vel unde 87 Burn. — 88 Parisius — 91 positus p. — 92 Parisium — 95 hic est — 96 quid n. — 99 ab omne — 1900 c. vae mihi qualis ego — 3 me fore cruceanum — 4 sumtos — 7 certe nomina l. — 10 volet — 12 a. obvius d. — 13 Parisius — t. est Burn. — 15 Parisius — 18 accidat et — 20 Parisius — 21 contingat — 22 respondebat — erat — 25 urbe vicina — 31 Burn. 32 respondit — 33 verboque sal. — 39 evigilans Burn. — habebam — 41 — quique — eodem 42 minus — 45 s. est memini s. — 50 destruo septenni parta l. — 51 peperit n. — 53 erat — 54 ille — 57 v. syllaba prima — 58 desit 60 quae s. — 62 d. me manet s. — 63 recisa — 66 q tamen q. reticere mihi — 68 pl. elapsis hanc r. — 70 hoc m. non n. 71 quod — 72 p. esse graves 81 multa fehlt — sit. — Nach 82 neue Verse:

paucula de multis multi rapuere scientes,
ut videantur in his omnibus esse suis.

83 labor et est c. — 84 est d. — est docuisse — 89 p. paribus et o. — 91 nisi praet. — 94 sanus — 97 et s. — vitae — 2002 redimit — 3 dispersit — 4 ens in — facta sui — 5 juvenutis — 7 a spe — 8 d. bono — 12 omnibus ipsa latet — 17 f. nisi quod d. — 19 nil igitur — 21 sed quod — 24 m. me — 25 ero servum — 26 serviet et f. — 29 gr. ejus — 31 troctantem — 32 per me — 33 ne c. — desint — 35 nostrā Saladinus — 37 incircumscisi — 39 rursus — 40 ad Libanum m. — ligna referre domum — 41 p. scutica caedente trimordi — 42 v. et profnellus erit — 47 vellim Cluniaci — 49 volente — 51 m. vellent gravem 54 p. et obstrusum — 55 nolim — 57 vorare — 58 in feria sexta saepe licebit eis — 59 plura r. — 62 vel c. praecipiantque — 64 corripient — 65 et si — 67 diu laborare — 69 nec cognatio q. — 73 non comodant v. — praedia — 75. 76 fehlen — 77 contingat oriri — 78 hanc c. — 79. 80 fehlen — 82 hi p. — 83 hoc — quod ego sine fine — 84 colet — 85. 86 fehlen — 87 lac et lana g. — 88 putent — 91 patienter — 92 et bene — 96 jurga f. — 97 n. cum — 99 et quod — 2100 pro g. — 2 non quod — 3 v. fumi — 5 absuntis — 6 ne clament heu heu — 10 f. sit procul ille timor — 15. 16 fehlen — 17 quod — 18 numquid de reliquo m. — 19 d. tamen metum poterunt et oportet — 20 ne pila quam porto sit m. — 21 texisse — 23 texisse — 24 detexisse — 25 ne f. — 26 f. quis tibi fac et ei — 27 solo — 28 frater habet s. — 31 quod m. — 32 s. inserit ista suis — 36 spemque fidemque — 37 quod c. — 38 p. infidum dum c. — 40 f. et fratrem fallit u. — 43 n. sunt tot ficti tot furci — 44 dinumerare nequit — 48 nec a. — 49 forsan — 50 timere — 51 cum

veste professus — 52 si fuero v. — 55 et n. 58 facit ad saccos — 59 vellera. — positu — 61 macerat nudas assumto vellere p. — 63 contendunt — laxant — 64 aut hamus insidentur — 65 lauta d. — 67 e coelo quod habent semper ita m. — 68 l. brevi — 70 a studiis — 71 sint — 72 viv. l. — 74 nec licet — 76 meliore — 77 reprehendo — his — 78 s. enim domino s. — 80 et t. — 84 usa v. — 85 nam vice conversa — 86 vota s. — 87 mons est — 89 mons est — 90 q. de — 91 et qua — 92 ad votum — 93 est homo qui vivit ut — 94 pulsatur — 95 quod s. Cartisiam — revertar — 97 dabitur — 2202 continue — 3 pulmento conficiendo — 7 pecorum — feratur — 8 possint — 11 ter fehlt — 12 non — carnes — 4 missam poterunt — 20 p. enim — tabida — 25 est et item — 27 non semper p. — 29 quod — 31 est in — 32 cohibente — 34 c. et membra cetera mane dolent — 39 stamine t. — 42 ut c. — sui — 43 e tamen claudentur themate — 44 e. queat — 45 albo — 48 et pardo — 49 cervici — 51 sorde c. — 52 veste t. — 54 tegat — 55 cursus — 57 candore — 58 h. semper simpl. v. — 59 adjectis dura pro m. — 60 hoc s. — Nach 60 neue Verse:

vellere partito, quod colli nuda protexit,
in proprios usus constituere suos.

61 ne — l. vervecis vell. — 65 quod c. — 66 hujus in — 68 alleviavit — 69 confinia — 76. 77 fehlen — 78 d. causam — 80 propria m. — 81 secularesque vocati — 83 quaecunque libet lex nona lutumque sub isto — 86 obsequio — 89 ut suasit — 90 possit — 92 saepe rig. — 95 istis — 98 quod c. — cadet — 99 fundamentum — 2300 expugnant — 2 fit st. — 4 def. in n. — 9 stimulatus a. — vivere n. — 12 laux m. — doli — Hierauf neue Verse:

lex sine lege dei, canon sine canone Christi,
praevia causa mali, pagina pleni doli.

16 l. labent (l. cadent) c. ruente ruent — 17 lub. stat quasi st. — 18 incerto praemia certa d. — 22 putent — 24 ignitum stadium c. — 25 refrigerat — Nach 26 neue Verse:

decoquit hos mundus, et sicut in igne camini
aurum flamma probat, sic deus urit eos.

34 m. levis est et terrea f. — 32 et v. — 35 coactis — 40 quod c. — 42 smigmate c. — 43 q. cuncta refellit — 51 tegm. nigro — 52 sub tunicis nigris candida membra latent — 53 exigit — 56 neque — 57 h. s. steriles et quaedam p. — 59 dotatur — 61 quamvis st. — 62 eis ac. — 63 nuper novus — 66 hab. natus — 67 Symplingravi d. — 68 Sym. p. — 69 canonici missas tantum reliquumque sor. — 70 n. voces — 72 mero f. melo — 74 possim — 76 leges — novi — 77. 78 fehlen — 82 ut lenis — 85 plingibus u. — 86 conferat — 87 aliis s. — 89 Grandi-

montanos — multa l. — 90 quodque tenere v. — 93 sequuntur — 2401 decrevimus — 3 semper fuit o. — 6 zonam — 11 Simplingravi — vel q. — 14 nam n. — 17 q. quae si non nunc m. — 23 p. divertere — 27 numquid non es tu noster Burn. et — 28 en mihi — 29 Burn. — 31 fractumque — 36 quae me nocere s. — 33 dat sch. sed pascit — 39 vellem — 41 m. facta m. verum — 43 meus fehlt — 45 namque t. — misera — 46 tot regum sc. — 48 pessima praeque sui — 49 q. dum fl. — 50 quis status orbis erit — 51 ut a — subita — 55 quarum permaxima — 56 curia Romana quod modo v. — 58 atque decor — 61 habundat — 62 inopis — 66 fax f. — 67 ordine f. — 69 f. pudoris — 74 r. longa — 75 quod — coepi — 76 n. valet — nec videt unde locum — 77 l. sui — 78, 79 fehlt — 80 fundat — exhibit ipsa — 81 causam — 83 v. commutans — illis — 84 sub mellis specie pocula felle luat — 86 bibit — 87 o. patulum — f. os m. — 89 viae b. — e. cuius — 93 aeris e — peccatur amarum — 96 q. non peccantis — 98 q. non — r. bene — 99 libebit — 2504 dolea — 5 t. maculando respersit — 7 sic sapit ex fonte — 8 et odorem fumus ab igne trahit — 11 decus et decor — 12 est c. — 13 sufficeret — 15 bis 18 fehlt — 22 levis — 24 qui d. — 25 pluris habent homine r. a. terrae — 27 pro sumta carne f. — 28 quum plures faciunt saepe dolore gravi — 29 g. Siculi — 30 m. ferac — 34 dent populi strepidet — 39 confidit — 40 desipit — 43 qui dum venerantur abesse — 46 discutias — 51 perturbant — reservant — 56 m. dum — 58 evacuant — 61 tangenda (l. tegenda) revelem — Nach 61 neue Verse:

munera quid valeant, sedes pastore vacantes,
credere si fas est, saepe docere solent.
munera dulce malum, virus sanabile sanis
mentibus, negrotis morbis imago recens.

65 aliquid — 86 verborumque — Hierauf neue Verse:

munera iudicii librum moderantur et ipsam
protinus inflectunt, quo data pensa trahunt.

67 plena v. — 70 fehlt, dafür neue Verse:

quod si quis dubitet, ponderet haec et ea.
munera corrumpunt mores, pariuntque recepta
damna pudicitiae, dona cupita precis.

Nach 76 neue Verse:

munera praecedunt, quotiens mala multa sequuntur,
munera cum veniunt, proxima causa subest.
munera si cessent, cessabunt iurgia, lites,
Mars cadet et Veneris nullus amicus erit.
munera si cessent, sine sanguine tempore pacis,
quod nunquam potuit, Roma subacta ruet.

Anzeiger. 1837.

munera si cessent, primatum pallia multo
constabunt levius et meliore foro.

78 tunc f. iure — 79 cessent — 80 limina — 81 quiescet — Nach 82 neue Verse:

munera si cessent, deus in cellas Cluniaci
forte revertetur et remanebit ibi.

83 si cessent Judam c. Sim. — 84 coget abire sui — 85 iniqua — 90 oculos p. — 94 moribus — ad — 96 et armatas — 98 populos — 99 dominum — 2601 in c. — 2 vervecisque p. sors f. u. pares — 5 superest r. neque q. — nos fehlt — 7 alios — 9 si — 14 et satagent — 15 veniant — 18 pastoris ovium nomen habere — 20 gregis — 24 p. per quae versentur — 23 p. est — 27 i. quod gratis n. — 28 c. primo — 29 et q. — 31 sed fehlt — secundo — 36 morte primum — q. suum — 38 quod crassum — 40 d. depopulantur oves — 44 manum — 45 introeant — 47 quam st. ministrant — 48 crede — 51 speculo — 52 videre — 54 solliciti — curent fehlt — se suos seque simul — 57 u. alget c. — 60 vestibus ornati t. — 64 totque — 66 d. acies — 67 cumque — d. guidam s. b. tendit — 71 sunt us. — 73 qui — 74 dei — 75 toto — 77 splendida pont. — 78 marmora — 79 pontifici — 80 ignoret — 81 auri — 83 sic cred. — 85 credant — 88 an pos. — 91 Robekinus — 92 aut Wilekinus aget — 93 non p. — 94 a. dedit — 95 domine Robekini vel Wilekini — 96 sit t. — 98 praesul — faciat — 99 ob h. — 2700 e. et her. — 1 Robekinus — 2 sive v. — 3 m. et in peram v. Wilekinus — 5 man. v. — ventre — 6 t. agens — 7 accedent — 10. h. viae — 11 eisdem — 12 quotquot o. fuerint — 13 e. numquid n. — 15 a simili reliqui — quae — 16 illud et illud — 18 pontificesve — 19 sic dixit — quodam — 20 dum — 26 praejugulata deum — 29 ut a. — vel p. — 30 mittat — trahat atque l. — 31 visa f. — 33 sacra — 36 discedat — 39 l. imp. b. est — 40 moxque quod est domini — 42 ille — 43 cum s. — 44 pontifices — 45 quod p. — 48 sanctos — 49 hos fehlt — 51 qua — 52 haec — 54 suus o. — 55 post habito — 57 sorbentque — 61 Benedicto — 62 Augustino — 64 veniant — 66 v. etenim factis — 67 v. lenis — 69 quam d. — 70 repetunt — 73 e. sequiturque p. — 76 carent — 77 fere l. — 78 haec tenet imp. — 85 quod m. — 96 serat — 98 que t. — 2801 vincens a. — 2 d. manet — 14 Bernardum — 19 possem reperiri — 24 admotā — 25 c. exitiens — paene (l. pone) — 31 c. videbar — 33 nimis apta — 36 excerptura — 39 sub ramos !. alti — 45 coepique timendo — 47 quia n. — Nach 52 neue Verse:

paene timore gravi ventrem sine vento resolvi
contigit, et dubito ue (ne?) sit an sit ita.

53 tempestatesque morosae — 54 conticuere s. — 61 quod

p. — 62 fore t. — 67 secula n. — 70 tunc fuerint — 71 quae sint — tristis et amens — 72 a. reor — 73 namque — 76 a. dedicere — 85 est fehlt — 87 iniquus — 91 e. quod apponat — 92 p. suis — 95 cui s. — 96 nobis n. — 97 numeres — 2900 consiliator — 4 ipsa — 5 m. mihi si — m. est — 6 i. pudor — 8. 9 fehlen — 11 s. est — et ille — 12 sua l. — 13 qui vel — 14 enumerando — 16 fehlt — 17 relevare — 19 conterat i. — 20 et sanet — 26 ab h. — 27 remittat — 28 roget — 29 cupidus — 30 oblata — 31 vexet — 33 justo — 34 quod s. — 43 Jovis — 49 quia s. — 53 misero vox rauca r. — 55 perennisque — 57 cohibete loquentem — 58 jugulet — 62 contingant — premant — 63 si c. — 71 tutam — 72 sed g. — 78 ad d. — 79 lacrimas — revocantis — illi — 80 tendentis evolat atque fugit — 87 nostros beamur — 88 r. saepe mala p. v. sicque bona — 91 fuerint — locutae — 92 et tutis — 93 i. rei — ille t. — 95 c. miscet aconita p. — 96 d. ut a. — 3000 non ego sufficio d. — 1 populus f. plus — 4 medio n. — 8 tono f. Jove — Nach 12 neue Verse:

sunt discreta minus tua verba minusque diserta,
nec capit in nostro pectore sermo tuus.

14 e. senum — 18 tempora m. — 19 nec est — 23 eclipsim — 24 quam c. — 25 t. cetera — 31 dimisit — 34 proderes — 35 penses — 38 deseruisse — Nach 40 neue Verse:

nam bene pro meritis dominum male deseruisti,
tempore quo fuerat deseruisse nefas.

42 r. item — 43 repugnat — 45 quem e. — 49 pluma d. — 50 cubant — 52 caro — 53 p. et eunuchus de n. st. — 54 fortibus et — 55 bis 58 fehlen — Nach 62 neue Verse:

et per quam pingues pulli procreantur et ova,
de lumbis nostris coepit origo prior.

Der zweite Vers ist einerlei mit 58., der erste paßt nicht in den Context und zeigt an, daß noch ein Distichon fehlt. — 63 collata f. — 67 v. sique q. — 68 nescirem — 69 fierent d. — 71 quae — 74 scivissent — 76 suspensos — videre — 77 quid — aure — 78 nolit m. — 79 contingat — 81 prodidit — 83 a. prior — 87 m. quamvis scelerata revelem — 88 aut s. — Darauf neue Verse.

cum quibus est vita cujus communis habenda,
hos nisi commendet, laudet, honoret, amet,
desipit et statuac similis quamvis sine sensu
corporis humani sensile corpus habet.

96. 97 fehlen — 98 r. consiliisque d. — 3112 n. f. reor — 15 accipitrem — profunda — 18 redire d. — 19 hic 21 male — sequuntur — 22 loquor — 27 generoso — 29 agant — 30 sic h. — 31 ludant — dum — 32 laeda-

mus eos — 36 quoque c. — 39 stupendas — 40 vidit — 43 ob mala si pravum laxes cum sit t. — 45 loquatur — 46 aut o. — 49 si prius ediderit — vidit — 51 linguae — 53 si sibi forte c. — 55 nam, n. — 57 dicente niso mea lumina clausit. — Die Ausgabe hat von hier an 220 Verse ausgelassen, worauf der Text in derselben Weise, wie jetzt mit B. 57 fortführt: talia dicenti subito de nare sinistra — 58 erumpit — 59 Burn. — 60 protendunt — 61 nocte m. — 65 suo currens lep. — 68 atra m. — 69 obvians veniat lanam de v. — 70 atque t. — 73 ntrique — 75 aut v. — 77 bufo — 78 ferat — 79 quique — 82 et acclaudens ostia — 83 Burn. — 84 fortuitu — 85 Bernhardus — 37 ad d. — 88 patrans — 94 c. effractus — 95 ulterius — nisi — 96 facias 97 addictus — 99 sportellas aeneas — 3202 docente v. — 4 subtrahat — 7 Burn. — 10 Parisius dudum dum meditarer — 13 quidquid enim — 14 verbis facta — 6. 7 fehlen — 8 pondere — 21 quinque m. — praedixit — 26 perpetioreque modo — 27 laborum — 31 bis 34 fehlen — 35 p. status nostri p. e. m. — 36 namque — corpore — 38 f. et multum f. — 39 conversa — 41 malignus — 46 pedem — pede — 47 B. reddam nisi forte q. — 48 notent aliud — 49 ventura — 50 Burnello — Nach 58 neue Verse:

fama frequens populi rerum facies redivivas
suscitat et veteres res facit esse novas.

59 tempora — 60 senio — 64 quarta fuit — 66 solus erat — 68 quinque lab. — 71 audiret — 72 vox erat e. — 73 ac o. primo B. at — 76 competit — 78 a. ire parabat eo — 85 foveae — 90 hostis — 93 quo — 94 quaesierat vanâ voce salutis opem — 95 qua tamen e. — 96 p. et e. — 97 D. ait m. — 99 es fehlt — a. fer opem miserumque misertus — 3303 possis securior — 6 accelerans a. — 7 dimisit — 8 corripiens — 10 vach — ago — 11 quod — 23 vicit — rursumque — 25 emissis — 28 sint tibi t. — 29 ph. terrae — 33 Driano — 34. 35 fehlen — 38 concutit — 40 prode nec e. — 43 quia d. — 47 auget et ipsa secum — exclamantis — 51 jamque tot ad. — 53 juvata e. — 54 bis 57 fehlen — 58 viamque — 59 saepe f. — 60 avara f. — 61 emissis — 66 inque pedem l. — 68 t. opem — 70 extraxit — suis — 74 firmata f. — 77 possit — 79 furore — 83 ob h. — Nach 84 neue Verse:

compertoque satis, quod sit metuenda potestas,
atque quod interdum divitis ira furor:
tutius esse putat linguam cohibere, Drianum
quam de promisso sollicitare suo.

85 cui sunt — sil. certe — 90 Burn. — 91 en leo deposita s. f. ferinis — 92 oblati — 94 quaque — 96 ipse — 98 l. ferens — 99 positam — 3401 revelat — 2 o. piis — 3 et i. f. hoc iterare s. — 8 munere q. monito —

11 gemmam — 12 manu — 13 neve m. faciens faceret coll. — 14 p. dona tenere sui — 15 doni dant. — 21 dant — 25 respondente — 28 pedem — 32 antea sc. — 33 t. distraxit — 35 rediens vellet numerare — 41 errore — 42 fida t. — 43 erat fehlst, intra — 44 cum l. — 47 jamque — 48 v. conversa — 51 qui n. — 53 p. accitis — 5 tenetur — 58 noverit imp. — metu — 61 elatus — 63 poscitque — 65 positoque — 66 v. cibitis o. — 68 ferre — 71 loci — puteus — 73 cum — 76 quale v. — 77 r. quoniam forte i. — 78 qui jam factus erat quadri- duanus ibi — 80 ipse tribus quartus hospes adactus erat — 81 sed tamen id t. — 82 n. prolato corripere- que — 82 manifesta — 81 nimis mortisque timore — 89 p. sanctum Ja. per Th. Cantuariensem — 90 e nudo ve- nit (l. vovit) — 96 m. vimque forendo simul — 98 quod f. — 3501 quia c. — 3 quattuor — 5 tardeque — 6 t. ego s. — ille — 8 o. stricto jure fuisse mco — 10 frustraret araque l. — 11 abruptis — 14 dignum — 14. 15 fehlen — 17 simea — 18 ipsa m. — 22 mota f. — 23 retineri — 26 non reor — 27 i. vellim sine m. — 33 et q. — 34 indicis — 35 e vel consentire Drianum — 39 commune — 41 se d. — 42 bis 43 fehlen — 48 sua — 50 quod s. — 51 ergo i. — ipsi — 54 corde libenti — 55 maxima pro meritis i. — 58 mane quod hinc non sit — dei fehlt — 61 dum — 64 Burn. — nam docet auctor ita — 66 scrutetur lector caute quid ipsa velint — 67 designare sibi p. — 71 qui dum m. p. et talia certa labore — 72 saepe r. — 74 p. illud. red. — 75 Burn. — dum quaesivit inepta — 77 i. felix — p. cautum — 78 quem faciunt formant et r. — 80 sufficiant — 81 quid — 84 felici nato quod roget omnis homo. Amen.

Explicit speculum stultorum, scriptum a Johanne Dalsche presbytero, anno domini M^o III^o XV^o, crastino beati Sixti papae sinitum.

Der Brunellus, oder richtiger Burnellus, des Engländers Nigel Wirekere ist mir unter andern in Bezug auf den Reinardus beachtenswerth, denn es läßt sich aus der Vergleichung beider Gedichte mit großer Wahrscheinlichkeit nachweisen, daß Nigel Wirekere den Reinardus gekannt und nachgeahmt hat. Es mag sich daher auch in England eine Hs. des Reinardus finden. Andererseits scheint der Burnellus auf die französische Dichtung gewirkt zu haben, denn es wird ein Gedicht Brunain la vache angeführt, was dem Namen und der Sache nach an die Brunetta im Burnellus erinnert. Roquefort Glossaire II., 758, a. W.

X. Tod Reynolds von Montalban.

Aus der Pfälzer Hs. Nr. 399 Bl. 227 bis zu Ende.

Nu will ich uch machen kunt,
was Reynolt det in kurzer stunt;

bald det er [grise] clever machen,
er warf hinweg sin scharlach,
desselben nachtes macht er sich dannen, 5
als erschnen was der manen,
und wolt sich thun in grose pin.
da ging er still alleyn
verre hinweg in fremde lant,
da er nyemant [was] bekant, 10
da dient der gut man fier
Reynolt glich eym bonier:
suß gewan sin brot der grave Reynolt
mit wege zu machen und tragen holz,
also det er auch mortar und stein 15
und dient den luten allgemeyn,
und aß keyner hant ander spise,
dann gerstenbrot in der wise
und trand von der fontein,
er bezert ander spise fein, 20
alsus ernert Reynolt sinen lip,
durch gott von dem paradise,
bis das umb ging ein jare,
das ich sagen, das ist ware,
da hort Reynolt nuwe mere, 25
das ein kirch begünen mere
und man enbot in das lant, fere,
ob yemant da were
steynhawer und zumerman so,
(und alle den) die wolten gewinnen pfennig da, 30
das sie zu Kölen inn kernen,
und sich des wercks an nernen.
da bereyt Reynolt sin fart
und machte sich zu Colen wart,
und als er in die stat kam alda, 35
da fragte er umb den meyster sa,
der die kirche machen solt und det,
der meyster leydet ine da zur stedt,
da sie ine (zu hattes) hatten funden,
Reynolt fragt in kurzen stunden, 40
ob er wolt gewinnen ein arbeyter sa?
da was der meyster wol zu gemache da,
er merckt sin gelider und sitt
und sin groß manlicheit.

3. grise fehlt in der Hs., man muß es nach Vers 32 ergänzen.

10. was fehlt in der Hs.

21. Falscher Reim.

30. Die eingeklammerten Worte sind zu viel.

34. Dieses wart ist das niederländische waert und heißt auf teutsch wärte.

38. Statt meyster muß ein anderes Wort stehen.

39. Die eingeschlossenen Wörter sind Schreibfehler.

42. Lies: das was dem meyster.

43. Falscher Reim, niederländisch aber erlaubt: sede, manlijchede.

auch kam in im sin gedecht, 45
 das er es gar wor pynen mocht;
 da begunde der meyster zu fragen,
 was er wolt gewinnen zu vgllichem tage?
 Reynolt sprach: „das sint werlich ding,
 ich wil han vglichs dags ein pfennig.“ 50
 Da sprach der meyster: „lieber jungherre,
 ich wen, ir solt verdienen mere,
 wollent ir sin dapffer und snell
 und auch arbeiten mit will,
 ich sol uch vier pfennig geben.“ 55
 Reynolt sprach: „neyn bi miner sele rif eben.“
 do meynt der meyster offenbare,
 das Reynolt unzwmlich wäre
 und sprach: „ich wil uch gern geben
 einen pfennig, wolt ir ine nemen.“ 60
 „ja ich, herre, das weiß gott,
 „ich dreibe mit uch keynen spot.“
 „so kömpt arbeiten morgen fru.“
 „herre, sprach Reynolt, ich thun also,
 mocht ich es nit zu abent beginnen, 65
 ich solt eynen pfennig gewinnen.“
 der meyster sprach: „vil lieber frunt,
 nu dunt das ir ine verdient.“
 da ging Reynolt arbeiten sere,
 sölich steyn da sunff oder viere 70
 an hatten zu heben gung,
 Reynolt den alleyn wol trug,
 alsus diente da der jungefing,
 das er nam des tags einen pfennig;
 das saget uns das buch fur ware, 75
 das Reynolt alsus diente wol ein jare
 und pynigte sich selber sere
 und det werkes allein mere
 dann eynich acht die da waren da,
 die nochtan mee gelts namen da. 80
 als sin gesellen gingen essen,
 so wolt er sin selbs nit vergeffen,
 er ging tragen große steyn,
 alsus übte er sich alleyn;
 als sin gesellen gingen schlafen, 85
 so ging er fast mortel machen.
 eins aß er zu dem tag also

45. l. gedachte

46. l. wol.

56. ebel, Schreibfehler der Hf.

63. koempt falsche Schreibung nach dem niederländ. coemt.

67. Falscher Reim im Deutschen, niederl. aber richtig: vrient, verdient.

77. pynigte ist mißverstanden, das niederl. pijnde, pimen heißt nur anstrengen.

sin gerstenbrot und nit dar zu,
 waßer tranck der jungherre,
 alsolche spise was sin lipnare. 90
 als er sin werck hatt gethan,
 uff die steyn ging er ligen san
 und slief alle die nacht alda;
 ee ymant erkante den tag vil na,
 so was er uff gestan, 85
 und hatt arbeit mee gethan,
 ee die andern komen mochten,
 dann eynich zwen in dem tag werchten.
 da was der meyster gar fro,
 das er im was komen zu 100
 und fragte in, wer er were,
 wie er hieß und wannen er keme?
 des enwolt Reynolt nit
 sagen, was im darumb geschyt.
 da gedachten sie im einen namen, 5
 der im sin solt bequeme (und in allesamen)
 und riefen all: „by sant Johan,
 er sol heißen sant Peters werckman!“
 alsus bleib Reynolt der name,
 was es im lieb oder [un] bequeme. 10
 er muß im bliben all sin leben,
 das im gott hatt geben.
 die wercklute hatten großen zorn,
 das ine Reynolt arbeit so zu forn
 und das er das werck alleyn det. 15
 die meyster folgten im met
 und schulden die knecht sere,
 suß lebten sie mit ungemach sere.
 die knecht slugen einen rat,
 der im was in das ende quat, 20
 wie das sie in mochten entliben
 und selbs in iren eren bliben.
 da sprach von den knechten ein:
 „wir wollen legen eynen großen stein
 oben hoch uff ein mure, 25
 das sol im werden also sure,
 als er wirt komen mit sym laste,
 so sollen wir in nider werfen vast,
 uff sinen hals sol er im vallen,
 „er sol zu rifen vor uns allen.“ 30

98. l. wrochten.

101. Falscher Reim, niederl. stand wahrscheinlich ware, dare.

103. Niederl. richtig niet, geschiet.

106. l. die hem soude sijn bekwame.

110. un fehlt, l. onbekwame.

114. Für te voren, zuvorthun.

120. in das ende heißt zuletzt.

123. ein ist niederländisch, hochdeutsch müßte einer stehen.

da sprach ein ander: „man sol nit,
 des enwil ich nit, das das geschyt,
 bessern rat han ich funden,
 den man thun sol in kurzen stunden: 35
 wir sollen uns mer teil lasen hier
 ligen uff solch sach schier,
 das wir sollen under uns funfen kiesen,
 der in thun sol sin lip verliesen,
 die funf sollen dar umb wachen 40
 zu nacht, wann er sol ligen slafen,
 so sollen sie nemen uns mer teil dar,
 da mit sollen sie ine entliben fur war;
 sie sollen in stecken in einen sack alda
 und vil steyn mit, umb das er vil sa 45
 zu grund möge stücken,
 als sie in werfen in den Rine.“
 da volgten sie des alle so
 des rats, der da was geben da.
 wie luczel wußten sie, was sie taden, 50
 die ine suß hatten verraten.
 da koren sie zu hant funf,
 die in raubten von dem lip,
 uff dieselbe nacht dar na
 namen sie eynen großen sack vil swar, 55
 den hatten sie gefult mit steynen,
 dar inn stakten sie in all gemeyne
 und trugen in mit großer vvn
 uff das ober von dem Ryn
 und wurfen in in das wasser dar, 60
 das wis was und clar
 und auch war es gar tief,
 und sloß harter dann der Ryn lief.
 al was das wasser snell.
 Nu hörent, wie es darnach geviel, 65
 by der gnaden gots von dem paradise,
 so mocht vn das wasser getriben in keyn wise,
 man sah kleyn oder groß.
 die sele für in Abraham's schoß,
 des han wir urkunde, 70
 wann er starb on sunde.
 Hörent, was ich uch bedüiten nu,
 was zeychens geschach da
 alle die nacht und den tag;

135. uns mer teil, unsre hämmer.

137. funfen l. funfe.

138. l. die in tun sollen.

145. Galscher Reim, der schwerlich im niederländ. Gedichte stand.

151. Galscher Reim, niederländ. richtig: vive, live.

153. l. naer.

158. ober für das niederl. oever, Ufer.

es ist nit lügen, das ich sag,
 die history sagt uns offenbare, 75
 die da on dotsunde waren,
 die horten den süßten gesang,
 der ye in menschen ore clank,
 auch sah man alle nacht dar
 die clarheit, ob es tag were, 80
 und die sonne schein clare,
 als ob es mittag were zware.
 alsus lag Reynolt mangan tag.
 nu hörent, was da geschach 85
 und was got durch in det,
 durch sin tugent und sin gebet.
 In der stat was ein wip,
 die one sund led iren lip,
 das saget uns die aventure fur ware, 90
 witebe was sie driszig jare,
 auch sagt man sie hett verforen
 sehen und horen,
 auch was sie lam in iren glibern,
 in bernen und armen mede, 95
 so das sie in vierzehen jaren
 nie enkonde so gebaren,
 man must sie heben und fragen
 war sie solt in den tagen.
 als die frauw solt slafen gan,
 so was sie dick mit ungemach besan 200
 und ducht die frauwen vil san,
 das sie zu dem Ryn solt gan
 und das sie da fünd einen sack,
 da ein erslagen man inn lag,
 dem solt sie helfen da zu lande 5
 und so wer sie genesen al zu hande.
 diß ducht die frauw allwegen,
 wann sie slafens solte pflagen,
 so kam es ir allwegen fur,
 so hatt sie got dar zu erkoren 10
 uber alle ebt und prelaken,
 die in Eölen saßen.
 die frauw was rich von großer haben,
 uff das wasser det sie sich tragen
 und det sere ir gebet 15
 zu gott und siner muter met
 und zu dem himelfchen trechten.

167. l. ne weder cl. noch gr.

182. zware ist vom Uebersetzer beigefügt.

193. niederl. richtig: leden, mede.

209. niederl. voren, erkoren.

211. niederl. prelaken, raten.

217. niederl. drechtijn.

das ir traum war mußt syn.
 die frauwe begund ir augen off zu thun;
 die vor waren zu, 20
 so das sie in funfzehen jaren
 nie tag gefah so claren,
 sie sah wyt, herre und dare,
 da sie des saces wart geware,
 sie sah in da und ir nam des fremd, 25
 das er fliesen kam in dem straum.
 da er kam zu ir wart,
 von irem beet sprang sie zur fart,
 und lief mit yle in dem Ryn
 und sprach: „gebenediet müß gott syn, 30
 ich ensülen feyn ungemach;“
 mit der hant ergreif sie den sach
 und zoh in zu sant also,
 die glocken luten sich selber da, 35
 alle die in Colen waren.
 die lüte wunderten sich des, was das wäre,
 was den kirchen was geschicht,
 die glocken stillten sich nicht
 und luten nacht und tag 40
 durch Reynolt, der uff dem wasser lag.
 da kamen bischoff und pfaffen
 mōnch, ept, prelaten und knappen
 und brachten mit dem volck forten
 die procession uff der pforten;
 suß wolten sie den sach enbinden, 45
 sant Peters werckman da inn finden.
 da fragten sie offenbare,
 ob ymant wußt, wer er were,
 sie riefen alle: „by sant Johan,
 es ist sant Peters man.“ 50
 Da gingen sie dem tegen kone
 sinen grißen rod uff thun
 und sin bruch, er hat nit mee
 kleder an dann diese zwey,
 da bedeckten sie in also san 55
 mit eim pfeller wol getan;
 da sahen sie an spner bruch
 einen gurtel rychlich gnug.
 des macht uns die hystory kunt,
 man prißte in vor sunfhundert pfunt, 60
 ich sagen uch auch ein ware ding,

223. niederl. harentare, hin und her.

225. Im Original stand wahrscheinlich si sach - en daer ende nam des goom.

236. Ein verdorbener Vers des Uebersetzers.

241. niederl. gut: papen, knapen.

244. pforten, Stadt, niederl. poorte.

253. bruch, Hofen.

ein guldin siegel dar an hieng,
 das er also hett behalten,
 es wug wol hundert marck von golde.
 als sie da die zierheit sahen, 65
 sere begunde es yn mishagen.
 da nam der bischoff alsuhant
 Reynolts siegel in die hant,
 (Der herre) beguade die buchstaben zu lesen,
 die er da an fant mit desen, 70
 da antwort das siegel san:
 „ich heiß Reynolt von Montelban.“
 als der bischoff das verstunt,
 im ward betruht sinn und müß zur stunt 75
 und sprach: „owe, juncker wise,
 umb die freud von dem paradiße,
 wie hant ir verloren uwer leben!
 wisch ich, wer uch den dotslag hett geben,
 ich sollt in sievern zu hant 80
 Karle dem konig von Franklant.“
 Die von Dormunde hant diß vernomen
 und sint zu Eblen komen,
 den bischoff baten sie durch gnad,
 das er in von Reynolt gebe 85
 ein gelvt oder üst von sinem lichnam,
 sie wolten thun machen in sinem namen
 ein kirch allgemeyn
 von mörter und von steyn.
 der bischoff antwort sunder beraden 90
 und sprach, das er es nit entäde,
 er wolt yn halten gancz alda
 und teilen yn nimmer anderswa.
 die herren musten da wieder keren
 zu Dormunde mit großen eren. 95
 Der bischoff sprach zu sin gesinde da
 und hieß dar bringen eynen karch sa,
 zu hant bracht man gezogen yn dar,
 den lychnam legt man daroff all gar.
 und als sie umb die pfert waren, 300
 da begunde der karch selbst zu faren
 one hilf von eynichem man.
 der bischoff folgte im nach synen gang
 mit der procession gemeyn,
 gern hett er in thun keren,
 ane er kunde ine nit gehalten in der stunde; 5

263. niederl. behouden, goude.

265. niederl. sagen, hagen.

269. Die eingeschlossenen Worte sind zu viel.

270. mit desen, met - essen, damit, dabei.

278. l. wist.

283. niederl. genaden, gave.

mit dem lichnam lieff der karch zu Dorpmunde
 und ging off dieselb stat san,
 da die kirch wolgethan
 gemacher ist in siner ere.
 der bischoff thet sinen wiedderkere, 10
 er mußt den lichnam laßen dar,
 daß macht im sin hercz swar.
 nu machten die herren gemeyn
 beyde groß und cleyn
 ein kirche wolgetan 15
 in sant Reynolds ere sunder wan
 von morder und von steynen,
 diß det das volck gemeyne,
 da noch ein kirch steet in sinem namen.
 gott müß sie sin bequeme 20
 und sinen heiligen. amen.
 Der bischoff det botten funden,
 zu hant an Karle den konig senden
 und embott im offenbare,
 daß Reynolt erslagen ware 25
 und in dem Ryn wer' funden.
 des schwur der konig zu denselben stunden
 by siner koniglichen kronen,
 er wolt ine rechen schone
 und er wolt han denselben man,
 der Reynolt das leben nam,
 oder sie solten all türe belausen,
 die er in Eolen mocht belausen.
 nu bereit Karle sin fart 30
 zu faren zu Edlen wart
 sunder eynlichen tenger sparen,
 auch det er in sinem lande faren
 herre und dar in allen stetten da,
 das sie im mit volkten so
 mit vollen wapen, mit vollen taruen, 40
 er wolt rechen den nefen synen.
 alsus hant sie sich uffgehalten da,
 vor Kolen hant sie sich gelegert
 und gingen uff richten ire werck,
 gegen der muren zu werfen stark. 45
 die von innen slußen da fast
 ir pfort entgegen die geiß,
 und saßten sich zu were
 geyn dem konig und sinem here.
 sie worfen innwert mit großen steynen, 50
 ußwert schoffen sie mit quadrelen,

320. l. bequame. Der Beré 391 ist unnöthig.

323. niederl. sinden.

330 han. hängen.

338. f. B. 223. — 342 wahrscheinlich reimte sich das Original daer; naer.

suß hielten sie den strot aldar
 dry tag das ist ware,
 da daten sie den konig fragen,
 was er in heischen wer, das solt er sagen. 55
 da sprach der konig wolgetan:
 „Reynolt minen nefen von Montetban
 der ist in dißer statt erslagen,
 by gott er sol gerochen werden der tege.“
 als der bischoff das hatt vernomen, 60
 warumb das der konig was komen,
 da det er die pforten uff stießen san
 und ließ den konig darinn gan
 und alle die baronen.
 zu im sprach der konig koin, 65
 (und fragt) wer sie meren und das daten,
 die sinen nefen hetten verraten,
 und were so wer ein man,
 der im den dotslag det an.
 „by gott, herre konig, es was mißdan,“ 70
 also antwort der bischoff san,
 „das ir mich bestunden mit wige,
 mit sturme und mit kriege;
 ich sagen es uch offenbare,
 uwer nefe dient alhie steinmehen fur ware, 75
 hie wußt nymant were er was,
 biß das ich syn ingeseigel laß,
 da enbot ich uch konig
 by ein boten diße ding.“
 Da sprach der konig offendar: 80
 „nu thünd uns vaden die mörder,
 die steynhauer algemeyn,
 beyde groß und kleyn,
 das sagen ich uch all sunder wan,
 die morder sollen hangen san.“ 85
 da sprach der bischoff: „by karitaten,
 herre konig, ich sol das nit lassen.“
 da hieß der bischoff vil san,
 das man alle die knecht solt san
 und auch die meyster alle, 90
 der da viel was by zal.
 was er gebott das was gethan,
 gering waren sie alle gefan
 und geliefert dem konig,
 da waren versunet alle diße ding. 95
 suß det er sie fast binden,

364. niederl. hanoene, coene.

368. l. und wer so waere der man.

378 l. herr koning.

380. niederl. openbare, mordenaren.

391. niederl. bi getale.

zum galgen soll er sie senden
und fragte sie offenbare,
oh sie bekenten des mordes dare?
sie wolten es lasen nit 400
und sagten, wie es wer geschijt.
da det sie der konig all ertrencken,
mit grofen steynen in das wasser senden,
suß det er sie döten all zumal
knecht und meister also wol. 5

Da wolt der konig feren
und sehen Reynolt den herren.
der bischoff det im offenbare,
wie das Reynolt hett gefaren
uff einem karch sunder pfert 10
allein zu Dorpmünde wert.
der konig wolt nit senger verziehen,
zu Dorpmünde wolt er ryden,
so lang fur er das er vernam,
das er zu sant Reynolts kirch kam. 15
da fand er sie betruht alle,
sie wanden verraten sin zumale,
das Karle der tegen kone und frume
umb eynen lichnam was dar komen,
und wurden verfert gar sere. 20
da sprach Karle der landes herre:
„lieben herren, durch myn bette
lasent mich sehen (sant Reynolt) mynen nesen.“
sie sprachen: „edeler konig von Paroß,
hie zu sint ir uns zu wise, 25
wollent ir uns nemen unsern herren eyn,
der herre gefaren kam alleyn,
gott solt es uch verweisen snell
in sonem hymelrich well.“
da sprach Karle der söne diet: 30
„bu gott, ich nemen es uch nit.“
„herre, wir wollen es glauben uch,
und wollen in uch gern zeugen mü.“
da gingen die herren also san
zu dem saß, da (sant Reynolt) was inn gefan, 35
als sie das saß uff solten thun,
da was Reynolt hinweg gestohen.
als die herren das vernamen,
sie slugen all ir hende zusammen
und trieben also groß mißebar; 40
da muß der konig feren von dar
und wiedder umb faren in sin lant.

404. niederl. al te male, wale.

423. Das eingeschlossene ist zu viel.

430. niederl. dat coene diet.

432. niederl. u. nu.

da konig Karle Reynolts nit infant,
da betruht er sich sere. 45
der große landes herre,
er fur wiedder heym in sin rich
und dient got mit gangem fliß,
also lang biß das er starbe
und gottes huld erwarbe.

Nun folgt ein Gebet, worin es gegen Ende heist:

Reynolt fur wiedder all zu hant, 50
das sy uch allen wol bekant,
mit sinen brudern in die hagedocht;
ich sagen uch auch, wer des gerächt,
das er den herren woite sehen,
zu Napels mocht es im beschehen. 455

In den Noten zu diesem Bruchstück sind nur die auffallenden Spuren des niederländischen Originals angezeigt. Wenn man der hochdeutschen Uebersetzung mehr Sorgfalt zugestehen dürfte, so hätte das niederländische Gedicht manche ungenaue Reime gehabt, welche in älterer Zeit noch nicht erlaubt waren, so daß es erst in die Mitte des 14. Jahrh. gehörte. Die Erzählung weicht von der Legende in manchen Stücken ab und der Zusatz von Reinolds Verbringung nach Dortmund kann nicht vor das Ende des 11. Jahrhunderts zurückgehen, indem Erzbischof Anno (von 1055 — 1075) der Stadt Dortmund die Gebeine Reinolds geschenkt haben soll.

Die französische Hf. zu Paris (bibl. du roi N^o. 7182) ist gerade an der Stelle defekt, wo Reinolds Ende erzählt wird. Den Anfang dieser Erzählung hat Bekker nach Uhlands Abschrift im Hierabrad S. XI, B. 992 — 1031 bekannt gemacht, welche Abschrift die Sprachformen manchmal modernisirt hat, wofür ich keinen Grund sehe und der Herausgeber auch nichts bemerkt. Herr Adolf Holzmann hat mir dasselbe Stück abgeschrieben, wodurch sich folgende Abweichungen herausstellen.

Vers 995 die Hf. liest richtig le ville — 1003 vorra, es ist zu lesen et là vorra, nicht la voire, wie gedruckt ist — 1004 Hf. avizés — dus, richtig — 1005 li vor solaux muß wegfallen, denn solaus wird manchmal ohne Artikel gesetzt, wie auch Bekker S. 163 bemerkt, steht aber auch eben so gut mit dem Artikel, (vers là ou couche li solaus, Image du monde in einer Stuttgarter Hf.) daher darf man von der Abwesenheit des Artikels nicht auf die Persönlichkeit des Wortes solaus (als Sonnengottheit) schließen, wie Grimm Mythol. S. 400 gethan. — 1006 Hf. dus — 1008 Hf. chascuns est esbahis — 1011 Hf. bons — 1012 statt six steht 11j. also 3., und nach deniers kommt: vos arez. 1j. saux; hier fehlt eine Sylbe, ich lese daher: et vos arez. 1j. saux — 1013 Hf. vispre — 1014 dus — 1015 c'onques — 1016 paiez — 1018 qui fehlt — 1020 li vassaux, die Ausgabe läßt vassaux weg, ohne etwas zu

sagen, und interpungirt den Vers unrichtig. Er hat eine Sylbe zu viel und ist so herzustellen: voire une fois le jour plus ne mengoit Renaux — 1022 dus r (Renaux, nicht Regnault, wie im Druck steht) — 1023 pour jour, par im Druck ist besser — 1024 der Druck hat en pesoit, die Hf. tresoit, oder cresoit — 1025 apetoit — 1026 l. Regnaus oder Regnaux — 1027 Hf. 11j. — 1028 Hf. de-stroit, nicht decroit — 1030 Hf. gaires. —

Nach 1031 ist eine Lücke in der Hf., denn das folgende Blatt beginnt mit dem Verse:

et dame son signeur et penser nuit et iour,
der mit dem vorausgehenden Verse weder im Reim noch im Sinn zusammen hängt, so daß wahrscheinlich eines oder mehrere Blätter fehlen. Das noch Vorhandene zeigt eine abweichende Bildung der Sage und lautet also:

* * *

et dame son signeur et penser nuit et iour,
à li servir en bien sans penser nul faux taur,
ordre de mariage est de noble valour.
Ensement li preudom a le dame par là,
le vie du bon duc haultement desclaira 5
tout ainsi qu'il morut, ainsi c'on le tua
et comment par miracle là endroit ariva
et comment dieux voloit qu'il demourast droit là
et qu'en fiertre soit mis pour le biens que fait a.
Quant le dame Poy, mainte fois se pasma, 10
l'amenèrent grant dueil, qui longuement dura;
l'evesque de Trémongne le dame conforta
et les frères aussi et bien leur conseilla,
c'on mande le linaige, en quel lieu qu'il sera,
pour honnorer le corps, qu'en fiertre on mettra. 15
les frères l'acordèrent, que ainsi on le fera,
et le duchoise aussi a che fait s'acorda.
Droit à Iherusalem messaiges envoia
au noble roy Ylon, que Regnault engenra,
et le mort de Regnault on li dit et conta 20
et que le franque dame se mère li manda,
qu'il le viegne veoir à Trémongne dechà
et relever se terre, nul si prochain n'y a.
et quant le roy Ylon celle chose escouta
pour la mort de son père qui moult li anoia, 25
„mes, il dist au messaige, que point ne passera
pour l'ammiral Barré, qui guerre li menast;“
et pour tant rois Ylous longuement demorra,
qu'en Franche ne revient et se terre laissa;

4. Hf. damme, Schröf.

19. l. Regnaus.

24. Ylon heißt im Versfolg Yvon.

27. es steht meist, und statt qui muß es que heißen.

Anzeiger. 1837.

dont par mauveis conseil rois Karles li osta, 30
mais puis le roy Yvon si bien le calenga,
qui encontre Karlon fierement estriva,
si en esmut une guerre qui a maint homme consta
du royaume de Franche ens ou temps qu'il passa.

Ivones li bons rois, qui tant ot de renon, 35
à son frère manda trestout tele fachon,
de le mort de leur père et le bon baron,
qui moult grant dueil en mena car moult
et le roy Richier d'Acre, qui tant ot de renon,
fut moult triste et dolant pour Regnault le baron. 40
or vous diray d'Alart, qui estoit gentilz hons,
par le conseil, qu'il ot et ses frères de non,
le corps saint eslevèrent en grant pourcession
enssi qu'il apertient à prinche de grant non.
car le noble saint père, qui tant ot de renon, 45
y envoya evesques et cardinaux foison
pour le corps eslever en grant pourcession
et pour le mettre en fiertre de fin or sans laiton.
on le fiertre fu mis si qu'il estoit raisson,
en le cité de Trémongne saint Regnault l'apiell-on, 50
et en font moult grant fiest celz de la region
et aprez ceste choze, que conté vous a-on,
se departi le gent, qui fu en grant renon,
chascuns si s'en r'ala en son estrassion.
le duchoise remest, qui de joie ot foison, 55
point ne vesquit gramment aprez le sien baron,
à Trémongne morut et là l'enterra-on;
moult en furent dolant li . iij . enfant Aymon,
la contrée gardoient et tiennent tant leur non,
le serviche en rendirent à l'empereur Karlon, 60
et li rois les aimoit, mais traïstres felon
les mirent [tous] à mort par leur grant traïson,
vers le cité de Nasples par delà pr.
furent à une roche estaint li . iij . baron,
et Maugis d'Aigremont qui estoit, 65
che fu par Ganelon le traïteur gloton,
qui oncques en se vie ne pensa s
car par li furent il mis en destruction.
bien vengra puis leur mort le noble roy Yvon,
enssi que vous orrez en le bonne chanchon. 70
car Ogier li manda et le bon duc Naymon,
comment on les ot fait morir par traïson,

33. » ist zuviel.

35—41. Das Ende der Verse ist abgerissen, die Ergänzungen sind cursor gedruckt.

50. Trémongne, vom lateinischen Tremonia, Dortmund.

59. es steht i, was man auch tout lesen mag.

61—68. Das Ende der Verse ist weggerissen.

62. tous fehlt. — 67. es steht ne ne.

et quant Yvon le sot, s'en ot grant marison,
 il jura Jhesu Christ, le disne roy Jhesum,
 que outre mer passera à nef et à dromon, 78
 si verra guerrier l'empereur Karlon.
 signeur, il se dist voir, que vous celeroit-on?
 il arma en Franche avec maint hault baron,
 Ogier fu avec li et le bon duc Naymon
 et tout sen grant linage de Franche le royon 80
 et assega rois Karles tout droit à Mon-Laon.
 tant grevèrent le roy, firent . . . senchon
 qu'il se rendi à iaulx et fist acordizon
 et vint au tref Yvon faire amendassion,
 et dist, qu'il voloit avoir pais au noble roy Yvon. 85
 droit là firent le pais li doy roy abandon
 et balzèrent l'un l'autre d'umble condicion.
 voire par tel convent et par tele occoison
 que rois Karles fist faire un moustier bel et bon
 en tel plache ou li . . . frere. R. le bon baron, 90
 et si fut avec yaux Maugis chieux d'Aigremont.
 en celle eglise là furent mis li baron,
 si furent eslevé en fiertre d'or sans laiton,
 car il furent sainti au voloir de Jhesum.
 et après chela fait signour, que nous dizon, 95
 Karles rendi se terre au noble roy Yvon,
 Ivon le releva du riche roy Karlon.
 Charles fist moult grant feste au noble roy Yvon
 . . et disnèrent ensamble par dedans Mon-Laon,
 et tout le grant barnage entour et environ 100
 . . ut vint après disner le noble roy Yvon,
 pour prendre congiet au roy de Mon-Laon
 et à tout sen linage entour et environ,
 et au bon duc Rolant et Olivier le baron,
 Charles et tout li aultres de bonne opinion 105
 l'ont tous commandé au disgne roy Jhesum.
 Yvon s'en departi avec maint hault baron
 et est entrés es nes les voilles drecha-on,
 tant ont singlé par mer à dieu benéichon,
 k'a Jherusalem sont arivé li dromon. 110
 roys Yvon et li aultre dessendirent ou sablon.

74. Ein belehrender Reim für die Aussprache ist Jhesum, disne für Jhigne.
 80. sen für son, wahrscheinlich ist das e in sen undeutlich und für o
 zu lesen.

83. Einige Buchstaben unleserlich.

85. l. veult für voloit.

90. R. (Renaus) stört den Vers und Sinn.

94. l. sancti für sanctissimi, der Vers fordert zwei Entbe, daher kann
 nicht saint stehen.

96 - 102. sind die Anfänge abgerissen.

104. Das erste ot ist überzählig.

106. Gehlt eine Entbe.

111. Eine Entbe zuviel.

Yvon si s'en ala en son palais de non
 avec li maint princhier et chevalier baron,
 ou palais a trouvé la royne au cuer bon,
 quant le dame le vit, joye le fist foisson, 115
 aussi firent li aultre de le cité de non,
 car il amoient moult le noble roy Yvon,
 et il avoient droit, car moult estoit preudon.
 ensi rois Yvon guerroia ry Karlon
 pour ses trois vaillans oncles et chevaliers de non 120
 et pour sen cousin Maugis chieux d'Aigremont,
 qui furent mis à mort par grande traison;
 mout très bien les vengra le noble roy Yvon
 ensi k'avez oy en le bonne chanchon. 124
 Chy fine le matere. c. Folgt nun die Schlußanzeige,
 die schon Bekker mitgetheilt hat.

Ein anderes französisches Gedicht über die Heimonskinder habe ich in einer Hs. zu Metz gefunden und werde davon später Auszüge und Proben geben, da es aber gegen Ende defect ist, so fehlt darin Reinolds Ermordung. Von dieser Sage kenne ich gar keine altteutsche Bearbeitung, während zwei französische und eine niederländische, und wahrscheinlich alle drei von einander abweichend vorhanden sind. Die Legende, die auch ihr Eigenthümliches hat, steht zum 7. Jänner in den Actis SS. Bolland. Jan. I., 385 - 387. Daß die altteutsche Dichtung über die Sage schweigt, ist sonderbar und erschwert die Untersuchung der Frage, ob die Ueberlieferungen der Steinmehnen sich an Reinolds Ermordung knüpfen oder nicht. Die Zunfttheiligen oder Patronen der teutschen Steinmehnen waren die vier Bekrönten, wie sie selbst in ihren Statuten angeben (Anz. V., 497), deren Fest auf den 8. November fällt. Sie heißen Severus, Severinus, Carpophorus und Victorinus, deren Reliquien in Rom gefunden wurden. Man weiß sehr wenig von ihnen, sie fehlen in vielen Martyrologien, werden aber von Abo von Trier in seinem Martyrol. ad IV. Id. Nov. (bei Surius de prob. SS. vitis VII. p. 124) angeführt. Ich finde durchaus keinen Bezug der vier Bekrönten auf die Steinmehnen oder ihr Handwerk und neige mich deshalb zur Vermuthung, die vier Bekrönten möchten an die Stelle der vier Heimonskinder gekommen seyn. Diese konnte man als Neffen Kaiser Karls wol auch Bekrönte heißen und die französische Sage kennt sie als Heilige (oben B. 94). Daß der Leichnam Reinolds zu Dortmund verschwand und er mit seinen Brüdern und dem Malagis geisterhaft in Neapel fortlebte, scheint einestheils eine Nachwirkung der Zaubersage des Malagis, andernteils eine Anknüpfung an die

121. Gehlt eine Entbe.

123. moult für moult.

124. bonne steht zweimal.

Zauberer Klingsor und Virgilius zu Neapel. Ob und wie aber dieser Zug mit dem eigentlichen Inhalt der Reynolds'sage zusammenhänge, das weiß ich vor der Hand nicht zu erklären.

M.

XI. Alte Werke in niederländischer Prosa.

(Schluß).

Die meisten prosoischen Werke der Niederländer im Mittelalter waren religiösen Inhalts, viele sind durch allgemeine und besondere Ursachen, durch Kriege und Glaubenswechsel zu Grund gegangen, viele haben sich auch gerettet, werden aber wenig oder gar nicht geachtet, weil ihr Inhalt (Religion) und ihre Form (Prosa) den neueren literarischen Forschungen nicht bebagt. Indessen verdienen sie aus mehrfachen Gründen Rücksicht, darum halte ich die Erörterung dieses Gegenstandes nicht für unnöthig.

Man ersieht 1) aus diesen Schriften, in wie fern für den Religionsunterricht und die Erbauung des Volkes in seiner Muttersprache gesorgt war. Der Inhalt solcher Bücher zeigt, was und wie es dem Volke gegeben wurde, die Mundarten, worin sie geschrieben sind, weisen auf die Gegend, von der jene prosoischen Werke ausgegangen. Alle diese Beziehungen sind wichtig in der Bildungsgeschichte. 2) Da solche Erbauungsbücher meistens lateinischen Kirchentexten folgen, so sind sie für Wörterbuch und Sprachlehre mit Nutzen zu gebrauchen. In jenen Texten kommt z. B. häufig die zweite Person Sing. des Verbums vor, welche in dergleichen Uebersetzungen fast überall beibehalten wurde, während sie in der Umgangssprache und daher auch in den weltlichen Schriften größtentheils durch die zweite Person Plur. verdrängt und ersetzt war. In den unten abgedruckten Bruchstücken erscheinen vielerlei Beispiele und Formen der zweiten Person Sing., die der niederländischen Grammatik bisher unbekannt waren. 3) Die Vergleichung der niederländischen und hochdeutschen Erbauungsschriften wird sowohl den gegenseitigen Einfluß der beiden Literaturen in diesem Fache herausstellen als auch den Gang anzeigen, welchen die niederländische Prosa ihrem Inhalt und ihrer Form nach genommen hat. Zu solchen Untersuchungen muß vorerst der Stoff gesammelt werden, wozu hier einige Notizen und Beiträge folgen.

Das Leben Jesu wurde nicht selten niederländisch verfaßt; Meijer (Vorr. S. XV.) verweist auf mehrere Hff. desselben, ich kann eine zu Brügge beifügen, die 1487 verfertigt wurde. Sie ist von Papier, in Quart und fängt an:

Hier beghint den bouc van ons heren Ievenc. Het staet ghescreven in der hēlegher scriftueren etc. Diese Hf. enthält auch eine Unterweisung über die Sakramente,

besonders die Beicht, und die Uebersetzung mehrerer Psalmen. Aus einem andern Leben Jesu sind Proben in meinen Quell. u. Forsch. I., 175. flg. mitgetheilt.

In der Seminarbibliothek zu Lüttich findet sich eine Pap. Hf. des 15ten Jahrb. in 8. mit dem Anfang: Dyt is dat prologus van prefatie eyns yuichs buexkens gheheten dye Roesengarde Jesu unt Marie. Eyn busselkyn van myrren is my myn ghemynde. tüsschen myne borsteu daer sal hy wuonen. — Ende: Hier yndet der Roosengardt Ihesu ende Marie — naer t-feruolgen des latyns ouerghesat in der düetscher talen. Die Formen verrathen eine Uebernahme dieses Buchs aus dem Hochdeutschen.

Noch andere Schriften dieser Gattung werden in meiner Uebersicht der niederländischen Volksliteratur verzeichnet. Hier mögen einige Bruchstücke von Hff. niederländischer Erbauungsbücher als Proben sich anfügen.

1. Beichtunterricht.

Ich besitze davon zwei Perg. Blättchen in Duodez, oben und am Rande abgeschnitten, von einer Hf. aus dem Anfang des 14ten Jahrb. Das von mir Ergänzte ist kursiv gedruckt.

fol. 1, a.

... an di verdient hebben. also du-t hem belovets. Ets-t jare of in eenre weke. of in. j. daghe verdient hebben zwaerlike met haren leden. haer bloet dat zij in di entre vertert hobben dat roept wrake over di. de chtegehen god. III. Dat derde point es. symonye ende dat harte zwaerlike wreect. dat men provende vercoept coept. ende die hēleghē sacramente die god bi minnen g den heeft. die hi met zine hēleghen bloede ghecocht waer die coept of vercopt het es gods lechchame. of d of olie. of byechte. of yet dat ten zelven sacramenten . . . behoert. dan sal men no weder copen no vercopen. wille men-t gheven den pape bi minnen omme gode dat mach hi nemen bi graciē ende niet met crachte. als du dinen evenkerstīn jet coeps of vercoeps. so sul-tu begheren dat hem also recht gheschiet de coep als di selven. so minnes-te ghellic di selven. maer n s-tu dit niet. ende toghes hem dat scoenste voren. ende na

fol. 1, b.

... dat ander point dat god zwaerlic wreect es dat du behouts spize. of dranc. cleeder ende so vords dat duu-s . j. jaer ghenouch hebst ende diin ghesinde laets-tu dinen evenkerstīn bi di bederven. daer du nēne quathēde an ne weets. stervest du daer in sonder rouwe ende byechte. du ne moghes te hemelrike nem-

mer en comen. III. dat derde point es. dat god harde zwaerlike wreect, dat es daer du gaes t-eenegher stede daer du enen aermen mensche die ghelaten es van allem menschen du siets wel dat hi hem niet ghehelpen mach selve, du list vort bi ende laest-ene in die elende, ende moghes-tu hem ghehelpen met dinen goede of met dine live di . . . st-ene verderven so ne minnes-tu hem niet ghelie di selven, du zult gode daer hi vonnesse sal gheven ten joncsten daghe antwoorden moeten over hem, ghelie in der wijs als du-ne met dinen handen selve hats ghedoed. . . .

fol. 2, a.

de gherechte ghaes, omme miede, of omme valsche vrientscepe, ende zwerst up .j. cruce ende bi gode ende bi zinen hêlegghen . . . die loghene es, ende ontswerst daer .j. andren ziin goed . . . of ziin eere. III. Dat derde point es. Dat god harde zwaerlike wreect, dat es dat-tu ghaes vor de gherechte ende zwers bi gode ende bi zinen hêlegghen up enen andren, dor haetscap ende dor nit of dor valsche vrientscepe ende zeges valsce orconde up hem, dat men hem onsculdlike ziin lijf neemt, daer hebs-tu de gheset in die stede, waer mede sul-tu-ne losen, VIII. Dat achde ghebot es, du ne zalt ghene onkuusheit doen, dat eerste point es, daer de mensche dit mede breect, dat .j. onghebonden man met enen onghebonden wive onkuusheit doet, dat ander point es, dat god zwaerlike wreect, dat .j. ghebonden man met cere vrowen soe sij ghebonden of ne si of sij es ghes-tellie of werlike, dat hi met hare zonde dat dit heet overspel, III. Dat derde point es, dat god aller zwaerlicst wreect, dat es eenrande onkuusheit d

fol. 2, b.

. . . de, Dat neghende ghebot es, du ne salt niet begheren dijns evenkerstiins wilf, hier up seit Jesus Christus in d-ewangelie, so wie met quader begherten ziet up .j. wiif, die he . . . hait onzûverheit ghedaen in-t herte, nu heeft de mensche dit bi naturen, dat bi porringhe ende lust heeft met . . . te vleescheliken zonden, na dien dat mensche met be . . . en mach hoeftzonde doen, hoe sal hi dan sûver bliven . . . et van zonden, hi moet al die quade porringhe ende lust . . . begherten des vleechs wederstaen ende dwinghen met . . . elene, so dat hi ne gheene ghehinghenesse no wille . . . ten zonden te doene, ende moet hem zelven daer of keren . . . n zine vijf sinne vaste der jeghen ende behouden hem . . . met groter cracht, anders mach hi niet comen ten ewangelie levene, daer up seit Jesus Christus in d-ewangelie hemelrike es . . . de die hem zelven cracht doen.

Dat tiende ghebot es, du ne salt niet begheren diins

evenkerstiins goet, dat eerste point, daer dit mede bi e

2. Psalmen.

Zwei Perg. Blättchen einer Sedes Hs. des 14ten Jahrh., die wahrscheinlich ein Gebetbüchlein war, enthalten folgende Bruchstücke.

Psalm. 31, 6. . . . sijn in der groter overvloet vele watere, die niet en selen tot hem ghenaken.

Du bis-te mijn toeverlaet in der bedroefnisse, welke bedroefnisse mi al om belegghen heeft mijn hoghe vroude wt nem mi van die mi belegghen.

ic sal di gheven verstandnisse ende ic sal di leren in den wech daer du salst gaen ende ic sal mijn oghen op di vesten.

En wilt niet werden als een peert of als een muul daer en gheen verstandnisse binnen en is.

In enen helfter ende in enen breydel bedrucke hore wanghen, die niet tot-i en ghenaken.

Vele gheselen sijn den sondaren mer die in den here hopen dien sal sijn onfermherticheit al om gaen.

Ghi réchtveerdighe verblijft v ende sere vervrouet u in den heer ende alle ght gherechte van herten hoechlike verclaert u, Glorie si den vader ende etc.

Psalm. 37. Domine ne in furore etc.

Here in dijare verbolghentheit en straffe mi niet ende in dinen toern en berispe mi niet.

Want dine ghescutte steken in mi ende du heves ghestadicht dine hant op mi.

Ghene ghesontheit en is minen vleische van ***

fol. 2, Psalm 50.

Ontferme di mijne god na dijare groter bermherticheit ende na menichvoudicheit dijare ontfermenisse delighe mine boesheit.

Wassche mi voert meer van mijre boesheit ende reyne mi van minen sonden.

Want ic mine boesheit bekenne ende mine sonde is altoes teghen mi.

Di allene heb ic ghesondicht ende quaet heb ic voer di ghedaen op dat-tu gherechtveerdicht werdes in dinen woerden ende op dat-tu verwinnes als-tu werdes gherechtighet.

Sie ane want ic in boesheiden ontfanghen bin ende in sonden ontfenc mi mijn moeder.

Sie ane want-tu die waerheit ghemint heves, du heves mi die onkundighe ende die verholen dinghe dijare wijsheit gheopenbaert.

Du salte mi besprengghen mit ysoppe ende ic sal werden ghereynicht, du salte mi wasschen ende ic sal wit worden boven snee.

Du salste gheven minen horen bliscap ende vroude ende die oetmoedighe ghebeente sellen sere verwrouwen.

Atkeer dijn sichte van minen sonden ende delighe al mine hoeshheit.

God sceppe ***.

3. Homilien.

Ein Perg. Blatt in Oktav, oben abgeschnitten, aus dem 11ten Jahrhundert, enthält folgende Bruchstücke.

... god sine heit die verborghen es in der godheit neder worpe om enen andren in te sotten. god welve seit mint onderlinghe soe sal men bekinnen dat ghi mijn jonghers siet. David seit god heeft alle dinghen haer rechte ghia ghegeven ende der zielen allene heeft hi die godheit ghegeven. dat proev-ic daer bi want die ziele en heeft ghene raste waer dat men-t voecht dan op der godheit.

Onse here seit ons die niet laet vader ende moeder suster ende broeder wijf kint ende alle dine ende neemst sijn cruce ende volge mi na hi ne mach mine jonghere niet werden. Dat hiwisen ons die santen aldus te verstante dat men alle die dinc die ons trecken van gods ghebode ende ten sonden sal laten ende in karitaten ende in gods minne voert ghaen want Jesus Christus en wille niet dat men in onbescedener wisen dese Iere versta. Augustijn seit die knecht gods eme heeft ghen stat noch ghenen raste op ertrike, want sijn raste ende sijn stat es in hemelrike. Onse here seide die meest es onder u lieden die sal die minste sijn in-t rike mijns vader

Dat die salechste gheest ghenen gront en vint aen dat wesen gods dat bekinde Paulus ***.

fol. verso. ghedane dinc dat niet mer ghespreken en mochte . . en mach maer hi riep met lüder stemme o du hoghe rikedoem der wijsheit ende der conste wie grondeloes sijn dijn ordèle ende hoe onvervolghet sijn dine weghe Die rikeit gods es dat hi niet en heeft noch niet en es dat men ghewerden mach Die wijsheit gods es dat kinnen alre dinc eer si ghesien Die conste-gods es die verneminghe siins selfs in een verweendeliken lichte Daer af spreect sinte Dionisius dat licht daer god in woent dat-s siins selfs wesen dat niemant bekint dan hem selven Mar ten leven leert ons onsen broeder minnen Die rechte minne gods mach spreken wat soud-ic in den hemel ic heb god ende al Elc hi lere alsoe als hi es Ende om dat Christus waerheit was soe leerde hi waerheit want hi die waerheit leefde daer om seit men dat niet en leeft dat hi leert hi es dom dat men versteet dat sal men leven Gregorius seit alsoe dat oghe niet en mach

sien in der sonnen so en mach die oghe der verstantessen niet sien in der sonnen der godheit si ne moet cranken in allen ghebrecliken dinghen te minnene. Een meester spreect dat die mensche een haerde elene word es of dine hi ne werde verheven boven hem selven dan ierst ontfaet die ziele volcomenheit ende lust van gode Een heyden man seit ic ben te meerre dine ***.

Einige Spuren (wie = *quomodo*, niemant, leefde = *amabat*) verrathen eine hochteutsche Quelle dieser Homilien.

M.

XII. Teutsche Glossare und Glossen.

Es ist noch eine Menge handschriftlicher Glossare und Glossen vom 13. bis 18. Jahrhundert übrig, welche vorerst nachgewiesen seyn müssen, damit sie zur Abfassung eines teutschen Wörterbuchs benutzt werden können. Ich habe früher auf die Sprachschätze der zweiten Hälfte des Mittelalters weniger Rücksicht genommen, weil sie zum Verständnis der Dichtung nicht viel beitragen, aber das ist nicht der einzige Maßstab, sie zu beurtheilen. Für die Erkenntnis der Sprachgeschichte haben sie einen großen Werth durch den Reichthum ihrer Wurzeln und Formen so wie durch ihre mundartliche Synonymik und für das Sachverständnis der zahlreichen teutschen Schriften des späteren Mittelalters sind sie recht brauchbare Quellen. Ich will deshalb die Hs. der Glossare, die ich gesehen, hier verzeichnen und die gefundenen Glossen wo möglich vollständig mittheilen.

M.

1. Jacobi Twingeri glossarium.

a. Hs. der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart Poet. et Philol. Nr. 29 fol. Pap. geschrieben von Johannes Berncz von Urach, Benedictiner zu Zwifalten 1448. Anfang:

Quoniam ignorantes virtutes vocabulorum de facile paraloizantur i. e. decipiuntur ut scribit philosophus primo elencorum, idcirco ego Jacobus Twinger presbyter Argentinensis licet insufficiens ad communem parvulorum utilitatem de diversis libris grammaticilibus scilicet Catholicon, Hugwicione et speculo grammaticae et specialiter de quodam libro seu vocabulario per dominum Fridericum dictum Klesener vicarium ecclesiae Argentinensis subtiliter compilato extorsi et collegi hunc librum vocabularium etc.

Am Ende stehen 67 Hexameter mit teutschen Wörtern dazwischen:

Est feodum sechen, ius recht, depactio dinggelt,
est pactus gedingt, census zins, redditus gült,
ungelt ungelta, tibi sit precaria libding,
arra morgengab, tibi sit sponsalia brütschaft ic.

b. Eine zweite Hf. von Zwingers Vocabular ist Poet. et Phil. Nr. 26 in Fol. auf Perg. vom Jahr 1426. Am Ende stehen ebenfalls die lateinisch-deutschen Hexameter aber defekt, weil ein Blatt ausgerissen ist.

Königshoven verfaßte sein Wörterbuch im Jahr 1399. Proben daraus werde ich bei dem Verzeichniß der Straßburger Glossare geben.

2. Glossarium tripartitum.

Die Hf. befindet sich in der Bibliothek zu Tübingen Nr. 89 in Folio, auf Papier, aus dem 15ten Jahrhundert. Das Wörterbuch besteht aus 3 Alphabeten: 1. für die Substantive und Adjektive, 2. für die Zeitwörter, 3. für die Adverbien. Nach der Vorrede wurde das Werk ob necessitatem pauperum veranstaltet und aus Isidor, Papias, Brito, und Manu ins Kurze gezogen. Die Vorrede selbst beginnt mit den Worten: Domine deus, nescio loqui, quod puer ego sum etc.; und das Glossar: quoniam quidem praesens collectio arti deservit grammaticae etc. Es sind gewöhnlich nur die selteneren Wörter deutsch gegeben. Hier folgen einige Proben.

Aus der ersten Abtheilung.

- abies, ain tanne
- ab oriente, von der sunnen uffgang
- absis, absyten
- absolutum, ungebunden oder fry
- 5 absintheum, wermüt
- abstractum, abgezogen
- acharus, ungenemme
- accasium, ain schleß
- accasius, ain schleßbaum
- 10 acinus, vin (l. win) fonn
- acredula, graßmuck
- actualissimus, aller endlichster
- aculeus, expensale pro panno, ain ram
- administrator, ein dienstman
- 15 adversarius, ain widerwertiger
- aenum, ain erin hafn
- affibulatus, beknüpft
- affirmatio, befestunge
- affumentum, ain dornbusch
- 20 agazo, ain eselhirt
- agaticia, goldwurz
- agoniseta, grißbart
- agrimonia, brachsan, afferfrut
- agramen, eberwurz
- 25 alabrum, haspel
- albitum, ain laiß
- althea, dornwurz

- altia, ain papel
- alga, teutunice wasserswam
- 30 alietus, stofar
- allo, ain schiffstain
- Allobrages, Burgendinenses
- alodium, curia rusticalis, ad quam ager vel mansus pertinent, fonn gelt
- allopium, zu sprchung
- 35 Almanus, ain Lützman
- Almania, Lützland
- Almanicum, düß sprauch
- alnus, ain erlen baum
- alluta, species corii rufi, lösch
- 40 alunda, holz tub
- alvear, ain binforb, binftoc
- alveus, trog
- alutarius, ain laimdecke
- amarusta, holz apfel
- 45 amantilla, baldrian
- amfractus, ain wasserbruch an ainm ufer
- amicillium, ain houpt tüch
- amigdalum, mandel kern
- amphis, fluvius, enspringens wasser
- 50 amplexus, ain umbgriff
- andela, ain brandysen
- angistrum, instrumentum minuendi, ain lauß fopf
- anguilla, ain al
- Anglia, Englisch land
- 55 annus jubileus, ain jar dergnaden, ain guldin jar
- anniversarium, ain jar zit
- annotivus, ferdig
- anguina, ain schiff sail
- antrophophagi, weir wolf
- 60 antisma, ain wechselland
- anus, morbus in culo, der woff
- anxia, wagen schmer
- auxipeta, ain helf knecht
- apparitores, zuchtiger
- 65 aper, ain eberschwin
- aquaticus, wasserfüchtig
- arbustus, hagenbüch
- aoervus, ain schober
- Archadia, Striichenland
- Aus der zweiten Abtheilung.
- 70 abstulit, abholen
- abrogo, destruo, verftörn
- abradere, abscheren
- abrotare, räden
- abrotator, ain mäl räder
- 75 accomodare, lihen

accrescere, zu wachsen
 accrissimare, knäthen ic.
 Aus der dritten Abtheilung.
 auge, wol dir ic.
 Die deutschen Ausdrücke in dieser Abtheilung sind selten.

3. Repertorium canonici regularis.

Hf. der öffentl. Bibliothek zu Stuttgart Poet. et Philol. Nr. 30 in Fol. Pap. 15. Jahrh. (um 1437).

Anfang:

Licet nonnulli circa notabilia bibliae simplicibus ignota lucidius exponenda diligenter laboraverunt, diversos tractatus elegantissime composuerunt, qui tamen brevitate compendium modernis erit acceptum, placuit cuidam canonico regulari ad utilitatem et profectum minus intelligentium structo praesens opus compilare, quod quidem opusculum satis congrue voluit *repertorium* appellari. —

Das Werk umfaßt zuerst ein Repertorium zur Bibel, eine Art Concordanz, worin deutsche und auch französische Glossen vorkommen, z. B.

abies, gallice *sapine*
 achrosors, vas vinarium, teut. Weinbütten
 acies, spiz stritt-waffen, ogengesicht, sterling
 acinus, Zwinberstamlin ic.

fol. 52. Vocabula bibliae librorum, bis zum Buch Joseph, ebenfalls mit deutschen Glossen, z. B.

Genesis.
 5 in canalibus, in trögen
 edullum, spise, fraußhait
 arra, pfand
 commentator, rätersche ic.

fol. 56. Vocabularius de nominibus herbarum.
 arthimesia, bibos, hermalter, batke

10 aicati, succus prunellarum agrestium, schlechen
 stift ic.

Dieses Glossar hat Zusätze von gleichzeitiger Hand, z. B.

acommustata, cranchschnabel,
 areola, ringele
 apium, eyse
 argumia, schelmwurz ic.

fol. 58. Ebiernamen, fast alle deutsch erklärt.

fol. 73. Lateinisch deutsches Wörterbuch, sehr vollständig. Fängt an: Beatus Jeronimus inter grammaticos, rethores et philosophos paene a cunabulis enutritus etc.

fol. 130. Griechisch-lateinisches Vokabular, mit wenigen deutschen Wörtern, z. B.

15 ambubaya, riberin
 anagoge, baimeich red ic.

fol. 144. Vocabularius quartus de homine et pertinentibus ad usus hominis. Es geht nämlich ein vocabularius

juristarum voraus, der aber nichts Teutsches enthält, und alle vier Glossare von fol. 73 bis 144 folg. gehören zu einem Werke. Dieses letzte Vokabular ist sehr reichhaltig und erstreckt sich über 62 Rubriken. Anfang:

de partibus hominis.

caput, haupt

crinis, harr

vervex, schaitel

20 capillus, lof

pilus, ain har

cirrus, balczger

caesaries, raiddhar

coma, fahs

25 cincinus, crüßpelhaar

trica, zopf ic.

fol. 166 stehen einige teutsche Interlinearglossen.

siliquae, klieen

nundinae, messtag

induciae, uffschlag

30 quisquilliae, grüßchen

reliquiae, haistum

mandragora, alron ic.

fol. 190 ein teutsch-lateinisches Glossar. Anfang:

Abece, alphabetum

appenteler, apothecarius etc. Schluß:

35 zwiferin, vestiplica.

4. Vocabularius Ex quo.

a. Hf. der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart Poet. et Philol. Nr. 27 in Fol. 15. Jahrh. Pap. hochdeutsch.

Am Ende steht auf 22 Blättern noch ein Glossar, geschrieben von Georg Spengler von Stuttgart, welches auch teutsche Erklärungen enthält, z. B.

abatia, apty

abatissa, eptissin

aristologia, holwurz

bisextus, schalt iar

5 blasphemare, schenden ic.

b. Eine zweite Hf. des Vocabularius ex quo ist Poet. et Philol. Nr. 49 in Quart, Pap. von 1478. Diese Hf. ist von der vorigen verschieden, sie hat nämlich lateinische und teutsche Zusätze aus gleicher Zeit und im Texte selbst andere teutsche Wörter, welche zum Theil in der ersten Hf. fehlen wie folgende Probe beweist:

Nr. 27 a, von

abalignare, verendern, verbergen oder empfinden

ab ante, zu vor

abbas, apt

10 abbreviare, verkürzen

- abdere, verbergen, verhehlen
 abdicere, versagen
 Nr. 49 ab, von
 abalienare, gütt verbringen, entfremden, versaren
 15 ab ante, zu vor
 abbatia, ain apto
 abbatissa, ain epti
 abbas, ain att
 abbreviare, verkürzen
 20 abdere, verbergen
 abdicere, versagen, absagen, vermissen

c. Eine dritte Hs. zu Stuttgart Poet. Nr. 23. in Fol. geschrieben von Victor Nigri, Benedictiner zu Wiblingen 1442 ist ebenfalls in den deutschen Ausdrücken von den beiden andern verschieden, wie folgende Probe zeigt:

- abalienare, gütt enfrömden oder verbergen oder verendren
 ab ante, zu vor
 abavus, mines enis enin
 25 abacra, ein äptin
 abatissa, äptissin
 abbas, ein apt
 abbellane, äptin
 abbreviare, kürzen
 30 abdere, verbergen, hüten, hâlen
 abdicere, versagen, vermissen, besundren ic.

d. Eine Hs. des Vocabularius Ex quo besitzt die Bibliothek des Lyceums zu Konstanz. Sie ist auf Papier, in Folio, geschrieben von „Johannes Roller, tunc temporis sacrista in Pforzen (Pforzheim) 1459“ und gehörte früher den Kapuzinern zu Konstanz. Das Buch besteht wie gewöhnlich aus dem Vocabularius, dem Glossar der griechischen Wörter und der hebräischen Namen der Bibel.

Probe des Vocabularius:

- † abalienare, verenden, verbergen oder empfinden
 † abacus, ain sawn tailler mit ain messer mit 3 miteln
 ab ante, zu vor
 35 abacia, ain aptig
 abbas, ain apt
 † abavus, ureni
 abbreviare, verkürzen
 abdere, verbergen, verhehlen
 40 abdicere, versagen
 abducere, hinweg fieren
 † abedus, sobrin, niechter
 abicere, abwerffen
 abicio, abwerffung
 45 abies, ain tan vel † ain siecht
 † abicius, siechtin holz
 † abilis, glimpfig oder behend.

Zum Beweise der merklichen Verschiedenheit, welche auch zwischen den Hs. und Drucken dieses Werkes besteht, möge hier eine Vergleichung des Anfangs aus dem Eltviller Druck von 1477 statt finden. Die Sterne bezeichnen das Fehlende in der Konstanzer Hs. und was oben mit Kreuzen bemerkt ist, fehlt in der Ausgabe, nur die Wörter, wobei kein Zeichen steht sind beiden gemein.

- * abactus, gedeyst
 * abbatissa, eyn eptin
 * abdicere, versagen, vermissen, oder verleucken
 * abdicium, heymelich
 * abcedarium, eyn a b c oder eyn phybel
 * abesse, abseyn
 * abigere, vortreiben
 e. Der Vocabularius Ex quo steht auch in der Hs. Nr. 1493 zu Tübingen, die in Quart und nach der Endanzeige 1425 geschrieben ist. Der Vocabularius ist nicht rein hochdeutsch abgefaßt, wie seine Formen vornuffig, vorhehlen, fußtap, logener, armbrost, slaen, machin, besetigin ic. beweisen und hat auf den ersten Blättern Zusätze von nicht viel jüngerer Hand, welche hier folgen.

Glossen in dem Tübinger Vocabularius Ex quo.

- abalienatus, geueret oder gefremdet
 abactor, faw dip
 abietarius, merman
 abhominabilis, unmenschlich
 5 abhominosus, ungeluch
 abjuratio, gelobts dings versagung
 abyssus, abgrunt oder grunfioz
 abductio, twalin (twalm)
 abintestatus, an seferete
 10 abrogans, einveltig
 absidium, hoffmesszer
 abstractum, gefremdet
 abusio, böz gewonheit
 acharus, ungenem, ungenedig
 15 achumus, gertner
 achiron, heell
 acinus, weinkern
 acumen, laur
 acceptio, genemlich
 20 actualisimus, aller iustit(?)
 achivus, stid
 accedia, embern
 accidiosus, verdrossen
 achaliculus, wein feur
 25 accubitus, stoffamer
 acer, scharpff synnid
 acersima, wenig gesewrt brot
 acromen, sinke wert, sicut allium
 acroculum, gel rise

- 30 acerbidia, scharpf oder insamr
aceremonia, scharpf oder behend
acula, suht
acta, der
atutum, schir oder zubant
- 35 adaptus, gezirt
adeptus, erkriegen
admissus, zugelassen
adrastus, stenick uber halb
adventrons, fremde nufand
- 40 additamentum, merung
afflictum, gien eyfen
agamus, weiblofer
agda, swert knebt
agrarius, ackerman
- 45 agolium, hirten fewl
agape, spend oder almusen
agama, flar, lauter spiegel
agoma, bethung
agomerus, kempf
- 50 agoniteta, grifwart
alitus, geist oder speise
algorismus, zele kunst
alternatim, sunderlichen
alterutrus, ein von den andern
- 55 ala, drey eckel sper
alopi, kal
alla, slif stein
allus, milde
alleloria, von der cristenheit
- 60 alluta, puntschuch, leiche
allutum, lae
aletudo, bestelikeit
altissera, feffer
alvea, multer
- 65 aluva, speck fleisch
alluvium, sint flut
alluvies, flimef
alogus, lange red
allux, grofe zeh
- 70 amfractus, ertfal, umbdrehung wasserbruch
ambifarius, zweierley
ambages, umfuge reed
amerus, clar
ambotum, folger
- 75 amitanus, basen sun
aminiculum, hilf
amissus, murgelote
amphitheatrum, kauff leiy
ampleotes, berger
- 80 amnis, süß fließende wasser
Anzeiger. 1837.

- antigraphia, gegenschrift
antependium, fur hand
analogice, ordenlich
anxilla, eng kuppelin
- 85 anastrophä, dorstig
anastrophä, ein beferung, richter schitung
anthropostates, menschliche frandheit
angariatus, bezwungen dinst
angiportus, enge wef
- 90 andela, brant rete
anformica, bild schniger
antennae, segel ricf
animosus, vol mutß
anxius, vorhtsam, bange
- 95 antiphona, geswiegende frid antwort, berechnung
antisinus, hofes verspatung
ana, gleich
anagora, heimlich
anaglyphus, gemalt kopy
- 100 anagalium, uns sanct
anachorita, einsidel
ansillum, gimß
ansa, hend, orn
animaequior, sensmutick, gut mut
- 105 angor, betrubung, vorhtsamkeit
antrillus, knüttel

f. Vocabularius Ex quo. Hs. der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart, in Quart, Pap. 15. Jahrb.

Anfang:

- a, von
abalienare, gut verbrennen
abatia, cyn eptisse
abreviare, vorforhen ic.

Diese Bearbeitung ist keine lateinische Synonymik, sondern lediglich ein lateinisch-deutsches Glossar, welches Zusätze von gleichzeitiger Hand hat. Das Buch ist geschrieben von Hermann Gyse von Steynheim 1411.

g. In derselben Bibliothek eine andere Hs. aus Weingarten in Fol. Pap. geschrieben von Konrat Schulz von Schenberg 1436, enthält wie gewöhnlich lateinische Synonymen. Probe:

- a, von
abalienare, gut volbringen, entfrömden, ververren
ab ante, zu vor
abbatia, ain äpftyg ic.

Darauf folgt ein Glossar nach Gegenständen geordnet. Die Vorrede beginnt: *omnis cognitio intellectiva fuit pra-existenti cogitatione vel intellectiva vel sensitiva etc.* Das Glossar fängt mit dem menschlichen Körper an und ist wahrscheinlich dasselbe, welches oben Nr. 3. bei dem Reper-

torium canonici regularis angeführt wurde, denn es beginnt wie jenes:

caput, hopt
crinis, ha'r ic.

Es füllt 19 Blätter.

Hierauf kommen vocabula psalterii auf 7 Blättern.

Anfang:

abiit, von geng
decursus, ablöff ic.

b. Hf. derselben Bibl. zu Stuttgart, in Fol. Pap. 15 Jahrh. hat keine lateinische Synonymen, sondern lauter teutsche kurze Glossen oder Uebersetzungen.

Gegen Ende steht

1) ein Glossar der Zeitwörter, welche im Lateinischen nach den Stammwörtern zusammen gestellt sind. Anfang:

amputo, abschneiden
deputo, abschneiden
reputo, schätzen ic.

2) Glossar nach Gegenständen geordnet. Fängt an: de mundo.

mundus, welt
microcosmus, minder welt
macrocosmus, mer wel
orbis, weltkreis ic.

3) Lateinische Synonymik, worin die Synonyma zusammen gestellt und die ganzen Reihen durch ein teutsches Wort erklärt sind, z. B.

recogitatio, recordatio, repetitio, reminiscencia etc. widerdenken.

5. Wilhelmi Britonis vocabularius.

Hf. der kön. Privatbibliothek zu Stuttgart, Fol. Pap. 15. Jahrh. fängt an: videlicet Hugwicio, Katholicon, Phisologus aliiq. codices sunt in compositione preciosi etc. Die teutschen Wörter kommen nicht durchgängig vor. Proben.

abba, vatter
abbas, ein apt
abbacia, ein apt
abalienatus, gar enpfremt
abalienare, enpfremden
Abacuc, luctator, umb gröffer, ringer ic.

6. Glossar des alten Schulmeisters.

Hf. derselben Bibliothek in Fol. Pap. geschrieben durch Priester Jakob Sing, Kaplan des Grafen Ulrich von Montfort 1479. Der Verfasser sagt von sich selbst in der Vorrede: ego scriptor hujus libri qui rexi scolas triginta duobus annis etc. Das Glossar ist ausführlich und vollständig, d. h. es geht über das ganze Alphabet; das Teutsche kommt darin beifällig vor. Probe.

ab, da von
abalienare, entpfremden
abbatissa, äbtissin
abactor, ain kü dieb
abavus, ain ureni ic.

7. Botanisches Glossar.

Hf. derselben Bibliothek, bezeichnet: „Das Buch von der Heimlichkeit“, in 4. Pap. geschrieben von Valentin Swende zu Werd am Rhein 1488, enthält gegen Ende ein Glossar, welches anfängt:

Aloe ist gummy als bitter als galle
aloes lignum, wolsmackend holze
aurum, goltt
asa foetida, Duffels dreg ic.

8. Glossar der Adverbien und anderer Gegenstände.

Hf. derselben Bibliothek Collectanea medica germ. lat. in 4. Pap. 15. Jahrh. auf den ersten Blättern steht zerstreute in interessantes Glossar, das sich auf verschiedene Gegenstände erstreckt. Anfang:

a, ab, von
ac, und ðch
abinde, davon
ad, zu ic.

es geht zuerst über die Adverbia, dann folgen Pflanzen und Steine, Thiere, Städte, Acker und Haus u. dgl.

9. Medicinisch-botanisches Glossar.

In derselben Hf. steht gegen Ende noch ein medicinisch-botanisches Glossar. Anfang:

artemesia, bugel
abrotanum, flabwurz, gertwurz
abies, vicht ic.

10. Großes lateinisch-teutsches Wörterbuch.

Es sind zwei Folianten in der königl. Bibliothek zu Stuttgart. Die Hf. gehörte früher dem teutschen Orden zu Merxheim, hat keine Vorrede, sondern beginnt: A prior est omnibus litteris etc. Probe der teutschen Wörter:

ab, von
abba, vatter
abbas, apt
abbatia, aptyn ic.

11. Catholicon.

Eine Hf. des Catholicon in derselben Bibliothek. Fol. 15. Jahrhundert.

12. Bruchstück eines Glossars.

Es ist auf Papier, 15. Jahrh., und auf die Deckel der Psalmenausgabe von Paris 1509 zu Tübingen geklebt. Nicht jedes Wort ist deutsch erklärt; hier einige Proben.

- armelausia, tunica, geschlitz gewant
 hostis, ain bistell
 brancus, flüssig
 braccæ, bruch, hie gerett
 5 bracele, ain lender
 brasius, ain brachsen
 bracea, ain mantelstüch vel spange
 braxinum, würz
 breviare, kürzen
 10 breviarium, ain bettbüch oder beiefer
 brunus, friechbüm
 bubo, huwe ꝛ.

13. Glossen zum N. T. und den Hymnen.

In einer Hs., welche dem Hrn. Bischof v. Keller zu Rotenburg gehört und Uebersetzungen theologischer Schriften enthält, befinden sich von Bl. 110 — 116 deutsche Glossen zu dem N. T. und zu 52 Kirchenhymnen aus dem Anfang des 15ten Jahrhunderts.

Super Mattheum.

- traducere, heimsüren
 visitare, forschen
 bimatus, zwei ior
 secessit, hin gieng
 5 locustæ, höschrecken
 vipera, schlang
 ventilabrum, wanne
 languor, siechtig
 pinnaculum, umbdöck
 10 lunatica, monstrechtig
 decapolis, land von 10 stetten
 evanescere, verschwinen
 salire, saltzen
 modius, fester
 15 iota, der minst büstab
 apex, bin titel
 racha, schmechwort
 quadrans, ein ort, ein scherf
 moechari, ebreden
 20 angariari, zwingen
 hypocrita, ein glisner
 exterminari, us triben
 demolire, wüsten
 erugo, milwe
 25 mamona, wücher
 nent, spinnen

- remetiri, widermessen
 trabs, tremmel
 tribulus, tistel
 30 recumbere, zu tisch siczen.
 telonium, zoll
 opus, noturftig
 rudis, grob
 tibicines, lirer ꝛ.

Von den folgenden Glossen will ich nur die eigenthümlichen und sonderbaren der Evangelien ausheben.

- 35 as, ein ort
 satum, ader söt
 secessum, stül gang
 staler, pennig
 subjugalis, festig
 40 osanna, hiff uns
 ceciderunt, si sint verfarn
 altitia, hus gefügel
 nubere, ewiben
 philacteria, brieff
 45 fimbria, gern
 proselytus, ein fremden gelbden
 atrium, vorhof
 carbona, ein pfennigstoc
 insignis, verlünder
 50 coctinea rot purper
 velum, hüngertüch, umbhang in dem tempel
 sindon, weiß linin tüch
 avete, got grües üch

super Marcum.

- grabatum, siechenbett
 55 asswinetum, not an eim rock oder gippen
 assuere, zu büezen
 aerumnae, armüt
 suffocare, ersticken
 ultro, mütwilleklich
 60 archisynagogus, schülfürst
 thabita, eigen man
 sandalia, gütblin schü
 spicula, schoß
 contubernia, wirtschafft
 65 corban, gemein pfennig
 fullo, wescherin
 allidere, zerknetschen
 volutare, in pfül wallen
 castellum, stetin
 70 coloni, bulüte
 versutia, kündikeit
 gazophylacium, opferstoc
 afficere, gүнsten
 fremere, grißgramen

- 75 anathematizare, verbannen
praetorium, rothus, richthus,
exprobrare, uff heben

super Lucam.

- obumbrare, umbſchatten, umbgeben
pugillare, ſchrißzug
80 diversorium, merchſchopf
in comitatu, in geferte
in directa, im herten weg
prava, ungelich
ventilabrum, ſchuffel, wirbel
85 commissura, zu fügung
stagnum, see, wiger
aratrum, fürchpflug
fulgur, ſchin
consentire, mithellen
90 nimbus, regen
minutum, halb heßting
contendere, friegen
chorus, pißfen spil
cadus, meßeimer
95 cautio, hantfeßti
bissus, zwirne
ulcera, eyß oder geßwer
chaos, ein undervall
aspirari, anſehen
100 sicomorus, dorrecht figbom
mnas, 10 ſet, 10 pfennig
inanis, ler, üpig
coloni, ader man
crapula, freßnyg
5 cribrari, rittren
deliramentum, verſpotten
stadium, roß löß

super Johannem.

- architriclinus brüt löß meißter
probatia piscium, ein ſchaf wiger
10 scenophagia, löber tag der Juden
natatoria, gefemnet wasser
eneacenia, kißwibi
instita, wagen band
palmes, winschoß
15 cohors, ſchar
pascha, hinfart
plectrum, hammerschlag
amplectrum, ein hemmerlin
domam, ſeitenſpil mit richt
20 tribunal, richtstul
lycostratos, ein ſantgericht, do man git urteilen zu
Jerusalem vor dem tempel

calvaria, diep statt ic.
Aus den Briefen der Apostel folgen hier einige ausge-
wählte Glossen.

- susurratores, böß klaffer
complantati, mit gezwiget
25 adoptio, angenomenheit
figmentum, ein gestift ding

ad Romanos.

- lucanum, vortag
severitas, grim
infestigabilis, unerſarlich
30 comessatio, fraßheit
simus, aff oder flach
aquila, adler oder spicz
trica, horzopff
Illyricum, ein süß land
35 fruitur, gelußiget

II. Corinth.

- zelus, fientschaft
architectus, bumeißter
pipsima, vegeten, oder ein apfelrind, oder ein biren-
rind
diffinitio, durchsumusen
40 paedagogus, ſchulfürst
deformata, entſchöpft
appodiare, stüren uff die ellenbogen, wen einer
frant ist
promptus, bar
aerumna, jamer, armüt, ſchlund
45 astutus, bößwitzig
susurrations, runen
argumentum, bewißung
judaismus, Züßheit
fascinare, verzöbren
50 paedagogus, pedell

ad Ephesos.

ecurrilitas, ſchamlichkeit

ad Coloss.

chirographum, hantvesti

ad Timoth. I.

praeputium, hüt vornen am zigel

ad Timoth. II.

- pruritus, rudig
55 prurigo, rud
talus, enfellin
anceps, zwifliger, henker
expers, unteilhaft
anchora, einiger
60 lucunar, stöpphüli oder himelz

propitiatorium, die toffel uff der arch oder uff dem altar, oder söpöhülz pago, ein zün stet

Aus den Hymnen.
Aeterne rerum conditor.

viantes, weglüt
lucifer, tagstern
65 polum, himel
fretum, grim (oder grün)mer
supplex, flechunder
vecordia, geheit, tragheit
sors, ein ermwelung

Nunc saltem.

70 tenax, hebzig

Lucis creator optime.

chaos, holl helltieffe

Den Schluß machen die Glossen zu dem Hymnus: *Christe sanctorum meritis tuorum*, welches folgende sind:

visere, mit begirde seche
concio, schar
assistere, bißan

75 reboare, widerhellen

(Fortsetzung folgt)

Kunst und Alterthum.

I. Beiträge zur Kenntniß des teutschen Heidenthums.

A. Orts- und Namenszeugnisse.

Den Teutschen mangelte in dem Heidenthum eine Hierarchie, das war ein Hauptgrund, warum die christliche Lehre eher Eingang fand und weniger Hindernisse zu bekämpfen hatte, als wenn sie eine streng abgeschlossene und mächtige Priesterschaft angetroffen hätte. Zerstreut wie die einzelnen teutschen Völker waren auch ihre Heiligthümer, welche man wieder auffuchen und sammeln muß, um sich eine Vorstellung ihres alten Glaubens zu machen. Dazu gibt es zwei Erkenntnißquellen, direkte und indirekte Zeugnisse, jene hat man schon ziemlich benutzt, diese viel weniger. Das ist der Grund, warum ich einige Beiträge geben will, die hauptsächlich auf örtlichen Erinnerungen beruhen, welche größtentheils aus den Urkunden und Zinsbüchern des Karlsruher Archives gezogen sind. Es geht aus diesen indirekten (eigentlich unwillkürlichen) Zeugnissen hervor, daß sie manchmal mehr Aufschluß geben als die direkten, daß sie als Ortsbeweise die geographische Verbreitung des teutschen Heiden-

thums anzeigen und andeuten, wo und wie die heidnischen Stätten in christliche umgewandelt wurden. Für einige Theile des heidnischen Glaubens gibt es reichliche Ortszeugnisse, für andere kommen sie sparsam vor, will man ganz sicher gehen, so baue man seine Schlüsse einseitig auf die vielen Zeugnisse und lasse die wenigen außer Acht, die vor der Hand nichts weiter seyn sollen als der Anfang einer Sammlung. Die beigelegten kurzen Bemerkungen werden hinlänglich seyn, um den Zweck dieser Stücklerei einzusehen, zu Ausführungen ist ohnehin der Raum zu eng, sie würden mich auch hindern, über das Heidenthum unserer Vorfahren noch weitere Beiträge zu geben, wie ich die Absicht habe. Kann man doch jetzt ungestört die historische Erforschung unsers Heidenthums anstellen, die noch vor fünfzehn Jahren mit der bodenlosen Aufklärerei und dem interessirten Classicismus um ihr Dasein zu kämpfen hatte.

Der etwaige Einwurf, daß die örtlichen Zeugnisse der Mythologie von Menschen benannt seyn möchten, also keine Beziehung auf das Heidenthum hätten, ist in seiner Allgemeinheit falsch, weil eine Menge örtlicher Namen offenbar beweisen, daß sie nicht von Menschen entlehnt sind. Es wäre lächerlich, zu behaupten, daß die vielen örtlichen Benennungen vom Teufel, von den Ragen, vom Gucken u. s. w. von Menschen dieses Namens herrühren, oder daß die Begriffe Ungeheuer, Böß, Heilig, Fron u. ebenfalls aus Geschlechtsnamen entsprungen seyen. Es gibt allerdings viele örtliche Namen, die von Menschen herkommen, aber sie sind nicht mythologisch und bleiben hier außer Acht. Man darf sie also nicht mit jenen verwechseln, und bei welchem einzelnen Zeugniß zweifelhaft seyn könnte, welchen Ursprung es habe, da muß auch die mythologische Bedeutung durch besondere Gründe unterstützt werden.

1. Zum teutschen Heidenthum.

a. Heilige Stätten.

Brunnen. Felsbrunnen zu Gundelsheim bei Constanz. 1464. — quecburne zu Renschen 1317. — fontis dicti quecburne zu Scheid bei Lauterburg 1284. — in Nuotmuot-husan seu in quetbrunn (l. quecb.) 930. Schann. tr. F. p. 231. queckaba 1151. Schann. tr. F. p. 271. — fischbrunnen zu Buggingen 1361. — quecbrunnen zu Deidesheim 1620. — quadbrunnen (quec?) zu Heddesbach 1478. — urbrunnen Mühlberg 1475. — zu Schwand 1392.

Erinnert an den nordischen Urdarborn.

heilige brunnen zu Oberbergen 1341. — zu Riechlinbergen 1409. — heilige brunne zu Vostlingen 1341. — frone brunne und fronenbach zu Kastelberg 1341. — fronenbrunne zu Ried. Emmendingen, frontal und fronenbach das. 1341. — heilige brunne zu Endingen 1341. — zu Diersheim. 1374. — zu Nuggen 1478. — frone brunne zu Heim-

bach 1341. — wihenbrunnen zu Michelsfeld 1430 — im haidbrunnen zu Wolmatingen 1337. — heilige brunne zu Mengen 1341. — zu Zechtingen 1341. — heisbrunnen zu Söllingen 1532. — heilige brunnen zu Flehingen 14. Sec. — zu Unter-Brombach 1401. — zu Grieningen 1553. — zu Vochingen 1507. — zu Bühl 1533. — zu Heddingen 14. Sec. — zu Ebersheim im N. Elß 1310. — wuchbrunnen bei Salsbach 1533. —

Die lebendigen, Heil- und heiligen Brunnen mögen nahe verwandt seyn. Die Benennung Lebensborn (lebbrunne) kann ihnen als Heilquelle zukommen, heilige Brunnen mögen sie heißen, weil daraus die ersten Bekehrten getauft wurden. Hinter diesen Bedeutungen kann aber auch die heidnische vom Jungbrunnen stehen. Vergl. Bad. Arch. II., 332 fig.

weibelbrunne zu Ebringen 1341. —

Osterbrunnen, österbrunnen zu Einseltum, 16. Jahrhundert. — akerbrunnen zu Bantolzen 1461. — Entweder nach der Himmelsgegend Ost oder nach der Göttin Ostar benannt.

Wettelsbrunnen, Ort, und Brunnen zu Gallenweiler 1341. — derselbe Ortsnamen bei Basel. 14. Jahrh. — widelborn zu Melsheim (Wormsgau) 16. Jahrh. —

Beide Formen für Wichtelbrunn, Geisterbrunnen. — egelbrunnen zu Ruggen 1478. — hamersbrunnen zu Herbolzheim 1341. —

Wahrscheinlich von einem Menschen genannt. Ich weiß nämlich keine Beziehung der Brunnen zum Donnergott.

sunnenbrunnen zu Weil 1475. — zu Riechen 14. Jahrh. — sunnenbrunnun v. 1096. Wend Hess. S. III. Urk. S. 52. — sunnenbrunnen v. 1187. Schann. tr. F. 273.

Haben die Sonnenbrunnen etwa Zusammenhang mit Nimirs Born, worin Othins eines Auge liegt?

rottenbrunnen zu Hufstätt 1341. — kindental bei dem brunnen zu Schweningen 1507. — rotebrunnen zu Ringolsheim. — bei rotenbrunnen zu Waltershofen 1409. —

milchbrunnen zu Kl. Rems 1526. — Kinderbrunnen S. Grimm teutsche Sagen II. S. 165. — Misch- und rothe Brunnen sind Geburtsbrunnen, gewöhnlich gehen dabei die Volksfagen, daß die neugeborenen Kinder daraus geholt werden.

wünstenbrunnen zu Essenz 1430. — westbrunnen zu Fahr 1341. — Das erste ist ein vermünschter, das zweite vielleicht ein reiner Brunnen, der mit dem Osterbrunnen zusammen hängt.

wildebrunnen zu Brombach 1475. —

tollenbrunnen im Kapplerthal 1540. — tellbrunnen zu Mühlhausen im Hegau 1383. — dolbrunnen zu Heitern 14. Jahrh. — Wenn der Begriff Narr in dem Namen liegt, so muß auch der Narrenbrunnen zu Ettlingen hier bemerkt werden.

schwarze brunne zu Roggenbach 1341. auch zu Mundingen, daselbst ein wise brunne und bodenlose brunne. 1341. witz-, wihbrunnen zu Ringolsheim 1466. —

Unselbenbrunnen bei Kochendorf 14. Jahrh. —

Wolfbrunnen zu Ruggen 1478. — zu Brixingen 1569. — zu Heidelberg.

Kesselbrunne zu Thalhausen 1341. und Thöningen. — bei dem köczers (auch köczels) burnen zu Ulm in der Ortenau 1340. — kegenbrunnen zu Rohr 1475. — Vgl. unten die Kagen.

gettelbrunne zu Wendlingen 1341. — göttel-, gütybrunne zu Ufhausen 15. Jahrh. — göffelbrunnen zu Tüllikon 1471. — Brunnen der Verwandtschaft? dann gehören sie zu den Milchbrunnen.

Himmel. hymmel-, hemelberg zu Michelsfeld 1430. — himelberg zu Zhringen 1341. — himelberg zu Schliengen 1346. — himelberg, auch humel-, homelb. zu Münchweier 1517. — die himmelstig zu Dattingen 1569. — himelruch zu Schwapach 1477. — himelberg zu Ruggen 13. Jahrh. himelruch zu Oerresbach 1553. — himelberch in Appenzell 1155. Neugart Cod. Alem. II., 87.

Berg. helgeberg, helgaberg, helgelsberg zu Zechtingen 1341. — frone hübel zu Forchheim 1341. — fronhübel zu Bellingen 1311. — heilgenberg zu Bollbach 1471. — fronberg zu Bruchsal 1627. zu Bahnbrücken 1580. — zu Endingen 1409. — glasberg zu Fahrnau 14. Jahrh.

Wald. Sacra silva, nemus sacrum, foresta sancta heißt der Hagenauer Königsforst, von 1065. Schöpsl. Als. dip. I., 172. — Fronrode silva v. 1229. ibid. p. 364. fronwald zu Diersburg 1587. —

Viele Wälder wurden als Kirchengeneigenthum heilig genannt, man darf daher nicht alle solche Namen für Zeugnisse des Heidenthums halten.

Tanfana. Cella quae vocatur Antefana (ante fana?), 8 saec. Mon. boic. XI., 15. Es ist kein Grund vorhanden, Antfana in Tanfana zu umstellen. Tan scheint mir die gewöhnliche Bedeutung „Wald“ zu haben. Genegolt n. pr. v. 1131. Mom. boic. 28. p. 91.

See. hällenwäg (auch hällenwang) zu Mühlhausen im Hegau 1383. — der böse sew zu Griesheim. 1347. — ze halgen see zu Binningen 15. sec. — im wünsten psul, im wünsten züffel zu Kirrlach 1490. — der heidische psul, die gözenlache zu Groschweiler 1490.

Diese Zeugnisse geben selbst ihren heidnischen Ursprung an, ob dieser teutsch oder gallisch war, ist zweifelhaft. Die Celten haben mehr als die Teutschen ihre heiligen Dertter an Sümpfe und Seen verlegt. Das Wort wünst heißt ver-wünscht, daraus ist wüst geworden, was beim Volk am Oberrhein häßlich bedeutet. Das Wüste ist also durch eine

Gottheit verwünscht worden, aus seinem guten Zustand in einem schlechten übergegangen. Auch bei andern Feldstücken kommt diese Benennung vor, die wüste Matte zu Vegelsdorf 1447.

Ungeheuer. ungehüres velt zu Sand 1317. — der böse graben zu Wulterdingen 1507. — bi dem keyben (bösen, verfluchten) nussböm zu Rötteln. 1471. — der ungehüwe graben, die ungehüwe mat zu Hagenberg 1533. — keybenbüchel zu Benzhausen 1446. — der böse grund zu Mühlberg 1392. — die böse zieg zu Rohr 1392. — reben am wüsten bles zu Blansingen 14. Jahrh. — under wüsten bald und stü zu Fischingen 14. Jahrh. — in der wüsti zu Inzlingen 14. Jahrh. — uf der wüsti halben zu Niehen 14. Jahrh. — der ungehüwe ager zu Weil 14. Jahrh. — die egreden die wüsti ligen zu Hambach 1470. — an der wüsten (auch wüsten) wegelingen zu Edesheim 1470. — der wüste berg zu Motern 1470. — ader im grasewege, lit wüste, zu Scheibhart 1470. — das löub gestly zu Müllheim 15. Jahrh. — der wüste grund zu Brözingen 1527. —

Schlaf. schlafstude zu Seefeld 1464. — schauf (l.) schlafbüchel zu Neusfrach 1464. — schlafbüchel (auch schlafb.) zu Bohligen 1517. — schlafbüchel zu Moos 1517. — lüpenhald, lüpenhulb zu Nendingen 1507. — lüppenhart, lüppenhart zu Wolfgangsheim 14. Jahrh. — lüpenthal zu Stahringen 1571. —

Vergleichen Benennungen sind Beweise für die Zwerg- und Elfsagen. Diese Wesen haben ihr verbotenes Gehege, wer hineinkommt, muß einschlafen, denn die Stätte ist verzaubert (verlüpft), und in diesem Schlafe widerfährt ihm ein großes Unglück. Das dänische Lied von der Elfenhöhe ist aus Herder bekannt und Stnit wurde von dem Drachen ergriffen, weil er unter einer Zauberlinde im Schlafe lag. Die älteste Form der Wurzel lüp ist nicht bekannt und das Wort scheint ausgestorben; man kann daher nicht sagen, ob es lüp oder liup gelautet, in letzterem Falle hat es gleiche Wurzel mit Liebe.

b. Zur Geisterlehre.

Elfen. elbental. der elwen zu Einingen 1507. — elbatal zu Pfofen 1507. auch elbental. — elbrunner weg zu Pretten 15. Jahrh.

Erötisch. Erötchenbrunnen zu Waltershofen 1409. — trostelhol zu Ramprechtshofen 1464. —

Unhold. vineae ze unholden zu Herbolsheim 1311. — bei den heiligen nussbäumen zu Bruchsal 1627. — beim unholden bäm zu Singen 1564. — bei dem besen (bösen) baumel zu Waldorf 1559. — der heilige böm zu Wasenweiler 1341. — neben dem vnholzböme zu Ebersheim im N. Elsaß 1340. — Die heilige wilge (Weide) zu Auenheim 1432. — beim unholdten (unholden, Schbf.) baum zu Bruchsal 1627.

— bi den unholden bäume zu Odenheim 1425. — der helgenboum zu Widenfol, 14. Jahrh. — die heiligen bawme, die busen bawme zu Einselthum, 16. Jahrhundert.

Hold und Holz haben einerlei Wurzel, die Holden waren demnach göttliche Wesen, die in Bäumen wohnten. Unhold ist ein christliches Wort, welches anzeigt, daß die Holden gute Wesen waren, die durch den gegenheiligen Begriff Unhold, Gespenst verdrängt und verabscheut werden sollten. Die unholden Bäume sind Beweise, daß an solchen Städten ehemals heidnische Gottheiten verehrt wurden.

Buz. buttenberg zu Inzlingen 14. Jahrh. — bosenberg zu Dattlingen 1569. — buzman's helden zu Mühlhausen 1559 von einem Eigenthümer genannt. — Puzinberch, jetzt Biziberg in der Schweiz, v. 754. Neug. Cod. Alem. I., 24. — Puffswang, jetzt Puffswang v. 822. ibid. p. 182. — Puffmons, der Bussen in Württemberg, v. 805. ibid. p. 130. der Buzzersee bei Hechingen. — Es gibt in Württemberg mehrere Höfe Buzenberg und Buzenthal. — bussenbrunnen zu Einselthum 16. Jahrh. — Pucibrunnen, Ort v. 1150. Mon. boic. IX., 420. — Buzenbrunnen 1316. Neug. Cod. Alem. II., 391. — pufzberg zu Eberstatt 1477. — buzenbach zu Doggern 1536. — buzentel zu Wiechs 1392. — in der büßen zu Blansingen 13. Jahrh.

Am Oberrhein heißt man den Strohmann, der als Vogel-scheuche in die Gärten gestellt wird, Buzemann; in der Kindersprache nennt man die Schweine Buz, und eben so im Scherz die kleinen Kinder, wenn sie schmutzig sind. Wollen, die besonders im Frühjahr kalten, schädlichen Regen bringen, heißen auch Buzen, ebenso sagt man, wenn Jemand noch nicht völlig genesen ist, „er hott noch an Buz“, d. h. einen Krankheitsstoff, ein Uebel in sich. Auch die Blütenkronen beim Kernobst werden Buzen genannt. Vgl. m. Unters. zur Heldens. S. 73.

Es lassen sich in dem Worte Buz mehrere Bedeutungen unterscheiden: 1) eine Verlarvung oder Nummerei, Verkleidung, Verhüllung, in welcher Beziehung das Wort Puz. puzen genau damit zusammen hängt; 2) die Maste des Buz hat zum Zweck, Furcht zu erregen, damit steht 3) die Bedeutung des Regenschauers und des Krankheitsstoffes in Verbindung, denn beide erschrecken, das eine im warmen Frühling, das andere in den Tagen der Gesundheit. Die Bedeutung Schwein könnte auf eine alte Thierverwandlung zurück gehen, wovon die Ueberlieferung aber alle nähere Angabe verlorren hat.

Agas. am Reggen- oder Eggenbol zu Wollmatingen 1537. — ougenbüchel, ougenbrunnen zu Oberschach 1533. — ouglesbüchel zu Wippertskirch 1528. — nockenbrunnen zu Dur-luch 1532. — Formen in Menschennamen: huoggi v. 889. Schann. tr. F. p. 214. huogge, huggi 914. lb. 228. — Huog-

gendal zu Walthershöfen 1409. — ockenberg, ochenberg, ockenberg zu Riechtinsbergen 1409. — haggendübel zu Buchheim 1409. — beggenbüel zu Doggern 1536. —

Schretel. schrötela, schrötal zu Einingen 1507. — schrottenweg zu Nendingen 1507. — die schretten Acker zu Pforen 1507. — Schratenberg bei München v. 1349. Mon. bo. XX., 409.

Rübezahl. Heinrichus Rubezagal zu Salmansweil 1262. Salm. Copialbuch N^o. I. p. 255. — der Rubezagal, Feld zu Nufloch 1599.

Schlange. beim schlangenbaum zu Kl. Steinbach 1564. — schlangenbaum zu Horrenberg 1559. —

Riesen. türsouwe, türsenouwe zu Zeismatt. 1341. — türs kinzege zu Eifstätt. 1341. — thufacker, tüpfacker, dorfenloch zu Grözingen 1532. — der tüfengraben zu Brambach 1392.

Teufel. tüfels klinge zu Löwenstein in Würtemb. 1475. — der tüfels loch (Wald) zu Wenningen 1464. — tüfelsloch, tüfelsacker zu Kenzingen 1341. — des tüfels gäslin bi dem haslach zu Wohlingen 1517. — tüfels wissen zu Brözingen 1527. — theuffels acker zu Horrenberg 1559. — bi dem tüfelsloch zu Bettburg 15. Sec. — tüfels matten (Acker) zu Hausen 15. Sec. — tüfels acker zu Mengen 1341. — des tüfels beumel in der kredenbach zu Mingoßheim 1486. — düfels bronnen zu Fehingen 14. Sec. — tüfelsbrunnen zu Selden 1371. — düfels graben zu Oberhochstatt in Rheinbaiern 14. Sec. — teuffels loch zu Elschheim 1573. — tüfels bosch zu Walfteg 1533. — tüfelsbusch zu Bermerßberg 1533. — tüfels acker zu Benzhausen 1446. — tüfels helde zu Grözingen 1532. — düfels gerüte zu Oberbruch 1305. — tüfels riet zu Ueberlingen 1481. — Teuffels Wiese zu Reilingen 1519. — tüfels rüte zu Ringsheim 14. Sec. — tüfelloch, tüfelbach zu Etenheimweiler 1517. — zem tüfelgeren zu Buggingen 1432. — des tüfels stück, tüfel tal zu Ob. Rimsingen 1409. — tüfels kinzege zu Eichstätt 1409. — tüfelsloch zu Erndingen 14. Jahrh. —

Man ersieht aus diesen Beispielen, daß der Namen des Teufels mit vielen Stätten verbunden wurde, es fragt sich aber, welche heidnische Gottheit der Teufel in dergleichen Ortsnamen ersetzt habe? Ich glaube, man muß Altes und Neues unterscheiden, wo Wälder (loch, bosch, dunc) vom Teufel genannt sind, die mögen einst dem Wodan heilig gewesen seyn, Teufelsbäume werden dem Donar gehören, Teufelsacker, Gereüte, Sümpfe, Wiesen scheinen Opferstätten anzuzeigen, Teufels-thäler, -Kinzigen, -Klingen, -Brunnen werden neuere Benennungen seyn, die aus dem Gessensbergglauben herrühren.

c. Höhere Gottheiten.

Wodan. Gudenberg zu Diederfeld 1470. — odental zu

Bruchsal 1466. — der wüthen toubel zu Seefeld 1383. — uedental zu Destrigen 1430. — locus Wozpoum v. 1130. Monum. bo. II., 281 — Bernewinus de Wodenesberch in Bonn 1140. Günther Cod. Rhon. Mos. I., 262. — Gütisberg, auch Gv^otesberg zu Eichstätt 1409. — Wotaneshusen, Woteneshusen, jetzt Gutmannshausen. Schann, trad. Fuld. Nr. 84, 105. — Wodeneweg, Gutenswegen bei Magdeburg von 973. Meibom. Script. II., 373. — montem Wodinberg in Hessen v. 1265. Wend Hess. Gesch. Urk. II., p. 195. — Erchengerus de Wodenesberch v. 1189. ibid. S. 149. — Mons Delisperc v. 1269. und Otinspole s. a. Herrgott gen. Austr. dipl. II. 1. Otensbühel v. 1256. Ottenßpül v. 1400. dabei fließt der Eckenbach, der Ober- und Unterelsaß trennt. Schöpf. A. dipl. Wodnesburi in England v. 1248. Hugo annal. Praemonst. I., 623. — Odenburne v. 686. Bertholet hist. de Luxembourg I. p. XXII. — Ottenßpott (Ottenßpät?) bei Hagau, 14. Jahrh. — Wodenesberg v. 1110. Schann. vind. 112. Wodenesberch v. 1144. ibid. 183. — Ozenberg v. 1180. Mon. boic. VII., 454. — Sieboto de Wuontengeseze v. 1153. Pez. thes. V., 357. — Der Oßberg im Odenwald. — Gütisberg zu Schliengen 14. Jahrh.

Donner. blichsberg zu Bischoffingen 1341. — blichsberg, auch blick zu Untertürkheim 1344. — blichs- (geslegen-) berg zu Walsch 1466. — in loco qui dicitur Thuneresberch in Westfalen, 1226. Kindlinger Münst. Beitr. III., 163. — Plickenberg bei Baumburg in Baiern und ein Geschlecht von Plickberg 1130. — Mon. b. I. — dundereich zu Bottenau 1579. — bleichenberg zu Blansingen 14. Jahrh. — ze den tunrlöchern (Donnerwäldern) zu Bollschweil 1361. — in dunnendal zu Eendingen 1361. — Ein Geschlecht von Donnerßperch v. 1154. Mon. boic. VI., 482, 484.

Bock. Pockenberch v. 1488. Mon. b. XIII., 212. — Bockberg, Städtchen in Franken. — Bockruffe, Ort in Oesterreich v. 1246. Mon. b. 29. 2. p. 246. — bochsberg zu Stippenheim 1341. — bochsberg zu Eichersheim 1430. —

Hammer. hammerbühel zu Dürheim 1553. — im hammer zu Dossenheim 1559. — hamerstein zu Bezingen 15. Jahrh. — zu Wollbach 1471. —

Da Bock und Hammer Attribute des nordischen Thors sind, so mußte ich die örtlichen Spuren derselben hier aufnehmen. Die vielen Hammerstätten sind aber weggelassen, weil sie zunächst auf das Rechtsymbol des Hammerwurfs sich beziehen.

Krot. Krottbosch zu Schwarzach 1400. — Cretenbach, Ort. 14. saec. Necrol. Zwivalt. — über krottenruggen zu Oberriemsingen, Feldgegend 1409. — Gredenbrunnen zu Oberbergen 1409. — Eradenpule v. 1280. Winterim Rhein. Cod. I., 339. — Kredenbach zu Mingoßheim. — krettenloch zu Eberstatt 1477. — krottengebri zu Banfözen 1464. — krettenpfool, auch klettenpfool zu Dietenhausen 1598; darin liegt der wiesse graben. — krotten- auch krotundal zu Amoltern.

14. Jahrh. — am Krottlig, Kröttlig zu Ettingenweiler 1510. — Krottegrebli zu Bankolzhofen 1583. — crutundal zu Rheinweiler 1346. — im Krotten zu Mühshausen 1559. — Krottenberg zu Heitersheim 1468. — Kredenbach zu Destrungen 1430. — Krotten bömli zu Thainingen 1507. — Krottenwinkel zu Kürnbach 15. Jahrh.

Aus dem altfränkischen Ehröd (dem hochdeutschen Ruod) hat der christliche Abscheu des Heidenthums eben sowohl eine Kröte machen können, als er aus andern Namen Hunde und Katzen gemacht hat. Die Form Gred — paßt aber nicht zu dieser Umwandlung, noch weniger darf man sie von Margareta ableiten, obgleich die Schreibung Gred mit diesem Namen übereinstimmt.

Zisa? Zyselberg im Kapplerthale 1533. — ziselbach zu Waldorf 1569. —

d. Mythische Beziehungen auf alte Völker.

Megen. megenberg zu Landshausen 1430. — mazenwiese zu Roggenbach 1341. — mettenberg zu Inzlingen, zu Laufen 1350. zu Wattershofen 15. sec. — mettenzil zu Mördingen 15. sec. — mettenberg zu Mendingen 1507. — obem mazen hürde zu Neuhausen 1553. — mazengraben zu Barnhalben 1588. — megenberg zu Grödingen 1532. — zieht uf megendanz (nom. prop.) matte zu Hiltmansfeld 1340. — uf den mazen scholen zu Moods 1310. — mettenberg zu Oberfrid 1525. — zu Aldingen 1507. — Ebli Mazenmacher n. pr zu Eichstätten im Breisgau 1361. Nonnenmacher als n. pr. kommt noch in Baden vor; man nannte im 15. Jahrhundert die Versneider der Hausthiere, besonders der Schweine Nonnenmacher. mattenberg zu Wattershofen 1409. — matteberg zu Bogtsburg 1409.

Die Megen sind Zeugnisse einer alten Sekte, die im Heidenthum der Deutschen verabscheut war. Strebel in der Franconia illustr. I., 36 sagt zu dem Dorf Rossfall im Rangau: „so sind auch auf dem in der Nähe liegenden Hunger- oder vielmehr Hunnenberg noch die Merkmale einer ehemaligen daselbst aufgeworfenen Schanz vorhanden, woselbst vor diesem viele Hufeisen und Todtengrubeine ausgegraben worden. In dieser Gegend liegt auch der Megenberg, welcher von den Mägen, einer Art der Hunnen, noch den Namen haben soll.“ Die Sage hat also zu Strebels Zeit die Mägen noch als ein Volk gekannt. Das waren sie auch in frühesten Zeit, wo sie schon in Verbindung mit den Geten als Massageten von den Griechen erwähnt werden. Auf diesen Volkennamen leitet die Form Mägen, auf die Meder die Form Megen, obgleich diese eher durch den Umlaut ä von Mägen herzu kommen scheint.

Geiß. geißbüchel zu Selden 1321. — Geßotel zu Weinheim 15. Jahrh. — geißberg zu Hemsbach 15. Jahrh. — Geißberg zu Heidelberg. — Geißbüchel zu Rohrbach. — Geißbüchel zu Anzeiger. 1837.

Hagenberg 1533. — Gaisbrunnen zu Hoppetenzell 1481. — Geißbüchel zu Mördingen 1409. — heiß büchel zu Bogtsberg 1409. — Geißbrunnen zu Diersburg 1587. — Geßberg zu Schliengen 14. Jahrh. — der gisbüchel zu Wisleth 1392. — gisental zu Nordschwaben 1392. — das geisbol zu Stabringen 1371. — Geißbrunnen zu Auggen 1478. auch Geßbrunnen. — geißbüchel zu Bruchsal 1627. — geißgrund zu Hügelheim 1346. — geißbüchel zu Altdorf 14. Jahrh. — Geißbüchel zu Queichheim 14. Jahrh. — Geißberg zu Essenz 1430. — geißberg zu Nefern 1502. —

Das Wort Geiß darf man nur bei wenigen dieser Namen durch Gais (Ziege) erklären, denn die Menge solcher Namen ist so ansehnlich, daß es lächerlich würde, eine so starke Gaisenzucht anzunehmen. Auch erkennt man einen gewissen Typus in diesen Benennungen, nämlich die Verbindung zwischen Geiß und Büchel (oder Hübel, d. i. Hügel), welche nicht vorhanden wäre, wenn diese Namen aus bedeutloser Willkür herrührten. Endlich haben die Formen gis, geß, geß, gieß grammatisch keine Verwandtschaft mit Gais; man wird sich daher hüten, alte Namen wie Gizerik durch Gaisenzucht zu erklären. Die Wurzel ist Git, die Abformen Get, Ges, Giz, die Bedeutung Geten. Nach der Erinnerung, die in den Ortszeugnissen liegt, waren die heiligen Stätten dieses Volkes fast durchaus auf Hügeln und Bergen.

Kaze. kazenstaige 1316. Neug. Cod. Alem. II., 392. — an der kazenstirn zu Selmersbach bei Weinsberg 1477. — kazenstaler sig zu Gotmadingen 1464. — kazenberg zu Bruggfelden 1464. — kazenstaig zu Hedingen 1464. — kazenrein zu Altheim 1341. — ze hezzemat zu Bahlingen 1341. — kazenstaig zu Brödingen 1527. — kazengrund daselbst. — am kazenart zu Wollmatingen 1537. — kazenental, kazen buchel zu Horrenberg 1553. — hattenthal daselbst. — kazenprung zu Mühshausen 1559. — kazenwald zu Diebheim 1559. kazenberg und kazenflamme daselbst. — kazenpfad zu Espach 15. Jahrh. — kazenstig zu Watterdingen 1341. — zu Eendingen 1409. — kazengrabe zu Mundingen 1341. — kazen-, kazen-, kazenental zu Ihringen 1341. — reben in kazenburne zu Offenburg 1526. — kazenstig zu Einingen 1507. — kazen-, kazenbol zu Zimmadingen 1507. — kessenberg zu Heudorf 1507. — kazenental zu Ansfelingen 1507. — kazenwiese, kazenhed zu Minsolsheim 1466. — kazenental zu Mülsheim in Rheinbaiern 14. sec. — kazenstog zu Dürheim 1553. — kazenbelle zu Schönanau 1559. — am kazenlauf zu Weinheim. 1559. — kazengrund das. 1381. — kazenwyler das. 1381. — in der kazenbeche zu Sachsenheim 1381. — im kazenloch zu S. Ilgen 1381. — kazengrund zu Waibstadt 1381. — kassenberg zu Eisenthal 1588. — kazenental zu Bretten 1540. — der Wald kazenacker zu Schönbüchig 1533. — der kleine kazenbüchel zu Denzbach 1533 zu Mördingen 1499. — kazenbüchel, kazenbach zu Kappel-Rodeck. 1533. — kazenbüchel zu Berghausen 1532. kazenbiegen daselbst. — kazenberg, : acker, : pfad, : biegele zu Durlach 1532. —

Ragenberg zu Grödingen 1532. — zu Brizingen 1569. — Ragensteig zu Conet 1446. — Ragen, Ragenberg zu Weinheim 15. sec. — Ragenröst zu Neckarau 15. sec. — Chazental 12. Jahrh. in Baiern. Mon. b. XIII., 44. — Ragenberg zu Gochsheim 1566. — Ragenbühl zu Bruchsal 1627. — an der Feger Egerdun zu Ob. Rimsingen 1409. — Ragenberg, jetzt Ragenberg zu Wolfenweiler 1409. — Ragenberg zu Pfaffenhofen 1409. — dem Feger ödme zu Neuershausen 1409. — Ragenbühl zu Herken 1510. — Ragenloch zu Stein 1568.

Herren. Hassenacker, Todtenacker, 12. Jahrh. Mon. boic. XIII., 111. — Hassenendorf 1180 ibid. VII., 445. — Hagenental 1180. ibid. p. 453. — Hassenacker, Hassenacker 1210. Ried. öd. Haisl. I., 302. — Chazelsaerdborf, Chazenswinkel, Chazarewald, Chazlerdorf, Chazeldorf, Chazlach, Hazinge, Chazenzagel; Mon. boic. 28. p. II. S. 166 — 69, 177. — Hassenacker, Hassenacker, 12. Jahrh. Pez. thes. I., 132 fg. — Hagenberg 12. Jahrh. Mon. boic. 29. p. II. S. 267. — Der Ragenacker weg v. 1382 bei Ingelheim aus Urk. — Hagenbühl zu Radersbach 1533. — Hagenbad 1533. — Hermann zu Auggen 1478.

Die Herren und Ragen beziehen sich auf die Chazaren, von welchen auch bekanntlich das Wort Reger gebildet ist, was hinlänglich den feindseligen Religionsunterschied anzeigt. Der Namen Ragenacker weg stimmt völlig mit dem Volksnamen Ragenaken, Petscheneger überein. Darauf deutet auch der Ragenberg und mit seiner andern Form Ragenberg auf die Chazaren.

2. Zeugnisse für das nordische Heidenthum in Deutschland.

Dijen. Eesengraben zu Oberbergen 1341. — Dofentan, Dofendan zu Hühlingen 14. sec. — die Teisbach zu Nufloch 15. sec. — allodium Dispargisingis zwischen Elßaß und Lothringen v. 962. Schöps. Als. dip. I., 117. — Dispargum, Dieß. Greg. Tor. hist. II., 9. — Disenberch v. 1140. Mon. bo. IV., 239. — Disen, Eissenbach, Tavsendorf bei Constanz 14. Jahrh. — Eissenheim um 1160. Mon. b. II., 330. — In Westfalen Desenberg.

Die Formen beweisen, daß man bei Deis nicht an eine Abkürzung von Matthäus (Matteis) denken darf, sondern die Wurzel Dis annehmen muß.

Balkyrien. Balkarie, femina serva, v. 1119. Schann. vind. I., 72. Woldanbart n. pr. v. 810. Meichelbeck I., 154. Einberien. Vadum einheriacense, um 930. Mon. boic. XIV., 358. Einheri 818. Schann. Fuld. 126.

Genfir und Gurr. Im Domesdaybook kommen folgende Menschennamen vor: Sottebrand, was ganz dem nordischen Surtabrand entspricht, Ulfenise, Ulfenise und Ulfenise. i. Genischer Wolf. Hängt Genfir mit Tanfana zusammen?

Schwarz-Elfen, Düggen-, Dügenbühl zu Mördingen 1528. — Dücksbühl zu Dpfingen 1528. — Dogelsberg zu Ebnet 1446. — Dügenbühl zu Wippertskirch 1528. — Doggenbrunnen v. 1299. Herrg. gen. Austr. — Dückental zu Bänk. obhofen 1583.

Die Wurzeln dogg, dügg, dück beweisen, daß die nordischen dückaltar (Schwarzelfen) in Deutschland bekannt waren und das nordische Wort dück nicht mit dem deutschen dunkel gleichzustellen, sondern eher an das jetzt abirakte Lück, Lücke zu denken ist. Man bemerke das Volkswort Dackelmäuser, womit ein listiger Mensch bezeichnet wird, der sich einen ehrlichen Schein zu geben weiß. Dunkel wird wohl von dem alten Dunc (Wald) herkommen.

Tröll. der wintertrolen boum zu Köffingen 1507. — an der wintertrollen zu Zimmer 1507. — Trulberg zu Steffen bei Constanz 14. Jahrh. — dem trolenden brunnen zu Schliengen 13. Jahrh. auch trolen brunnen.

Grendel. im gründel zu Angelach 1430. reben ze Grindel in Oberschaffhausen 1341. — vor dem Grendel zu Wolfartsweyer 1532. — bi der burg im gründlin zu Eisingen 1527. — Wiesen im gründel zu Orieningen 1553. — der grindt, grin, eine Waide zu Neckarau 1570. — Wiesen uf der grundelin zu Langenbogen 1341. — bi dem nidern grendel zu Liechtenau 1398. — grunnel zu Blankenloch 1532.

Goltgrienen im Rhein 1454. goltgrien v. 1511. Jetzt heißt man sie fälschlich Goldgründe, es sind nämlich die Stellen am Rheinufer, wo der Goldsand liegt, die bei Koblenz Grindel und bei Düsseldorf Grind heißen.

Mons Grinlo v. J. Mon. b. XI., 18. Grindelwald in der Schweiz. — grintmatte bei Scherzheim 1340. — im grien, uf dem dicken grien bi dem egesewe, der freider grien zu Neuershausen 1409. — in Tangrintel, 12. Jahrh. Hund. Salisb. II., 141. — Grindelbuch bei Mestkirch. — Grindels bei Jäni. — mons Grinte im Elßaß, 1196. Schöps. Als. dip. I., 307. — Feld an dem Grendlin zu Gr. Rems 14. Jahrh. — reben uf dem grien zu Hellingen 14. Jahrh. — grunndberg zu Stupferich 1510.

3. Spuren des gallischen Heidenthums in Deutschland.

Etter. Ortsnamen, die damit zusammen hängen, mögen eher dem gallischen als deutschen Heidenthum angehören. Ein auffallendes Beispiel ist das Dorf Belsen zwischen Tübingen und Hechingen mit seiner alten Kirche, worüber schon viel geschrieben wurde. Das Dorf liegt am Fuße des Farrenberges, hat eine kleine aber sehr alte Kirche aus dem 8 — 9. Jahrhundert, an deren Giebel Etter- und Widderköpfe und eine Menschengestalt sehr roh ausgehauen sind, während man am Portal der Haupt- und Seitenthüre ein Kreuz mit Sonnen umgeben erblickt. Aus dem Namen und

den Bildern ergab sich die ziemlich allgemeine Behauptung, der gallische Bel sei zu Belsen verehrt worden. Das ist richtig; nämlich zur Zeit, als die Gallier unter römischer Herrschaft Schwaben bewohnten. Die Kirche selbst ist aber kein gallischer Tempel mehr, und ihre Stier- und Widderköpfe sind nur Erinnerungszeichen, daß einst solche Thiere auf dem Harrenberg geopfert wurden, daß aber dieser Dienst der neuen Sonne des Christenthums (was eben das Kreuz mit den Sonnen andeutet) weichen mußte. Zum Beweise, daß wir hierbei im gallischen Heidenthum sind, will ich nur zwei Beispiele aus Frankreich anführen. In der Gegend von Epinal liegt ein Dorf Bousemont am Fuße eines gleichnamigen Berges. Auf diesem Bousemont wurden vor einigen Jahren nicht große aber recht gut gearbeitete Steinbilder zweier Stiere ausgegraben, die im Antiquarium zu Epinal aufgestellt sind. Bousemont wird wohl so viel heißen als Bovis mons, auf teutsch Harrenberg. Von dem Platze, worauf jetzt die Citadelle von Cambrai steht, erzählt die Vita S. Gaugerici cap. 3. (Acta SS. Bolland. Aug. II., 687) Folgendes: prope moenia civitatis (Cameracensis), ab ortu videlicet solis, mons quidam in sublimi porrigitur, ex omni parte tunc temporis saltuosus, olim vero juxta relationem veterum nefariis daemonum cultibus mancipatus; ipsa etenim species rerum et quaedam vestigia, quae etiam adhuc cernuntur, fidem dabant non modicam testimonio fabulorum, qui eum astruant *Bulemontem* composito nomine appellatum, vel a bubus utique vel etiam ceteris animalibus, quae immolabantur sacrificiis idolorum. Wo abermals ein Stier- oder Harrenberg, dessen geweihten Wald der h. Gaugerich umhauen und an der Stelle sein Kloster bauen ließ.

Bessens Namen und Kirche läßt keinen Zweifel, daß die Stieropfer dem Bel gebracht wurden und ähnliche Ortsnamen finden sich in Lothringen und anderwärts in Frankreich, wie Dombasle oder Domballe, d. i. domus Basli, Balsi u. dgl. Nicht hieher zu beziehen sind die häufigen Namen Belmont, denn sie stehen für Beaumont. In den oberteutschen Volksagen ist die Erinnerung an den gallischen Stierdienst noch nicht erloschen aber gewöhnlich durch ein goldenes Kalb ausgedrückt, welches Bild aus der Bibel entlehnt wurde (f. Anz. V., 411. VI., 174). Die Verwechslung ist nicht so ungeschickt als sie scheint, denn der gallische und ägyptische und jeder Stierdienst hatte den Ackerbau zur Grundlage des Volkslebens, während Kriegs- und Wandervölkern wie den Deutschen, Medern und Perfern das Pferd nützlicher war und sie diesem daher auch den Vorzug gaben.

Druid. Truttendal zu Eichstätt 1381. — Trutstein zu Bretten 14. Jahrh. — bei der drueden gruben zu Edingen 1570.

Solche Namen sind Erinnerungen an die Druiden, besonders wenn sie mit Stein, Grube, Wald &c. verbunden werden.

Stein. Hailgenstain, Wald zu Dielheim 1559. — auf den heiligen stein zu Neuweiher 1588. Es gibt noch mehrere Oberer Heiligenstein; auch die Teufelsteine in den Volksagen gehören meistens hieher. Es ergeben sich mir bei der Uebersicht dieser örtlichen Namen folgende Bemerkungen:

1) Weit mehr Ortsnamen haben eine böse als gute Bedeutung. Der Grund liegt in der Menge der religiösen Stätten des Heidenthums, welche nur zum kleinen Theil in christliche heilige Plätze umgewandelt werden konnten. Eine Kirche genügte für eine ganze Gemeinde, während in der Gemarung des Dorfes vielleicht 50 Plätze waren, die eine heidnische Verehrung hatten; die Vielgötterei konnte nämlich mehr Stätten heiligen als der Monotheismus des Christenthums, diesem blieb daher nichts übrig, als die heidnischen Stätten, die es nicht christianisiren konnte, mit religiösem Abscheu zu belegen und sie auch demgemäß zu benennen. Am häufigsten bekamen die Quellen heilige Namen wahrscheinlich dadurch, weil die Bekehrer an solchen Quellen die Heiden taufsten, wie es Willibrord auf Helgoland an der Quelle des Forseti gethan hat. Berge erhielten den Beinamen heilig durch Kirchen und Klöster, die darauf erbaut wurden, Acker, Wälder, Wiesen &c. dadurch, daß sie einer Kirche gehörten. In diesem Falle heißen sie meist fron-äcker &c., haben gewöhnlich keinen Bezug auf das Heidenthum sondern nur auf das Eigenthumsrecht einer Kirche.

2) Namen der Götter &c. wurden durch die Christen oft in verächtliche Thiernamen verkehrt, wie in Hunde, Kröten und dergl., und zwar deshalb, weil die Benennungen der Götter und Thiere ähnlichen Wortlaut hatten. Man benutzte diese Ähnlichkeit, um die Bedeutung der Götternamen zu verdrehen, dadurch verächtlich und für die Neubekehrten unschädlich zu machen. Natürlich ging die alte Bedeutung solcher Götternamen durch die verächtliche Parodie verloren und man wird beinahe zu der Vermuthung geleitet, als hätten die Götternamen ursprünglich einer andern Sprache als der teutschen angehört, weil sie in dieser durch ähnliche Wurzeln und Wörter, die aber einen ganz andern Sinn hatten, so leicht verdorben wurden.

3) Erinnerungen an Secten oder Andersgläubige, die unter den Namen der Hexen, Ragen, Wilzen, Wezen &c. fortbauerten, behielten im Christenthum den Abscheu, den sie schon im Heidenthum gehabt. Da unter jenen Namen zum Theil alte Völker verstanden sind, die z. B. nie nach Südteutschland kamen, wo nach ihnen doch viele Stätten benannt wurden, so ist klar, daß in Südteutschland jene lokalen Völkernamen für die Gallier oder Kelten stehen, die eine andere Religion hatten als die Teutschen und deren heilige Stätten von den Teutschen mit den Namen jener Völker bezeichnet wurden, die sie noch in Asien als Fremdgeläubige gekannt und wahrscheinlich auch gehaßt und bekriegt

haben. So konnte ein gallischer Opferberg wol den (in nationaler Beziehung falschen) Namen Ragenberg oder Regen-berg erhalten, weil eine gallische Opferstätte den Deutschen nicht weniger fremd und widerlich war als vorher die Heiligthümer der Chazaren, Hunnen und anderer Völker. Ich weiß keine andere Art, den Grund der vielen hieher gehörigen Ortsnamen genügend anzugeben, denn daß jene Dertlichkeiten nicht von Hunden (und Ragen etc. genannt seyn können, das muß Jedem einleuchten, der sie aufmerksam durchgeht.

4) Die meisten heiligen Stätten waren nach obigen Zeugnissen Quellen, Bäume und Hügel; es wird dadurch in religiöser Hinsicht bestätigt was Tacitus sagt: colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit (G. 16), und der Dienst an Bäumen und Quellen scheint mir den teutschen Volksglauben vom celtischen zu unterscheiden, in welchem die heiligen Stätten mehr an Felsen waren. Daß die meisten Ortszeugnisse auf Elementargeister gehen, entspricht dem eben erwähnten Umstande, daß die heidnische Religion der Teutschen sich in den Familien- und Hausgottesdienst zertheilte.

(Fortsetzung folgt).

II. Befestigung der Kirchhöfe 1407.

Markgraf Bernhart von Baden hatte mit dem Kloster Maulbronn Streit wegen der Befestigung dreier Kirchhöfe zu Deschelbrunn, Detisheim und Birnsheim bei Pforzheim, und da er beim König Ruprecht keine Abhilfe seiner Beschwerden erlangte, so vereinigten sich beide Fürsten in der Wahl des Erzbischofs Friderich von Köln als Schiedsrichter, der 1407, Mittwoch vor Pfingsten (11. Mai) seinen Ausspruch that. Der Entscheid geschah auf Eingabe der Beschwerbeschrift Bernharts, der Antwort Ruprechts und der Befestigung der abgeschickten Bevollmächtigten. Alles dieses ist vollständig in den Schiedspruch aufgenommen, der in einem badischen Copialbuch „Vertrag, Regalia, privilegia,“ fol. 89. abgeschrieben ist, welches sich im Karlsruher Archiv befindet.

Diese Urkunden scheinen mir für die Geschichte des Festungsbaues, das Verhältnis der Kirche und ihres Hofes als Verteidigungs- und Angriffspunkte und für das Strafenrecht der Beachtung werth, weil die Einzelheiten dieses Beispiels für die Sache sehr belehrend sind. Ich gebe daher folgende Auszüge.

1. Aus der Klagschrift des Markgraven Bernhart.

„Wie wol nu auch von besßlichen und keyserlichen rechten

verbotten sy, daß man uf gewichten kirchen und kirchhofen und semlichen heiligen stetten solliche werliche gebuwe, die sich burgen und vestin gleichen, nit machen noch buwen sol, so hant doch die herrren von Maulbrunnen, sant Bernhartsorden, an den kirchhofen in den dorffern Eschelbrunn, Detisheim und Birnsheim und swerlichen verbuwen und uberbuwen, und verbuwent und uberbuwent¹⁾ auch uns noch daselbs tegelichs, darumb daß sy die selben kirchhofe gemacht habent und machent mit sollichen burglichen gebuwen, daß sie nu nit me als kirchhofe geschaffen und gestalt sint, sunder sie sien werlichen vestin wol zu gleichen, wie wol es doch kirchhofe sin soltent, wann man tegelichs lute da inn begrabet und messe da inn hat und auch teuffe dar inn sint, und daß man sie auch tege und nacht bewachet und wol behutet gleich andern burgen und vestin, die selben kirchhofe und dorffere in unserm lande, geleyte und marggraveschaft gelegen sint und unser lande, lute und die wir geleiten soltent, schadens und ubersallens daruß forchten muessent und in kunftigen ziten wartend siend, als auch vor ziten reißige hersche²⁾ in denselben kirchhofen wider uns und unse diener gelegen sint und wir und sie dar uf und da in geschadigt sint ane alles rechte, das selbs nu verbuwen und uberbuwen, auch die herren von Maulbrunnen lange und vile getan hand und daß meiste teile bij unsern ziten und in unser vorderung und dem verbieten angefangen und vollenbracht habent und tund es noch tegelichs, wer daß, daß wir von sache wegen unsers rechten zu behalten und schaden zu vermeiden und umb gemeinen nuzze ine rechte und redelichen verkundet und verbotten habent, nit da zu buwende: und hette auch unser herre der konig die selben herren von Maulbrunnen, der herre und vogte er ist, und dem sie in sollichen sachen billichen gehorsam und gefellig sind und sin soltent, zu dem obgenannten nuzzen verbuwe und uberbuwen wider uns geschirmet und gehandhabt und sie da by lassen bliben und noch bliben lat, wer das, daß wir yne dide und vile mit uns selbs unfer bottschaft und briesen erfordert und sine gnade gebetten habent, daß er yne daß nit gestatten noch verhengene wolte etc. —

Der Markgraf verlangte die Schließung der neuen Festungswerke auf Kosten des Erbauers und ein Verbot, dieselben später wieder aufzurichten. Die Urkunde ist aus Pforzheim datirt, feria, IV. post festum paschae 1407. (30. März.)

¹⁾ Verbauen heißt bauen wo es nicht erlaubt ist; überbauen mehr bauen als erlaubt ist.

²⁾ Mannschaft.

2. Aus der Einrede des Königs Ruprecht d. d. Heidelberg Donnerstag vor Invocavit 1407. (11. Februar, 1).

„Zum ersten — als er meynt, daz von besßlichen und kayserschen rechten verboten sy, daz man u3 gewichten 2) kirchen und kirchhofen ic. — meinen wir — daz sich das us besßlichen und kayserschen rechten, so man die rechte fur sich nympt, nit also findet, wann ob daz wol leyen verboten ist, das sie von eygem gewalt und frevel solliche gewichte sette zu burgen und vesten nit machen sollent, doch mogent geistliche lute vne und den iren und andern, die zu gewichten setten zusucht hant zu beschut 3) und zu irer notdurft solliche gewichte sette wol bevesten als daz auch an vil enden sunderlich in dutschen landen lange zit herkomen und gehalten ist in unsern und dez heiligen richs und auch der kurfursten, fursten und herren londen und gebieten und auch besßliche und kaysersche rechte eygentlichen us wissent.

Und als der vorg. marggr. Bernhart meynt, daz die — von Mulsbrunn ic. — daruf antworten wir, daz dieselben kirchhofe werlich und vestlich gemacht sint ee dann yeman verdenkt — so ist auch wol luntlichen, daz die von Mulsbrunn die kirchhofe nit angefangen hant werlichen zu machen, wann etliche derselben kirchhofe an dem werlichen buwe als aite oder elter schinent oder sin mogent, als das closter zu Mulsbrunn 4), so ist ir auch ein teil gebuwen worden und werlich gemacht, ee die von Mulsbrunn die eygenschaft da uber koment. Wir meynen auch nit daz der obg. marggr. mit den kirchhofen verbuwen oder uberbuwen sy, wann sie in der von Mulsbrunn eigenen und ledigen derffern gelegen sint. —

Und als der marggr. furwendet, daz man die kirchhofe bewache ic. — mag din liebe wol versteen, als die kirchhofe in einer wilden gegen 5) gelegen sint, da vil herschaffe an stoffent und etwen vast zugriff da gescheen sint und man noch da me mu3 in sorgen sin dann anderswo von vil reißiger herste wegen, die da zu dicken male uff und abe riten, das armen luten stetis ein notdurft ist, sich und daz ir an den enden wol zu behuten und zu bewachen, und sunderlich ist me notdurft, kirchen, kirchhofe und gewichte sette zu bewachen und zu behuten dann andere sette, umb dez willen daz kein unsuge da geschehe, als leider dicke von reißigen herschen und iren mitlauffern geschicht, davon kirchen und

kirchhofe entwichet oder zerstoret werden, und darumb hant geistliche und weltliche rechte versorget, daz die heiligen sette in guter hute und wol bewart sin sollent.

— Und als derselbe unfer oheim furbaß meynt, das die von Mulsbrunn dasselbe nuwe verbuwen und uberbuwen lange und vise getan hant und das meysteteile by sinen ziten ic. — daruf antworten wir als auch da vor eins teils geschriben stet, das wir nit meyntent, daz die kirchhofe und der buwe daselbs nuwe verbuwen oder uberbuwen sint, wann die kirchhofe alle dry werliche und veste gebuwen und gemacht sint lenger dann yeman verdenkt in diser zyt, und habent auch die von Mulsbrunn die kirchhofe in keiner numer zit angefangen oder die werlicheit vollenbracht; wol mogent sie an etlichen enden die alten buwe und werlicheit gebessert und erstattet han nach irer notdurft und gelegentheit. —

Und als der marggr. furbaß meynt, das die von Mulsbrunn semlich verbuwen und uberbuwen wider vne in sinem lande und marggraffschaffe nit getorcent noch mochtent getun, were unfer schirme und hilff nit, meinen wir daz, das buwen an den kirchhofen den marggrafen nit antresse — und sint auch die kirchhofe werlich und veste gebuwen worden, ee die von Mulsbrunn in unsern schirme von dez richs oder unser erbeherchaft wegen komen sint und ee noch die marggraffschaffe zu einem fustentume worden ist 6). — Und als der marggr. f. m., das nit gewonschen sy, daz andere clostere grawes ordens in siner marggrave schaffe und dem lande zu Swaben solich burgliche buwe buwen oder machen ane erlaubunge und verhengnisse: daruf antworten wir, daz in der gegene, da die kirchhofe gelegen sint und in den landen darumb andere clostere, geistliche und ander lute vise werlicher vester kirchhofe habent, die sie tegelich besserent und erstattent nach irer notdurfte, daruf wol zu merkende ist, werent solliche kirchhofe in der gegene nit ein sunder notdurft, daz man sie billig und von rechts wegen gunnen solte, die herren dar umb gesessen und ir alten hetten ez bisher nit gestattet, also vise zu buwen. —

3. Auszug aus dem Schiedspruch des Kurfürsten von Rdn.

„Wann wir uns auch — mit unsern frunden und vise me wysen luten darumb beraten han — und auch nachdem uns unsere frunde, die wir hinuff zu den kirchhofen gesant hatten, die zu besehen und alle gelegenheit davon zu herfarn, die uns und unsere rete und frunde da von underwist hant, waz sie da gesehen, gehort und erfarn hant, und darumb und umb alle vorgeschriben sachen entscheiden

1) Auch nach dieser Bemerkung müßte die Befestigung jener Kirchhöfe vor das 12te Jahrhundert zurückgehen.

1) Diefem Datum nach mu3 schon eine frühere Klage des Markgraven Bernharts abgefaßt worden seyn.

2) Gewichten.

3) Schuß.

4) Mulsbrunn wurde 1138 gestiftet; wenn die Befestigung der Kirchhöfe weiter zurück geht, so gehören sie zu den merkwürdigsten weltlichen Bauten.

5) Gegend.

wir — als hernach geschriben stet: also ist daz sache, daz die kirchhofe ligent in lande und marggraffschaffe unser oheim des marggraven, was dann dar an gebuwet were worden in der zyt irer beider eynunge, daz da nit zu behelfe were getan dem alten buwe, der vor der eynunge gewest were, und auch mit manunge, die unser oheim der marggrave an unsern gnedigen herren den romischen konig gefordert und gemanet hette, nach ußweisung der eynunge, den sal unser here der konig die von Mulsbrunn underwyßen abe zu tun. und ob sie dez nit endeten, so sol unser herre der romische konig unserm oheim dem marggraven darzu beholfen sin und tun nach ußweisung der eynunge. —

W.

III. Die Steinhütte und andere Verhältnisse des Doms zu Constanz, 1485 — 1576.

1. Aus dem Vertrage des Bischofs Hugo von Constanz mit der Stadt Constanz, Montag nach S. Galli 1511. Im Constanzner Copialbuch Nr. 8. und in mehreren andern Abschriften im Karlsruher Archiv.

Zum ersten soll zu Costenz die pfalz, der ober und unter Munsterhof auch das gerichtshaus und die stainhütten mit iren begriffen, wie die vego stän, exempt und fry syn; und ob in dem begriff der pfalz gefrävelt wurde, das soll unser gnediger her von Costenz burgerlichen straffen. Doch so sollen die burger, ynwoner und gest, so allda gepüß wurden, mit der straff nachbruch und gewonhait ainer stat Costenz gehalten werden. sunst soll ain rat sich derselben straff nit annemen, es berüre dan das maleßig, lyb oder leben, das soll also verstanden werden, was billichen an lyb oder leben gestrafft wirdet, dasselb mag ein rat, wo es im begriff der stat Costenz beschehe, straffen und darmit nach irem willen handeln.

Item ob siner fürstlichen gnaden hoffgesind, das sin gnad uff der pfalz in teglicher liferung hat, desglischen des consistoriums usgesundert personen in gemain oder sonders uff dem obern munsterhof under ain ander, das weder burger noch gest berurt, fräveln wurden, das soll sin gnad auch zu straffen haben, usgenommen das maleßig, lyb oder leben betrifft wie obsteet. — Und nachdem bie vor angezaigt ist, das die pfalz der ober und under munsterhof, auch das gerichtshaus und die stainhütten mit iren begriffen, wie die vego steen, exempt und fry sin sollen, ist daneben clarlichen vertragen, das umder wort willen, nemlich wie die vego steen, nit soll verstanden werden, das unser gnediger herr von Costanz nit ferrer buwen mug, sonnder soll es also verstanden werden, das sin gnad nach lust und irem gefallen die pfalz, wie der begriff

vogo ist, buwen mag, desglischen uff die stainhütten herus lustymer, aber auch nit wytter noch anders dann der begriff vego ungevarlich ist, es welle dann sin gnad mit demselben buwe uff der stainhütten etwas wyter in dem munsterhof gegen der kirchen faren, das mag sin gnad wol thun, und soll aber die pfalz und stainhutt mit der freyhait, wie dann das der pfalz und stainhütten hierinn zugeben ist, geacht und gehalten werden und das auch sin gnad nyemandts uff die stainhütten setzen soll, es sy dann siner gnaden hoffgesind, so sin gnad in täglicher lyfferung hat oder der exemtem personen, und mit den furnemlichen Worten, das an den orten allen kain besetzung gemacht oder gebuet werde *).

2. Aus dem Entscheid des Kaisers Maximilian I. zwischen dem Bischof und der Stadt Constanz v. 15. Mai 1511. In demselben Copialbuch.

— Von erst als thumbprobst, thumbdechant und capitt der sturmglöchen und der hauptwacht halben in dem obern münsterthurn beschwörung und mangel gehabt, darauf sich dann gemelt unser rathe mit samyt bayder partheven verordneten und iren werkmaister uff den thurn gefüßet, gestalt und gelegenheit der sachen besichtigt, demnach haben sie angeslagen und entschaiden und gesprochen: das die sturmglöch auß dem zimmer da sie gezo neben der andern glöchen hanget, in das nechst zimmer darob, da jezo die obristen thurnfenster und die hauptwacht ist, gehengt und daselbst durch burgermaister und rath nach ainer stat Constanz notturften versorgt und bestelt, das auch die thurnfenster zu demselben zimmer gedöfnet und der wachter vorig wonung und außladung daselbst hinweg gethon und hinauf uber die sturm glöchen gericht, und die sturmglöchen mit gebew und andern versehen und versorgt werden solle, damit niemandts dann allain der wachter und die jhenigen, so ain rath ve zu zeuten verordnet darzu khomen mögen, und das thumbprobst, thumbdechant und capitt in das tachwerck deselben thurns ungevarlich in der höhe den guldin listen gleich vier ercker, nemlich allweg im mitteln zwischen zwapen listen aynen ercker machen, darinn die wachter das außsehen notturftiglich haben mögen, und also soll die sturmglöch auch solch außsehen und wachts hinfüro allzeit gehalten werden; und wan die wachter zu veder zeit an den thächern oder sonst in annder weg des stiß schaden sehen oder gewar wurde, soll er thumbdechant und capitt dasselb alzeit anzaigen und ime solches zu thun von denen von Constanz in ayde geben werden. so sollen die mehner zu den glöchen, so sonnst in selbigem thurn hangen, schlüssel und iren freyen zugang die zu leüten und zu vertragen haben, so oft das die notturft erfordert.

* Dieser Vertrag wurde, was die Steinhütte betrifft, 1576 erneuert.

Item die staimmeger mayster und gesellen auf der fabric staimhütten von erst ir arbeits betreffende haben wir bethädigt, und das dieselben mayster und gesellen niemands in der statt Costanz dan der fabric, desgleichen ob die notturft erfordern würde, an unser lieben frowen pfisterey und dem stauff ichzig zu pawen, wercken sollen; es wäre dann, daß ain bischoff zu Costanz der statt Costanz ettwas zu pawen, auch thumbprobst, thumbdechant und capitlherrn in iren hössen zu Costanz von thüren, fenstern und andern gehowen staimwerck ichzig zu machen fürnemen und understehen wurden, das mögen inen gemelt mayster und gesellen wol bawen, hownen und ufflegen. Aber was thumbprobst, thumbdechant und capitlherrn von maurwerck, zimmerwerck, fischmachwerck und ander handtwercken in der statt Costanz machen wönten, dar zu sollen sy niemands dan der statt handtwercker brauchen. hinwiderum ob die burger von der berüerter mayster und gesellen von der staimhütten rat und hilf bedürften, auch wie obstat staimwerck zu hownen, den sollen sy gleicher meß nit versagt noch verzigen sonder auch zuegelassen werden, alles der fabric ohn schaden.

Item der gedachten staimmeger gesellen ayd und rechtferigung betreffendt haben wir bethädigt, das dieselben gesellen schwören sollen, wan ain geschöl in der stat Costanz ufferstüend oder sturm geschlagen wäre, von was sach das seve, von stund an mit iren gewehren under der statt panier auf den obern markt zu ainem burgermayster zu laufen und zu lehren und daselbst, was man mit inen schaffen oder verordnen würde, gehorsam zu sein, auch sonst gemainer statt nutz um frommen zu fürdern und schaden zu wenden nach iren staten (statuten?) getrewlich ohn geverde. Und ob sie zu burgern oder andern handtwercksgesellen oder der verwandten der statt zuspruch gewinnen, oder dieselben der statt burger, handtwercksgesellen oder verwandten zu inen, als dan vor rath oder des amans gericht, wo je ein jede sach billig hingehört, recht zu geben und zu nemen, und was vor rath erkht nit wurde, darbey ohne weygerung zu beleyben und dem nachzukhomen. doch sollen sy mit solcher aydspslicht nit weiter dan so lang sy uff der hütten und arbeyten verbunden seyn. Ob sich aber zwüschen inen ettwas schlecht unschädlich sachen uff der hütten verlüffen, darumb khain thail rechz begerte, die mögen sy solchs selbst under inen güetlich oder nach ired handtwerck gebrauch hinlegen und vertragen. was aber derselben staimmeger gesellen frävel und straffen veräert, derhalben soll es gegen inen gehalten werden wie mit des bischoffs von Costanz hofgesindt und zugewandten nach aufweissung eines vertrags oder entlichen rechtspruchs, so auch zwüschen ime und ainer statt vego gehandelt und ob got wil versangen und uffgerichtet wirdet.

Item die feurschow belangendt haben wir bethädigt, so oft burgermayster und rath ir feurschower umb zugehen verordnen, das sy dem thumbdechant oder in desselbigen ab-

wesen dem ältern thumbherrn an statt aines bischoffs und capitls ansagen lassen, der soll dan on verzug den hüttenmayster oder ainen andern priestern, die mit des raths feurschower in der thumbhern und priestern heuser gehen und schowen, verheffen verordnen, und was durch die verordneten in der thumbhern und priestern heusern gestrafft würdet, das dieselbig straff durch den thumbdechant oder ältern thumbhern unablässlich eingezozen und in unser lieben frowen stoch des baws gelegt werde. ob aber der thumbdechant oder älter thumbherr an verordnung der iren seumig wäre, so sollen und mögen nicht desto minder ains raths verordneten in der thumbhern und priestern heuser feurschower.

Item den undergang oder bawschow betreffende haben wir entschaiden und bethädigt, wan sich hinsüro zwüschen thumbprobst, thumbdechant, thumbherrn und andrer priestern hössen, heusern und gelegen güetern bawschowens und undergangs halber irrungen begeben, so ver dan solch irrung allain zwüschen denselben thumbprobst, thumbdechant, thumbherrn und priestern wäre, darinnen sollen thumbdechant und capitll wol güetlich handeln und entschaiden mögen; wo aber die irrung zwüschen derselben ainem und ainem burger oder einwoner zu Costanz wäre, darinne mögen und sollen ains raths undergenger und bawschower umbgehen, schowen und sprechen, in massen von altem herkhomen ist. und ob darinne ain priester ains beystands vom thumbdechant begerte, den mag er ob er will zue ime verfügen, doch soll das recht, umb das ainer solchen beystant villeicht nit gehaben möchte, nicht verhindert werden. und ob under thumbprobst, thumbdechant, thumbherrn oder priestern ainer oder meer ye zu zeiten straffbar furderlich und unablässlich eingezozen und in unser lieben frowen stoch gelegt werden. Dagegen sollen die undergenger mit einziehung irer straffen von burgern und beywonern auch gelissen seyn.

Zue letzt berüerendt das haulthumb auch die fabric und jürliche handtrayche oder contribution zu besserung pruglen, weg und steg etc., als burgermayster und rath derselbigen sachen halber claz und ansuchen gethon, das aber thumbprobst, thumbdechant und capitll für frömd geacht und vermaint, bey verwaltung und handlung des haulthumbs und der fabric auch der berüerten handtraychin und contribution halber unangefordert zubeiben, alles nach altem herkhomen und billichait, haben uns thumbprobst, thumbdechant und capitll aus guetem, underthenigem, vertraulichem willen bawmgeleget güetlich zu erkennen, das sy billichen solli hem irem bezern nach beleyben sollen, dawider auch burgermayster und rath nit weiter geübt sonder die sach in unser hande und gevallen gestell haben, der maynung was wir daraus machen, das es irenthalb schlecht sy: demnach haben wir entschaiden und bethädigt, das thumbprobst, thumbdechant und capitll hinsüro bey verwaltung und handlung des haulthumbs und der fabric rhüewig auch der

gedachten handtraych und contribution unangefordert belevten sollen wie von aller her.

3. Auszug der Verhandlungen des Domkapitels mit der Stadt Constanz von den Jahren 1555 u. 1556. In demselben Copialbuch Nr. 8.

Antrag des Domkapitels v. 21. November. 1555.

Nachdem unser lieben frauen fabric alhie mit vil trefflichen onvermeidlichen ausgaben täglich beschwärdt uber das die grossen glocken von nimen ze henden oder zu erwarten, daß sy durch den thurn hinab falle, die orgel inwendig zergernt und vhe lenger vhe mher breißt und mangelhaft, die hochwacht zu verhuetung grossen schadens in ain besser gebew zerbringen, und aber gedachte fabric dermaßen erärmt, das us deren gefalen noch ynkhomen solchem allem nit mag fürkomen werden; sy aus thumcapittels ganz frundtlich und nachpürlich begeren und bit, ain erbarer rath wölle vermög hochgedachter Röm. kaij. Maj. resolution derselben mit erlegung ainer ansehnlichen summa gelts verholffen sein.

Antwort des Stadtraths v. 5. Juni 1556.

Beglich so vil die arm fabric berüerend ist auch von den herrn gsandten (des Raths) gemelt worden, es (wolle) ain erbarer rath hin und wider bevelch geben, gelt zu bekommen, so baldt das vorhanden, werde es onverzogenlich den fabric pflegern geliefert werden. haben aber des kain zeit benamset. Diemeil dan solchs noch nit beschehen und gedachte fabric vhe lenger vhe mer dessen nodturstig, ist nochmals ains thumcapittels ganz frundtlich nachpürlich und fleißig bit, ain erbarer rath wölle verholffen sein, damit gedacht gelt one lengern vorzug erlegt werde, damit so us mangel dessen die hochwacht nit vor winter möchte versichert werden und dardurch etwas schaden oder nachtail der kirchen, orgel, tuch, thurn oder andern zustunde, will ain thumcapittel sich biemit genzlich entschuldigt haben.

Weitere Antwort des Stadtraths v. 24. Dec. 1556.

— Ain rath weiß, das es zeit wäre, das sy das gelt erlegen söllten, es wüßt aber ain capitel, das sy arm und mit vil gebewen beladen syen, bedanck sich ain rath des stillstands und bit nochmals, ain capitel wölle mit inen das best thun, es hab aber ain rath seinen amptleuten bevolhen, vego nach den feyrtagen 1000 gulden ze erlegen, darnach wölle sy mer so vil möglich bezalen. darnach so befinden sy etwelch hōf, die haben hievord gesteuert, die werde ain rath auch ingiehn lassen. Item die gesellen uff der kainhutten sollen inen geschworen sein, die werde ain rath darzu halten *).

*) Ich finde wenig über die Einnahmen der Fabric, sie scheint nach obigen Zeugnissen ziemlich dürftig gewesen. Im Jahr 1485 lich die

IV. Schmuck und Hausrath der Grävin Agnes von Cleve 1399.

Agnes war eine Tochter des Königs Ruprecht, verheiratete sich 1399 mit dem Grafen Wolf II. von Cleve und starb schon 1401. Das pfälzer Copialbuch Nr. 146, b, im Karlsruher Archiv enthält das Verzeichniß ihrer Aussteuer an Schmuck und Hausrath, welches ich hier mittheile, weil dadurch die häuslichen Alterthümer erläutert werden.

Bl. 314. „Nota myne frauen von Cleve kleynad. zum ersten, zwo silberin kannen, die sint uberguldit. Item zwo silberin kannen. Item 4 ubergult kopfe, die nuwe sint. Item ein ubergulden kopfe, der alt ist. Item ein ubergulden pecher, der alt ist. Item 2 silberin kopfe. Item ein ubergulde mischekanne. Item ein ubergulde schal. Item 10 grosse silberin schuffeln. Item 10 cleyne silberin schuffeln, Item 2 silberin wasserbecken. Item 20 silberin becher. Item ein horn mit silber beslagen. Item ein silberin krutfase. Item ein loffel darzu. Item ein darillen koppfel, beslagen. Item ein sledrin beslagen koppflin. summa 61 stücke.

Item 1 schappel mit einem großen wisen hirze und swanen. Item 1 schappel mit einem kleinen wisen hirze. Item ein perlin halspant mit spengelchin. Item 1 gulden kranze mit den rosen. Item ein halspant mit gulden spengelchen. Item ein weichgürtel mit gulden schellen. Item 1 weiche gürtel mit schellen. Item 1 perlin hornfessel.

Item 1 prüne dapphart mit perlin ermel. Item 1 rode scharlach rock mit einer perlin bruste. Item 1 grün rock mit perlin ermeln. Item 1 rode samant mantel mit perlin listen. Item 1 swarz samat dapphart mit perlin listen. Item 1 mufterte samat rock mit perlin listen. Item 1 gulden dapphart. Item 1 rode gulden mantel. Item 1 gulden enge rock und ein mantel. Item 1 syden dapphart von damasch. Item 1 blau par rock und mantel mit punde gefutert. Item 1 enge prün und swarz rock mit gulden vorten. Item 1 syden kamer. Item 1 Arraslin kamer.

Item 11 samet pfulwen. Item 1 syden heuptpfulwe. Item 4 syden heupt kussen.“

Aus diesem Verzeichniß geht hervor, daß die Aussteuer (ohne das Geld) Silberzeug, Schmuck, Kleidung und Bettzeug umfaßte. Das Silber war zur Tafel bestimmt und bestand in Gefäßen. Diese waren nach obiger Liste dreierlei,

Fabrik der Stadt Markdorf 2000 fl. laut Urk. im Constanz. Cop. Buch Nr. 7. die procuratorem fabricae heißen darin Hans Ulrich von Stoffel und maister Reinhart Summer bald thumherren, als pfleger der fabric. Im Jahr 1494 waren Fabricpfleger Heinrich von Höwen Domdechant und Johannes Zwick Domherr. Dasselbst Urk. Nr. 2. Im Jahr 1498 verkaufte die Fabric eine Rente von zwei Guder Weingelds zu Reichenan an einen Pfarrer um 310 fl. rhein.

1) Waschgefäße, Becken, worin man die Hände wusch, ehe man zu Tische gieng. Gregor v. Tours kannte sie schon bei den Franken und gibt ihren lateinischen Namen *paternae* und ihren fränkischen *bachinon* (*var. baecchinon*) an (hist. Franc. IX., 28. ad ann. 589.) 2) Trinkgefäße, nämlich Becher, die sich von den Köpfen dadurch unterscheiden, daß sie keinen Deckel hatten, sodann Köpfe (französisch *coupes*), Hörner und Kannen. Aus den Bechern, Köpfen und Hörnern wurde getrunken, aus den Kannen aber nicht, sondern das Getränk in kleinere Mundgefäße gegossen. Köpfe von Beryll sind Glasflüße, von Flieder (*Nedrin*) Holzköpfe aus Wurzeln oder Maser. Die Mischkannen waren wol zur Bereitung des Kräuterweins, Meths u. dergl. bestimmt. 3) Speisef Gefäße bestanden in Schüsseln und Krautfässern d. i. Krautgefäßen für Gemüse, die mit Deckeln verschlossen und mit Löffeln geschöpft wurden.

Was den Schmuck betrifft, so ist Schapel romanischen Ursprungs, von *capello*, *chape*, *chaperon*, wie Scherz im Glossar schon angegeben. Eigentlich heißt das Wort Hauptbedeckung, entspricht aber dem jetzigen Kopfschmuck *Diadem* genannt. Der Schwan auf dem Schapel der Grävin Agnes bezog sich auf die Elysische Hausfage vom Schwanritter, so wie auch wahrscheinlich der weiße Hirsch, beide Embleme sind also den Wappenbildern gleich zu achten. Weichgürtel kommt von *weich* (*mollis*), nicht von *wich* (*sanctus*) er scheint also um den Unterleib getragen worden. Auch Männer trugen solche Gürtel mit Schellen, welche kugelrund waren und eine Spalte hatten, wie noch jetzt unsere Pferdeschellen.

Dapphart ist ebenfalls romanisch (s. Du Cange s. v. *tardum*) eine Tunica oder ein Unterkleid. Lizen sind Lizen. Buntet Futter ist Hermelinfutter, welches auch die Altfranzosen *vair et gris* nannten. Futter selbst kommt von *fourrer*. Was eine Kamer war, weiß ich nicht, vielleicht ein Kamisol; *Arasin* bedeutet Tuch von Arras. *Pfulwen* ist hochdeutsch für Pfühl, vom lateinischen *pulvinar*.

Man merkt aus dieser kurzen Uebersicht, daß mit der Ritterdichtung auch die Moden aus Frankreich zu uns gekommen sind; beides war eine Folge der fränkischen Herrschaft.

M.

IV. Alte Kunstwerke.

1. Marienbilder.

Der Bischof Matthias von Speier († 1478) ließ während seiner Regierung eine große Anzahl Marienbilder verfertigen und an verschiedenen Orten aufstellen. Das Verzeichniß steht in seinem *Liber Secretorum* fol. 394 im Karlsruher Archiv. Welcher Art diese Bilder waren, gemalt, geschnitten oder ausgehauen, geht aus der Liste nicht hervor, denn es

Anzeiger. 1837.

heißt nur: „ir zu lobe haben wir ir figur und byldunge lassen setzen an die ende als nachfolgt;“ da jedoch manche dieser Bildnisse im Freien standen, so scheinen sie von Stein oder doch von Holz gewesen. Hier folgt das Verzeichniß.

Item das groß unser lieben frauen bilde zu ingang des dumstieffts zu Spier. Udenheim (Philippsburg), item 3 Bylde. Item Grevenhart eins. An zoll zu Udenheim eins. Im Lufhart by dem Waghuß (Waghäusel) eins. Eins zu Kyßlaue. Drü zu Bruchsal. Zwei zu Grumbach. Eins daselbst uff dem Altar. Item 10 zu Heidelberg. Eins zu Weibstat. Item zwei an der lantwer by dem schaffhoff zu Udenheim. Item 6 zu Mergentrut (Marientraut, zerstörte Burg bei Hanhofen). Zwei zu Kyrwiler. Zwei zu Kestemburg. Eins zu Meistersalt. Drü zu Luterburg. Eins zu Jochgryme. Zwei zu Rynghabern. Item eins zu Landauwe in dem Hoff. Item an der pfalz zu Spier eins. Item eins zu Landeck. Item eins zu Walsheim (Waldsee bei Speier). Item eins zu Hergshheim. Item eins zu Scheide. Item eins zu Rulshheim. Eins zu Schieverstat. Eins zu Seynsheim. Eins zu Hanbach. Eins zu Underngrünbach (Untergrombach bei Bruchsal). Eins zu Dferingen. Eins zu Rotemburg (Rothenberg bei Bisloch). Eins zur altenbürge (Karlsdorf bei Bruchsal). Eins zu Understeinach (Nedarsteinach). Zusammen 58 Marienbilder, welche Matthias von 1464 — 1478 verfertigen ließ.

2. Gemälde und Schnitzbilder.

In dem Protocoll einer Kirchenvisitation im Bistum Speier von 1584 werden folgende Kunstgegenstände in den Orten um Weissenburg aufgeführt.

Lauterburg. pag 247. Ante praedictam capellam (S. Michaelis) habetur crux saxea cum imagine crucifixi, b. Mariae virginis et Johannis, quae erecta est anno 1489. In capella habetur altare cum imagine b. Mariae v. raptae et antiqua, cum imaginibus duorum episcoporum. — Summum altare (templi) habet tabulam ligneam deauratam cum imaginibus etiam deauratis, in quarum medio est imago b. Mariae v. (d. h. ein Marienbild auf Goldgrund). Consecratum est in honore S. Antonii, cujus imago in summitate ad dexteram b. Mariae v. imaginis habetur et ad sinistram divi Johannis evangelistae. — Ante chorum est altare S. Crucis, super quo tabula depicta et noviter renovata habetur. — In dextro latere — altare d. Catherinae — in quo tabula depicta cum imagine divae Catherinae noviter renovata. — In eodem latere — habetur — altare S. Annae, in quo tabula depicta cum imaginibus B. M. V., s. Annae et Wolfgangi. — Juxta praedictum altare habetur altare aliud — S. Lois, in quo tabula depicta cum imaginibus sculptis S. Lois, Wendalini et aliojus virginis. — In sinistro latere altare S.

Martini, super quo habetur tabula antiqua non picta cum imaginibus divi Martini antiqua et fracta. — Altare S. Johannis Baptistae, super quo habetur tabula depicta noviter renovata. — Altare B. Mariae Magdalenae, super quo habetur [tabula] picta cum imaginibus S. Sebastiani et B. Mariae Magdalenae.

Salmbach pag. 456. Summum altare habet tabulam sculptam deauratam et effigies SS. Stephani, Georgii et Christophori, in sublimitate in medio dei patris, a dextra filii, a sinistra b. virginis, inferius 2 pectoratas imagines (d. i. Brustbilder). — In sacristia habetur altare non consecratum, in eo tabula depicta et imago S. Annae sculpta. — Extra chorum in dextero latere altare, in quo sculpta effigies B. M. V., Barbarae et Agnetis. — In sinistro latere altare non consecratum, in quo S. Stephani imago antiqua.

Scheibenhart. pag. 489. Summum altare habet tabulam te. . . . cum imaginibus D. D. virginis Mariae, Oswaldi et Benedicti. In superiori parte tabulae sculpta effigies d. Georgii. — In sacristia habetur altare consecratum — in eodem effigies Christi resurgentis. — Extra chorum in dextero latere altare, — in quo d. Annae, B. M. V., Erasmi et Barbarae imagines sculptiles. und ein klein vesperbildlein. Am fenster flagellatus Christus sculptus.

Notern. pag. 516. Summum altare habet tabulam antiquam cum imagine d. virg. M. — Uff der borfirchen effigies Christi resurgentis. — Extra chorum in dextero latere altare, in quo habetur tabula picta inventionis S. Crucis. — In sinistro latere altare S. Annae, in quo effigies ipsius sculpta et B. M. V.

Neuweiler. p. 563. Summum altare habet tabulam antiquam cum imaginibus B. M. V. et S. Nicolai. — Item effigiem ex alabastro S. Johannis. — In superiori parte crux Christi crucifixi cum b. Joanne et B. M. V. allateralibus. — In dextero latere altare, super quo habentur imagines antiquae B. V. et d. Nicolai.

Solche alte Verzeichnisse von Kunstwerken habe ich bereits mehrere im Anzeiger mitgetheilt und hoffe noch andere bekannt zu machen. Da sie einen großen Reichthum der Kunst im Mittelalter beweisen, so lernt man auch daraus, wie viele Gelegenheiten zur Ausbildung der Künstler vorhanden war. Diese vielseitige Anregung ersetzte den Mangel großer Kunstschulen und Sammlungen, wie man sie heutiges Tages hat, und die allgemeine Verbreitung der Kunstwerke verschaffte den wesentlichen Vortheil, daß durch ihre Anschauung das künstlerische Talent überall geweckt wurde.

M.

V. Ein Steinmessenvertrag von 1485.

Zu wissen, das uf hüt des h. cruzabent inventionis anno 1485 durch Hans von Niefen, vogt zu Liebenzelle, Johannes von Bescheim kuchenmeister und meister Hannsen Spryß von Zaberfeld steynmessen von wegen unns gnedigen herren ist überkommen mit Oßern von Liebenzelle und Heinrichen von Mercklingen beide steynmessen des güßbets halb am see zu Liebenzelle als das vest schadhafftig ist herfunden worden, dasselb widerumb zu bessern, zu versehen und zu machen in nachgeschribner wise. Zum ersten als sich das muerhautt gegen dem see getrennt hat, da sollent sie dasselb gemuert hautt und die gehawen quadern, die vor dem ablauf sind gesetzt worden und nit höhegrüß hand, widerumb ufheben und darunder machen zwo lege auch mit gehawen quadern dryer schüch dick also lang als die muer geet von ein ort an das ander, und darnach die selben uf gehabten quadern wider daruff setzen, also das dasselb gehawen steinwerck gegen dem see sechs schüch hoch werde. Item sie sollent das güßbett gegen dem ablauf des graben ganz abheben bis uff den grundt und dasselb durch uf muren und wider machen mit gehawen quadern, die zu gebanden geend hinder sich und auch verhaubtet, und oben uf dem güßbett zwischen den quadern verblatten und in einander verspannen, dar zu die muer unden und oben am güßbett, wo es not ist, auch widerumb verassen und wol versorgen, alles wie ine das und anders von dem obgenannten meister Hannsen jetzt in der gestalt muntlich angezeugt ist. Item die gehawen steyne, was sie der bedrffen werden, sollent sie selber brechen, doch sol man ine dieselben steyne auch kalk, sandt, letten und anders uff die hofflatt, desglich züber, kübel, seil und anders wes man gebrochen muß, auch zur handt antwurten. darzu die hofflatt rumen und die fullmenten graben auch den letten beeren, den sollent sie dann darafter selbs inslahen wie es geheisset. Und insunderheit ist hier beredt, das sie sich von stund an zu söllicher arbeit schicken und das werck machen sollent zum sürderlichsten so es ymmer gesin möge, und wenn sie gericht sind, das setzen mit den quadern anzufachen, so sollent sie das vorhin kundt tün dem obgemelten meister Hannsen, der hat sich vest begeben unns gned. her. zu gefallen, ob sin guad des an vne gesinnen werde, selbs dar zu komen und by dem anfangt zu sind, damit der deß besentlicher gemacht werde. für söllich arbeit sol man gn. h. den zweyen vorgemelten steynmessen zu lon tün geben zwenzig guldin, zu urkund ic.

Nach dem Original, welches ein Kerzettel auf Papier ist, im Karlsruher Archiv. Dergleichen Verträge sind bezeichnend nicht allein durch ihre Kunstwörter und ihre Vor-

schriften sondern auch durch den Umstand, daß die Steinmeger die Steine selbst brechen mußten, um das tauglichste Material zu wählen. Man findet daher, wie der folgende Beitrag beweist, die Steinmeger nicht selten als Zeitbeständer oder Erblehenträger von Steingruben.

VI. Benützung der Steinbrüche.

Ich Trutpert, herre zu Stauffen, amptman zu Hochberg, bekenn mit dem brieffe, das ich von wegen des hochgeb. Fursten und Hern h. Cristoffs markgr. zu Baden ic. Mathisen von Worms dem steinmeger und allen seinen erben erblich geluhen han eynten teil der steyngrub zu Wöplitzpergen nemlich von dem karrenwege an bis hinumb an das ecke da die sulc gestalt ist, also das er und sine erben der herschaft Hochberg jerslich davon geben und eym veden vogt zu Mundingen antwurten sollent funffthalben guldin oder so vil gelts als dann zumal das sie löuffig ist; und denselben teil der gruben in wesentlichen bume zu allen jiten wol gerumet haben und halten. Sie sollen auch zu irem teil und darvon haben wege und steg jr steyne und rume zu tragen und zu furen on irrung der andern steynhawwere, desglischen sollent die andern steynhawwere auch haben wege und steg zu iren gruben irenthalb ungehindert. Wann auch myn gnediger herre, sine erben oder nachkommen oder die von Emstingen sin beddriffent, so mögen sie musteyne in dem rume nemmen wann und wievil sie wollen. Und als in dem berürten teil zwen huffen gemüers ligent, da soll der eyn huffe von wegen myns gned. h. dismal werden ufgefuret und er den andern uf furen lassen. Und sol er, sin erben uud nachkommen dannenthin on myner gned. herschaft hilf und zütun sinen teil der gruben in ordentlichem bume und wesentlich halten, alles ungererlich. Und des zu urkund ic. geben an s. Michelsabent 1477.

Hochberger Cop. Buch Nr. I. Bl. 60. im Karlsr. Archip. Dabei ist bemerkt: In obgeschriebener forme ist Heinrichen steynhawwere auch ein teil an der gruben geluhen umb 1 Pfund Rappen Pfenn., ufgenommen das man ime nüst rümpf.

Das Hochberger Cop. Buch Nr. II. enthält Bl. 127 die Verleihung der Steinbrüche zu Mundingen in der Au an mehrere Lehensträger vom Jahr 1545 nämlich: die oberste Grube, so wie sie abgesteint war, wurde dem Lenz Menche verliehen um 1 fl. jährlich zu 12 1/2 schill. pfenn., die zweite ebenfalls „ausgesteinte“ Grube erhielten Alexander und Lang Ruman von Zeismatt „nach grubensrecht“ um jährlich 5 sch. pf., doch sollte 1546 die Grube besichtigt und der

Zins gesteigert werden; die dritte Grube bekam Balthasar Isagt von Freiburg um 8 sch. pf. auch mit nachheriger Steigerung; die vierte oder alte Grube erhielt Benk Menche, die vorher Martin steinmez hatte, um 7 schill. pf. „und ist in dissen allen gruben vorbehalten das sie die in rechten wesentlichen bume mit dem Rume und sust mit Steg und Weg — behalten sollen, und die ablich, so nitt keuffig und zu hawen gut seyen, sollen sie meins gned. h. armen leuten vergebens hinsuren lassen.“ Die Lehenbriefe für alle Obengenannten sollten 1546 ausgefertigt werden. In demf. Buche Bl. 146 ist aber nur das Concept desjenigen enthalten, welcher dem Balthasar Isagt ausgestellt wurde. Dieser heißt darin „Meister Balthasar Nach der Steinmez zu Fruburg“ und erhält als Erblehen „ein Steingruben unden in der Au zu Thennbach“ die 12 ersten Jahre um jährliche 6 sch. 3 pfenn., „um deswillen, das er die Gruben von neuem ufgethon und mit schwerem kosten erbaumen hat;“ nach 12 Jahren aber sollte der Zins auf 10 sch. pf. steigen. Die übrigen Bedingnisse sind fast dieselben, wie in obiger Urkunde von 1477.

In demf. Buche, Bl. 148 steht noch eine Verleihung aber von anderer Art. Simon Altman Bürger zu Freiburg erhielt die Steingrube zu Hochberg auf 5 Jahre, um 10 sch. pf. Zins, mit dem Beding, den Steinbruch nach Grubenrecht in Ehren zu halten, die Steine nur für seine Bauten zu verwenden und keinen Dritten darin brechen zu lassen. Nur der Markgrav hatte das Recht gemeinschaftlich mit dem Lehensträger Steine zu brechen, mußte aber den Kummer dann auch für seinen Theil wegschaffen. Auch hatte der Lehenmann die Vergünstigung, buchene Hebel im Walde zu hauen.

Vermischte Anzeigen.

L. Konrads von Würzburg trojanischer Krieg. Aus dem ungedruckten Theile dieses Werkes werde ich nächstens eine Probe nach der Straßburger Hs. mit Beifügung der wichtigsten Abweichungen des Berliner Coder im Anzeiger bekannt machen, und nehme voraus Gelegenheit, meine Absicht, eine kritische Ausgabe dieses ganzen Gedichtes besorgen zu wollen, hiermit öffentlich anzuzeigen. Die Straßburger Pergament-Hs. ist bereits von mir abgeschrieben und mit ihr der Berliner Coder verglichen worden; allein noch immer sind empfindliche Lücken in diesem großen, fast 60,000 Verse langen Gedichte geblieben. Ich ersuche daher alle Freunde der altdeutschen Literatur, mich auf andere Hss. oder Bruchstücke dieses Gedichtes gütigst aufmerksam zu machen. Besonders wären mir einige Nach-

richten über eine nach v. d. Hagens Grundrisse in S. Gallen sich befindende Hf., über welche ich auf briefliche Anfragen keine Auskunft erhalten habe, so wie über den Werth des Linzer (ehemals Gleiniker) Coder von Rudolfs Weltchronik (S. dens. Grundris) sehr erwünscht.

Göttingen, im März 1837.

G. K. Frommann.

II. Zusatz zum Anz. V., 453 Nr. 5. Die dortige Erzählung, wonach der Jude am Sabbat nicht aus der Kloake gezogen seyn wollte, hat zwei Epigramme veranlaßt, die in dem Cod. philol. latin. Vindobon. Nr. 281 (3102) stehen und in Endlicher's Katalog der Wiener lat. Hf. I., 169 abgedruckt sind.

III. Bibliotheken. Die Beispiele sind sammelwerth, welche beweisen, daß auch bei geringen Stadtkirchen Bibliotheken im Mittelalter gestiftet wurden. So besteht noch eine Bibliothek von Inkunabeln in der Kirche zu Michelstadt im Odenwald, wo ich auf einem Buchdeckel ein handschriftliches geistliches Lied des 15ten Jahrh. gesehen, aber die Bücher nicht weiter untersucht habe. Auch die Stadtkirche zu Wertheim hat einen Anbau, der zur Bibliothek bestimmt war (s. mein Badisches Archiv II., 356) und das Pfälz. Copialbuch Nr. 149, b. im Karlsruher Archiv enthält Bl. 180 die Stiftung einer Bibliothek bei der Nikolauskirche zu Alzei im jetzigen Rheinhessen. Johann von Kirchdorf, Domherr zu Worms und Kapellan des Königs Ruprecht auf der Burg zu Alzei vermachte nämlich seine sämtlichen Bücher der Pfarrei zu Alzei, damit, wie es in der Bestätigung des Königs heißt, „priester und andere geleerte lute zu der obgenannten unser pfarren und stat Alzey gehörig, und die liebe darzu haben, in denselben buchern lesen und studeren und sich selbst und ander lute desse daß underwisen, gebefern und zu got ziehen mögen, und als auch darumb die gesworn der obgenannten pfarren ein lybery in sant Nicolaus capellen, in der obgenannten unser stat Alzey gelegen, hant tün buwen und machen, dieselben und andere buchere, die hernach darzu geben und komen werden, in derselben liberyen ewiglich zu behalten und zu bliben ic.“ Die Stiftung geschah 1409.

IV. Zur Geschichte des Buchhandels. In dem Pfälzer Copialbuch Nr. 14 im Karlsruher Archiv steht Bl.

142 eine Urkunde des Pfalzgrafen Friderich I., d. a. Heidelberg Montag nach dem Palmtag 1466, wonach folgender Schutz erteilt wurde: „der ersame unser lieber, getruwer meister Heinrich Eckstein Buchdrucker und sine gedingte knecht, die ime mit solchem gewerbe helfen furschaffen und mit dem synem umbgen, in unserm sundern schirm und verspreche sint zu recht als ander unser schirm lute sin; darumb auch der egenante meister Heinrich uns deshalb lange zit und noch mit einem sundern schirmgelt gedint hat und noch jerslich dienet unserm zynhmeister zu Hagenau von unsern wegen: herumb wir an all und vglich, den diser unser brieff furkompt, in was wir den, statz oder wesens die sint, geistlich oder weltlich, bitten, begeren und gesynnen, unsern amptluten, dienern und undertanen ernstlich gebietend, dwil solich buchdrucken zu vil gutem dienet, das ir dem egenanten meister Heinrich und sin egenanten knecht, die er verspricht, mit ir habe und gut sicher und onbeleidigt webern und wandeln lassen durch die lande und ein ydes furstenthum, herschaft und gebiet, zu wasser und zu lande, auch beseiten und beleitet schaffen ic.“

Dieser Heinrich Eckstein ist als Buchdrucker sonst nicht bekannt, weder in Heidelberg noch in Hagenau, wo er wahrscheinlich wohnte, wurden i. J. 1466 Bücher gedruckt, die ersten Inkunabeln jener Städte sind von 1485 und 1489. Die Urkunde selbst deutet aber hinlänglich an, daß Eckstein mit gedruckten Büchern handelte, weshalb er auch herumreiste und dafür einen Schirmbrief nöthig hatte.

V. Hans Sachs. Folgende Notiz gehört vielleicht zu dessen Familiengeschichte. „anno dom. 1405 — in Nuremberg hat Hans Sachs purger zu Nuremberg empfangen zwey gutlin zu Pischofsperg — der er umb Erhard und Martin Sachs kauft hat, die von der Pfalz und herzogtum zu lehen rüret.“ — Pfälz. Cop. Buch 149, b. Fol. 336. im Karlsruher Archiv.

VI. Prediger. Zum Anz. VI., 74. Bruder Gerhart von Sterrenassen lebte in dem Kloster S. Antonius zu Köln um 1340 und wird von Hermann von Friglar in seinen Legenden der Heiligen angeführt in der Pfälz. Hf. Nr. 113. Bl. 92, a. S. Wiskens Beschreib. der Heidelb. Bücherf. S. 348 Predigten des Bruders Heinrich von Köln stehen in der Pfälz. Hf. Nr. 537.

R.

Geschichte und Recht.

I. Augsburger Chronik von 1377 bis 1445.

(Fortsetzung.)

43. A. D. 1386 jar an dem mentag vor sant Weicz ¹⁾ tag do lag der herr von Bern vor Badaw mit grossem volck, ritter und knechten. das was dem hern von Badaw zorn und zoch zu ainer port der statt und hindergieng das solt und schlug dez von Bern volck zu tod, und ertrunden in der Prent wol 5 hundert man und 20 man. Man gab allen Teutschen tag und sagt sy ledig ir sanctnuß als fer das si in zwain manat wider den von Padaw nit tun solten; und roß und harnasch was verlorn vor uz. was aber Walchen da gefangen ward, die wurden all beschätzt.

44. A. D. 1386 jar do kam der wasserwaider von Ungern an den großen graufen von Ungern uff dem feld und schlug den großen grauffen ze tod und schlug dem ritter den kopff ab, der künig Karl von Pull ²⁾ ermort hett aun schuld und aun recht; und sant gen Offen zu stund und bracht die künigin von Ungern zu sanctnuß, die das mord gestift hett.

45. A. D. 1386 jar do zoch herczog Luipolt von Oesterreich gen Schweiz für ain statt, dui was im abgewunnen und die wolt er wider gewinnen haun. dez wurden die von Schweiz innan und die von Luczeren und santen dem von Oesterreich brief, ob er wolt mit in fächten, so wölten sie zu im ziehen uff das feld und welten mit im streiten. do sprach herczog Luipolt von Oesterreich, er gelepte nie tag so gerne. und also zugen sie ze baldentail gegen ainander. das beschach an ainem mentag vor der siben schlaffer tag. do ward herczog Luipolt von Oesterreich erschlagen und mit im 3 hundert 80 grauffen, freien, ritter und knecht. darnach umb sant Wangen tag ³⁾ der grauff von Katzenelenbogen und vil ritter und knecht mit im wurden erschlagen vor Schweiz.

46. A. D. 1387 jar umb liechtmes ⁴⁾ do kam ain wetag, den hiez man den burczel, der kam in all stett und in allu land und in allu dörffer, und laugen die laut 3 tag oder 4, und stunden den wider auf.

47. A. D. 1387 jar an sant Bartholomeus aubent ⁵⁾ do kamen reich und arm uff das haus an den großen ratt und wolten ain ungelt seczen in der statt Augspurg, wann die

statt was in großer schuld von dez wegen, man umbgrüb die statt und mauret, wau sein not was, und hetten auch soldner, daz die statt und das land und der pund bei frid belaid. das antwortent ain tail der hantwerck und daz zu vil armer leit und sprachen, welten si ain ungelt haben, daz si dan allu vordach und all köllerhals abprechen und alles das uff des Reichs strass gepauen wär, oder si geben nimer kain ungelt, oder das all purger ir gut sturten, als liebs in wär. das forchten die reichen, es würd in ze schwär, und wurden dez überain, daz sie wolten abbrechen, als vorgeschriben stätt, und wolten das ungelt haben, und wurden auch überain und schwüren auch wol vier hundert man zu got und den hailigen, die sach war und stätt zu halten aun all gefär. Der sumer was gar kalt, naß und windig.

48. A. D. 1387 jar vor sant Nicolaus tag ¹⁾ do macht herczog Steffan von Bairn und der bischoff von Salzburg ainen tag gegen ainander gen Kottenhaslach in das closter, und hielten ain guten frid ²⁾ mit ain ander von dez punds wegen und kunden nit überain kummen mit ainander. do kam herczog Friderich mit ainem starcken zuig gar haimlich und viel in das closter und sieng den bischoff und sein diener in ainem frid und aunwider sagt, und fürt sie gen Burckhausen in sein aigen statt gefangen.

49. Darnach zu stund do sieng herczog Steffan 6 burger von Augspurg. Daz ³⁾ Wasserburg, auch in ainem frid. Man sieng zu Augspurg uz dem land zu Pairn Künraten von Freiberg und zween purger. Da die Pair sahen, das die burger von Augspurg nit gücz bei in hetten und ir leit auch gevangen waren zu Augspurg, do liessen si die von Augspurg ledig und loß, das man die iren auch ledig lies, daz auch beschach. Darnach kamen die stett gemainlich von dem pund gen Wsm und erelagten sich von der herczogen wegen von Pairn, wie si den frid gebrochen hetten, den der künig und die herren und die stett gemacht hetten.

50. Darnach in dem 1388 jar an sant Angnes aubent ⁴⁾ und darnach vier gancz tag do kamen des Reichs stett gen Augspurg von Schwauben, von Franken, von Regenspurg, von Nüremberg, von Elßas, von dem Bodensee und gemainlich von den Reinstrangen mit dem aller größten solck reittend und gaund, all gewapnet, und der was als vil,

1) den 11. Juni. 2) Avulien, Neapel. 3) 6. Sept. 4) den 2. Febr. 5) den 23. Aug.

1) den 6. Dec. 2) in einem unfrid, den sie hatten gegen einander. B. Zengg. 3) l. da 16; B. Zengg hat 16. 4) den 20. Jänner.

das man vor nie gehert hett, das in Augspurg nie als vil folks kommen wär. Und zugen zu Augspurg über den Lech und pranten zu beiden handen merck und bürg und döffer, was si erraichen mochten an dem ziehen bis gen Regenspurg, und namen, was sy funden. Item sy zugen gen Regenspurg über die brugg und zugen bis gen Ulm.

51. Man sol wissen, das der größt schne fiel, der vor in zwainzig jaren ie komen was, und die wasser wurden als groß, das sich nieman geregen kund. Darumb lies man der stett ain tail ze reitten.

52. Item die statt Augspurg zoch gen Bairn für ain fest, hiez Möringen und gewonnen die und verpranten sy und schlugen all die zu tod, die darinn waren, und namen den raub, das geschach kathedera Petry. ¹⁾ Man sol auch wissen, das die Pair ²⁾ ritten über Lech und pranten da und namen was sy funden und verpranten alle die döffer, die bei beiden straßßen [waren und zugen für den kirchhoff ze Menchingen u. s. w. S. Desele I. S. 261, a. Es fehlt in der Hf. mehr als der Raum fast, den der Schreiber für die Lücke leer lies, denn die Hf. fährt mit einer andern Geschichte fort, nämlich mit dem Zuge der Augsburger nach Baiern, wo es heist: ... da sameten sich die von Nibach und überall in dem land zu Bairn und] wolten die knecht der nider haun gelegt und kamen auch an ainander. dez wurden die von Augspurg innan und schlugen an die sturmloggen und zoch die statt gemainlich uf, reich und arm; do stühen die von Baiern. man zoch in das land und gewonnen ain huß, hiez Stäcklingen, und ward auch verbrant; und pranten den tag mit gwalt und mit offen baner. damit zugen die von Augspurg haim aun all nott.

53. A. D. 1388 jar an sant Gertrauten nacht ³⁾ do zoch die statt Augspurg uf mit gwalt gen Bairn mit offner baner und gwonnen Niblingen und Schernegg und pranten den tag, was si raichen mochten und zugen dez aubencz wider haim aun not. Do kamen brieff von Nüremberg von herren und von stetten, wie der krieg verricht wär, schad gen schad, prand gen prand, tod gen tod.

54. A. D. 1388 jar umb sant Veit tag ⁴⁾ do zugen unser soldner von Bairn und wolten haim gen Augspurg. do si kamen gen Hursloch ⁵⁾, do funden sy do die von München der burger wol 65 man, die wolten in abmäen ir wisnad, das werten [unser soldner, darumb wolten sy es aber nit lassen, also kamen sy an einander und wurden der burger bey 43 erstochen und wol 16 gefangen u. s. w. S. Desele 261, b. Der Schreiber hat den Raum für das Fehlende leer gelassen. Das Folgende knüpft sich also an: Item in dem jar auf sant Alexanderstag da hetten sich die Bair aber gesamt und zugen] über Lech und pranten Bergen, Steppach,

¹⁾ den 22. Febr. ²⁾ Die paurn, B. Zengg. ³⁾ den 16. März.
⁴⁾ den 15. Juni. ⁵⁾ Hirlach. B. Z.

Luiterczhausen und in der Keistenaw, und verpranten Zusmerhausen, und die Pair kamen von Höchstetten und verpranten Wertungen all zimal, Petry et Pauli. ¹⁾ Zu derselben zeit weiland der Schwelcher Wolffspurg den von Pairn wider Augspurg; und sein weib was burgerin zu Augspurg und sprach ir frew an in und ir aid.

55. A. D. 1388 jar do kamen gen Füßen wol 60 was welschweins uf dem bürg und 20 ballen von Benedig. der krieg was groß und das güt torst man nit führen gen Augspurg. do sprach der bischof, er wölt das güt besorgen und behalten in seiner statt mit seinen trew. Do kamen die Bair mit im überain, das er si lies gen Füßen, und ward mit in zu raut, wie si das gut mit ainander werten tailen. der bischof widersagt der statt Augspurg und pand das güt uf und tailt es mit hertzog Steffan all zu maul. Der bischof Burckhart von Ellerbach und was ain rechter obßwicht, er ward mainaid, truilos und erlos, wan er hett der statt Augspurg geschworn und seinem capitel. die burger zu Augspurg befanten ainen großen raut, reich und arm, uff das haus und erzalten der gemain das groß übel, das der bischof begangen hett und wurden zu raut all mit ainander. dem raut was also, das man die münzschmitten und dez bischofs heuser und dez tegancz hauß nider brach al zu maul. der tegan hieß herr Helrich der burggrauf von Achingen.

56. A. D. 1388 jar an sant Alexander tag ²⁾ do zugen die hertzogen von Bairn mit vil ritter und knechten und mit vil bauren, und fürten mit in laczen und handwerk und büchsen und arbaitten da mit irem vermugen. der pund von den stetten ward überain. Item si lagen 7 tag vor Büren und zugen die stett zu veld, do wichen die Bair von Büren und ir ward wol 70 erschlagen und erschossen, ritter und knecht. do zugen die Bair gen Herbrunnen und lagen da zwen tag und zwuo nacht, und namen das vich vor Augspurg bei brüder Arnolt und triden das in das gefess, und prachen darnach uf und zugen bis gen Aghain und zugen darnach bis gen Wertungen und verpranten alles, das vor der statt was, clain und groß, und namen was sy funden und zugen darnach gen Ayslingen und gewonnen die fest und verpranten die und was darzu gehört, und verpranten den Morpurg und namen alles, das si funden. Die statt Augspurg was verzagt, wan es torst nieman für das tor kumen. Rüter Rappold was burgermeister und Hans Fend, do was kain trew noch ere noch hilf. sy waren verzagt, davon nam die statt groß schand und laster, und laster und schand.

57. A. D. 1388 jar an sant Lorenzen tag ³⁾ do kam Eckinger marschalck von Biberbach und hertzog Steffans diener, wol 60 spieß, und namen wol zway tausend haupt allerlai sichts bei dem galgen und wolten das hintriben haun, des ward die statt innan und schlugen an die sturmloggen

¹⁾ den 29. Juni. ²⁾ den 18. März. ³⁾ den 10. August

und eilten dem sich nach, reitend und gaund wol vier tausend man und kamend an die feind ze Biberbach, und der ward 20 gevangen und 30 erstochen, und namen der herczogen von Bairn faner mit gewalt und fürten das gen Augspurg, und trieben das sich all zūmaul wider haim gen Augspurg. Der statt soldner waren gezogen uff den von Wirtemberg.

58. A. D. 1388 jar an sant Affera tag ¹⁾ do zugen die soldner uff zu Augspurg und all soldner, die zu dem pund gehorten und zugen uff den von Wirtemberg und lagen dem in seinem land und tätten ain großen schaden mit raub und mit brand. des besamnet sich der von Wirtemberg gar haimlich und verporgen, und kam zu im der herczog von Haidelberg, der marggrauf von Baden, der burggrauf von Nüremberg, die grafen von Dettingen, die grafen von Helffenstein und der grauf von Raczenebogen, und die graufen von Birtsch und der bischoff von Wirzburg und ander herren, freien stett, sold und bauren und zugen uff die stett ungewarnet und legten die darnider, der was wol 800, die tod gelagen von den stetten. da ward grauf Belrich von Wirtemberg erschlagen und mit im freienhern, ritter und knecht, auch wol 400. do wichen die soldner von dem Rein und auch von Nüremberg, also wurden von den stetten vil gevangen, her Hainrich von Hpsperg und Hanns Kadawer von Augspurg waren hauptleüt und wurden mit großen eren gevangen. der Kadawer lauft sich uff der sancknauß von herczog Rupprecht umb 600 guldin.

59. A. D. 1388 jar an dez hailigen creucstag ²⁾, als es erhöcht ward, do ritten und giengen uff wol 70 man gen Bairen und namen da ein groß raub. des ward das land innen und eilten dem sich nach und kamen an die knecht und wurden [mit] in fechten, des ward die statt innan und schlügen an die sturmagloggen und eilten uff, wol viertausent man mit offner baner in das land zu Bairen und gewunnen Mülhausen und verpranten das all zūmaul und alle die lörffer, die in ainer meil darumb wären, und ward der Pair wol 10 erschlagen und fünf gefangen, und zoch die statt wider haim. Desselben tags waren die von Landsperg uff geritten in die Reistenaw und namen da hundert lue und 30 schwein und wolten die gen Pairen haun getriben. dez kamen der statt soldner an sy und jagten sy über Lech und trieben daz sich mit gewalt gen Augspurg.

60. Item an dem nächsten suntag vor sant Michels tag ³⁾ da hantten die von Augspurg mit 70 wägen uff dem Lechfeld mit korn und mit heu und fürten bis gen Hausstetten mit 80 wägen. do kaumen die Pair über Lech mit 60 spießen und ranten die wägen an und erstachen 26 pauren und fiengen 32 man und namen 180 roß uff den wägen und fürten die gen Bairen, was die 60 man, die di wart fetten, die verhuben denn. der Umbach und sein sun und Zobs

1) den 7. August. 2) den 14. Sept. 3) den 27. Sept.

Blienspach und Endris Kesselschmid die ranten zu den wägen und ranten [manten?] die bauren mit iren trewen und begiengen lob und er. Belrich Künzelmann was hauptman dez selben tagz, der was ain rechter zag und begieng groß schand und laster, wan er wolt nieman zu dem fechten lassen komen und stoch.

61. Item darnach an sant Urschals tag ¹⁾ do ritten hundert und 60 man gen Pairen und namen da ainen großen raub vichs. do kamen die Pair an si, ritter und knecht und auch bauren und namen in das sich wider und schlügen 7 man zu tod und fiengen 63 man und fürten die gen Nischach und namen in roß und harnesch, und darnach gaben sie in tag. Item dez selben tags kaum herczog Warmund der Pencnawer an den Wagenhals mit 20 gesellen und namen 60 roß uff den wägen und fiengen die pauren und fürten die gen Bairen, und verpranten 2 wägen mit heu.

62. Item darnach an dem nächsten dornstag vor sant Martinstag ²⁾ do giengen 80 knecht uff gen Rain und namen 300 hant sichs und trieben das bis gen Herwolzhofen. do kamen die von Rain und die von Biberbach und ander Pair und stachen der knecht 33 zu tod. do kamen die soldner von Augspurg an die Bair und fiengen 8 erber und fürten die gen Augspurg. Peter Bögelin was hauptman und verhub mit dem zuig ze lang.

63. A. D. 1388 jar nach sant Martinstag ³⁾ do ritten zway hundert güter ritter und knecht und hundert schüezen für Regenspurg die statt und rüsten den burgern, daz sy zu in heraus kamen durch freien mütt und ain er an in begengen. die von Regenspurg wappentent sich gar haimlich und wurffen ain tor uff und wurden mit in fechten, die von Regenspurg wurffen ain ander tor uff und zugen hinder die Bair mit offen baner und erschlugen der besten ritter und knecht 30 zu tod, die die herren von Bairen hetten und fiengen der besten 40 ritter und knecht und fürten die gen Regenspurg. die Bair wurden flüchtig und sluben ferr hin dan.

64. Item zu der selben zeit do legt herczog Rupprecht von dem Rein 100 spieß darnider, die waren der von Speir, von Nencj und von Burms, und fieng 42 knecht und warff die in ain bachofen und verprant sy all zūmaul.

65. A. D. 1388 jar nach sant Martinstag do zoch die statt Nüremberg uff mit tausent mannen zu roß und mit 2 tusent zu fuß und zugen 8 meil von Nüremberg für ain huß, das leit ain meil von Sutzbach, und die haisset Nemenburg, und gewunnen die mit rechtem sturm und fiengen 20 erber und 24 knecht, und 2 erber wurden erstochen uff der vest, und namen da 600 schöffel korns und alles, das da was und fürten das alles gen Nüremberg. Die vest was 3 brüder, die hießen die Mayenberg; und verpranten die vest und 16 dorffer dar-

1) den 21. Oct. 2) den 6. Novemb. 3) Nach dem 11. Nov. 19.

umb und namen was sy funden und fürten das gen Nüremberg mit gewalt.

66. A. D. 1388 jar an der mitwochen nach sant Nicolaus-tag ¹⁾ do für die statt Augspurg halben uf und zoch für Wolffspurg. es was sehr kalt und mochten davor nit beleiben und zugen wider haim aun schaden. Item darnach an dem nächsten suntag zu nacht do zügent 1000 man ze roß in das land ze Bairen und verpranten do wol 24 dörrer ab und 3 heiser und verpranten die auch, und fiengen 40 bairen und numen gar ain großen raub und nomen wol fünf hundert haubz sichs und zugen wider haim in selbs aun schaden.

67. A. D. 1388 jar da was herczog Klem zu Flüglingen und rait uf mit ainem harsch, der was wol 40 pfard, und wolten die von Weiffenburg haun beschedigt. Des wurden die von Weiffenburg innan und eilten bald uf, und kamen an dez herczogen volk und fiengen und erstachen 30 erber ritter und knecht.

68. Item zu derselben zeit do waren die von Rottenburg und die von Winshain in ainer hüt, do kamen die von Sünshain mit 18 spießen und wolten die stett an haben gegriffen. do wurden die von Rottenburg über ain und prachen die hüt und rannnen die feind an mit ainem geschray und legten die 18 spieß darnider mit fencknuß und mit todschlagen, das ir kainer do son kam. item die von Rottenburg hetten nit me dan 13 spieß.

69. A. D. 1388 jar an dem freitag vor sant Thomastag ²⁾ do ritten 40 spieß gen Bairen und wolten die müß abprennen zu Möringen. do kamen 20 spieß an si von Pairn und wol 600 pauren, do sluhen die von Augspurg bis an 12 spieß, die bestunden mit großen eren und wurden gefangen, und die da sluhen, der wurden auch ain tail gefangen. Item Rasper Reidrer und Haincz Umbach die wurden erschlagen. man sagt, das die zwen man also großen schaden tätten under den Bairen, dez man sy billich clagen sol.

70. A. D. 1390 jar do manetten die von Keütlingen den landfrid, den künig Wenczlaus gemacht hett, von der von Sachsenhain wegen. wan die griffen sy an mit raub, mit fändnuß und mit andern schaden. also wurden die stett all angeleit nach dem alz sich der landfrid erkant, und auch die herren in demselben rechten, und zugen uf an sant Narcissen aubent ³⁾ und zugen uf die von Sachsenhain; die verrichten sich mit den stetten und kamen mit inen überein.

71. Item zu der selben zeit do was her Lucz von Landaw zu Plaubeyren und wolt die von Ulm angriffen aun recht und wider rechtz. die manenten den landfrid, wan sy danoch ze veld laugen. die zugen für Plaubeyren und besaßen die statt und auch die burg und tälten inn großen schaden

1) den 9. Dec. 2) den 18. Dec. 3) den 26. Oct. 4) Hier fehlen vier Blätter der Hf.

mit werffen und mit schiessen uf den büchsen und gewonnen auch die statt * * * ⁴⁾.

72. In der jarzal unsers herren 1395 jar da machten die hern von Pairn, herczog Steffan und herczog Hans und auch Niederbairn und herczog Friderich sälligen land und bischoff Burckhart und sein capitel und die statt Augspurg ain leg und ain ainung mit ainander, die was also: das sy ainander gen iederman des rechten sollten zu legen und redlicher sach.

73. Nun sol man wissen, das davor bei 3 oder bei 4 jaren oder bei ainer so getaun zeit Jacob Pütterich geseffen zu Reichherzhause und Hartman Aunsorg ¹⁾ ain burger uf der statt Augspurg ainen stoß und krieg hetten mit ainander. der krieg was also: es solt Hartman der Aunsorg gelten dem Pütterich vier hundert guldin; do hett der Pütterich wol urkund; darwider redt der Aunsorg und sprach, er hett im die [vier hundert] guldin faren gelaufen, das meng in der statt [wißt]; und sy hätten vil tag gegen ainander. sy kund nieman gericht, wan ietweder tail wol recht haben. ze dem letzten kam es also, das Jacob Pütterich sein sun Sorgen Pütterich sant gen Augspurg in die statt und hieß dem Aunsorgen fürbieten umb die schuld. nun was der Aunsorg ain läffiger man und kund wol zu dem rechten, der Pütterich stund dar und wie er sich saumyt mit der clag und mit dem vörsprechen, das waiss ich nit ze schriben, imer der Aunsorg verantwort sich also, das nach red und widerred, die da verlauffen waren, erkent ward von den richtern, das Hartman Aunsorg dem Pütterich enprach mit dem rechten, und nam dez gericht ainen brieff als die urtail gegangen was.

74. Do das Jacob Pütterich vernam, wie es seinem sun mit dem rechten erfahren was, dem gefiel es nicht und sprach, im wär unfraintlich geschehen, er hett doch besigelt brieff von dem Aunsorgen, und ward vil darzu reden also die von Augspurg, der raut sprach, ob yemat da gesaumel wär, da wessen sy nit umb, aber das sy ains taten und für den raut kämen, so wolt man in ain felliges recht lassen wider gaun, wan doch der raut oberster richter wär. und ain rat sprach ain urtail, die was also: alz fer so der Pütterich von dem Aunsorgen brieff und urkund hett, so solt der Aunsorg sein brieff billich erlösen von dem Pütterich, und hett dann der Aunsorg zu dem Pütterich ichtez ze sprechen, das mocht er tün als dan recht wär. und also wurden vaid tail, der Pütterich und der Aunsorg gar fast veriret mit ainander, wann yetweder tail wolt recht haben.

75. Der Aunsorg fieng an und lud den Pütterich für das landgericht, das da zu den zeiten was, und grauf Friderich ²⁾ von [Dettingen] der was oberster dez landfrids in Schwaben, als in künig Wenczlaus darzu erkorn und gesezt hett. Nun sol man wissen, das Jacob Pütterich für das landgericht nit wolt komen, wan er was ain hoffertiger man und

1) Aunsorg bei S. Zengg. 2) Ulrich, S. Zengg

darzu müßwillig und kaum nit für und damit datt er im selb nit wol, wann die herren von Pairn und Schwauben hetten den landfrid mit ainander; und wär der Püterich fürfomen, man hett si wol mit ainander gericht. Der Aunsorg clagt, stättes für sich und traib das als lang, das im erlaubt ward von dem landgericht, wa er dez Püterichs leib oder güte erforschet, dar zu mocht er sich wol zu ziehen, und erlanget prieff, wer den Püterich hauset oder boset, äst oder drenckt oder gefährlichen hin hüßf, dem solt und möcht der Aunsorg zu kernen als dem Püterich. also ward es, das sy ze baiden tailen angriffen, der Püterich und der Aunsorg.

76. Nun rait der Püterich hinein gen München in herczog Hansens stat, dez dener er waz, und kauft da kost und schuf seinen frumen. des ward der Aunsorg innan und sprach, er hett erlangt von dem gericht, das den Püterich nieman solt weder hausen noch hosen, und kam als fer, das der Aunsorg herczog Hansens land ward angriffen an leuten und an güten und tett den vil schaden und vil mü, wan er tieß die herren pfender all zu im uff die fest zu Wellenburg uf dez heren schaden. das ward herczog Hans gar zornig und der Püterich, und ritten gen Wellenburg und verpranten allu die dörffer, die zu Wellenburg gehorten. und darnach kamen sy aber ains mauls für Wellenburg und maunten dem Aunsorgen sein korn alles ab, e das ez zeitig ward. also ward dem Aunsorgen großer schad getaun. und darnach komen die Pair oft gen Wellenburg etwan mit püchsen und mit zuig und schussen in die fest.

77. Nun hett der Aunsorg erlangt vor dem santgericht, das im die von Augspurg und der landfrid helfen solt, und er manet die von Augspurg und den landfrid umb hilf. dez wart nit getaun, wann die stat Augspurg maint, ir wär ainig ze schwär dar ze tün wider herczog Hansens. do für der Aunsorg zu und erclagt uff die von Augspurg schaden, wol 4000 guldin, minder oder mer, darumb das im die stat Augspurg nit halff, als der landfrid die nün, die da lassen, erkent hetten; und auch ainsmals het man im seiner feind güte der von München gewert poy dem Lech, dez het der Aunsorg etwaz gelimpfz von dem landfrid; aber darnach kamen die nün dez landfrids gen Augspurg und besaßen da ain landgericht, do versprach sich die stat Augspurg vor dem landfrid mit dem rechten und wolt die stat dusden, wie si es von recht tün solt, aber das kund nit uff denselben tag noch dez selben landgerichts zu end komen, wann die sach gar irrig was und ward uffgeschoben. Nun das stünd also.

78. Der Aunsorg und sein sün Stefan und Jobs und ir helffer triben den krieg endlich ab Wellenburg und bekümereten dez herren leut fast, also das die von München und ander herczog Hansens leut nit sicher torsten faren gen Schwauben und besunder gen Augspurg.

79. Nun als es da verlassen was, das man zalt von Christi gepurt 1300 und in dem lxxxv (l. lxxxv) jar, do hett herczog

Stefan und sein sün herczog Ludwиг und ir ritter und knecht, die zu in gehorten, Schwab und Pair, ain krieg gen herczog Johans und gen seinem sün herczog Ernst; und was herczog Stefan und herczog Johans recht pruder. der krieg was also, das si ain ander großen schaden tatten mit raub und mit brand, mit vil andern angriffen, und ernotten ainander elliche schloß ab. aber es wert nit lang, man es unbillich und seltszen was, das pruder und sogetaun edel fürsten ainander und halt ir eigen land solten verderben. der krieg waz in dem winter nach weihenächten und ward gestift, als vorgeschrieben stat.

80. Do die herren also mit ainander kriegten und nach den weihenächten waz, do hielten ains tags herczog Hansens diener von München nit ferr vor der stat Augspurg uff herczog Stefans dener. nun wolt Jos Aunsorg dez selben tags ritteu uff herczog Hansens schaden und also kamen herczog Hansens dener und Jos Aunsorg mit seinem harsch uf ainander geritten aun geferd in ainem nebel. nun was des herczogen dener wol mer und ward Jos Aunsorg und sein helffer gefangen. doch ee sich Jos Aunsorg und sein helffer gevangen gaben, do müsten sie herczog Hansens dener sichern an dem leib, und also wurden si gefürt gen Lantsperg in herczog Hansens stat, und ward Jos Aunsorg da in ain fäncknuß gesait, und was also gevangen nit vil minder dann ain jar. den andern wurden tag gegeben, und also ward es gestillet, das da die Aunsorgen sich nit me wol gerüren torsten.

81. Aber der Püterich ließ nit, er tett je bei der weil ein geritt gen Wellenburg uff die Aunsorgen, und die Aunsorgen ritten auch uff dez Püterichs schadn. das was also. zelest begnadet herczog Hans Jobsens Aunsorgen, wan Jos Aunsorg waz diener des von Wirtemberg, und wurden Jobsens Aunsorgen tag gegeben und das er sich solt wider antwurten uff ain benanten tag. und der Aunsorg saczt darumb dem herczogen vier erber bürgen, vier edel, die versprachen für in also, wär, das sich Jos Aunsorg also nit kalte, so solten sy behaft sein für in, in zu antwurten oder aber zwelf hundert guldin für in. und da nun der tag kam, das sich der Aunsorg stellen solt, do antwort er sich gen München und erzäiget sich, das er sich gestelt hett, und das dett er villeicht zwir oder mer, und daruff ward nit vast geacht, wann die herczogen betten ain brief von dem Aunsorgen und von den bürgen, das er aun der herren willen dannan nit solt komen. Do er sich nu also gestelt hett, do rait er von München wol schnelllich und sprach, er het sich geantwurt als sich ain gevangen man antwurten und stellen solt, und in hett niemand gefordert noch uff gericht, und er wär der fäncknuß ledig und rait zu dem von Wirtemberg. dez mainten die herren nit und manettent die bürgen. das stünd also.

82. Darnach kam Jos Aunsorg gen Wellenburg und was etwevil tag bei seinem vatter. nun fund der alt Aunsorg etwevil uffsacz und was listig und antwurt Wellenburg dem

marſchalck von Pappenheim genant her haubt, und ſprach, er hett die feſt dem marſchalcken ze kauffen gegeben und im hett der marſchalck ain ander hauß darumb geben ze Francken. das het der Aunſorg darumb getaun, das er maint, Wellenburg ſolt ſicher ſein in dez marſchalcks hand; und das half in doch nit. Nun der marſchalck nam die feſt ein und gieng für den raut der ſtatt Augſpurg und ſprach, er het die feſt von dem Aunſorgen kauft und wolt gern güter nachbur ſein, und redet mit dem raut, ob es dez rauß und der ſtatt will wár, wann die ſtat und die Aunſorgen gar ungleich hullen mit ainander, alz es hernach wol beſchaint ward; und darumb fragt der marſchalck die ſtatt. nun gab der raut dem marſchalck ain ſogetaun antwurt und ſprachen, ſi künden im als bald kain antwurt geben, ſy wolten ſich geren darumb bedencken. wann der raut verſtünd ſich wol, das der Aunſorg etwas an wolt ſahen.

83. Nun was Joß Aunſorg zu Wellenburg, aber der alt Aunſorg was hinab gen Francken. do tet die ſtat Augſpurg ain botſchaft zu Joſen dem Aunſorgen bei Weirichen dem marſchalcken von Oberdorff, und der ſprach mit im, es wolt die ſtat wiſſen, ob er ir fründ welt ſein oder nit. do ſprach Joß Aunſorg, er künd niemand darumb uß richten, wan ſein vatter zu Francken wár. daz ſagt der marſchalck der ſtatt. Nor darnach ſtünd ez nit lang, er húb den von Augſpurg ir güte uff, etwevil ſardel parchant der Aunſorg und Stefan und Joß ſein ſün, und det da den von Augſpurg vil müe, das ſie nit ſicher torſten gen Francken faren noch gen Nüremberg, wan der Aunſorg hett prieff von dem landgericht, das er die von Augſpurg wol uff mocht haben. aber deſelben maus hett der landfrid ain end, darzu wár man dem Aunſorgen des rechten nit wider geweten, und also graif ett der Aunſorg die ſtatt an, das verſmachet der ſtatt und verdroß das, und ſprachen die, den der Aunſorg das ir hett genomen, ſy wolten ſich heben uff Wellenburg, die weil es der marſchalck inn hett. aber do wurden nún knecht uff der feſt, ettlich arm ſeút beſchaidigt und vil red ward, mit namen, maint, Wellenburg wár dez Aunſorgen und nit dez marſchalcks, und maint die ſtatt, ſy wolt Wellenburg habn und hett recht darzu, wann ſy der Aunſorg wider rechtz angriffen hett, und das forchtu d. e. uff der feſt waren.

84. Und ains maß rait der vogt und die der ſtatt ſoldner umb lügen, alz in der raut bevolhen hett, und wie es kam, dez marſchalcks knecht ritten ab Wellenburg und lieſſen die feſt offen ſtaun, dez wurden die ſoldner und der vogt innan und ritten uff Wellenburg und namen die feſt ſein. do das beſchach, do enbott man dem marſchalck von Pappenheim, das er die ſtatt ließ wiſſen, was er in der feſt hett, das ſein wár, das wolt man im gern bezalken und widergeben. und darnach ritten der ſtatt burger zu herczog Steffan von Pairn und die erzalten dem herczog, wie ſy die feſt eingenomen hetten.

85. Es was des ſelben maus, als man zalt von Criſtus gepurt 1300 jar und darnach in dem lxxxvij jar zwischen oſtern und pfingſten und was die ainung, die die herren von Pairn und der biſchoff zu Augſpurg und ſein capitel erſt gemacht und was in der neüm und die purger retten mit herczog Steffan, wie in der Aunſorg das ir wider rechtz beſchwärte, also das herczog Steffan dem Aunſorgen auch widerſagt, wan die von Augſpurg und die vorgeant herſchaft ſolt ainander zu legung dez rechten, also ſtünd ir puntnuß. und ward der herczog überain und die von Augſpurg, das ſy dem Aunſorgen die feſt Wellenburg wolten zerfüren und zerprechen. und also ſant herczog Steffan ſein werckleüt, die maurar und die von Augſpurg ſchickten ir werckleüt und maurer gen Wellenburg und zerprachen die feſt all ze maul.

86. Do das beſchach, do ward der marſchalck von Pappenheim und ſward reden do, das die von Augſpurg vernommen. do tetten ſy ain botſchaft zu dem marſchalcken und hieſſen mit im reden, es wolt die ſtatt wiſſen, ob er ir fründ oder feind wolt ſein. das verantwort der marſchalck also und ſprach, er künd der potschaft alsbald nit antwurten, er wolt ritter und knecht raut darumb haben, wie er das verantwort. und das ſtünd also.

87. Nun was es um die zeit, das man ſolt faren in Nördlinger meß, und die ſtatt Augſpurg torſt nit gen Nördlingen und forcht den Aunſorgen und den marſchalck, wann der von Dettingen wolt die ſtatt nit belaiten anderz dann ob yemant kám und das recht anrüft, den wolt er des rechten helffen vederman zu ſeinen rechten mit niderlegen und verpieten als recht wár. und also forcht die ſtatt Augſpurg, der marſchalck und der Aunſorg wurden das güte niderlegen in dez von Dettingen gericht; und also beſaib die ſtat Augſpurg auß Nördlinger marck. nun das ſtünd also.

88. Der Aunſorg wartet státtes uff die von Augſpurg und bekümert die, wan er kund oder mocht. das verdroß die ſtatt gar übel und man ſant ain ſpech uff in und ließ güte von Nördlingen gaun in namen der burger von Augſpurg. und do das güte von Nördlingen kam bei ainer meil, do raut der Aunſorg das güte an und ſteng drei der ſtatt dener, die daz güte ſolten belaiten. Nun hetten die von Augſpurg ain hüt uff den Aunſorgen, wann die von Augſpurg lieſſen das güte in auffägen gaun und hetten ain hüt wol mit 50 ſpießen, wan ſi den Aunſorgen damit ergreifen wolten. und da ſi das ſahen, das es zeit was, da prachen ſy die hüt und ranten über die Aunſorgen und also ward Joß Aunſorg gefangen und mit im vier diener, und ward gefürt gen Augſpurg und gelegt in die priſaun an ſant Lorenz tag. und also lag der Aunſorg gefangen etwe lang zeit in der burger fúncknuß und ſein gefellen.

89. Sein vatter der alt Aunſorg wolt ett den krieg nit geren richten lausen und det übermütlich darzu, das verdroß den raut und ſprachen, der Aunſorg wolt ſein ſach mit drá-

wen us bringen, und also erkant der gros raut, man solt der knecht zwain die köpff abschlahen, und wär, das sich der Aunforg nit richt mit der stat, so solt man darnach über acht tag aber zwen köpfen; wurd ez darnach nicht gericht, so solt man dann in acht tagen den Jos Aunforgen auch köpfen. nun der Aunforg richt sich nit, als stundz, und ward gericht über zwen knecht. ee darnach acht tag hin giengen, do underrett man es, das es solt ain kurz zu zeit anstaun, ob sich der Aunforg möcht gericht mit der stat. und do die seld zeit hin kam, dennocht het sich der Aunforg nicht mit der stat gericht. Dez erzurnet der raut und erkant, man solt über Josen Aunforgen und über sein knecht richten, und kam als fer, das man dem Aunforg-n und die knecht sich hieß bewaren mit dem heiligen sacrament. und das tätten sy.

90. Dez morgens frü kamen dez Aunforgen fründ vil für den raut und paten gar fleißlichen und mit großem ernst, das man über den Aunforgen und sein knecht nit richte, so wölten si mit der hilf goez wol weg finden, das der stat abgelegt würd und das es der stat nach großer er und nucz und wird müst gericht werden. und also wurden die freind gewert und ward in ain zug gegeben. in demselben zug retten dez Aunforgen fründ da zwischen und ward verricht also, das der Aunforg der stat fründ solt haissen und sein und solt alle die der stat feind wären und widersagt hetten, von seinen wegen der stat ze fründ machen, und der alt Aunforg und Steffan und Jos solten nimmermer in die stat komen und solten kain fest mer pauen gen Wellenburg und müst all schaden faren lassen.

(Schluß folgt.)

II. Briefe von Zeitgenossen des Kaisers Karl V.

(Fortsetzung.)

Anton Brandis von Leonburg.

3. Den Wolgebornen, Edlen Gestrengen Hochgelerten Herrn v. der K. Dt. von Osterreich Stathalter und Hofrätthen, der Oberösterreichischen Lande, mein' Gnedigen und Gonsligen Herrn, und Freunden, Innsprugg (Brixen 5. Febr 1526.)

Wolgeborn Edl. Gestrenng Hochgelert Gnedig und Gonslig herrn und lieb freundt. Mein willig und freundtlich dienst und grus zuor Als mir E. G. und Gonsl jungst geschriben, wie dieselben auf mein vorigß schreiben willens sein, doch auf mein guetbeduncken Docter Hannsen Bintlser von Platsch und Reimpredtln von Baysperg der genomen vnd entfrömbden gueterhalbn in jungster emporung *) . hie verlorn zu Com-

*) Bauernaufstand in Tirol unter Michael Haßmayr, worüber in folgenden Briefen ausführlich.

H. E.

missary zuuerordnen, darauff las Ich mir dasselb meins teils auch geuallen, vnd E. G. vnd gonsl muezgen als Commission auf Sy bald außgeen lassen.

Dann als E. Gnad vnd Gonsl Jungst vnder K. Dt. Titt. der Welhischen Münz halben, vnd sonderlich der Wähischen Achter Sechzehner Zünfer vnd Viertzehner beuelch an mich vnd annder ort außgeen habn lassen, damit dieselben furan nit mer außgegeben oder genomen sollen werden, darauff gib Ich E. G. vnd Gonsl zuerkennen, das diser zeit khain annder Münz im Landt geng vnd gab ist als obberurte welhische münz, Ich mich auch auf dise Stund mit dergleichen Münz, am Zoll zu Clausen vnd andern orten bezalen muez lassen, vnd souerr solche Münz gar im Landt verbotn soll werden. So will von nöten sein, das die K. Dt. oder Ir K. Dt. wegen solche welhische Münz zuvor allenthalben im Landt aufkhauffen vnd alsdann dieselb nachmalen verbieten lassen. — *)

Diemeil sich die von Bozen auf des Obristn, vnd anderer Commissary handlung erbotten vnd bewilligt ain Bannbl khnecht anzunemen, vnd Ich fursorg trag, das der Hambtman Nidrist allain auf mein handlung nit hinab ziehen werde. So geduecht mich demnach von nöten zu sein, das E. Gnad vnd gonsl, auf das surderlichst ain beuelch, auf den Hambtman Nidrist hettn lassen außgeen, damit Er mit seinen knecht vnz (diemeil die knecht bezalt sein vnd numalen villeicht Ire wirt hie zufriden gestellt habn) gen Bozen zuge, Das alles hab Ich E. G. vnd Gonsl, denen ich mich hiemit dienstlich und freundtlich thue beuelhen, im pestn nit wellen verhalten, Gebn zu Brixen am Funftn tag February Anno 1c. xxvj.

E. G. vnd Gonsl Williger Anthony Brandis von Leonburg 1c.

4. An dieselben. Brixen 10. Juli 1526.

Wolgeborn 1c. Mir ist hent omb Acht vor Mittag ain schreiben des datum stet am viij tag July von E. G. vnd gonsl zukomen, darin mir dieselben beuelhen, die Mühlbacher Clausen mit ainer anzal knecht, auch andern notturftn zuuersehen, das Ich auch verfuengen soll, damit die Schloß Eben vnd Rodenezz notturftiglich versehen werden, Nun hab Ich in dem allem, ee vnd mir solch Eur schreiben zukomen, souil mir muglich gewesen allen beuelch vnd ordnung. Aber an Mülbacher Clausen ist khain pulfer oder gar wenig vorhanden, darin wissen Eur gnad vnd gonsl wol sursehung zu thun, Es erraischet auch in disen leuffen die

*) Hier werden die Abtretung des Schlosses Heimsfeld als Lebensfache, die Pensionirung des Bannistus rücksichtlich der Vvarre Expan und die Fugger'sche Schuldverschreibung an das Hochstift Brixen wegen des Durecker auß Taufers besprochen; specielle Gegenstände für Tirol, die hier übergangen werden können.

H. E.

gross notturst. das E. gnad und gonst auf das furderlichst ain etlich wagen mit Spieszen hergeschickt hette, wann gar kain lange weer hic vorhanden, Hab auch Hent manglhalben langer wer vil tapferer gesellen des Perkhwerchs zu Clausen widerumb muessen haim ziehen lassen.

Berrer, dieweil vez Herr Jörg von Freundsperg im Land vnd Er big Lannds Obrister Feldhauptman ist, So gedeucht mich diser zeit vast merklich von nöten sein, wie dann E. gnad vnd gonst dasselb ermessen mugen, das Euer Gnad vnd gonst gedachten Herrn Jörgen bey der post eylennds Hochermant hette, damit Er sich, den veindtn zu ainem erschriden, vnd den vnsfern zu ainem trost, auf das aller furderlichst gen Braunedyn verfuert hette, wann Er erbutig ist, dasselb zu thun. wo Ime solches durch die F. Dt. meinen gtn. Herrn, oder Euer gnad vnd gonst anstatt derselben beuolhen werdet. Das alles hab Ich E. g. vnd gonst der merklichen notturst nach vnd auf Ir schreiben gueter mainung nit wellen verhalten, Denen Ich mich hiemit dienstlich thue beuelhen, Geben in eil zu Brichsen den x tag July Anno ic. xxvj umb Neun vr vor Mittag.

E. G. vnd Sonnst Williger Anthony Brandis von Levenburg ic.

(Schluß folgt.)

IV. Urkunden zur Geschichte der teutschen Hanse.

(Fortsetzung.)

7. Auszug aus der Bittschrift der flandrischen Deputirten an den Herzog Philipp, betreffend die Verhältnisse mit der teutschen Hanse während der Neutralität Flanderns in dem Kriege zwischen Frankreich und England. 1386.

Ce sont les requestes et supplications des quatre membres du pays de Flandres. Auf der Rückseite steht: Les quatre membres de Flandres, touchant la neutralité baillée à monseigneur de Tournay par les deputez du pais.

Die Artikel 1 — 4 betreffen die Verhältnisse Flanderns zu England.

5. Item est vray, que nagaires vous fu remonstré par les deputez de vostre pays lors enuoiés devers vostre noble prince, comment plusieurs marchans d'Alemaigne, de Brabant, de Liège et d'aultrez pays alant de Bruges à Calais et retournant parmi les Dunes leur droit chemin, ont esté prins et arrestés des gardes des Dunes, qui leur mettoient seure, qu'ilz aloient par chemins indeus, dont les diz marchans ont souffert plusieurs grans et griefs dommages et vous pleuist lors pour y remedier com-

mander par voz lettres patentes as bailliu de Bruges et Guillebert de le Mepe gardes de voz Dunes, que es dictes Dunes fuissent mises certaines enseignes, par lesquelles les passans peussent cognoistre le droit chemin, néantmoins les bonnes gens de voz quatre membres ont oy la relacion de leurs deputés qui de par eulx furent enuoiés par les Dunes avoec vostre dit bailliu et Guillebert pour adviser, comment selonc la teneur de vostre mandement ou ilz pourroient mieulx pourveoir, ont senti et sentent qu'il y a tant de divers chemins venans de la mer dedens le pays, ou les habitans du pays mainent leurs chars, chargiés de leurs denrées, et aussy que les drois chemins y sont si mauvais et effondrans, que l'en n'y puet bonnement passer, et seroient par ce les estraignes marchans, qui de ce sont ignorans, tailliez d'estre legièrement souspris et grandement adommagiés, pour quoy les dictes bonnes gens vous supplient treshumblement, qu'il vous plaise par vostre benigue grace ottroier à tous marchans allans et passans de Bruges à Calais et de Calais à Bruges, puissent aler et venir franchement parmi les dictes Dunes sans chiens et sans mesfaire, et de ce ottroier voz lettres patentes adrechans à tous voz officiers.

6. Item vindrent nagaires en la chambre de Bruges par devant les bouchmaistres et eschevins et les deputés des aultres trois membres de vostre pays et illec assablés les oldermans de le Hanze d'Alemaigne, et leur exposèrent, comme la ville de Niemage en temps passé soloit estre de le Hanze d'Alemaigne et pour aucuns mesfais ou delis avoit esté d'icelle Hanze deboutée et ostée, et de nouvel estoit par ceulx de le Hanze en icelle reçue et reformée, requerans que les diz de Niemage des hores en avant peussent joir des privileges et franchises ottroiées et données as marchans de la dicte Hanze: et combien que lors fuist aux dis oldermans respondu par les dis membres, que ceste chose touchoit principalement vostre noblesche et seignourie qui aviez donné et confirmé les privileges, et à qui l'interpretacion appartenoit. et maismement que du temps du traité et accord fait entre vous, vostre pays de Flandres et les villes de le Hanze et du temps de la confirmation de leurs privileges, ceulx de Niemage ne furent lors ne grant temps paravant de la dicte Hanze, néantmoins ceulx de la dicte Hanze ont ad ce respondu, que les villes de le Hanze par vertu de leurs privileges à eulx par vous et voz predecesseurs données et confirmées peuent debouter et casser les villes qui delinquent envers eulx et les arriere recevoir et confermer en leur Hanze quant il leur plaist, et non tant seulement reconsillier ceulx qui ainsi ont delinqué et paravant esté, ains y peuent recevoir des nouveulx qui enques n'y furent, requerant pour ce ceulx de Niemage

estre admis et acceptés comme dessus. et pour ce que ceste chose touche grandement vostre seignourie comme dit est, les bonnes gens dessus dis vous supplient tres-humblement de avoir sur ce vostre bon avis et conseil pour respondre et satisfaire à la requeste des dis oldermans comme il appartendra.

Der Artikel 7 betrifft England.

Von dieser Bittschrift existirt in demselben Archiv ein zweites Exemplar, welches nicht so viele Artikel enthält, jedoch alles, was im obigen Text über die teutschen Verhältnisse vorkommt und außerdem noch folgenden Schlussartikel:

7. Item et avec est vray que vostre bailliu de l'Escluse a prins après les descés d'une bastarde au dit lieu de l'Escluse avec plusieurs autres biens certaine quantité de tonneux de chervoise d'Alemagne par lui achetée aux marchans du dit lieu d'Alemagne, montans à la somme de x livres groz sans d'icelle somme durant sa vie aucune chose paier, et pour ce sont venu les dis marchans au dit bailliu requeraus d'avoir de lui la dicte somme de x liv. gr. ou au mains la dicte chervoise, du quel il a esté et encore est refusans de faire, non obstant que par voz lettres lui a esté mandé iceulx marchans par lui estre contenté de la dicte somme, pour quoy consideré ce que dit est il vous plaise de rechief mander expressement à vostre dit bailliu de contenter les dis marchans de la dicte somme de x liv. gr. à ceulx deue pour cause des dis chervoises.

8. Gutachten der Deputierten von Flandern über die von der Hanse vorgelegten Bedingungen zu einem neuen Handelsvertrage 1391.

Comme autres fois par les deputez de nostre tresredoubté seigneur et prince et les deputez de ses bonnes villes Gand, Bruges, Yppre et du terroir du Franc envoieez à Lubeke ait esté présenté aux marchans de la Hanse d'Alemagne, que leur privilèges à eulx ottroyez et donnez par nos seigneurs de bonne memoire le conte Louys derrament trespassé, que dieux pardoinst, leur seroient renouvellez et confermez par nostre tres redoubté seigneur, qui présentement est, entre lesquelz sont aucuns poins et articles desquelz ilz ont eu empeschement et de fault par les officiers en leur grant préjudice et dommage, desquelz ilz demandent declaracion par le seelle de nostre tresredoubté seigneur dessus dit, et aussi autres poins et articles qu'ilz demandent pour la seurté de leurs corps et de leurs biens, lesquelz s'ensuient par mos exprés.

Premièrement s'il avenist, que dieu defende, que aucun des diz marchans par force ou autrement feust des-

Anzeiger. 1837.

robez ou endommagiez de dens les mettes de Flandres, par terre ou par eau, par aucuns des inhabitans du pays de Flandres, soit de la ville de l'Escluse, du chastel d'icelle ou d'autre lieu en Flandres, que les trois villes dessus dictes pour tout le dit pays de Flandres seront tenues de restituer leurs biens aussi avant comme y pourra apparoir de la perte et dommagé par bonne informacion.

Et ce point leur a esté ottroyé autres fois.

Item s'il avenist, que aucun de dehors le dit pays de Flandres desrobast ou muresist aucun des diz marchans dedens les mettes de Flandres par terre ou par eau, si seroit le seigneur et prince du pays, ses officiers et villes des Flandres aydans et confortans à tout leur pouoir, que aux diz marchans ou à ceulx qui pour eulx les poursuiveroient leurs biens, leur soient restituez et les robeurs et muresies soient justiciés en leurs corps.

Cest article jusques icy semble raisonnable à ceulx du pays de Flandres si avant que on pourra trouver les malfaiteurs dedens le dit pays de Flandres.

Item quant à ce qu'ilz demandent, que se le seigneur et le pays ce ne peussent faire comme dessus est dit, et les marchans n'en peussent avoir justice ne restitution de leurs biens, que le seigneur et ses officiers donront arrestement ou consentement d'arrester sur ceulx des villes, chasteaux et villages, ou les biens seroient menez et receuz, et ce consentement d'arrester ne sera pas rappellez jusques atant, que les marchans endommagiez ou ceulx qui poursuiveroient au nom d'eulx, seront plainement contens et satisfiez de leur dommagé.

Cest article ne semble pas raisonnable à ceulx du dit pays de Flandres pour ce que tous marchans peuvent venir franchement à tout toutes leurs marchandises de dens le dit pays de Flandres sanz tele servitude, mais tout l'aide et confort que on leur pourra faire leur veult l'en volentiers ottroyer et estre tenu de faire, soit par escipre ou envoyer par devers nostre tres redoubté seigneur ou autre part, ou mestier seroit, pour eulx aidier à la restitution de leurs biens si avant, que l'en pourra, et s'il avenoit que les principaux malfaiteurs, leurs complices, ou aucun d'eulx ou de leurs biens feussent trouvez ou dit pays de Flandres, le seigneur leur consentira arrest sur ce et leur sera l'en aidant que justice en aviengne.

Item s'il avenist, que aucuns marchans ou mariniers estans de la Hanse peschassent ou receussent en leurs nez aucuns biens jettez ou periliz en la mer par force de tempeste et yceulx menassent en aucun des pors ou haue-nez du dit pays de Flandres, que iceulx biens ilz pourroient delivrer aux marchans appellez adreman par

Pestendu du bailli du lieu, au prouffit de ceulx, à qui y sera trouvé, qu'ilz doivent appartenir et ce peuent ilz faire sanz en estreprinz du seigneur et de ses officiers, et se on trouvoit en la verité, que telz biens n'appartennissent aux marchans de la Hanse, si delivra - on ces biens au bailli du lieu, et le marchant, qui ces biens auroit peschiez, en seroit quites et delivres sauf juste solaire de celui ou ceulx qui auroient peschiez yceulx biens.

Sur cest article a le pays avisé de suppleer à Monseigneur qu'il lui plaise à le consentir.

Item s'il avenoit, que aucuns des diz marchans ou autres appartenant à la dicte Hanse eussent eu debat, dont navreure ou mort feust ensuyé hors du dit pays de Flandres ou que ce feust, et venissent dedens icellui pais de Flandres, le seigneur ne ses officiers n'en auront aucune cognoissance se ce n'est par la plainte des marchans.

Sur cest article a le pais avisé de suppleer à Monseigneur qu'il lui plaise à le consentir.

Item requerent les diz marchans, qu'ilz puissent de nuyt et jour franchement entrer et issir en la havene de l'Escluse sanz souffrir aucun empeschement devant les estaques de chaine, bailles ou autrement, ainsi que anciennement a esté acoustumé, se ainsi ne seust que le pais de Flandres eust guerre ouverte.

Sur cest article a le pais avisé de suppleer à Monseigneur qu'il consente, considéré, que en leurs anciens privilèges leur est otroyé qu'ilz puissent chargier et deschargier de jour et de nuyt quant il leur plaira sanz mesprendre, considéré aussi que se tempeste de mer avenoit par nuyt, ou qu'ilz eussent nécessité de secourre leurs vaisseaulx, se il ne peussent hors et ens, leurs diz vaisseaulx et biens seroient en peril d'estre perillz et perdus.

Item s'aucuns des diz marchans estans en la Hanse mourust, et son avoir venist en la havene de l'Escluse ou ailleurs, ou que ce feust dedens le pais de Flandres, on delivra le dit avoir aux oudremans pour celui qui sera droit hoir du mort, sanz calenge du seigneur ne de ses officiers.

Sur ce est avisé par le dit pays de suppleer à monseigneur, qu'il lui plaise consentir, considéré que en leurs anciens privilèges ilz ont le dit droit es biens des bastars.

Item que de toutes cervoizes d'Alemaigne appartenant à la Hanse ne donra plus d'assise celui qui la vendra à broche ou autrement que VIII g. du tonnèe, ainsi que d'ancien temps ilz ont acoustumé.

Sur cest article a le dit pais avisé, que les deputez des bonnes villes feront le mieulx que ilz pourront chacun pour soy à la journée que l'on tendra.

Item de qu'ilz requierent que les cordes des draps soient de dix aulnes de long dedens le pais de Flandres.

Sur cest article est avisé, qu'il leur soit tenu ainsi qu'il est acoustumé d'ancien temps.

Item s'il avenist que les diz marchans de la Hanse eussent faite ou empeschement de leurs privilèges, que pour ce ilz ne feussent point tenuz de poursuir hors du dit pays de Flandres, mais qu'ilz puissent avoir expedicion ou les marchans seront dedens le dit pays.

Sur ce est avisé qu'il leur semble assez raison et de supplier à Monseigneur, qu'il lui plaise à le consentir.

9. Instruction der Gesandten des Herzogs Philipp von Burgund auf den Sädttetag zu Hamburg, 1391.

Instruction pour les messages de monseigneur de Bourgogne, conte de Flandres, qu'il envoie présentement à Ambourch, ou seront les deputez des bonnes villes du pais de Flandres et du terrouer du Franc, pour traittier avec les deputez des marchans de la Hanse d'Alemaigne sur le fait de la marchandise avoir cours entre les marchans de la ditte Hanse d'Alemaigne et ceulx du pais de Flandres.

1. Premièrement selon la discrecion des gens et messages de mon dit seigneur et des deputez des bonnes villes de son dit pais pourra estre monstré aus deputez des marchans de la ditte Hanse, aiant pouoir souffisant dont il appère, les grans biens, honneurs et proufis, qui se peuent ensuir aus diz pais de Flandres et d'Alemaigne et aus habitans d'iceulx de l'amitié et fréquentacion des uns avec les autres ou fait de la marchandise, et que de grant ancienneté les marchans et habitans des dis pays ont esté amis ensemble et que les marchans de la ditte Hanse peuent avoir meilleure delivrance de leurs denrées ou dit pays de Flandres que en autres pays quelconques, et qu'ilz sont traittiez en Flandres plus amiablement et plus seurement tenuz et en meilleur justice qu'ilz ne soient en autres pays.

2. Item pourront reprendre les traittiez, autrefois encommenciez, et reciter les articles desquelz il estoit question et debat entre les parties, et tenir pour accordez ceulx desquelz autrefois les gens de monseigneur et deputez des parties ont esté d'accord et d'estendre aux articles, desquelz les parties n'ont encore esté d'accord, et fault que les gens de monseigneur et les deputez du pays portent les memoires et les articles touchans ceste matière, qui autrefois ont esté advisez, accordez et debatuz, et aussi la copie des privilèges, otroiez par monseigneur de Flandres l'an mil CCCLX aux marchans de la ditte Hanse et que la copie des diz privilèges soit diligemment visitée, entendue et considérée.

3. Item par espécial soit bien advisé, quelz articles que l'en dit autrefois estre accordez entre les commissaires de monseigneur et les deputez de son pays d'une part et les deputez de la Hanse d'autre part, ne soient comprins aucuns articles, qui soient en préjudice de la seigneurie ne de l'heritage de monseigneur [ne par les quelz ilz puissent estre liez ou obligez].

4. Item sera monstré aux deputez de la ditte Hanse que pour garder l'amitié d'entre les diz pays et habitans, mon dit seigneur leur vuelt faire très grans graces, car combien que par abuz et autrement en plusieurs manières ilz aient souffert leurs privilèges; toutefois monseigneur les leur vuelt rendre et restituer, et leur soit bien exposé, comment yceulz privileges concernent grandement son héritage et sa seigneurie quant aux confiscacions et successions des bastars et naufrages et drois de tonlieux à tenir juridiction et à avoir cognoissance de cause en la forfaiture des draps d'Angleterre, qu'ilz ne puissent estre emprisonnez fors en certain cas, que leurs denrées sont plus franchises que ne sont celles des quelconques marchans, et en plusieurs autres poins contenuz es diz privilèges concernens tant le seigneur comme les bonnes villes du pays, et que les marchans du pays de Flandres n'auroient pas si grans franchises es bonnes villes de la ditte Hanse.

5. Item que pour les causes dessus dites se les marchans de la ditte Hanse peuent monstrer aucuns autres privilèges à eulx octroiez par les contes de Flandres et confermez par mons. de Flandres derrainement trespassé, le dit mons. le duc offre à les confermer ou, à parler plus véritablement, à les octroier de nouvel, attendu que les diz marchans de la Hanse les ont forfaits.

6. Item sera declairié aux diz marchans de la Hanse, que les gens de mon dit seigneur et les deputez de ses bonnes villes entendent l'otroy des privilèges dessus diz parmi ce, que les marchans de la ditte Hanse fréquenteront doresnavant le dit pays de Flandres, et que en iceluy pays tenront leur estappe, et qu'ilz quitteront touz dommages injures et despens, que touz les singuliers marchans et autres habitans des villes de la ditte Hanse peuent demander de tout le temps passé, et que touz les habitans du dit pays de Flandres pourront aler et converser paisiblement es bonnes villes et ou pays de la ditte Hanse sans empeschement quelconque, et de ce baudront bonnes lettres les deputez des marchans de la ditte Hanse, et soit bien advisé, qu'ilz aient bon pouoir de ce faire, et s'il est mestier qu'ilz promettent, que les bonnes villes confermeront par leurs lettres patentes ce que leurs deputez auront traité

et accordé avec les gens de mons. et les deputez des bonnes villes de son dit pays.

7. Item fault bien adviser sur ce que le pays de Flaadres soit assurez de la manière, comment la somme d'argent, qu'ilz accorderont à paier à la ditte Hanse, ne soit pas païée jusques atant, que yceulz marchans venront ou pays et qu'ilz auront bailliées, les lettres, que eulx devront baillier par espécial pour les singuliers, qui demandent restitution de dommages, car se la somme d'argent estoit païée aux marchans de la Hanse et les singuliers marchans faisoient après arrester pour leurs dommages aucuns des marchans de Flandres, ce seroit tres grant inconvenient.

8. Item se bon semble les gens de mons. et deputez de son pays, pourront faire protestacion, que les privileges qui serant octroiez aux diz marchans de la Hanse, dureront tant seulement par le temps qu'ilz fréquenteront ou pays de Flandres, et que ou cas qu'ilz commettraient rebellion contre le seigneur et le pais, touz leurs privilèges soient de nulle valeur.

9. Item pour ce que les marchans de la ditte Hanse ont demandé plusieurs articles nouveaux à eulx estre octroiez, qui ne sont pas comprins en leurs privilèges du temps passé, des quelz eulx deussent bient estre contens, toutes fois encore mon dit seigneur de sa grace leur octroiera les articles qui s'ensuient:

10. C'est assavoir que s'il avient, que dieux ne vueille, aucuns des marchans de la ditte Hanse par force ou autrement indeuement fust robez ou dommagiez dedens les mettez du pays de Flandres par terre ou par mer par aucuns des habitans du dit pays de Flandres u. s. w. es folgen nun die Artikel, welche die drei Städte und das freie Land begutachtet haben (s. obiges Dokument Nr. 8.) mit folgenden Aenderungen: Im Art. 1 gibt die Instruction diese Abweichungen: restituer les dommages si avant — und setzt nach informacion hinzu: faite par justice. — Art. 2 lautet nach justiciez also: à leur pouoir, et se les marchans ne peuent avoir justice ne restitution de leurs biens, le seigneur et prince du pays et les dites bonnes villes seront tenuz de leur faire tout l'aide et confort qu'ilz pourront, et rescrire ou envoier devers les seigneurs et justiciers des lieux ou les malfaiteurs pourront estre trouvez, et ce yceulz malfaiteurs ou leurs complices ou aucuns d'eulx ou de leurs biens peuent estre trouvez ou dit pays de Flandres, les officiers du seigneur leur consentent arrest sur ce selon, les lois du pays tant que justice en aviengne. Auf diese Art ist also der Art. 3 des Gutachtens nach dem Antrag der Städte umgangen und mit dem zweiten vereinigt.

Art. 4 ist aus der Instruction weggeblieben.

Art. 5 ist in die Instruction aufgenommen mit folgendem Zusatz:

— marchans, ou d'autre à qui la plainte en doit appartenir.

Art. 6 und 7 des Gutachtens sind aus der Instruction weggelassen.

Art. 8 ist aufgenommen mit dem Zusatz nach acoustumé: sauf le droit du prince.

Art. 9 ist nach dem Gutachten aufgenommen.

Art. 10 hat folgende Aenderungen: — privilèges ou dit pays de Flandres, droit et justice leur en sera fait au lieu ou le cas seroit venu, et s'il y cheoit aucune grant doute, les officiers du prince seroient tenuz de li faire savoir là ou il seroit.

11. Des articles cy dessus escripts les messages de mon dit seigneur ou cas, qu'ilz seront à accord du seurplus, pourront baillier leurs lettres et promettre que mons. les confermera, pourveu que pareillement ilz aient lettres des deputez des marchans de la ditte Hanse sur les poins qu'ilz devront accorder.

12. Item pour ce que oultre les articles cy dessus declairiez les marchans de la Hanse ont requis, si comme l'en dit, qu'ilz puissent de nuyt et de jour franchement entrer et yssir ou havre de l'Escluse sans empeschement des estaques ou de chesnes, se le pays de Flandres n'estoit en guerre, soient advisez les messages de mon dit seigneur, quant à ce article, que ce ne seroit pas chose honneste ne raisonnable, que monseigneur s'y obligast ne qu'il en baillast privileges pour les inconueniens qui s'en pourroient ensuir, mais les diz messages de mons. pourront affermer plainement, que ou dit pont de l'Escluse ne sera mis aucun empeschement aux diz marchans et qu'ilz y pourront entrer et yssir toutes fois que mestier sera; [et oultre pour plus grant seureté que mon dit seign. mandera par ses lettres patentes aus capitaine et chastelain de son dit chastel et à son bailli de l'eau, que toutes fois qu'il sera nécessaire, aus diz marchans de la Hanse soit de jour ou de nuyt d'entrer ou dit port ou en yssir ouverture leur en soit faicte sanz difficulté.]

13. Item pour ce que, si comme l'en dit, les marchans de la dicte Hanse ont requis en oultre à eulx estre ottroué par privilèges certains nouveaux articles, qui apparont par la memoire bailliée aux commissaires de monseigneur, se yceulx marchans y perseveroient, leur soit monstré, qu'ilz s'en doivent bien deporter et qu'ilz sont assez comprins es privilèges, qu'ilz souloient avoir, et qui leur seront ottrouez de nouvel, et ne vuelt point mon dit seigneur que plus avant leur soit ottroué fors que ce que dessus est escript.

14. Item ou cas que les messages et deputez des deux parties n'en pourroient estre d'accord à ceste journée de la saint Martin, que pour ce le traitté ne soit pas rompu, mais soient mis à part les articles, desquelz ilz seroient à descort et soit reprinse une autre journée longuete, pendant laquelle yceulx articles debatuz seront rapportez devers mons. et le pays pour sur yceulx adviser le meilleur appointement que faire se pourra.

15. Item soit noté que l'entencion de mons. n'est pas de confermer en termes generaux les privilèges de ses predecesseurs, mais seroit de necessité que les privilèges originaulx, qu'il devoit confermer ou de nouve ottrouier, luy soient exhibez et soit bien monstré aux diz marchans de la Hanse, que c'est leur plus seurté.

Von dieser Instruction sind drei Exemplare im Archiv zu Lille vorhanden, nach Nr. I. ist obiger Text mitgetheilt, Nr. II. ist größtentheils von derselben Hand wie Nr. I., aber Nr. III. hat einen andern Verfasser. Ich gebe nun die Abweichungen dieser drei Exemplare an.

Art. 3. Die eingeklammerten Worte sind vom Schreiber Nr. III. beigefügt, der Artikel fehlt in Nr. III. — Art. 6 nach icelui puis ist von anderer Hand in Nr. III. eingefügt: tant qu'il sera obeissant ou prince et à ce s'obligeront les deputez de la dicte Hanse. — Im Art. 1 des Gutachtens setzte eine andere Hand in Nr. III. nach justice noch bei: à qui il appendra. — Art. 12 der Instruction. Die eingeklammerten Worte sind vom Schreiber Nr. III. beigefügt, und stehen in den beiden andern Exemplaren.

10. Vollmacht für die Abgesandten des Herzogs Philipp von Burgund, auf den Städtetag zu Hamburg. Argilly 6. Oktober. 1391.

Philippus quondam Francorum regis filius, dux Burgundiae, comes Flandriae, Arthesii et Burgundiae palatinus etc. Universis praesentes litteras inspecturis vel audituris salutem. Cum jam pridem plures dietae, tractatus et perlocutiones inter nuncios seu deputatos nostros, nostrarumque villarum et territorii nostri franci officii, patriae nostrae Flandriae, ex una parte, et nuncios seu deputatos communes civitatum Romani imperii de Hanza Theutonica, parte ex altera, super pluribus et diversis articulis propositis et agitatis, ut mercatura de una patria in alteram libere posset exerceri, habitae fuerint et observatae, nulla tamen conclusione finali, obstantibus aliquibus dictorum articulorum, qui indidussi remanserunt, inde subsequuta certa quae alia dieta super dictis articulis acceptata sit in civitate de Amborch circiter festum beati Martini proximo ventu-

rum tenenda per dictos nuncios utrobique, hinc est quod nos in favorem mercatorum et mercaturae rei publicae ob utilitatem et profectum cum civibus dictarum civitatum de Hanza benivolis nostris pacis et concordiae amicitiam toto mentis conamine fovere affectantes confidentesque de fidelitate et solertia dilectorum et fidelium consiliariorum nostrorum dominorum Nicolai de Clite, Henrici de Spiren et Riquardi de Berst militum ac magistri Egidii Fullonis secretarii nostri; ipsos committimus et ordinamus pro observatione dietae de Amborch praelibatae, dantesque eisdem seu tribus aut duobus eorundem plenariam potestatem ac mandatum speciale pro nobis et nomine nostro una cum nunciis seu deputatis dictarum villarum nostrarum territoriique nostri franci officii, patriae nostrae Flandriae praedictae, in dicto loco de Amborch vel alibi ubi fuerit faciendum cum nunciis dictarum civitatum de Hanza super hoc potestatem habentibus conveniendi praedictos tractatus alias habitos resumendi seu de novo si opus fuerit de dictis articulis tractandi, proloquendi ac super propositis et agendis deliberandi, transigendi, concordandi, concludendi et finaliter terminandi prout melius eis videbitur expedire ac de concordatis et terminatis litteras sub eorum sigillis praedictis nunciis civitatum de Hanza tradendi et deliberandi, ceteraque alia faciendi quae in hujusmodi negotio necessaria fuerint et oportuna, promittentes bona fide ratum, gratum et firmum nos habituros quicquid per dictos nostros nuncios vel tres aut duos ipsorum in praemissis actum gestumve fuerit et negociatum ac praedictas litteras per eos tradendas litteris nostris nostroque sigillo magno sigillatis confirmare. In cujus rei testimonium praesentibus litteris dictum nostrum sigillum duximus apponendum. Datum in castro nostro de Argilly die VIa mensis Octobris anno dom. mil. CCC^o nonagesimo primo.

Entwurf.

11. Schreiben des Herzogs Philipp von Burgund an den Städtetag zu Hamburg. Argilly 6. October 1391.

Philippus dux Burgundiae etc. Prudentes amici praedilecti. Discretionem vestram non credimus latere tractatus plures laboriose et tam sumptuose habitos inter nuncios nostros nostrarumque villarum patriae nostrae Flandriae ex una parte ac nuncios civitatum Alemaniae de Hanza parte ex altera, qui vero tractatus obstantibus nonnullis articulo- rum propositorum indiscussis remanentium hucusque effectum minime sortiri, unde miramur, potuerunt, et quia pro tenenda dieta in Amborch circiter festum beati Martini proximo venturum nuper

ordinata et acceptata nuncios nostros unacum nunciis dictarum villarum patriae nostrae praedictae specialiter duximus destinandos, pacis et amicitiae concordiam tota mentis intencione cum vobis ceterisque civibus incolis et mercatoribus Alemagniae de Hanza fovere desiderantes, discretionum vestrarum industrias quanto prae- carius et affectuosius possumus rogamus, quatenus ad dictam dietam in tractatu dictorum articulo- rum vos cum ratione moderare velitis et sic exhibere placidos et modestos, ut sopitis discordiis quibuscunque negotia ad finem utilem et optatum vestro mediante juvamine deduci possint et pervenire, quodque deinceps mercatura ad utilitatem reipublicae de una patria in aliam am- icabiliter valeat exerceri, quemadmodum in discretionibus vestris fiduciam gerimus pleniorum nobisque in his quam plurimum complacere ac in agendis vestris et vestro- rum nos reperietis favorabiles et gratiosos prout etiam praedicti nuncii nostri vobis poterunt lacius reserare, quibus in his fidem adhibere velitis creditivam. Omnipotens vos feliciter conservare dignetur. Scriptum in castro nostro de Argilly die VIa Octobris.

Entwurf.

(Schluß folgt.)

IV. Officium in Lags. *)

Dis sint die nuzē vnd dū Reht dū die herhschaft hat an Lū- ten vnt an Guete in der Grafschaft ze Lags. Dū selbū Graf- schaft ist der herhschaft lehen von dem Riche. vnt vahet an an dem vasser das heisset Langwar, vnd gat vnz uf den seymen ze sant Peter, von dannan vnz ze Platten **) Messela, von dannan vnz ze furlē, von dannan vnz of Agren, von dannan vnz zuo dem Grūze of Luggenmein, von dannan vnz of Erispalt, von dannan vnz offen weepch, von dannan vnz offen Turkel, von dannan vnz an Wartenstein, von dannan vnz hinwider in die Langwar. da sū in den Rin gat In der selben Grafschaft sigent zwo hoffsette, of den dū her- schaft ir Lantgerichte haben sol. Der sit einū ze Cure in der stat vnder der Burg, dū ander ze Sessafret. Dū herhschaft hat da tving vnd Ban, vnd vor vs vber die vrien die in der Grafschaft geseßen sint. vnd rihtet da dūbe vnd vreuē. Dū herhschaft hat och da an den vrien Luten das reht das ein teglicher der den andern verwundet ob er begriffen wirt, sol der herhschaft geben ze buosse iij. lib. Imperial. Intrinnet aber er vnd vil dar nach wider ze hulden komen so sol er geben. iij. lib. ze buosse, vnd dar nach des herren hulde er-

*) Es gibt zwei Dörfer Lax oder Laax in der Schweiz, das eine, wo- von hier die Rede ist, liegt in Graubünden, das andere in Wallis. W. **) I. Sslatten. S. v. S.

werden umbe die vruel. Der aber den andern flecht, stoffet oder rohet ane bluoet rünfig. der sol geben ze buosse ein phunt Imperial. Der dem andern sprichet an sin ere. der sol buossen mit iij. lib. Imperial. Der den ander beschiltet also das ez im an sin ere nicht gat, der sol buossen mit iij. lib. Imperial. Swer och freuellich abe dem gerichte gat der sol buossen mit iij. lib. Imperial. Swer sin tochter, sin swester, oder iemanne viber die er gewaltig ist vs zegebenne vs git sinem vngendissen des varnde guot allesamt der herschaft geuallen, vnd wirt er selber geuangen so sol er umbe kein guot lidig werden. Swelich vrier sin erbe einem andern verkoffet das er nicht gebotten hat sinen rechten erben der sol ez buossen mit einem phunde Imperial. Swelich vrie och sin erbe verkoffet sinen vngendissen, den sol zwingen die herschaft das er das selbe erbe wider koeffe, vnd sol die selben vruel buossen mit iij. lib. Imperial. Swelich vrie och sin erbe verseket sinen vngendisse, der oder sin erben suln dasselbe guot wider losen, oder erloben einem andern vrien ze losenne, vnd sol geben umbe die vruel ein phunt Imperial. In dem buochwast ze Cästres hat du herschaft wiltbant. der walt vnder Gungels hoeret die herschaft eygenlich an. Du burg ze Lagenberg ist der herschaft lehen vom Riche. Die hoffette vnder der Burg, vff den ze Sant Gallen tult sin sol der Jarmercht hoerent zuo der burg. Ze sant Gallen tult sol sin ein Jarmercht, vff dem sol du herschaft alle die den mercht suochent, nün tage nemen in ic schirme, vnd da von hebt du herschaft einen zol da vf. der wert dri tage, also das du herschaft nimet vj. Imperial von dem der ein Nos verkoffet; vnd vj. Imperial von dem der ez koeffet. iij Imperial von dem der ein Rint verkoffet. vnd dri Imperial der ez koeffet. Swer koeffet oder verkoffet. ein Schaf. ein Swin. ein Geis, oder dehein klein vife, der git ietwedere einen halben Imperial. Swer da tuoch veil hat der git xxx Imperial. Swer da kleinen fram veil hat, der git xv. Imperial. Swer da Schuoh veil hat der git. xiiij. Imperial. Swie menig kooftman von Lomes den marcht suochet die gebent allesament nicht mer swas si koeffent. danne xij. phunt pfeffers. keme och nicht mere dar danne ein kooftman von Lomes, der git du xij phunt pfeffers. Der Soom Salzes. git xv. Imperial. Ein Soom wines xxx. Imperial. Swer Stahel vnd Isen mit einander veil hat der git von der Huetten xxx. Imperial. Swer aber demeders sunderlich veil hat der git xv. Imperial. Das phunt wollen git einen Imperial. Der son Hütten git ein schill. Imperial. Swer Hütten nicht hat vnd wollintuoch veil hat der git von sechs elne die er verchoeffet ij. Imperial. Ein schillings wert kesse ij. Imperial. Ein schillings wert ancken ouch ij. Imperial. Es git och ie du fürstat ein vashnachthuon. Swenne ein vogte für vlinwalt in die Grasschaft komet ze Lags so suln die vrien im sinen kossen geben vnz er wider vs komet so'r den selben walt. Die selben vrien sit dem male, das si sint komet in die herschaft hant gegeben

zu stüre bi dem meisten in einem Jare Lxxvij. march. Bi dem meisten Lxxij march ir (in?) pagimentis (das übrige fehlt).

Abgeschriben aus dem Urbar auf dem Pergament, in welches meister Burkhart von Frid, ein Schreiber des röm. Königs, im iar 1303 alle rechtung und einkommen der Herzogen von Oesterreich in den Vorlanden, verzeichnet hat, bl. 62.

Eppisshausen.

Joseph von Lashberg.

V. Rechtsalterthümer.

1) Butel In dem Anzeiger 1836, Spalte 305, 306, ist eine Erklärung über diese Bezeichnung eines gutherrlichen Rechtsverhältnisses gegeben. Es sei erlaubt, auch noch von andern Seiten diesen Ausdruck zu beleuchten.

a. Die gedachte Erklärung besagt auf den Grund des angeführten Zinsbuches von Hirschau de anno 1431, daß Butel die fahrende Habe an Frucht und Futter sei. Dieses stimmt allerdings mit dem Schwabenspiegel überein, bei Schilter S. 181, welcher sagt: Ein Zinsmann erbet sinen buwe uf sinem erbe ic. — Wirt ez auch ledik dem herren der nimt den buwe mit dem lehen ic. Homeyer Sachs. Sp. II. 21. „gebun.“ —

Die vom Zinsgut gezogenen, percipirten oder stehenden Früchte sind der buw, in ältern Handschriften hū d. h. der Bau, und noch sagt man in Schwaben: „Seine Felder stehen schön im Bau.“ Wäre daher nicht die nächste Erklärung von Butel, Butheil, Bauthail, des Herren Antheil am Bau, daher alsdann buteln, buteilen, Bauthailen? Diese Herleitung dürfte in jenen Gegenden am Nächsten liegen, wo der Butel eine Theilung der Guterzeugnisse in sich begreift, wie nach dem Hirschauer Zinsbuch der Fall ist. Dabei muß man freilich nicht den bu für das Zinsgut selber nehmen wie Grimm Rechtsalterthümer. S. 361.

b. Oft sind aber Benennungen, die einmal bestanden, auf ähnliche Verhältnisse übertragen worden, oder es sind Verwechselungen ähnlichlautender Bezeichnungen entstanden. Wo Butel mit dem Hauptrecht, Hauptfall, Weidmahl, Gewandtsfall, Gewandrecht zusammenfällt, und nach des Gutsunterthanen Tod auf ein Stück Vieh oder Fahrniß gerichtet war, scheint die Erklärung in dem Worte Beute exuviae näher zu liegen, butel wäre beutheil, ein Theil der Fahrniß, welche der Verstorbene als Beute für Herr und Erben zurück läßt. — beiten und weiden heißen ursprünglich auch noch an sich nehmen, ergreifen, und gehen wir noch weiter in das Alterthum zurück, so heißt paid gotthisch und paita isländisch und finnisch ein Gewandt, Kleid; eben so pais in der Cambrischen Sprache. Bachter Glossar. sub v. Beute col. 162.

Beute möchte daher ursprünglich nicht die Besitzergreifung,

sondern die bewegliche Sache selber, die ergriffen wurde, ausgedrückt haben, bis endlich beide Begriffe darin sich vermischten.

Die Verbindung von Beute, sächsisch büt mit Theil zu Bezeichnung des fraglichen Verhältnisses ist eben so natürlich entstanden, als in Muthheil, Kindstheil, Antheil, Nachtheil, Urtheil u. s. w.

Ob die in den Fürstenthümern Hildesheim, Braunschweig, und andern Orten vorkommenden Buntlinge, Belevung, auch die Buntelinge, wonach ein Pferd oder Kuh beim Tode des Guteunterthanen gegeben werden mußte, mit dem Butel zusammenfallen, ist hier nicht weiter zu untersuchen, doch so viel gewiß, daß der Butel wenigstens von einigen älteren norddeutschen Juristen ungefähr für dasselbe angesehen worden. Schottelius de singular. quibusd. et antiquis in Germ. jurib. 1671 p. 48 — 53. — Haltaus, Glossar s. voc. Bulever und Butteil *).

2) Hurmen. Mit diesem Ausdrucke wird ebenfalls ein Verhältniß des Schupflehenmannes zu seinem Herrn bezeichnet, dessen in keinem Glossar erwähnt ist. Der Schupflehenmann Nicolaus Klaf zu Hausen am Andelsbach, im Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, stellte dem vormaligen Frauenkloster zu Wald Anno 1433 einen Revers aus, worin es unter Anderen heißt:

„vn meer so ich darab züge daz ich den (Hof) nit hur met e, so sol ich den drittail mistg vn stroms daruff beliben lauffen vn ouch so vil höws als den billich ist, hur met e ich vn aber, so solte mir mine recht behalten sin vn bedriff ich den kain böw verfallen sin.“

Ueber denselben Schupflehenhof, stellte im Jahr 1449 Hans Hagen einen ähnlichen Revers aus, worin das hurmen eben so erwähnt, und bestimmt ist, daß er beim Abzug vom Hofe so viel Mist, Heu und Stroh zurücklasse, „da by man den hof wol vnd statlich gehürmen mügen ic.“

Ein späterer Revers des Hans Bernhard vom Jahre 1473 erwähnt das hurmen nicht mehr, sondern bestimmt bloß, daß der weggehende Lehmann Mist und Anderes nach Landes-Gewohnheit zurück lassen soll.

Hurmen ist hienach das Herrichten der Felder mit Mist-aufführen und Ackern, zu Ersterem mußte Mist zurückgelassen werden, Heu und Stroh aber zu Einstellung von Ackervieh, um damit die nicht besorgten Felder gehörig bearbeiten zu können.

*) Das Wort Boedel ist auch altsächsisch. Im Hegebuch von Biarda S. 136, 137 steht boedel der lava gegenüber und S. 109 werden heit und hodelische verbunden. Niltian hat boedel, boel, inboel, boelgoed, boelhawe, boelhuyt und erklärt diese Wörter für holländisch und sächsisch. W.

Mehrfach findet sich aber auch noch der Name: Hurme als Geschlechtsname im Fürstenthume Sigmaringen, sowohl dieiseits als jenseits der schwäbischen Alp, an der Donau und am Neckar.

Ob darunter ein Ackermann oder Ackerknecht ursprünglich verstanden war, oder welche andere Beziehung diesem Worte zu Grund gelegen habe, ist zur Zeit nicht zu ermitteln.

3) Bauer gegen Bauer. Dieser sprichwörtliche Rechtsgrundsatz ist in den Statuten der fürstl. Hohenzollern-Sigmaringischen Stadt Haigerloch ausgesprochen, welche in dem dortigen Stadtarchive unter der Benennung „Stadtbüchle“ sich befinden, auf acht Pergamentblättern in Klein Quart geschrieben und in einem Pergamentumschlag geheftet sind. — Die Herzogin Mechtild von Oestreich geb. Pfalzgräfin bei Rhein, ließ im Jahre 1457 dieses Herkommen der gedachten Stadt in 30 später numerirte Artikel aufzeichnen, denen noch eine genaue Steuerverfassung angehängt ist. — Der Artikel 20 handelt vom Todtschlag und besagt:

Item wär ain tödtschlag tüt vnd der ergriffen würdt das sol sin bauer gegen bauer kompt er aber dar von So sol ain amptman von ains herren wegen dem selben sin hus besetzen dry tag und sechs wochen wol so sol des selben gefinde davon die sechs wochen essen ingewarlich vnd wann die selben sechs wochen vß werdent vnd er mit den herren nit über kommen ist So sol dann ain amptmann von ains herren wegen von des selben gut niemen zehen pfund tünwinger (Tübinger Währung) und die statt ain pfund vnd nit mer und sol dann den selb von der statt sin zehen jaer vnd ain tag vnd wann also die zehen jaer vß werdent so mag der selb kommen vnder das tour vnd mag er dann schweren ainen aide zu den Hailigen das er in den zehen jaeren In der statt nit gewesen sig so mag er dann wol in die statt gdn vnd dann sicher sin vor den herren jren amptlütten vnd vor der statt ist sach das er sicher sin mag vor den fründen möchte er aber das nit schweren so sol er aber zehen jaer vßerhalb der statt sin von dem tag als er In der statt gewesen ist.

Der ergriffene Todtschläger mußte also nach dem Jus talionis ebenfalls das Leben verlieren, während der Entflohene mit Geldstrafe und zehnjährigem Erit davon kam; jedoch wurde ihm bei seiner Rückkunft nur so weit Sicherheit versprochen, als er die Sühne mit des Erschlagenen Verwandten abgemacht hatte. —

Die Bezeichnung des Jus talionis durch Bauer gegen Bauer muß damals in jener Gegend um so allgemeiner gewesen seyn, als sie sonst in einem Stadtrecht nicht wäre aufgenommen worden. — Es scheint darin selbst noch eine Hinweisung auf die alten Volksrechte zu liegen, worin die Strafe oder das Wehrgeld nach der Geburt des Erschlagenen verschieden war. —

Bei Eisenhart findet sich dieses Rechtspruchwort nicht, und auch sonst ist es mir nicht begegnet, daher dessen Mittheilung von einigem Interesse seyn möchte.
Sigmaringen.

Frid. v. Laßberg.

Literatur und Sprache.

I. Der Tod des Hercules, aus dem ungedruckten Theile des trojanischen Krieges von Konrat von Würzburg.

Nu kam es eines malis so
Das die kriechen sassen
Unt leides gar vergaßen
Von hovetlichen meren
Si wurden vs ir sweren 5
Mit worden vnt mit rede braht
Bil maniges wart von in gedaht
Der bi den alten ziten
Nach wurde konde striten.
Nestor der grise küne helt 10
Bil reken hette do gezelt
Dez lip nach hohem prise warp
Wie der genas vnt der verdarp
Des wart von im gekündet gnuc 15
Der helt er aller do gewuc
Wan daz er nüt gedahte des
Wie der vil biderbe Hercules
Si (Sin) werdes leben hette verlorn
Dis was des (den) fürsten allen zorn 20
Das er mit lobe sin vergas
Unt er so menige vröde mas
Bür sinen pris gar liechter kant (liecht erkant) Bl. 215 c.
Si sprach (sprachen) wider in zehandt
Wie söget sich her nestor 25
Das ir vns hant so menigen vor
Mit Worten vnt mit rede gezalt
Unt hercules der tegen zehant (halt)
Nicht wart zerechenunge braht
Ir sollten sin was han gedaht 30
Denne aller der besunder
Von den ir hant ein wunder
Manheite entslozen vnt gesaget
Nestor der ritter unverzaget
Bot in der rede antwürte also 35
Ir herren alle sprach er do
Ich laze üch (wissen) vnt verstan
Waromb ich des vergessen han

Den ir mir hant genemet hie
Bil schaden ich von im enpffe
Wan er slüg mir minen mac 40
Dur dise (disen) vrientlichen bac
Bil ich gedenten spate sin
Swer mich an den geslechte min
Beswert vnt betröbet (Betr. vnt besw.)
Der wirt von mir vermeret 55
Mit hohen prise niemer
Vergezzen so (sol) ich iemer
In herze vnt in müte
Des namen sin zegüte
Nu das Nestor die rede getet 50
Do sas ein ritter an der stet
Vnt horte sine tegedinc
Der selbe stolze iüngelinc
Was Isoleus genemet
Vnt wart do vor bekennet 55
Das hercules der mere
Sin rechter vatter were
Unt er sin sun von vrier art [Bl. 215 d.]
Das sin adel vergezzen wart
Das was im leit vnt vngemach 60
Do von der hovebere sprach
Ze (Zu den) kriechen alle (allen) geliche
Ir herren tugentriche
Sit nestor des (mit) wil sagen des
Was min vatter hercules 65
Wurde vnt lobes erwürbe
Vnt wie sin lip erstürbe
So solte ir alle flizic wesen
Das ir Philotheten
So sagen heissen sinen tot 70
Wan er bekennet sine not
Vnt weis wol allü sine ding
Der ellentriche iüngeling
Blöz aller misgewende
Was an mins vatters ende 75
Vnt half bestatten sinen lip
Wie der vil küns dur ein wip
Verdürbe da vernement hie
Wan es wart gehöret nie
So rechte bitterliche not 80
So der vil angebere (angestbere) tot
Den er dur minne hat gelitten
Des solt ir philothetem (bitten)
Das er iv sinen iamertagen
Vnt sin pin gerüche sagen 85
Die kriechen ellentriche
Do boten (baten) alle geliche
Den werden philotheten

Das er den starken herculem
 Nicht vngepriset liez sin 90
 Vnd in mit rede tete schin
 Den tot da von sin lip erstary
 Ich sach (sage) wie der helt verdary
 Sprach er wolt ir gelbbent des Bl. 246 a.
 Do sich der edil hercules 95
 Geneicte (Geniete) meniger frömikeit
 Unt er mit siner tugende streit
 Die stolzen dianiram
 Mit reinem willen er do nam
 Die claren vnt die herren (heren) 100
 Vnt wolten mit ir kerem
 Von ir vatter in sin lant
 Hercz; unt sin het er gewant
 Mit trüwen vf ir reinen lip
 Wan es enwart nie schöner wip 5
 Denne bh dü selbe vröwe schein
 Des wolt er si zelande hein
 Do bringen vn seite (seiten)
 Bf eine vart bereiten
 Begonde sich der köne sa 40
 Vnt schiet von Calodonia
 Mit der vil keiserliche (keiserlichen) fruch
 Der helt gebömet wol mit zuht
 Der aller (allen) wandel ie versw^or
 Nu das er vf der strafe sür 15
 Do kam er an ein wazzer tief
 Das also rechte balde lief
 Das man es gar vnjanft w^ot
 Do von der ritter hoch gemüt
 Der vf genote waz verdabt 20
 Wie [die] dianira würde bracht
 Hin über wazzer ane ser
 Er vorhte daz dü vröwe her
 Da keme ze vngemache
 Von dem tobenden bache 25
 Begunde[n] erschrecken vnt erkomen
 Vnt do der ritter vs genomen
 Dise angeßt vmb ir lip gewan
 Do kam ein vngetrüwer man
 Der in do bi den (dem) wazzer vant Bl. 246 b. 30
 Nessus der selbe waz genant
 Vnt stünt sin hercze vf hochem mein
 Ros vnt man sin bilde schein
 Vnt vleiç sich maniger akust
 Enphangen heter in der brust 35
 Des males einen argen list
 Den lies er schöwen bi der vrist
 Wan do sin vngetrüwer lip
 Das ionge minenclliche wip

Anzeiger. 1837.

Vnt Erculem ir frunt ersach 40
 Mit valsch er wider in do sprach
 Frünt lieber trut gefelle güt
 Diz wazzer vnt des baches slüt
 Dü sint als vngefuge
 Das dianiren trüge 45
 Din lip dar über kune (kume)
 Do von du dich nüt sume
 Gib mir die wunneclichen her
 So süre ich si mit vrier ger
 Santfte über disen wilben bach 50
 Daz ir geschehe von mir gemach
 Des sol min ellent hie gestaten
 Dis wasser kan ich wol gewatten
 Mit dirre vröwen süze
 Wan ich han rosse süße 55
 Vnt mac si wol gedinsen
 Das (So) daz ir von (den) vliçen (flinsen)
 De keiner slachte leit geschich
 Die man dar inne lasse (loufen) sicht
 Vnt tobelichen walçzen 60
 So lamen noch so halçzen
 Lasse ich nicht schöwen (minen lip)
 Das ich daz minnenclliche wip
 Nicht über künne bringen
 Mit senstebere[n] dingen 65
 Wirt si zestade von mir geholt Bl. 246 c.
 Da von du mir die claren solt
 Mit willen bieten vnt geben
 So wirt ir hohegebornes leben.
 Dem tuginden nicht gebriste (t) 70
 Vor schaden hie gevrisset
 Der stark biderbe hercules
 Der wande ane allen zwicfel des
 Das im messos seite war
 Die vröwen luter vnt clar 75
 Dü dianira was genant
 Bot er mit willen im zehant
 Vnt liez si süren von dan
 Den bach der tobeclich ran
 Wüt er do vrölich vnt geil 80
 Wan sines libes vnder teil
 Schein als ein ros gebildet
 Des wart im forge entwiltet (erwiltet)
 Vnt angeßt vf der verte
 An alles truren herte 85
 Braht er die zu dem stade
 So das ir keiner slachte schade
 Von dem wazzer da geschach
 Si kam ane alles vngemach
 Zelande bi der stunde 90

Ze doch wart si von grunde
 Dar nach beswert abzehant
 Ir tugentriches herze vant
 Bil iamer vnt rüwe[n]
 Nessus der vngetrúwe 95
 Begunde valscher túfe pflegen
 Vnt wolte gerne sin gelegen
 Bi der vrówen minnenlich
 Wan er gedachte wider sich
 E dz hercules ir man 200
 Ze helfe keme ir lip dan
 Vnt vs der tobende slúte Bl. 246 d.
 Dar über zim gewúte
 E were an ir sin wille
 Beide offen vn stille 5
 Erfüllet vnt ergangen
 Den valsch heter enpfangen
 In siner tugentloser brust
 Von im gehesst vnt gekust
 Wart das minnenliche wip 10
 Er wolte ir wunneberen lip
 Da lobes vnt eren vrien
 Seht do begunde schrien
 Dú vrówe schön vnt vzerwelt
 Do von wart hercules der heli 15
 Begriffen da mit zorne
 Sin boge stark von horne
 Der wart vf eine (einen) schütz gewegen (gewent)
 Er hette in schiere da gedet (gedent)
 Vnt vf gespannen bi der wrist 20
 Wan er fonde wol den list
 Der schutzen ist gemeze
 Den schalc hóne vnt reze
 Schozzer in kurzer wise
 Mit einem snellen pfile 25
 Das er des todes wart gewis
 Vnt des herten grienes flis
 Begunde sigen zú dem bach
 Dú strafe im in sin herze brach
 Vnt dranc im dur sin rúgin bein 30
 Sus wart ihm vergolten der mein
 Den er do wolte stiften
 Berlúpfet mit vergifte(n)
 Waz der pfile der craft (der in do traf)
 In eines slangen eiter saf 35
 Hette hercules gestossen in
 Da von enpfienc den engewin Bl. 247 a.
 Nessus der ungetrúwe man
 Das er den grimen tot gewan
 Vnde do der arge sich versach 40
 Daz im zesterbenne geschach

Vnt er genesen mohte niht
 Do kam (nam) der trúwe lose wiht
 Sin hemde bi den stunden
 Vnt nastes in der wunden 45
 Mit blúte genclich vnt gar
 Er bot es dianiren dar
 Vnt sprach der minnenlichen(n) zú
 Wilt du daz dinen willen tú[n]
 Din[er] hoher vriedel hercules 50
 Vnt das er niht beginne des
 Das dir beswere dinen müt
 So nim das fleite (cleinote) nütze ont gút
 Vnt lege im das an sinen lip
 Swen er sich dur ein ander wip 55
 Von diner minne enpfrómede
 So wirp das im daz hemde
 Bedeke sine bloze hüt[e]
 So wirst du sines herzen trut
 Für alle vrówen vserwelt 60
 Ich wolte daz der starke helt
 Verkebsen dich beginnet
 Vnt manige für dich minnet
 Dú von im sagen höre[n]t
 Sin kraft vil wibe ertdret 65
 Vnt sines mutes degenheit
 Do von soltu diz selbe fleit
 Behalten zeime crame
 Ob er der minne rame
 Dú dime herczen niht behage 70
 So bit ich vrowe daz er trage
 Dur dinen willen dis gewant
 Das ist mit künsten richen hant Bl. 247 b.
 Alsus gemachen vnervorhte (vnd gemorcht)
 (Das du blibest one vorcht) 75
 Vn ane angest alle wege[n]
 Das (er) de keiner minne enpflüge
 Wan diner alterseine
 Ob er dis hemde kleine
 Geleite an sinen blozen lip 80
 Er trütet dich für alle wip
 Alsus was sū von im getroge(n)
 Das hemde dur sin blút gezogen
 Gab ir der tot wunde man
 Da klepte gifte ein wunder an 85
 Dú von dem pfile was blomen
 Der im gezucket vnt genomen
 Das leben hette bi der zit
 Er dachte so das hemde sit
 Begunde bruch(en) hercules 90
 Daz er gelten möste des
 Vnt er do von gelege tot

Dü gift mit sime blute rot
 Bekleibet hette sich darin
 Dü iunge süze künigin 95
 Einvalstik vnt tugentsam
 Ds hemde bi der zite nam
 Das si vil togentlichen brac (barg)
 Nessus verlor sin leben arc
 Vnt sag da iemerlichen tot 300
 Des kam sit Hercules zenot
 Vnt kos ein bitter ende
 Der starke vnt der behende
 Der hüp sich in des wages flüt
 Dar über gieng er vnt wüt 5
 Ze sime schönen wibe
 Vnt kerte mit ir libe
 Ze lande bi den stunden
 Den toten vnt den wunde(n)
 Lies er do ligen bi dem bach Bl. 247 c. 10
 Der wolte das sin vngemach
 An im gerdschen würde sit
 Des wart sin hemde bi der zit
 Gegeben dianiren
 Hercules niht wolte viren 15
 Noch mösig of der strafe hin
 Er süre (für) vnc; er di künigin
 Ze sime lande drahte
 Da lie der wol bedachte
 Sich mit ir zehuse nider 20
 Dar nach begunder abr sider
 Mit herczen vnt mit sinnen
 Ein ander vrdwen minnen
 Dü ist geheizen Zole
 Dur si trüg er vil iamer e 25
 Vnt hete (ir) dch do vor gegert
 Ir vatter ist ein künig wert;
 Vnt wirt vns Euritus genant
 Den si (sin) hete hercules gewant 30
 An Zolem die thoter sin
 Dur si trüg er vil iamers (manige) pin
 Vnt senende iamers burde
 E dianira wurde
 Sin wip zeganczer stetikeit 35
 E was im Zole geleit
 Ze herczen vnt zessinne
 Bür aller vrdwen minne
 Er waz ir holt von grunde
 Vnt hete lange stunde
 Nach ir gerungen unt getobit 40
 Ir vatter hete im gelobit
 Ze wibe die vil claren frucht
 Vnt sprach (brach) an im do sine zuht

Vnt siner stetekeite pflit
 Wan er in (ime) wolte geben niht 45
 Die thoter die er in (ime) gehiez Bl. 243 d.
 Vnstete er sin gelübede liez
 Vnt sin warheit bi der zit
 Do von so wart der künig sit
 Berderbet an dem güte 50
 Wan herculesen müte
 Das im geschach die smacheit
 Das im wart Zole verseit
 Vnt se doch im gelobit waze 55
 Ze herczen sloz er vnt las
 Bil zornes dur die schande
 Vnt zerte zu dem sande
 Des euritus der künic wiesl
 Dar os treip er in vnt verschiele
 Von eren sin magenkraft 60
 Er war an im do sigehaft
 Mit ellentlicher degenheit
 Lüte vnt gü wart im geleit
 Von siner hende wüste 65
 Er selber entrinnen möste
 Bs siner sant riviere
 Sus hete sich vil schiere
 Gerochen hercules an dem
 Die wunneclichen Zolem
 Dü des küniges thoter was 70
 Die nam er an sich vnt las
 Ir minne do zeherzen
 Den alten iamer smerzen
 Den er mit langer stete
 Dur si geliten hete 75
 Den wolter mit mit der süzen
 Bertriben vnt büzen
 Vnt leit an si mü vnt lip
 Also das er sin elich wip 80
 Dü dianira was genant
 Bs sime herczen lie zehant
 Vnt ir betalle do vergas Bl. 248 a.
 Ir hohen minne er ringe mas
 Vnt hete druf kein abte me
 Wan (Wan) im dü luter Zole 85
 Was lieber do denne ölle wip
 Er hete ir wunneclichen lip
 Irme vatter do gewonnen abe
 Vnt in vz aller siner habe 90
 Mit kresten harte grozen
 Getrungen vnt verstozen
 No Dianira horte sagen
 Das hercules si bi den tagen
 Alsus verkebet hette 21.

Vnt Iose mit hete 95
 Von im geminnet were
 Do wart dü wunnebere
 Betrübet in ir herzen
 Si lie vil strengen smerzen
 Dur das er hette si verkoren 400
 Ir lip von hoher art geboren
 Beswert wart von der geschicht
 Doch hete si des hemdes nicht
 Bergezzen gar zenöte
 Das ir Messus der tote 5
 Do vor gegeben hete
 Was es dü vröwe stete
 Nam vs ir schrine sazehant
 Vnt wolte gern das gewant
 Ir fröde (frunde) senden bi der zit 10
 Dar umb daz er würde sit
 Gereinet (Gereiselt) vf ir minne als e
 Si want das im Iose
 Wurde in dem müte vremde
 Swenner daz veige hemde 15
 Geseit an sinen blozen lip
 Daz wunnenfliche süze wip
 Hieze einen knecht vür sich komen Bl. 248b.
 Der von ir idgen wart genomen
 Vnt ze einer verte do gemant 20
 Litas was er genant
 Vnt was ir kamerere
 Si clagete ir hohen swere
 Vnt ir vil strenges iamer im
 Dis hemde trut gefelle nim 25
 Sprach si do wider in zehant
 Vnt füre es mit dir in daz lant
 Das herculus ervohnten hat
 Bring im die sebe lin wat (selbe sinen wat)
 Vnt sage dem herren wof gesite 30
 Das ich (in) vlißheftien bite
 Vnt ich in aller trüwe mane
 Das er dur minen willen ane
 Das hemde lege vnt es trage
 Da bi lo künde im vnt sage 35
 Es si für alle swere
 So rechte helfenbere
 Das in kein wapen drinne
 Mit sner kraft gewine
 An vleis (fleisch) noch an hute 40
 Du (Daz) sage im och zetüte
 Er si ein vrechher iüngeling
 Der allü wunderliche ding
 Welle[n] üben vnt versüchen
 Da von sölle er gerüchen 45

Des hemdes unt des kleides
 Dar umb daz im leides
 Geschehe nicht vf erden
 Swen er an sinen worden
 Lip die selben wat getü 50
 Sprich das in (ime) nimer angeß zu
 Gessige noch gerlieze
 Ob er daz hemde nieze
 Vnd er dar in gessiefe bloz Bl. 248c.
 Sage ime es si mit künsten grozi 55
 Vür schedeliche pin geworht
 Er möge beliben vntevorht
 Vor grimmen toden (noten) alle tage
 Swenne ers an sinen libe trage
 Litas der tet daz si gebot 60
 Daz hemde gar mit (von) blüte rot
 Das nam er vnt kerte dan
 Dü gift verholen klepte dran
 Das was in beiden frömede
 Dü vröwe lie daz hemde 65
 Von danen süren dur daz dine
 Das hercules der iüngelinc
 Verdahte würde an ir minne
 Das eiter lege drinne
 Verborgen bi dem blüte 70
 Des wande nicht die güte
 Vnt daz vil minnenfliche wip
 Hete ir getrüwer süzer lip
 Die seide gift dar inne erkant
 Son en wer nicht von ir gesant 75
 Das cleit dem ritter vserwelt
 Litas vant den werden hest
 Des malis in den landen
 Daz er mit vrechhen handen
 Ervohnten hete bi den tagen 80
 Er wolte bringen vnt tragen
 Sin opfer in eim (ein) tempel do
 Dar umb daz er worden wor (fro)
 Der hohen sigenüfte was
 Vnt do der bote litas 85
 Den herren funden hette
 Do gieng er mit der mete
 Vür den erwelten ritter
 Das kleit mit gift bitter
 Entreine(t) vnt verluyppet gar Bl. 248d. 90
 Bot er dem iüngelinge dar
 Vnt sprach da wider in iesa
 Nim (Min) vröwe Dianira
 Dü dich von herczen trütet
 Ir minne dir entbüttet 95
 Vnt ir getruweliche(n) mü

Dis hemde für gesmide (gesunde) güt
 Hant si zekrame gesant dir (Hat f. g. i. fr. d.)
 Durch innenliche liebe gir
 Vnt heizen (heisset) dir das herre sagin 300
 Das du das cleit gerüchest tragin
 Ze hute dur ir willen an
 Si gibt du sist ein vrecher man
 Der gräweliche dinc beste
 Da von du verre deste me 5
 Bedurfest daz du hütist dich
 Vnt für gewesene grimmeclich
 Dis hemde bruchist alle vrist
 Mit listen es gemachet ist
 Für alle schedeliche dinc 10
 Nim es getrüwer iüngelinc
 Vnt leg es an ze blozer hut
 Das heizet dich min vrdwe trut
 Dur dine tuginde vsehen
 E dir an diner zehen 15
 Solte ein cleiner schade geschehen
 Vnt si daz an dir müste geschin
 E lite si gros vngemach
 Ir lieb ist gegen dir niht swach
 Noch ir trüwe cleine 20
 Mit luterlicher meine
 Kan dich ir herze truten
 Vnt wil vor grimmen lüten
 Mit dirre wesse (difen wehen) listen]
 Din leben gern vristen 25
 Das hemde rot von blüte
 Bl. 249 a.
 Nam hercu(les) der güte
 Mit willen vn leites an
 Der elentrichen starke man
 Der wande es were nuzze 30
 Für ange(n)lich geschüze
 Vnt für gewesene meniger slacht
 Er wart bekleidet vnt bedaht
 Mit der verstanen (vertanen) wete
 Der helt küne vnt stete 35
 Der sloof dar in bar vnt bloz
 Des er vil kleine do genos
 Wan es im an sin leben traf
 Do der verworhten giste saf
 An siner hute erwarmete 40
 Zehant er do verarmete
 An libe vnt an dem herzen
 Wan er gewan den smerzen
 (Der vme bih vff die sele trang)
 Vnt so grimmeclichen twang 45
 Au vleiße (fleisch) vnt an der hute
 D; ich in nüt zetüte

Anzeiger. 1837.

Sin angeß mag entfliezen
 Dü gifte begun(de) im fliezen
 Ze verhe vnt (zu) dem beine 50
 Vnt os dem hemde vnreine
 Bis vf das marc da bringen
 Von angeßberen dingen
 Vergos er do blüt vnt sweiz
 Im wart so bitterlichen heiz 55
 An vleiße vnt an dem velle
 Das hercules der snelle
 Defeine rüwe mohte han
 Gesiczen kon (mocht) er noch gestan
 Vor nöten an defeiner stat 60
 Er lief do manigen wilden pfat
 Beide über gras vnt über frut
 Das hemde klepte im an der hut
 Bl. 249 b.
 Alsam ein harcz vn als ein bech
 Der iüngeling küne vnt vrech 65
 Gewan erbermecliche not
 Dü leit (leide) gift wiel vnt sot
 An dem erwelten manne
 Vnt sunklite (sindelste) als ein pfanne
 Do man smeck (spesz) inne smelczet 70
 Gefleibet vnt gevelczet
 Wart in sin verch dü veige wat
 Vnt in gedruket dur das brot (brat)
 Bis vf daz beine ze grunde
 Bs susteberen (sustzeberem) munde 75
 Der helt erbermeclichen sprach
 D we mir hute vn iemer ach
 Wie müs ich armer sterben
 Sol ich alsus verderben
 Vnt ane strit geligen tot 80
 Daz ist ein iemerliche not
 Vnt ein erbermecliche verlust
 D we der grossen akust
 Die dianira sünden (sunden) hat
 Dü mich mit dirre sinwat 85
 Dem argen tode hat gegeben
 Dis hemde was niht wol geweben
 Das si mir hat gesendet
 Sit daz von im verswendet
 Min leben (wart) mit rüwe 90
 Ere unt wipliche trüwe
 Sint beide an mir gebrochen
 Was hat ir lip geroch(en)
 Mit valsche[m] an minen septagen
 Were ich an eime strite erslagen 95
 Als manic ander min genos
 Das duchte mich ein selde groz
 Vnt ein so rilich wunne

Das min vil hohes kunne 249 c.
 Den tag solte iamer (yemer) viren 600
 Ich han von dianiren
 Enpfangen iemerliche (n) solt
 Wart si mir ie mit herzen holt
 Bil kleine ich des genozen han
 Oh hette si rechte mir getan 5
 Sit daz ich trüwe an ir zerbrach
 Vnt ich die claren über sach
 Dur werder (fromder) wiben minne
 Ich yslag vnsteter minne
 Daz hat si mir vergolten 10
 Die valschen alle solten
 Den son enphaben den ich nime
 Wan brichet keine trüwe an ime
 Der stete vnt ere schühet
 Vnt sin amien slühet 15
 Als ich die minne (der mynen) han gestohen
 D we daz ich nüt als die vohen
 Mich kann verstoffen in den hert
 Dur daz min lip küne vnt wert
 So zegelich an dirre zit 20
 Verbürbe nüt an allen srit
 Dü clageberer tegendinc
 Treip hercules der iüngelinc
 Mit herzen vnt mit zungen
 Dü gift waz im getrungen 25
 Bis of den kerer (kerren) des margis
 Do von leit er vil argis
 Vnt engeliches (engesliches) ynes
 Der allen waz des rines 30
 Vb in gegozen hete do
 Man hette an sinem vleische rd
 Berlo'schet niht der hieze kraft
 Mit der sin herze was behaft
 Vnt allü sine starken lider
 Daz velt lief er vf vnt nider 35
 Als ob er ldy (lobig) were 249 d.
 Vnt siner swere
 Da wider standen gerne
 Wan er waz zu dem kerne
 Des margis der (do) verserit 40
 Sin leit (daz) wart gemerit
 Ze vaster vnt harter
 Vnt sin sterge (strenge) mariter
 Nüt wolte sich verenden
 Do zart er mit den hende (n) 45
 Das hemde von der hute hin
 Das im zegrunde was dar in
 Bekleibet vnt getrucket
 Es wart dar vs gezucket

Nach eime grimmenlichen site 50
 Vrat vnt vleis (h) brach er der mite
 Ab sine fleize linde
 Vnt zarte so geswinde
 Die veigen engeslichen wat
 Daz im das verch biz of den gru nit (graf) 55
 Wart schiere entdeckt vnt enbart
 Vnt im das bein enpöset wart
 Das .e. mit fleize waz bekleit
 So grimmeliches herzeleit
 Getrüc nie man noch ritter 60
 Sin angest wart so bitter
 Das er sin reines (reide) valwes har
 Mit siner planken hende clar
 Brach er vs siner swarten
 Er quekte sine (n) zarten 65
 Vnt sinen werden lip mit not
 Sin blüt von starfer hize sot
 Rechte als ein bli von glöte
 Bröde vnd hoh gemüte
 Wart im trurig (türe) vnd frömede 70
 Litas der im das hemde
 Von dianiren brachte 250 a.
 Der sorgete vnt gedabte
 Das er zetode in slöge
 Vnt im des nüt vertröge 75
 Das er im gab die lin wat
 Er vorhte sin misse tat
 Vnt enzas da sin schult
 Als er den heeren vngedult
 Mit beiden ögen angefach 80
 Vnt sin vil strenges vngemach
 Do kerter von im vnt vsoch
 Er ilte an ein gebirge hoh
 Da sloof er in ein tiefes hol
 Vnd wande sich dar inne wol 85
 Verborgen an den stunden
 Do sach in zu der schrunden
 Geswinde gahen hercules
 Vnt wolte nüt verhengen des
 Das er genefe drinne 90
 Zegozem vngewinne
 Begunde (er) nach im ilen
 Vnt criste (begriff) bi den wilen
 Den botten bi dem hare
 Du garnest sprach er zware 95
 Den iemerlichen prisant
 Den mir din vrdwe hat gesan (t)
 Svs warf er in geswinde
 Mit sine vashfinde
 Von dem gebirge bi der zit 700

Berre in das mer tief ont wit
 Wart er von im geswenket
 Vnt in dem wage ertrenket
 Von siner kranken (stärcken) hende
 Vitas der man (nam) ein ende 5
 Vnt ein (en) bitterlich (en) sol (t)
 Dur das er hette dar geholt
 Das hemde bi den ziten
 Schiere ab des berges liden
 Kerte hercules in einen walt 10
 Bäume studen manigvalt
 Die röster vs der erden
 Vnt lies ein für da werden
 Von im gestozen drunder
 Eise [s] vnt holzes wunder 15
 Begunder legen an den rost [e]
 Von sere wolte er sich erkost [e]
 Da machen in dem füre
 Vnt vs der gifte füre
 Sich lösen vnt gar entladen 20
 Do disen angesperen schaden
 Leit der getürstige hercules
 Do was ich vilochetes
 Bi dem erwelten ritter
 Vnt sach die swere bitter 25
 Die der getrüwe degen früc
 Ein lip hete ongemachtes gnüc
 Vnd markerliche ongehabe
 Der wolter aller komen abe
 Des in dem füre groz 30
 Vnt sinen lip bar vnt bloz
 Verbrennet (Verbrennen) gar dar inne
 An herzen vnt an stanne
 Wart der (er) besweret vf den grunt 35
 Vn do der rost wart angezunt
 Vnd daz für was do enbrant
 Do sprach (er) zü mir alzehant
 Geselle Filochetes
 Erwenden kan mich nieman des 40
 Sine welle mich verbrennen
 Dur das ich niht erkennen
 Müze iemer dise grimme not
 Ich lege .e. tusint warbe tot
 Denne ich dis tamer lange lide 45
 Do von so tü des ich dich bitte
 Vnt wis hie minen ende bi
 Swen ich in diesem füre si
 Gebrant zebulver kleine
 So nim du min gebeine
 Vnt mines toten libes mel 50
 Dü sol du ionger degen snet

Bl. 250 b.

10

15

20

25

30

35

40

45

50

Bestaten in der erden
 So das si beide werden
 Von keine manne funde (n) 55
 Ich han ze manigen stunden
 Troieren so we getan
 Ob si min eschen mohten han
 Sie rehten (rechent) mine missetat
 Si würde also von in zersat 60
 Das si der wilde tobende wint
 Zesürte gar an vnderbint
 Vnt also vaste si zetriben
 Daz ir niht samenthaft belibe
 So türe als vmb ein kleines har 65
 Des la nüt werden offenbar
 Das pulser mines libes tot
 So sich mit angefllicher not
 Min leben hie verendet habe
 So werdent (werde) tugen (tougen) bir ze grabe 70
 Min asche (arcke) hie von dir gezogen
 Dar zü b r i c h (verbirg) du minen bogen
 Vnd alle mine pfile
 Man hat vor maniger wise
 Gesprochen vnt gewisaget
 Daz troie werden sol beiaget 75
 Von minre schoffe stüre
 Dü stat müs iemer türe
 Den kriechen werden ont sin
 Ob du nüt das geschucze min
 Wilt zeigen vnt weizen (wissen) 80
 Das (man) dich müze prisen
 Dur dine ritterliche art
 So la vorborgen vnt erspart (versp.)
 Hie werden allü mine schoz 85
 Din herze ist aller tuginden sloz
 Der hohen selbe wis gemant
 Vnt brinc (birg) die pfile sazehant
 Swenne ich verbrenne minen lip
 Dur das si werde man noch wip 90
 Beschöwe niemer noch gesehe
 Das den von troie iht me geschehe
 Ze seide von der schulde min
 Das sol erwert noch hute sin
 Vnt von der helse din [er] behüt 95
 Ich han dur minen über müt
 In schaden vil erzeiget
 Da von w i r (wurde) ich geveiget
 Dur mine schult manigvalt
 Der göte kraft ont ir gewalt 800
 Hant minen mein gerochen
 Das troie wart gebrochen
 Des ersten malis das det ich

Bl. 250 d. 80

85

90

95

800

Vnt rümet nu das fere mich
 Wan ich han gewalt gefan
 Sit das ich dich geminne (t) han 5
 Vber alle frünt besunder
 So tū min ashen (gebeine) vnder
 Vnt mine schoze gemeine
 Dā sint mit gift vnreine
 So gar verlüppet of den grunt 10
 Swer verseret vnt verwunt
 Würde eines bares breit da mite
 Das er ein bitter ende lite
 Vnt er genesen möhte niht
 Dur dise not vnt die geschicht 15
 Heize ich die strafe dich verheln
 Vn alle (allen) kriechen v o n verstellen
 Das den von troie niemer mer
 Von im (in) geschehe leit noch ser [e]
 Soß wart ich überwunden 20
 Vor im in kurzer stunden
 Das ich erfulte sin bete
 Nu daz ich im gelobet hete
 Das erfulte sinen mit
 Do kert er in die heizen glūt 25
 Vnt [do] zū des füres roste
 Sin kleit er balde losse
 Ab sine starken libe suel
 Er trüg an im ein ruhes vel
 Vnt eines grimmen löwen hu 30
 Die spreite min gefelle trut
 Des malis of die heissen kohn
 Den tot wolt er dar of dohn
 Vnt ein ende bitterlich
 Mit sine schilt dachter sich 35
 Vnt leitte zū dem höbet sin
 Oh sinen kolben stehelin
 Den er zekampfe trüc da vor
 Vnt als er of den rost endor
 Bekam vnt sich geleite nider 40
 Da waren allū sine liden
 Versmolzen schiere vnt alzehant
 Sin sij ze pulfer wart gebr ant
 Vnt ze einer eschen reine
 Des nam ich sin gebeine 45
 Vnt das gestüppe siner hut
 Dur was vnt dur grönes frut
 Wart von mir ein gräbe wit
 Des malis vnt bi der zit
 Begraben vnt betolben 50
 Do leitte ich sinen kolben
 Vnt alle sin strafen in
 Oh warf ich das gebeine su 251 b.

Vnt alle sin pulver in daz grab
 Seht also iemelichen gap 855
 Min frunt ein ende bi den tagen
 Den ellū herczen sollent klagen.
 Die Lesarten der Berliner Hf. sind in Klammern beige-
 fügt. *)
 Göttingen.

Karl Frommann.

II. Teutsche Volksagen.

13. Das Geistermädchen.

Auf der Landstraße bei den Hagenbücher Höfen läßt sich in
 der Nacht ein gespenstiges Schwarzwäldermägdlein sehen,
 welches aus dem benachbarten Bergwald herabkömmt. Ein
 betrunkenener Flößer, der Nachts zwischen elf und zwölf aus
 dem Wirthshaus in Hausach nach Wolfach gehen wollte,
 wurde von den Wirthsleuten vor dem Mägdlein gewarnt,
 verachte aber die Warnung, und machte sich keck auf den
 Weg. Als er an die Höfe kam und kein Gespenst sah, rief er,
 indem er seine Art schwang: Wäldermädle, komm herbei, ich
 will dich zusammenhauen! Kaum hatte er dies gerufen, so
 war das Mägdlein da, ergriff und warf ihn Kopf über Kopf
 unter in die Kinzig, und kehrte hierauf in den Wald zurück.
 Schon war der Flößer am Ertrinken, da wurde er von einem
 Mann noch gerettet, der nicht weit hinter ihm hergegangen,
 und Zeuge des Vorgefallenen gewesen war.

14. Sagen vom Hausacher Schlosse.

1. Auf dem verfallenen Bergschloß über Hausach liegt ein
 Schatz verborgen, wonach einmal Nachts von Leuten gegraben
 wurde. Schon sahen sie einen Kessel voll Geld vor ihnen,
 als im Orte die Betglocke ertönte. „Es läutet Betzeit, wir
 wollen beten, das Geld haben wir!“ sprach einer von ihnen.
 Da versank der Kessel mit dem Geld in den Boden, und sie
 mußten mit leeren Händen davon gehen.

2. Auf dem Schlosse lassen sich in manchen Nächten gespen-
 stige Lichter sehen. Von demselben führte vor Zeiten nach dem
 „Klosterse“ im Thal ein unterirdischer Gang, worin eine
 Kutsche mit Bequemlichkeit fahren konnte.

15. Schatz, dem Teufel übergeben.

Ein reicher Müller wollte sein Geld vergraben, und um
 dies unbemerkt auszuführen, hieß er eines Tages alle seine
 Leute in die Kirche gehen. Einer der Mühlknechte aber merkte
 seines Herrn Vorhaben, und legte sich heimlich in die Scheuer,
 oben auf das Heu. Nicht lange war er hier, so kam der Müller

*) Im Abdruck habe ich die Abkürzungen aufgelöst. M.

mit Schaufel und Hacke in die Scheuer und fing an in den Boden ein Loch zu graben. Der Teufel stand dabei und sagte zu dem Müller: es sehen zwei Augen zu, darf ich sie ausstechen? Dieser antwortete: nein! und holte, als er mit graben fertig war, drei Wannen Geld herbei und that sie in das Loch indem er sagte: da, Teufel, hast du das Geld in Verwahrung; Niemand kann es heben, als wer mit einem schwarzen Geißbock kommt, auf dem kein helles Härchen ist! Hierauf scharrte er die Grube zu, und ging aus der Scheuer. Der Mühlknecht machte sich auch hinaus, und verließ alsbald des Müllers Dienste und die Gegend. Als er nach drei Jahren zurückkam, fand er die Mühle verlassen, weil, wie er erfuhr, der Müller, welcher inzwischen gestorben, darin umgehe, die Leute geplagt und das Vieh umgebracht habe. Zugleich hörte er, daß die Müllerin nach ihres Mannes Tode statt des erwarteten Reichthums nur wenig Geld vorgefunden und jetzt mit ihren Kindern im Dorfe wohne. Als bald ging er zu ihr und sagte, er wolle das viele Geld, welches ihr Mann verborgen, beschaffen, wenn sie ihm ihre älteste Tochter zur Frau gäbe. Nach erhaltener Zusage suchte er an vielen Orten einen schwarzen Bock ohne ein helles Härchen, erlangte aber erst nach drei Jahren einen solchen. Er führte denselben in die Scheuer, worin das Geld vergraben lag, band ihn an und rief: da, Teufel, hast du dein Unterspand! da ergriff der Teufel den Bock, und schleuderte ihn an die Wand, daß er in Stücke fuhr, die Grube aber, worin der Schatz lag, öffnete sich von selbst, und der Mühlknecht nahm denselben ungehindert heraus und brachte ihn der Müllerin. Er erhielt nun ihre älteste Tochter zur Frau und bezog bald darauf mit seiner Schwiegermutter und deren Kindern die Mühle, die seit Hebung des Schazes von der Spukerei des Müllers befreit war.

16. Das Dorfthier.

In den Gassen und Gärten des Dorfes Stupferich geht in manchen Nächten, vorzüglich in jenen des Advents und der Fasten, ein Gespenst um, welches das Dorfthier genannt wird. Bald zeigt es sich als langer Mann mit einem alten Schabhute, bald als kohlschwarzer Hund, bald als Schafhammel mit langem Schwanz. In der ersten Gestalt wirft es die Leute um, über die es Gewalt hat, und zuweilen geht ein Lichtlein vor ihm her. Erscheint es als Hammel, so nöthigt es Jedermann, dem es begegnet, auf ihm zu reiten; in einem Gängelein, das nach den Neben führt, macht es jedesmal Halt und der Reitende muß alsdann absteigen. Am öftesten hat der Nachtwächter diesen Ritt gethan, der immer vor dem Frühgeläute statt findet, weil nur bis zu diesem das Dorfthier, in welcher Gestalt es auch ist, umherwandelt.

17. Die versetzten Grenzsteine.

Als ein Bauer von Weingarten im Bruhrain eines Tages seinen Acker bei dem Weiher pflügte, blieben auf einmal die

Pferde stehen und ließen sich durch alles Antreiben nicht mehr vom Plaze bringen. Da sah der Bauer nach und gewahrte einen gespenstigen Mann, der vorn die Pferde anhielt, und nun zu ihm sagte: er könne ihn erlösen und solle zu dem Ende in der nächsten Nacht zwischen elf und zwölf Uhr hierherkommen. Der Bauer versprach dies, allein er wurde von den Seinigen, denen er die Sache offenbart hatte, aus Mangelhaftigkeit nicht hingelassen. Da kam am andern Tage der Geist zu ihm ins Haus, stellte ihn wegen des Ausbleibens zur Rede und beschied ihn auf die folgende Nacht. Eben so machte er es unter Drohungen den Tag darauf, nachdem der Bauer auch in der zweiten Nacht sich nicht eingefunden hatte. Endlich in der dritten gelang es diesem, aus dem Haus zu kommen; seine Leute eilten ihm zwar nach, blieben jedoch, als sie auf den Berg kamen und sahen, daß der Bauer schon unten bei dem Gespenste war, stehen und erwarteten voll Angst, was geschehen werde. Der Geist sagte zu dem Bauer, er habe bei seinen Lebzeiten neben dessen Acker ein Stück Feld besessen, und solches durch Versetzung der Grenzsteine betrügerischer Weise vergrößert; von der Zurückgabe dieses unredlichen Gutes hänge seine Erlösung ab, zu deren Vollbringung der Bauer nun thun möge, was er von ihm begehren werde. Dieser willfahrte hierauf in Allem, betete zuerst knieend drei Vaterunser für die armen Seelen, brach dann von einer Hecke mehrere Zweige ab und steckte dieselben, auf beiden Seiten des Feldes, an die Plätze, wo die Grenzsteine hingehörten. Als dies geschehen war, dankte der Geist dem Bauer für seine Erlösung, und schwebte in glänzendweißer Gestalt auf in das Himmelsreich.

18. Goldbohnen.

Ein armer Weber in Pforzheim, der Nachts über den Gottesacker bei der Stadtkirche ging, sah daselbst einen Haufen gelber Bohnen liegen, und nahm sie mit nach Hause. Am andern Tag fand er sie alle in Goldstücke verwandelt, und wurde so der „reiche Weber,“ wie man ihn seit der Zeit zu nennen pflegte.

19. Die Hexe.

Die Magd eines Württembergischen Pfarrers, welche eine Hexe war, wollte dessen Tochterlein auch zu einer solchen machen. Dasselbe war unter sieben Jahre alt; wäre es darüber gewesen, hätte es bekanntlich die Hexerei nicht mehr erlernen können. Sie fing damit an, daß sie das Mägdlein lehrte, mittelst eines gewissen Spruchs aus mancherlei Dingen Blut zu melken. Dies machte dem Kinde solche Freude, daß es ungeachtet ihm von der Magd hoch und theuer befohlen war, Niemand etwas zu verrathen, nicht unterlassen konnte, seinem Vater das Blutmelken aus einem Handtuche zu zeigen. Nachdem der Pfarrer erfahren, daß sein Tochterlein solches von der Magd gelernt, beschloß er, beide nicht mehr am Leben zu

lassen. Er rief die Magd herbei, ermahnte sie nachdrücklich zur Buße, und beschwor sie, ihm nach ihrem Tode kund zu thun, ob sie Verzeihung ihrer Sünden erlangt habe. Einige Zeit nachher gab er ihr und seinem Kinde einen Trank, wodurch beide in Schlaf versanken und nicht wieder erwachten. In der dritten Nacht nach ihrem Tode kam die Magd vor das Pfarrhaus und rief dem Pfarrer zu:

Einmal Gott verschworen,
Ist so viel als ewig verloren!

Hierauf verschwand sie und zeigte nachher sich niemals wieder.

20. Einkehr des wüthenden Heeres.

Im Wirthshause zu Dehringen stiegen eines Abends spät beiläufig zwölf Reiter ab und bestellten Nachtessen, zuvor aber Wein. So viele Flaschen der Wirth brachte, so viele Striche machte einer der Reiter auf die untere Seite des Tischblattes. Noch ehe das Essen aufgetragen war, rief der Hausknecht den Wirth hinaus und sagte ihm, daß im Stalle statt der Pferde der Reiter Geißböcke ständen, und die andern Pferde darin vor Angst trabten und schwigten. Als der Wirth die Böcke gesehen hatte, befahl er seinen Leuten, die Reiter und deren Thiere aufs beste zu bedienen und bat die übrigen Gäste, vor den Reitern nicht fortzugehen; auch ließ er an dem Stadthore fragen, ob heute Abend spät ein Trupp Reiter hereingekommen sei. Die Antwort war: allerdings, und während sie hereingeritten, habe sich über ihnen in der Luft ein starkes Getrape und Geräffel hören lassen. Zwischen elf und zwölf Uhr waren die Reiter mit dem Essen fertig, und verlangten ihre Zehle. Der Wirth machte solche aufs gewissenhafteste, worauf der Reiter, der die Striche gemacht hatte, äußerte, das dieselbe ganz richtig und keine Flasche zu viel angerechnet sei, wie der Wirth an den Strichen sehen könne. Als dieser unter den Tisch blickte, bemerkte er, daß die Reiter sämmtlich Thiersüße hatten. Dem Hausknecht wurde nun befohlen, ihre Pferde vorzuführen; er fand dieselben, statt der Böcke, im Stalle, allein, nachdem sie vor das Haus geführt waren, verwandelten sie sich abermal in Böcke. Nach geleisteter Zahlung machten sich die Reiter zur Abreise fertig, und fuhren sodann vor allen Anwesenden, einer nach dem andern, zu einem offenen Oberfenster hinaus. Zugleich mit jedem schwebte von außen dessen Bock an das Fenster hinauf, und wurde dort von seinem Herrn bestiegen. Als alle aufgesessen, jagten sie zusammen durch die Lüfte davon, wobei dasselbe Getöse, wie bei ihrem Horeinreiten, sich hören ließ.

21. Das verlorne Schriftenheft.

Auf dem Rathhause zu Crailsheim *) war ein Heft Schriften, wovon in einem Rechtsstreit das Wohl einer recht-

*) Hier und in den drei folgenden Sagen ist Crailsheim an der Sart gemeint.

schaftenen Familie abhing, auf unerklärbare Weise abhanden gekommen. Der Stadtschreiber, welchem die Sache sehr anlag, suchte einmal nach dem Hefte den Rathssaal bis Mitternacht durch, da er es jedoch nicht auffand, rief er unwillig: „Teufel, gib die Schriften her, du hast sie doch in deinen Klauen!“ Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, so fiel das Heft von oben herab vor seine Füße nieder, zugleich sprangen die Thürflügel auf, der Teufel und hinter ihm die Weiber der zwölf Rathsherrn fuhren auf Dsengabeln mit Gebraus zum Saal herein, und zur andern Thüre wieder hinaus. Vor Schrecken fiel der Stadtschreiber in Ohnmacht, wurde aber von dem Rathsdieners und dessen Frau, welche im untern Stock seinen Fall gehört hatten und heraufgeklommen waren, bald wieder zu sich gebracht. Am andern Tag übergab er die Schriften dem Rathe, jedoch ohne die Art ihrer Erlangung und das weiter dabei Geschehene zur Anzeige zu bringen.

22. Die gebannte Hexe.

Vor etwa 40 Jahren fielen einem Nadler zu Crailsheim in einer Nacht drei Lämmer, die den Abend zuvor noch frisch und gesund gewesen. Da an diesem Abend eine Schäfersfrau, welche im Hinterhause des Naders wohnte und im Rufe der Hexerei stand, die Lämmer gestreichelt hatte, so muthmaßte die Nadlerin gleich, daß jene dadurch denselben es angethan habe. Sie ging zu einem Mehlhändler, der wegen seiner geheimen Kenntnisse und Künste bekannt war, erzählte ihm den Vorfall, und versprach ihm einen guten Lohn, wenn er ausfindig machte, durch wen ihr der Schaden zugefügt worden sei. Der Mehlhändler sagte: sie solle den Lämmern die Ohren und Schwänze abschneiden, dieselben in der verschlossenen Küche auf glühende Kohlen legen, und jede Oeffnung der Küche, selbst das Schlüßelloch und alle Ritze, wohl verstopfen, auch müsse die Stube alsdann rein gekehrt seyn, daß kein Abschnitzel auf dem Boden liege; wenn nun die Ohren und Schwänze anfangen zu brennen, werde die Person herbeikommen, welche Schuld an dem Fallen der Lämmer sei. Nachdem sich die Nadlerin mit ihrem Manne verabredet, that sie Alles, was ihr der Mehlhändler gerathen hatte. Kaum glimmten die Ohren und Schwänze, so kam die Schäfersfrau hastig zum Nader in die Stube, fragte ängstlich nach seiner Frau, und verlangte in die Küche. Der Nader antwortete, seine Frau sei ausgegangen und habe den Schlüssel zur Küche mitgenommen, daß er selbst nicht hinein könne. Da wurde die Schäfersfrau immer ängstlicher, daß sie zuletzt das Wasser nicht mehr halten konnte, und jammerte: sie müsse verbrennen, wenn man das, was in der Küche auf dem Feuer sei, nicht davon nehme. Auf dieses ließ der Nader die Kohlen sogleich auslöschen, jagte aber die entlarvte Hexe für immer aus seinem Hause.

23. Das Zauberbuch.

Ein Geistlicher zu Erailsheim hatte in einer gewölbten Stube alte, große Bücher, die mit Ketten an die Decke und Wände geschlossen waren. Als in dieser Stube die Magd einmal allein war, öffnete sie aus Neugierde eines der Bücher, und las eine Stelle daraus her. Da wimmelte plötzlich die ganze Stube von Mäusen, so daß die Magd vor Schrecken um Hilfe rief. Auf das Geschrei kam der Geistliche herbei, ließ sich schnell das Geschehene erzählen, und las sodann die Stelle des Buchs von hinten nach vorn ab, worüber die Mäuse sich alle wieder verloren.

24. Zwerg, Schatz und Tod.

Im dreißigjährigen Kriege war Erailsheim vom Feinde verheert und von seinen Einwohnern verlassen worden. Unter denjenigen, die nachmals dahin zurückkehrten, befand sich ein armer Schuhmacher mit Frau und Sohn, welchem ein Häuslein an der Brücke bei der Armenhäuserkapelle zugetheilt wurde. In der ersten Zeit spürten die Schusterleute in dem Häuslein nichts Unheimliches, aber gegen Weihnacht, als eines Abends der Mann in der Stube allein war, kam ein gespenstiges Männlein herein, und setzte sich stillschweigend neben ihn. Es hatte ein gutmüthiges, freundliches Gesicht und schneeweiße Haare, trug einen grünen Rock mit großen Taschen, einen kleinen dreieckigen Hut und unterm Arm ein Barbiersäcklein. Dem Schuhmacher fehlte der Muth, das Männlein anzureden; dieses ließ auch keine Silbe hören, und verschwand bei der Heimkunft der Hausfrau. Eben so ging es bei dessen fernerm Erscheinen, welches nach und nach sich so vermehrte, daß zuletzt das Männlein nicht allein jeden Abend, sondern auch jede Nacht kam, und bis zu Tagesanbruch bei des Schusters Bette sitzen blieb. Endlich offenbarte dieser Alles seiner Frau, welche das Gespenst nicht zu sehen vermochte. Sie befragten nun über die Sache den Pfarrer, der ihnen rieth, dieselbe ganz geheim zu halten, und vorerst zu beichten und zu communiciren; wenn alsdann das Gespenst wiederkomme, solle der Schuhmacher es unerschrocken anreden, aber nicht mit „du“ oder „er“, sondern mit „man“, auch was es ihn thun heiße, ihm selbst zu thun überlassen. Sie folgten diesem Rath, und als am Ehevorbend vor Weihnacht das Männlein zu dem Schuster kam und sich neben ihn setzte, sprach dieser: was begehrt man? Da winkte ihm das Männlein, mitzugehen, und als er folgte, dünkte es ihn, er werde in einen langen, unbekanntem Gang geführt. Hier blieb das Männlein stehen, holte aus seinem Barbiersäcklein eine kleine Hacke, steckte sie an einen Stiel, und hielt sie dem Schuhmacher hin mit den Worten: man kann scharren! Dieser erwiderte: man kann selbst scharren! worauf das Männlein emsig den Boden aufhakte, bis der Deckel eines großen Kessels zum Vorschein kam. Da sagte es

zu dem Schuster: man kann abheben! der aber entgegnete: man kann selbst abheben! Mit großer Anstrengung hob nun das Männlein den ganzen Kessel aus dem Boden, und streckte alsdann, „gratias“ sprechend, dem Schuhmacher die Hand hin, worein dieser sein Schnupftuch legte, das augenblicklich zu Pulver verbrannte. Darauf verschwand das Männlein, welches erlöst war; der Schuster aber fiel in Ohnmacht. Hierin fand ihn noch seine Frau, als sie aus der Spinnstube heimkam, auf dem Boden der Nebenkammer liegen; es gelang ihr jedoch, ihn bald wieder zu sich zu bringen. Am nächsten Morgen holten sie den Pfarrer herbei, erzählten ihm Alles, und öffneten den Kessel, den sie mit alten Gold- und Silbermünzen bis oben angefüllt fanden. Unter denselben war ein Zettel, worauf in griechischer Sprache stand: das Geld gehöre dem Schuhmacher, welcher zur Erlösung des Männleins bestimmt gewesen; derselbe werde nur noch sieben Jahre leben und vor seinem Tode dürfe die Sache nicht bekannt werden, sonst komme der Schatz wieder in die Erde, und der Schuster müsse dabei so lang umgehen, bis ein gewisses Kind, das noch nicht geboren, so alt sei, als er gegenwärtig. Wegen dieses Verbots hielten sie die Sache ganz geheim, ließen jedoch, zur großen Verwunderung der Leute, ihr Häuschen sehr vergrößern und verschönern, auch an die Armen reichlich Almosen vertheilen. Ihr Sohn, welcher bisher die Schafe gehütet, wurde Geistlicher; der Schuhmacher aber lachte in seinem ganzen Leben nicht wieder, und starb nach Verfluß der sieben Jahre. *)

(Schluß folgt.)

III. Sagenwanderungen und Umdichtungen.

Die Balladensänger der neueren Zeit haben häufig die Sagen fremder Zungen und ferner Zeiten zu vaterländischen Liedern umgedichtet und zwar mit dem vollen Rechte des Dichters, das Leben da zu ergreifen, wo es, am manigfaltigsten oder überraschendsten sich darstellt.

So hat Bürger, nicht immer mit Glück, seine meisten Balladen aus Percy's Reliques of ancient english poetry,

*) Die Hauptzüge dieser Erzählung sind aus der Helden Sage vom Erwerb des Hortes entlehnt und dem Gedankenkreis armer Leute gemäß auch in ärmliche Verhältnisse eingekleidet und lokalisiert. Den Verlauf der Handlung hat diese Volks Sage richtig beibehalten, nur den Drachenkampf ausgelassen, der für einen Schuhmacher nicht paßte, aber an den Personen ist sie irre geworden. Das alte zwerghafte Männlein steht nämlich an der Stelle des Drachen, und den Alberich ersetzt der Priester; der Heber des Schates, das Weib, der Schatz und der geweissagte frühe Tod des Besitzers sind geblieben. Daß die Motive nach dem niederen Stande der Volks Sage verändert sind, wird den nicht stören, der durch die äußere Hülle den inneren Bau erkennt. 27.

London 1775 entnommen (Schlegel's Charakteristiken und Kritiken 1801 II. 4. flg.) oder vielleicht aus Bodmer's Uebersetzungen derselben (in den altenglischen und altschwäbischen Baladen. Zürich. 1780, 1781.)

Sein Lied von der Treue aber hat die Quelle in dem altfranzösischen: *Do chevalier à l'Épée*, zuletzt gedruckt in *Méon nouv. recueil de fabliaux etc.* Paris I. 127.

Frau Schnips findet sich ebenfalls in einem altfranzösischen Gedichte, überschrieben: *de celui qui conquist Paradis par plaidant*, abgedruckt aus einer alten Handschrift der Stadtbibliothek in Bern in den *Extraits de quelques poésies du XII, XIII, XIV. Siècle.* Lausanne chez Grasset. 1759

Auch Schillers „Gang nach dem Eisenhammer“ liegt bekanntlich die altfranzösische Ballade zu Grunde: *Du roi qui voit tere ardoir le filz de son seneschal*, neuerlich abgedruckt bei v. Drell, altfranzösische Grammatik. Zürich 1830 S. 361.

Langbein's „Hammelfell“ ist *le bouchier d'Abbeville* par Eustach D'Amiens und dessen „Kirschbaum“ die Erzählung: *Du provoire (prêtre) qui menga les mores (mûres)*, par Guerin. Barbazan, *Fabliaux et Contes* ed. p. Méon, Paris 1808 T. I. p. 95 — 99. T. IV. p. 1.

Wieland's Wasserlufe ist entstanden aus der gereimten Novelle: *Du Prevost d'Aquillee, ou d'un hermite que la Dame fist baigner en aigue froide*, abgedruckt bei Méon *nouv. recueil de fabliaux*, Paris 1823 t. II. p. 187.

Hallberg's „Büßender“ begegenen wir aber am allermeisten, in den Novellen der Königin von Navarra, in Bando's Novellen, in Marcos Obregon Leben und Begebenheiten, in Heywood's Trauerspiel: *A woman kill'd with kindness*, und in des Grafen Vordacs Memoiren. s. Bando's *Giorn.* 2. Novell. 6. Marcos Obregon von Tiel. Breslau 1827 II. 33 folg. und 188 Note 10. *Memoires du Comte de Vordac*, Paris. 1723 I. p. 336.

Diese dichterische Seelenwanderung fand eben so auch im Mittelalter statt. Die Mönche von Kolmar in Jos. von Laßberg's Liederfaal. Bd. I. Nr. XLIII. p. 309, wahrscheinlich im 13. Jahrhundert gedichtet, erscheinen auch in den altfranzösischen *Fabliaux* unter der Ueberschrift: *D'Estourmi*, par Hugues Piaucele, in Barbazan *Fabliaux et Contes* ed. p. Méon, Paris 1808. t. IV. p. 452.

Beide Umdichtungen aber sind wohl aus der orientalischen Erzählung von den drei Buckligen durch die Kreuzzüge zu uns gekommen.

Wie Vieles auf diesem Wege aus dem Oriente ganz oder theilweise in europäische Dichtungen und Volksfagen übergegangen ist, davon wird man sich täglich mehr überzeugen. Die Verwandtschaft von Sindbad's Reisen in Tausend und Einer Nacht, mit unserm Volksbuch Herzog Ernst haben die

Herausgeber jener orientalischen Erzählung noch vor Kurzem bemerklich gemacht. Tausend und Eine Nacht, von Habicht u. Breslau 1825. Bd. 13. S. 278.

Ein anderes Beispiel aus derselben orientalischen Sammlung ist hiefür ein neuer Beleg. *The Heir of Linne* bei Percy ist großen Theils und nach der Haupttendenz des Dichters aus einer Erzählung der Tausend und Einen Nacht genommen. Während Percy den Ursprung seiner altenglischen Ballade wegen einiger schottischer Redensarten an den Tweed versetzt, ist er wohl eher am Euphrat zu suchen.

Sigmaringen.

Frid. v. Laßberg.

IV. Alte Lieder.

Die Hs. der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, *Juridica* Nr. 139 in Folio Pap. 15. Jahrh., die früher den Carmeliten zu Heilbron gehörte, hat am Ende folgende zwei Lieder mit Noten.

I.

1. Zart kiestu frou waz hüß es dich,
daz ich diner hulden gang sölt anderen? !
weltest du noch erhören mich
und wötest gna'deklich mich geweren,
daz ich ellender von dir begere,
- R. wan es doch mit eren ist;
so werden gering alt min schweren,
wan du min gelüches gewaltig bist
mag es nit gesin, so wölen wirs lassen.
wir wöllend uns fröhd und geselschaft maussen,
wan alles güt daz w'ns't ich dir.
2. frou mich wundert ser wie din gestalt
so hart din herzen müg gesin,
wan du wol wais't, du havst gewalt,
müt, hercz und all der eren min;
bett ich ain gewaltigun kaiserin,
min getruwen denst ich dir gebotten havn,
hest du gesprochen, gesell, du solt baiten,
so steit min antwirt ich waz nit wie,
da mit schaid ich von hinnen.
ach spiß mich noch mit diner tugent,
daz mir werd ain frünlich grüssen,
eir ich verzag an miner jugent,
ich kan anders sicherlich nit geleben,
wilt du mir bessers trost nit geben,
so weir der tod min höstes . g. [glück oder güt].

II.

1. Ze und je ist v
.. r [wer] wil das widersprechen?

ich wer mir . . . an knecht,
 das ich mich mücht gerechen,
 . . . altes vil geschicht]
 vil me wan ich ich sa . . . [sagen kan],
 . . . r ist ain nunlin fin antricht,
 nun hin alldede . . .
 nit io, nit io, nit io nit,
 das leid müs ich verk[er]en].
 Als truren das . . . leit,
 ich havns getavn ain wechfel güt,
 fü nun das sy dch . . . gefeit,
 min büß kain schapien ane treit.
 io net, io net, io net,
 der wesel git mir h[ö]chen müt.

2. Ich han mir ain dirnlin userkorn,
 kan mir wol fröde bringen,
 es ist nit ob den o'ren beschorn,
 durch minn wil es vordringen;
 ir eigen diener wil ich sin,
 fü wil min dienst nit werffen hin,
 dar umb daz ich niht ain junther bin,
 io bin, io bin, io bin,
 gefärt der achtet fü doch klain.
 Als truren ic.

3. Nun hin, nun hin, sag mir nit me
 von diner bodensosen trü,
 wenn scheiden tüt mir selten we
 und ist ouch lang ob es mich gerü;
 ich tüt al zit was du mich dät,
 und was dir karsen spaut und frü,
 wie glich du gegen mir nun dät,
 so hauß bestreichen mir die mer,
 du dät, du dät, du dät,
 und gept mir nit ain büchlin dá zü.
 Als truren ic.

III.

1. Helas, il n'est mais nus ki aint
 ensi c'on deveroit amer,
 kascuns l'amant orendroit faint
 et veut joir sans endurer,
 et pourcou se doit bien garder
 cele c'om prie,
 kar tant est li feme proisie]
 c'on ne li set ke reprouver.

2. Et tant l'amant en dangier maint
 et ele se fait desirer,
 et s'il avient k'il le sourvaint
 haussage en li vaura clamer,
 Anzeiger. 1837.

et cele n'osera parler,
 k'il ne le die;
 helas, com ie plaig don d'amie
 pou si vilainement ouvrir.

3. Cascuns ki a viaire taint
 et ki saroit bien sermouner,
 n'aime pas pourcou s'il se plaint,
 u s'il est larges de donner;
 d'amie voit-on maint vanter,
 ki ne l'a mie,
 pourcou doit dame, ains ke le otrie,
 sen ami par oure esprover.

4. Chele hi par fierté destraint
 trop sin ami fait à blamer,
 et ciex, s'il onneur de li fraint,
 moyennement couvient aler.
 Dédalus k'ensi vaut ouvrer,
 le senefte,
 et ses flex, ki par se folie
 fu tous ars par trop haut voler.

5. Je n'ai riens en amour ataint,
 ne ie n'os proier ne rouver,
 pourcou li cuers pas ne m'estaint,
 ains vif de ma dame esgarder,
 de souhaidler et d'espérer,
 tele est ma vie,
 ciex ne kace fors vilenie,
 ki ne s'en veut atant passer.

Ref. Ha douce dame, on doit douter,
 l'ange polie,
 pour teus gens sui en ialousie,
 ki ne nous puisent enganer.

Adans li bocus d'Aras.

Aus der Hf. zu Arras Nr. 139. Die Melodie auf Taf. II.

IV.

1. La douce vois dou louseignol sauvage,
 k'oi nuit et iour chouttoier et tentir,
 me radoucist mon chuer et rasovage,
 lor ai talent, ke kant pour esbaudir.
 bien doi kanter puisk'il vient à plaisir
 celi qui l'ai de chuer fait lige oumage,
 si doi avoir grant loie en mon chorage,
 se le me veut à son oes retenir.

2. Onkes vers li n'oi faus chuer ne volage,
 si m'en deveroit pourcou miex avenir,
 ains l'aim et serf et avoir par usage,
 se ne li os mon penser deschouvrir;

kar sa biautés me fait si esbahir,
ke ie ne sai devant li nul langage,
nis resgarder n'os son simple viaire [i. visage],
tant en redout mes ieus à departir.

3. Tant ai en li ferm assis mon chorage,
k'ailleurs ne pens, et diex m'en laist goïr,
c'onkes Tristans, cil ki but le beuraie,
si coraument n'ama sans repentir,
ke g'i met tout chuer et chors et desir
sens et savoir, ne sai, se fai folage,
encor me dout, k'en trestout mon éage
ne puisse assés li et s'amour servir.
4. Je ne dis pas, ke le faice folage,
nis se pour li me deve[roït] morir,
k'el mont ne truis si bele ne si sage,
ne nule riens n'et tant à mon plaisir:
mult aim mes iex, ki mi firent chosir
lues ke là vi, li laisai en ostage
mon chuer, ke puis l'a fait lonc estage,
ne iamais iour ne l'en qir departir.
5. Cançon va-t-ent, pour faire mon mesage,
là vienes trestourner ne guencir
ke tant redout la male gent ombrage
ki devienent ains ke puist avenir
ies d'amours, diex les puist malcoïr,
k'à maint amant ont fait ire et outrage,
mais de cai iou touiours male avantage,
k'il le mes tuet sus men gré obeïr.

Li castelains de Chouci.

Aus der Hs. Nr. 139 zu Arras. Obgleich diese Hs. sehr verstümmelt ist, so enthält sie doch noch eine schätzbare Anzahl altfranzösischer Lieder mit Musiknoten. Theils der Melodie (s. Taf. II.) theils des abweichenden Textes wegen habe ich dieses Lied aufgenommen, das schon in Crapet's Ausgabe des Roman du Châtelain de Couci steht, S. 28. Keiner der beiden Texte ist fehlerfrei, sie mögen nebst der Melodie zur Vergleichung dienen mit Laborde's *Essai sur la musique ancienne et moderne*, welches Werk ich jedoch nicht zur Hand habe. Ueber den Burggraven von Couci s. auch die *Histoire littéraire de France*, tome XVII, 644.

M.

V. Literatur der Volkslieder.

Ein hundert deutsche historische Volkslieder. Gesammelt und in urkundlichen Texten chronologisch geordnet herausgegeben von Fr. Leonart von Soltau. Leipzig, Weber 1836. LXXXIV. und 616 S. 7.

Die Einleitung zu diesem Buche besteht 1) aus einer kritischen Literaturgeschichte des historischen Volksliedes, worin die neuesten Sammlungen von Wolff, v. Ersch und Rochholz gründlich beurtheilt sind, 2) aus Bemerkungen zur inneren Geschichte des Volksliedes und aus der Darlegung der Grundsätze, welche den Herausgeber bei seiner Sammlung geleitet haben. Die Texte der Lieder beruhen theils auf gedruckten, theils auf handschriftlichen Quellen, sie sind mit musterhafter Treue gegeben, daher Dichtung und Beschreibung eines jeden Liedes unverändert geblieben. Die Sammlung erstreckt sich vom 9. bis zum 19. Jahrhundert, sie ist chronologisch geordnet und jedes Lied mit den nöthigen literarischen Nachweisen versehen; mit einem Worte, ein brauchbares Quellenwerk.

Das Wort Volkslied ist in Jedermanns Munde, daher man selten um seinen Begriff zu fragen pflegt, und dennoch ist er eng oder weit. Strenge genommen darf man nur dasjenige Lied ein Volkslied heißen, welches in irgend einem Bezirke oder Lande wirklich vom Volke gesungen wird, also bei ihm einheimisch ist. Da ein solches Lied das gemeine Volk ansprechen muß, um beliebt zu werden und Eingang zu finden, so muß es auch dem allgemeinen Sinn und Gefühl zusagen, wodurch es einen nationalen Charakter erhält. Dieses nationale Element unterscheidet das Volkslied von der individuellen Dichtung, die ihrer Natur nach den Charakter ihres Urhebers nie verläugnen kann. Das wahre Volkslied entsteht daher nur aus dem Volke selbst und von Dichtern, deren Individualität im Leben und Treiben des Volkes so befangen ist, daß sie nicht hervortritt und nur die allgemeine Denkart ausspricht. Das ächte Volkslied ist daher stets Naturdichtung, kunstlos in äußerer Form und unbewußt seiner innern Anlage. Es zeichnet sich aus durch langes Leben, große Verbreitung und vielfache Aenderung, welches die äußern Merkmale seiner Richtigkeit sind. Aber nicht alle Volkslieder gehören in diese Klasse, es giebt auch andere, die nicht ganz im nationalen Tone bleiben, obgleich sie aus dem Volke hervorgehen, und endlich solche, welche von Dichtern höherer Stände in der Art und Weise des Volkes verfaßt werden. Diese sind allzeit künstliche Erzeugnisse, die selten zur volksthümlichen Anerkennung gelangen. Die vorliegende Sammlung enthält Lieder aus allen drei Klassen, man darf sie also nicht nach dem strengen Begriff des Volksliedes beurtheilen, sie trägt aber durch die Aufnahme des minder volksthümlichen dazu bei, die Grundmerkmale des ächten Volksliedes deutlicher hervorzuheben.

Großentheils wirkt der Inhalt auf die Dauer des Volksliedes, nicht ihre Form, wie schön sie auch seyn mag. Deshalb wird die Form in der Uebersetzung dieser Lieder meistens vergrößert und verdorben, während der Inhalt strenger festgehalten wird. Er besteht in Geschichte,

Sage und Liebe. Ueberbleibsel und Zeugnisse beweisen, daß wir an geschichtlichen Volksliedern sehr reich gewesen, doch möchte ich uns darin nicht an die Spitze der Völker stellen, wie der Herausgeber S. V. gethan, indem uns die Franzosen vielleicht hierin gleich stehen (Anz. IV. 297). Je mehr Begebenheiten und Ereignisse, desto mehr geschichtliche Lieder, aber weil die Ereignisse einander verdrängen, so haben auch meist ihre Lieder nur ein kurzes Leben. Mehrertheils sind die Ereignisse nur von landschaftlicher Wichtigkeit und nur für die mitlebende Generation, daher dauern die geschichtlichen Lieder in der mündlichen Ueberlieferung nicht lange. Den mythischen Liedern (Romanzen) verschafft ihr Inhalt ein längeres Leben, denn er hat in Raum und Zeit eine größere Allgemeinheit als der Inhalt historischer Lieder. Die Liebeslieder des Volkes sind ewige Wiedergeburt desselben Themas, stets auf einzelne Personen angepaßt, und daher so wechselnd wie diese.

Die geschichtlichen Volkslieder muß man als Gelegenheitsgedichte betrachten, wozu die Anlässe von jeher zahllos waren. Aus vielen Stellen alter Schriften läßt sich abnehmen, wie reich die Vorzeit an historischen Liedern gewesen ist, nur darf man nicht überall, wo *canere* steht, auch Lieder voraussetzen, indem dieses Wort oft nur hersagen, besagen bedeutet (Du Cange Gloss. lat. s. v. *canere*. Mabillon acta SS. Bened. II. praefat. §. 36. Litera foundationis *canit*, Würdtwein dioec. Mog. II., 778. vergl. Thegan. de Lud. pio c. 28.) Die kirchliche Latinität wirkte hierin auf den Sprachgebrauch der Schriftsteller, wo aber *canere* und *legere* als Gegensätze stehen, da kann man sie wie die altteutschen Redensarten Singen und Sagen oder Singen und Lesen beurtheilen (*cantandi, legendi*, Vita S. Benedicti Biscopi c. 18. bei Mabillon I. 1. — Eginhart erzählt von Karl d. G. c. 26. *legendi atque psallendi disciplinam diligentissime emendavit, erat enim utriusque admodum eruditus quamquam ipse nec publice legeret, nec nisi submissim et in commune* [d. i. im Chor] *cantaret. — Legere doctus et canere*. Mon. s. Gall. II., 11). Man muß auf die lateinischen Schriftsteller deshalb Rücksicht nehmen, weil aus älterer Zeit fast nur lateinische historische Lieder übrig sind. Außer dem Ludwigsliede und dem halbteutschen Ottosliede hat der Herausg. bis zum Anfang des 13. Jahrh. nur lateinische Lieder geben können und selbst das 13. Jahrh. beginnt in dieser Sammlung mit einer lateinisch-teutschen Probe. Solche lateinische Gedichte waren jedoch in Teutschland niemals Volkslieder, sondern nur Lieder in volksmäßiger Form, die etwa von der Geistlichkeit bei feierlichem Anlaß intonirt oder angestimmt und die untermischten teutschen Verse vom Volke nachgesungen wurden. Das Ottoslied ist ein solcher Wechselgesang, eingerichtet nach dem kirchlichen Gebrauche, worin der intonirte Anfang eines Gesanges versus und die Antwort des Volkes Responsorium heißt. Das Kyrie eleyson

wurde schon durch die Capitularien als Wechselgesang des Volkes bei Begräbnissen vorgeschrieben (Capitt. lib. VI. 197). Lieder, welche nur lateinische Responsorien hatten, wie jene auf die Kaiser Konrat II. und Heinrich III., die v. Soltau S. 29 flg. aufgenommen, wurden schwerlich vom Volke gesungen. In Frankreich war das anders. Dort gab es eine lateinische Bauernsprache (Mundart) des romanischen Volkes und eine teutsche der Franken, in beiden sang man Lieder über geschichtliche Vorfälle, und die teutsche Geschichte hat dort allerdings lateinische Volkslieder gehabt. Bruchstücke solcher Lieder stehen in der Vita S. Faronis (der um 672 lebte) Cap. 78. worin es heißt, *carmen publicum juxta rusticitatem per omnium paene voltabat ora ita canentium*, — und ferner: *hoc enim rustico carmine placuit ostendere* — (bei Mabillon acta SS. Bened. II.). Diese Bruchstücke auf Chlothar und Faro sind bekannt, die angeführten Worte beweisen ihre Volksmäßigkeit, die auch durch ihre Abfassung bestätigt wird, indem sie aus vierzeiligen Strophen mit Assonanzen bestehen und dadurch ähnliche Form mit den Kirchenhymnen haben. Teutsche geschichtliche Lieder sind nach einem Gedichte des Venantius Fortunatus auf den Herzog Lupus nicht wohl den alten Franken abzuläugnen, denn er sagt: (*carm. lib. VII. c. 8 v. 69*)

nos tibi versiculos, dent barbara carmina leudos, wo *leodus* die fränkisch-lateinische Form für das hochteutsche liod (Lied) ist und *barbarus* fränkisch bedeutet. Bestätigt wird dieses durch die Stelle des Poëta Saxo lib. V. 117 flg., worin die Volkslieder (*vulgaria carmina*) auf die karolingischen und merowingischen Könige erwähnt sind. Loblieder auf den König Guntram von Burgund führt Gregor von Tours an zum Jahr 585 (hist. Franc. VIII., 1) und zwar *lingua Syrorum, Latinorum, Judaeorum*, wovon er auch Proben giebt, die aber ohne Metrum sind. Mir ist unwahrscheinlich, daß Guntram außer lateinisch und teutsch noch andere Sprachen verstand, ich weiß daher die Stelle Gregors nicht zu erklären.

Für den Begriff Volkslied geben die lateinischen Schriftsteller die Ausdrücke *carmen vulgare, rusticum, barbarum, publicum*; die Benennung *carmen popolare* kann ich so wenig nachweisen als ein altes Zeugniß für das Wort Volkslied geben, wofür wohl andere Bezeichnungen, z. B. *Puren-gesang* (Anz. IV., 455) vorkommen. In der lateinischen Literatur des Mittelalters trat der Unterschied des Volksliedes, weil es allzeit in der Landessprache verfaßt war, und des gelehrten lateinischen Liedes zu stark hervor, um nicht von den Schriftstellern bemerkt zu werden. Daher führen sie auch das Volkslied mit besonderer Benennung auf. In der teutschen Literatur des Mittelalters gab es erst seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts einen Gegensatz zwischen Volks- und Hoflied, erst von dieser Zeit an mag es auch eigene Ausdrücke des Begriffes Volkslied geben. Auch weiß

ich kein altes Zeugniß für Volksfagen, wol aber andere Benennungen derselben, die ziemlich häufig sind, wie Landmähre, Straßmähre, welche zugleich anzeigen, an welchen Orten und bei welchen Gelegenheiten die Volksfagen mündlich fortgepflanzt wurden (s. die Stellen bei Winhoff landrecht van Averyssel, herausg. von Chalmot S. 291). Das Volkslied zeigt sich wol auch nach dem Orte, wo es gesungen wird, als Straß- oder Gassenlied (niederländisch bei Casseleyn Straetdicht), doch kenne ich dafür keine alte Benennung. Das historische Volkslied erscheint häufig als Soldatenlied, weil sein Inhalt meistens Krieg betrifft. Der Herausg. hat daher mit Recht dem Soldatenlied mehr Aufmerksamkeit geschenkt als bisher geschehen (S. LXXIII), denn es ist der Nachklang der epischen Dichtung, die ja auch im Kriege, dem ältesten Handwerk unsers Volkes ihren Ursprung hat. Zu der Parodie „der Soldaten Vatter unser,“ die er S. LXXVI. mitgetheilt, will ich ein Gegenstück geben, das nicht minder eine Carrikatur des Heiligen ist, die wahrscheinlich von einem Geistlichen verfertigt wurde, der den Text des 113 Psalms zu einem politischen Gesang über den Schmalkaldischen Krieg mißbrauchte. Das Stück lautet also:

1) In exitu Iandgravii de Hassia: domus Saxonum de populo barbaro. 2) facta est Suevia sanctificatio ejus, civitates imperii potestas ejus. 3) Landgravius vidit et fugit, et Saxo conversus est retrorsum. 4) Itali exultaverunt ut arietes, et Hispani sicut agni ovium. 5) a facie Caroli mota est Germania, a facie Caroli quinti anno 1546. 6) qui convertit Hassiam (Hessen) in fidem catholicam, et Lutheranos in sinceram fidei consonantiam (constantiam). 7) non Iandgravo domine non Iandgravo, sed caesari dediti victoriam. 8) super misericordia et veritate tua (s. tua steht Caesaris). ne quando dicant Germani ubi est caesar eorum (für caes. eor. steht Landgravius). 9) Caesar autem noster in Germania, omnia quaecunque voluit fecit. 10) fiduciam (dafür simulachra) Saxonum argentum et aurum, opera manuum hominum, 11) os habent civitates imperii et non loquuntur, oculos habent [Lutheraui (dafür Wittenbergenses) et non videbunt. 12) manus habet (habebat) Landgravius et non pugnabant (pugnabat), nares habent Smalkaldenses et non odorabant (odorabunt). 13) aures habent Saxones et non audient, pedes habuerunt quibus fugerunt (trepidati) in patriam suam, non clamabunt nec manebunt in tentorio suo. 14) Similes illis fiant qui faciunt ea, et omnes qui confidunt in eis. 15) domus Austri (Austriae) sperat (speravit) in Carolo, adjutor (redemptor) et protector eorum est, (domus Burgundiae speravit in Carolo, adjutor et protector eorum est.) 16) qui timent dominum speraverunt in Carolo, redemptor (adjutor) et protector eorum est. 17) deus noster (dafür Carolus) memor fuit nostri, et benedixit nobis. 18) benedixit domui Austriae, bene-

dixit domui Burgundiarum. 19) benedixit omnibus qui timent caesarem, pusillis cum majoribus. 20) adjiciet Carolus super vos, et super filios vestros. 21) benedicat (benedicti) caesarem dominus (domine), qui fecit caelum et terram. 22) in fugam conjecit (convertit) dominus Hassiam, victoriam autem dedit caesari nostro (Caesarianis). 23) [non Saxones laudabunt te domine Carole (Carole), neque omnes qui aufugerunt (aufugiunt) in Hassiam. 24) sed nos qui vivimus benedicimus domino, ex hoc (nunc) et usque in seculum, Amen.

Aus dem Codex von S. Georgen Nr. 86 zu Karlsruhe, verglichen mit den in Klammern beigefügten Lesarten einer andern Abschrift in dem weissen Buch von Ettenheim-Münster im Karlsruher Archiv. Auch in einer Hf. der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart habe ich diese Parodie angetroffen.

Zu dem Liede auf die Seckenheimer Schlacht (S. 119) habe ich die Vergleichung der Heidelberger Hf. nachzutragen.

In der Pf. Hf. Nr. 897, lauten die zwei ersten Strophen des Liedes auf die Schlacht bei Seckenheim, wie ich im badi-schen Archiv I, 60 angegeben, wozu ich bemerken muß, daß dieser Text in den alten hinein korrigirt ist; dieser alte Text lautet wie in v. Soltau's Abdruck mit dem Unterschied, daß Str. 2, 6 grave Ulrich steht. Die Lesarten der übrigen Strophen sind folgende. Str. 3, 1. Marggrave — het auch — fernemmen — 2. frucht wolt er — 3. ubel — ime — 4. ine gefüret — 5. uber — abe sin. 4, 1. neckerdale — 2. mit den n. — benant 3. pfallzgrave — das nit 4. folget — synem gezüge 5. seckenheim in dem f. 5, 1. dietherich — Izenberg — darby 2. das die herren 4. zwen — bannerherr 5. xl (statt LX) — synde 6. 1. dietherich — Izenberg 2. herren — ist ein 3. kynden — auch m. 4. sie uch die 5. kompt — wczunt zu großen schanden. 7, 1. pfallzgrafe (so immer) 2. wurt ir 3. uch ganz — 4. ir allwegen — hebt 5. d. so wil 8, 1 haben 2 leuwen (so immer) 3 sprachen — funde numme 4 buwe. . . 9, 1. sprachen 2 meler 3. klaen 4. Dürsch 10, 2 erschreckt 3 hat auch so grymmiglichen 4 ye kommen 5 ser 11, 2 frunde 5 sahe 12, 1. synen sw. 3 weret — lange 4. dem als ich — 13, 2. fures — harnisch 3 sie worden sind — blut 5 wole 14, 4. druh. — abgestrichen 2. herren — gewecken 3. rütterbubbin 15, 1 beyden 2. furware 3. wole 4. abe — sin 5. uch nit mit den namen g. 16, 1. also — erschrocken 2. klungen ine 3 gewecken 4. in den welden fande 5. ir antlige waren an farwen gar verblechen 17, 2. alle — ime auch 3 sie auch 4 sant 5 sant Jorg — str. auch — 18, 1. gefangen auch 2. das fest 3. uber — were 4 gekoret 5 wolt auch 19, 1. büß wole 2 fur dynner dure 3. herabe 4. ime 5. gebitten 20, 3 synem 5 grymmikeit 21, 1. Jorg — Meze 2. ir — gehoret — lege 4. woret 5. eynem — wole angekommen 22, 1. können — wole 2 blat solle schern 3 hantwerck 4. nit so 5. fur den buwern wer er nit lebendig blieben 23, 2. iren 3. weydwerc 24, 1. die — heft dn — ufge-

spreyt 2. nosbaunen — werstu 3. buwern künden 4. pferde —
felde 5. buwern mochtu — wole 25, 1. ser 3. solle — usropf-
fen 4. kunnan 5. hien hopffen 26 fehlt in der Hf. 27, 1. die
besten ine 2. gnüg 4. burgen — die heuß 5. lassst 28, 1.
heuptstete 2. lassst uch mit löß befallen 3. allwegen 4. messe
wolt 5. recht 29, 1. dieß gediecht 2. es wole 3. auch ist 4. ime
5. muß er sich. —

Als weiteren Nachtrag bemerke ich das Bruchstück eines
Volksliedes, das auf einem Papierblatt des 15. Jahrh. in
einer Inkunabel zu Tübingen eingeleimt ist und also lautet:

Korhlich quam (?) der von Zsenburg hochgeborn

sie sch is mite (?) sinen

daz is nit weir verlorn

mir wollen uns machen off die fart,

daz is dem lewen nit zu hart,

die reiß wart leinger nit gespart,

die sursten stissen zu samem

wol mit 2 dusent mannen

der lewe bot im die hant

nu ratten alle by de

sie machen veil der armen lude,

sie mußen bezalen mit der hilt,

sie sint genant Nasauwe.

sie zogen mit ein ander

sie machten ir geschick

uff bunden sie die bander

got gab in gluck

daz sie sunden

die bander augenommen

sie sin evn deif

daz ist ir unglucke

der haber wart in

so worden sie nas.

sie reiffen al sant Sorgen an,

. weidelichen man,

der in großem kommer was,

der sin clawen geweiczet

und hat dem g

daz im sin g

Ich beschränke mich vorläufig auf diese Beiträge und will
auf die specielle Kritik der vorliegenden Sammlung mich
nicht verbreiten, wozu der Text manches Liedes Anlaß geben
könnte. So bemerke ich beispielsweise, daß in Wackerna-
gels Wiederherstellung des Versöhnungsliedes zwischen Otto I.
und seinem Bruder Heinrich (S. 17) der Vers 8 zu lang
und die Verbesserung *betara bewaroda* richtiger ist. Im
Vers 11 muß *inlt* stehen bleiben, das ist die Latinität jener
Zeit. Vers 25 ist *Heinriche* gesetzt wegen dem folgenden
ambo vos. Aber *Heinriche* paßt weder zum Reime noch
zum Verse, und der Vers 30 beweist, daß die Anrede im
Vers 24 nur auf des Kaisers Bruder geht, dessen Versöhnung

im Liede die Hauptsache ist und den man daher nicht mit
dem untergeordneten Heinrich von Lothringen vermengen
darf. M.

VI. Literatur der Sprüchwörter.

1. Die Sprüchwörter und sprüchwörtlichen Redensarten der
Deutschen; von Dr. Wilhelm Körte. In vier Lieferun-
gen. 1ste Lief. Leipzig, Brockhaus 1837. XL und 128
Seiten in 8.

2. Oude nederlandsche spreuken en spreekwoorden,
met taalkundige aantekeningen uitgegeven door G. J.
Meijer. Groningen 1838. X und 123 Seiten in 8.

Es gibt zwei Arten, die Sprüchwörter zu behandeln, je
nachdem man ihre Geschichte oder ihre Gegenwart vor Augen
hat. Eine geschichtliche Zusammenstellung der Sprüchwörter
ist ein sehr schwieriges Werk, welches außerordentliche Be-
lesenheit erfordert, indem die Parallestellen und Beziehungen
auf das Sprüchwort in der ganzen Literatur zerstreut sind.
Proben und Versuche einer solchen Behandlung haben W.
Grimm zum Freidank und ich in meinen Quellen und For-
schungen, so wie im Anz. III., 31 gegeben, was ich der Kürze
halber bemerke. Auf diese Art sind obige Schriften nicht
eingerichtet, sondern es sind Wiederabdrücke älterer Samm-
lungen mit beigelegten Sprach- und Sacherklärungen.

Körte hat das Sprüchwort hauptsächlich von seiner prak-
tischen Seite aufgefaßt und sucht es dem Leben der Gebil-
deten wieder zu nähern und in dasselbe einzuführen. Diesem
Zweck, ein Handbuch für das Leben zu liefern, sollen auch die
Erklärungen und Zugaben entsprechen. Der Sammler hat
nämlich sprüchwörtliche Redensarten und Erzählungen mit
aufgenommen, die ihm zur Bestätigung und Aufhellung der
Sprüchwörter beizutragen schienen. Das Buch ist alphabetisch
nach den Haupt- oder Anfangsworten geordnet, die Bezie-
hung auf andere Sprüche durch Nummern angezeigt, hie und
da die Heimat eines Sprüchworts bemerkt und dessen Mund-
art beibehalten und die ähnlichen Sprüche theils angeführt,
theils darauf verwiesen. Das alles ist jedoch selbst für den
Zweck eines Lesebuchs nicht hinreichend, es fehlt die gänzliche
Angabe der Quellen und besonders die wichtige Unterschei-
dung, was aus Büchern und was aus mündlicher Ueber-
lieferung aufgenommen ist; es fehlt ferner der Beweis, ob
die Sammlung wirklich nur Sprüchwörter enthalte. Freilich
läßt sich dieser Beweis nur durch landschaftliche Sammlungen
der jetzt gangbaren Sprüchwörter führen, und da es wenige
solche Bücher gibt, so nimmt man eben die älteren Samm-
lungen als maßgebend an. Dadurch erreicht man aber kein
sicheres Ergebnis; viele alten Sprüche sind ganz oder land-
schaftlich ausgestorben, verändert und durch ähnliche ersetzt
worden, auch ganz neue Sprüchwörter aufgefunden. Will
man diese sämtlichen Sprüche für gleich alt und gleich allge-

mein geltend machen, so ist man offenbar im Irrthum. Wie nöthig aber die Unterscheidung der alten und neuen Sprüchwörter sei, geht aus ihrer Erklärung hervor. Da nämlich die Sprüchwörter die Resultate der Thatfachen oder der Erfahrungen darstellen, so sind sie entweder historisch oder speculativ, in beider Hinsicht fordert ihre Erklärung besonderes Studium eines jeden Sprüchwortes. Kennt man also den Ursprung eines historischen Sprüchwortes nicht, so wird man auch keine treffende Erklärung geben. So umschreibt Körte S. 57 die Redensart: „er muß in die Büchse blasen“ mit „Strafe zahlen.“ Das ist irrig. Jener Ausdruck bezieht sich auf eine alte Komödie, worin demjenigen, der in die Büchse blies, das Gesicht durch Kohlenstaub geschwärzt, er also für Narren gehalten wurde, was der richtige Sinn dieser Redensart ist. Ähnliche Mängel trifft man in dieser Sammlung auch bei der Erklärung speculativer Sprüchwörter an. So steht S. 81 bei der Redensart: „er hat Einfälle, wie ein altes Haus“ folgendes: „wenn das einfällt, ist's ein so schlechter Einfall, wie nur irgend einem Simpel einfallen mag.“ Gebrauch und Sinn dieser Redensart ist hier verkannt, denn sie tadelt unvermuthete und unweckmäßige Einfälle, und diese sind der Grund der Vergleichung, denn die Theile eines alten Hauses fallen an Stellen ein, wo man es nicht erwartet und nicht haben will.

In Meijers Schrift sind zwei ältere Sammlungen mit Auswahl wieder abgedruckt, nämlich die Gemeene duytsche spreekwoorden, Campen 1550 und die flämischen Sprüchwörter von J. Goedthals, Antwerpen 1568. Den Herausgeber bestimmte die Seltenheit der Campener Sprüchwörter zum Wiederabdruck, doch sind sie nicht so selten, wie er annimmt. Ihrer Mundart und mancher Eigenheit wegen verdienten sie allerdings eine neue Ausgabe und zwar eine vollständige, weshalb ich es nicht billigen kann, daß M. jene Sprüchwörter ausließ, die noch im täglichen Gebrauche oder für Sprache und Schreibart nicht merkwürdig sind. Gerade der Beweis des unveränderten Fortlebens eines Sprüchwortes ist wichtig und die neue Ausgabe hätte an Werth gewonnen, wenn man an den betreffenden Stellen die Fortdauer solcher Sprüchwörter bemerkt fände. Die Spracherklärung des Herausgebers war bei der mundartlichen Eigenheit der Sammlung nothwendig, die er buchstäblich wieder abdrucken ließ, sogar ohne ihre Schreibfehler zu verbessern. So steht S. 2. Trouw wel rydt dat peert enweck; ich würde Trouw-wel schreiben, weil es eine allegorische Person ist. S. 3 wird die Redensart: het is een ydel kasse, t-hillichdoem iss-er wt, also erklärt: een ydel kasse, eene ledige kast of beurs. Het heiligdom (geld) is er uit; die Redensart sagt aber, es ist ein leerer Kasten, die Reliquien sind heraus. Da viele dieser Sprüchwörter mit den deutschen übereinstimmen, so sind sie zur Vergleichung besonders brauchbar. Unter den Redensarten kommt auch ein Herenspruch vor, S. 14 boven wt ende nergent an

(oben hinaus und nirgends an!), sodann Sprüche in gemischter Sprache (deutsch und lateinisch), die nicht volkmäßig waren, z. B. S. 14

die al synleedt mit leedt wil wreken
manu bellatoria etc.

endlich politische Zeitsprüche, wie S. 17.

Hadden wy alle eenen gelove,
godt ende den gemeenen nutt voer ogen,
gueden vrede ende recht gericht,
eene elle, mathe ende ghewicht.
eene monte ende guet geldt,
soe weer-t in aller werlde wel gesteldt.

Dieser Spruch ist zu Zeiten Karls V. aufgekomen, wie folgende deutsche Gleichstelle beweist; Hf. v. S. Georgen No. 86 zu Karlsruhe.

Carolus, spar dich Got gesunt,
mach ain glouben, ain mess, ain münz, ain pfunt,
thu warhait und gerechtigkeit beschirmen,
so wirt dich gwislich niemant firmen.

W.

VII. Ergänzungen zum Flore.

Verse, die der Müllerische Abdruck nicht enthält:

Nach B. 1916 bei Müller folgt im cod. pal. 362, B. 54, b.
Von waren schulden danne (Danne e?)

Nach B. 1937 steht auf B. 55, a.

Do sprach die künigin ander werbe (warbe)

Nach B. 2235 auf B. 62, b.

Al vmbe des grabes ort

Weinende sprach er dise wort

Nach 2679 eine längere Stelle auf B. 74, a. b. mit großem rothen Anfangsbuchstaben.

Here welt ir mich bewarn

So heisent zehent somer *) mit mir varn

Vnd zehen knecht do mitte

Die somer ladent als ich dich bitte

Mit silber vnd mit golde dry

So es beste hie zu houe sy

Schone köppfe vnd riche vas

So var ich noch eren deste bas

Vßer disen landen

Drye heisent laden mit presanden

Die von golde sint geslagen

Zwene süllent zobel tragen

Reber mentel vnd hermin

Zweyer last sol pfeller sin

*) Ursprünglich sumer, daraus man weiß nicht recht ob samer oder somer.

Schöne cleider vnd riche wot
 Samit vnd zendat
 Vnd fünf knechte dar zü
 Die mir spote vnd frü
 Noch rehte dienen vnder wegen
 Die min vnd miner rose pflegen
 Der enmag ich nit en bern

(B. 74, b.) Der zü süllent jr mich gewern
 In uwers kammerers
 Vnd uwers schaffeners
 Der listig sy vnd wise
 Das er vns kouffe spise
 Vnd uwers dinges neme war
 Vnd dz ich beste das gevar
 So sendent mit mir danne
 Die zwene köffemanne
 Die sü verkouften vber se
 So bedarf ich nüttes me
 Mit den ervar ich die mere
 Wannan der köffemann were
 Der sü koufte als nir ist geseit
 Wir süllent jehen han ich uff geseit
 So wir komment in frömden lant
 Do wir werdent vnerkant
 Das wir kouflute sün
 Alsus süche ich min fründin

Nach B. 2774 auf B. 77, a.

Das do solte sün das gelider

Nach B. 2982, B. 82, a.

Al vmb in saßen

Nach B. 4518, B. 120, a.

Here got das mir ie geschach

Nach B. 4719, B. 125, b.

Ob ich tosent marg verspiel

Nach B. 5666, B. 151, b.

Sich her vnd warte

Nach B. 5943, B. 158, a.

Vnd erdroffen die Stunde

Flore do begunde

Sagen sün mer

Wie er dar kommen wer *)

Nach B. 6467, B. 172, a.

Doch bleip die liebe stette

Sü mahtent kein vngerette

Von ein ander geschaiden

Rehte liebe mag kum leiden

Nach B. 7740, B. 203, b.

Flore after wegen

Also ein küniglicher tegem

*) Unabgesetzt in der Hf.

Nach B. 7851, B. 205, b.

Wan das got sie werden schin

Der bei Müller fehlende Schluß lautet B. 206, a.

Nieman niht jm verkerte

Do mit ein man gern lerte

Siner fröiden gewin nū ist *)

Das wunderlich an in

Das sü in das niht welle wissen

(B. 206, b.) Dar vmb sint sü gestiffen

Wie sü komen **) oder mügen

Wie sy mit erdachten lügen

Beswerent hohen müt

Sit in fröide vnsanfte tüt

Do von tragent sü zü aller zit

In selben schedelichen nit

Die sü machent fröiden las

Wan das hertze des der has

Inne lit verborgen

Daz vermetzent die sorgen

Sam der rost daz isen

ich han vernomen von wisen

Das do keiner slachte wise

Bnsenstlicher slige

Dan mit tougenen smerzen

Die in des volle hertzen

So die bitter in des galle

Dar an gedentent alle

Ir die minne verwasen

Wan den ist bilde gefassen

Die sich mimen ***) vnder winden

by disen zwein künden

Das sü getruwelicher minnen

Do mitte sü mügent gewinnen

Noch dirre welle den besten priß

Duch frumet in das in ander wiß

Das es in noch tode wol ergat

wan weß hertze vff minne stat

Der en wil noch getar

Do keiner siner bosheit nemen war

Vnd stot sün sliß dar zü

Wie er zü güte vil getü

(B. 207, a.) Mich entriege min wan

Daz ist nit wider got gefan

Der so wol minnen kände

Hießen ioch daz sünde

Die weren so vertregelich

*) Falsch abgetheilt; der Vers endet mit gewin.

**) können?

***) minnen?

Daz got liche erbarmete sich
 v'ber so getone schulde
 wer verlor e sin hulde
 Dem eht er der selben günde
 Das es in geruwen kunde
 was er wider in getette
 Er kan nit beffelicher bette
 Nieman gütteme verziehen
 er kan öch dem wol verlihen
 wisseit vnd sinne so er ¹⁾
 wil das mens minne

Do ²⁾ daz büch gediehet wart
 Als verre er sich verstat
 So en wil er nit han gelogen
 Vnd hat daz an den gezogen
 Das er ein welscher meister was
 Als es von dem geschriben was
 Als hat ers öuch gediehet
 Des stut sū alle vnder rihtet
 Die es hörent oder lesent
 Das sū iemer genedig wesen
 Vnd jm itwisse

an disem nuwen flisse
 Vber heben vmb daz
 Er tet es gerne kunde er was
 Vnd tüt es aber gerne
 Er giht so ers was gelerne
 Die wise habent dis für güt
 Wen wer mit güttem willen tüt
 Ein ding so er beste kan
 Der vmb sol in nieman

(B. 207, b.) Daz en sol er nit engesten

Ob manger siner stunde
 Das ³⁾ bewenden kunde
 An gerichte ⁴⁾ dan er
 Nū gewerent in des er ger
 So endarf er sich nit schamen
 Er seite gerne sinen namen
 Durch daz ob er sich nante
 Daz men in erkante
 Zū liebe vnd zū gütte
 Do wart jm des zū mütte
 Es were besser geswigen

1) Unrecht abgetheilt.

2) Der? — hat?

3) Was?

4) getichte?

Durch das in valsche lütte iht zihen
 Daz ers durch rām tette
 Ob er sich genennet heft e
 Der vmb het erwunden
 Hie vnd nū zū stunden
 Aller siner sachen
 Got wil frölich machen
 Vns an dem ende
 Das winschend gar behende
 Das dis geschehen müsse
 Das hilff vns maria süsse
 Amen sy hie geton
 Vnd ein ende hie verlon
 Disem büche schone
 Daz vns got iemer lone
 In sin vatter riche
 Do ist men ewenliche
 Nū begerent alle der worheit
 Amen sy vch hie geseit. Amen. Amen.

Dis büch het ende Das vns got sin genode sende. *)

Von den Versen, welche in der psälzer Hs. fehlen, gebe ich nur die mir wichtiger scheinen an.

Müllers Abdruck v. 1350. 51. 1390 — 97. 2206, 7. 3802, 93. 5798, 99.

Heidelberg.

Karl August Hahn.

VIII. Die Haimonsfinder.

Hs. zu Metz in Kl. Folio, 82 Blätter, gespaltene Columnnen, auf jeder 40 Zeilen, 13. Jahrh., besteht aus zwei Theilen, der zweite beginnt Bl. 37 b. Anfang des ersten:

Baron, oöz canchon de grant nobilité,
 tote est de voire estoire sans point de fauseté,
 onques mellor n'oistes despuis que dex fu nés:
 à saint-Denis en France, que dex a tant amé,
 le trouve-on el rolle o l'autre autorité, 5
 si com Karles de France li fors rois coronés
 guerroia le duc Buef d'Aigremont l'onéré
 et Girart, 1. son frère, qui tant ot de fierté,
 et Doon de Nantuel le vassal aduré
 et Aymon de Dordone o le gregnon meslé, 10
 cil . IIII. farent frère et d'un père engentré,
 il n'ot si vaillans homes en la crestienté.
 Karles les haï mult, envers euls fa irés,
 puis fist li rois ocirre à 1. ior de noël
 le duc Buef d'Aigremont, que il avoit mandé, 15
 et (l. el) conduit Karlesmaine fu li dus devliés;

*) Die zwei letzten Verse so wie das vorhergehende Amen reth.

puis en fu grans la guerre et la mortalités
 et tans bons chevaliers ocis et afoles.
 Renaus li fiex Aymon, qui tant fu redotés,
 ocist puis Bertolai d'un escequier ouré 20
 .I. nevou Karlemaïne à Paris la cité;
 la terre en fu destruite et li país gastés,
 et tante bone dame perdi son avoé,
 et tans enfes petis en fu desirétés,
 et ceus à pouerté et à honte livrés. 25
 et puis en fu Raignaus li vassax mal menés
 entre lui et ses frères çaciés fors del raigné.
 puis guerroièrent Karle lor anemi mortel
 et si li firent mult de grant iniquité
 ensi con vos orrois, se io sui escotés. 30
 Ce fu à pentecoste apriès la sension,
 Karles fu à Paris en sa maistre maison,
 mult i fu grans la cors des chevaliers barons,
 onques ne tint gregnor, que defi le savons.
 tuit i furent venu si prince de renons, 35
 Salemons de Brétagne, del Mans li quens Huon,
 et Yves et Yvoires, Berengiers et Haston,
 et Hernaus de Biaulande, Galerans de Buillon,
 et tant prince et tans dus, dont io ne sai le nom.
 la cors fu mult plenièrre de chevaliers barons; 40
 assés i ot venu Alemans et Frisons,
 et Engles et Normans, Poitevins et Bretons,
 Lombart et Berruier i vindrent de randon.
 à la corte est venus dus Aymes de Dordon
 et avec lui si fil, qui sunt de grant renon, 45
 tuit .III. sont vaslet, n'ont barbe ne grenon,
 li dux les ama mult et si avoit raison.
 Karlesmaïnes le (.I. se) lieve, si parla à haut tou:
 „baron, ce dist li rois, entendés ma raison,
 tante terre ai conquise et tante region, 50
 dont li segnor me servent, ou il vellent ou non,
 et tante rice vile ai fait metre à charbon,
 et tant païen aurai mis à destruction,
 et la sainte loi deu par tot mis i avons:
 jo conquis Guiteclin, icel Sesne felon, 55
 en Saison le grant, que nos ore tenom,
 là perdi Bauduin, que nos tant amiom;
 n'i degaièrent venir mi chevalier baron
 fors li dux des Normans et li rois Salemons.
 par icex de herupe, ou io salvassion, 60
 n'i eüssons conquis, qui valsist .I. bouton.
 se ne fust Salemons, qui vint à esperons,
 o tot XXX homes me secorut par nom.

55) Wittekint, den falschen Sachsen.

56) d. h. in dem großen Sachsen, das wir jetzt besitzen. Klein-Sachsen war das Litus Saxonicum, das später Flandern genannt wurde. Anzeiger. 1837.

li dux Bues d'Aigremont n'i fu pas, ce set-on,
 Lambers li Berruier, ne Lohaus li Frison, 65
 ne Gaiffiers de Bordèles, qui tient grant region;
 jo mandai en aide Girart de Rosellon
 et Doon de Nantuel et son frère Bovon,
 n'i denièrent venir, ne me present hoton;
 se moi fussent venu, vraiment le savon, 70
 grandre fust nostre aide, mains perdu eüssuns.
 baron, à vos me plaing, nobile compaignon,
 par euls par lor defaute ai perdu maint baron,
 Bauduin mon nevou encor vif eüssom,
 par ceste moie barbe, qui me pent del menton, 75
 jo manderai du Buef, le segnor d'Aigremont,
 qui me viegne servir à coite d'Aigremont,
 qui me viegne servir à coite d'esperon,
 et amaint avec lui .iii. compaignons,
 et se il le refuse et il die que non, 80
 jo manderai Franchois de muete et de randon,
 trametrai li .m. de gent de bon renom,
 qui destruiront sa terre entor et environ,
 ne la ne li lairont vaillant .I. esperon;
 et se jel' puis tenir, la justice en feron, 85
 jo le ferai ardoir en .I. fu de charbon,
 ou jo ferai pendre en haut côm .I. larron;
 de rachat n'en prendroie trestot Pavoit Oton.
 qui sera li mesaiges, baron? car l'eslisom.
 Baron, dist Karlesmaïnes, mi nobile princier, 90
 del duc Buef d'Aigremont mult me puet anuer,
 ne me daigne servir par le cors Saint Ligier,
 orgellox est vers moi et si se fait trop fier,
 mais si'l ne vient à cort, à cest esté premier,
 jo m'en irai sor lui, ce puis bien fiancier, 95
 s'aurai en ma compaignie Franchois et Berruier,
 Alemans et Flamens et Englois et Baiviers
 et Normans et Bretons, Poitevins, Hanuers
 et autre c. m. (cent mil) homes, qui mult font à prisier,
 sa terre destruirai, n'i remanra denier, 100
 et son fil ferai pendre et avec sa mollier
 et trestos les barons, qui li volront aidier,
 ferai çacier del raine et del tot escillier.
 ce est li hom del mont, par le cors Saint Ligier,
 que jo plus haïr doi, nel' vos quier anoier. 5
 adonc avoit parlé dux Names de Baivier,
 le mantel de son col a pris à deslacier,
 la barbe li baloie dusque vers le braier,
 blanche ceveleure bien resambla princier,
 devant Karlon s'en vint, si li prist à huchier: 10

66) Gaiffiers ist eine Erinnerung an den Herzog Gaiffari von Aquitanien, daher heißt er von Bordeaux (Bordèles). Altspanisch Gayferon. 90—105) scheinen Zusatz, denn sie wiederholen was vorausgeht.

„sire rois, faites pais, que dex vos puist aidier!
 vos ne vos devés pas isi tost corecier,
 mais créés mon conseil, que io vos vel noncier:
 eslisons . I . mesaige Flamenc ou Berruier,
 ou Franchois ou Normant, qui ait corage fier, 15
 et si soit bien armés et de fer et d'acier
 et ait en sa compaignie dusqu'à . c . chevaliers,
 voient à Aigremont le cemin droiturier,
 et si mandés au duc vostre corage fier
 et tot ce que volrés et faire et devisier.“ 20
 „Names, ce dit li rois, ce fait à otrijer;
 e dex dist Karlesmaines, qui tot as à baillier,
 tu me consens venjance del gloton pautenier.“
 L'emperères de France s'est en haut escriés,
 ses homes apela, ses (I. les) a araisonés, 25
 „baron, dist l'emperère, or oiés mon pensé!
 liquex de vos ira mon mesaige porter?
 tel i covient aler, ou mult ait de bonté,
 qui die oiant tos ce, que i aurai mandé,
 que por doute de mort n'i ait . I . mot cèlé.“ 30
 ainc n'i ot si hardi ne de tele bonté,
 qui i volsist aler pour Karlon l'onéré,
 que li pluisor estoient del noble parenté
 et ami au bon duc, de lui erent amé,
 quant le voit Karlesmaines, mult s'en est airés, 35
 por le dol que il ot avoit forment juré,
 li dus sera destruis et à honte livrés;
 ja n'aura à garant home de mère né.
 Lohier son ainsné fil a par non apelé:
 „biaus fiex, dist li dus (I. l'emperère), entendés mon
 pensé, 40
 il te covient aler au duc Buef l'aduré;
 s'aura en ta compaignie . c . chevaliers armés,
 et me diras au duc, ne li soit pas cèlé,
 qu'il me viegne servir à la nativité
 et amaint avec lui maint vassal aduré, 45
 tos contes et barons de grant nobilité,
 et ce il ne veult faire ce que ai devisé,
 dites li de par moi, ja ne li soit cèlé,
 Aigremont asserrai en cest premier esté,
 la terre destruirai environ et enlé 50
 et les murs abatrai, qui sont d'antiquité;
 sa feme sera arse, ia n'en iert trestorné,
 et ses fiex ensement, si sera viergondés.“
 „sire, dist Lohiers, à vostre volenté,
 il ne remanroit mic por Paris la cité, 55
 que io bien ne li die por avoir vostre gré;
 le matin moverai, quant il iert ajorné.“
 Karlesmaines l'oï, de pitié a ploré,
 nel' volsist avoir dit por . I . mui d'or comblé,
 mais ne s'en desdesist por Paris la cité, 60

et Lohiers s'en torna, plus n'i volt demorer.
 il a vestu l'auberc, si a l'elme fremé,
 uns esperons caucha, qui muls sont a cesmé,
 puis a chainté l'espée al pont d'or noielé,
 et sailli el ceval qui estoit pomelés. 65
 o lui . c . chevaliers de grant nobilité,
 tuit furent à cevaus et d'armes conrée.
 Lohiers vint à Karlon, si l'a araisoné:
 „pères, ce dist Lohiers, io sui tos aprestés
 d'aler à Aigremont, quant l'avés esgardé.“ 70
 „biaus fiex, dist Karlesmaines, io te commant à dé,
 qui en la sainte crois laissa son cors pener,
 qu' il garisse ton cors de mort et d'afoler.“
 Lohiers est de son père nitant desseürés,
 grant dol maine li rois voiant tot son barné 75
 por l'amor de son fil, qu' il avoit engeuré;
 tant regret i ot fait del dol et del pité,
 jamais ne le verront en trestot lor né,
 que li dus l'ocirra en son palais pavé.
 he! dex dont fu grans deus et grans mortalités! 80
 que mains hom en fu puis ocis et afolés
 et tote sainte glise en chaï en viltés,
 que Jhesus ne fu puis servis ne honérés.
 bien . x . ans tos entiers, ains qu'il fu defuë,
 endura quis la guerre, ce saiciés de verté. 185

Ein Verwandter des Bueve, der das am Hofe sah, ritt dem Lothar voraus und meldete dem Bueve den ganzen Vorgang. Dieser wurde darüber sehr erbittert, empfing den Lothar mit Uebermuth und Troß, woraus ein Wortwechsel und blutiger Kampf im Saale des Bueve entstand und nachdem von beiden Seiten Viele gefallen waren, so erschlug Bueve den Lothar. Seine noch übrigen Helden ergaben sich, und Bueve ließ sie mit der Leiche Lothars und der Botschaft zum Karl zurückkehren. *) Unterdessen hatte Karl auf die Bitte des Ayme dessen vier Söhne Reinolt (Renaus), Adelhart, Richart und Wichart, zu Rittersn geschlagen und dem ersten die Waffen geschenkt, die er dem Amiral Cordrees von Pampeluna abgenommen. **) Da kam ein verwundeter Bote eilig nach Paris geritten und meldete dem Kaiser den Tod seines Sohnes, der sogleich mit allen seinen Leuten aufbrach und zwei Tagreisen von der Stadt dem Leichenzug begegnete.

Ayme erklärte seinen vier Söhnen, daß wenn Karl wegen diesem Unheil den Bueve bekriege, so wolle er nicht gegen

*) Die Feindschaft Bueves und Karls ist eine nationale, daher werden die Leute des ersten oft Borguignon genannt, und die des letzten Franchois. Dieser Punkt ist nicht zu übersehen, auch der Saalkampf erinnert in manchen Zügen an die deutsche Eage.

**) Reinolds Schwert heißt Froberge, wie jenes des Bide. Es wurde dies überhaupt ein poetischer Schwertnamen; so sagt van der Beem in seinen Zinnebild, S. 359 spöttisch von einem Feinde: hy liet syn Florenbergh blinken. Das deutsche Blamberg gehört auch hierher.

seinen Bruder kämpfen, sondern ihm vielmehr helfen. Hierauf entwich Ayme mit seinen Söhnen aus Paris und kehrte eilig nach Hause, wo Reinolt seiner Mutter Margareta *) den Vorfall erzählte. Karl wurde über die Flucht Aymes sehr aufgebracht und berief sein ganzes Reich gegen ihn und Bueve. Auf den Rath des Gerhart von Lousfillon kam ihm Bueve zuvor, belagerte Troyes und verheerte das Land. Beide Heere trafen dort zusammen und nach einer blutigen unentscheidenden Schlacht ließ Gerhart um Frieden und Verzeihung für seinen Bruder Bueve bei Karl ansuchen. Dieser gewährte die Verzeihung auf völlige Unterwerfung und Vasallenspflicht, die auch Bueve und seine Verwandten gelobten und worauf beide Theile heimkehrten.

Die Verräther am Hofe Karls Guenelons (auch Guenen), sein Neffe Aloris, Foulques v. Morillon, Hardrés und Berengiers ruhten jedoch nicht, bis Mord mit Mord vergolten war, und Karl gab ihnen nach. Sie ritten mit 1000 Mann durch die Champagne nach Burgund und trafen den Bueve vor Dijon. In dem Kampfe wurde dieser von Guenelon durch einen Speer zum Tode verwundet und Grifons d'Anteuellé, Guenelons Vater, hieb ihm das Haupt ab. Die wenigen Leute Bueves, die übrig blieben, brachten seine Leiche nach Nigremont. Nachher bot Karl bei einem Hoffeste dem Ayme viele Ehren für seine Söhne an, wenn er den Tod des Bueve vergessen wollte, darauf, ließ sich aber Ayme nicht ein und Karl behandelte hierauf den Reinolt mit Hohn. Dieser spielte mit Karls Neffen Bertolais Schach, bekam Streit mit ihm und Faustschläge, worauf er mit dem goldenen Schachbrett den Bertolais erschlug. Nun entstand ein großer Kampf, aus welchem sich Reinolt und seine Brüder so wie der Sohn des Bueve Amaugis (auch Maugis) durch die Flucht retteten und heim eilten. Auch ihr Vater und seine Leute kamen nach Dordone und waren über den Vorfall sehr betrübt. Die Mutter aber hatte dem Reinolt gerathen, die Ankunft seines erzürnten Vaters nicht zu erwarten, denn er würde ihn dem Karl ausliefern, worauf Reinolt mit seinen Gesellen wegzog. Bl. 16^b.

et li baron s'en tornent, n'i sunt plus atargié,
parmi le bois d'Ardane là se sunt adrelié,
par le val de Noiron là se sunt adrelié
droitement as espax, iluec se sunt ficié
desor l'euc de Muese, iqui se sunt logié; 90
là ont li vaillant home I bel liu esplié
cumi leu d'une mote desor I desrocher,
iluec font I chastel et fremer et drehier,
de par tote la terre font venir les ouriers,
les paisans des viles et les menus ouriers; 95
les fossés font parfons, les palis ont ficiés.
Renaus et tot si frere i ourent volentiers,
souent portent les pères (i. pierres), si font li chevalier,

*) Sie heißt sonst im Gedicht Aye.

et servent les machons de chaus et de mortior;
et io que conteroie, dedens I an entier 200
fu li chastiax si fors sor la roce drelié,
e'on ne trouast plus fort en France ne sos siel;
Montessor ot à non quant il fu batelliés.

Ayme überließ seine Söhne dem Schicksal und Karl belagerte sie in Montessor und ließ dem Reinolt für die Uebergabe der Burg Verzeihung anbieten, der verwarf sie aber, und Karl konnte die Burg nicht gewinnen. Herwin (Hervex) von Lozanne versprach ihm, den Reinolt auszuliefern, wenn ihm Karl zur Belohnung die Burg geben wollte. Der ging den Vorschlag ein, Herwin kam als untreuer Vasall des Königs in die Burg, ward gut aufgenommen und öffnete Nachts den Leuten Karls die Thore. Die Heimonskinder wehrten sich aber tapfer, bekamen den Herwin gefangen und ließen ihn viertheilen. Jedoch wurde alles in der Burg verbrannt und Reinolt erklärte dem König, daß er mit seinen Brüdern den Ort verlassen wolle. B. 21.

issons nos ent la fors, se vos le me loés,
devers ces Alemans soit nos effors mostrés, 205
ralons ent en Ardane, dont on nos a getés.

Die Heimonskinder schlugen sich durch, das qu'à Paus en Ardane ne se sunt aresté. Karl ließ die Gränze gegen sie bewachen und kehrte nach Paris zurück. Ayme suchte seine Söhne auf, um sie zu bezwingen, sie erschlugen ihm aber den Hermentrit von Paris, den der König sehr liebte, und ihr Vater mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Karl wurde darüber so zornig, daß er dem Ayme alle Lehen nehmen wollte und dieser verließ voll Grimm den König und ging nach Haus. Nach 7 Jahren verließen die Heimonskinder ebenfalls die Ardennen und gingen heim, ihre Mutter zu sehen. Ihr Vater empfing sie aber schlecht und auf den Rath ihrer Mutter zogen sie nach Spanien, d. h. zum König Ivo (Ys oder Yx) von Gascoigne. Maugis, der ihre Ankunft in Dordone erfuhr, gesellte sich zu ihnen, und nahm den Schach mit, den Karl in Orleans gesammelt hatte. B. 27.

à la chité d'Orliens ot I tresor emblé,
que Charles l'emperères i avoit asamblé.
III somiers en amaine d'or et d'argent trosés. *) 210
B. 28. et trespasèrent Biausne, si ont France guer-

pie,
à Orliens passent Loire, la terre et degastie,
li fil au viel Aymon l'avoient desertie,
entresi qu'à Poitiers ne s'aseurent mie,
del roi Yeu de Gascoigne ont la novele oie. 215
Sie beschloffen zum Ivo zu gehen und zogen zu ihm nach Bordeaux (Bordiax). Maugis gab den Rath, wenn Ivo sie nicht aufnehme, nach Toulouse zu reiten. B. 28.

*) Die Heldensage ist in den Hauptzügen merkwürdig konsequent. Maugis vertritt den Alberich, daher fehlt auch der Schach nicht.

Bèges li Arrabis est mult prox et sènes,
 il est par droite force en cest royaume entrés,
 de la terre à cest roi a ja conquis assés,
 Tolose et Monpeslier et Saint-Gile de Lès,
 Biaucaire et Avingnon et Arle sor les gués. 220

Doo nahm sie freudig auf und versprach ihnen, wenn er mit Begeß fertig wäre, sie wieder in ihr Erbe einzusetzen. *) Begeß kam nun auch mit großem Heere vor Bordeaux, um es einzunehmen. In den Gefechten vor Bordeaux überwand Reinolt den Begeß und nahm ihn auf sicheres Geleit gefangen. Dieser mußte sich mit großen Schätzen auslösen, Frieden machen und Geißel stellen. Doo schenkte dem Reinolt einen Berg im Walde von Argone, worauf dieser seine Burg Montalban (Montaubens) baute und nachher auch die Schwester Doos Clarisse zur Frau bekam.

Karl machte eine Wallfahrt nach S. Jakob in Gallizien und besuchte auf dem Rückweg Bordeaux und sah die neue Burg Montalban. Es ärgerte ihn, daß die Heimonskinder im Besitze derselben waren, und er ließ die Auslieferung seiner Feinde unter starken Drohungen von Doo verlangen, denn so lang Reinolt im Lande sei, B. 33,

pais ne porent trover Alemans, ne Tyois,

Normant, ne Borguengon, ne Flamens, ne Englois,
 aber weder Doo noch Reinolt gingen auf das Begehren Karls ein. Dieser zog also nach Paris und berief seine Leute zum Krieg. Da kam aber ein Bote mit böser Mäbre: B. 34.

— vo dru de Coloigne sunt mult engingnié,

li Saisne et li Lutis (auch Liuctis) ont lor bore asegié,
 ja ont arsés les rues et les fors bore brisié. 225

Rollant erbot sich mit 20,000 Mann gegen die Sachsen zu ziehen und Köln zu befreien. In dem ersten Angriff nahm er den Sarrazenen Escorfauc (Escorfax, Escorfaus) gefangen, welcher auf sein Anerbieten, daß er und seine Leute Christen werden wollten, Frieden erhielt. Karl ließ nun jedermann zu einem Wettrennen (cors) herausfordern und setzte als Kampfspreis große Schätze und seine Krone aus. Reinolt nahm auf den Rath des Maugis die Herausforderung an und kam mit 100 Rittern. Maugis aber verwandelte vorher das Ansehen Reinolds und seines Rosses Baiart. B. 35.

— prist une herbe chiere, qui mult a grant bonté,

au pont du brant d'achier, à l'erbe pestelé
 d'iaue et de vin l'a bien maintenant destempré,

puis en a Baiart oint les flans et les costés,

done fu li chevax blans comme flor en esté;

nus ne le conneüst, jel' vos di por verté, 30

*) Reinolt sagt Bd. 28. b. zu Doo:

nos somes né d'Ardane, jamar le m'enquerrés,
 si Aymon de Dordone, qui viex est et barbés,

Entweder ist eine Verwechslung zwischen D'Ardane und Dordone vorgegangen, oder die Redenden beruhen auf einer andern Sage, die mit den Heimonskindern verknüpft wurde.

puis en a oint Renaut es le vos tot mué,
 en l'a, hé! de XV ans si l'a desfiguré.

Am Tage des Rennens gab jedoch Maugis dem Rosse seine Kraft wieder. B. 36.

„Baiart, ce dist Renaus, trop nos alons tariant,
 s'ensi s'en vont sans nos, blasme i auromes grant.“ 35
 quant Baiars ot Renaut, si vait le chief drechant,
 ensement l'entendu com mère son enfant,
 il fronce des narines, le chief vait escoant,

Renaus lasche la rengne, Baiars s'en vait bruiant.

Reinolt sprengte voraus und nahm die Krone er entdeckte sich dem Karl und verschmähte jeden Preis für die Krone wie für sein Ross und sagte, dieses Wettrennen sei nicht das beste Mittel gewesen, dem Rollant ein gutes Ross oder gar den Baiart zu verschaffen. So ritten die Heimonskinder und Maugis mit der Krone Karls nach Montalban, aber das war auch die Ursache eines großen Krieges, worin Montalban zerbrochen wurde.

Damit schließt der erste Theil des Gedichtes; der zweite beginnt also:

Segnor or entendés, que diex vos soit amis, 40

Jhesus de sainte gloire, qui en la croix fu mis,
 chevalier et seriant bachelers et meschin.

à une pentecoste fu Charles à Paris,

venus fu de Saison, s'ot Guitequin ocis,

et Sebille donée son nevou Bauduin etc. 45

Dieser Theil beschreibt hauptsächlich den Krieg Karls gegen Doo und Reinolt, in Folge dessen Doo die Heimonskinder aufgab und in große Noth brachte. Maugis war ihnen dabei sehr hilfreich und seine Thaten werden ausführlich beschrieben. Die Hf. ist nicht vollständig und bricht mit folgender Stelle ab:

Or s'en torne Maugis, si a conneut son voiage,

si laisa Montauban et trestot son lignaige,

il a tant cevalcié par plains et par boscage,

que il vint à Dordone tot droit à .i. passage,

iluec passa le Bies en une lée barge, 250

puis remonta Maugis d'autre part le rivage,

si s'en vait l'ambleüre pensant sor son aufage

et s'en entra el bois contreval le rivage,

dasqu'à none chevalche tres parmi le boscage, 255

lors a gardé sor destre vit .i. viés hermitage

par de les une roche, qui fu del tans d'aage;

ilueques ot .i. pré et terre gaegnage,

droit au pié de la porte par devant le parage

ot une fontenele à .i. petit rivage.

Maugis vait cele part, si entre ens el maisnage, 260

la maison a cherquié, qui ot petit corsage.

il vint en la chapele, qui ert et povre et gaste,

n'i a trové nului, si dist en son corage,

que iluec penra il des or son herbregage,

damledeu servira en tres tot son aage. 265

Es zeigt sich aus vorstehenden Auszügen, daß diese Bearbeitung der Sage stark von jener abweicht, die Bekker im Hierabras bekannt gemacht und da die teutsche in der Pfälzer Hf. ebenfalls von beiden verschieden ist, so hat es wenigstens dreierlei französische Bearbeitungen der Sage von den Haimonskindern gegeben. Daß man bis jetzt keine provenzalische Abfassung der Sage gefunden, mag überhaupt dem provenzalischen Mangel an Heldenfagen zugeschrieben werden; eine genauere Untersuchung wird wohl herausstellen, ob die Sage im südlichen oder nördlichen Frankreich entstanden.

IX. Teutsche Glossare und Glossen.

(Fortsetzung.)

14. Glossar des Jakob Zwinger von Königshofen, von 1399. S. oben S. 210.

Hf. zu Straßburg B. 101. Pap. 15. Jahrh. Die Vorrede fängt an: Quoniam ignorantes virtutes vocabulorum de facili paralizantur, id est decipiuntur, ut scribit philosophus primo elencorum, idcirco ego Jacobus Twinger, presbiter Argentinensis, licet insuficiens ob communem parvulorum vel etiam aliorum utilitatem de diversis libris grammaticilibus, scilicet catholicon, Huwicione et speculo grammatico et specialiter de quodam libro vel vocabulario per dominum Fridericum Closener, vicarium ecclesiae Argentinensis subtiliter compilato, extorsi et collegi hunc librum vocabularium, — compilatus est autem praesens liber seu ejus materia sub anno incarnationis dom. MCCC nonagesimo nono per praefatum dominum. Probe des Anfangs:

- ahacus, entwerffe tofel
 - abactor, viehe diep
 - abactus, vertribener
 - ahavus vel abava, mines vatter vatter oder müter müter
 - 5. avus, groß vatter, groß müter
 - nepos, kindes sint
 - neptis, mines kindes dohter
 - abba, vatter
 - abbas, abt
 - 10. abbatia, eptie
 - abbatissa, eptißen
 - abscala, spene oder absette
 - abienus, dennen hofg
 - abies, viedht, dannen böm
 - 15. abiens, vihe diep
 - abyssus, abgrunde
 - abortivus, unütig oder usgesnitten sint
 - abora, dienerin oder dirne
- Anzeiger 1837.

- abscida, abeste
- 20. absinthium, wermüte
- abstinentia, vasse oder abziehung.

Das Glossar ist vollständig und am Ende steht: explicit volumen expositionis vocabulorum domini Jacobi Twinger canonici ecclesiae s. Thomae Argentinensis. Deo gratias.

Eine zweite Hf. aus gleicher Zeit hat die Nummer B. 103. Beide Hf. hat Oberlin zum Scherzischen Glossar benutzt, f. Tom. I. p. VI. Auch Grandidier hist. de l'Alsace I, 6 führt das Werk an, setzt es aber in das Jahr 1390.

15. Glossar zum Kirchenrecht.

Hf. zu Straßburg B. 103 am Ende. Item expositiones vocabulorum rarorum positorum in litteris judiciorum spiritualium. Nach dem Abee, geht nur bis zum P., und ist auch durch ausgerissene Stücke mangelhaft. Anf.

- aggravatione, des bannes
- ad bonam culturam, zu gutem buwe
- adhibere, zu legen
- 25. astrictus, verstridet
- actor, flegel
- admittendus, zu losende
- adversus omnem hominem, wider menglich
- accusante, geruget
- 30. ad petitionem, durch best willen
- absque qualibet augmentatione, on alle stegunge
- autferri, vorgeh
- alterata, verandert

16. Vocabularius Ex quo. S. oben S. 214.

Hf. zu Straßburg B. 104 (898) ist hochdeutsch. Anf.

- abalienare, gut verbringen
- 35. ab ante, zu vor
- abbatia, eptie
- abbatissa, eptißen
- abbas, apt
- abbreviare, verkürzen
- 40. abdere, hüten, verhefen
- abdicare, versagen

Die Hf. hat viele Zusätze auf dem Rande und im Contexte, die auch hie und da teutsche Wörter enthalten und daher dieses Buch vervollständigen. z. B.

- abruptus, abgebrochen
- allegorice, uslegung geistlicher ding
- anagogice, uslegung himmelscher ding
- 45. argumentum, ein wordbewisung
- armonia, süß getöne
- arra, gemahel pfant

colica passio, vermunt
coriza, fluß zu der nasen
50. edera, ebhöwe

Am Ende steht: explicit vocabularius anno dom. MCCCCLIII in die S. Clementis.

17. Glossar des alten Schulmeisters. S. oben S. 219.

Hf. zu Straßburg B. 160. Fol. Pap. 15. Jahrb. Ist nach der Vorrede aus den größeren Werken des Papias ꝛc. ausgezogen, um als wolfeileres Handbuch für ärmere Schüler zu dienen. Die Vorrede fängt an: In nomine sanctae trinitatis virginisque Mariae etc. Anf. des Glossars:

abbatis proprie, ein füttrer
abbatissa, eptiffin
abbatia, äptij
abavus, ureni

53. abditus, verborgen

Am Ende steht die Jahrzahl 1468.

Eine zweite Hf. zu Straßburg B. 107. (Nr. 857) in Fol. Pap. 15. Jahrb. ein großes vollständiges Wörterbuch. Der Verf. sagt auch von sich in der Vorrede: qui rexi scolae XXXIII. annis, hunc librum ex dictis authenticis pro posse amelioravi. Anfang:

ab, vulg. davon
abba, vatter
abalienare, enpfremden
abbatis proprie, ain füttrer

60. abbatia, äptij

abavus, uräni

ab ante, zu uor

abditus, verborgen ꝛc.

18. Vocabularius de homine et pertinentibus ad usum hominis S. oben S. 213, 218.

Hf. zu Straßburg ohne andere Bezeichnung als Carthaus; in 4^o pap. 15. sec. Am Ende ein ziemlich großes Glossar ohne Titel, welches anfängt:

caput, höpft

65. crinis, hor

vertex, scheidel

vertibulum, wirbel

pillus, ein hor ꝛc.

Das Glossar ist nicht alphabetisch sondern nach Gegenständen geordnet. Auf dasselbe folgt eine Anzahl teutscher Zeitwörter mit den lateinischen Synonymen.

Eine zweite Hf. zu Straßburg, B. 102 in Fol. 15. sec. Auf Bl. 130 beginnt das Glossar;

Caput, beubt

70. crinis, har

vertex, scheidel

capillus, loß

cirrus, balger vel zoff

caesaries, span har

75. coma, vads

cincinnus, bispelhar

trica, zoph

frons, stirn

tempus, tunne vel staff

80. sinciput, wirbel

occiput, nuwe vel nade

craneum, hirnschedel

cerebrum, hyrn

dura mater, ufer hyrn

85. pia mater, vinner hyrn

facies, anßlicze

vultus, antlicze wandelunge

oculus, awge ꝛc.

19. Vocabularius.

Hf. zu Straßburg B. 109, am Ende auf 38 Blättern, vollständiges und reichhaltiges Glossar. Anf:

abbas, appet

90. abavus, abava, mines anen eyne

abbatia, eptye

abbatissa, eptiffen

abditus, verbogener

abies, danne

95. abigens, vihe diep

abyssus, abgrunde ꝛc.

Eine zweite Hf. zu Straßburg B. 113 (Nr. 876) in Fol. Pap. 15. Jahrb., gehörte anfänglich den Johannitern zu Schleiftadt, enthält dasselbe Wörterbuch, auch ohne Vorrede. Auf.

Aaron, arone, herba

abacus, entwerftobel

abactus, vertribener

100. abba, vatter

abavus, mins anen vel eny

abbatia, eptige

abbatissa, eptiffin

abditus, verbogener

5. abies, tanne

abigens, vihe diep

abienus, tennen holz

abyssus, abgrunde

abortivus, uf schindelung oder zu unjiten geborn

10. abra, dienerin oder dirne

Eine dritte Hf. zu Straßburg B. 102 in Fol. Bl. 183 bis 302 Anf.

Aaron, arone herba

- abacus, entwerfstoßel
 abactus, vertribener
 abba, vatter
 15. abavus, mines anen vel eney
 abbtia, eptige

20. Zeitwörterbuch.

Hf. zu Straßburg, B. 113, darin steht eine nach dem Abeece geordnete Sammlung lateinischer Zeitwörter mit ihren Synonymen zur Seite, worunter sich viele teutsche befinden. Anf.

- abcedo, ich abgang
 abscido, ich absnide
 absilio, ich abspringe
 20. absorbeo, ich us suffe
 absisto, ich uf stan
 abstraho, ich ab stan
 abstineo, ich uf halte;
 accedo, zu gon
 25. accomodo, siben
 amplexor, umgriffen

Eine zweite Hf. ist B. 102, Bl. 163 nach dem Abeece, vollständig und reichhaltig. Anf.

- abcedo, ich abegang
 aescido, ich absnide
 absilio, ich abspringe
 30. absorbeo, ich us suffe
 absisto, ich uff stan
 abstraho, ich abestan
 abstineo, ich uffhalte

Am Ende steht: Explicunt genera verborum et conjugationes scripta et completa feria IV. post Martini anno domini MCCCCXXX secundo.

21. Zeitwörterbuch

Hf. zu Straßburg, B. 102, Bl. 139. Incipit de verbis et primo de verbis primae conjugationis.

- exspiro, verschneiden
 35. suspiro, suszen
 conspirare, zu samen swern
 aspirare, vorbinnen
 inspirare, inblasen
 obsipare, verstrawen
 40. dissipare, verteylen
 impretrare, inbringen.

Ist schon nach dieser Probe verschieden von der vorigen Nummer.

22. Legendenglossar.

Hf. zu Straßburg, B. 113, am Ende. Ist ein ziemlich ausführliches Werk, welches anfängt: Incipiunt vocabula in legenda, per adventum, dominica prima.

- abdentes, zu lögende
 languidum, stiche
 livor, smerz oder haz
 45. tumens, daz zarblög
 desolabitur, wirt verlosen
 vastitate, der verstorung
 tugurium, hüttelin
 cucumerario, kurbfgart
 50. neomeniam, daz hochgezitt
 feram, trag oder uf nym
 coccinum, die rötti
 scorium, den röste

Gegen die Mitte kommen einige Blätter vor, worauf die teutsche Uebersetzung fehlt und der Raum dafür frei gelassen ist. Eine zweite Hf. zu Straßburg, B. 119 (Nr. 892) in 4^o Pap. 15. sec. wie die vorige eingerichtet. Anf:

Incipiunt vocabula
 addentes, zu legend'

55. languidum, stich
 livor, smerz, verferung (dies ausgestrichen) oder haz
 tumens, daz zerbleiet

23. Legendenglossar.

Hf. zu Straßburg, B. 119. Anf:

Hic incipiunt vocabula in legendis sanctorum per circum anni, et primo in vigilia s. Andreae.

- velleris, der hut
 fomitem, die fürunge
 60. relatores, zu sagende künftig
 illo, dohin
 enucleatus, klerlicher
 discutiantur, werdent erfündelt
 redundare, übergon
 65. culmine, an der höhe

24. Hymnenglossar.

In derselben Hf. Anf:

Vocabula in sequentiis de beata Maria, primum de purificatione.

- concentu, gefange
 parili, glich
 moribus, den sitten
 oraculo, prophetie
 70. credula, glevdig
 serata, heischlossen.

25. Kleines Glossar.

Hf. zu Straßburg, B. 102, Bl. 157 b. Geht bis in das B und ist überall Platz leer gelassen, um es zu vervollständigen. Anf:

abstractum, abgezogen, abgescheiden

accusativus, ein züwal oder bez wöfens böseheit in der materien

activo praesentum, ein werken kraft

75. actualissimus, allerschneßter geist

actus, ein gewerbe oder ein getat

acceptilatio, ein füreding oder ein sant ding

adhaerere, zü haften oder anehangen

adoptio, zü wunßchung oder erwelung

80. apprehensio, ein ankunde der vernunft oder unvolkommen frägung oder unvolkommen begriffung.

26. Bruchstück eines Glossars.

Hf. zu Straßburg B. 109 (Nr. 395) enthält ein lateinisches Glossar des 15. Jahrh., das unvollständig ist und mit dem E anfängt und worin wenige teutsche Glossen vorkommen. z. B.

cantus, vesg

capitium, hßbetloch

cardus, distel

cygnus, elvieg

85. cyminum, thüme

cymba, zülß

ciconia, lüten

cochlea, sneck

27. Glossar der Adverben.

Hf. zu Straßburg, B. 100, am Ende. Nach dem Abeced geordnet und vollständig, größtentheils durch lateinische Synonymen erklärt, doch kommen auch teutsche Wörter vor.

amaricose, bitterlich

190. utinam, wölß

28. Stuttgarter Glossen.

Die Hf. Poet. et Philol. Nr. 32, in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart enthält den Graecismus Eberhardi Bethunensis, wobei sich viele altfranzösische Glossen des 14. Jahrh. finden. Auf den Pergamentblättern der Deckel sind folgende teutsche Glossen aus gleicher Zeit aufgeschrieben.

clepsydra, trachter

prunus, flamb, vßlam

pruna, glüt

asclides, wassersichtig

5. resipisco, ich ansach zü lernem

stillo, triessen

spasmus, Prampß

stillicidium, dachtropß

insorium, tellerbrot

10. vortex, wirbel im wasser

anathema, ban

ginfex, wemtel

Allobrox, einer oder eine von Burgund

coenobium, refental (d. i. refectionarium, Speisesaal)

15. coenobates, einer der uf de . . . sei . . .

beta, mangelt

autumo, sagen

mediasinus, brang, quod stat in medio urbis

ancile, clipeus, brachi

20. barathrum, hel, butß, ferarum todenbain

viretus, dünwart

reda, schleif

trutino, gleich wegen

tophus, ribstein

25. trulura, herhorn

eruca, wifaller

aries, wider

pannicida, watman

putatorium, rebmeßer

30. putator, rebman

chirurgus, wondarßet

mango, roßhirt

subulcus, suuhirt

agaso, eselhirt

35. bubulcus, offenhirt,

opilio, schafhirt

stamen, wepß

gremium, grieb

tunresma, verbrent schwarßbrot

40. catarrhus, psuifel

artocrea, basßet

segnities, treg

In der Hf. Poet. et Philol. Nr. 50 in 4° Pap. stehen vorn folgende Glossen des 15. Jahrh.

festuca, agel

bumbarda, bißß

44. mimus, gaugler

focus, herß

spina, doren

lima, sßhal

In der Hf. Theol. et Philos. Nr. 195, welche die Aurora des Petrus de Riga enthält, stehen Interlinearglossen des 14. Jahrh., worunter viele teutsche vorkommen, z. B.

erigit, usrißß

50. opifex, bumeißer

instantis venti, anßigende wegunge

In der Hf. Poet. et Philol. Nr. 21 in Fol., Pap., vom Jahr 1463, die ein lateinisches Wörterbuch enthält, trifft man auch hie und da teutsche Erklärungen an.

29. Pflanzenglossar.

In der Hf. der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart, die den Bartholomaeus de Glanvilla, de proprietatibus re-

rum enthält, steht am Ende ein Bruchstück eines Pflanzen-
glossars, vom Buchstaben M bis E, welches also anfängt:

millesfolium, garwa
marsilium, wikkbone
malsa, meth alde bier
marrubium, andorn
mandragora, alrune
mora, mulbeire
malva, kapellan ꝛ.

30. Vocabularius avium.

In der Hf. „Eberhardi Bethunensis Graccismus“ in
der königl. Privatbibliothek zu Stuttgart ist vorn ein Per-
gamentblatt eingeleimt, welches die bekannten Verse: hinc
volucres caeli reseram sermone fideli mit folgenden Glos-
sen des 14. Jahrh. enthält.

accipiter, habbe
nisus, spärwer
capus, vaff
ciconia, storg
5. picus, specht
pica, agelsturr
merops, heher
laro, maifer
loavatus, wannenwecher
10. ibis, störge
turtur, turtelstüb
bubo, hw
monedula, tuf vel cad
vultur, gir
15. aquila, ar
pitrisculus, künigin
herodius, blawfäs
corvus, rappe
cornix, fräg
20. upupa, widhopffe
vicedula, wasserstelz
perdix, rebhün
noctua, nife
fringellus, büchvink
25. nocticorax, nachtrapp
amerellus, ämmerling
milvus, wig
parix, meis
onocrotalus, gimic
30. anser, ganz
orix, hirchhün
cignus, elbs
sturnus, star
mergus, tucher
35. turdela, troschel

turdus, brachvogel
quastula, wachtel
merula, ampel
vasarius, vafane
40. ortigometra, ochün
grus, frand
pellicanus, pellican
pavo, pfow
anas, änt
45. sperilus, haselhün
acage, buchhün
mullis, hagelgans
strutio, strus
graculus, rüch
50. curiculus, dorndrächfel
fursarius, gell
cuculus, guggel, gouch, goch
ipidicatus, mervogel
laudula, lersch
55. smerdula, merslin
vespertilio, fledermaus
hirundo, swalb
nyctiminae, nachtvogel
passer, spar
60. aurificeps, isvogel
cicenula, bachstelz
ydiode, warchelgel.

Vgl. ältere Abfassungen dieser Glossen im Anj. V., 462
In Haupts und Hoffmanns altdeutschen Blatt. I., 318.

31. Tübinger Glossen.

In der Tübinger Hf. Nr. 163, stehen vorn auf dem Deckel
folgende Glossen aus dem 15. Jahrh.

viciu, wick
famosum, herlich
faginus, büchi holz
depravare, ergern, bößern
5. facilis, licht
gemelus, ein zwilg kind
gasapium, ain trucken düch
gyppus, hoffer
gyrare, umb wenden
10. girgillare, haspelen
gyrus, ain umbgangl
glans, ain aich
globus, ain flog
glomus, ein knüti
15. gloriosus, ersam
glos, ain brüder uib
glossa, ain uflegung

glutire, schlinden
(gnotosolitus, nosce te ipsum. Bgl. mein badisches Archiv II., 337.)

- gnomicellus, ain windelmeß
20. gomor, ain maß zu Jerusalem
efficax, ainer der lichtlich ain ding machet, mechtig, nützer
effrenus, ain gezeint, wild
truncare, abschneiden
lascivia, gailhait.
25. zizania, ralt
apex, ain großer buchstab
Am Ende der Tübinger Hs. Nr. 181 des 15. Jahrh. stehen zwei lateinische Gedichte mit teutschen Interlinearglossen aus gleicher Zeit, wovon hier einige Proben.
saevis facibus, brinnenden wischen
horrebam, ich grüset
procos, die griesß von den busen
30. Injecit, warf tc.

32. Glossen von J. Schopper und Andern.

Die Hs. Nr. 163 zu Tübingen enthält Homilien auf die Evangelien des Jahres, aus dem 15. Jahrh., welche von gleichzeitiger Hand teutsch glossirt sind, so wie auch teutsche Glossen hie und da im Texte vorkommen. Die Interlinearglossen sind zum Theil von der Hand geschrieben, die sich Bl. 18 nennt: 1445. plebanus in Lunssen — Johannes Schopper de Wissenhoren. Proben.

- monile, fir speng
largitate, milft
gremio, schw^os
lassus, mied
5. eya, ach
animatus, daz gimiet
zizania, treßß
saxosum, schini
spinosum, dirni
10. necive, schedlich
salubriter, hölsamlich
in dimissione, in der vergebung
gerit, gebirt
illatas, zu fert
15. confert, bringft
stillantes guttas, trieffend tropfen
resplendorem, widerschin
innocenter, unschuldig
turpiter, schamlich
20. loco, stat
abominatus, unmenslich
affixerunt, pingond
affixerunt per sanguineum sctum, verspuen

- fatigaverunt, und hund in mied gemacht
25. vituperio, scheltwort
faciem deturpaverunt, er war schwaissen iber daz antlicht
mentum, sin kin
acutus, scharff
tergere, trichnu
30. tegere, decken
maternis manibus, mit der mitterliche henden
expirare, sterben
a te, un dich
divisum, doylt
35. genua defecerunt, wardu blaich, namu ab
rauca, haifer
mutata est, wandlot sich
laedit, versert
salubris, hailsum
40. tergeret, trichot
reclinat, nygtin
vestis, jirst
stellis, steren
diversis coloribus, mengerlay farb
45. revolve, la daz dir in din gemiet gaun, oder ze herzen
non in diem deliciarum, kain wolnust
perforato corde, durch verschochem herzen
gressus, geng
tenemus, halti oder tragi
50. clipeum, helum
suggestionibus, mit trugnus
expugnandum, uß gefechten
exposuit, hat daz ußgeleyt
reduxit, wider ußgefirt
55. rubicavit clipeum, rot gemacht den helem
severitatem, grimfait
severus, grim
decedit, von schyt
vindictam, rach
60. non diutius, nit lenger
renovantes, ernuirunt
molestiae, triebfali
insunt, an sin
mira res, groß wonder
65. color, farbe
existentes, an gegen stan
advenisti, die zu kunft unsero herren
desiderabilis, die bigirlichfait
potenter, scharch mechtlich (sic)
70. asserit, brinnen
pastor est, der affun
simeus, aff
simeae, effen

detractor, abzerrer, wiettrich

75. putridum, ful

gerentes, tragen

redegi, wider gaun

canem ferocem, ain unrainer hund, oder wie man wil
as so mach es

offenderunt, erzirnot

80. sedula, fliß

omnibus diebus, al sin tag

aerugo, messingeh rost, ain meldam

effodiunt, usgraben

resistit, widerstat

85. pugil, kampf

cunam (cuvam?), lech

resina, harg

condonavit, vergeben ic.

Zur näheren Kenntniß der Mundart dieser Glossen stehen hier noch einige Auszüge aus andern Stellen der Hf. Fol. 19.

humerales, — daz dūch daz die Juden unserm herren
wir sin augen banddūnd

90. stola, mit dem er ist gebūnd —

in elevatione — daz die Juden in hūnd uff gehebt
corporale, in quo Christus fuit ingewichtot

Fol. 27. Der mensch, der sich da en gegen beraitet, der
unser herren fronlichnam euphaben wil, zu dem spricht
unser herre die truī (3) wort: nuif mich, so mer ich dich
an tūgenden; nuif mich, so schirm ich dich; nuif mich, so
mer ich dich an gnaden; nuif mich, so festnū ich dich an
feldnū; nuif mich so enquinde ich dich an liebī; nuif
mich, so erun ich dich an dinen sunnen; nuif mich, so
verdienost du diner sel die ebīgu rui; nuif mich, so für
ich dich von hynnan in mines watters huf. — daz sūnt
ist ain willīgu arumūt ic.

(Schluß folgt.)

Kunst und Alterthum.

I. Beiträge zur Kenntniß des teutschen Heidenthums.

(Fortsetzung.)

B. Der Suckenberg und das Vaterland der Zwerge.

Es gibt einen alten Namen Gogo, Gauo, Sougo,
Suogo, (Gogo um 546. Gregor. Taron. epit. 57. Gogo
v. 788. Mon. hō. 28. S. 39. Gogo v. 788. ibid. p. 60 ic.)
von welchem manche Wohnorte herkommen; verschieden von
ihm ist eine andere Wurzel, die ursprünglich Gul lautet,
aber häufig in Guck, Gock, Gök, Beck und in das Demi-
nativ Gekel verändert, jedoch nur für Dörfer nicht für
Menschen gebraucht wird. Schon dieser Umstand beweist

den Unterschied zwischen Gög und Gul, allein da die Bedeu-
tung beider Wurzeln untergieng, so wurden sie nicht nur
ihrer Aehnlichkeit sondern auch deswegen mit einander ver-
wechselt, weil man den persönlichen Namen Gög ebenso zu
Ortsnamen brauchte wie die Wurzel Gul. Da Gög von
Rauch herkommt, also ursprünglich ein Volksnamen ist (wie
Franco, Sabo u. dgl.), so sollte er auch nur in solchen Orts-
namen gebraucht werden, die menschliche Wohnplätze anzei-
gen, während Gul nur einen örtlichen Ursprung hat und
Stätten bezeichnen müßte, die nicht von Menschen bewohnt
sind. Im Ganzen genommen wird dieser Unterschied auch beob-
achtet, aber die beiden Namensformen werden, wie bemerkt,
häufig mit einander verwechselt. So findet man Gauginberg,
Gaugenberg (von 1259 in Oesterreich, Mon. boic. 29. 2. S. 228
229), welches als unbewohnte Stätte eher Gulenberg heißen
sollte, eben so wie Kalking (Gugging, im 12ten Jahrhun-
dert ibid. S. 32) richtiger von Gög genannt wäre. Es ist
wahrscheinlich, daß die Aehnlichkeit eines dritten Wortes
nämlich Gouch (Guckul) zur Verwechslung beizutragen, be-
sonders bei unbewohnten Bergen und Wäldern, die vom
Guckul benannt werden konnten. Dafür kommt auch die
in Baiern und Franken mundartliche Form Guz vor, die
vielleicht aus Guck gebildet ist.

Zur Uebersicht der verschiedenen Namen sehe hier eine
kleine Sammlung derselben nach den beiden Wurzeln.

1. Namen, die äußerlich zur Wurzel Gög gehören. Gauchs-
berg bei Weinsberg, auch Gouchsberg v. 1177. Gauchsbaum
zu Langenbrücken Urk v. 1166. Guchberg, Guchberg zu
Königschaffhausen v. 1341. Gouchsberg zu Berghausen bei
Durlach 1532. Kogberg zu Weinheim 1381. Als einen
mythischen Ort, wo geschickte Leute mit dummen Handlungen
wohnen, kennt schon Freidank einen Gouchsberg, Grimms
Ausgabe, S. 82. Gauchshausen, Gaugenwald, Gaugen-
mühle in Württemberg. Gugenmühl, Guzmühl in Franken
und Baiern. Gugesmühl im Anspachischen.

2. Namen, die äußerlich zur Wurzel Gul gehören. Sug-
genberg, Schloß an der Wertach bei Augsburg und Dorf bei
Amorbach. Suckenberg bei Urach. Suggenberg, Guckenberg
in Oberbaiern. Suggisberg, Suggishaus im Kanton Bern.
Der Suckenberg als mythischer Ort in der deutschen Volks-
sage. Anzeiger IV., 409. Auch in Geschlechtsnamen: Henni
Gugenberg zu Altdorf bei Engen, Urk. v. 1400. Gucka,
Berg und Bach in der Schweiz, v. 1076. Würdtwein Nova
subs. dipl. X. p. 3. Johannes de Suckenberg v. 1399.
Würdtwein dioeces. Mogunt. dissert. V. p. 117. Euono
de Suggansberg Lib. Vitæ Basil. A. ms. 18 kal. Febr.

Suckenthal in Württemberg. Suggenthal in Salzburg.
Sugental und Sugental zu Inndingen, Urk. v. 1416. 1507.

Gugenwaldt v. 1139. Gerbert hist. silvae nig. III., 73.
Gugenwaldt v. 1179. Neugart cod. II., 106. Gugerwald zu
Doß v. 1545. Suggeloch in Appenzell.

Goggenbach in Franken. Gohbrunnen zu Pforen v. 1507. Guggenhausen in Baiern und Baden. Guggenlauben in Schwaben. Gohhusa im Grabfeld v. 760. Schann. trad. Fuld. p. 9. Gohhesheim in Franken. id. Godenhof bei Nürnberg. Guckenmühl im Anspachischen. Gökterhof, daselbst. Gigerod, Gigggenhausen in Baiern. Gigsismühle in Franken. Gogeswiler (Göckswiler) im Elsaß v. 1221. Würdtwein nov. subs. XIII, 248. Guckenhof auch Gucken in Baden, 1533.

Die Verkleinerungsformen. Chuchlebach v. 884, in der Herrschaft Hauenstein. Herrgott gen. Aust. dip. I., 50. Gekfelenbach v. 1028. Pez thes. I., 108 heißt auch Gekfelinbach, S. 132. Giegelberg, Gökkelhof, Göggingen in Württemberg. Gielhausen, Gickelhof in Franken. Gökelsbühl, auch Göpelsbühl bei Nürnberg. Von dergleichen Ortsbenennungen rührt der Geschlechtsnamen Guggenbühler her. Guckenthorn im Würzburgischen. Gückelgereuth, Gugelhammer, Gugelmühl, Gugelshof in Franken und Anspach. Giegelberg, Giegelberg, Giegelhausen, Gickelberg in Baiern und Oberpfalz. Gögberg, auch Giggelberg in der Oberpfalz und im Bisthum Augsburg. Guckelbach, Gökelsbuch, Oberpfalz. Gökkelhof in Württemberg. Gugenberg im Kanton Freiburg. Ein altes Geschlecht von Guggelsberg im Schwarzwald, auch der persönliche Namen Eberli Guggli bei Engen v. 1400. Am Gugel, Guggel, Kugel zu Bruchsal 1627. Kugelberg zu Gohsheim. Viele Vergnamen im Salzburgerischen Hochlande gehen auf —kogel aus, wie Ankogel, Kreuzkogel, Plattenkogel, Neunerkogel u. v. a. Ein Ort Kogelberg v. 1218 bei Würdtwein dioec. Mogunt. III., 163. Kogelbrun v. 1224. Pez thes. V. 2. 70. Gugglingen v. 1234. ibid. 86.

Die Verkleinerungsformen gaben zu einer Lautverstellung Anlaß, wodurch folgende Namen gebildet wurden. Kleckelberg zu Berghausen bei Durlach v. 1532. Der Gökelsberg bei Bläsheim im Elsaß. In dem Necrolog. frat. Argentin. ms. aus dem 13ten Jahrhundert heißt er Elekelberg und Klechelberg, und 1307 Klecklegberg mons, Schöpslin Alsat. dipl. II., 86. Gökelsberg zu Mingsolheim. Klogberg zu Stappel-Windeck v. 1533. Klückelhalde zu Malterdingen v. 1341. Klockhisberg, Klöckhisberg, Klegelsberg zu Bruchsal 1616. Vom Jahr 1627 heißt er Klockhelsberg, Klöckhelsberg, Klöckhelsberg, Kleckelberg, Kleckelsberg. Stungelstal, Stungelunt. zu Eichstätt 1330. Stüglunt., Stüngelent., Stungelst., Stüggellend an daselbst 1361.

Man hat wohl den Namen Gucken vom Zeitwort Gucken (sehen) abgeleitet und darnach z. B. das Württembergische Guckenthal durch „Guck ins Thal“ erklärt (Lexikon von Württemberg. Stuttgart 1833. S. 94), aber diese Erklärung ist unrichtig. Es gibt zwar Anhöhen und Berge am westlichen Abhang des Schwarzwaldes, bei Worms und anderwärts, die „Gug“ (schau) ins Land“ heißen, weil sie eine Aussicht gewähren, aber diese Bildungen sind vom Namen Gucken verschieden.

Es kommt kein Guckins- oder Gückenthal vor, eben so wenig ein Guckindberg (für Guck in den Berg), oder ein Guckendwald, Guckendbach u. dgl., auch lassen sich die Formen Guger und Gugel nicht vom Zeitwort Gucken herleiten. Wir müssen also darüber weggehen und die Gucknamen ohne Rücksicht auf ihre Bedeutung vorerst nach ihren Formen betrachten. Auch kann man dieses mundartliche Zeitwort nicht mit so alten Zeugnissen belegen, wie die Guckenberge, und wo dergleichen Dörter wirklich vom Sehen genannt sind, da wird immer das Wort Schauen gebraucht, wie Schauenberg, Schauenburg, -stein u. dgl.

Die Form Gōgo sollte sprachgemäß in den Verbindungen Gougen, Gaugen lauten, obige Beispiele beweisen meist das Gegentheil, da in Verbindungen gewöhnlich Gausch erscheint. Durch Guckel lassen sich diese Namen entweder gar nicht, oder nicht genügend erklären. Man ist daher genöthigt anzunehmen, daß die Wurzel Gouc zugleich eine abgeleitete Form hatte, die Gouc-as oder Gouch-as gelautet und die Verwechslung mit Gouch und Gouches herbeigeführt hat. Bei der Wurzel Guk finden wir die schwache Biegung Guggen, die starke Guggis und die Verkleinerung Guggil. Für diese letzte weiß ich gar keinen Grund und vermute daher, daß sie aus Gugg-al entstanden sei und der Form Gouc-as entsprochen habe. Dazu wird auch Guggis gehören und Guggen zu Gougen. Althochdeutsch würden die Ableitungen Kout-as und Kuf-al lauten.

Ueber die Bedeutung dieser Namen gibt die Sage vom Zwergenkönig Elberich Aufschluß. Der Berg, worin er wohnt, heißt Gökelsaß (Dtnit v. 488), wofür auch die Lesarten Gökelsaß, Gekelsaß, Gerickelsaß, Geikeisaß und Geigelsaß vorkommen. Lachmann hat diesen Namen richtig durch Kaukasus erklärt. Eine wenig veränderte Form braucht der Tannhäuser (Man. S. II, 62), versetzt aber den Kaukasus an den Atlas:

der künic von Marroch hat der berge doch genüc,
die güldin sin ze Goucasals, des hoere ich jehn.

In der Form Kaukasus (Wigalois 10,606. 10,853) ist nur noch die Endung teutisch, der Stamm nach dem Klassischen gebildet. Eine dritte Form ist Bloggenfachsen, Glockenfassen; der Anhang des Heldenbuchs versetzt den Schmied Wielant in diesen Berg.

In der Wurzel dieser Namen ist das r und l unorganisch, Gerl und Gloc stehen für Gerl und Gock; dieses ist mit Guck einerlei und Gökel geht auf Gouc zurück. Im Dtnit hat der Namen nur die deminutive Form auf —el, im Anhang zum Heldenbuch nur die schwache Biegung —en; beide Formen kommen auch in obigen Ortszeugnissen vor. Die Endung —saß heißt Gesäß, Wohnsitz, sie erscheint in manchen landschaftlichen Namen, wie Elsaß, Waldsassen, Holtsaten (Holstein) und ist wegen der Lautähnlichkeit mit Sachsen verwechselt worden. Im Grunde mag die Endung —saß nichts an-

ders seyn, als eine Germanisirung, eine Verständlichung der fremden Endung in Kaukas, und das ganze Wort Gökfels erscheint hiernach als eine Verbindung der beiden Formen Kauk-al und Kaukas. Nur diese Form ist alt, Kauk-al hat kein Zeugniß für sich, als etwa die Hindeutung auf Ural, welches Wort zwar eine ähnliche Bildung zeigt, deren Beweiskraft aber noch zweifelhaft bleibt.

Aus welchen Gründen darf man obige Ortszeugnisse durch die Heldensage erklären? 1) Darum, weil der Gauchsberg und Guckenberg als mythische Namen angegeben sind. In beiden Wurzeln Gouc und Guc wirkte demnach ein mythisches Element, welches uns nöthigt, seine Bedeutung in der Sage zu suchen. Weder der menschliche Namen Gogo, noch der Guckuf sind der Ursprung dieses Mythos, wohl aber können sie durch Laut- und Sachähnlichkeit in dessen Bereich gezogen worden seyn. 2) Jene örtlichen Namen sind Lokalisirungen einer Sage, da her rühren ihre gemeinsamen Formen in verschiedenen Ländern und Zeiten. Ohne den gemeinschaftlichen Grund der Sage ist jene Uebereinstimmung der Namen unerklärlich. 3) Auch die Abwechslung in den Formen der örtlichen Namen ist dieselbe wie in der Heldensage, die Gökfelsberge haben die nämliche Stammsilbe wie Glockenfassen, Gökfel- und Sidelberge entsprechen dem Gökfel- oder Gekfels. Wollte man annehmen, die Gökfelsberge seien von ihrer Glockenform benannt, so muß ich bemerken, daß die oben angeführten Gökfelsberge keineswegs eine Glockenform haben. Eben so wenig wird man den sämtlichen Bergen des Kaukasus diese Form geben wollen, um davon den Namen des ganzen Gebirgs Glockenfels herzuleiten.

Da die Ortszeugnisse und die Heldensage im Namen des Kaukasus übereinstimmen, so darf man die Erwähnung desselben in dem verhältnismäßig jungen Dnit und Heldebuch nicht auch für eine jüngere Erinnerung ausgeben. Wäre die Kenntniß des Kaukasus erst im 13ten Jahrhundert durch lateinische Vermittelung uns zugekommen, so könnte sie nicht als Beweis für unsere älteste Geschichte gelten. Die Vielheit und Verbreitung der Ortszeugnisse beweisen jedoch schon, daß der Kaukasus eine ursprüngliche Erinnerung unseres Volkes ist, was durch Elberichs Wesen bestätigt wird. Die römische Erdkunde weiß nichts vom Elberich, und dennoch haben ihn unsere Vorfahren mit dem Kaukasus in Verbindung gesetzt, und mit vollem Rechte. Elberich ist der Geist des Elbrus, Elbrus oder Albor dsch, das ist der höchste Berg des östlichen Kaukasus gegen das kaspische Meer. Diese höchste und ewig beschneite Spitze der ganzen östlichen Gebirgskette ist gleichsam der König der Berge, wie Elberich der König der Zwerge. Der Bergnamen Elbrus ist im Nordischen zum persönlichen Namen Alpris geworden, woraus die südlichen Deutschen Alberich, Elberich gebildet haben, weil sie durch die gewöhnliche Sylbe -rich den Namen verständlich machen wollten. Ich Anzeiger. 1837.

will kein Gewicht darauf legen, daß die muthmaßliche gothische Form Albreichs dem Namen Elbrus näher kommt.

Wenn die Verwandtschaft dieser Namen ihre Richtigkeit hat, so müssen auch die Sagen derselben übereinstimmen. Alberich und Wielant sind die berühmtesten Schmiede der Heldensage, nicht weniger berühmt der Schmied Taweh im Schahnameh; die persische und deutsche Heldensage haben in der hohen Stellung des Schmiedhandwerks einen organischen Zusammenhang. Sodann versehen die persischen Sagen die kunstreichen, mächtigen und furchtbaren Dems oder Diws in den östlichen Kaukasus und in dessen Fortsetzung an der Südküste des kaspischen Meeres, in das Land Mazanderan. Nach den Sagen der Morgenländer (Herbelot biblioth. orient. s. v. div) waren die Dems Prä-Adamiten, auf sie folgten die Peri, und weil beide Geschlechter ausgeartet, sandte Gott den Engel Eblis, um sie zu bändigen. Dieser wurde nach seinem Siege über die Dems so stolz, daß ihn Gott als abgefallenen Engel vertrieb, weshalb er auch Satan genannt wurde. Ich weiß nicht, ob Elberich mit Eblis dem Namen nach zusammenhängt, er ist aber Herr über Zwerge und Riesen, wie Eblis über die Dems, und diese haben einerlei Namen mit unserem Teufel. Diufal entspricht in seiner Wurzel dem persischen Div oder Diw, seine Endung -al scheint durch Einwirkung des christlichen Namens Diab-ol angehängt. Die griechische Präposition *diab-* hat nichts mit der deutschen Wurzel Diuf gemein und selbst angenommen, die Deutschen hätten das griechische Wort Diab-ol durch Diab-ol mißverstanden, so müßte der Teufel jetzt Diebel heißen. Der Namen des Teufels ist uralt deutsch, aber sein Wesen hat sich durch den Einfluß christlicher Vorstellungen und Lehren ganz verändert. *) Als unterdrückte Wesen, die dem Menschen in Gebirge und Einöden ausgewichen sind, kennt die persische Heldensage die Dems und die deutsche die Riesen und Zwerge; beide Völker erzählen von den Kämpfen ihrer Helden gegen die Dems und Riesen. Den Tehmuresch nennen die Perser Div-band, d. h. denjenigen, der die Dems gebunden hat, was mit denselben Worten auf deutsch Teufelsbanner heißt. Unser Zwerge- und Riesenbanner ist Sigfrid, dem Alberich mit seiner ganzen Macht unterliegen mußte.

Die Erinnerung der Perser an die Diws und der Deutschen

*) Bis jetzt hat man keine althochdeutsche Form Diabal gefunden, der Wurzelvokal ist in der Regel *io*, und sowohl der Anlaut wechselt zwischen *d* und *t*, als auch der Auslaut zwischen *b* und *v* oder *f*. Dieses *f* ist weder der hochdeutschen Mundart noch dem griechischen Diabolus angemessen und beweist eben dadurch, daß eine deutsche Wurzel Diuf vorhanden war, welche durch den Einfluß der Bekehrung mit Diabolus in Laut und Sinn vermischt wurde. Die Gothen hatten das griechische Wort noch rein und unverändert aufgenommen, die Althochdeutschen aber schon ein Wesen ihres Heidenthums damit vereinigt. Von diesem heidnischen Wesen findet man noch hier und da Reste in Eigennamen. J. B. Euvolt. Schann, vind. 50.

an die Zwerge gehen auf den östlichen Kaukasus zurück, beide kennen diese wilden Wesen als unterjochte, dem mächtigeren Menschen dienbare Geister. Ich halte diesen in Deutschland und Niederland allbekanntesten Ausdruck schon seiner Volksmäßigkeit wegen für ursprünglich und nicht für Uebersetzung von Spiritus familiaris, denn in diesem Wort liegt zunächst der Begriff von Haus und Gesinde, nicht von unterwürfigem Dienst. In der Vorstellung dienstbarer Geister scheint die historische Spur einer gewaltsamen Unterwerfung übrig zu seyn. Wenn aber die Dews, Niesen und Zwerge uralte Götter oder Völker waren (heut sind es nur noch mythische Personificationen), so gehörten sie nicht zum Stamme der Deutschen und Perser, weil deren Heldenthum als herrschend über jenen Geister steht, sondern ihre Verwandtschaft ist bei solchen Völkern zu suchen, bei welchen die Namen Div und Zwerg eine ehrwürdige Bedeutung haben, z. B. *Diw*, *deus*, *Diwgybis* und das indische *déwa*, vorausgesetzt, daß diese Wörter mit jenen Namen wurzelhaft zusammenhängen. Wenigstens weist der kaukasische Prometheus, selbst in seiner gräcisierten Gestalt, auf einen solchen Zusammenhang zurück und einen Theil seiner Sage haben die Nordländer im Lofi erhalten. Der Altdötsch und die Dews kommen bereits im Zendavesta vor; demnach müssen auch Elberich und die Zwerge in eine frühe Zeit zurück gehen, wovon der Heldensage noch eine dunkle Erinnerung geblieben, da sie dem Elberich ein Alter von mehr als vierthundert Jahren beilegt (Dmit B. 1003).

Die deutsche Uebersetzung vom Kaukasus blieb nicht rein und unverändert, sondern nahm mancherlei andere Vorstellungen in sich auf, die damit wenig oder gar nicht zusammenhängen. Es ist ein Bedürfnis des Volkes, die Hauptnamen seiner Sagen verstehen zu wollen, geht aber das richtige Verständnis unter, so sucht das Volk den nicht mehr verstandenen Namen durch einen ähnlichen zu erklären, wodurch freilich die ursprüngliche Bedeutung verändert wird. Die falsche Etymologie findet um so eher Eingang und Glauben, wenn sie mit der alten verdunkelten Vorstellung noch einigen Zusammenhang hat. Der Gleichklang und das Wortspiel sind in manchen Uebersetzungen des Volkes die Gedankenleiter. Ein belehrendes Beispiel ist eben der Kaukasus. Die Volkssage verlor seine historische und geographische Bedeutung, da zerstreute sie erstens die Erinnerung an denselben in viele einzelne Vertiklichkeiten, an welche sie seinen Namen knüpfte, da sie aber zweitens auch diesen Namen nicht mehr verstand, so machte sie einen Gauds- oder Guckulsberg daraus, vielleicht aus dem richtigen Gefühle, daß Elberich, der den Dmit erzeugte, wohl dem Guckul verglichen werden kann, der seine Eier in fremde Nester legt. Bei dem Gaudsberg blieb aber der stets weiter dichtende Sinn des Volkes nicht stehen, sondern machte auch einen Gedenberg daraus, weil Gaud ein Beck heißt. So kamen die Narrenberge in die Sage herein,

z. B. der Narrenberg zu Berghausen bei Speier, der aber nichts weiter ist, als das alte Hochufer des Rheines, worauf ein sehr guter Wein wächst, ferner der hohe Narr, ein bedeutender Berg im Salzburgischen. Auch Pflanzen, welche schnell und unfruchtbar in die Höhe schießen, heißt man Narren. Derselbe Begriff hoher, magerer Gestalt liegt in der Redensart „langer Götes“, womit man so gebaute Menschen benennt. Es liegt dergleichen Ausdrücken die dunkle Erinnerung zu Grund, daß der Hauptberg des Kaukasus, der Elbura, sich in einem steilen, spizigen Kegell erhebt. So auch Sigas mit Kaukasus zusammenhänge, Gog und Magog darauf bezogen werden könne und das mythische Schlaraffenland Cocagne dahin deute, sind Untersuchungen, die nicht zu meinem deutschen Zweck gehören.

Wie mögen unsere Vorfahren zu den Namen Glockensäfen und Glöckelsberg gekommen seyn? Etwa durch die Vorstellung, daß die Metalle klingen, welche in den Werkstätten der Zwerge verarbeitet werden? Wärdann wären die Klingel- und Klingenberge mit den Glöckelsbergen einerlei. Aber Klinge heißt der muldenförmige, wasserlose Einschnitt, der von einer Anhöhe herunter zieht und wenn er weiter fortläuft, ein Thal wird. Somit ist der Namen Klingenberg in vielen Fällen nichts weiter, als die Bezeichnung natürlicher Beschaffenheit ohne mythischen Hintergrund. Bemerkenswerth ist, daß die beste Traubenart, der Riesling, am Oberrhein Klingelberger heißt, vielleicht von einem Berge bei Durbach, und daß der Narrenberg bei Berghausen durch seinen Namen ebenfalls auf den Gucken hinweist. Sollte etwa die berausende Kraft des Weines für eine Zauberei der Zwerge gehalten worden seyn? Das nordische Heldenthum kennt einen Reiber der Vergessenheit, der über Trunkene herrscht und ihnen den Verstand stiehlt (Hávamál Str. 14). Von den Zwergen ist so etwas nicht bekannt, nur werden sie in den Volkssagen als Diebe vorgestellt und namentlich ist Elberich der Meisterdieb (s. meine Unters. zur Heldenf., S. 140). Auch das Wort Dieb (alt *diup*) und sein Begriff ist dem Namen und Wesen der Dims verwandt.

Eine reiche Vermittelung hieher gehöriger Begriffe liegt in dem bairischen Wort Guckeborgen, d. h. Verstedens spielen (Schmeller bair. Wörterbuch, s. v.), denn es erinnert an den Elberich, der mit dem Dmit Verstedens spielt (Dtn. v. 599 flg.), es weist auf den Guckenberg, verbindet diesen mit dem Elberich und führt dadurch auf die Eimerleihenheit des Guckenbergs und Gockelsäfes. Wenn das Wort Guckes, Guckas (Kure, bei Schmeller, s. v.) ebenfalls auf den Kaukasus zurück geht, so zeigt es eine uralte Bekanntschaft mit dem Bergbau an. Vielleicht hieß auch die zwerghische Larntappe Gucken, denn so nennt man in Baiern die leeren Eierschaalen und die Papierduten, welche die spielenden Kinder bei uns aufsetzen. Der hohle Guckenberg ist nämlich die Kappe des Elberich, die ihn unsichtbar macht und es liegt in der consequenten Fort-

wirkung des Mythos, daß viele hohen Bergspitzen in Salzburg Fogl heißen und dieses Wort wiederum mit Kugel (Kopfbedeckung, Kapuze) zusammen hängt, da die Kugel ebenfalls eine Spitzkappe war. Man leitet dies Wort von Cuculla her, ich bestreite das nicht, vergesse man nur nicht dabei, daß auch ein fremdes Wort in einen nationalen Ideenkreis aufgenommen werden kann, wenn es in Klang und Bedeutung mit einheimischen Wörtern Aehnlichkeit hat. So hat man auch die Meinung, als käme Gaukler von Jocular her. Aber unser altes Wort Souculari wird nicht mit Jocular übersezt, es bezeichnet ursprünglich ernsthaften Zauber, nicht die jüngere Mimenspielerei, welche stets in dem Wort Jocular lag, der ein Spasfmacher war und stieb, gleichviel ob er als Schauspieler oder als Binkelsänger auftrat. Der Begriff des Gauklers als Zauberei hängt so genau mit den Zwergsagen zusammen, daß man das Wort mit der Sprachfamilie des Suckenberg verbindet darf, denn begaukeln heißt bethören, zum Narren oder Gecken machen, was Alles in den Gedanktenkreis der Zwergentheorie gehört. Das Wort Zauberkast (Zoupar) scheint einerlei Wurzel mit Dew zu haben, wenigstens läßt sich sein Ursprung aus der teutschen Sprache nicht nachweisen. Die Sprachähnlichkeit zwischen Zaub und Dew und die Uebereinstimmung der Begriffe in beiden Wörtern sind nicht zu läugnen, darum ist ihre Zusammenstellung erlaubt. Eigenthümlich scheint das feistische (joenen (zaubern) und (joender, was gröningsch Zauberer heißt (Laurmans hydragen, S. 136).

Ich habe noch das Verhältniß der Zwerge zur Heldensage zu erwähnen. Darin sind die Zwerge und Hünen Bruchstücke einer älteren Ueberlieferung, die wohl auch einen geschichtlichen Grund hatte, der aber in eine so ferne Zeit zurück geht, daß die Zwerge und Hünen nur noch als mythische Wesen übrig sind. Sie wurden aus Thatfachen Ideen, aus Menschen Geister und ihre Geschichte Mythos. Eine solche Verwandlung kann nur vor sich gehen, wenn eine Religionslehre vorhanden ist, welche die Thatfachen nach ihren Ideen und Grundsätzen beurtheilt; mit der Zeit verschwindet das Menschliche der Ereignisse, das Urtheil aber bleibt und faßt das Geschehene in eine Idee zusammen, die sich als Mythos ausspricht. Hinter der Geschichte der Zwerge und Hünen gab es also noch eine teutsche Religionslehre, durch deren Einfluß die Ereignisse der Zwerge und Riesen zum Mythos geworden sind. Je trümmerhafter daher eine Gestalt in der Heldensage auftritt, desto weiter geht in der Regel ihr geschichtlicher Grund zurück; solche Namen und Bruchstücke gleichen den blassen Gestirnen, die ihr Licht aus einer unendlichen Ferne herüber senden.

C. Bemerkungen über Riesen, Zwerge und Gestirne.

1. **Drös.** Dieser Namen hat mehrere Bedeutungen. Kilian erklärt Droos mit gigas, homo valens, homo mem-

bris et mole valens, fortis bellator, und ist geneigt den Namen von Drusus abzuleiten, was aber nicht angeht. Hiernach ist Drös ein Riese. Niederländische Dichter späterer Zeit nehmen Droos für Teufel und Rasende (Besessene). Van der Veens Zinnebeelden, S. 26, soo baert hy als een Droos, von einem unglücklichen Spieler. S. 435. loop vor den Droos! siehe vor dem Teufel! In diesem Ausdruck scheint eine Nebenbedeutung zu liegen. Droos heißt auch ein Waffenmann. Das. S. 356.

En is niet weers genoeg, staal, stoeken ofte steenen, men moet noch van den Droos de wapenen ontleenen.

Dies sagt eine Sage vom gewaffneten Droos voraus. In Van der Veens Raedselen, S. 113 kommt Droos-besweerder (Drus-beschwörer) vor, was man mit Teufelsbanner übersezen kann. In den Snaakeryen van verscheidene Dichters. (1732), S. 121 heißt es von einem Mädchen: ze is verloklyk als de Droos. Hiernach gab es auch eine weibliche bezaubernde (verlockende) Drus, die wohl mit einer Fee oder Elfin gleichbedeutend ist.

Van der Veen Zinneb., S. 358 nennt die Bettelmönche verächtlich Droosen, die gaan theese landt door soesen, d. i. säufeln. Dieses Wort paßt nicht für Riesen, sondern für leis umherschleichende Geister, und stimmt also mit dem elstischen Wesen der Drusen überein.

Niederländisch Droos, sächsisch Drös und hochteutsch Druos, Drüse sind das nämliche Wort. Wenn der oder die Drus eine Krankheit brachte, wofür ich aber keinen Beleg habe, so dürfte man annehmen, daß Drüsengeschwulst von dem Joene des Drus herrührte. Da Druos im Altteutschen auch Pest hieß *), so würde diese Krankheit ebenfalls vom Drus herkommen. Vergl. Oberlin Gloss. s. v. Drus, Triesen.

Geschwulst und Beulen sind demnach Druskrankheiten, die sowohl vom männlichen als weiblichen Drus verurrsacht werden. Damit hängt vielleicht das Wort Druschel zusammen (Stalder s. v. Trotschel), welches in Schwaben und der Schweiz eine dicke, plumpe Weibsperson bezeichnet und etwa noch andeuten mag, daß unsere Vorfahren sich die Drus als ein dickes, gleichsam geschwollenes Wesen vorgestellt haben. Die niederdeutsche Form Drost für Drös würde oberheinish und schwäbisch Drost, Droucht lauten und daher von Drost (solatium) in der Aussprache nicht verschieden seyn; daraus erkläre ich mir die Versezung Drostsch für Drost.

Die Wiskina Saga (e. 219) nennt einen König Druffan, dessen Namen zwar mit Drus zusammenhängt, in dessen Person ich aber keine Beziehung finde.

Droos mag man auch der Sprache nach mit Drost (Schuz-

*) Wälz. Hf. Nr. 676, Bl. 53. ain trank das dir kain nicht ille. Wiltu ain trank machen, das die kain tr üß tü ic. In demselben Recet wird anter als Eunonum von Drus gebraucht.

herr) zusammenstellen, in der Sache finde ich keinen Zusammenhang. Drus, Durs und Thurs (Riese) sind derselbe Namen, er hat in der deutschen Sprache keine Wurzel, sondern ist die Erinnerung an eine Heldensage, die unsere Vorfahren kannten, ehe sie nach Teutschland, überhaupt ehe sie nach Europa kamen. Die Heimat Alberichs bestärkt mich in der Behauptung, daß die Thursen ursprünglich Luranier waren. S. m. Unterf. zur Heldensage. S. 86.

2. Nicks. In Brabant und Flandern scheint nur die Form Necker im Gebrauch gewesen, die Kiliau bemerkt. In Holland lautet der Namen Nicker oder Nikker und seine Bedeutung ist von Necker verschieden. Dieses heißt Wassergeist wie unser Nicks, aber Nikker wird gebraucht 1) für Teufel. In den Snaakeryen, S. 63 wird ein Teufel in der Hölle, der Schlangen ausfreut, Nikker genannt. 2) für Furie. Van der Veer Raods. S. 131 nennt ein Gespräch der Furien Nikkers-praeetje. 3) für bösen, schwarzen Geist überhaupt. Van der Veer Zinneb. S. 359 schildert einen Mönch Nicker und sagt in seinem Raods. S. 77 von einer Nachts brennenden Laterne: wiens blanke licht een swarte Nicker hy dios en minnaer wordt geacht. Wenn kleine Kinder böshast sind, so schildert man sie unter dem Volk am Oberrhein Dömenickel, das ist eine Verbindung von Zwerg (Döme heißt Daumen und steht für Däumling) und Nicks. Ueberhaupt ist Nickel ein Strafwort für unartige Kinder, und nach diesem Gebrauche muß man annehmen, daß der Nicks hier und da als Zwerg gedacht wurde.

3. Kobold. Da man bis jetzt kein Zeugniß dieses Namens vor dem 13. Jahrh. gefunden, so bemerke ich den alten Eigennamen Cobolos (auch Colobos) von 778 im Cod. Laurens. II., 237, dessen Wurzel mit Kobalt übereinstimmt. Das Stammwort Cobbo kommt im 9. Jahrh. auch bei Falke vor, Trad. Corv. p. 256. Eine silva Coholo (wahrscheinlich Cobol-Idh), jetzt Kobelwald im Rheinthal oberhalb Breegenz wird 890 angeführt bei Neugart cod. diplom. I., 486. Der Auslaut d in Kobold ist nicht organisch und durch Aehnlichkeit mit dem Namen auf — bost entstanden. Ursprünglich scheint Kobold ein Land- und Volknamen, denn seine Verwandtschaft mit Kabul, Kobil und Cabir ist nicht zu läugnen; nur die Nachweisung des Zusammenhangs zwischen so entfernten Zeiten und Orten hat ihre Schwierigkeit. Der älteste Bergbau und Handel mit Kobalt könnte vielleicht die Spur in die asiatische Heimat der Kobolde anzeigen.

4. Ruggelain. So wird 1219 ein Berg zwischen dem Rheinthal und Trogen genannt, der jetzt Ruppen heißt. Zellweger Urk. zur Appenzell. Gesch. I., 54. Vergl. oben S. 291. B. 230, wo die Pferdefüße der Centauren rüg in sein genannt sind. Die dänischen Volkslieder kennen einen Riesen Langbein (Danské Viser I., 26.) In der deutschen Heldensage (Grimm S. 139) kommt der Held Stutfuß vom Rheine

mehrmahls vor. Hiernach scheint man den Riesen solche Fußnamen gegeben zu haben, zunächst wohl ihrer Größe wegen. Daß aber der Teufel im Volksglauben Thierfüße hat (vom Bock oder Pferd), in alten Zeichnungen auch Klauen und Krallenfüße, das hat keinen Bezug auf seine Größe sondern auf seine Natur. Möglicher Weise sind die Geschlechtsnamen Ziegenfuß, Stenfuß, Weisfuß (für Säulfuß), Streckfuß und dgl. aus Spitznamen entstanden, welche zu diesen oder ähnlichen Vorstellungen gehören. Daß jene Namen und Sagen von den Füßen nicht bei uns allein heimisch sind, beweisen die Griechen mit ihrem Oedipus und Melampus, deren Beziehungen auf die deutschen Sagen später erläutert werden sollen.

5. Mond. Nach einer Vorstellung in Belgien ist der Mann im Mond ein Vogel, der auf einer Krücke sitzen muß. Van der Veens Zinneb. S. 416 von verkehrter Mühe: — o vogel in de maen, gebeckt, gepluynt, geklaut, om op de kruk te staen. Davon kenne ich sonst keine Spur. Sollte die Vorstellung etwa von der Falkenzucht im Mittelalter herkommen, weil man diese Vögel mit leichten Ketten an Querhölzern befestigte?

6. Orion. Dieses Gestirn heißt bei den Bauern am Oberrhein der Rechen, und sie verstehen darunter auch das Werkzeug dieses Namens. Mir scheint aber Reche (Held) die wahre Bedeutung, die so gut auf eine Sage zurück gehen wird als die griechische Benennung.

(Schluß folgt.)

II. Rothe Augen oder Herenaugen.

Ich entsinne mich als Kind in der brandenburgischen Mittelmark den Volksglauben an Hererei und Heren noch hin und wieder lebend gefunden zu haben, wo dann rothe, entzündete Augen immer als Kennzeichen der Heren galten. Vor zwei, drei hundert Jahren aber war jener Volksglaube so allgemein, daß tausend und aber tausend Unglücklichen im Grunde um nichts als ihrer frankten Augen willen der Prozeß gemacht und der Feuertod zuerkannt ward. — Wer sollte denken, daß ein in Teutschland so furchtbar heimisch gewordener Aberglaube in der urältesten Mythologie Afrens wurzele!

Rothe Augen sind in der asiatischen Mythologie überall Kennzeichen lakodämonischer Eigenschaften, und sie werden meistens nur solchen Wesen zugetheilt, welche mit der Hölle und dem Tartarus irgend in Beziehung stehen. So ist der indische Gott des Todes Yama, Beherrscher der patala „Unterwelt“, rothäugig. s. Manu 7, 25. Die Sündfluth des Maha-Bharata übers. von Bopp. S. 36.

Die indische Kasi, zerstörende Naturgöttin und Frau des Schivas, welche ihren Attributen nach eins mit der nordischen Todesgöttin Hel (Edda Saem. 2, 662), wird geschildert lin-

quā balbutiente terribilis, submersis rubris oculis: s. Devi mahatmya, Markandeyi Purani sectio. Ed. Poley 1831 p. 84. Ebendasselbst werden p. 72 der Asure oder Kafodämon Tschifschurus, und p. 67 noch zwei andere mit zornrothen Augen (ira-rubris oculis) dargestellt. In der Bibel heißt es (Genesis 4, 15): „es legte Jehovah an Kain ein Zeichen, daß man ihn erkenne und nicht erschläge.“ Nach rabbinischen Traditionen bei Sallian (Annal. Vet. Testam. Paris, 1641. Vol. 1, ad ann. 130, num. XVIII. p. 114) bestand das Zeichen Kains *ex sanguinea et volubili oculorum acie, adpectuque torvo, quae putant homicidarum indicia et notas*. Denn die Ansicht, daß Adam und Kain Kafodämonen und Stammväter der Kafodämonen, ist in orientalischen, besonders rabbinischen Traditionen ganz allgemein *). Im Schabnameh bei Görres (Heldenbuch von Fran 2, 155) heißt es vom Werkhyaß, dem Padschah der Dime oder Dämonen: „seine Augen zwei Blutquellen“, und 2, 138 hat ein anderer von Rufem erlegter Dim „weiße Augen.“ Bei dem Armenier Moses Chorenensis (hist. Armeniaca. Lond. 1736, 4 p. 62, 75 (1, 23, 30) wird der in alten Gefängen verherrlichte Stammheld der Armenier mit den Worten *rubicundus ille Tiranes, cultu rubro* geschildert, ein sicherer Beweis, daß das Grundelement des armenischen Volkes, wenigstens das, welches den Namen gab, aus dem Lande Ahrimans, des Teufels im Sinne der Südasiaten, stammt. Daber richtig der Armenier Etienne, von St. Martin ediert (Mém. sur l'Arménie 2, 57) den Urstammvater *Thorgoma* nennt, und

*) Vergl. Sallian a. a. O. Hottinger smegma Orientale p. 215, 19. Dessen hist. Orientalis p. 16. Heidegger hist. Patriarchar. 1, 5 p. 168. Bartoloeius bibliotheca Rabbinica, Romae 1675 T. 1 p. 291. Herbelot biblioth. Orientale a-Seheit. Epiphani haeres. c. 40 u. f. w. Da, wie bereits mehrfach erwiesen worden, der griechisch-römische Vulcanus mit dem biblischen Kain (der Name bedeutet „Schmied“) eine und dieselbe mythische Person ist, so erscheint die Vertreibung Kains aus dem Paradiese in das Land Nod in der Sage, wie Vulcan seiner häßlichen Gestalt wegen von der Juno aus dem Himmel geworfen ward, und den Krater des Aetna (= ursprünglich gewiß Nods oder Edens) zur Werkstätte bekam. Das Zeichen Kains erscheint daher beim Vulcan in seinem durch den Sturz lahmen Fuß, wie andere Sagen bei Eddrenus (Annal. ed. Xylandi p. 8) auch die Kaimiten Drachenfüßler (*δρακονοποδοι*) nennen, und aus dieser Tradition selbst der teutsche Teufel einen Pferdesuß hat. Eine dritte rabbinische Tradition bei Sallian a. a. O. erklärt das Zeichen Kains durch ein Horn auf der Mitte der Stirn, und daher hat auch in manchen teutschen Sagen der Teufel Hörner: so daß also alle unsere Teufelgestalten asiatischen Ursprung haben. Noch merkwürdiger ist, daß wir Teutsche das Sprüchwort haben: „hüte dich vor Menschen, die Gott gezeichnet hat“ nämlich vor Strüppeln. Denn dieses Sprüchwort biblischen Einflusses zuzuschreiben ist gewagt, da durchaus unabhängig von dem hebräischen *sh (LXX σημειον)* „Zeichen“ an Kain auch in der persischen Sprache *tal*, der Eobu Sam's, seines blonden kafodämonischen Haars wegen *petchi baä nischän* „ein Knabe übel gezeichnet“ genannt wird (J. Vullers, Christomathia Schahnamiana p. 133. Gesch. der Skythen S. 333).

aus dem Lande der Finsterniß ableitet. Eben so haben die Nachkommen der Tataren- und Mongolenstammväter *Kajan* und *Majos* nach Abulghasi (hist. généalog. des Tatars. 1726) p. 129 un *bord rouge entre le noir et le blanc des yeux*, vgl. p. 154, und p. 130 werden solche Menschen mongolisch vorzuzugenannt. Dies würde wiederum andeuten, daß Tataren und Mongolen ihre Urgeschichte aus dem Skythenlande im O. des kaspischen Meeres entlehnt hätten, wenn nicht zahlreiche andere Theile der Sage es bewiesen. Auch in Europa scheint jener Aberglaube früh heimisch gewesen zu seyn, obgleich ich hier zu spät darnach umgeschaut habe. Doch heißt es bei Virgil (Aen. 6, 299) vom Charon, *cui plurima mento canities inculta jacet; stant lumina flamma*. Im mittelhochdeutschen Gedicht *Zwein des Hartmann von der Aue* (z. 451) hat der aus persischen Fabeln entlehnte schwarze, riesenartige Thierhüter *diu augen röt, zornvar*. Im *Telemachus* hat die Zauberin *Kallypjo les yeux rouges et enflammés*. Deutsche Sagen geben dem Teufel rothe, flammende Augen, wie sich aus *Haußs Memoiren des Satan* mehrfach ergibt, und lassen den Kobold, wenn er bei Menschen Stall- oder Küchen-dienste leistet und durch Speisen belohnt, Glück und Wohlstand bringt, zur Abendzeit in der Küche, wohin er durch den Schornstein kommt, oder im dunkeln Winkel des Stalles, nur durch seine rothen leuchtenden Augen sichtbar seyn. Indes soll nach *Agricola* (Sprüchwort 301) die Sage vom Kobold isländischen Ursprung haben. Ueberall also sind rothe Augen nur dämonischen Wesen zugetheilt, und nach *Mathesius* bei *Frisch* 1, 171 b. wird in einigen Gegenden Deutschlands der Teufel *Kobel* genannt, was *Frisch* durch *Kobold* erklärt, und wozu es wichtig ist, daß Kain bei den Arabern *Kabel* heißt.

Die rothen entzündeten Augen des teutschen Herenglaubens sind also aus den rothen Augen der Sage an kafodämonischen Wesen hervorgegangen, wie dieses Phantasiegebilde im alten Aßen jedenfalls durch priesterlichen Einfluß in dem rothen Haare seine Entstehung hat, was bei den Afiaten ursprünglich Zeichen teuflischer Eigenschaften von dem blonden Menschengeschlechte entlehnt ward, dessen Gott *Ahrimann* der eigentliche Teufel der Südasiaten war (s. Gesch. der Skythen Note 1097). Daher spielt in asiatischen Mythen auch blaues Haar eine bedeutende Rolle, was den rothen Augen gegenüber eine Umstellung aus rothem Haar und blauen Augen bewährt, und diese wurde wahrscheinlich durch den Einbruch der blonden Skythen in *Asiran* (*Ariana*) und ihre Herrschaft über Medien und den indischen *Pendschab* (Gesch. der Skythen Kap. 8) veranlaßt. Denn von der Zeit ab durstten die südasiatischen Priester schwerlich mehr es wagen, ihren Teufel mit dem körperlichen Habitus ihrer Unterjocher zu bekleiden.

III. Gewirkte Teppiche des Herzogs Johann Friderich von Sachsen. 1566.

Verzeichnuß der gewirkten Debbich mit Goldt und der gewirkten Debbich ohne Goldt, auch gewirkte Tischdebbich und gewirkter Bandtucher, so meinem gn. f. u. h. b. Johans Friderichen dem mittlern, Herzogen zu Sachsen zu s. f. gn. theil worden seind, wie auff dem Grimmenstein, dinstag nach Esro mich seind getheilt worden Anno 1566.

Gewirkte Debbich mit Goldt.

Ein Debbich, darinnen der Herr Christus von Creuz genommen und ins grab gelegt; ist mit gruner Leinwath gefuetert.

Ein Debbich, darinnen Pilatus den herrn Christum verurtheileth und die Hende weicht; ist mit gruner Leinwath gefuetert.

Ein Debbich, darinnen der Herr Christus das Volck mit fünf gersten Brodt und zweien vischen speißt.

Ein Debbich, darinnen die Apostell in die welldt gesandt werden.

Ein Debbich mit dem Englischen gruß, auf den seitten vier Propheten, mit dem Spruch: Ecce virgo concipiet.

Ein Debbich, darinnen ein König mit seiner Königin, iren Dienern und Frauentimmer; oben stehet: Tota pulchra est.

Ein Debbich mit einem Thurnier umbher mit den Sächsischen wappen.

Ein Debbich mit dem Kinder-Tanz; darinnen stehet: Nun frewet euch lieben Christen gemein.

Ein Debbich mit dem König inn Engellandt und mit meinem gnedigen alten herren, dem Ehurfürsten zu Sachsen.

Ein Debbich, da gibt ein Manß-Person einer Jungfrauen ein guldin Tuch, auf einer seitten stehet ein alter man mit einem grabscheidt.

Zweyen kleiner Debbich, ist einer kleiner denn der ander, mit meins gned. alten herren, des Ehurfürsten zu Sachsen Contrafactur.

Ein kleiner Debbich mit des Herzogen von Gulchs Contrafactur.

Ein kleiner Debbich mit D. Luthers Contrafactur.

Ein Debbich mit dem herrn Christo, wie er das Creuz tregt, ist mit schwarzer Leinwat gefuetert.

Ein Debbich mit Maria und Anna und dem kindlin Christo; ist mit gefuetert.

Drey Debbich mit dem Seeman, Lucä am 8. Ist mit schwarzer Leinwath gefuetert.

Ein Debbich mit der sendung des h. geistes; ist mit schwarzer Leinwat gefuetert.

Ein Debbich mit S. Eustachio, wie er für den Ehurfürsten kniet. Ist mit schwarzer Leinwat gefuetert.

Ein Debbich darinnen siet ein König auf einem Stuel,

beime stehet ein frau mit einem eingebundenen kinde. mit schwarzer leinwat gefuetert.

Ein Debbich mit einer Göttin, die hat einen ziehebogen in der Handt und einen Rosenkranz auf dem Haupt. Ist mit schwarzer Leinwat gefuetert.

Ein Debbich, darinnen stehet: Justicia homo. mit schwarzer Leinwat gefuetert.

Ein Debbich, darinnen Bulerey ist. mit schwarzer Leinwat gefuetert.

Fünf Debbich mit allerley figur, klein und groß, darunder zweyen, haben kein goldt.

Gewirkte Brust-Debbich mit Goldt.

Nein Debbich mit wilden Mennern; seind mit schwarzer Leinwat gefuetert.

Sechs Debbich mit den Sächsischen und Gulchischen wappen.

Gewirkte Debbich ohn Goldt.

Ein Debbich mit Maria und dem kindlin Christo, dem gibt Joseph ein Apffel.

Ein Debbich mit der Creuztragung des Herrn Christi.

Ein Debbich mit der Königin Hester, darfür kniet Haman und bit um sein Leben.

Vier Debbich, wie Daniel in den glunden offen geworffen wurd, und der König Nebucadnesar.

Zweyen gruene Deppich mit Thiergarten.

Ein Debbich mit einem Crucifix.

Ein Debbich, darinnen ein König mit einem Zepter.

Ein Debbich, darinnen ein König mit einem schwarzen Bart.

Brust-Debbich one Goldt.

Sechs Debbich mit der Herru von Sachsen wappen.

Zweyen solche Debbich auf die vordencke.

Zweyen Debbich mit nachhenden kindern und allerlei Bözeln.

Ein Debbich mit Verbum domini.

Dreyzehn gruene Debbich auf damasken Art mit der Herru von Sachsen wappen; lang und kurz.

Ein solchen gruenen Deppich mit dem Gulchischen wappen.

Bandthuecher ann Goldt gewircht.

Zwey lange gruene Bandthuecher mit dem Sächsischen wappen.

Drey Bandthuecher mit allerley Farben und Blumen.

Gewirkte Tisch-Debbich von Goldt.

Ein Tafell-Debbich mit dem wappen Ehr und Sachsen.

Ist mit weißer Leinwat gefuetert.

Ein Tisch-Debbich mit Verbum domini.

Zweyen gruener Tisch Deppich.

Drey rotte Tischdeppich.

Ein Rodiser Tischdeppich.

Zwey Debbich.

Zehen Zueßdebbich, böß und gut

Aus der Pfälz. Hf. Nr. 827. gegen Ende.

W.

IV. Melodien alter und neuer Lieder.

(Siehe Tafel II).

Von den Melodien, welche ich gesammelt, wurden für diese Mittheilung solche ausgewählt, die durch ihren verschiedenen Charakter eine deutliche Vorstellung des weltlichen Gesanges geben können. Es unterscheidet sich nämlich dieser Gesang, wie die lyrische Dichtung, in das Volkslied und das Meisterlied, wie jenes in der Dichtung, so ist es auch in der Musik eigenthümlicher und selbständiger als der Meistergesang; ich habe daher Melodien alter und neuer Volkslieder und zwar aus verschiedenen Gegenden zusammengestellt, um durch Vergleichung ihren Charakter hervorzuheben, deshalb ist auch ein Meisterlied und zwei altfranzösische Lieder aufgenommen. Im Einzelnen habe ich folgende Bemerkungen beizufügen.

Nr. 1. Der Text dieses niederländischen Volksliedes steht im Anzeiger V., 418. In der Genter und Antwerpener Liedersammlung auf fliegenden Blättern ist die Melodie angegeben als Wyze van het Credo, wonach eine doppelte Melodie für dieses Lied im Gebrauch ist.

Nr. 2, 3. Ein Kölnner und ein westfälisches Volkslied, deren Texte in meinen Quellen und Forschungen I., 159 flg. abgedruckt sind.

Nr. 4—7. Die Texte stehen im Anzeiger IV., 452 flg. V., 335.

Nr. 8—9 stehen in v. Soltan's Einhundert deutschen historischen Volksliedern S. 83, 173.

Nr. 10. Ein Meißergesang aus der Hs. der Stuttgarter öffentlichen Bibliothek, Medic. Nr. 9 am Ende.

Nr. 11, 12. Die Texte stehen im Anzeiger VI., 312.

Nr. 13, 14. Zwei altfranzösische Lieder, die oben S. 313 abgedruckt sind.

Alle Melodien, die ich aus Hss. genommen, sind in ihrer ursprünglichen Gestalt abgezeichnet; ich habe nicht gewagt, sie in unser jetziges Notensystem umzusetzen. Wenn sie auch dadurch für den allgemeineren Gebrauch undientlich erscheinen, so behalten sie als treue Quellen ihren Werth für gründliche Kenner der historischen Musik. Von Nr. 4—9 stehen in den Hss. die Texte nicht bei den Melodien, ich habe sie darunter gesetzt und Fehler, die sich dabei finden mögen, fallen mir zur Last. Bei Nr. 4 habe ich den letzten Vers wiederholt, weil das im Charakter des Volksliedes liegt, und die Melodie länger war als der Text. Eben so sind die drei letzten Worte bei Nr. 6 aus gleichem Grunde wiederholt, und die noch darauf folgenden Noten, welche die Melodie von vorn wieder beginnen, sind entweder ein Nachspiel für das Instrument oder der Anfang der folgenden Strophen. Die Weise von Nr. 9 ist unvollständig, der Text der Strophe hat zwei Spizen und zwei Verse mehr. In Nr. 10 steht der Text auch in der Hs. bei der Melodie, ebenso in Nr. 13, 14. Dagegen konnte ich die Texte der Melodie Nr. 11, 12 nicht mit den

Noten vereinigen und mußte diese allein geben. Der Buchstabe V. in Nr. 12, heißt Versus, und bezeichnet die Melodie der beiden Stollen oder der 9 ersten Verse der Strophe, die mit dem ersten Theile der Singweise schließt, der zweite beginnt mit dem Buchstaben R. (Responsorium), und enthält die Melodie für die sechs letzten Verse der Strophe. Ich vermute eine gleiche Bezeichnung bei Nr. 11. Die Buchstaben g^t scheinen Schreibfehler für ct (Cantus) und k desgleichen für R (Responsorium), welcher Buchstabe auch im Texte vorkommt; e ist mir unerklärlich. R.

V. Bemerkungen über Kunst und Alterthum.

1. Volksmäßige Bauart. Wie die Mundarten so zeigt auch die Bauart der Bauernhäuser noch jezo die Grenzen der deutschen Völkerschaften unter sich an. Wo nämlich keine Baumeister einwirken und das Volk mit Hilfe gewöhnlicher Handwerksleute seine Häuser, Scheuern und Ställe selbst baut, da bewahrt es in der Anlage und Ausführung dieser Bauten einen traditionellen Charakter, woraus man schließen darf, daß auch bei den Vorfahren von jeher so gebaut worden ist. Es wäre daher ein sehr reiches Unternehmen, wenn man die Grundzüge und Einzelheiten, überhaupt das Charakteristische der Bauernhäuser in den verschiedenen Theilen Deutschlands in einem Werke darstellen und zugleich die örtlichen Grenzen angeben würde, bis zu welchen sich das Eigenthümliche einer Bauart erstreckt. Der Schwabe baut anders als der Rheinfranke, dieser wieder anders als der Niederrheiner und Schweizer u. s. w., wie man schon im allgemeinen Anblick beim Durchreisen bemerkt. Nicht nur für die Volksgrenzen wäre die Kenntniß dieser Unterschiede sehr brauchbar, sondern auch für die Geschichte der Landwirtschaft, weil die Bauart des Landvolkes von jeher nach dem Bedürfnis seiner Haushaltung und seines Feldbaues eingerichtet war.

2. Schwäbische Kirchenthürme. Zum Beweise, wie auch die Bauart alter Dorfkirchen volksmäßige Unterschiede an sich trägt, will ich auf den Dachstuhl der Kirchenthürme in den schwäbischen Dörfern hindeuten. Am Rhein sind die alten Kirchenthürme in Pyramiden (Helmen, Nöches) zugespitzt, in Schwaben, gleich oberhalb Stuttgart bis an den Bodensee und in die Schweiz haben die alten Thürme der Dorfkirchen ein Satteldach (prismatische Form), gehen also nicht in eine Spitze sondern in einen Grat oder Kamm aus. Zwei Parallelsseiten des Thurmes schließen sich in der Höhe mit einem Giebel, der hier und da mit Staffeln oder Zinnen versehen ist, und auf den beiden andern Seiten stehen die Sparren des Dachstuhls auf. Schon beim ersten Anblick erscheinen diese Thürme mehr für Burgen als Kirchen geeignet und es ist möglich, daß der Kriegsgebrauch der Kirchen im Mittelalter auf diese Bauart eingewirkt hat. Vgl. Anz. VI., 239. und mein badisches Archiv II., 147.

3. Steinmetzen zu Straßburg. Da in den ältern Urkunden der Stadt Straßburg gewöhnlich die Zunftmeister als Zeugen der Verhandlungen angeführt werden, so läßt sich daraus vielleicht ein vollständiges Verzeichniß der Vorsteher dortiger Steinmetzenzunft, die manchmal auch Werkmeister am Münster waren, aufstellen. So erscheint in einer Straßburger Urk. v. 1360 „von den Steinmetzen und Mürern Claus Dolle“ und in einer andern von 1365 „von den Steinmetzen und Mürern meister Gerlach“ als Zeuge. Beide Urkunden sind im Karlsrüher Archive.

(Schluß folgt.)

Vermischte Anzeigen.

I. Amelius und Amicus. S. Anz. V., 115. Von der Fortsetzung dieser Sage, dem Roman de Jourdain de Blaye hat v. Reiffenberg Notizen und Proben aus einer Hs. von Tournay gegeben und bemerkt, daß diese Bearbeitung von den Auszügen abweicht, die F. Michel aus einer Pariser Hs. bekannt gemacht. Es gibt also zwei altfranzösische Fassungen des Jordan wie des Amelius. (Acad. roy. de Bruxelles. Bulletin de la séance générale 8. Mai 1837. No. 5. S. 242 flg.)

II. Die Sigfridsage. Giesebrecht bemerkt im N. Jahrbuch der Berlin. Gesellsch., Bd. II., S. 231, ich hätte, jedoch zweifelnd, den Armin als Grundlage der Sigfridsage angenommen. Diese Ueberzeugung habe ich aber ohne Rückhalt in meinen Quellen und S. I., 69 bis 73 ausgesprochen und begründet.

III. Rechtsbücher. In der Bibliothek zu Aichaffenburg befinden sich folgende Hs. 1) Landrechtbuch v. 1371. Perg. 79 Blätter, zu Mainz geschrieben. 2) Stotel (Schlüssel) des Landrechtes, v. 1426. Pap., geschrieben zu Leipzig. s. Merkel die Miniaturen und Manusc. in der Hofbibl. zu Aichaffenburg, S. 13. Ich bemerke dies als Ergänzung zu Homers reichem „Verzeichniß deutscher Rechtsbücher des Mittelalters.“ Berlin 1836.

IV. Deutsche Bibel. Zur Zeit des Ermoldus Nigellus (um 830) gab es zu Straßburg noch keine deutsche Uebersetzung der Bibel, denn er sagt (Carm. ad Pippin. I, 155): *barbara lingua sibi scripturae nescia sacrae*. Die Uebersetzung des Tatian und des Evangeliums Matthäi (in den Fragm. theotisca, ed. Endlicher et Hoffmann, Vindob. 1834) sind jedoch älter als Ermoldus Nigellus und enthalten Sprachformen, welche den Frankonismen der oberrheinischen Mundarten entsprechen. Die Aeußerung des Ermoldus mag daher

nur in Bezug auf eine Uebersetzung der ganzen Bibel richtig seyn.

V. Deutsche Hexameter. Eine andere Abfassung der Jahrzeitverse, die ich in meinen Quellen und Forsch. I. 126 abdrucken ließ, hat mir Serrure mitgetheilt, der sie aus folgendem Buch entnahm: Catalogue des livres de G. Deys, Bruges 1829, p. 54. No. 795. Bartholomei Coloniensis canones in tabulas computi ecclesiastici. Am Ende stehen regule rurales:

Sayhe rogge Egidii, hauer, gherste Benedicti,
plant soel Urbani, werp uth roven sat Kiliani,
erweyt Georgii, lonsaet Jacobique minoris,
drecht spewer Sixti, vange vincten Bartholomei,
drind wyne Martini, make worste Nativitatis.

Impressit Petrus Ossensis, calcographus Zwollensis. Peter van Os war der erste Drucker zu Zwolle.

Einen andern Hexameter fand ich in einer Hs. des Hrn. Bischofs v. Keller zu Rottenburg, in einem Kalender. Er lautet:

hin gib kes Heinrich, Friß, Jacop, gloria Lucas.

VI. Quellen der deutschen Geschichte. Wie reich daran das Staatsarchiv zu Brüssel ist, besonders an Originalbriefen der Kaiser, Fürsten und Geschäftsleute, ersieht man schon aus den vorläufigen Nachrichten im Messenger des sciences et des arts de la Belgique 1837. S. 137 flg. Es ist sehr zu wünschen, daß diese Schriften, wenn sie nicht in der Sammlung der belgischen Geschichtsquellen erscheinen (wozu sie eigentlich nicht gehören), auf eine zweckmäßige und diplomatisch zuverlässige Weise herausgegeben werden.

VII. Gedicht auf Pabst Silvester II. zu Anz. II, 188. M. Gerbert hat es aus derselben Hs. bereits in seinem Iter Alemannicum p. 257 mitgetheilt, jedoch mit mehreren Fehlern, die im neuen Abdruck verbessert sind. In diesem ist B. 14 magno und B. 37 hanc clerus zu lesen. M.

VIII. Deutsche Helden sage. In einem Zinsbuch der ehemaligen Abtei Laach bei Andernach kommt in Wendorf auf dem rechten Rheinufer bei Koblenz vom Jahr 1124 ein Mann vor, Namens Johannes Nyeulung.

Koblenz.

Dr. Dronke.

In dem Necrolog. fratrum Argentiniens. ms. erscheint im 12ten Jahrhundert ad 16 Kal. Mart. Nibelunc laicus obiit, qui dedit 2 agros viniferos Chestinholz. In demselben Necrolog steht ad 19 Kal. Febr. Wizlan laicus obiit. Vergleiche meine Uebersicht der altniederländischen Literatur S. 396. Nibelung ist noch Geschlechtsnamen in Erfurt und in anderer Form in Ulm. M.

Geschichte und Recht.

I. Zusätze zu den teutschen Kaiserregesten v. 963 bis 1309.

Otto I.

963. 5. Juni, Verone. Beschreibt die Gränzen der von Regenbert neu erbauten Zelle S. Blasien und befreit sie vom weltlichen Gericht. S. Blas. Cop. B. der Gnadenbriefe, Bl. 1.

Otto III.

987. 22 Mai, Altsteti. Bestätigt auf Ansuchen seiner Mutter Theophanu seiner Großmutter Adelheit alle Schenkungen seines Vaters und Großvaters in quibuscunqve regionibus adjacentia, in Elezattia videlicet, Francia, Turingia, Saxonia, Slauonia. In Abschrift vorhanden, die vom Original genommen wurde.

992. 11. März, Popario. Schenkt auf Ansuchen seiner Großmutter Adelheit dem Kloster Salse (Sels) praedia Oterbach, itemque Oterbach, Turrenbach dicta, in pago Spirichowe vocato ac comitatu Wolframmi comitis sita. In Abschrift vorhanden.

Heinrich IV.

1074. 13. August, Mogontie. Indict. XV. schenkt den Brüdern Salsburgensis ecclesie (Sels) 30 mansus an verschiedenen Orten, nämlich in Sterlenheim, Mellesheim, Vulvenesheim, Lupenstein, Munnenheim, Arlestede, Goddenesheim, Osternuilre, Wichersheim, Willingshusen, Bossendorp, Richereshouen, Muzenusen in pago Norigoe (Unteressaf) in comitatu Gerhardi comitis. In Abschrift vorhanden.

Konrat III.

1152. 12. Jan. Fryburch in episcopatu Constantiensi. Bestätigt die Schenkung von Ochsenhausen für S. Blasien und ertheilt in dieser Hinsicht mehrere Vorrechte. S. Blasier Cop. B. der Gnadenbriefe, Bl. 16.

Friderich I.

1163. 3. Aug. Frankenfort. Er behält sich und seinen nächsten Verwandten die Vogtei über das Kloster Münster (coenobii Monasteriensis) vor. Davon ist nur ein Auszug des 16. Jahrh. im Karlsruher Archive.

1175. Ohne Tag, apud Kulichesheim (Kulshheim bei Anzeiger 1837.

Germerstheim). Bestätigt dem Kloster Herd die Schenkung, welche demselben Ritter Konrat von Kulichesheim gemacht hat. Nur im Auszug vorhanden, und entweder falsch oder es liegt ein Irrthum in der Jahrzahl.

Otto IV.

1214. 1. September apud S. Salvatorem in monte Amiato. Bestätigt die Ueberlassung des Lehens von Rietberg an den Bischof Konrat von Speier durch den Grafen Konrat von Jolre, der zugleich Burggrav von Nürnberg genannt wird. Cod. minor Spir. p. 46.

Friderich II.

1219. 6. April. apud Hagnoiam. Der König übernimmt die Kastenvogtei des Klosters Odenheim im Kraichgau, welche ihm der Abt Beringer und sein Convent übertragen hatten und bestätigt demselben die Privilegien Heinrich V. und Friderich I. mit Hinzufügung neuer Vorrechte. Odenheimer kleines Cop. Buch S. 14.

1225. mense Julii, apud S. Germanum. Bestätigt dem Domcapitel zu Speier den Besitz der Kirche zu Eßlingen (Ezzelingen). Cod. minor Spir. p. 57.

1234. mense Nov. Fogie. Bestätigung des Privilegiums vom 26. April 1220 (Böhmer Reg. p. 173) auf Ansuchen des Erzbischofs Sigfrid von Mainz. Cod. min. Spir. fol. 2.

1237. im Juni. apud Spiram. Bestätigt die Privilegien Heinrichs V. für die Abtei Odenheim. Odenh. Cop. Buch Seite 24.

1241. mense Martii, in obisidio Fauentie. Bestätigt der Stadt Constanz die ihr von Heinrich VI. ertheilte Steuerfreiheit (Dümge Reg. S. 150). Const. Cop. Buch II., Bl. 20.

Heinrich (VII.)

1225. 14. Jänner. apud Ulmam. Bewilligt dem Abt Bernhart von Odenheim die Vergebung der Weingärten und Acker auf dem Michelberg an Bauerleute um eine bestimmte Pacht. Odenh. kl. Cop. Buch S. 18.

1225. 7. Sept. apud Spiram. Der Abt von Odenheim hatte seine Güter zu Zintherin (Zeutern) mit den Lehengütern des Rudolf von Ehsolowa (Kislaw) zu Michenvelt und Angelloch vertauscht. Der König erklärt diese letztern für frei und belehnt den Vasallen mit den Gütern zu Zeutern. Odenh. kl. Cop. Buch S. 38.

1228. 29. März, apud Hagenowe. Uebernimmt die Ka-

stenvogtei des Klosters Ottenheim von dem Abt Degenhart und bestimmt deren rechtliche Gränzen. Odenh. kl. Cop. Buch S. 19.

1232. 9. Sept. apud Wimpinam. Verspricht mit Erlaubnis seines Vaters weder die Abtei Odenheim, noch ihre Güter zu verkaufen, zu verpfänden oder als Lehen herzugeben. Odenh. kl. Cop. Buch S. 23.

Wilhelm.

1254. 30. Juli, Leyden. Verspricht der Bürgerschaft zu Constanz, daß die Vogtei über ihre Stadt immer beim Reiche bleiben und nicht an Dritte vergeben werden soll. Const. Cop. B. II. Bl. 14.

Richard.

Ohne Ort, Tag und Jahr. Schreiben an die Stadt Bologna, worin er derselben verspricht, bald nach Italien zu kommen und den verwirrten Zustand des Reiches zu ordnen und einstweilen zur Vorberathung seine Diener militem Johannem de Castello, magistrum Matheum de Celis, curiae nostrae notarium, et Petrum Ricardi dahin absendet. Das Concept steht im Cod. Vatican., Nro. 4957 und eine Abschrift besitzt das Karlsruher Archiv.

Rudolf I.

1273. 13. Decemb. Spire. Bestätigt die Urkunde Friderich II. vom 6. April 1219 über die Kastenvogtei des Klosters Odenheim. Odenh. kl. Cop. B. S. 25.

1275. 25. Jan. Thuregi. Bestätigt der Stadt Constanz die ihr von Heinrich VI. und Friderich II. ertheilte Steuerfreiheit (Dümge Reg., S. 150). Const. Cop. II., Bl. 21.

1275. 23. Aug. apud Brisacum. Bestätigt den Stiftsgeistlichen zu Waldkirch alle Rechte des ehemaligen Nonnenklosters, in dessen Stelle sie getreten sind. Waldkircher Cop. Buch. I. p. 10.

1275. 12. Dec. Hagenau. Bestätigt die Urkunde Friderich I. von 1152 (Böhmer Reg. Nro. 2309) über Schwindratsheim. Schwarzach. Cop. B. Nro. 2.

1275. 12. Dec. Hagenogye. Bestätigt die Urk. Otto I. v. 961. (Böhmer Reg. Nro. 244.) Schwarzach. Cop. B. Nro. 2.

1275. 12. Dec. Hagenowe. Bestätigt eine falsche Schenkungsurkunde Kaiser Ludwig des Frommen vom Jahr 845 für das Kloster Schwarzach. Abschrift im Schwarzach. Cop. B. Nro. 2.

1275. 12. Dec. Hagenoye. Bestätigt die Urkunde Otto III. für das Kloster Schwarzach v. Jahr 994 (Böhmer Reg. Nro. 737). Abschrift im Schwarzach. Cop. Nro. 2.

1275. 13. Dec. Hagenowe. Nimmt die Abtei Schwarzach in des Reiches Schutz. Schwarzach. Cop. B. Nro. 2.

1284. 1. Juli, Basilen. Ertheilt den Bürgern zu Constanz das Privilegium, daß sie vor keinem Richter außerhalb ihrer Stadt belangt werden dürfen. Const. Cop. Buch Nro. II. Fol. 1.

1286. 20 April, in castris apud Luxenberg (f. Luterburg). Befiehlt die Graven Friderich und Egeno von Fürstenberg mit den Reichslehen zu Fürsteneck und Oberkirch auf Ansuchen des Markgraven Rudolf d. Kelt. von Baden, der ihnen dieselben Lehen abgetreten. Beglaubigte Abschrift aus dem bisch. Straßb. Archiv.

Adolf.

1297. 6 Aug. Gengenbach. Nimmt die Abtei Schwarzach in seinen Schutz und befielt dem Vogt zu Sels und dem Schultheißen zu Hagenau, dieselbe zu schützen. Schwarzach. Cop. B. Nr. 2. S. 82.

Albrecht I.

1298. 20. Juli, Frankfurt. Edirt dem Bischof Heinrich von Constanz die königlichen Rechte auf die von Bischof Eberhart erkauften Burgen Sumerowe, Bomgarten und auf die Vogtei zu Langenowe. In einem Const. Cop. Buch.

1299. 29. Sept. Wormatio. Ertheilt den Bürgern zu Meersburg das Privilegium, wonach sie nur vor ihrem Aman gerichtlich belangt werden konnten. Const. Meersb. Cop. B. Bl. 1.

1300. 16. Mai. Argentine. Ueberträgt die Vogtei des Klosters Schwarzach dem Landvogt im Elsaß. Schwarzach. Cop. B. Nr. 2.

1301. ohne Tag und Ort. Erlaubt dem Graven Eberhart von Spyanheim, seine Frau Elisabeth auf die Reichslehen zu Sohrn, Oberbernbach, Aderbernbach, Rodenroth, Buchenbeurn, Rüchenhausen, Niederweyler, Balnam, Niedersohrn und Niederhouen anzuweisen. Notiz in einem Repetorium.

1305. 2. Decemb. Spire. Bestätigt die Urkunde Rudolfs I. vom 13 Dec. 1273 über die Kastenvogtei von Odenheim. Odenh. kl. Cop. B. S. 27.

Heinrich VII.

1309. 31. August, in Spira. Bestätigt die Urkunden Friderich II., Rudolf I., Albrecht I. über die Kastenvogtei zu Odenheim. Odenh. kl. Cop. B. S. 28.

W.

II. Augsburger Chronik von 1377 bis 1445.

(Schluß).

91. * * * der merer tail aller hantwerck daruff genaigt, man solt allu ungelt ab lassen uff burger und uff gest, das was den erbern burger und vil andern erbern leitlen von der gemaind laid und vast wider, wan si wol bekanten, das die statt also mit beleiben mocht un ungelt. 1)

92. Nun da der raut verstünd so getaun irrung under dem sold, der erkant do, ez solt jeglicher zunftmaister sein zunftleit besenden und solt erfahren an seinen zunftleitlen, waran sie

1) Diese Erzählung von der Abschaffung des Ungelds zu Augsburg gehört in das Jahr 1398 und mit dieser Geschichte schloß die alte Chronik, welche B. Benzg überarbeitet hat. S. Befete I, 267.

beliben wolten, ob si darbei wolten darbi beliben, als ain raut erkent hett oder nit; wan man sol wissen, do sich die irrung des erken ward erheben, do erkant der raut gemainlich, man solt bei dem ungest beleiben und solt nieman darwider reden. Und also fragten die junftmaister ir junftleut, do sprachen all junft in der statt, als fer so sich ain raut erkent hett durch vesserung willen der statt, das man bei dem ungest solt beleiben, so wer es billich ir güter will, wann die fünf sagten sich der statt und dem raut frevelich und sprachen, sy wölten kain ungest ve nit haben. Das waren die weber, und die becken, und die schuster, die schmid und die schessler, und also waz die jrung zu maul groß und besunder machten die weber die verwarrenhait in vil, wan gar vil armer verdorber weber in der stat was, und man maint, das die weber gern hetten ain mord gestift in der statt, darumb das sy ir gettschuld ledig weren worden, als auch etlich gar bald, do die ungedult nider gedruckt ward, bößlich von der statt führen und den leuten ir güte empfürten.

93. Item man sol wissen, das us den fünf hantwercken nieman die jrung antraib wan das böß unnütz folk, das der statt ungelück geren gesehen hett, und das was also. Das folk wolt jmer sein freit haben und an sant Silgen tag ¹⁾ do waren die fünf hantwerck allu gewapnet, der merertail und die erbern unter den burgern und von der gemaind mochten sich an die andern hantwerck nit wol gelauffen, und uff denselben sant Silgen tag kamen dieselben fünf hantwerck gen den barsüßen in den reuenter und hetten do ainen raut und dez erschrecken die erbern in der statt, wan als vor geschriben staut, man mocht sich an diez folk nit gelauffen. und also schickten sy zu in etwail erber von der gemaind, das so das folk gestilten und uff hielten, das sich kain mord in der statt erhüb. Das tatten si, und darnach machten si ain raut zu stund daz den barsüßen in dem reuenter und erkantten do, daz allu ungest solten ab sein und nimer kain machen weder uf burger noch uff gast, und wer fürbas nach ungelten redt oder wurd, dez güte solt verloren sein und solt weip und kind in dis statt Augspurg nimmer mer komen, und dez müß man güte brief besigeln mit der statt und der besten burger insigel.

[94. A. D. Mccc in dem sechsten jar do kam ain finsternuß an dem morgen umb die zeit als die zeit gibt sechs stund schlecht und wert bei ainer stund oder etwas mer. man sol wissen, das die astrunnmy hetten ez ain güte weil vor gesagt.]

95. ²⁾ Item darnach in demselben jar was ain so kalter winter, dez jemanz in 60 jaren mocht gedencen, der als stätt weret. wan er weret von Martini uncz biß vor vassnacht, und darnach als das eyß ergieng, das mocht zu Re-

1) Den 1. Sept. 2) Dieses Kapitel steht in der Hf. nicht im Zusammenhang mit dem vorigen, wohl aber mit den folgenden; sein Inhalt gehört wahrscheinlich in das Jahr 1407.

genspurg sein rechten gang nit gehalten, und lieff durch den hoff und under den winpergen zu Egerhain hin, und das wasser waz als groß, das den leitten an dem Stainach zu den venstern ein gieng und das man mit scheffen für uff dem wasser. auch rayß das eis etlich müllen hin und fürte so uncz uf die plaid und tätt auch so großen schaden an der prugg, das man maint, man möcht den schaden mit 300 pfund Regenspurg nicht gewenden. es tet auch großen schaden in dem spital zu Regenspurg an vich, besunder an verhern, der gar vil ertrunken. es warf die müllstain uff vil müllen herab in das wasser, es fürte auch das blaichrad hin und die waldmül und das maist all hülzen pruggen, die an der Taunaw wár.

Item da húb man an ze barwen ain newen pfar zu Ingelstadi, die haist zu der newen stift. und dez selben jars da lag der Weindl Gebelt eins kampfs ernider zu München, und ainer erstach in, der hieß der Hasperg.

96. Item darnach als man zalt 1408 exultationis crucis ¹⁾ da ward Purgaw gewonnen und zu derselben zeit do starb herczog Ludwigs weib, und in demselben jar des herbst do kam der jung herczog Ludwig sein sun zu land.

97. Item dez selben herbst gewan herczog Hainrich Lanczút und fieng der pesten burger 60 und tott der pesten burger fünf, zwen ließ er fertailen, die drei leyset er und ließ etlichen die augen uffstechen und ließ etlichen die zungen abschneiden und verpot in das land und verschickt weib und kind ain schef vol.

98. In demselben jar des sumers da geschach ain streit vor Lutrich ²⁾, da wurden erschlagen 26 tausent man, das bett der bischoff von Lutrich und der künig von Frankreich und der herczog von Burguny, die hulffen dem bischoff.

99. Item des selben sumers da verpran Burckhain mer dann halber markt und die kirch. es tet ain knecht seines gemachs vor ainem stadel, das erschach die dieren, die sagt es der frawen, da sprach die fraw, ge hin und verprenn jm den ars, und vor demselbigen prennen da verprann der margt und vier pett verprunnen in dem pach und geschach den leütten gar großer schad. Das geschach in vigilia assentionis. ³⁾

[100. A. D. 1408. an sant Elisabethen tag ⁴⁾ do wolt her Burckhart von Schellenberg herein reitten und wolt hochzit haben mit Elisabeth Nöchlingerin, die er genomen hett, und also ward er und sein gesellen deraider gelegt zu Hferspach von den Bairn und er selb ward erschlagen und sein gesellen gefangen gen Landsperg.]

[101. In der jarzal von Christi geburt 1409 jar am samstag vor Remissere ⁵⁾ in der vasten do wart grauf Eberhart von Kirchberg bischoff zu Augspurg und do was

1) Für exultat. cr. d. 14. Sept. 2) Lutrich. Lutrich heißt eigentlich Lottringen. 3) ascens. d. 2. Mai. 4) Den 19. Nov. 5) Reminiscere, d. 9. März.

burgermeister Belrich Künzelsman und Lorenz Egen. Da sagt man vier priester in ain vogelhaus ussan an dem Berlachduren und schmit sy dar ain zúsam. Der ain hieß her Jörg Wattenlech, der ander hieß her Belrich der Frey, der was capplau zu sant Johans, her Jacob der Kist, conventual zu dem hailigen crucz ze Augspurg, her Hans pfarrer zu Gersthofen. Item si hetten keczerer triben mit ain ander. Die lebeten ungeessen bis an den freitag ¹⁾, do waren sy all tod. Item an dem vorgenanten samstag verprant man Hansen Gossenlober ain laien, der was ir auch ainer gewesen.]

102. Item desselben jars Anno nono an sant Johans tag zu sinwenden ²⁾ da gewunnen die Walhen Erient und erschlugen die teutschen frawen und man und kind, was nur teutsch kund reden. Darnach über ain monat da sammat sich des bischoffs hofmeister und berennet die statt und gewan si wider vnd erschlug die Walhen all die in der statt waren und frawen und kind erkrechte man.

103. Auch des selben sumers erstort der künig zu Prag die schül und verprennet ain doctor, der hett bücher gemacht wider christenlichen gelauben. Auch gewunnen wir des selben herbst ain pabst, der hieß Alexander, wan wir lang zeit aun ain pabst gewesen waren. Das geschach Anno 9.

104. Item desselben herbst do zugen der künig von Bngern und der burggrauf von Nürenberg und groß herschaft an die haidenschaft und stritten do mit den haiden. da wurden vil der haiden erschlagen und der cristen. Das geschach umb sant Michels tag.

105. Item des selben sumers do hüben die von Newburg an ze mauren an der statt mauer. Item Anno d. 1409 desselben herbst do legt sich der herczog von Burguny für Basel die stat und wolt sy gewonnen haben.

106. A. D. 1410 do starb der vorgenant unser hailiger vatter babst Alexander in die ascencionis und auch der new künig darnach in kurzer frist, genant herczog Klem ³⁾ von Haidelberg. A. x. decimo, de visionis apostolorum ⁴⁾ da geschach ain großer streit in Preußen von den teutschen herren und von dem künig von Kraglow, auch lagen die cristen ernider und wurden auch zu baider seitten hundert tausent und fünfszig tausent man erschlagen. Das fechten weret 7 stund.

107. A. D. 1410 da cham der hochgeboren fürst herczog Ludwig ze land dez pfingstags vor unser frawen tag als sy geborn ward. ⁵⁾ Item des selben jars do zugen die herren von Bairen an die Etsh, das geschach acht tag nach Jacoby ⁶⁾, und wert bis in die sechsten wochen, da kamen si herwider.

Item in demselben jar erwelt man unsern hailigen vatter babst Johannes, das geschach in die Johannis ewangelista. ⁷⁾

108. Item A. D. 1411 do warf sich künig Sigmund von

Ungern für ain Roemischen künig uff und wolt gen Rom gezogen sein. Da wolten in die von Benedig nicht durch lauffen und irten in daran, da gewan er in Berjul und vil andere schloß ab und zoch da herwider uff und kam do gen Franckfurt, darnach gen Aich ¹⁾, do wart er gekrönt.

109. Darnach A. D. 1412 da nam herczog Hainrich ainen von Oesterreich umb sant Michels tag ²⁾ und lag bei dez selben winter. do cham der größt wind das kain man ve gedacht, er warf bewser und stüdel ernider und zert groß baum uff der erden. Factum an sant Katereinen tag. ³⁾

[110. A. D. 1412 umb Gally ⁴⁾ do macht man das türlein und die stundglock darin uff dem Berlachduren. Item die zeit macht man auch die rörprunnen zum ersten mauf.]

111. Item darnach des selben sumers ward der hochgeboren fürst herczog Ludwig zu Parys gewangen, das geschach 3 wochen nach ostern ⁵⁾ als man zalt Anno ic. 13. Item und des selben herbst do starb der hochgeboren frum fürst herczog Steffan zu Schönfeld in dem frawen closter bei Rain gelegen.

112. Item als man zalt 1414 jar ze ostern ⁶⁾ do húb man ain capellen zu Rain an zu pawen in der eren unser lieben frawen, und si paut der erwidig herr herr Nicolaus Pfrenter ze Gempffingen. und darnach in dem selben winter was der türzel als weit die christenheit was, desgleich in der heidenschaft.

[113. A. D. 1414 jar uff die weihenächten kam unser her der romisch künig Sigmund gen Costencz uf das concili und bapst Johan drat ab und herczog Fridrich von Oesterreich wolt in haimlich der von haun gefürt. Do zwang der künig den von Oesterreich, das er sich in sein gnad ergab. Da kriegten zwen um das bisum zu Augspurg, her Fridrich Grauffnegger und her Anshalm Renninger, Item dez jars ward der Huf verprant zu Constens und herczog Ludwig gestochen von herczog Hainrich.]

[114. A. D. 1415 do kam ain groß einsternuß umb 7. Item A. D. 1406 jar am nechsten tag post Niti ward ain einsternuß.]

115. Item darnach als man zalt im 15 jar do wart berüffet ain gemains concili in der cristenhait und ward gelegt gen Costencz. da hin cham der baupst und künig Sigmund und die künigin und alle große hawpt, cardinal bischoff, abt und die grösten maister aus der hohen schülen und all fürsten von Bayrn, das maistail und vil ander fürsten und grosherrn auß allen landen. auch kam dohin der Huf von Pehem, der vil wider cristenlichen gelauben gesprochen hett. Der selb Huf ward zu Costencz verprent, wan er nit abtretten wolt von seinem gelauben. und das concily wert bis in das vierd jar und ward baupst Mar-

1) Den 15. März. 2) Den 24. Juni. 3) König Ruprecht. 4) Den 15. Juli. 5) Den 7. Sept. — Pfingstag steht für den 17. Sonntag nach Pfingsten. 6) Den 2. Aug. 7) Den 27. Decemb.

1) Achen. 2) Den 29. Sept. 3) Den 25. Nov. 4) Den 16. Okt. 5) Gegen den 14. Mai. 6) Den 8. April.

tinus erwelt. Darnach ward erwelt kaupst Eugenius durch die * 1)

116. Item darnach als man zalt A. 1c. 17 jar, an mitwochen vor der awß tusend mägt tag 2) do hett künig Sigmund den hochgeborn fürsten herczog Ludwigen von Bairn gefaden, das er mit im äß, und als er von tisch rait an sein herberg nun selb dritt, da wartet herczog Hainrich uf in selb 16 gewappneter und herczog Hainrich stach ain schwert hinden in in, da rayt sich herczog Ludwig nach dem sich umb und nam herczog Hainrichen das schwert auß der hand; dar zu wurden jm 3 wunden geschlagen von herczogs Hainrichs diener, also cham er von dem pfard und cham in ein haus, das sy in nit gar ermurten. Das geschach in des künigs gelait und concilyß gelait, das doch der größt mort ist gewesen, das man ye hort, und lat es der künig unge-rochen, so tüt er sein küniglichen eren nit gnüg.

117. Item des selben jars kriegten zwen bischoff umb das bistum zu Augspurg, her Hanns von Renningen und der Graufnegker. doch was der Renninger von den forherren erwelt worden und von dem bapst Martino confirmiert, so hett der künig den Graufnegker erwelt und kriegten also mit ainander 3 jar. doch kam es darzu, das der Renninger die von Augspurg in den bapstlichen pan tett und in die acht und verwarf sy mit den stain und richtet das totencreuz gen in auf und sang den sluchsaln über sy, und man verkündet, wer sy oder ir güt an cham, der solt in das nemen, der wer aller seiner sünden ledig. Darnach müsten die zwen bischoff für den bapst, und wem der bapst das bistum gab, der solt bischof sein. Da wart der Renninger erwelt, aber er gab das bistumb über bischoff Petter von Schamburg und cham selber nimer gen Augspurg.

118. Item des selben jars umb sant Martinstag 3) do kamen Egipten-seit 4) in das land überall und wauren uf dem land, da unfer fraw hin sloch, und hetten brief, wer in nit almüßen gab, dem mochten sy stellen 5), und stalten gar vast und man torst in nichtez darumb tün. A. 1c. 17.

119. Item darnach als man zalt A. 1c. in dem 18 jar do hüb man zu Rain zwen graben an zu graben und in dem nächst jar darnach hüb sich ain große wolfsale von allerlay getrayd, dez man cham gedacht. und da was auch des selben jars der großt sterbet, davon nit ze sagen ist, und starb das maist nur jungs volck. und des selben jars zoch künig Sigmund ab von Costencz gen Ungern und was acht tag zu Ingelstatt, da lost in herczog Ludwig und alles sein hofgestind auß den herbergen.

120. Item darnach ward ain großer krieg zwischen den herrn von Bairn des selben jars derselb krieg wert, und kriegten 14 fürsten mit herczog Ludwig dem eltern, den herczog

Hainrich gestochen hett zu Costencz, gaisstlich und weltlich vor großer forcht wegen, auch 7 reichstet, wan er was gar ain forchtlicher ernstlicher fürst, der ye geborn ward, und hetten in gern vertriben, mit namen herczog Ernst, herczog Wilhelm, herczog Albrecht von München, herczog Hainrich von Lanczhüt, der jm nie recht getaun hat und seins väterlichen erbs wegen, auch herczog Hanns von Amberg, der bischoff von Nychstet, von Regenspurg, die von Dettingen 1c., die tetten vil groß schaden an ainander mit nam und prant, doch tett in herczog Ludwig mer schaden mit prennen den sy jm tetten. Doch verloß er vil geschloß außerhalb lands als die Weyden sloß, Pordstain, die alle veruntreuwet wurden und über geben durch böß pfleger, die sy in hatten; dann etliche wurden mit dem schwert gewonnen als der Hiltspolstain, Dingelfingen, Kirchberg.

121. A. D. 1421 jar do zugen 3 fürsten von München und herczog Hainrich und ander ir helffer für die statt Fridberg und ward bei der nacht erstigen und gewonnen. Das geschach zu mittervasten, und sagen in derselben statt bis Jacoby und kunden das geschloß mit aller irer macht nit gewinnen, sy verzerten mer darvor dann es wert was. sy zugen wider davon und pranten die statt uf.

122 Item als lang derselb krieg wert, wan desselben herczog Ludwigs solch auß zoch uff ir feind, so gelang in allweg wol zu veld ob sy vil krencker waren dann ener tail. sy pranten den obgenanten herrn von München ir land den mertail ab und hetten vil gevangen und tätten großen nam und vil großer schaden. Doch am letzten A. D. 1422 jar an sampstag in der quattember vor Michahely 1), do zugen aber herczog Ludwigs diener auß und tetten ain großen prant gen München warcz, do kamen die obgenanten herrn all drey mit großem ernst von München mit iren burgern und dienern und legten ein güt tail ernider und stengen jm sein best diener und bauren. es ward nur ain man erstochen auf beiden tailen, der was von München, hieß der Ungeraten. Da es geschach, da ist vercz ain kirch daselbs, und waren doch herczog Ludwigs vil stercker dann ener tail. Der Judman macht die flucht, und das was von sünden wegen, das sy in der quattember auß zugen. Da wart erst ein freid und berichtnuß zwischen den obgenannten herrn und iren helffern.

[123. Item A. D. 1429 jar dez nächstn samstags nach sant Margreten tag 2) nach vesper zeit kam ain groß ungewitter und schlüg uff ain ander zu 8 maulen und schlüg an fier enden ein.]

[124. A. D. 1430 jar an sant Bonifacien tag 3) da was es als kalt, das eiß gefror und schnee locket und wert 8 tag.]

[125. Item A. D. 1431 jar hüb sich das concily zu Basel, das wert auch A. 16 jar. Es waren aber nit als vil fürsten,

1) Eine Lücke in der Hf. 2) Den 20. Oct. 3) Den 11. Nov. 4) Zigeuner. 5) stehlen.

1) Den 26. Sept. 2) Den 16. Juli. 3) Den 14. Mai.

hern, bischoff, prelaten da, als zu Kostencz, die erwelten ain newen bapst, hießen sy Belix, was ain herczog von Saffoy; dennoch lebt papsi Ewgenius zu Rom.]

[126. Item A. D. 1431 jar an unser frawen aubent als sy geboren ward ¹⁾ 3 Wochen vor Michahely, da kam künig Sigmund gen Augspurg und zog gen Rom und wolt kayser werden.

[127. A. D. 1433 jar do ward künig Sigmund zu kaiser frönt von unserm hailigen vatter dem baubst Eugenio zu Rom an dem hailigen pfingstag.]

128. Darnach vieng künig Sigmund ein unwilen an mit dem obgenanten herczog Ludwig und nam jm die statt Werd, schwäbischem Werd, die gar lang zeit in der herrn von Bairn gewalt gewesen was und stünd 80 tusent gulden. zu den selben zeitten hett der selb herczog Ludwig ain sun, hieß auch herczog Ludwig, der was ain prechenhafter herr also das er hofrat was, aber sein gleich was nit under allen fürsten, die zu der zeit lebten, an weishait; den schickt er zu dem benanten künig Sigmund gen Basel, der redt sampt mit jm und bracht die sach zu güt zwischen des und seins vatters.

129. In der zeit als der jung herr zu Basel was, das geschach A. 1437 jar. da warf sein vatter herczog Ludwig ain uff, genant Wielant von Fridberg, der hett ain müter, hieß Lanet ²⁾, den wolt er zu ainem erben gemacht haben mit seinem sun in etlichen stücken und gab jm vil gücz an parrschaft und zwaw geschloß mit namen Kesching und ³⁾ und berrpot allen seinen geschloßen, das man den jungen herren herczog Ludwigen nicht ein ließ dann mit einer anzal, das sy sein gewaltig möchten sein. Des half jm grauf Michel von Werthain, den warf der alt herczog uf zu ainem vicztumb seins lands, der hett ain dochter, die gab er dem vorgeantanten Wieland und trieben groß herrschaft, aber es wert nit lang.

130. Des verdros den jungen herren herczog Ludwigen, der rait zu seinem vetter herczog Albrechten gen München und slagt im das; der rait mer dan aineß zu dem alten herren gen Ingelstat und hett den jungen herren mit seinem vatter geren verricht. Der vatter wolt sich nit waichn lassen, wan er all sein tag ain ainsinniger herter fürst gewesen ist, der sich nit weysen wol lassen, dez hat er auch oft engolten. Also wurden die zwen fürsten herczog Albrecht und der jung herczog Ludwig ains und machten in ain rucken wider den alten herczog Ludwigen und ritten gen Boburg und machten ainen tag zwischen marggrauf Friderichs von Brandenburg und burggrauf zu Nürnberg, der hett ain dochter, die hieß Margareta, die gab er jm zu ainem gmahel dem jungen herrn. factum anno 38 jar.

131. Item derselbig marggrauf Friderich hett ain sun, ge-

1) Den 7. Sept. — ²⁾ B. Zengg verschweigt absichtlich beide Namen, gibt aber die Liebchaft mit Laneten als Grund des Haders an. I. 273.
³⁾ Eine Lücke in der Hf.

nant marggrauf Albrecht, der schlüg sich zu seinem schwager dem jungen herrn herczog Ludwigen mit hilf ander seiner brüder marggrauf Hansen und Friderichen, und nit lang nach dem benanten heirat da namen si Ingelstat ein; des empfand wol der alt herczog Ludwig und für bei der nacht mit großem güt und clainatten gen Newnburg, wann die von Ingelstat sy mit willen einliesen. also legt sich der jung herr zu und hett hochzeit, da macht jm der alt herr ain simentsuir in die hochzeit und prant das geschloß Wöheringen auß, wann er den hyrat nit gern sach, und geschach nit mit seinem willen.

132. Darnach zu stund nach der hochzeit 1439 jar da nam der jung herr Schrobenshausen, Wschach, Rain, Fridberg die statt ein, die in all mit willen ein liesen. Den ain pfleger was zu Fridberg, der hieß Hainrich von Schwangaw, der wolt die fest nit übergeben, also legt sich der jung herr und herczog Albrecht mit frem volck und püchsen für die vest. Das geschach umb weihenächten und lagen davor biß Jacobo ¹⁾. sy verzerten groß güt, aber es gieng über den jungen herrn, der müst das alles bezalen. sy mochten das schloß nicht gewinnen mit dehainem zuig noch schießen, sy hetten nimer zessen und gaben das haus uff. Da nam man sy gefangen und tett in nichtz an irem leid noch güt. Der waren 46, die in dem geschloß gewesen waren. es wurden auch uff baiden tailen bei 20 person erschossen.

133. Item zu dem beschach ain groß zochen, das der benant Wweland und Lanet sein müter sturben in acht tagen, und grauf Michel von Werthain starb auch kurzlich darnach und der teutsch herr, der Halbritter pfarar von Wschach starb auch, die dem alten herrn seiner sach hulffen gegen dem jungen herren.

134. Also kam Hainrich von Schwangaw mit sampt den vorgeantanten 45 personen gen Newnburg zu dem alten herren, da was vor Oswalt Etlinger bei jm, also bestellet der alt herr noch mer soldner zu roß und vil pöck und pawt das geschloß Newnburg vast mit gutem carroß und tett seinen aigen landen großen schaden. sy namen den armen leuten jr vich, ir traid, und trieben großen mütwillen, die zu Newnburg laugen und pranten vil dörrer ab A. D. 1446 jar. ²⁾

Item des selben jars legt sich der jung herr herczog Ludwig und herczog Albrecht für Reicherczhoffen und für Swaben und gewunnen die schloß baide dem alten herrn ab mit stürmen und schießen.

135. A. D. 1442 jar da legt sich der jung herr mit seinem zeig gen Burckhain wider sein vatter zu Newnburg und hiettet tag und nacht des lands, das dehain schad mer herauf beschach den armen löutten. er lag auch ain güt zeit zu Burckhain und hett das geschloß Newnburg gern erstigen, es mocht nit beschehen, die sach mocht nit end nemen, es wurden vil

1) 25. Juli. ²⁾ Diese Jahrzahl ist irrig, es muß 1439 heißen.

tag gesücht von fürsten und stetten, der alt fürst wolt sich nit weisen lassen.

136. A. D. 1443 jar do zog der jung herr herczog Ludwig und sein schwager margraf Albrecht für Neuburg und machten ain veld. Das beschach an sunntag nach ostern ¹⁾ mit vil volcks und grofen zeig, und lagen darvor bis 4 tag nach sant Silgen ²⁾ tag. Da ward die maur vast erschossen, so fiellen die böck fast auß und lieffen darvon. also ward Neuburg durch die zwen herren gewonnen und nam der jung her seinem vatter all sein clainat und was er hett. die stat mist tadingen umb 15 tausent guldin, und was man in der stat vand, ward als verpeit, also ward vedem auf ain pfard 14 guldin zu pewert. also besetzt der jung herr die stat und ließ dem alten herrn dehein gewalt mer.

137. Item darnach über 1 jar 7 manat und 9 tag, das beschach in dem jar A. D. 1445 jar, 13 tag aberell, starb der jung her herczog Ludwig. Da mainten vil leut, er hett sich versünt an seinem vatter, das er alsbald darnach vergieng. es sturben auch etlich vor dem jungen herrn als Hainrich Notthafft, ritter Gebhart von Kamer, die dem jungen herrn wider sein vatter des kriegs hulffen. Als der jung herr abgegangen was, da rait Hanns aber dar von Segkendorf, der zeit pfleger zu Graispach und andere mit jm und zaigten den von Neuburg des jungen herren brieff, man solt sy einlassen, so wolten sy dem alten herren schweren und fürbas für jren heren haben.

138. Item darnach kuczlich kam marggraf Albrecht und für den alten herren von Neuburg gen Franken ze Kadelspurg und hett in etwawil zeit. Darnach gab er in herczog Hainrichen von Landczhit umb 30 tausent guldin. Dar kamen dez kungs rett und die rett auß seinen stetten, und was erkennt worden, er sol in ledig lassen und wider einsezen; und was am audent gesund, des morgens was er tod.

Ich füge noch einige Bemerkungen über die Verfasser dieser Chronik bei. Die alte Chronik oder der erste Theil schließt mit dem Kap. 93, wie der Uebersetzer B. Zengg selber angibt und wie sich am Texte erkennen läßt. In der Hf. folgen nun die Kap. 94. 101. 124. 114. 123. 110. 100. 113. 126. 127., welche durch ihre fragmentarische Abfassung und Nichtbeachtung der Zeitfolge (die im Abdruck nach der Ordnungsjah. der Jahre hergestellt ist) sich als Zusätze und Anhängel einzelner Besitzer der Urschrift verrathen. Es stehen hierauf in der Hf. die Kap. 83 bis 90, welche sich durch Zusammenhang und Ausführlichkeit als das Werk eines Einzigen kund geben und nach der Darstellung zu schließen, wahrscheinlich auch von dem ersten Verfasser herrühren. Vom Kap. 95 an geht der Text ohne Unterbrechung

1) Den 29. April. 2) Den 5. Sept.

fort bis zu Ende, die Zeitfolge wird genau beobachtet, mit alleiniger Ausnahme des Kap. 125, welches wie ein späterer Zusatz zwischen den Kap. 115 und 116 steht. Im Abdruck ist dieses Kap. 125 so wie auch die oben bemerkten und ihres Orts eingefügten Kapitel durch Klammern bezeichnet. Vom Kapitel 95 an hat die Chronik einen andern Verfasser, der in mancher Hinsicht genauer ist als Burkhart Zengg und diesen an Darstellungsgabe übertrifft. W.

III. Urkunden zur Geschichte der teutschen Hanse von 1383 bis 1392.

(Schluß).

12. Privilegien der teutschen Hanse, ertheilt durch Herzog Philipp von Burgund. Lille, 12. Mai 1392.

Philippus etc. Universis et singulis praesentes litteras inspecturis seu auditoris salutem in domino. Notum facimus, quod cum jam diu graves discentiones motae fuerint inter incolas subditos nostros patriae nostrae Flandriae parte ex una et incolas mercatores communium civitatum Romani imperii de Hanza Theutonica ex altera parte, occasione injuriarum et dampnorum praedictis mercatoribus de dicta Hanza seu nonnullis eorumdem in praedicta nostra patria Flandriae tam in corporibus quam in rebus et bonis suis, ut asserebant, per terram et mare illatorum, propter quae praedicti mercatores communiter, conventionibus inter se super hoc factis, per aliquod temporis spatium citra a dicta patria nostra Flandriae se retrahentes eandem una cum bonis et mercimoniis suis frequentare, prout assueverant, distulerunt: pro quibus quidem discentionibus sopiendis et concordandis, quodque mercatura de una patria in aliam libere posset exerceri, plures tractatus diversis diebus et locis per nuncios seu deputatos nostros et villarum nostrarum ac territorii nostri franci officii dictae patriae nostrae Flandriae una cum nunciis seu deputatis dictorum mercatorum de dicta Hanza habitis fuerunt et observati, tandem novissime in villa de Amborch, ubi dicti nuncii seu deputati convenerunt, utrobique super omnibus articulis dictarum discentionum, qui in aliis tractatibus per antea habitis remanserant indiscussi, iidem nuncii nostro reservato beneplacito finaliter concordarunt. Verum quia in favorem mercatorum et mercaturae rei publicae ob utilitatem et profectum cum dictis incolis et mercatoribus civitatum communium praedictarum de Hanza praefata toto mentis conamine pacis et concordiae amicitiam fovere peroptamus, visis per nos articulis in

dicto tractatu concordatis, ipsos gratos habuimus et habemus et ut praedicti mercatores deinceps cum bonis et mercimoniis suis liberius et securius dictam patriam nostram Flandriae pro reformatione ejusdem visitare valeant et quaecunque discentionum materiae, quae emergere possent, aboleri, ad praedictorum mercatorum petitionem nec non humilem supplicationem incolarum et subditorum nostrorum totius patriae nostrae Flandriae praedictae eisdem mercatoribus de Hanza benivolis nostris tam praesentibus quam futuris communiter et divisim animo deliberato gratia nostra speciali pro nobis et successoribus nostris, Flandriae comitibus, libere concessimus et concedimus per praesentes ea, quae sequuntur, in formam et modum privilegiorum perpetuis temporibus, quamdiu iidem mercatores cum bonis et mercimoniis suis praedictam nostram patriam Flandriae visitare voluerint, ipsa quoque patria in obedientia nostra et dictorum successorum nostrorum remanente, inviolabiliter observanda.

Art. 1. §. 1. Primo videlicet concessimus et concedimus benivole eisdem mercatoribus, quod si aliquis in dicta patria nostra Flandriae seu villa nostra aut castro de Slusa degens et moram trahens aliquem dictorum mercatorum bonis suis depraedatus fuerit, seu vi et de facto dampnum intulerit eidem infra dictam nostram patriam Flandriae seu fluctus nostros marinos ejusdem, vulgari-ter nuncupatos *stroom*, quod ad restitutionem hujusmodi bonorum praedicto mercatori faciendam in quantum informatione legitima coram lege loci, quo dampnum acciderit, ipse mercator illud poterit sufficienter demonstrare, villae nostrae Gandensis, Brugensis et Ypprensis astricti tenebuntur. §. 2. Si vero aliquis extra dictam patriam nostram Flandriae moram trahens aliquem dictorum mercatorum infra dictam patriam nostram Flandriae seu dictos fluctus ejusdem occiderit seu depraedatus fuerit, quod nos officiarique nostri atque villae juvabimus toto posse nostro, quod mercatori seu illi qui ejus nomine persecutus fuerit, bona sua restituentur et de praedone seu malefatore justitia corporaliter subsequetur. §. 3. Et si praedo unacum bonis spoliatis evaserit et mercator praedictis villis nostris Gandensi, Brugensi et Ypprensi seu alteri earundem notum fecerit, quo loco hujusmodi bona translata forent, tunc dictae villae nostrae nobis id notificare tenerentur, nos quoque unacum ipsis villis nostris litteris nostris scribere debemus gubernatoribus seu administratoribus villae, opidi vel castri, in qua seu quo hujusmodi bona seu malefactor fuerint perventa seu perventus et ipsa bona scienter detenta, eosdem gubernatores seu administratores rogando, ut mercatori bona sua restituerentur et superinde justitia sibi exhiberetur prout ratio suaderet. §. 4. Si vero infra semiannum,

postquam sic requisiti fuerint, praedicto mercatori restitutio bonorum suorum minime fieret neque justitia sibi exhiberetur, tunc praedicto transacto semianno nos et officarii nostri illo casu super omnes incolas et habitantes villarum, opidorum seu castrorum, ubi praedicta bona perducta fuerint et detenta, ut praefertur, quocunque loco et in qua patria foret, subditis domini mei Francorum regis dumtaxat exceptis quibuscunque, arrestationem fieri consentiemus absque revocatione seu annullatione exinde fienda, donec praedicto mercatori seu illi qui ejus nomine persecutus fuerit, restitutio condigna foret impensa. §. 5. De praedictis vero dicti domini mei Francorum regis subditis, qui aliquem dictorum mercatorum infra dictae patriae nostrae Flandriae limites occiderent vel bonis suis depraedarentur, idem dominus meus rex nostri ad supplicationem et requestam provisiones ordinavit, prout litteris suis super hoc confectis suoque sigillo sigillatis potest apparere, quas firmiter volumus observari. §. 6. Praeterea si quisquam in patria nostra Flandriae aut villa nostra seu castro de Slusa praedictis degens et moram trahens aliquem dictorum mercatorum de Hanza extra dictae patriae nostrae Flandriae limites occiderit seu bonis suis depraedatus fuerit, cum bonis sic spoliatis evadens, et a mercatore id nobis et officariis nostris foret notificatum, tunc praedonem seu malefactorem litteris et arrestatione volumus et consentimus persequi modo et forma prout in articulo immediate praecedenti continetur.

Art. 2. Item si aliquis mercator aut nauta de dicta Hanza in mari bona aliqua piscatus fuerit et ipsa bona in portu nostro de Slusa vel in quibusvis aliis portubus dictae patriae nostrae Flandriae adduxerit infra tres dies, postquam navis ancoram suam posnerit, baillivo aut sculteto loci debet hoc insinuari et illi, qui hujusmodi bona piscatus fuerit, satisfactio fieri de rationabili salario pro labore, et ea, quae de bonis superfuerint, duabus scripturis volumus registrari, quarum una penes baillivum aut scultetum loci nomine nostro, alia vero penes aldermannos nomine mercatorum debebunt remanere, quae quidem bona ipsis aldermannis deliberabimus custodienda, et si aliqua eorundem bonorum periri possent, ipsi aldermanni ea poterunt vendere, pecuniam una cum aliis bonis non vetitis penes eos per annum et diem reservando, si vero infra hujusmodi terminum anni et dici legitime non constiterit, quod talia bona mercatoribus dictae Hanza pertinerent, ipsa tunc bona dicto baillivo aut sculteto nostri nomine debent deliberari et per hoc dicti aldermanni de praedictis bonis et a persecutione et impetitione, quae pro eisdem fieri possent, immunes remanebunt et expediti.

Art. 3. Item si aliquis dictorum mercatorum seu alter

jure fungens ipsorum mercatorum de Hanza praedicta in mari viam universae carnis ingressus obierit et bona illius in dicto portu nostro de Slusa applicaverint, seu si ab hoc seculo infra patriam nostram Flandriae praedictam decesserit et bona ipsius ibidem reliquerit intestatus, ipsa bona de scitu baillivi seu sculteti loci, quo hujusmodi bona fuerint relicta, ad heredem et successorum defuncti commodum et utilitatem volumus et consentimus deliberari, quorum honorum dicto baillivo seu sculteto et etiam dictis aldermannis consimiliter partes in scriptis tradentur, sed ipsa bona in manibus et sub potestate dictorum aldermannorum permanebunt, et si infra annum et diem aliquis, qui ipsius defuncti esset heres, aut alter litteris villae de qua esset ad persequendum hujusmodi bona sufficienter fundatus non veniret, aut quod legitimus heres justam occupationem haberet, quod infra dictum terminum persecutionem facere non posset, dicta bona dicto baillivo aut sculteto debent deliberari, et si defunctus aliquod testamentum condiderit, ipsum testamentum juxta sui tenorem in suo vigore volumus permanere.

Art. 4. Item si aliqui in dicta Hanza pertinentes invicem extra dictae patriae nostrae Flandriae limites, quocumque loco foret, debellaverint, sic quod unus eorum alterum vulnerasset vel interfecisset, et ex post infra dictam patriam nostram Flandriae venirent et intrarent, baillivus nec alter nomine nostro jus aliquod nisi ad querelam mercatorum in hoc poterit reclamare.

Art. 5. Item concessimus et concedimus eisdem mercatoribus, quod corda, qua panni mesurantur in dicta patria et villis nostris Flandriae, longitudinem decem ulnarum Flandriae obtinebit.

Art. 6. Item concessimus et concedimus eisdem, quod de quibuscumque servis *) in dicta Hanza pertinentibus, quae in Slusa et alibi in dicta nostra patria Flandriae venduntur ad duellum **), non magis quam octo grossi Flandriae de quolibet dolio pro assisia persolventur.

Art. 7. Item et si mercatores in privilegiis suis defectum aliquem, quod absit, paterentur, nolumus quod eapropter nos extra dictae patriae nostrae Flandriae limites persequi teneantur, sed volumus et concedimus eisdem, quod praenominatae tres villae nostrae Gandensis, Brugensis et Yprensis vel aliqua ipsarum manum porrigant adjutricem, ut ipsis mercatoribus sua privilegia observentur, prout debent juxta continentiam eorundem.

Quae praemissa omnia et singula, sicut praescribuntur in cunctis suis clausulis et punctis, prout melius et pertinentius ad dictorum mercatorum utilitatem interpretari possunt, volumus statuente dictis mercatoribus fideliter

*) cerevisia. **) Zapfen, Hahn.
Anzeiger. 1837.

teneri et observari et quod ipsi mercatores communiter et singuli in perpetuum libere et pacifice fruantur eisdem, contradictione non obstante qualicumque, non obstantibus etiam litteris seu privilegiis aliquibus per nos aut dictos praedecessores nostros opidanis aut aliis subditis nostris dictae patriae nostrae Flandriae indultis communiter seu divisim, et salvis nihilominus dictis mercatoribus aliis litteris et privilegiis per nos aut dictos praedecessores nostros prius eis concessis, quas et quae in pleno suo vigore volumus permanere ita quod iste illis et ille istis non possint aut debeant in toto vel in parte quomodolibet derogare; mandantes baillivis, officariis, subditis et ministris nostris quibuscumque et eorum cuilibet, quatenus praemissis omnibus et singulis, prout superius scripta sunt et enarrata, praedictos mercatores communiter et eorum quemlibet uti pacifice permittant et gaudere absque impedimento quocumque, quod si eis vel eorum alicui illatum foret contra praesentium tenorem, amoveant et amoveri faciant indilate. In quorum omnium et singulorum testimonium et certitudinem praesentes litteras nostri fecimus appensione sigilli roborari. Datum in villa nostra Insulensi XII. die mensis Maji anno domini millesimo CCC. nonagesimo secundo. Sic signatum: Per dominum ducem. T. Gherbode.

Beglaubigte Abschrift. Auch existirt noch eine Copie davon, und ein französischer Entwurf, der wahrscheinlich für den Gebrauch der flandrischen Städte bestimmt war. Die Kaufleute werden darin genannt: marchans d'Alemagne, dit de le Romssche Rike, estans de la dutche Hanze. Der französische Text ist kürzer gefaßt als der lateinische, und manche näheren Bestimmungen des lateinischen Textes sind ausgelassen. Statt des Art. 1. von §. 2 bis 6 heißt es nur also: Item s'ainsi fust que aucuns demourans hors des mettes de nostre dit pays de Flandres desrobassent ou murdrissent aucuns des diz marchans dedens nostre pays ou estrom de Flandres, si devons nous, noz officiers et noz villes de tout nostre pouoir estre aidans aux diz marchans ou celui qui ce poursaira pour eulx à ce que les diz biens leur soient renduz et que le robeur ou murdrir soit justiciez de sa vie. et au cas que nous, noz officiers et villes ce faire et tant pourchacier ne pourriens et que les diz marchans ne peussent avoir adrochement, adont devrons nous et noz officiers consentir de faire arrestations sur les gens de la ville, chastel ou lieu ou les diz biens seroient menez, sans rappeler le dit arrest jusques à tant que le marchand ou celui, qui ce poursaira pour lui, sera satisfié et contenté.

Im Art. 2 ist Slusa näher bezeichnet: ou port et Zwen de l'Escluse. Im Art. 7 heißt es: Ilz n'auront aucun besoing ne mestier de nous poursuir hors des mettes de nostre dit pays de Flandres, mais que à Bruges ou là ou le

marchant gis residamment, leur en sera fait adreschement. Im Schluß der Urkunde ist auch die Bestätigung aller früheren Privilegien enthalten: tant en latin comme en tiez, und werden die Freiheiten, welche Graf Ludwig II. von Flandern der Hanse erteilte, ausdrücklich bemerkt.

13. Bestätigung der älteren Privilegien der Hanse durch Herzog Philipp von Burgund. 1392.

Von dieser Urkunde ist nur der Entwurf des Eingangs und Schlusses vorhanden, ohne Datum. Der Eingang lautet beinahe wörtlich wie in der Urkunde der neuen Privilegien, darauf heißt es:

Ad ipsorum mercatorum petitionem nec non humilem supplicationem incolarum et subditorum nostrorum totius patriae nostrae Flandriae praedictae requirentium privilegia praedictis mercatoribus a praedecessoribus nostris bonae memoriae Flandriae comitibus concessa per nos confirmari, ut quaecunque materiae dissensionum, quae exinde emergere possent, in posterum valeant aboleri; hinc est quod nos praedictis petitioni et supplicationi favorabiliter annuentes, quia litterae praedicta privilegia continentes, quae penes dictos mercatores et in eorum custodiam existunt, propter viarum discrimina commode ad nos non possent deportari, per dilectum et fidelem secretarium nostrum magistrum Egidium Fullois super hoc deputatum a nobis, cui in his et majoribus fidem adhibemus, easdem litteras videre fecimus et transcribere diligenter, quarum transcriptionum signo manuali dicti nostri secretarii signatarum tenores sequuntur sub his verbis: Diese Abschrift liegt aber nicht dabei, und im Entwurf folgt unmittelbar darauf der Schluß: quas quidem litteras et omnia et singula in eis contenta nos grata habentes, laudamus, approbamus etc.

14. Minderung des Bierzolls für die teutsche Hanse in Flandern, und Bewilligung einer Bieraccise für den Herzog Philipp von Burgund durch die Deputirten von Flandern. 1392.

A tous ceulz qui ces présentes lettres verront ou orront, bourcmaistres, avoë, eschevins, conseil et toute la communauté des villes de Gand, de Bruges et d'Ypre et du terroir du Franc salut et cognissance de verité. Comme pour l'avancement du traité ja par plusieurs fois et en divers lieux eu et tenu par les messages et deputez de nostre tresredoubté seigneur et prince monseigneur le duc

de Bourgongne, conte de Flandres, d'Artois et de Bourgongne et les nostres d'une part et les messages et deputez des marchans, villes, communes de l'Empire de la Hanze d'Alemaigne d'autre part, il ait plu à nostre dit seigneur de sa grace à nostre humble supplication et requeste à lui par plusieurs fois sur ce faite, et en faveur de la marchandise otroier entre autres choses aux diz marchans de la Hanze, que de toutes manieres de servois appartenans en la dicte Hanze, qui seront vendues au dit pays de Flandres, l'en ne paiera que huit groz de Flandres d'assis de chacun tonnel, et il soit ainsi que pour ce que par le dit otroi l'en est taillié de amener et dispenser au dit pays de Flandres plusieurs des dictes servois et de y laisser à amener et dispenser des servois de Hollande appellées *hoppimbier* et autres, es quelles nostre dit seigneur de son droit prent grant prouffit et par ce seroit icelli nostre seigneur grandement prejudicié et diminué de son droit, se autrement en ce n'estoit pourveu et recompensé, si comme plus aplain il nous a fait par plusieurs fois monstrier et exposer, pour ce est il que nous voullans comme droiz est reconnoistre la grace, que nostre dit seigneur nous a en ce faite, la quelle pas raison ne lui doit point tourner à dommage ne à la diminution de ses droiz, avons sur ce parlé ensemble chacun de nous en son lieu et eu avis par bonne et meure delibération, de conseil et de bonne volenté de nous touz, senz dissention ou variation aucune, avons pour nous et noz successeurs consenti et otroié, consentons et otroions par ces présentes, que nostre dit seigneur ait et lieue et face par ses gens et officiers lever et recevoir à son prouffit de chacun tonnel de servoise de la dicte Hanze, qui sera vendu ou dit pays deux groz de Flandres, lesquelz seront rabatus et diminuez aux diz marchans des assiz dessus diz, et promettons en bonne foy et soubz l'obligation de noz biens et des biens de noz diz successeurs nostre dit consent et otroi à tenir à nostre dit seigneur bien et loiaument et lui laisser paisiblement joir des deux groz dessus diz senz empeschement ne destourbanche ne venir à l'encontre en aucun maniere. En tesmoing de ce nous avons fait mettre les seaulx des dictes villes à ces présentes et pour ce que le dit terroir du Franc n'a point de seel commun, nous bourcmaistres, eschevins et communauté du dit terroir avons à nostre prière et requeste à ces meismes présentes fait mettre les seaulx des reverens peres en dieu les abbés de le Does et de Saint Andrieu de lez Bruges, des quelz nous sommes accoustuméz de user en tel cas. Donnè. —

Entwurf.

15. Befehl des Herzogs Philipp von Burgund an seine Behörden zu Sluis, daß sie die teutschen Kaufleute die denselben zugestandenen Freiheiten im Hafen zu Sluis ungestört genießen lassen sollen. 1392.

Philippus etc. Dilectis capitaneo et Castellano castris nostri nec non baillivis aquae et villae nostrae de Slusa eorumque locatentibus ceterisque officariis, sorvientiibus, ministris et subditis nostris patriae nostrae Flandriae praesentibus et futuris salutem. Recepta supplicatione incolarum et subditorum dictae patriae nostrae Flandriae humiliter requirencium, quod mercatores communium civitatum Romani imperii de Hanza Theutonica, cum quibus super dissentionibus jam diu motis inter nos et dictos nostros ex una parte et dictos mercatores parte ex altera occasione injuriarum et dampnorum eisdem mercatoribus seu nonnullis eorumdem, ut asserbant, illatorum, propter quae patriam ipsam cum bonis et mercimoniis suis visitare per aliquod temporis spacium ipsi mercatores denegarunt, tractatu pacis duximus concordandum, deinceps portum nostrum de Slusa, ut ad naves eorumdem quae ibidem affluent, liberum poterunt accessum habere die noctuque valeant absque solutione pecuniae seu alia exactione proinde fienda intrare et exire: nos praedictae supplicationi ac in favorem dictorum mercatorum et mercaturae, quae in profectum communem vertitur, favorabiliter annuentes vobis mandamus, discrete praecipientes et vestrum cuilibet, quatenus dictos mercatores et eorum quemlibet, quam diu patriam nostram Flandriae praedictam cum bonis et mercimoniis suis frequentaverint, tocians quociens indigerint et ab eis fueritis requisiti, seu alter vestrum cui pertinerit fuerit requisitus, dictum portum nostrum de Slusa intrare et exire die noctuque permittatis, catenam seu aliam clausuram in et circa stipites ibidem appositam aperientes et facientes aperire absque contradictione seu impedimento qualicumque nec ob hoc ab eisdem mercatoribus seu eorum aliquo pecuniam vel aliud contra eorum voluntatem sumatis vel recipiatis, quoniam de gracia speciali sic fieri volumus et jubemus. Datum. —

Entwurf.

IV. Rundschaft über das Weisthum zu Biersfelden. 1457.

Biersfelden (Buerfelden) ist ein ansehnliches Dorf im Odenwalde auf der Straße von Eberbach nach Erbach. Es war einst der Hauptort einer Zent, deren Weisthum durch die

Veranlassung, welche folgende Urkunde erzählt, aufgeschrieben wurde. Davon besitzt das Karlsruher Archiv zwei gleichzeitige Abschriften in den Pfälzer Copialbüchern Nr. 63 und 65, wovon jene in Nr. 63 in Sprache und Schreibung getreuer und hier unten abgedruckt ist.

M.
In dem namen got's unser's herren, amen. Kunt sie alle den, die diß offen instrument ummer ansehen, lesen oder hören lesen, das in dem jare als man zalt nach Christi unser's herren geburt 1457 jare, in der 5 Indiction, babstums unser's heiligisten vater's des babstes herrn Calixti des dritten im dritten jare uff dinstag noch dem suntag Trinitatis des veirzehenden tages des monas Junii zu Buerfelden, Wenger bistums, zwuschen zweyen und drien uren ader da by nach mittag, in gegenwertigkeit myn offen schribers und der hienoch¹⁾ geschriben gezugen vor Claus Beckenhube zu Gammelspach, uff die zyt zentgraven und den zentschessen hernoch genant der zent zu Buerfelden, der unter acht und zwenzigen nit waren, die da vor dem dorfe Buerfelden under der linden daselbist uff iren gewonlichen lantschranken und gestulz geseßen waren, da der edel jungfer schengl Philips herr zu Erppach auch gegenwertig saß, sint gestanden der veste jungfer Gerhart, Forstmeister von Geilnhufen, vogt zu Heidelberg und der ersam Conradt Hart, lantschreiber daselbs, und haben an stat und von wegen des dorchluchtigen hochgeborn fursten und herren herrn Friderich's pfalzgraven bin Rine, herzog in Bayern ic. mines gnedigen lieben herrn, dorch den erbern Hanns Scheubel, keller zu Lindensfels an den egenanten zentgraffen mit geding, als des zentgerichts recht ist, thun fordern, das der selb zentgraff welle die zentschessen heissen als recht sie, das sie offenen und wysen solch hernach geschriben der Pfalz gerechtigkeit und alt herkomen, so ein Pfalzgrave die Rine zu Buerfelden und in der zent da selbst umb haben. nemlich das ein iglicher pfalzgraff by Rine ic. do selb best solle han und haben den leger halm und hauw, item das sie ein zentgraffen, gebuttel und glockner²⁾, so der eins not sie, gesezt werden solle³⁾ der pfalzgravisch v. item das ein, moß und alle gewichte von den Schengken zu Erppach oder sunst nit geantert werden sollen sunder bliben als von alter herkomen ist. item das Buerfelden mit muren oder sunst nit anders besetzt werden solle dann als ein dorffe, und das die armen lütze daselbist und das lantvolck darumb by iren alten herkommen ungehindert bliben sollen.

Also gab der gemelte Claus Beckenhube zentgrave ic. sollich's der zentschessen einem und heiß und bevalhe ime jue⁴⁾ davon wiese zu machen. da widerrete der vorgenant jungfer Schengl Philips uff die meynung, er were oberster vogt⁵⁾ und herre zu Buerfelden und were solliches von sinem vaiter uff⁶⁾ ime kummen, das sollich's vor nit; die ine were gewisen

1) Lesarten in Nr. 65. Bl. 166 fg. — Der fehlt. 2) ein gebuttel oder einen glockner. 3) sollen. 4) ine fehlt. 5) laut. 6) also uff.

worden, dann Buerfelden und die zent were der Pfalz eigenthum und sin lehen, so were er myn gnadigen herren dem Pfalzgraven so gewant, das er sin gnade oder die sinen ane das gern behalten und alle sine stoss sinen gnoden offnen wolte und begerthe und meinthe, das sollich wifung zu thun nit not were.

Da widder rette der gemelt jungker Berhard und sprach, lieber jungker, noch dem myn gnadiger herre der Pfalzgrave den legeren halm und hauwe hie zu Buerfelden had, dar inne allewegen bis her nie getragen ist bis uff kurz, so haben etliche uwer knechte inrede gethan, also das mynem gnadigen herren not ist, sollich wifung siner gerechtigkeit und altherkommen zu thun. und dar uff so riff der gemelt keller den zentgraven aber an und begeret sollich wifung zu thun und an den zentschossen zu erfarn in recht, ob sie nit billig mynem gnadigen herrn dem Pfalzgraven solich wifung thun und recht erzen lassen sollen, besunder dwile solichs nu zu dem veirden mal an der zent gefordert were.

Da gab der zentgrave solichs der zentschossen einem. Also gingen die zentschossen uff, sich zu underreden und qwamen widder und wiesethen einmuthelichen: were an die zent qweme und rechß begeret noch gewonheit der zent, dem solt man rechß gestatten und helfen so ferre beide parthien genuge dar an haben wolten. Da sprach der gemelt Hannß Scheubel, min junker, der vogt, und der lantschreiber sint hie von mins gnadigen herrn des Pfalzgraven wegen und begeren rechß und wollen auch do die beliben. Also noch etlichen reden stalt der egenant jungker Schengß Philips sollichs auch zu der zent und verwilligete die wifung zu thun.

Da baden und begerten der zentgrave und zentschossen gemeinlich die egenanten parthien, dwil die zent von ander ernstlich geschefte wegen einen armen man antreffen da hin vertagt und gesagt were, das die parthien dann ein klein zyt stille stunden und lifen sie dieselben sache uzrichten, wann das gescheen were, so wolten sie dann aber thun was recht wer. Solichs ward von den partien bewilliget.

Da nu der zentgrave und zentschossen solich sache uffgericht hatten, quamen sie gemeinlichen widder und gingen in das dorfe Buerfelden: unden in das rathuß da selbest und sassen uff ir gewonlich schranken ¹⁾ und gestuß. Da lifen die gemelten ²⁾ vogt und lantschreiber dorch den gemelten keller aber fordern in massen als sie vor gefordert hetten. Da gingen der zentgrave und die zentschossen uff sich zu bedengken und quamen uber ein gut zyt und sassen widder uff ir gewonlich gestuß und heifen einen irer zentschossen Leonhart am vienzweig, zu Buerfelden geseßen, das er solich alt herkomen und wifung von irer aller wegen wulle offnen und wiesen. Also stund der selb Lehenhard zentschosse uff und vordingt sich noch der

zent gewonheit und wußt und sprach zu recht von der andern zentschossen gemeinlich und sinen wegen: das von iren alten uff sie kommen und allwegen ye und ye, so man das gefordert hat, an der selben zent gewisent worden were und besunder ihund als jungker Schengß Philips, der gegenwertig saß, das sant ingewonnen hette, haben sie gewist und wifen auch noch:

Das ein herre zu Erppach sy oberster saut und herre zu Buerfelden und hab do zu gebeiten und zu verbeiten hohe und nidder, doch also, das er die armen [leit] ³⁾ und lantschafft solle lassen bliben bie jren rechten und alten herkommen.

So wiesen sie jm auch den hasen in der hecken, den vogel in der loust und den visch im wage uff dem sinen zu fahen:

Und von der hube und honer ⁴⁾ wegen, ab der vier weren und abgingen bis uff einen quemen, wie man das halten sollte, wist man sunst alles wol.

Und dann uff die forderung von myns gnadigen herrn des pfalzgraven wegen gescheen, da wiesen sie alle gemeinlich und hetten sich des auch an alten luthen, der etlich bij hundert jaren alt weren, erfarn und sy von iren alten uff sie kommen, das allwegen ye und ye ein pfalzgraff und die sinen von sinen wegen haben gehabt und noch haben den leger halm und hauwe zu Buerfelden und doch sust an andern dingen one der armen luthen da selbest schaden. und sy auch den pfalzgraven oder den jren solicher leger nie gewert worden. und von des zentgraven, gebutel und glockeners wegen, do sy es von alter here und uff sie also kommen, wann der person ein not ist, so sollen die zentschossen gemeinlich dry menner, die fröm sint, sie sint ⁵⁾ pfalzgravisch oder ander, die ⁶⁾ sie dungkt, der einer nutz und gut sie, uff der zent und lantvolk liefen und die einem herren zu Erppach benennen. Der selb herre zu Erppach sol dann unter den selben dryen mennern einen geben, und doch nit anders, dann das der selb, den er uff den dryen geben wurde, den zentschossen und dem lantvolk gevellig und eben sy; und sy derselb pfalzgravisch, so haben sie in fast gern und lieber dann ander, so ferre er anders sunst tugelich ist, es sie zu zentgraffen, gebutel oder glockener. Dann wann der ein ⁷⁾ pfalzgravisch sy, so hoffen sie, sie sollen des genissen und desten ee von der Pfalz geschirmt werden. und konne der herre zu Erppach uff den dryen, die jm geben worden, keinen finden, der eben were, so sollen jm ander drye benant werden, und ab dar under auch keiner ⁸⁾ funden wurde, der eben wer, ander dry als lang, bis jr ⁹⁾ nün werden wie vorset, benant worden ¹⁰⁾, den sol der herre zu Erppach einen zentgraven, einen gebutel oder glockener, wellichs dann not ist, mit der zentschossen und lantvolks wiffen

1) lantschranken. 2) abgemelten.

3) Dies Wort fehlt in den beiden Abschriften. 4) huncer. 5) sin. 6) das. 7) einer. 8) dhoener. 9) bisser 10) werden.

und willen geben und setzen er sie pfalzgrävlich oder ander. dan es hab etwan ein herre zu Erppach mit gewalt one willen der zent und lantvolckes einen zentgraven geben, do von der zent und dem lantvolck grosser schad entstanden sie, so haben etwann die herschafft zu Erppach understanden zu Buerfelden mit muren zu befestigen und ungest da selbest uff zu setzen die maß, ein und gewichte understein ¹⁾ zu andern und do der Pfalz amptlute dorch das lantvolck, die dann ir maß, ein und gewichte zu Buerfelden haben, soliches gewar sint worden und dwile solichs her von alter nit sin solt, so hab ein Pfalzgrave mit den Schengken so vil geschafft und bestalt, das die Schengken solichs haben lassen bliben wie von alter her ye und ye langer dann yemant verdengke herkommen ist, und hoffen und getruwen auch sie alle gemeinlich, das jungker Schengk Philips gegenwertig sie auch also die alten herkommen und friheiten bliben lassen solle, wie vor stod.

Und do nu der vorgenante Leonhart zentschoffe solich wifung, wie vorstet, gethon hat, fragt er die andere zentschossen alle gemein der volge, da warde ime von allen gevolt und nicht widder solich wifung geret.

Und uber solich obgeschriben sag und wifunge des rechten wie vorstet, haben die vorgenanten jungker Gerhard und Conrad Hart, lantschreiber zu Heidelberg, mich offen schreiber hie unden geschriben von des obgenanten myns gnedigen herrn des pfalzgraven wegen erfordert, ein oder mehr offen instrument zu machen, so vil sinen gnoden und dem vorgenanten vogt und lantschreiber von des selben myns gned. h. wegen der not sin worde, des gleichen begert der vorgenant jungker Schengk Philips, herre zu Erppach, ime auch zu machen und zu geben.

Und ist solich wifunge und recht spruchs ²⁾ gescheen von diesen nachgeschriben: item Claus Beckenhuber zentgrave vorgenant, gesessen zu Sammelspach, und ist auch ein zentschoffe; item Peter Wose zu Nidern-Sensspach; item Claus Kappach zu Buerfelden; item Eusefin zu Huttental; item Lenhard Scheffer zu Hilterstlingen, und Jakob auch doselbst; item Lenhart Bernolt und Eleusel Lipfrid zu Falkengesehe; item Claus Zimmermann und Claus Hinkelben ³⁾ zu Zinckenbach; item Lenhart Boshmann, Peter Schusseler und Lehenhart an dem Weyerberg ⁴⁾ zu Buerfelden; item Endres Kolb zu Sammelspach; item Hanns Ackermann zu Nidern-Sensspach; item Hanns Kobelin und Peter Conradt zu Obern-Sensspach; item Hanns uff dem Berge und Hanns Walter zu Heßspach; item Eleusel Moser und Claus Wimar zu Eßelsbach; item Peter Summer und Eleusel Spechtert zu Schelmbach, item Conz Conradt und Conz Hubener zu Erlebach; item Peter Muller zu Huttental; item Ewalt und Hanns Diether zu Suderspach, alle zentschossen der zent zu Buerfelden.

1) understein. 2) spruch. 3) Hinkelbein. 4) Weyerberg.
Anzeiger 1837.

Und sint disse vorgenanten dinge und wifung gescheen in den jaren, indiction, babstums, manat, dag, stund und stat hie vor gemelt und sint hie wie gewest die ersamen Johannes Spisser fruemesser zu Buerfelden, und Johannes Blum capellan zu Fryenstein, Nicolaus Stezenbach zu Eberbach, Coing Philipsmid zu Lindensfels, Wit Dorrenbach und Nicolaus Lier, Meinger, Wirzpurger, Wormser und Strosपुरger Bisshum hie zu sundertlich gerufft und geheischen.

Und ich Conradus Weinhusen clericus Meinger bisshum ic. (folgt die Notoriatsformel).

Literatur und Sprache.

I. Deutsche Volksfagen.

(Schluß.)

25. Schatz bei Gotha.

Einem Handwerksburschen in der Nähe von Gotha träumte einige Nächte hinter einander, er möge mit seinem Freunde in das nächste Wäldchen an einen bestimmten Platz gehen, von dem Zwiesel, den er dort finde, eine Stange schneiden, und sich damit in das angränzende Wiesenthal begeben, wo ein Kessel voll Geld stehe; stillschweigend sollten sie durch die Ringe des Kessels die Stange schieben und ihn daran forttragen, ohne an das, was ihnen etwa vorkäme, sich im mindesten zu kehren. Der Handwerksbursche erzählte dies seinem Freunde, der die folgende Nacht bei ihm blieb, damit sie, wenn jenem dasselbe nochmals träumte, sogleich zusammen fort könnten. Als nun der nämliche Traum wieder erfolgt war, brachen sie unverweilt auf, fanden richtig den Zwiesel, welchen sie abhieben, daraus eine oben und unten zugespizte Stange machten und dann in das Wiesenthal gingen, wo sie den Kessel voll Geld stehen sahen. Schnell schoben sie durch dessen Ringe die Stange, legten niedergebückt sie auf die Achsel und begannen aufzustehen. Da erblickten sie über sich einen Galgen, worauf ein Mann saß, der eine Kette herablassen ließ und rief: welchen soll ich nehmen, den mit dem rothen, oder den mit dem blauen Hemd? Ach, Gott, komm, wir gehen geschwind heim! sagte erschrocken der Eine, und augenblicklich versank der Kessel, Mann und Galgen verschwanden und nur die Ringe blieben an der Stange hängen, welche nachmals zu Gotha in der Kirche aufbewahrt wurden.

26. Wein aus der Kunizburg.

Bei einer Hochzeit zu Kuniz unweit Jena ging um Mitternacht der Wein aus. Da gab der Hausherr der Magd Geld und sagte scherzhaft: geh auf die Burg und hole den Wein! Das Mädchen, welches im Orte noch fremd

war, ging ohne Bedenken mit einem Krug auf das unbewohnte Bergschloß und klopfte an die Thüre, welche bald von einer weißen Gestalt geöffnet wurde, die nach der Magd Begehren fragte. Diese antwortete, sie solle für ihren Herrn, dessen Namen sie nannte, Wein holen, worauf die Gestalt mit ihr in den Keller ging, den Krug aus einem Fasse füllte und ihn dann zurückgab, ohne Bezahlung anzunehmen. Im Hochzeitshause erkannte man den Wein für altes, treffliches Gewächs und fragte die Magd, wo sie ihn geholt habe. Ueber ihre Erzählung wunderte sich alles, man bewahrte von dem Wein auf und zeigte die Sache in Jena bei Gericht an. Dort wurde das Mädchen eidlich vernommen und nachher die ganze Kunigsburg amtlich untersucht, allein darin weder Faß noch Wein gefunden.

27. Der Jäger und die Hexe.

Ein Jäger, welcher Zauberei verstand, gieng eines Tages mit drei Genossen vor die Stadt, um Wildgänse zu schießen. Sie sahen sechs Stück, schossen mehrmal darnach, fehlten aber immer, obgleich sich die Gänse, wie neckend, stets in ihrer Nähe hielten. Da rief der Jäger gereizt: jetzt will ich gewiß eine treffen! lud etwas in sein Gewehr, schoß und traf eine Gans, welche herab ins Gebüsch fiel. Als er hinkam, fand er statt der Gans eine nackte Frau unverwundet darin sitzen, in der er die sogenannte Haarschneiderin aus der Stadt erkannte. Er warf ihr sein Schnupstuch zur Bedeckung zu; sie aber bat ihn, sie ja nicht zu verrathen und ihr aus ihrem Hause Kleider herbringen zu lassen. Beides sagte er zu und erfüllte es richtig. Am nächsten Morgen waren seine vielen Tauben, an denen er große Freude hatte, alle kreuzlahm. Sogleich that er eine in seinen Büchsenfaß und gieng damit in Begleitung eines Studenten auf einen freien Platz tief im Walde. Hier machte er einen Kreis, und in dessen Mitte ein Feuer, steckte die Taube, welche noch lebte, an einen Spieß und sagte seinem Begleiter: er möge dieselbe über dem Feuer wenden, bis er wiederkomme, auch sich durch nichts in seiner Arbeit stören lassen. Nachdem er sich im nahen Dickicht versteckt hatte, hing der Student an, den Spieß zu wenden. Als bald kam die Frau hastig herbei, lief um den Kreis herum, und bat den Studenten dringend und immer dringender, das arme Thier vom Feuer zu thun und nicht so zu martern. Dieser aberkehrte sich nicht an ihr Bitten, sondern fuhr fort, die Taube zu braten, wodurch das Weib eben so gebraten wurde, welches endlich heulend davon rannte. Hierauf trat der Jäger aus seinem Versteck und ließ die Taube vom Feuer nehmen, damit nicht, wie er sagte, die Frau daraufgehe. Den andern Morgen konnte er nicht aufstehen und fühlte sich im Kreuze gelähmt. Unverweilt schickte er seine ältere Tochter zu der Haarschneiderin, die, wie er sagte, allein

ihm zu helfen vermöge und ließ sie bitten, herzukommen. Diese lag ganz verbunden im Bett und erwiderte, sie sei selbst krank und könne nicht ausgehen. Kaum war dies dem Jäger ausgerichtet, so kam dessen jüngere Tochter zu ihr und sagte: ihr Vater lasse sie bitten zu kommen und ihm zu helfen, um Gotteswillen, um Gotteswillen, um Gotteswillen. Auf dieses mußte die Hexe nachgeben, daher sie unwillig sprach: es ist nicht nöthig, daß ich hingehe; dein Vater soll sich von zwei Männern in die Scheuer tragen und dreimal durch die Leiter schieben lassen, so wird ihm geholfen sein. Der Jäger befolgte dies genau, und kaum war er das drittemal durch die Leiter geschoben, so war alle Lähmung verschwunden. Von nun an ließ er die Hexe und sie ihn unangefochten.

Als dieser Jäger dem Tode nahe war, sagte er seiner Frau, sie solle nach seinem Absterben alle seine Zauberbücher auf freiem Felde verbrennen, damit durch solche keine Seele mehr zu Grund gehe, wie jetzt die seinige; unterlasse sie es, so drehe er ihr den Hals um. Sie versprach hoch und theuer, seinen Willen zu erfüllen, ließ sich aber später durch das viele Geld welches ihr für die Bücher geboten ward, zu deren Verkaufe verleiten. Da wurde sie am folgenden Morgen im Bette todt, ganz schwarz, mit umgedrehtem Hals gefunden.

28. Die verwünschten Prinzestänen.

Ein Corporal und elf Soldaten, welche von einem Posten miteinander ausgerissen, kamen auf ihrer Flucht zu einem stattlichen Schlosse, das einsam am Walde lag. Sie gingen hinein, sahen und hörten aber keinen Menschen. In dem ersten Zimmer, welches sie betraten, stand nichts als ein Tisch, umgeben von zwölf Stühlen, auf die sie sich ermüdet setzten. Während des Sitzens gewahrte der Corporal ein kleines Horn, das unter dem Tische hing, und blies daraus einige Töne. Da fragte eine unsichtbare Frauenstimme: was beliebt, meine Herren? Weil sie großen Hunger hatten, baten sie um Nachtessen, worauf die Stimme sprach: gleich, meine Herren, und augenblicklich der Tisch voll köstlicher Speisen und Getränke stand. Als die Männer sich daran gelabt, wünschten sie ein Spiel zu machen; der Corporal stieß ins Horn, die Stimme fragte wie das erstemal, und sobald sie, auf das Begehren von Karten, „gleich, meine Herren“ gesagt hatte, lagen jene, nebst zwölf Häuslein Geld, auf dem Tische. Nach dem Spiel blies der Corporal wieder, die Stimme fragte wie gewöhnlich, und eröffnete den um Nachtlager Bittenden, daß in dem anstosenden Saale zwölf gute Betten, das mit dem schönen Umhang für den Corporal, bereit ständen. Kaum hatten sich die Soldaten in die Betten gelegt, so schliefen sie ein; der Corporal aber, welcher der Sache nicht recht traute, zwang sich, wach zu bleiben. Um zwölf Uhr hörte er in dem Saale Schuhgeschürfe, und sah eine weiße Frau, die zu ihm ans Bett kam und sich

quer darüber legte, indem sie sprach: fürchte dich nicht, es geschieht dir kein Leid! Sie sagte hierauf, sie sei eine Prinzessin und mit elf ihres Gleichen in dieses Schloß verwünscht, wo sie in dem Springbrunnen des Gartens als Fische sich aufhalten müßten. Weil er und seine Gefährten zu zwölfen von einem Posten miteinander ausgerissen, könnten sie sie erlösen, wenn sie ein Jahr lang ohne Unterbrechung im Schlosse blieben, und während dessen, von allen unreinen Begierden nach Frauen sich frei hielten. Geben würde es ihnen hier an nichts, da sie nur in das Horn stoßen dürften, um alles, was sie wollten, zu erhalten. Wenn sie die Erlösung vollbrächten, bekämen sie das Schloß mit all seinen unermeßlichen Schätzen, und jeder diejenige Prinzessin, welche er erlöst habe, der Corporal sie selbst zur Ehe. Dies alles solle er seinen Genossen eröffnen und ihr in der nächsten Nacht, wo sie wieder kommen werde, Antwort sagen. Als die Soldaten die Sache erfahren, erklärten sich alle zu dem Unternehmen bereit, was der Corporal der Prinzessin zu ihrer großen Freude kund that. Drei Vierteljahre lebten die Männer im Schlosse zufrieden und vergnügt, und die Prinzessinnen hatten im Brunnen schon bis zu den Knien hinab ihre menschliche Gestalt erhalten; endlich aber fühlte einer der Soldaten unreine Begierden nach Frauen und als er dies äußerte, theilten alle, außer dem Corporal, seine Gelüste. Hierüber erschrock dieser sehr und klagte, daß nun die Prinzessinnen um ihre nahe Erlösung, sie selbst aber um ihr Glück gebracht seien. In der folgenden Nacht kam die Prinzessin kohlenschwarz an sein Bett und jammerte, daß sie und ihre Genossinnen nun noch lange nicht erlöst werden könnten, da sie wieder auf zwölf Mann, die so miteinander ausrissen, warten müßten, das Holz zu deren Wiegen aber noch nicht einmal gehauen sei. Die Soldaten, sagte sie ferner, müßten am nächsten Morgen das Schloß verlassen, sonst würde jeder von der Prinzessin, zu deren Befreiung er bestimmt gewesen, umgebracht; ihm, dem Reingebiebenen, könne sie nichts anhaben, und weil er sich so gut und wohlmeinend benommen, solle er reichlich belohnt werden. Wenn er mit den Soldaten aus dem Schlosse gegangen, möge er allein in dasselbe zurückkehren, wo sie im Gang an einer Zimmerthüre stehen und einen Bund Schlüssel auf den Boden werfen werde; mit demjenigen, welcher gegen ihn gerichtet sei, solle er das Zimmer öffnen und von den Schätzen darin so viel nehmen, als er nur könne. Nachher müsse er den Bund vor sie hinwerfen und sich aus dem Schlosse fortbegeben. Als er dieses in der Frühe mit den Soldaten verlassen hatte, sagte er am Garten, er müsse sich nun von ihnen trennen und in eine gewisse Stadt gehen, wo sie, wenn sie einmal hinkämen, in dem besten Wirthshaus ihn treffen würden. Die Soldaten zerstreuten sich darauf hier- und dorthin, er aber eilte zurück, wo er alles fand und that, wie die Prinzessin ihm gesagt, und gelangte nachmals, mit Reichthümern beladen, in die bezeichnete Stadt. Dort kaufte er das vorzüglichste Bathhaus und hei-

rathete des Wirthes einzige Tochter, mit welcher er in aller Liebe und Freude lebte. Nach Verlauf mehrerer Jahre kamen die elf Soldaten in großer Armuth zu ihm und verlangten, daß er sie in das Schloß begleite, wo sie diesmal die Erlösung der Prinzessinnen gewiß vollbringen wollten. So sehr er auch diesem Vorhaben sich widersetzte, waren dennoch die Soldaten nicht davon abzubringen, weshalb er endlich mit ihnen gieng. Im Schloß fanden sie im ersten Zimmer statt der zwölf, nur einen Stuhl; derselbe stand am Tische, worauf auch nur ein Bedeck lag. Der Corporal blies ins Horn, welches noch am alten Plage hieng, worauf die frühere, unsichtbare Stimme fragte: was beliebt mein Herr! Er bat um Nachtessen, die Stimme erwiderte: gleich, mein Herr! und alsbald erschien auf dem Tische Speise und Trank, aber für den Corporal allein. Ebenso kam, als er später Karten begehrte, nur für ihn ein Häuflein Spielgeld. Dieser schlimmen Vorzeichen und der wiederholten Warnung des Corporals ungeachtet, beharrten die Soldaten auf ihrem Vorsatz, im Schlosse zu bleiben. Nachdem jener wegen eines Nachtlagers geblasen, sagte die Stimme, er möge nur wieder in den anstoßenden Saal gehen, dort werde er sein voriges Bett bereit finden. Dieses allein war in dem Saale noch vorhanden; der Corporal legte sich daretin, jeder Soldat aber auf den Platz des Bodens, wo früher sein Bett gestanden. Um Mitternacht kam die schwarze Prinzessin wieder mit Geschlürfe, legte sich, wie jedesmal, quer über das Bett des Corporals (der, während die andern schliefen, absichtlich wachte) und sagte ihm, die Soldaten müßten heute Nacht alle sterben, ihm aber geschehe kein Leid, ja er könne, ehe er morgen aus dem Schlosse gehe, sich einen zweiten Schatz holen, wenn er alles wie das erstemal thun würde. Der Corporal bat, so sehr er konnte, für seine Gefährten, allein die Prinzessin entgegnete, daß deren Tod unabwendbar sei, worauf sie ihn verließ und er augenblicklich einschlief. Als er am Morgen erwachte, lagen die Soldaten todt, den Kopf vom Rumpf getrennt, auf ihren Plätzen, und ihr Blut bedeckte den ganzen Boden. Entsetzt eilte er hinaus, holte jedoch, ehe er das Schloß verließ, sich noch den Schatz und kam damit glücklich nach Hause.

29 Die Näherin und der Teufel.

Eine Näherin in einer kleinen Stadt verschrieb ihre Seele dem Teufel, um mit seiner Hülfe alles, was sie wollte, nähen zu können. Sie fertigte nun nach Wunsch alle Arbeiten, betete jedoch täglich ein „Vater unser“ und „gegrüßet seist du Maria.“ So oft sie diese Gebete verrichtete, bekam sie vom bösen Feind eine Ohrfeige. Nach Verlauf der bedungenen Zeit holte sie der Teufel ab und trug sie durch die Lüfte. Als sie über der Pfarrkirche schwebten, rief die Näherin: „o heilige Maria, verlasse mich nicht, ich habe dich ja auch nicht verlassen!“ Da mußte der Böse sie fallen lassen, daß sie

auf dem Kirchendach schneeweis liegen blieb; er selbst stürzte an den vordern Eingang des Gotteshauses nieder. Voll Grimm blieb er hier sitzen, und rückte den Hineingehenden ihre Sünden vor. „Du hast Federn gestohlen!“ sagte er zu einem Geistlichen. „Das Wort Gottes damit zu schreiben,“ erwiderte derselbe, worauf der Teufel schwieg und verschwand.

30. Kind, dem Teufel verschrieben.

Ein Bauer, welcher früher reich, jetzt aber arm war, ging einst über diesen Wechsel betrübt auf einem seiner Aecker umher. Da begegnete ihm ein unbekannter Jäger und fragte, warum er so traurig sei. Als er die Ursache erfahren, sagte er, der Bauer solle ihm dasjenige verschreiben, was derselbe ohne es zu wissen, besitze, dann wolle er ihm eine große Summe Geld geben. Dieser in der Meinung, daß er alles was er habe kenne, gieng den Vertrag ein und erhielt, nachdem die Verschreibung gefertigt war, das versprochene Geld. Er brachte solches nach Hause und erzählte alles seiner Frau. Da erschrak dieselbe sehr und jammerte, daß sie schwanger sei und er, der dies nicht gewußt, nun sein Kind dem Teufel verschrieben habe. Beide weinten über das große Unglück und beschloßen zuletzt, daß diejenige Person, welche zuerst in ihr Haus komme, das Kind aus der Taufe heben solle. Dies war ein armer Student, der um Herberge bat, welche ihm auch gleich gewährt wurde. Auf die Bitte des Bauers, bei ihm Bevatter zu stehen, wollte er wegen seiner schlechten Kleider nicht eingehen; als ihm aber bessere versprochen wurden, willigte er gern ein. Demnach hob er das Kind, dessen trauriges Schicksal ihm der Bauer erzählt hatte, aus der Taufe und sagte, es solle bis es sieben Jahre alt sei, im Kloster unter strengen Andachtsübungen erzogen werden; alsdann wolle er wiederkommen um wo möglich die Rettung desselben zu vollbringen. Nach seiner Abreise wurde das Kind ins Kloster gethan, wo es ein solches Busleben führte, daß während die andern Kinder auf Silber aßen, es mit einem hölzernen Teller und Löffel vorlieb nahm. Als dasselbe sieben Jahre alt war, holte es der Student ab und versprach den Eltern, so lange mit ihm umherzuwandern, bis dessen Erlösung ihm gelungen sei. Bald anfangs der Reise kam er in einen großen Wald zur Hütte eines Einsiedlers, der so fromm war, daß täglich zwei Engel ihn besuchten. Er übernachtete bei demselben, erzählte ihm die Geschichte des Kindes und bat ihn um Hülfe. Der Einsiedler erwiderte, daß er solche nicht zu leisten vermöge, übrigens den Studenten warnen müsse, tiefer in den Wald zu gehen; denn dort wohne sein Bruder, ein Mörder, der ihn sicher umbringen würde. Dieser Warnung ungeachtet ging am andern Morgen der Student mit dem Kinde, welches er stets auf dem Rücken trug, zur Wohnung des Mörders und hielt bei dessen Frau um Herberge an. Sie verweigerte solche, weil ihr Mann, der jetzt abwesend, bei seiner Rückkunft ihn

wo er auch versteckt sei, riechen und dann ermorden würde. Der Student ließ jedoch von seiner Bitte nicht ab, erzählte die Geschichte des Kindes und daß er von dem Mörder Hülfe hoffe. Hierauf versteckte sie ihn mit dem Kind in den Backofen; als aber ihr Mann heimkam, war sein erstes Wort: „Frau, ich rieche Menschenfleisch!“ Sie berichtete ihm nun alles und mußte nachher die Versteckten, denen er kein Leid zu thun versprach, herbeiholen. Nachdem der Mörder sich auch vom Studenten die ganze Geschichte hatte erzählen lassen, erbot er sich, dem Kinde zu helfen und hieß ihn mit ihm gehen. Sie kamen an eine Höhle, wo der Mörder zu dem Studenten sagte: „hier ist der Eingang zur Hölle, in welcher meinem Worte gehorcht werden muß; gehe ohne Furcht hinein und fordere in meinem Namen die Verschreibung zurück, auch gib genau Acht auf alles, was du dort siehst, daß du bei deiner Rückkehr es mich wissen lassen kannst.“ Der Student gieng in die Höhle und durch einen langen unterirdischen Gang bis zu einem Thore, durch welches er in die Hölle kam. Hier richtete er den Befehl des Mörders aus, worauf er die Verschreibung von dem bösesten der Teufel zurück erhielt, der an einer gewaltigen Kette lag. Von demselben erfuhr er auch auf seine Frage: welchen Zweck der brennende Stuhl habe, der leer in der Hölle stehe? daß dieser für den Mörder nach dessen Tode bestimmt sei. Nachdem er wieder heraus und zu dem Mörder gekommen war, berichtete er ihm, was er in der Hölle gesehen und gehört hatte. Da ließ derselbe in seiner Wohnung einen großen Kessel voll Del über das Feuer stellen, setzte sich zur Buße für seine Sünden hinein, schnitt so viele Gelenke als er Mordthaten begangen, jedes mit einem andern Messer sich vom Leibe und starb so im siedenden Dese des martervollsten Todes. Hierauf kamen die Engel und trugen seine Seele in den Himmel. Als diese Engel, welche den Einsiedler zu besuchen pflegten, am andern Tage zu demselben kamen, fragte er, warum sie gestern sich nicht hätten sehen lassen, und als sie ihm gesagt, daß sie seinen Bruder in die Seeligkeit geführt, rief er voll Grimm und Mißgunst: „so viele Engel meinen Bruder in den Himmel getragen, so viele Teufel sollen mich in die Hölle schleppen!“ Da kamen die Teufel und holten ihn in die Hölle, wo er auf den feurigen Stuhl kam, der für seinen Bruder bestimmt gewesen. Das Kind brachte der Student den Eltern glücklich zurück, welche für dessen Erlösung Gott und ihm nicht genug danken konnten.

II. Das alte Passional.

(Schluß.)

Von sente Petre. Bl. 105, d.

Petrus von Cristo was erwelt
unde nicht alleine auch gezelt,
daz er were ein apostel gots,

nach dem willen sinß gebots
 ist im vor in allen
 die ere an gefallen,
 daz er si vurste under in.
 sin heilich minnender sin
 was vor in genugen heiz,
 hie von er stetenclichen sich vleiz,
 swa si solden wandern,
 daz er vor die anderen
 Cristum fragete sere vil.
 an deme jungesten zil
 do Crist mit sinen jungeren saz
 unde sagete in offenlichen daz,
 da sin verreter were,
 do vorchste er umme die mere
 der kune; der vil gute
 was in sulchen mute,
 als die heiligen haben geseit,
 hete er gewist die bosheit,
 die Judas pflach umme jagen,
 er hete in selber tot geslagen;
 durch daz was er im verholn.
 die flussele wurden im bevoln
 zu des himels porten,
 daz er mit sinen worten
 mochte binden unde erpinden.
 Crist hiez sich underwinden
 in uber die schaf der wache.
 in maniger tougen sachen
 hete in Crist an sich genumen,
 er was mit ieme da hin kumen,
 als er sit mit worten sach
 da er in vermandelt sach
 in gottelicher clarheit.
 daz wazzer was dar an gereit
 daz er ez als ein erde ginc.
 vil manich siecher vreude entfienc,
 den sin schade ubersluc.
 die minne die er uf truc
 zu hiemele an den herren sin,
 den er in dem wolken schin
 bracht zu hiemele weste,
 die was ouch im so veste,
 so heiz, so starc unde so groz,
 daz er ein tuch in der schoz,
 stetenclichen muste han
 unde die ougen wischen dran
 durch sin pflegelich weinen,
 als dem edesen reinen
 in die gehuchenisse quam,
 wie gutlich unde wie lustsam

Cristi wort mit ieme was,
 oder als er an deme herzen saz
 von sine schonen antlige,
 so quam ein sulche hize
 in sin herze, die in truch
 unde in ein crestlich iamer sluch,
 dar inne in nicht entochte,
 daz er enthalden mochte,
 des herzen bach, die in im sot,
 mit stercher burnenden not
 quam zun ougen je der vluz
 unde gab im milden uber guz,
 die muste er danne wischen
 mit dem tuche unde ervrischen;
 ouch was ime sin antlige
 von der trene hize
 so dicke ubergangen,
 daz er an den wangen
 her unde dar an maniger stat
 was durch vrezzen unde vrat.
 Der heilige vurste Petrus
 swaz im gebot Ihesus
 unde in der geist lerte,
 der mit wisseheite kerte
 in siner witen herzen schrin,
 des wolde er ieme gehoret sin
 durch die gotes ere
 er predigete iemer mere,
 swa er die stete mochte haben;
 vil dicke hete er des entsaben,
 daz man ungerne in vernam,
 des er nictes nicht erquam,
 man horte in gerne oder nicht,
 so liez er nicht von der begiht
 siner herren Ihesu Christi.
 so lange was er der lere bi,
 unß in Herodes gevienc.
 wie daz aber zu gienc
 unde durch welche hofart
 Herodes des zu rate wart,
 daz er Petrum liez besmiten
 unde wie dar umme wol beriten
 Ihesus wolde sinen knecht
 nach mildeclicher tugende recht,
 daz lat uch hie zu dute sagen.
 Ez vugete sich bi einen tagen,
 daz Herodes zu Rome quam.
 als siner suverbeit gezam,
 begunde er sich da zu tun
 eime des keisers tochter sun,
 Gajus was er genant.

zeimal wart is so gewant
 daz Gajus unde Herodes,
 als si ouch die plagen des,
 gefazten sich uf einen wagen, 85
 der si nach willen solde tragen
 vroliche an eine straze.
 in vruntlicher saze
 waz ir lieblosen do,
 wande si ein ander waren vro 90
 als ir gunst wol entfub.
 Herodes sine hende erhub,
 mit ougen er zu berge sach,
 dar innne er diese wort sprach:
 „o lieber vrunt, Gajo, 95
 des wolde ich iemer wesen vro,
 gelebte ich noch den lieben tuch,
 daz doch wol geschehen mach
 unde es gestalt wirt alsus;
 daz der keiser Tyberius 400
 der alte kerl gelege
 unde dir daz riche plege
 gehorsam nach rechte sin,
 daz in die edelen hant din
 der gewalt queme schone 5
 unde ich des riches crone
 uf dime heubte solde sehen;
 o unde were ouch daz geschehen,
 so wolde ich iemer mere
 mich vremen diner ere.“ 10
 jener der den wagen treib,
 mit stetem vlize dar an bleib,
 als sin nackeit worchte,
 daz er vaste horchte,
 wie si sich vreuten beide 15
 zu des keiseres leide.
 als er ir rede wol vernam,
 zu Tyberio er quam,
 dem er is heimelichen sagete.
 die rede im missehagete 20
 vil sere von Herode,
 daz er gen sine tode
 mit vreden were alsus gewant;
 er liez in vahn zu hant
 mit grozen ummute 25
 unde werfen in die hute,
 da me gevangener lach.
 nu vugete es sich uf einen tuch
 in der zit bin vur baz,
 daz Herodes gefaz, 30
 an einen boum sich leinte,
 da er sich vireinte

von den anderen best.
 dit was in der selben zit,
 daz beide boum unde graz 35
 in siner blute grune waz,
 sus was der boum geloubet.
 Herodes saz betoubet
 vor leiden unde vil unvro.
 nu waz ein man bi im do, 40
 der mit sunder liste
 bimilen kunstech wiste
 ein dinc nach dem anderen;
 als der nu solde wandern
 vur Herodem, do sach er 45
 uf daz riz kumen her
 ob ime einen huwen,
 dar uf begonde er huwen
 mit wielicheme herzen do.
 „Herodes, sprach er, nu wis vro, 50
 du wirst herzelichen erlost
 un- mit eren so getrost,
 in den du uffigen salt,
 bez von der eren gewalt
 die dir so richeliche zu get, 55
 diner viende nit uf stet,
 die dich vor suln vagen,
 vnde dar umme ouch hazzen,
 sus steiget sich diner eren kunst.
 in alle dirre zununfst 60
 bistu des todes ungenesen,
 daz la dir ein zeichen wesen
 unde salt ez getrumen,
 als du sichst einen huwen
 ob dir sten sam hier nu tut, 65
 so bistu da vor umbhut,
 werlich als ich dir nu sage
 du stirbes an dem vunften tage.“
 Kurzliche dar nach geschach,
 als dirre wider in hie sprach 70
 unde daz erbub sich alsus,
 der groze keiser Tyberius
 vil in eine suchte unde starb.
 Gajus do di crone erward
 als ime wunschete Herodes, 75
 vil wol liez in genizzen des
 Gajus, wande er in losse
 unde mit vreden troste,
 sin leit er genzeliche underfluch,
 er gab ime vil unde genuch 80
 unde liez in zu Judea varn,
 daz lant hiez er in wol bewarn
 nach sines willen sinne

unde wesen kuninc dar inne
 ane allerhande widerwer. 85
 suz vur er vroliche uber mer
 in Judeam daz lant.
 die Juden clageten ieme zu hant
 uber die apostolen sere,
 daz si mit valscher sere 90
 daz volch an Christum brechten
 unde haden in verrechten
 den unrechten irritum.
 do wolde Herodes durch rum
 ir bete vollen ruren 95
 unde liez die guten ruren
 mit seite swa man si vant.
 er liez mit swerten sa zu hant
 nach sinen willen tot vrisan
 Jacobum den guten man, 100
 den bruder sente Johannes,
 durch den tot des mannes
 Herodes sere gelobet wart;
 do twanc in aber sin hochfart,
 daz er den Juden allen 5
 noch wolde baz gevallen,
 dar uf begunde in tursten.
 der apostelen vurst
 Petrum den heiligen man;
 hiez er balde grifen an 10
 unde mit zwein ketenen besmiten,
 daz ouch die knechte nicht vermiten,
 hin in deme kerlere
 wart er mit grozer swere
 gevangen unde gebunden, 15
 wande es waz in den stunden
 vor der oster hogezit,
 Herodes wolde in durch nit
 nach der hohzit haben erslagen.
 do hub sich beten unde clagen 20
 umbe in von der getruen diet,
 als in ir jamer do geriet,
 umme den heiligen man,
 als des ein teil was ergan,
 daz Petrus in wart gebracht, 25
 do quam ein engel in der nacht
 da hin da er gevangen lach
 unde Petrus siner slases plach.
 der engel stiez in an die huf,
 „wol uf, Petre, wol uf! 30
 sprach er, du salt mir nach gan.“
 do stund uf der vil gute man,
 die keten viesn, er wart vri.
 en herre, dachte er, ob ich si

in ieme troume oder nicht? 35
 er dachte noch, daz der geschicht
 nicht ganz also were,
 doch gienc er uz der swere
 vaste nach deme engele hin. 40
 swaz da waz hutlute umbe in,
 die lagen, swan der slaf si bant,
 ein jechelich tor er ussen vant
 unde als der engel von im quam,
 Petrus do genzeliche vernam, 45
 wie in der engel machte vri.
 do gienc er heimelichen hin bi
 zu Johannis muter tur
 unde clopete alda vur,
 wande er dar in wolde. 50
 die reine gotes holde
 besamt mit den guten was,
 die jecheliche zu gote las
 mit ganzen truen sin gebet,
 daz er vur Petrum alles det. 55
 do sie gehorten bozen
 unde an die tur stozen,
 ein dirn lief balde an die tur
 und horte Petrum alda vur,
 der an der stimme ir wart erkant;
 die maget wart also vro zu hant, 60
 daz si vor der vreude groz,
 im die tur nicht uf sloz;
 si begunde balde wanderen
 hin in zu den anderen,
 unde sagete in ganze mere, 65
 wie Petrus alda were.
 „du macht wol toben, sprachen si,
 do sprach si, „werliche er is hie,
 wande ich wol vernam sin wort.“
 „du hast, sprachen si, gehort 70
 ein stimme, die sin engel sprach.“
 die wile dirre strit geschach,
 do clopote noch der gute man
 unde bat sich in daz hus san.
 daz hus mit vreuden man uf sloz, 75
 ir wunder waz da bi ouch groz,
 wie im geholfen were.
 do sagete er in die mere
 genzeliche, wie der engel quam
 unde in von dieme seide nam, 80
 dar inne er lach gebunden.
 nach diesen selben stunden
 Petrus uf sin amt trat
 predigen an ein ander stat,
 da er den gelouben gots 85

nach dem willen sines gebots
predigete unde lerte
unde daz lut dar an lerte,
daz si von sunden quamen
unde godes riche namen. 590

Die Sage von dem Berräther Judas. Bl. 215 c.

Man liſet an einem buche,
dar uz ichz ouch zu dute las,
daz da zu Iherusalem was
ein man, Ruben der hiez,
der an daz geslechte stiez, 95
daz da heizet Nsachar.
er hete im uz derselben ſchar
ein wib genumen nach der art,
als si waren do gelart
unde an ſich nach der e gewant, 600
Cyborea was ſie genant.
nu vugete ſich in einer nacht,
daz die vrowe wart gebracht
in einen troum also hart.
des si erschrecket fere wart 5
vnde ouch da von entwachte.
den troum si kunt do machte
irem manne unde sprach,
„owe, mir ist ein ungemach 10
in deme troume nu geschehen,
wande ich mir leide han gesehen.
mich tuchte als ich dir kunt wil tun,
wie mir geborn were ein sun,
der warb so unrechte,
daz alle unse geslechte 15
solde von im undergan.“
do sprach Ruben ir man,
„tu hin, es ist ein truchnis,
des du gewar worden bis,
daz dich also betruget 20
unde dir mit troumen suget,
habe sin nicht groze leide.“
do sprach si anderweide,
„wizze vur war, als ich dir sage,
ist daz ich nu ein kint trage
unde wird ein knechtel mir geborn, 25

87) Diese Mundart ſetzt den Rückumlaut und läßt ihn weg, wie ſie es für den Reim braucht, z. B. Vers 599 ſteht er, während er hier ſehlt. Bl. 148, a. enbrente, erwente. 157, a. gelert, gefert. 160, d. art, vierart. 163, b. zuhant, erwant. 163, c. ſchande, entwande.

88) Zu dieſer ältern Form der zweiten Verſ. Sing. noch folgende Beiſpiele. Bl. 42, d. du neiges, 43, c. unde warte waz du habz getriben, 47 c. als du mit vreden kums da hin.

so habe ich je nu zu vorn
mit rechter warheit gesehen
was an im kunftlich sal geschehen.
des ist mir leit unde leit
diseſ geſchichtes undersheit, 30
die ich so ordenlichen sach
unde muz sin haben groz ungemach,
daz uf minem herzen lit,
unz ich an kunftiger zit
beschowe genzelich den sin 35
wa der troum wolle hin.“
Hi mit ſich die zit vertreib,
die vrowe an irre clage bleib
mit gedanken ubersladen,
wande ſie vorchte grozen ſchaden 40
den Juden sin von ir gewant,
ſit ouch si kurzliche entfant
ſich in ir libe ein kint tragen.
alsus quam es zu den tagen,
daz die vrowe gelac 45
unde vil grobeliche erschrac,
wande is ein ſchone knechtel was,
des si muterliche genas.
vater, muter, beide
gedachten in vil leide 50
an dem ſelben kindelin,
si wolten dran nicht ſchuldich ſin,
daz si es solben wurgen tot,
ouch vorchten si vil groze not
irem geſlechte dar an ziehen. 55
dem allen dachten ſie entvlien
mit einer kunftigen liſt,
die ſie erunden in der briſt.
als dem guten Moſe
geſchach vor in der alden e, 60
dem man bereite ein veſſelin
unde warf in lebende darin,
da er daz wazzer nider vloz:
alsus man ouch dit kint beſloz
in ein vaz harte gut, 65
das im des tobenden wazzers vlut!
zu hant den lib nicht angewan.
si trugens in ein wazzer dan
unde liezens loufen hin zu tal.
der geordente wazzers val 70
truch daz kint ſunder wer
so hin uf daz wite mer
von magen unde von vrunnen;
da namen es die unden,
die eine es der anderen gab 75
unde trugens verre so hin ab

nach der winde gebot.
 ein inſele heizet Scariot,
 darab er ſit wart genant,
 in dem mer ein einlant 80
 unde was ein kunincriche.
 dit vas treib vil geliche
 hin an des landes ſten,
 da in den ſelben ziten
 des landes kuniginne was 85
 unde hete einen palas
 bi dem mer ufme ſtade.
 ein ungeluctiger ſchade
 was an der ſelben kuningin,
 wande ſi ir tage was gefin 90
 ane kint, dit was ir leit.
 nu was ſi nach gewonheit
 mit ir dirnen getreten,
 da ſi kurzewiſe heten, 95
 bi daz wazzer nach ir ger;
 binnen des vloz da her
 vor unden unde vor winde
 daz vaz mit dem kinde.
 das weter waz nu linde,
 des lief hin ir gefinde 700
 nach der vrowen wiſſekur,
 unde brachten an daz lant her vur.
 daz vezzelin, daz alda vloz.
 do man es brach unde uſfloz
 vor der edelen vrowen, 5
 ſecht, do began ſi ſchowen
 ein ſchone kint dar inne.
 „o, sprach die kuniginne,
 were ich ſo ſelich an heile,
 daz mir je zu teile 10
 worden were ein ſuſch kint,
 da mite were ouch an mir blint
 manige ſorge, die ich han,
 wen ich ſule die riche lan
 nach mir an rechten erben, 15
 der is wol muge bederben.“
 Nu wart ein clucheit erdacht
 unde mit liſten vollenbracht
 vn diſme ſelben kinde. 20
 die kunigin was vil ſwinde
 dar uf an engeme rate,
 ſi hiez daz kindel drate
 ſchicken heimeliche von dem wege
 unde ſin wol mit truhen pſege. 25
 dabi machte [ſi] ſich groz,
 von ir ein mere ſich ergoz
 wie ſie nu ſwanger were,

daz ſantvolc was der mere
 an der vrowen ſere vro. 30
 nicht uber lanc sprach man do;
 dem kuninge were ein ſun geborn,
 des groze vreude wart erkorn
 dem gemeinen lande.
 die vrowe daz kint nande 35
 durch ire clucheit Judas,
 wande er von dem lande was
 als ſi beduchte kumen her.
 dit kint wart nach der vrowen ger
 lieblich ufgezogen 40
 unde ſin harte wol geplogen
 als man kuninges kinde pſlit.
 nicht uberlanc nach dirre zit
 die vrowe von dem kuninge entfienc
 ein kint, an dem ſi ſwanger gienc 45
 unß uf die zit, daz ſi gelac.
 ez waz ir ein vrolicher tac,
 wande ſi einen ſun gewan,
 do was ir truren ouch zurgan
 unde ir erſte ſorge blint 50
 ſus wuchſen uf die zwei kint
 vri vor allen ſweren,
 als ob ſi brudere weren.
 der wan was an in beiden,
 idoch was underſcheiden 55
 an in ir tugent, die ſi heten,
 wande an jechelichen ſteten
 trat der vor, der edel was,
 der valſche ſun Judas
 an forme, an craft underlach. 60
 ſwaz man zu kurzewiſen pſlach,
 ſo gienc des kuninges ſun je vur
 nach der edelheide ſpur,
 die er von geburt entphienc;
 Judas dicke in undergienc 65
 unde tet im manigerhande leit
 mit ettelicher naheit,
 wande der hete er an im viſ,
 er mochte nindert an daz zu
 der edelheit gewanderen, 70
 als man ſach den anderen
 ſich halden gar in ſchoner zucht,
 wande er in kuninlicher vrucht
 zur edelheide was geborn.
 der muter was vil dicke zorn 75
 uf Judam, want er genen ſluc,
 des ſluc ſi wider in genuc,
 ſi weſte wol daz Judas
 ir rechte ſun nicht enwas,

des was ir liebe in sichte
 unde die hant vil lichte, 80
 da mit si sluch uf sin dach,
 swas man in zu tugenden brach,
 daz wolde vurbas nicht an ime,
 er was ot edelscheit ein schime
 unde dran zu rechte nicht geborn. 85
 er hat sin arbeit gar verlorn,
 swer valken gevidere hat
 unde den raben schiften lat,
 er vluget im niemer valken vluc,
 wande der naturen wider zuc 90
 in zu dem ase brenget snel.
 swer eines separten vel
 uber einen esel suwet
 unde des an im getruet,
 er springe im separten sprunc, 95
 der ist an wisheite harte junc
 unde nicht vol wachsen al dar an.
 sus was die wisheit undertan
 an diesen knappen beiden,
 als ich uch han bescheiden; 800
 dirre kune unde stare,
 jener ungetrue unde arc,
 dirre was je wol bewart
 an maniger tugentlicher art
 unde jener an mancher bosheit 5
 mit willen unde mit lebene breit.
 Dit mere sich nicht lange enthielt,
 ir bruderschaft entzwei spielt,
 wande daz lantvolc vernam,
 wie der eine her bequam, 10
 daz er were ein vundelinc.
 do auch Judas der jungelinc
 vernam die rechten mere,
 wie er getreten were
 von nichte in die werdicheit, 15
 do wart im unmazen leit:
 wande man in kurzliche darna
 in dem lande hie und da
 durch sin untugend versmate.
 nach valsches herzen rate 20
 begient er do ein ubel dinc,
 des kuninges sun den jungelinc
 sluch er heimelichen tot
 unde vloch durch die selbe not
 duplich von dem lande. 25
 sin wech in do gebande
 in eime schiffe, daz in truc
 wol mit vugen genuc
 in daz lant Zudeam

zu Iherusalem er do quam. 30
 alle seines herzen wan
 kunde sich des nicht verstan,
 wannen er were bekumen;
 mit warheit hete er wol vernumen,
 als man im e die rede entflos, 35
 wie er uf dem mere vloz,
 da in die unden trugen
 unde zu dem lande slugen,
 da in die kuningin uf nam.
 do er zu Iherusalem quam, 40
 da Pylatus voget was,
 den selben er zu herren las
 unde diente im als ein ander knecht.
 Pylatus sach wie er im recht
 nach sinem willen were, 45
 wande si wandelbere
 an irme lebene waren
 unde aller tugent enparen,
 des sach er lieblich in an,
 wande ein jechelicher man 50
 je seines gesichen war nimit,
 der im nach willen gezimt
 unde sinen rat mit im tut.
 ist er bose unde ungut,
 so helt er sich zum bosen, 55
 der mit im kan losen
 aller untugenden haft;
 hat der man an tugenden craft,
 so helt er sich ouch an den man,
 der mit tugenden wanderen kan 60
 nach edeles herzen reinicheit.
 Pylatus als ich habe geseit
 wart des unmazen ero,
 daz im Judas kunde also
 mit nackeit stete bi gestan, 65
 des machte er im ouch undertan
 sin hus unde alle die knechte,
 daz er nach wijeme rechte
 wifete ir jechelichen an.
 swaz er wolde schaffen lan 70
 an dienstlicher arbeit,
 des waren si im gar bereit,
 unde undervienc defein not,
 wande es Pylatus gebot.
 Ruben der gute man, 75
 von dem ich e gesaget han,
 der da zu Iherusalem was,
 von dem dirre Judas
 was nach rechte geborn,
 der wante er were also verlorn, 80

daz nimmer mensche queme,
 da er in wesen verneme,
 wande in daz wazzer hin vertruc.
 Ruben waz riche genuc,
 zu Iherusalem in der stat 85
 hinde an sinen hof trat
 ein garte, des er ouch genoz,
 dar inne stunden boume groz,
 die schone obz trugen,
 des er mit guten vugen 90
 hete vruchtigen bejac.
 nu vugete sich uf einen tac,
 das Pylatus zu huse was
 unde bi in stunt Judas 95
 uf einer vorlouben da;
 er waz im zallen ziten na
 durch sinem vruntlichen sin.
 nu sach Pylatus aldort hin
 unde begunde warten
 in jenen bungarten, 100
 da er vil schoner epfelle sach.
 „mich lustet harte fere, er sprach,
 der epfelle, die aldort stan,
 hete ich einen behenden man,
 der mich dar an bedechte 5
 und mir der epfelse brachte,
 der tede mir vil liebe.“
 do wart zu eime diebe
 Judas durch sine vrunttschaft.
 nu secht, wie untugenthast 10
 ir jechelicher dar an was,
 Pylatus unde Judas;
 hete ein bote hin getreten
 unde um die epfelse gebeten,
 ir were worden vil genuc. 15
 Judam sin wech so hin truc
 unz er in den garten quam,
 die schonen boume er do nam,
 dar abe er schutte unde brach.
 vinnen des unde dii geschach, 20
 do quam Ruben uzer tur
 in deme bungarten so her our
 unde begunde werlich vulen
 einen man alda wulen 25
 in deme obze, der es las.
 daz dirre jenes vater was,
 daz was in beiden umbefant.
 Ruben lief in an zu hant
 unde bot im scharfe wort genuc,
 des im ouch Judas nicht vertruc, 30
 wande er in vrifichen wider schalt.

ir schelden wart so manichvalt,
 unz er geriet zu rufflegen.
 Judas begunde nider legen
 den anderen, wande etwas zu stark, 35
 sin bofer wille wart so arc
 daz er einen stein begreif,
 nach des swanges ummesweif
 sluch er in den nacken,
 idoch von diesem waden 40
 wart im defein wunde.
 Ruben zubant begunde
 nider sigen unde gelac,
 daz er nit me lebened vsiac
 unde des geistes was virzigen. 45
 Judas liez in alsus sigen,
 der epfelse nam er vil genuc,
 die er Pylato hin truc
 unde sagete im gar die mere,
 waz da geschehen were. 50
 do sprach Pylatus, „daz ist gut,
 habe darumbe guten mut,
 sit is ot nieman ensach.“
 dar nach des abendes geschach,
 daz Ruben tot vunden wart, 55
 der vromen clage was vil hart,
 daz sus verlorn was ir man
 ir aller man lach dar an,
 ez were gewesen der gebe tot.
 Pylatus clagete ouch die not, 60
 als ob im vromde were,
 war abe entstunt daz mere
 unde des guten mannes leit.
 die vrouwen unde ir richeit
 hiez er Judam zu sich nemen, 65
 der dachte, es sal mir wol gezemen,
 daz ich also beclibe.
 sus nam er im zu wibe
 die vrouwen sunder iren danc,
 wande si es Pylatus betwanc. 70
 Eyborea die vrome gut
 hete leidigen mut
 umbe ir groz ungelude,
 daz ir uf deme rucke
 lac mit sulcher tucke, 75
 wande ez ir leidech herze do
 trurich machte unde unoro.
 dar nach vugete sichz also

40) wade, Stein, noch übrig in Grauwade.

70) Diese Sage ist jener vom Medius so ähnlich, daß man versucht wird, eine Einwirkung dieser letzten anzunehmen.

in einer zit daz si besach,
 ir leit unde ir ungemach,
 daz ir vor des begenet was,
 so vil si des zu houf nu las
 in ruiges herzen lere,
 daz si ummazen sere
 irsufzte in rechter swere. 80
 do vragete, waz ir were,
 Judaz ir man unde sprach:
 „sag an durch welsch ungemach
 bistu betrubet also hart?“
 „owe, daz ich ie gewart,
 sprach si, do ein menschen lib!
 ich bin ein unselich wib,
 als ich bekenne von warheit,
 wande min drivelich leit
 mic hertenclich durch snidet, 85
 da von min herze lidet
 allez jamir unde not;
 mir were nuher ein tot,
 sit sus min vreude ist worden blint.
 ich hatte niwan ein lint, 1000
 daz muste ich werfen in die vlut
 durch sumelichen argen mut,
 des ich mich kunstich dran versach,
 so ist daz andere ungemach 5
 an minem manne mir geschehen,
 wande ich niemanne kan besehen,
 wie jemerliche der ist verlorn,
 ich were bezzer ungeborn,
 wande ich so grobelichen swache.
 ob alle dirre sache 10
 hat mir Pylatus wirs getan,
 wande ich gemach wolde han
 unde vurtas als ein witwe leben,
 nu hat er leider mich begeben
 dir wider minen willen gar.“ 15
 Als ouch Judas wart gewar
 die rede von dem kinde,
 do wart im harte swinde
 alle sin vreude gar verslagen,
 er bat im anderweide sagen,
 wie si daz lint irwurfe hin, 20
 unde do begreif er gar den sin,
 wie er daz selbe lint waz,
 daz in dem wazzere genas
 unde wie er sit den vater sluc, 25
 dar zu sin bosheit in vertruc,
 unde wie er bi der muter slief.
 mit leide er alsus uberlief
 an den gedanken vil genuc

siner sunden unuoc, 30
 die sich husten unz da hin,
 daz im wart sines herzen sin
 virseret in harte grozen clagen.
 unde dit was in den selben tagen 35
 unde in der hochgelobten vrist,
 do unser herre Ihesus Crist
 predige in Judea,
 do sprach die vrome Eyborea,
 wande er ir ganze mere 40
 sagete, wie er were
 daz selbe lint, daz si verwarf,
 ir leide was dar umme scharf:
 „ganc, sprach si, zu dem guten man
 unde habe sinen rat dar an,
 wande er werliche ist gerecht.“ 45
 alsus gienc der arme knecht
 zu Christo dem guten gote
 unde bleib mit im ouch in der rote.
 Unser herre was do gut,
 als er noch hute ist gemut, 50
 swer sine sunde bezzeren wil,
 zu hant gibet er in ein zil
 unde wil ir nicht gedenken me,
 ob der mensche ot beste
 vurwart in reineme lebene. 55
 ez gienc Judae vil ebene,
 wande er was entfangen da
 unde wart ouch kurzliche dar na
 in der heiligen rote
 ein uzerwelter zwelfbote, 60
 daz er ouch predigete gots wort
 in den landen hie unde dort,
 des maniger bezzerte sich.
 er wart Christo so heimelich,
 daz er der geschaffede pflac, 65
 swaz man durch tugenden bejac
 Christo zur noturste brachte,
 durch gut in dran bedachte,
 secht, daz lief disme durch die hant.
 des wart er dicke hin gesant, 70
 daz er di kost in solde holn.
 nu swaz man wischet den kohn,
 so wil er immer swarz wesen.
 Judaz begunde im drabe lesen
 also alengelen, daz er stal 75
 unde es heimelichen virthal,
 wande im was zu gute lieb;

stete machet biwisen dieb, 1078
 alsus geschach ouch diesem man,
 wande er greif da wider an 80
 die alden gewonheit.
 unde da von was im harte leit
 die verlust unde gienc im na,
 daz Maria Magdalena
 die salbe uf unsern herren goz, 85
 sin zuversicht waz des groz,
 were sie verkouft umme gut,
 er hete sin so vil gebut,
 daz er es were worden vro.
 zu jungest quam es ouch also, 90
 daz er waz gutes worden sat,
 do er hin zu den vürsten trat
 unde bot die penninge in wider;
 er warf si vor ir ouze ouch nider,
 dar umme er Christum virriet. 95
 sin zwivelunge in vürschriet
 an also bofer rue,
 daz der vil ungetrue
 sich selber hie an einem stric.
 die ougenweide unde der blic 1100
 erschraete manigen vurbas,
 sin lib daz ungetrue vas
 wol gelich entzwei spielt,
 so daz er nicht in im behielt,
 wande druz viel daz geweide. 5
 die ungeduge leide
 musste er von rechten schulden
 so schemelichen dulden
 an dirre todes wunden,
 im solde u3 sinem munde 10
 billiche die sele nicht entgan,
 da mit der unreine man
 fusse nulich vor der sunt
 den gebenedieten munt
 sunder alles sorgen; 15
 die kele solde erworgen,
 dar u3 die stimme sich erbot
 uf unseres lieben herren tot
 in gar verretenclicher gust;
 er solde ouch hangen in der luft 20
 zwischen himel unde erden,
 wande er vil unwerde
 mit aller sunden schimele
 sich von dem himele 25
 unde von der erden lute schiet,
 do er den gotes sun verriet:

1078) Dasselbe Sprüchwort im Freidank 105. 4. Anzeiger. 1837.

des solde er dulden diesen yin
 unde zwischen himel unde erden sin
 mit den vil ubelen geisten,
 die im da solden leisten 1130
 mit ewenclicher marterat,
 swas er uf si geborget hat.

III. Bruchstücke aus einem Heiligenleben.

an den wec des todes trat
 ein bischof wert in einer stat,
 diu Myrea was genant
 in latin. in tütisch ich vant, 5
 als diu schrift mich wizzen liez,
 daz man si Stammirten hiez.
 an disen namen beiden
 darf nieman onderscheiden,
 wan si tutent eine stat.
 der bischof vür des todes psat, 10
 der in mit kreften uber want,
 sin tot wart uber al daz sant
 geclaget harte sere,
 wan er durch gotes ere
 vil geistlich was uf erden. 15
 * (fehlen einige Verse.)
 groze clag in iamers not
 um sinen liplichen tot,
 wans in mit truwen meinten.
 darnach si sich vereinten
 um eine samenunge, 20
 da beide alt und iunge
 psaffen zu in kerten,
 daz si gemeinlich erten
 got. und da mit siner gunst
 nach geschridens rechtes kunst 25
 einen andren bischof kurn,
 der. als vil si3 konden spurn,
 bescheiden wer und nütze gar.
 nu was ein bischof in der schar,
 da groziu wirdikeit an sac, 30
 *
 ir valschiu süzz und ir gelust.
 er enwolte so noch sust
 in allen sinen jaren
 weltliches rümes varen,
 uf daz im wurde niht benomen, 35
 dar er gerne were komen
 der heiligen geselleschaft.
 emzeclich mit aller kraft
 bevalh er got aleine sich,

der elliu dinc gar eigenlich, 40
als im sin wisheit tihet,
ordent und verrihet.
swenn er wil und swie er wil,
wan siner maht ist niht ze vil
do diu geschicht wart vollebraht. 45
. het erdaht

swen er mit namen drehete vür
und in ze solher wurde für,
den wöltens algemeine weln
ane zwivel und in zeln 50
zeinem bischof in der stat.
dirre gute bischof trat
uf der zwelf boten spor,
aller ding un s si vor
taten also tet er nach; 55
im was ze gotes lobe gach,
daz liez er da werden schin.
er bat die genozen sin
und die andern in der rote
mant er vřizeclich in gote, 60
ze beten und ze vasten

*

und do er selcher girde pfac,
daz er in miltem hertzen wac,
wi daz würde vollebraht,
des er ze tünne het gedaht: 65
do began ein vorhte gut
rüren sinen iungen mut,
daz er alze ser entfaz,
daz der lüte gunst im daz
verdarbt. und ir gut wille, 70
des er gedahte stille
ze tünne in Jesu Cristes namen.
darumm er zu dem lobesamen
unferm herren sine gir
kert. und liez in werden ir 75
innan genzlich unde gar.
ame bete kert er dar
unde bat mit uber

*

die suzen vruchte des min rät,
die Jesus Crist gesewet hat 80
in dines herzen ader,
wan si sint vil gesmacher
denn aller hande vruchte,
nieman mag an genühte
vinden siner vruchte gaten, 85
weder treffen noch den raten
mac man vinden drinne.

la durh gotes minne
scham^{en} dinen richen schaz. 90
sluz uf ane wider saz,
sluz uf den vil richen schrin,
da der suzen mitte din
hörde schon entspringent
und richen wücher bringent.

und er davon der schrift vernam 95
oder hort als im gezam,
daz sloz er in sin herzen schrin
durh daz er niht vergeze sin
nu was so vil vergangen
da zit. daz er bevangen 100
wart mit grozem seide,
wan im empsielen beide
sin vater und sin muter.
idoch gedaht er guter
ding in sinem mute 105
und brahte daz vil gute
wort vil dicke taugen
vür sines herzen augen,
daz in dem ewangelie stat,
swer niht allez daz er hat 110
sat und sich verzihet sin,

noch ir soben noch ir rüm,
wan der vil edel rihüm,
den da Crist beweret bat,
also vesteclich bestat, 115
daz er niht mac werden
verbrennet hie uf erden
von böser sunden samem, (stammen?)
den bu mac niht verdammen
noch verderben ewic vür, 120
die veste ist und so tür,
daz der höhste werckman in
hat gezimmert und sin sin
auch gemeistert ordenlich.
brich die twale vürder dich, 125
vollebrinc diz gute merc,
brinc ze lichte din gebere,
daz die lude mugen sehen.

Zwei Pergamentblätter des 14ten Jahrhunderts geleimt auf den Inseiten der Deckel eines lateinischen Breviers aus S. Peter in gr. 8., jetzt zu Karlsruhe. Das Bruchstück ist in gespaltene Columnen und scheint in Oktav gewesen. Die Punkte in den Versen stehen so in der Hf., die übrigen Unterscheidungszeichen habe ich beigelegt.

IV. Denksprüche.

1. Leid' und meid,
all ding hat sein zeit.
2. Rede nicht zu viel, mach alles war,
vorch nicht zu viel, zal alles klar.
3. Fromb und stille
das ist mein wille,
wer das nicht kan leiden,
muß meine gesellschaft meiden.
4. Glück, Günst und Geldt
fehlet manigem in diser welt;
es ist der beste schatz, der wart gefunden,
ein getrewer freunt zu allen stunden.
5. Wer mit Liebe ummegiht,
der weiß wol, was si in sich hat,
se thut manigen gahn,
der sunst wol stille wurde stahn.
6. In dem Felde ist gut jagen,
da man fangt nach seinem behagen.
7. Leiden ist der orden mein,
hoffen thut mich frolich sein,
sunder trauren will ich mich schreiben,
wiewol, das ich lieb hab, nicht kan frigen,
es ist alle zeit kain sunnenschein,
es kumpt bweissen ein regen darein.
8. Ich lebe, wandel oder wo ich sey,
so bin ich doch nicht Traurens frey.
je lenger je lieber ich bleibe allein,
dan Treu und warheit ist worden klein.
9. Ich wer' gern treu und stät,
wan man mir dergleichen thät.
10. Ich will mich leiden und meiden
und bezwingen zu allen zeiten,
dan ich bin es alleine nicht,
der seinen willen nicht enkrigt.
11. Frisch, frölich, freundlich und still,
das ist mein besunder will;
wüste maniger meinen sinn,
ich wär wol lieber als ich bin.

Perfice et obdura. Everwinus Droste I. U. Lic. scripsit
Anno 1597.

12. Herrn dienst und Rosenbletter,
Frauen lieb und Aprillwetter,
Würfel und Kartenspiel
Berfert manich gesellschaft, wer's glauben mill.

13. Es mach glauben wer es woll',
des Abends voll, den morgen toll.
14. Der alle Ding will melden,
der pleib zu heim und komme hier seldom,
dan es ist manigen große pein,
das die Sonne ins wasser schein.

Aus einer Liederhandschrift des 16ten Jahrhunderts im Besitze des Hrn. W. v. Harthausen zu Brafsel. M.

V. Liebeslied.

1. Mag ich dem glüch nit dannken vil,
So sich mein spyl
Hat fert zu rue und eere:
Das mir ein pylb
frewntlich und mild
Mein freid will helfen meren.
Ade Schabab,
Ich las nun ab
von frembder lieb,
nit weytter yeb,
Allayn
Der rayn
und werden,
Der gleich lebt nit auf erden.
2. Rychtig getrew und wandels frey,
holdselig dabey,
von worten sues und schöne.
Zuchtig von scham
Mein berg mir nam,
Doch nur on argen wone.
Darum mein freid,
So mir die zept
Gibt stat mit süeg,
Das ich mir gnüg
Mit treu
on rew
müg dennken,
ewig von ir nit wennken.
3. Ach das si west mein treus gemuet,
weye das stät wnet
on underlas mit synnen:
weye möcht doch sein,
Si wurd auch mein
Bey ir zu denncken finden
Als ihren knecht,
Dann ich mains recht.
Die sase nacht
nach meiner macht
Mit just

und lust
wol faren,
Gott well mir sy bewaren.

4. Jacob erwoyb, heyliger man,
Leg dein bött an,
Erlang bey got uns gnade:
Das kavn ungsfell
Sich zue uns gsell,
Das unns mög bringen schade,
und hilf uns schyr,
Das payde wyr
in freid und gsundt
zu rechter stundt
Allayn
ich mayn
bey wesen,
Ich hab mirs auserlesen.

Dieses Lied ist auf weiße Leinwand mit schwarzen Buchstaben gestickt und befindet sich in der Burgundischen Bibliothek zu Brüssel. Es ist vierstimmig in Mustel gesetzt und die Noten ebenfalls in länglichem Quartformat gestickt. Man glaubt, es rühre von Margareten von Oesterreich, der Tante Karls V. her, wenigstens lagen die vier gestickten Bücher von jeher in dem Liederbuch dieser Fürstin, das noch in derselben Bibliothek vorhanden ist. Vielleicht hat sie das Lied mit ihren Hofdamen gestickt und es wäre dann ein Beweis, daß die teutsche Dichtkunst am Brüsseler Hof nicht ganz vergessen war. *)

Gent.

Fr. Willem's.

VI. Partenopous.

- col. 1. dat mesquam hem üt-er maten
datt-i den coninc en-tie prelaten
sach den groten rouwe driven,
die men niet mochte bescriven,
dies ne acht-i niet een haer. 5
wel. L. dage waren si daer,
doe lieten si alle den keytijf
leeden sulc keytivellic lijf
als een die es verloren.
niene wert man no wyf geboren, 10
die rouwe dreef gelyc den sinen,
daer hi sijn lijf ginc mede pinen.
te meer geerd-i niet die doot,
ne wer lanc torment groet
will-i doen sinen bosen live, 15
dat het in langer qualen blive.

*) Zur Bekanntmachung der mir ebenfalls mitgetheilten Melodie wird sich wol später Gelegenheit geben. W.

- nu moged-i horen wat live hi leede,
van etene, als hij-t begerde
ende hi hem t-ongereke makede, 20
drie werf at hi bin-der weke
broet van gersten of van even,
mi wondert hoe hi-re mochte bi leven;
die fonteynen hi daer toe dranc.
sijn haer liet-i wassen lanc, 25
sine nagle ne cort-i niet,
sijn hövet hi ontdwegen liet,
hi-ne dede niet sine cleder uut,
hi liet-se rotten an sijn hunt.
dus torment-em die ionchere,
met sulker pinen, met sulken sere 30
leed-i sijn lijf een iaer lanc.
tendon (l. t-end-den) iare was hi so cranc
ende so mager ende so bleec,
dat hi lettelt hem selven geleecc
ende niemen mochte bekinnen. 35
t-seer, dat hem lach in t-herde binnen,
dies wert men an hem geware.
ele man mochte bin I iare
ende bi sulker spisen argen sere.
so cranc was worden die ionchere, 40
datt-i allene niet mochte opstaen
ende I spor niet vor gegaen,
het ne ware dat hi en hilde
ende leed-ene daer hi wesen wilde.
daer torment hem die keytijf,
met dier pinen leed-i sijn lijf. 45
bin de gevel t-enen tiden,
. ren sine siden

* * *

- col. 2. sine hende te gader hi leide,
„God here, also gewarlike,
als gi quaemt in crerike 50
ende van der maget wert geboren,
als die profeten seiden te voren
ende gi daer na ontinct die doet,
moet-i mi lossen üt-er noet.
warachtich sone, warachtich vader, 55
an u ker-ic-s mi all gader,
dor uwe doget, dor uwe soetheit,
dor uwe grote geweldicheit
troest mi van desen rouwe!
sente Marie, soete vrouwe, 60
gi droeget liegen die nature,
dat nie dede creature,
dien sone, die u scepper was;
also gewarlike als ic das
geloeve, moet-i mi beraden, 65

dat ic een deel van uwer genaden
 eer ic sterve genieten moete,
 harde onbeguamelijc ende onsoete
 es mi dit lijf, daer ic in bin,
 nu staet so in minen sin, 70
 dat ic die doet gerne name
 ende blideleec, of so mi quame,
 dat ick-er onbere, dat es mi leet,
 maer mi es t-wapen ongereet,
 alle die gene, die mi sijn bi, 75
 ne gehingen-s niet gehouden [mi],
 dat si mi so lange hebben alle,
 dat comt mi nu al t-ongevalle,
 ay doet, du best wel wonderlijc,
 want ic di volge ende du mi vlies, 80
 van vremder zeden bes-tu dies,
 daer du vernemes enen keytijf,
 die mit armoeden leedet sijn lijf,
 dien laes-tu leven ende worden out,
 den valschen bes-tu des lives hout, 85
 den verraderen ende den quaden
 leres-tu leven met genaden,
 dit es dijn spel ende dijn beweb ...
 du nemes dat goede en ... es ...
 met rechte soude sijn verhe[ven] 90
 die goe ... ende lange le[ven]
 die boese ... vellen neder,
 geware d ... es no weder.

col. 3. scone mageden ende goede,
 wel geraect ioncgelinge 95
 doed-i sterven haestelinge
 ende doet den vrienden hebben rouwe;
 gi-ne spaert gene vrouwe
 der gene doget, die so hevet,
 mi wondert of Melior levet, 100
 noet ... met so was so goet;
 so ne ... die vor mi stoet,
 onde me ... lp an doen
 die ... loen
 sijn h ... huut
 want sine ... uut, 5
 Als hi hadde geleit d[ie w]ort,
 mocht-i en twin ... ercken vort,
 ende beswaect in sijn ... ch
 niemen daer hi in [onmacht]lach 10
 ende over een stat, als hi bequam,
 was hi in al sijn lede lam,
 dat hi met pinen op gesat,
 van tranen waren sine ogen nat,
 hi droege-se ende viel in een gepeins. 15

Anzeiger. 1837.

datt-i hem soude verslaen,
 in-t hof niet en worde geware,
 hi peinsde lange haer ende dare
 ende merkede in sijn [sinne],
 al woud-ij-s te Bloys beginne, 20
 dat hij-t niet soude toe ...
 ende men niet en soude gehingen,
 die-ne wachten, vriende ende mage,
 doe haut hi een ander gelage,
 mocht-i geposen, datt-i soude 25
 varen te Ardenen in den woude,
 daer hi gedogete groten ve ...
 ende leveren hem den dieren,
 die-ne saen daer souden verbiten
 ende sijn vleesch te sticken slten, 30
 hier an sett-i al sinen raet,
 dus moet-i varen, dier omme gaet,
 datt-i de minne wille bedriegen
 ende van de vrouwen liegen,
 die met gestader herten minnen. 35
 toren ende leet moet si [l. h] gewinnen,
 dat moet hem ter werelt blive
 die . . ke
 ende oec dier . . . leev
 wonders . . . comen vor . . .

col. 4. „die legen-em disputeren wouden,
 ic wil-der storm liegen houden 40
 ende doen-se alle geloevich lien,
 die dorperheit den vrouwen tien
 ende sijn hem met-ter tongen liegen.
 het sijn cleriestren, die-s plegen, 45
 ende dorperen, h-en sijn geen elerke.
 dies hebb-ic gemerct ende merke,
 dat van edelen clerke onscone wort
 ten vrouwen waert niet wort gehort;
 maer die quade logenaren, 50
 die oit vele te vele waren,
 die soud-ic sconfieren wale
 ende oneren met minere tale,
 maer dat ic-x geen stride en hebbe,
 ic hebbe gescceert een . . . werbe, 55
 bedi moet-ij-t in vers. en leggen
 ende sal hem noch haer recht wel seggen.
 die vrouwen will-ic emmer eren,
 prijs hogen ende meeren
 . . . wel werdich ende bedi 60
 . . . lief so doen si mi
 . . . se lief dat-s hem anl . .
 hie . . . rie gemacct he . .
 soeter ende soender . . .

maecte god 65
 die hem quaet spreket ende lachter tijt,
 van gode si hi vermalendijt.⁴⁴
 Parthous sat al stille,
 vaste begrepen in den wille,
 dat hi die sake soude bestaen. 70
 binnen dien quam een cnape gegaen,
 die brochte in de hant een gersten broet
 ende een potkin no bor groet
 ende borreus daer in vele cléne.
 dese was gewone alléne 75
 ende niemen el tote hem te gane,
 ende dicke vor sijn bedde te stane,
 ende brochte hem t-selve dat hi terde,
 daer hi sijn lijf mede generde,
 in der qualen daer hi in lach, 80
 maer als saen
 moged-i
 „vrient grote do
 does-tu dat-tu hier met mi
 ende pines met groter
 ic hebbe mi des peinst wale, 85
 dat ic mi úte quale^{4c}
 * * *

col. 5. sonder haren muul was soe-re comen,
 dien had-so gerno doen genomen
 ende send-er een deel der cnapen naer,
 die-ne saen brochten daer. 90
 doe began Maruc besweren
 lipaerde, tygren ende beren,
 vliegende draken ende serpente
 dwanc hi met sinen expermente,
 dat si beveden van groten vare, 95
 so vruchten si den gókelare,
 als hi-se hadde in sijn gewout,
 ginc hi alreest voren in d-wout
 ende die ioncfrouwe quam na gevaren.
 alle d-ander, die daer waren, 200
 volgeden alle daer hi ginc;
 daer sagen si wonderlike dinc,
 sie sagen hoe die espentíve
 hier III te samen goudere vive,
 die so gemaect waren in dole. 5
 dat si copen in haer hole,
 daer si den gókelare vloen.
 daer mocht-men sien den lioen
 trecken den rúwen berge waert,
 daer mocht-men sien herde vervaert 10
 die beren ende op
 daer mocht-men den lup
 treck út-en woude

. anten stonden g
 d]ie bôme of si scliepen 15
 ende hoe an die roke liep[en]
 ant heldende die espent[inc]
 spelende alse lammerkine
 ten camen ent-en heede traken,
 felle serpente ende draken, 20
 slangen, naderen ten dieper copen,
 so lange gingen si-se soeken,
 dat si ter selver stede quamen,
 daer si den liebaert doet vl
 doe seide Maruc: „ombeit, ombeit!⁴⁴ 25
 als hi-se ten liebaer geleit,
 besach hi

 ni oet dat . b
 den liebaert feti (fel?) hevet u slagen, 30
 ênech dier dat sere es gewont
 wise stont stont,
 sij-t man, sij-t part, sij-t ander dier.
 * * *

col. 6. doen tochten (?) sij-t op ende neder
 ende volgeden hem bi dem bloede naer 35
 ende mijn ioncfrouwe bleef aldaer.
 . Parthous, die daer bi lach,
 . . . was vele leet, dat hi-se sach;
 hi ênen versuchtene, datt-i dede,
 daer af roerde in al sine lede, 40
 wart die ioncfrouwe sijns geware.
 als si-ne versach, dochte hare,
 dat het ware een lovende dinc
 van suchtene, so haer blie ontfinc.
 haer wondert, wat dat mochte sijn, 45
 ende reet wel naer een settelkijn (*l. lett.-*),
 dat soe de waerheit weten wilde,
 wat si, dat daer leget al stille,
 ende so vernemet, dat es een man,
 dien so in d-aensichte niet en can 50
 bekinnen van sinen langen hare,
 dat hi in ênen langen iare
 niet ne liet corten no dede dwaen.
 hi was wel bleec ende ongedaen.
 sijn ôgen waren hem ontsonken al, 55
 sine waegen dunne ende smal,
 die huut lach ofte an t-been
 ende sceen der est een
 die noyt hadde gesoget.
 sine lippen (*war*)en hem al verdroget, 60
 sijn hun n ende sine tande
 waren sine hande,

vor sine ôgen hingen loken,
 van siere neke tote sire halsnocken
 was hem die hals clêne ende lanc. 65
 mager was hi ende cranc,
 datt-i cûme sitten mochte,
 daer si-ne sach sitten, haer dochte,
 dat men vonde in ertrike
 keytijf negeen sire gelike 70
 no van iongen no van ouden.
 „vrient, seit so, god moet u houden!“
 gêne antworde hi-ne doet;
 ic segg-u dat die ioncfrouwe moet
 lûder spreken, sal het speven 75
 da(t hi) sal antworde geven
 want hi in (sijn odet diep) gepeinse sat,
 dat hem die doet bequeme b(at)
 dan vort te levenc met sulken rouwe.
 be liep die (vrouwe), 80
 da god beho . . .
 te

* * *

col. 7. Duncer hiet (l. dan eer hief) hi op sijn ôgen,
 „god loene, seit-i, edel vrouwe!“
 „soete vrient, seit so, desen rouwe, 85
 die u dus sere hevet gequelt,
 bidd-ic u, dat gi mi vertelt,
 ende wannen u dit seer comen si.“
 „ay vrouwe, seit-i, twi moged-i mi?
 uwe maninge ontfange ic niet, 90
 ic bidd-u, dat gi van mi vliet;
 daer omme ben ic comen hier,
 dat mijn vleesch ênech dier
 verteere in deser wilderness.“
 dies hadde ontfermenesse 95
 die ioncfrouwe ende beete te voet.
 al wênende so vor hem stoet,
 „soete vrient, seit so, en heelt mi niet,
 wat vernoye u si gesciet,
 het mach niet lichte so sijn comen, 300
 mijn relet mach vele vromen,
 daer af en mach u comen geen scade.“
 „ay vrouwe, seit-i, dor god genade,
 van miere herten mochte dit seer
 niemen verdriven, god gev-es mi meer; 5
 der doet hebb-ic verdient wel,
 bedi ne ger-ic hulpe el,
 maer ic gerne name die doet,
 uwer hulpen en hebb-ic gêne noet,
 gi mesdoet, dat gi mi let, 10
 gi ende u cnapen bi uwer wet

man-ic, dat gi van mi vliet.“
 „bi gode, seit so, des en doe ic niet,
 eer gi mi segt uwe mesquame 15
 ende wi gi sijt ende uwen name.“
 „ay ioncfrouwe, seit-i, gi quelet mi
 al segg-ic vrouwe, i-n weet of gi
 vrouwe sijt of ioncfrouwe,
 bi dien dat ic an u verscouwe,
 dinct-i mi edele ende rike, 20
 scone sid-i sekerlike,
 mi heeft wonder wat u lust,
 dat gi dus u tale quist
 met ênen garsoen, met ênen musaert,
 die wel der wissen waert waert; 25
 sulke musaer die es mi gesciet,
 t sal ic vroemen al gader,
 een rike keyser was mijn vader,
 hout mijn si . . . keyserike
 weeldich . . . ke 30

* * *

col. 8. „sprake,
 mijn rechter name es Vrake,
 verraderigge en was-ic niet,
 die name heet-ic ende heete ic.“
 doe die ioncfrouwe seide d-wort, 35
 cûme hadd-ij-t wel gehort,
 als hi verkinde die ioncfrouwe.
 doe verniewe hem sijn rouwe
 ende viel in onmacht ter erden neder
 ende Vrake hieff-ene op weder 40
 hoefscelike met groten sinne.
 daer waert so sijns inne,
 wie hi was ende seide aldus:
 „ja es dit scone Parthous?
 hoe sid-i ontdaen, lieve vrient, 45
 hoe sijn u cleeder geonsient?
 dies moete elke man ontfermen.“
 doen nam soe-ne in haren armen
 dor hare grote hoveschêde.
 hi ware bleven daer ter stede, 50
 ne hadde niemen sijns geplogen.
 van ere scoender geveinsder logen
 seide so hem êne redene,
 daer so-ne waende verhogen mede.
 „god here, seit so, van hemelrike, 55
 hoe wel ende hoe salchlike
 eis-t mi comen an dese vaert!
 ic soude te Vrankerike waert
 sijn gevaren, nu es-t bleven,
 god heeft mi die aventure gegeven, 60

dat ic hier vinde, daer ic om voer.
 mi beval mijn suster Melloer
 u te soekene in Vrankerike,
 nu weet so wel gewaerlike,
 dat gi met gestaden sinne 65
 te hare draecht gerechte minne;
 gi waert mesdadich legen hare,
 nu es soe worden die geware,
 want gi dor hare hebt gedoget 70
 als gi hier nu hebt getoget
 ende an u varuwe blikende es.
 nu es so worden te radé des,
 dat so wille h. et
 vergeven u daer so wel anboet,
 gi sijn haer troest, haer toeverlaet, 75
 haer úte comet ende gaet
 al daer gi sijn nacht ende dach,
 god dat so niemen el ne mach“ 378

Abdruck des Kölner Bruchstücks, das ich in meiner Uebersicht
 der niederländ. Volksliteratur S. 73 angeführt. Das Ein-
 geklammerte und Cursive sind meine Zusätze. M.

VII. Melusine.

Unter den Hss. der Stadtbibliothek zu Amiens befindet
 sich eine französische Uebersetzung des Boeth. de consolat.
 philos., der ein handschriftliches Gedicht über die Melusine
 (Pap., Fol., 15. Jahrh.) beigegeben ist. Es hat gespalt.
 Columnen, auf jeder 30 Zeilen und fängt mit einer ausführ-
 lichen Vorrede an. Die Schreibung ist nachlässig, manchmal
 gedankenlos, die Dichtung hat wenig Schwung und geht
 nicht vor das Ende des 11. Jahrhunderts zurück. Von der
 älteren Bearbeitung, welche der Dichter (V. 88) erwähnt,
 habe ich keine Kenntniß. Anfang:

Le philosophe fu mult sage,
 qui dist en la première page
 de sa noble metaphysique,
 que l'umain entendement s'applique
 naturellement à concevoir 5
 et à prendre et à savoir.
 ce fu bien dit et sagement,
 car tout humain entendement
 desire venir à ce point
 de sçavoir ce qu'il ne sçet point, 10
 ou soit d'amour ou de reprouche,
 et mesmement quant il lui touche.
 les choses de longtems passées
 plaisent quans ilz sont recordées,
 mais qu'ilz soient bonnes et belles 15

trop plus que ne font les nouvelles.
 ne parlon tant du roy Artus,
 qui voet esprouver les vertus
 des nobles chevaliers et gens,
 encore en parlent moult de gens, 20
 et si font ilz de Lancelos,
 ou il ot tant de si bons los,
 de Perceval et de Gauvain,
 qui n'orent oncques le vain
 pour acquerir honneur et pris, 25
 ils furent comme bien appris
 qu'ilz voudrent sçavoir et enquerre,
 et par la mer et par la terre,
 les merueilleuses aventures,
 qui aviennent aus créatures. 30
 savoir est excellente chose,
 car tout ainsi comme la rose
 sur aultres fleurs est la plus fine,
 ainsi est science plus digne.
 qui riens ne sçet, il ne vault riens, 35
 s'affiert à tout homme de bien
 d'enquerir moult fort des histories,
 qui sont de longtaines mémoires,
 et tant plus est de hault degré,
 soit il de degré en degré 40
 savoir, dont il est descendus,
 soit baron, contes ou ducs,
 si que memoire longue en soit;
 tout grant seigneur faire le doit
 et en faire l'escripre l'histoire. 45
 affin qu'à dès en soit mémoire,
 pour tant le dy, qu'un grant seigneur
 de Poitou, cui dieu doit honneur,
 nommé sire de Partenay,
 auquel tout droit je asseray, 50
 me commenda n'a pas graudment
 du sien propre sentement,
 commendement avoit il bien
 ne le scoudiroye de rien.
 car chascun sçet et poeut veir, 55
 c'on doit aux seigneurs obeir,
 qui ne le fait, il n'est pas sage.
 sy me dist en son doulx langage,
 que je preinsse l'exemplaire
 d'un sien livre, qu'avoit fait faire, 60
 il de fait le me bailla
 pour savoir moult, qui en tailla
 Lusigneu le chasteaul noble
 et aussi qui fist faire la ville,
 car c'est ung tresmerveilleux fort, 65
 lors respondy: „je m'y accord,

monseigneur à vostre plaisir.
 „faites, dist-il, tout à loisir,
 car vostre est toute la journée.
 le chateau fu fait d'une faée, 70
 si comme il est par tout retrait,
 de laquelle je suis estrait
 et moy et toute ma lignée
 de Partenay, ne doubtes mie;
 Mellusigne fut appellée 75
 la fée, que vous ay nommée,
 de quoy les armes nous portons,
 en quoy souvent nous deportons.
 et affin qu'il en soit mémoire,
 vous mettrés en rime l'histoire; 80
 je voeul qu'elle soit rimoye,
 elle en sera plus tost oye.“
 lors dys: „Monsieur, je l'octroye,
 tousours vostre plaisir feroye,
 je le feray à mon pouvoir, 85
 mais n'en veul pas le les avoir,
 se los y a, car aultre fois
 elle a esté mise en françois
 et rimée si comme on compte;
 pour quoy ce me seroit honte, 90
 de moy vanter de cestui fait,
 puis qu'aultre fois a esté fait;
 mais à mon pouvoir je feray,
 se dieux plait, tant, que je mettray
 d'aultre fourme, se j'ay loisir, 95
 qui mieulx vous venra à plaisir,
 quant l'autre pas ne vous hette
 et qu'il vous plait que je l'y mette
 selonc les livres, qu'on trouva,
 don l'histoire on approuva, 100
 et affin que nous l'abregon,
 dedens la tour de Mabregon
 deux biaux livres furent trouvés
 en latin, et tous esprouvés,
 qu'on fist translater en françois. 5
 et puis après V. ou VI. mois
 forment celle istoire autry
 le compte de Sals et de Berry
 d'un livre qu'avoit du chastel, 10
 qui tant par est et fort et bel,
 mais il parloit en tous ses dis
 comme les livres dessus dis,
 des trois fut vostre livre extrait,
 et ce pour quoy je l'ay sceü,
 c'est qu'aultre fois je l'ay veü, 15
 si mettray toute ma puissance
 de le mettre en bonne ordonnance etc.

Das Gedicht selbst fängt an:

Il est vray que ou temps anclen
 après le roy Othonien
 ot en Poitou ung noble conte, 20
 de quoy l'en tenoit grant compte,
 amés de tous et moult chéris
 et l'appelloit-on Aymeris,
 il savoit d'astronomie
 et de mainte aultre clergie, 25
 le droit canon et le civil
 presque tout par cueur savoit-il,
 et si estoit assés mondains,
 dont son fait ne valoit pas mains,
 mais meilleur astronomen 30
 ne trouvoit homme chrestien.
 il cognoissoit trop plus que homme
 hors cil, qui les estoilles nommes (I. nomme)
 toutes ensambles par leur nom.
 ce fu ung très grant riches hom 35
 et assonuis de mondains biens,
 mout amoit le deduit des chiens,
 souvent chassoit cerf et senglers
 et (I. el) noble conté de Poitiers,
 ung bial filz ot de sa moullier, 40
 qu'il avoit et tenoit moult chier,
 et s'ot une fille moult douche,
 beaul nes ot et moult belle bouche,
 elle fu moult belle et doulcette,
 la quelle on appelloit Blanchette, 45
 et le filz ot à nom Bertrans;
 le conte ama moult les enfans.
 encores n'estoit point fondée
 La-Rochelle, ne maçonnée;
 par Poitou ot foison de bos, 50
 grans forests et grans arbres droys
 en la forets de Coulombiers,
 qui n'est pas trop loings de Poitiers etc.

In dem Walde war ein Grav, verwandt mit jenem
 Aimerich, dem Graven von Poitiers, den er zu einer großen
 Jagd einlud, wo er ihm auf Verlangen seinen Sohn Ray-
 mondin zum Dienste gab. Aimerich wurde später auf der
 Jagd von Raymondin getödtet, als beide auf einen wilden
 Eber ihre Schwerter anlegten, das Schwert Raymon-
 dins ausglitt und seinen Herrn tödtlich verwundete. Ray-
 mondin ritt untröstlich bis zur Quelle de Soif-jolie (Schön-
 durst), wo er drei Feen antraf, deren eine ihm großes Glück
 weissagte und sich ihm mit folgender Bedingung zur Frau
 anbot:

que me prendrés à mariage
 et que jamais jour de vo vie 55
 pour parole, que nul vous die, 37

le samedy vous n'enquerrés
 n'enqueter aussi ne ferés,
 quel part le mien corps tirera,
 n'ou il yra ne qu'il fera; 160
 et assi je vous jureray,
 qu'en nul mauvais lieu je n'iray.

So wurde die Ehe geschlossen, aber Raymund brach später seinen Schwur. Gegen Ende heißt es, Matheselon de Partenay, der eine Frau v. Pierre: Gort (Perigord) hatte, habe das Gedicht machen lassen und der Dichter sagt, man solle sein Werk le romant de Partenay oder de Lusignen nennen. Die Geschichte des Königreichs Cypern, der fränkischen Herrschaft in Morea und des Hauses Lurenburg ist in die Sage verflochten. M.

VIII. Deutsche Glossare und Glossen.

(Schluß.)

33. Theologische Glossen.

In der Straßburger Hf. C. 113. 4^o. 15. sec. stehen theologische Abhandlungen die lateinisch und zum Theil auch deutsch glossirt sind. Probe.

lubricus, schlüchtig
 assumens, nemende
 galeam, helm
 fragile, frang

5. originalis criminis, der erbsünd

lasciviam, mütwil
 caret, mangelt
 sapientes, wissen
 obstetricum, hebammen

10. refove, erquiden

persecutorum, durechter
 proficue, sinderlich
 affirmas, bewerst
 confirmet, bestediget

15. solatio, zu eim trost

suppeditares, zu siegest
 sedulus, empfig
 conviva, mit zerer
 fervens, bisig

20. exillum, elend

fidens, trivende
 erult, erlost
 de silicibus, von den fistling ic.

34. Rechtsglossen.

In einer Hf. zu Straßburg, betitelt „EARTHANS“ stehen die bereits oben S. 210 bemerkten juristischen Glossenverse:

Est feodum lehen, jus recht et pactio geding
 est pactus gedinge census zins redditus gülte

ungelt ungaria lipdinge tibi precaria

arra morgengobe tibi sunt sponsalia bruttschaft ic.

Das Vermaß ist oft verborben. Diese Glossen stehen auch in der Hf. B. 103 am Ende. Hierauf folgen lateinische Synonymen in Versen. die folgende teutsche Glossen enthalten:

olor, swan

anser, gans

mugit, lüget

gryllus, heymelin

5. anetes, enten

murelegus, caß

horreclat, prest

fremit, brumt

sarex, spitel

10. ciconia, storch

ballat, blerret

rudit, raulit

hinnit, winhelt

latrat, biß

15. vervex, wider

pusio, kint

verris, zam eber

35. Monatglossen.

Stehen in der Straßburger Hf. B. 102, Bl. 162 aus dem 15. Jahrh.

januarius, der genner

februarius, der hornung

martius, der merze

aprilis, der april

maius, der meye

junius, brochmont

julius, hoümont

augustus, ougßt

september, fülmont

october, herbßmont

november, wintermont

december, volrot

36. Glossen zu Synonymen.

Hf. zu Straßburg B. 103 am Ende, aus dem 15. Jahrh.
 Es sind folgende:

oscito, giwen

singulto, gichzen

sternuto, nyefen

nauseo, unwillin

5. sterto, rußen

algo, rimpsen

emungo, schnuzen

- gusto, versuchen
 mastico, kumen
10. salvio, spuzen
 gargarizo, gargazen
 spuo, spuwen
 egero, schiffen
 digero, daven
15. bumbo, verzen
 digerit, domet
 ingerit, isset
 egerit, schiffet
 glisterizo, arß dengen
20. cretico, beferen (d. i. critico, umfehren)
 sudo, swigen
 tutillo, fruzeln
 excreo, uß werffen
 balbutio, stammeln
 claudico, hingeln
 bleso, lißeln
 scarifico, schraffen
 inungor, salben
 tussio, hüsten
30. flebotomor, losen
 fasciolas, lossendel
 flebotomotor, loßer oder scherer
 ventosa, vintuse
 fleubotomum, stieteme
35. ustilor, sengen
 frico, frezen
 prurio, jucken
 seaturizo, brugen also man hunre bruget (brühen)
 deplumentur, gerupfet
40. ustilantur, gefenget
 assantur, gefochet

37. Glossen zum Virgil.

Die Straßburger Hs. C. II. 5. fol. pap. 15. Jahrb. ent.
 hält Virgillii opera mit Interlinearglossen, worunter auch
 teutsche, s. B.

- ligustra, die wizen bliemel
 mulctram, car do man yn mildet
 fagina, büchen holz
 ansas, ein hant habe
5. rubus, ein bosch
 carduus, die großen tistel
 surgit paliurus acuti spinis, ym hoe . . . sichtet clynn
 bebel
- musto, grien müß don man mit schipht (undeutsch)
 verstoffet
- fuligine, rüß

10. pinus, dan
 damae, gemefß
 cornix, halp wiß freg
 ebuli, attich
 viciae, wicken
15. crates, ein ege
 lacunae, ein phig
 funda, rete, ein wurffgarn
 lappae, ein clette
 tribuli, klein distel
20. tribula, ein pfliegel
 trahae, ein slitten
 crates, ein hurt
 vannus, ein wan
 temo, ein distel. die distel
25. binae aures, do man den pflög mit halt
 cilia, linden
 altaque fagus, daz holz, daz ist domit man daz ertrich
 umbziht
 bufo, ein crotte
 curculeo, ein werren
30. sal nitrum, do man bulffer mit machet
 retro, hinder sich also ein geiß köpf
 medica, heiden torn
 milio, hyrsen
 lintres, ein drock
35. pecori signum, de schoff ziehen
 licia telae addere, daz wecy an legen
 pectine, domit die weber slahen
 ardea, ein reiger
 testa, der tigel
40. glauca, wiß uff einer siten vel gel
 stipes, zwigel
 rhodia vna, mertribel ic.

Der Coder wurde von Theodericus de Dynslaken ge-
 schrieben.

38. Glossar der Synonymen.

Die Straßburger Hs. A. VI. 26, 4^o pap. 15. sec. enthält
 ein Wörterbuch der Synonymen vorzüglich für Metalle und
 Kräuter. Probe.

- Aurum, crisos, essebebe, orionis, sol, golt
 Aurum coctum, fabatum, malleatum, laminatum,
 folium auri, lamina a., lamina solis, geslagen
 golt

so sind auch die Kräuter nach ihren Synonymen aufgeführt
 und ein Register darüber verfertigt.

39. Straßburger Glossen.

In der Hs. D. II. 16, sec. 15. vorn stehen folgende:

- socer, sweher
 gener, dohterman

- nurus, sunsfraw
 glos, brüder wip, geswrg
 5. sororius, swoger, swesterman
 glos, geswrg
 vitricus, stiefvatter
 vitrica, stiefmütter
 privignus, stieftint
 10. privigna, stieftohter

40. Niederländische Glossen.

Die Hs. zu Brüssel, Nr. 700 d. enthält ein Vocabular auf Pap. sec. 15. in 4°, das hauptsächlich lateinisch erklärt ist, aber auch manche niederländische Glossen gibt, wovon hier eine größere Probe.

- abbatia, vulgariter abdie
 abdonia, een hamewan, een pert
 abdomenum, smoult oft wet
 abies, vverren hout
 5. abigeas, een coe dief
 abiuro, versueren
 abhominor, misdoen
 abhominatio, verscrinkinghe
 abnepos, achter zuster kinder
 10. abnego, weigheren
 abnuo, versegghen
 aborti, verwerpen
 abortivus, verwerpinghe, ist corr. verwerpelinghe
 abonus, zeuer, sevet vel een teens
 15. abrenuncio, versaken
 abscondo, luden
 absconsio, hudinghe
 absintem, een vermoet of alsen (corr. elsen)
 absonare, out luden
 20. absum, afwesen
 absurdus, onghehoert of doef
 abstergo, of wascen
 abstineo, of haiden
 abusio, onghewoenlic
 25. acidus, suer
 accedo, toegaen
 accersio, roepen
 accido, toe wallen
 accepter, hauick
 30. accipio, toe nemen
 accepto, ontfanghen
 accio, appellare, laden
 accino, suchten
 accubo, slapen of eten
 35. acuso, besculdigen

- accuro, toe lopen
 acerbo, wreet syn
 acerbus, wreet
 acedula, leuwerick
 40. acerta, een kast
 acetabulum, eek draghen
 acceso, bittermaken
 achatia, sap of dros
 acrisimus, suet broet
 45. acrica, hasselhoen
 acus, naelde of kaf
 acuo, scharpen
 acutus, scharp
 aculeus, angel of prekel
 50. aculerus, vis gart
 addo, toe doen
 adduco, toe leeden
 adeo, toe gaen
 adaequo, geliken
 55. adhaereo, anhanghen
 adhibeo, toedoen
 adhuc, noch
 adiaceo, tolegghen
 adjectivus, toe leggynghe
 60. adimo, afnemen
 adjudico, toe richten
 adjuvo, helpen
 adjicio, toe werpen
 adjungo, toewoeghen
 65. admisceo, toe samen mynghen
 adolescens, jongelijnc
 adoro, anbeden
 adordior, begynen
 advenio, toecomen
 70. adventicius, ellende
 adversus, thegen
 adulo, smeken
 adultus, volwassen
 adumbro, schemeren
 75. advocatus, vaecht
 advocata, waechdijne
 advocatia, vaechdij
 aduro, barnen
 adulteror, ouer spelen driuen
 80. adulterium, ouer spel
 adola, pars lini, bolle, knoppe
 aëreus, luchtich
 aeneo, lebes, kethel
 affectio, begerijnghe, pine of lere
 85. affectuosus, begerich
 aufero, haelen

- affigo*, schicken
afflo, toe blasen
afforus, een stekefinc of een baerse
 90. *afforis*, van buten
agger, wal
aggredior, angaen
agitis, doenlich
agito, yagen
 95. *arniglossa*, wegebrey
agonizare, enden of strven
agri colonus, ackerman
agricultura, bouwynghe
agrimonia, een greyn
 100. *alabastrum*, een stenen vat
alabrum, haspel
alacritas, snelheyt
alauda, leuwerick
albedo, witheit
 5. *albida piscis*, een bleij
alga, gelyes
algeo, vriesen
algor, koelde
alibi, anderswaert
 10. *alicubi*, ergent
alietus, blavoet (corr. woet) of een musche (?)
aliquotiens, anderwile
alius, ander
altec, heringh
 15. *alleciarius*, heringhvangher
alleciaria, heringhvanster
allium, knoflocc
alligo, anbinden
allicio, locken
 20. *allido*, leden, stoten
alliciator, lodderhoef
allodium, eygen guet (corr. goet)
alodiarius, eyghen m . . .
aloditaius, eyghen doe . . .
 25. *alloquor*, toe spreken
allosa piscis, elft
alleta piscis, quabbe
alluvium, vloed
aloe, spaensgroen
 30. *alternatim*, onderwile
alterno, onderwisselen
altifico, hoegen
alviare, ymmen korf
alveus, troch
 35. *alutum*, garwinde
alutarius, cordemaker
amare, bitterlich
 Inzeiger. 1837.

- amaritudo*, bitterkeit
amarus, bitter
 40. *amarulentus*, do . . rchappel
ambedo, knagen
ambicio, emgauen
ambidexter, recht an benden handen
ambo, beiden
 45. *amentatio*, glauj
amia, bresser vel voljtinc of witinghe
amico, cleiden
amicus, vrient
amicitia, vrientscap
 50. *amicabilis*, vrientlik
amigdalus, mandebroom
amphitheatrum, spelhuijs
amphora, kan
amptector, omvanghen
 55. *amplius*, voertmeer
amplifico, breiden
amplus, breet
amplustrum, roeder
amptustra, heket
 60. *amnis*, beke
ampullo, of hauwen
amussus, instrumentum, vulgariter, een vinkelhaec
anchora, aucker
anchurare, ankeren
 65. *anchile*, bokeler
auctor, dwynger
anetra, slach corf
anetum, dille
anpirticus, rant of boert
 70. *angarium*, oestal
angardus, stoker
angariare, bedwinghe
angaria, ongelt
angelicus, engels
 75. *anguilla*, ael
angulus, hoec, winkel
angularis, wikelic, hoekelic
animal, dier
animalis, dierlic
 80. *animalitas*, dierheit
animus, moet
animulus animal, kameel
annualis, iaerlick
anulus, rijnk
 85. *annus*, iaer
annulo, verderven
annunciatus, onbydinghe
annuncium, boetscap

- antedico*, voerseghen
 90. *antelucanum*, vor den dach
antemurale, vorborgh, (corr. verbrecht)
antevenio, vorkomen
anticipia, scherin bret
antigraphus, wt schrift
 95. *anxius*, sorchvaldich sijn
anxiosus, anxtelic
auctionarius, stocker, vorkiefer
aper, heer
aperio, opluken
 200. *apiaster*, *apum magistra*, bijmoeder
apiridium, schyrlinc
apium, eppe
apoplexia, popelsij
aparo, broet bidden
 5. *apostasia*, veruedethynge
apostator, veruederen
apotheca, apteec
apostoni, plaester wluen . .
appareo, schijnen
 10. *apparitio*, schyninge
appellans, ropelic
appendiculum, anhanghyng
appodiare, versetten
appodiamen, lenstoel
 15. *appretior*, Ioncn
approbo, lauen
appropio, naken
aprista avis, specht
apto, bequame maken
 20. *aptus*, bequame
aqua, water
aqualicium, water pipe
aquaticus, waterich
aquilis, lank nasich
 25. *aquilegia*, akeley
aquosus, waterich
aquositas, waterheit
ara, alter steen
arata, hoefstat
 30. *aratera*, *plaustrum*, waghcn
aratrum, ploech
aranea, spijn
arbitror, ordelen
arbor, hoem
 35. *archangelicus*, engels
armarium, ghernkamer
arthimesia, reyner
architenens, bochmaker
ardea, reijger

40. *arena*, sant
areta, angel roete
argentum, siluer
argilla, leem
aries, weder, *proprie* scaep
 45. *armarium*, garuwe kamer
armatura, wapynge
arma, wapen
armilla, hantboghen, halsbant
arra, vinkop, gods pennync
 50. *arrare*, bewinkopen, godspennyngen
arraba, pant
arresto, besetten of bekomeren
arrideo, tolachen
arritogium, achterdeel
 55. *artare*, inghe maken
artocopus, krekelinch *vel* schymmlich broet, crom
 broet
articus, omhanc
artifex, kuoster
artificium, kuost
 60. *artocopa*, pastey
artonius, of huiss
arturus stella, wagen
artus lit
arx, hochheit
 65. *ascidis vermis*, motte, nette
ascendo, opclymmen
ascella, *internodium*, een onder knopsel
asciis, steen bijl
ascolaphus, schevout
 70. *asininus*, eselich
asina, dampheit
aspersorium, wijnquast
asperula, schaef
aspicio, aen sijn
 75. *aspriolus*, zeykel
assarium, braetijser
asso, braeden
assatura, braed
asser, een scherp of een bret
 80. *assequor*, na volgen
assiduitas, stedicheit
assuetudo, pleghinghe
assum, brade
assumo, toeneem
 85. *assumptio*, toe neminghe
atavus, oude vader
atramentum, attriment
atrite, slee
atrium, vrythof

- 90 *attendo*, anmerken
attineo, toe hoeren
attraho, toe treken
avarus, gijrich
auceps, vogeler
- 95 *auctor*, vermeerensmaker
audax, koene
audacitas, koenheit
audeo, koen wesen
audio, hoeren
- 300 *auditus*, hoeringe
auditurus, sollen horen
auditorium, sprek vijnster (Sprachfenster, Sprachgitter)
audientia, verhoerynge
avellanus, haselboem
- 5 *avellana*, haselnoet
avena, haver
aveo, begeren
avernus, heelle
aufero, benemen
- 10 *augmento*, vermeren
auctorium, toebate
augeo, vermeren
avis, vogel
avia, dwalwech
- 15 *auleum*, hauckleit
aule, argel pipen
aura, weder
aurea, breidel
aureale, oerkussen
- 20 *aureus*, gulden
auricalcum, messinc
aurifaber, golt smet
aurificeps aris, yseren bort
aurifluma, goltschurin
- 25 *aurifrigium*, goltbart
aurora, gheraet
auroro, verlichten
aurugo, mijlde
aurum, golt
- 30 *auster*, zuydwint
austria, zujtlant
austerus, vreet
autenticus, meesterlick
autumo, wejmen
- 35 *avulsio*, ofbreckinghe
avus, een alder vader
avunculus, oem
auxilior, helpen
axis, een nes *vel asse*
- 40 *babtila*, voerblaet

- babetum*, hoefiser
haculus, een stoc
balare, helken
balista, een arborst
- 45 *balncamen*, badelaken
balneum, een hat
bancus, een banc
bancale, banclaken
babtillus, clippel
- 50 *barratipa*, stuppe
barathea, galghe
barba, bart
barbarus, grimmich
barbitonsor, barbier
- 55 *betula*, berken boem
belbicum, gheest
bellax, kiuende
becca avis, bec
bene placeo, welbehaghen
- 60 *beneficium*, weldaet
benignitas, goedertierenheit
benefolus, willich
berneca, boemgans
bica, instrumentum, bick
- 65 *bilibris*, twewichtich
birrus, corcappe
bisacuta, twe scerpe
birsa, *corium bovis*, een zytcamer corr. *chythcamer*
bivium, twevoldich
- 70 *blesus*, lispeler
- Die Endanzeige lautet: *explicit iste liber finitus per manus Bartholomei de Longo-campo, alias de Leodio anno dom. 1445 in profesto trium regum, hora quinta post meridiem.*
41. Brüsseler Glossen.
- In einer lateinischen Synonymik, Brüss. Hf. No. 312, Pap. 15. Jahrh. fol. 130 sind folgende Glossen eingeschrieben.
- glis*, lappe
tenacetum, tenhy, reyuane
hinnulus, hynde
dama, das
- 5 *pullus*, swert
rubicundus, roet
jugales, jocken
merges, ghelegge
zimate, heffel
- 10 *pasta*, deech
sacculus, saxken
resina, herst

- reticulum*, nette
grex, cude
 15 *bufo*, padde
lacerta, addisse
ciragra, cramp
merops, specht
vespertilio, vledermuys
 20 *glis*, ratte
zephyro, west
nothus, oest
auster, zuyth
boreas, nort
 25 *crinate*, haer snoer
pero, breede scoen
diaphragma, lijsc
vulva, porte
inguen, ghemecht
 30 *coxa*, die
allux, groeten teen
articulus, let

In derselben Hf. steht auch ein lateinisches Vocabular, das hier und da, aber ziemlich selten, niederländische Wörter enthält; z. B.

- absis*, een afsijt
acasium, sle doren
 35 *acionarius*, ein hoeker
expansale, teuton., rame
adula, caput lini, teutonice, knope, knot
affodillus, goltwort
allium, knofloek
 40 *anetum*, dill
angarius, stockmeister

Die Sprache ist nicht rein niederländisch, sondern nähert sich den Maasgezenden.

42. Niederländische Glossen zu Douai.

In der Hf. No. 587 (690) des 14. Jahrh. stehen folgende Glossen am Ende.

- Hout win en spare, *si vis superare*.
oscito, ghewen
s . . ., uizen
**mito*, hicken
 45 *nauseo*, walghen
sterto, roncken
h . . ., sue
hio, gapen
tussio, hoesten
 50 *ructo*, rupsenen
sco, spien

43. Glossar zum Dioscorides.

Pedacii Dioscoridis de herbis liber. Hf. der Universitäts-Bibliothek zu Löwen, in 8, Pap., 16. Jahrh. enthält ein Pflanzenglossar, wovon hier eine Probe.

- abies*, teuto, een witten denneboom
absinthium, teuto, alsen
santonicum, roemsche alsene
acanthus, teuto, beerenclauwen
 5 *achillea*, geewe.
acorus, gheel lichsbloemen
acuta spina, pickdornen met roebesien
agrifolium, hulst
alchimilla, bynnauw, oft onser vrouwen mantel
 10 *alliaria*, loock sonder loock
allium, loock
alnus, eelst
althea, witte maluwe oft witte hucmst
amaracus, marioltyne
 15 *amara dulcis*, alfranck
ammi, amcos (?)
amylum, ameldonck
anacallis, guychelhoyl
anetum, dille
 20 *animum*, anys
anthemon, neghelbloemen
antirrhinum, orant oft calfs nuese
aporine, cleefcomst
apium palustre, jonffrouwmerk
 25 *aquilegia*, akeleye
argentina, ganserick
aristologia longa, osterlucy
arum, papecullekens oft calfs voet
artemesia, byvoet
 30 *arundo*, riet
asraam, hasel wortel oft mansooren
asclepias, swalm wortel
ascyrum, heckheyte oft coenraet
asparagus, coracleomst?
 35 *asperula*, walmeester oft muguel
asphodelus, affodillen
asplenam, steenvaren
aster atticus, sterre comst
atriplex, melde ende wilde melde
 40 *avellana nux*, hasel noten
avena, hauer
aurelia, rheynbloemen
auricula muris, muyssooren etc.

44. Glossen zur Bibel.

Eine Hf. der Löwener Universitäts-Bibliothek in Quart auf

Papier aus der Mitte des 15. Jahrh. enthält die Sprüche, den Ecclesiastes und Sirach, und gehörte dem Kloster Bethlehem bei Edwen. Die niederländischen Glossen stehen unter den lateinischen zwischen den Zeilen und sind sehr klein und unleserlich geschrieben. Hier einige Auszüge.

- Proverbior. cap. 10. *impiorum*, ongoddelycker
via domini, is des heren weg
et pavor his, ende anxt der genen
non commovebitur, niet beroert worden
- 5 *parturiet*, sal voertbrengen
considerant, merken
 cap. 11. *statera dolosa*, ene bedriechelycke wago
pondus æquum, dat gerecht gewichte
ibi erit et contumelia, daer sal oec voegen nalasteringe
- 10 *diriget eos*, salse dryven
et supplantatio perversorum, ende die verwerringe der
 verkeerder
ultionis, der wraken
impietate, ongoddelycheit.
corrueat, vallen
- 15 *justorum*, der rechtverdigen
insidiis, laghen
angustia, anxt
tradetur, geleuert worden
simulator, een gevensiv (?)
- 20 *scientia*, wetenheit.
 Ecclesiastes. cap. 5. *angustiaverunt*, diese verdruct
 hebben
abstulerunt, wech namen
labores illorum, haere arbeyt
videntes turbabuntur timore horribili, de quade sullen
 verstoert worden met vervaerlycke vreesse
- 25 *in subitate insperatae salutis*, van der snelder onge-
 hoeppter salicheyt
gementes prae angustia spiritus, al suchtende van anxt
 des geests
inter se, hem seluen
pœnitentiam agentes, berov bewysende
hi sunt, dese synt
- 30 *in derisu*, bespottende
similitudinem, beloeghen
insensati, onsinnighe
insaniam, versinnicheyt der syn
quomodo computati sunt, siet, hoese nv getelt syn
- 35 cap. 10. *per vias rectas*, doer de rechte wegen
scientiam sanctorum, die wetenheit der heyligen
honestavit illum, hy heeft hen heerlyck gemaect
in fraude circumventum illum affuit illi, in dat bedroch
 der bedriegher en stont hy hem by
custodivit illum, heeft hen bewaert
- 40 *a seductoribus*, van den verleyders
 Anzeiger. 1837.

- tutavit*, bevrydt
venditum justum non dereliquit, en heeft den vercoch-
 ten rechtvaerdighen niet verlaten
desceudit, gedaelt
afferet, brachte
sceptrum regni, den scepter des rycs
potentiam, die macht
deprimebant, verdructen
ostendit, betoondese
maculaverunt, hem besmetteden
- 50 *claritatem aeternam*, die ewige heerlycheit
 Sirach cap. 28. *praecepit*, gehood
inhabita, woent in
hereditare, hebt erffenisse
radices, wortelen
- 55 *ante secula*, voer der werelt
futurum seculum, toecomender werelt
desinam, ophouden
sic firmata sum, hen ic aldus bevesticht
in civitate sanctificata, in der stat geheylicht
- 60 *similiter requievi*, desgelycs heb ic gerust
et radicavi in populo honorificato, ic heb gescoten wor-
 ten in een eerlyc volc
et in partes dei mei hereditas illius, ende haer crue in
 dit deelen myns gods
in campis, in velde
aromatizans, di wel riecht
- 65 *odorem dedi*, gaf ic rueck etc.

IX. Flämische Mundarten.

Im vorigen Jahrgang des Anzeigers sind Proben der niederländischen Mundarten zwischen der Schelde und dem Rhein gegeben und flämische Stücke versprochen worden. Ich beginne hiermit dieses Versprechen zu lösen und dadurch die Charakteristik der Volkssprache im südlichen Niederland zu vervollständigen. Meine Versuche haben Macheiferung in Belgien erweckt, was für die Förderung dieser Studien willkommen ist. Willems hat nämlich in seinem Belgisch Museum (I, 33) angefangen, proeven van belgisch-nederduitsche dialecten zu geben und die Parabel vom verlorenen Sohne in der Brüsseler und Genter Mundart mitgetheilt. Er befolgt, um die Aussprache genau zu bezeichnen, die französische Schreibung der Vocale und Zweitlaute, weil diese den Belgiern bekannt ist, und bemerkt in so fern mit Recht, daß meine Schreibung nach dem hochdeutschen System der Aussprache seinen Landsleuten nicht geläufig ist und daher manches zu wünschen übrig läßt. In den später mitgetheilten Proben bin ich aber fast durchaus der niederländischen Schreibung treu geblieben und habe dadurch die Aussprache so genau bezeichnet, als mir möglich schien, was ich auch für die Folge

beobachte und lieber dem teutschen Leser angebe, wie er die Vokale nach seiner Mundart aussprechen soll, als daß ich sie nach hochteutscher Art schreibe. In Betreff der Abfassung äußert Willems, daß meine Proben nicht immer von den kenntnißvollsten Aufzeichnern herrühren, was ich zugebe, indem die Schwierigkeiten, eine Mundart mit pünktlichster Treue zu schreiben, sehr groß sind und auch geübte Aufzeichner nicht selten Fehler machen. Dieser Umstand hielt mich aber nicht ab, mundartliche Stücke zu sammeln und mitzutheilen, denn das Vollkommene ersteht nicht auf einmal, sondern gedeiht allmählig. Vorzüglich habe ich den Sammlern anempfohlen, volksmäßig zu schreiben, weil man bei einem Stücke der Bibel zu leicht in den Ton der Schrift verfällt, und ich habe deshalb bei der Antwerpener Mundart die Varianten einer zweiten Abfassung gegeben, um die Manigfaltigkeit des volksmäßigen Ausdrucks kennen zu lehren. Hauptsächlich aus diesem Grunde fahre ich fort, meine Proben mitzutheilen, weil sie zur Vergleichung mit den Stücken bei Willems dienen und durch die doppelte von einander unabhängige Abfassung manche Punkte dieser Mundarten sich deutlicher heraus stellen und schärfer bestimmen lassen. Auf solche Weise wird die Erforschung dieser Mundarten gefördert, was ja mein einziger Zweck beim Beginn dieser Arbeit war, welche durch die nun hervorgerufene Mitwirkung der niederländischen Gelehrten zum Ziele geführt werden kann.

1. Mundart zu Dendermonde. (Luc. 15 v. 11 bis 23.)

Vorbemerkung. Ich habe diese Probe von einem Eingebornen durch Serrure in Gent erhalten mit einigen Angaben über die Aussprache, die ich, um die angenommene Schreibung zu rechtfertigen, vorausgehen lasse.

Der Gläming in Dendermonde spricht das h im Anlaut nicht aus, es ist daher cursiv gedruckt, um Wurzel und Aussprache deutlich zu machen.

Das n in Auslaut der Flexionen wird nur vor einem folgenden Vokal hörbar, sonst bleibt es ein kaum vernehmlicher Nasenlaut. In diesem Fall ist das n cursiv gedruckt.

Das lange a oder ae lautet wie gewöhnlich ö und ist auch so ausgedrückt; das lange e ist durch ee, das lange o durch oo gegeben.

Das u wird im Allgemeinen i ausgesprochen, das y oder ij lautet in ganz Ostlandern wie in Brabant ai, in Partikeln und dergleichen Wörtchen auch nur a. Es ist nach der Aussprache geschrieben. In Westlandern wird das y oder ij als ein langes i gehört. In den Wörtern u, uwe (euch, euer) wird das u ebenfalls a gesprochen, indem es anfangs ü, dann ij gelautet hat, woraus folgerichtig ai und a geworden ist.

En' a zai': 'ne sekre mens hoa twee zonen, en' de jongste van een zai' tot de vóder, vóder, gai mai het deel van 't goet, da' mai toekomt, en' a delde eur het goet, en' nie veel dógen dór nó de jongste zoon alles be een vergóderd heb-

bende es weg gereist in e' ver gelegen lant, en' heeft aldór zai' goet doorgebracht levende overdódiglaik, en' as het hai alles verteerd hat, werd 'er 'ne groote hongersnoot in da' zelve lant en' ha begou gebrek te lai'en. en' ha gink henen en' voegd' hem bai'seen van de beirgers van het selve lant en' die zond hem op zain lant om de zwainen te wai'en. en' ha begerde zainen hoik te villen met den draf, die de zwainen óten, en' niemant en gaf z'hem. en' tot hem zelve (óder zai zelve) gekomen zainde sai hen: hoe veel huurlingen van ma vóder hemmen overvloet van bruet, en' ik vergón van hongir, ik zal opstón en' tot ma' vóder gón en' ek zal tot hem zeggen: vóder, ik heb gezondigd tegen den hemel en' veur u. en' 'k en ben nie' meer weerdig, uwe zon genoumt te worden, mók mai als eene van a' huurlingen.

En' opstónde gink hen ndr' zai vóder, en' as hen nog veir van hem was, sag hem zai vóder en' wert me' innerlaike ontfermink beweegt en' toelopende vil hem ón zainen hals en' kust' hem. en' de seun zai' tot hem: vóder, 'k hem gezondigd tegen den hemel en' veur u, en' 'k en ben nie' meer weerdig, a'ë zeun genoumt te worden. mór de vóder zai' tot zain dienstknechten: brinkt hier (óder voort) 't beste kleed, en' doe' het hem ón, en' goa' nen rink ón zain hand en' schoenen ón de voeten en' brinkt 't gemeste kalf en' slagt het, en' lóat ons eten en' vrolaik zain; want maine zeun was dood, en' ha es weir levendig geworren, en' ha was verloren en' es gevonden, en' ze begosten vrolaik te zain.

En' zainen aédste zeun was in 't veld, en' as hen kwam in 't huys genókte, hoorde-n-hai 't gesank en' 't gerai'. en' tot hem geroepen hemmende een van de knechten vróde, wat da' moch zain? en' dese zai tot hem: a' broeder es gekommen, en' a' vóder he' 't gemeste kalf geslagt, om dat hen hem we'er gezond ontvangen heet. mór ha wiert toornig, en' ha en wilde nie' ingón. zoo gink dan' za' vóder oat en bót hem. doch hai antwoordende zai' tot de vóder: zie, ik dien a na zoo veel jóren en' 'k en hem noot a' gebod overtre'ón en' g'en he't mai noot en bokske gegeven; op da' 'k me' main vrinjen mocht vrolaik zain. mór as dese aë zeun gekomen es, die a' goet me' hoeren deurgebragt heet, zoo haid hem 't gemeste kalf geslagt. en' ha zai' tot hem: kom, go zait attaid bai mai, en' ai mai goet es 't a'. men behoorde dan vrolaik en' blai' te zain, want dezen aë broer was doot en' es we'r levendig geworden, en' ha was verloren, en' ha es gevonden.

Ich glaube durch den Gebrauch des Apostrophs den Text so deutlich gemacht zu haben, daß ich Glossen entbehren kann. Der Zweilaut oa kommt auch in Westlandern vor und nähert die Mundart dem Englischen. Eigenthümlich ist ou (sprich au) in noumen; die Zweilaute eu und ee lauten wie gewöhnlich ö und u. Die Schwankung zwischen s und z habe ich nach der

Originalaufzeichnung beibehalten, die Aussprache ist, wenigstens für Süddeutsche, dieselbe, nämlich s.

2. Mundart zu Eccloo in Ostflandern.

Daer was 'ne kiër ¹⁾ 'ne man die twië zeuns haë. In' de jonksten van de twië zel' tot zy voadere: Voadere, geef mij mijn wiëze-penningen ²⁾. In' hy diëldeg ³⁾ hulder ⁴⁾ 't goed. In' en beetjen daer naër de jonkste zeune, ost hy amaël te gaër haë, is giël ⁵⁾ verre gaë reyzen, in hy è ginter ⁶⁾ al zy'gøe' verteerd, in' e slecht leven geleeft. In' ost hy al verteerd haë, wierdet ginter 'ne fameusen dieren tyd, in hy krieg aermoe'. In hy paktege ⁷⁾ zy gat in zynen aërme in hy gjnk by 'nen burgere van da' land; in' den dienen zond hem noer zy land, om de verkens te wachten. In' hy zoe geern zynen buyk gevuld hen meet den draf, die de veerkens aten; in' duer en was niemant niet die-ter hem va' gaf. In' os hy zyne staët gink overpeyzen zeyt hy: daer zy zoo veel diensboon van my vadedere die meer of ⁸⁾ bruët genoeg hen, in' zytte 'kik ⁹⁾ te zwelten. 'k zal opstaen in' naër my vaëder gaën, in' 'k zal hem zeggen. Vaeder, 'k em misdoën vuër uy in voer God. 'k en be zuë vele niet weerd, da'k uyë zeune genoem worde. Pak my, vuër iënen van uy diensboon. In' hy stond op, in' hy gink naer zy vadedere. In' os er hy nog al en ende ¹⁰⁾ va' was, zag zy vaeder hem, in' hy krieg zyne moed ¹¹⁾ vol; in' hy liep ter naer, in' hy vlog hem an den hals. In' de zeune zey hem, Vaeder, 'k hem misdaën voor uy in' voor God, in' 'k en be zuë vele niet weerd, da'k uyë zeune genoem worde. Maer de vadedere zey' aen zyn diensboon. bryngt hier 't beste kleed in' doeg-et hem aën, in' steekt-em 'ne rynk a' zyne vyngere, in' schoenen a' zyn voeten. In' bryng-et vet kalf in slaëg-et, in' laët ons eten in' ons verzetten. Wan myne zeune, die je daer ziet, was duët in' hy is were in 't leve gekommen, in' hy was-verloren, in' hy is we'erom gevonden. In' ze begoesten hulder te verzetten. In' zynen aewsten zeune was in den akkere, in' os hy afkwam in' 't huys vertegende-ge ¹²⁾, haërde-g' hy 't zingen in' 't laweyt hówwen. In' hy riep eene van de diensboon in' vroeg hem, wat dat er daer te doe was. In' den dien zey hem, uy'broere is 't huys gekomen in' uy vaëder heet 't vet kalf geslegen, om dat hy hem streus in' gezond were gekregen heet. Maer hy wierd dul in hy en wildeg' in huys nie' gaen zoet hy wel ¹³⁾. Maer zy vaëder kwam buyten in' sprak hem schuëne. Maer hy gaf him vuër antworde: zie 'ne keer 'k diene 'kik uy nuy ol zuë veel jaër, in' 'k en hen nog van zuë leven uy orders nie' te buyten gegaën, in' g'en hem-my nog giën èenen keer 'nen bok gegeven, om my mè' myn vrienden 'ne keer è lyf te maëken ¹⁴⁾. Maer os daer dië zeune 't huys gekomen is, die uy goed mè' 't slecht vrewwevolk

opgemaek't heet, ey-je vuër hem 't vet kalf geslegen. In' hy zey hem, my kind, g-eg-gy altyd by my geweest; in al da'k ik è, ey-je gy ¹⁵⁾. Ge moest tans maer liever wel gezin syn in blije, wan ny broere daer was duët in' hy is were in 't leve gekomen, in' hy was verloren in' hy is were gevonden.

Mitgetheilt von J. Willems in Gent, welcher dazu bemerkt, daß man das h in der Aussprache beinah nicht hört.

1) Für eine keer, einmal. 2) Waifenpenninge, Kindtheit.

3) Für doelde, theilte; das g ist ein unorganisches Suffix für hy und steht eigentlich für gh. Diese Mundart liebt die unorganische Suffixal-Conjugation und setzt dadurch das Pronomch häufig doppelt, ja dreifach.

4) Für hemlieden, ihnen; ebenfalls unorganisch, denn hulder heißt eigentlich ulieden, euch.

5) Für geheel, ganz. 6) Semcité, dort.

7) Suffixal, für pakte. Seinen Hintern in seine Arme packen ist nach Willems eine sprüchwörtliche Redensart für beschämt entweichen.

8) Für meer dan. Will. 9) Hier steht dreimal das Pronomen: ich sage ich ich. 10) Ein Stück. 11) Gemüth.

12) vertegen, hinzukommen, nähern. Willems. Dieß und das folgende Wort haben wieder ihre Suffixe.

13) Für zoude hy wel. Will. 14) een lyf maken, sich gütlich thun. Will.

15) D. h. dat ik ik heb, hebt gy gy. Das vorausgehende g-eg-gy heißt gy hebt gy. Nach der Mundart fällt von hebt der An- und Auslaut weg, h wird durch Assimilation in g verwandelt, so entsteht eg. Ich erwähne ausdrücklich, daß die Inflection immer als ein einziges Wort ausgesprochen wird, also geggy, da'kik, eyje u. dgl. Die Apostrophen und Bindestriche sind nur grammatische Nachhilfe.

3. Mundart zu Ninove in Ostflandern.

Da was ne menschy, die twië zoenen ho. En de jonksten ¹⁾ onder helen ²⁾ za oi za voër, voër geef ma mijn wiëze penningen. en ha dielöjen ³⁾ zy goed onder helen. en nie lang der noër pakten de jonksten alles te goër ⁴⁾ en ha trak 't land uyt, en ha de zy geldj doër op, in overdoëd, assen ⁵⁾ 't na allemoël opgedoën ho, kwamper ne gruëten dieren tijd, gheel 't land doer, en ha begost honer te laën. En ha gink en ha verhierden ⁶⁾ hem doër ha uen Berger van 't land, die hem noë zy veldj xond om de verkes te wachten. en ha zve geirn zynen honer rerslegen hemmen met den draf van de verkes, moë niemund en gaf 't hem. en ha yonk in zij zelve en zâ: hoe veil Werkmans en hé ma voër niet, gie moë broëd te veel hemmen, en ik sterf hier van haner. ik zo ma ophakken en by ma voër goën, en hem zeggen: Voër, ist hem mis doën veer a on veer God. en ik en ben mit meer weert van aen zoen 't heeten. pak ma ⁷⁾ veer ne knecht. En ha pakten hem op, en ha gont ba zu voër. Moër assen zog alessa ⁸⁾ von doë, was, zag [hij] voër hem, en na wier wiemoedig ⁹⁾ en vlag noë zynenhuls en kisten hem. moër de zoen zu tegen hem: Voër, ik hem misdoën veer a en veer God

en ik en ben nie miér weert van aé zoen t' heeten, moé de voér za tege zijn knechten: hoéldj iénsj ¹⁰⁾ 't beste kleed, en doeget hem oén, en steekt hem ne rink oé zynen vinjer, en schoonen oé zyn voeten. en bringt e vetj kalf en doeget doéd, en loetj ons eten en plesierig ¹¹⁾ zyn. want myne zoen hier was duéd en hy es van her leevetig geworren; hy was verloeren en hy es van her gewonnen. en ze vielen oén 't plesier moéken. Moér den aéste zoen was op 't veldj; en assen bykans ¹²⁾ 't huys was, begoesten 't gezank en 't la-wijt 't hoéren. en ha riep een van de knechten bij hem, en ha vroeg, wat dat er omgonk. Moé den deze za hem: a brier ¹³⁾ er weergkomen en a voér heed e viltj kalf doen doéd doen, om datten hem gezond en struyf weer ziet. doér op wieren koéd ¹⁴⁾, en ha en wa er nie ba goén; moér zy voér kwam buyten en sprak hem schoén. Moér ha antworten doérop oé zy voér: Sie, ik hem a na zué lank a gedientj en nog gién iéne kiér buyten a orders gegaén, en gen hetj' ma allensj nog giénen bok gegeven, om mé mijn vrinjen kinnen kermis 't haven ¹⁵⁾. moér om dat a zoenjen na kómen is, die sy goed met d' hoeren opgedoén heet, doeje gy seffes ¹⁶⁾ e vyty kalf duéd doen, maér hy za doérop: myne zoen, ge zyt gy altyd ba ma, en al dak kik hem, héeje ga uék, zy na moér content en goejs moesj ¹⁷⁾, want a brier was duéd en pertan ¹⁸⁾ essen van her leevetig geworren, en ha was verloeren en w'hemmen hem van her gewonnen.

Mitgetheilt von Fr. Willems in Gent. Ich habe dem Texte keine diakritischen Zeichen beigegeben, indem das grammatische Verständniß durch die vorausgehenden Proben erleichtert ist.

1) Der Auslaut in jonksten ist angehängt. Das n kommt in dieser Probe mehrmals so vor. 2) für hemlieden. 3) für deelde hy, das n ist ganz müßig. 4) für gader, dies lautet contrahirt gaer, brabantisch gár, flämisch góer 5) für hen, Accusat. für den Nomin. hy. 6) für verhuurde, verdingte. 7) nimm mich. 8) für al wat, etwas, eine Strecke. Willems. 9) wehmüthig. 10) für haelt eens, holt einmal. 11) von plaisir, lustig. 12) beinad. 13) Bruder, diese Aussprache kommt auch in Brabant vor. 14) kwaed, böse. 15) Kirchweibe zu halten. 16) so gleich. 17) gutes Muthes. 18) für pourtant. Serrure. Die é in Zweilauten werden kurz ausgesprochen.

4. Rousselaersche Straetspraek (Volks- oder Gassenprache zu Rousselaer in Westflandern).

(Evang. Luc. XV., 1 flg.) Ende ol de kommissen ¹⁾ en de zondaers komden ²⁾ tot hem, om d'hen t'hooren. En de Phariseén en d'hoogheleerde knutterden ³⁾, seggende, dien ontfangt 't slegt volk, en eét met hulder. En gaf hulder deés vorbeeld, zeggende: wulken mensch zou onder hulder hondert schaepen hén, en ousen ⁴⁾ een van die zou verliezeu, zoudne niet de negen eat negen-

tig in de woestine verlaeten, om naer het verlorene te gaen zoeken (o tattend ⁵⁾ vind? en houdent ⁶⁾ gevonden heét, hi leg het eup ⁷⁾ sen schoeren ⁸⁾ stif blie ⁹⁾ zynde en t'huys komménde roept ne sen vrienden en gebeurs ¹⁰⁾ by molkanders en segt huldere, laet ous ol plaisir maeken te gaere, trouwent 'kheen ¹¹⁾ men schapky ¹²⁾ gevonden, da verlorene wos. 'kzegge hiuldere, dat er zoo veéle leute gae zyn in den hemel over nen zondaer, die hem bekeert, meer oes ¹³⁾ overe negen ent negentig regtveerdige, die geen bekeeringe van doen enheen. of wulk wuf ¹⁴⁾ heende thien penningen, ous ze ne penning verliest, en onstekt niet en kesse ¹⁵⁾, en vaegt ¹⁶⁾ olle hoekskys ¹⁷⁾ en gathys ¹⁸⁾ uyt, en keert olles onder to boven tot dase se vindt? en ousse se gevonden heét, roep se de gebeurs en de gebeurwufs te gaere, zeggende, zy blie mè my, 'k heen trouwenst den penning gevonden, die 'k verlorene ha. alsoo (segge 'k hieulder) is er zulke plaisir voor d'ingelkys ¹⁹⁾ Goots over nen zondaer, die hem bekeert.

En hic zey, 't wos ne keer ne man, die twee zeuns hadde, en de jongsten van hulder, sey aen se vaere, vaeder, geé me men weeze penningen. En hic deelde hulder het goed. enne ²⁰⁾ kort tydigy der na, de jonkste zeune ze paksky ²¹⁾ gemakt hécnde, is naer en schrikkelijke ²²⁾ verre streéke getrokken: en heé gunstere ol se goed verturrelut ²³⁾ leevende gelijk en beeste. en ousent ²⁴⁾ ol verteert ha, kwammer gunstere ²⁵⁾ en stif dier leéven: en hic nla buna geen artiges meer. en hic gonk voort en verheurde hem aen nen boer van gunstere; en den dien ²⁶⁾ zond hen noer ze land om de zwyns te wogten. En iha ²⁷⁾ geerne sen liere gevult metten draf die de zwyns aeten; en niemant en wosser die kouste van er hem te geéven. ten langen laste in se zelve gaende sey en ne ²⁸⁾, hoe vel knaepen meugen toussen hulder buksky ²⁹⁾ veul heéten, en ik sterve hier van hongere? 'k gae lievere, ous alzo te blyven, reschieren om naer toussen ³⁰⁾ weere te keere en zeggen aen me vader, dak leelyk gedaen heen tegen hem en tegen godt, en 'khen verdiene niet hiene zeune geeten te zyn: pak me ols eenen van hien domestikken. en sen aspen en leesten vergaert heende gonk hen naer se vaers ³¹⁾, en ousen nog ol verre van hem wos, zog se vaere hem, en seffens wierten getroffen tot krisgen toe: en toelopende vloog hen aen den hols, en gaf en ne totjys ³²⁾. en sene zeune zey hem: vader, 'k heen leelyk gedaen vor godt en jou, en 'k en kan voor hiene zeune nie meer passeeren, ze vaere zey ton tegen sen knaepen. tog haelt hier de beste kleeren, en doese hem an, en stik en ne rink an sen hand, en schoen an se vaeten. en brengt den sooger ³³⁾ en sloetene: en lat ous ne keer he goe montjy ³⁴⁾ doen en leute maeken. trouwenst mene zeune wos doot, en hies

weere levende gekommen: en hie wos velooren en hies uytgekommen. en se begosten geestig²⁴⁾ te zyn. en senen oudsten zeune wos eup 't land, en oussen komde en bikans 't huys wos, hoorden se frai zingen en klinken. en nen domestik naer hem geroopen heende, vroeg woter te versteerten wos. en den dien zey hem, hien broere es gekommen, en hie vader heët den sooger doen slaen, om dat ne nog fris en gezond 't huys gekommen is. outten dat hoorde hie wierd verroud, en hien wilde niet ingaen. tons²⁵⁾ gonk se vader hem schoone gaen spreeken. cup ol se vaders reedens zejene²⁶⁾, kikt, 'k heen nu ol zoo veel jaer voor hie gevrogt²⁷⁾ en ol gedaen da hie me gècten heët, en ge hieëme nog noys en buksgy gegeen, om ne keer wel leute²⁸⁾ te maeken mè men goe kennissen²⁹⁾. maer ous hiene zeune 't huys komt, die hien schioen met hoerjaegen verturelut heët, ge doet de sooger slaen. en hie zey hem, mene jongene, gy zyt oltyd hyme, en't myne en't jounne es maer een. men zou tons ol ons moeten verzetten in leute en plaisir, wan hien broere wos doot, en hies verreezen: hie wos verlooren, en hies gevonden.

Die Aufzeichnung hat Serrure in Gent durch einen Eingebornen veranlaßt und mir zugestellt.

1) Commis, Kaufleute. 2) Namen, unregelmäßige Form. 3) Be-trittellen. 4) Für als by, wann er.

5) Für tot dat by het, bis daß er es. Die Inflection ist etwas un-berständlich, weil by in den Accusatio hen, en verändert wurde.

6) Für hoe by het. 7) Für op, auf. 8) Schuttern. 9) Steif fröhlich, recht fröhlich. 10) Nachbarn. 11) Traun, ich habe. 12) Schäschen. 13) Für als. 14) Weib. 15) Kerze. 16) Best. 17) Kleine Winkel. 18) Kleine Pöcher. 19) Engelen. 20) Für ende eene. 21) Päckchen. 22) Erschrecklich. 23) Durchjagt. 24) als by het. 25) kwam daer ginder. 26) Der diefer, den dien steht im Accusatio. 27) by hadde. 28) zeide by hem, sagte er sich. 29) Bündlein. 30) Zu Haus. 31) Für vaders, nämlich Haus; ein seltenes Beispiel des Genitivgebrauches. 32) Mild-falb. 33) Gute Mahlzeit. 34) Geitig, d. i. fröhlich. 35) Für thans, dann. 36) Für zeide by by; Suffixform mit doppeltem Accusatio. 37) Gewieft, gearbeitet. 38) Für lawait, Fröhlichkeit. 39) Gute Be-fannt.

5. Lucas, Kap. XV., Vers 11 en volgende; nagevolgd in de straetspraek van Ypre, Westvlaenderen.

Ei mensche ha twe zuns, en den jonksten van die twee hie gezéed tege ze vader; vader geme 't deel van me goed, da me toekomt. en hen héetten 't goed gedilt. en korten tyd daer naa is de jonkste zeune (ossen 't ol by een ha) gereisd naer verre landen, en daer héetten ol ze goed verkwist levende onkuischelyk. en ossen 't ol verdaen ha, zoo isser een groote hongersnood gekomen in die landen en he begoste gebreck te lyden. en hen is deure gegaen en hen heët hen begeven by ei borger van 't land. en den dienen heët hem gezonden naer zen hofsté¹⁾, om

Anzeiger 1837.

datten de zwyns zou wachten, ende hen ha geen gouste²⁾ om zynen buik te vullen mettet draf die de zwyns aten, en he krug geene van niemand. maer hem bepied³⁾ hende he zé: hoe vele dagheurlien⁴⁾ va me vader zynder die brood in overvloed hen en ik vergaen hier van hongere. 'k zal upstaen en na me vader gaen en hem zeggen: vader, kei gezondigd in den hemel en voor joen, ke zyn nu niet weerdig genoemd te worden jen zeune, mok me als een van joen heurelingen. en upstaende issen eikomen by ze vader, en ossen nog verre wos, ze vader héetten gezien en he wos beweegd deur hermherthigheid, en naer hem loopende issen an den hols gevollen en héetten gekust, en de zeune kéet an hem gezéed: vader kei gezondigd in den hemel en voor joen, ik en ben nie weerdig, joen zeune te héeten. en de vader héet an zen knechten gezéed: haes je⁵⁾ en brinkt hier 't eerste schoo lank kleed, en doet hen an en gècten een rink an zen hand en schoeus an zen voeten. en bringet gemest kolf en doet 't doot een laet us een vrooyelyke malyd houden, want deze men zeune wos doot, en hen is nog ei keer levende geworden, he wos verlooren, en hen is gevonden. en zy begosten blyde t' eten. maer zen oudste zeune wos in 't velt en ossen kwan en 't huis naderde, hen heët een gezank hoord en hooren dansen, en hen heët geropen naer eene van de knechten en gevraegd, wuk dat ol betee-kende. en den dezen heët hem gezéed: joe broere is eikomen en joe vader heët da vet kolf doot gedaen, om datten hem gezond hie zien werkecreen. en he wos kwaed en hen heet nie willen binnen gaen. daerom is ze vader uit eikomen en héetten schoone eisproken. en antwoordende zé tege ze vader: 'k diene joen zoo vele jaeren en kei nooit joe gebod overtreden en jen hie my nooit een bok gegéen, op dak mee myn vrienden zou knnnen vrooyelyk zyn. maer os joen zeune eikomen is, die ol zyn goed met de hooren verteird heët, j' heët voor hem da vet kolf doot gedaen. en he zé an hem: myn zeune, je zyt oltyd by myn, en ol dak hen is 't joene. maer me moesten een vrooyelyken malyd houden en geestig zyn, want je broere wos doot, en hen is nog ei keer levende geworden, he wos verlooren en hen es eivonden.

Aufgezeichnet durch Hrn. Archivar Lambin zu Sperrn, der auch folgende Worterklärungen beigegeben hat.

an, aen	gegeen, gegeven
brinkt, brengt	gedilt, gedeeld
da, dat	geme, geef my
da me, dat my	ha, had, hadde
dak, dat ik. datten, dathy	hé, heeft, hy
en, hy	héet, heeft
ei, een, eene, enen	héetten, heeft hem, heeft by
geëtten, geeft hem	hes, hy, hem

hen, heb, hebben, heeft	men, myn
hende, hebbende	mettet, met het
hols, hals	na, naer
issen, is hy, is hem	nie, niet
je, u, uw, uwe, uwen	os, als
jen, uwen, gy	ossen, als hy
j'héet, gy hebt	schoo, schoon
joe, uw	us, ons
joen, u, uwe, uwen	va, van
ek, ik	wuk, wat, welk
kei, ik heb	zé, zyn
mak, maekt	zen, zyn, zyne
me, my, myn, mynen, wy	zé, zeide

Diesen Erklärungen füge ich noch einige Glossen bei.

1) Hoffmütze, Gut 2) Herrn Lust. 3) Bedacht, von penoor. 4) Tagemietsteute, Tagelöhner. 5) Eilt euch.

M.

Kunst und Alterthum.

I. Beiträge zur Kenntniß des teutschen Heidenthums.

(Schluß)

D. Segensprüche.

1. Ein Segen den Kindern für den Ettiſchen (heotica). Sprich also:

Grüß dich Gott du heiliger Sontag,
ich sich dich dort her komen reiten,
jegunder stand ich da mit meinem Kindt
und thuo dich bitten,
du wöllest ihm nemen sein gaist
und wöllest ihm wider geben Bluott und Fleisch.

Im Namen gottes vaters ꝛc. Daß thuo 3 Sontag ein-
andern nach vor der Sonnenaufgang, und stand mit ihm
unter ein düren oder Laden gegen der Sonnen aufgang;
leg dem Kindt den Kowff auf den linggen Arm und seh
ihm den rechten Daumenfinger ins Herzgrüeblin, weil du
es segnest, und segne es 3 mal auf einandern und bet alle-
mal 5 P. n. 5 A. M. 1 Credo, pag. 212.

Anmerk. Der h. Sonntag, welcher daher reitet (d. h. auf-
geht), ist eine heidnische Erinnerung an den Gott Dagr, der
mit Skinfaxi (dem Rosse mit leuchtender Mähne) am Himmel
fährt. Die Sonne war unsern Alten nicht weniger heilkräftig
als Apollo den Griechen. Die Hektik heißt in der Hs. auch
Ripsucht, weil man durch die Abmagerung die Rippen sieht.

2. Ein schöne Kunst, daß dir kein Zauberey in dein hauf ꝛc. kommen mag.

So brich Rauten und Benedikten-Kraut oder Wurzen
und sprich:

Ich brich euch edle Kreuter schon
durch des himelischen vatters Kron,
und durch den heiligen Geist,
daß du behaltest dein Krafft und Tugent mit gangem fleiß,
daß du mir sehest ein Sicherheit
vor dem Teiffel und allen Zaubereythen.

In dem Namen Gottes ꝛc. Darnach nimm die Rauten
und Benedikten Kraut, wachskerzen und salz und bind es
zusamen und laß es 3 mal weichen, darnach mach 3 stück
aus der Kerzen, die fein klein seindt, und verbors darnach
in ein thürschwellen, da man darüber auß und ein gath
und mach ein nagel dafür aus einem Eggenzan, so ist
man sicher vor aller Zauberey. Darnach bet 3 P. n. ꝛc.
II. S. 1.

3. Bluotſegen.

Es seindt 3 guott glückbafftig stunden auf Erden komen;
in der ersten stundt ist Gott geborn, in der andern stund
ist Gott gestorben, in der dritten stund ist Gott widerumb
lebendig worden:

in denen drey stunden
verfüll ich dem N. das Bluott und heile ihm die wunden,
daß sie weder eittern, geschwel noch geschwer',
bis Maria die Muotter Gottes einen andern Jesus Christus
gebirt.

Es giengen 3 seliger Ritter gar in kurzer frist,
so suochten den herrn Jesus Christ;
da sprach unser lieber herr Jesus Christ:
wen suochet ihr seligen Ritter hie?
sie sprachen, ein Kraut, das ist nit hie,
daß zu allen wunden guot sey.
Gott fiel nider auf seine Knie,
das Kraut, daß ihr suochet, daß bin ich;
nemeat Wollen von den Schafen,
Del von den baumen
und truckens in die Wunden,
so heilet zue der stunden,
es sy gebissen, gehawen, gestochen,
geworfen oder gebrochen,
wie es der Wunden ergangen sey,
so soll sie so guott seyn wie Longinus' geschach,
da er Jesus Christus in sein heilige seitten stach
dieselbig wunden geschwuor nie,
sie geschmal nie, es schlug nie
kein übelß darzue,
also wöll es der Wunden auch geschehen.

Im Namen Gottes ꝛc. Sprich den Segen 3 mal und bett 5 P. n. ꝛc.

4. Blutsegen.

Jesus Christus ward geboren zu Bethlehem und zu Jerusalem ward er gecreuziget:

das was sein göttlicher will,
bluott stand du still!

Im Namen ꝛc. bet. 5 P. n. ꝛc.

Anm. Vgl. Anz. III, 285 eine ähnliche Abfassung.

5. Schwinsegen (Schwindsegen, d. i. Segen gegen Schwindsucht).

Gang an einem Sontag zue Besperzeit zue einem holderstock und brich ein schos darab, das in einem Jar gewachsen ist, und brich 3 mal daran ab und sprich 3 mal, allemal wann du es brichst: was ich brich, das schwin, und was ich darmit bestrich, das wach. In dem Namen ꝛc.

Der Segen, der hierauf folgt, ist nicht in Reimen und besteht in dem Gedanken der drei guten Stunden (wie oben No. 3) und der Mahnung, daß N. so wenig schwinden soll, als Gott der Vater, Sohn und h. Geist geschwunden sind. In einem andern Segen fast gleichen Inhalts lautet die Anrede: du Mark und du Bein, du Fleisch und du Blut.

6. Schwinsegen, den soll man brauchen bei dem neuen mon, und sollt es drey morgen nuechtern segnen und betten 5 P. n. ꝛc.

Ich gebeut dir bei der gehorsame Gottes unsers lieben herren Jesu Christi und bei seiner göttlichen Crafft und gewalt, die er über himel und erden hat,

gang auff bluott und flaisch,
markh und bain
durch Gottes krafft und macht!

Im Namen ꝛc. Gang auff bluott und flaisch, bei Gottes Crafft und macht, blien und theie (blühe und gedeihe), wach und gang auff wie die heilig Sonn und der mon aufgath an dem himel † und schwin so wenig als Gott der Vatter †, auch so wenig als Gott der Sohn †, auch so wenig als Gott der h. Geist †, und schwin so wenig als die hochheil. Dreyfaltigkeit in Ewigkeit. Im Namen ꝛc.

7. Schwinsegen.

Gang an einem freytag vor aufgang der Sonnen und brich 3 holderstock, die dasselbige Jar gewachsen sind, und ein jedes 3 gleichlin habe, brich es ab in den 3 höchsten Namen, nimbs in die hand und gang zue dem schwinen (d. h. zu dem schwindenden Stiede, Menschen oder Thiere) und sprich:

was ich glich, das wach, und was ich greif das wein (schwein),
und ist das fürnemen mein
wie es unsers herrn Jesu Christi fürnemen ist gesein,
da man ihn hat wöllen creuzigen;
nun wölle dir Mark und Bain

flaisch, geäder, bluott und Haut aufgath,
so war die sonn heit an dem heiligen freytag aufgath.

In dem Namen ꝛc. Dann fahr mit den holderschossen dem Kranken über die Bleuch (Gelenke) ab in den 3 höchsten Namen und steck die schos an ein Orth, da sie verderben. thuo das 3 freytag einandern nach, so verlast den Menschen die schwein gewis.

8. Wurmsegen, Leuthen und Vech (Vieh), alle morgen 3 mal zu sprechen, 3 tag einandern nach, und betten 2 P. n. ꝛc.

der heilig sant Jopp saß auf einem mist,
er huob sich auf gegen unserm lieben herrn Jesu Christ,
er sprach, wie beissen mich die Wurm so übel,
Gott sprach, wie seind sie gefarbt,
seind sie weiß oder schwarz oder rot?

so sollen sie alle sein steinhert und todt. Im Namen ꝛc.
Anm. Vgl. die andere Abfassung im Anz. III, 279. Auch in andern Segen wird Job angeführt. In dem Segen in Hoffmanns Fundgruben II, 237 ist ebenfalls Job zu ver-
sehen.

9. Wurmsegen.

Wurm, ich beschwer dich bey dem heiligen Tagschein,
ich beschwer dich bey dem heiligen Sonnenschein,
ich beschwer dich bey der h. Dreyfaltigkeit Gottes Vaters ꝛc.
Ihr seyen schwarz, weiß, gelb oder roth, grauw oder blauw;
du seyst der sponwurm in den Därmen, du seyst der auß-
werffent wurm, d. s. der fressendig wurm, d. s. der gna-
gendig wurm, oder beissendig wurm, † g. s. der schlafent oder
siegent wurm, d. s. der umgeht oder segent wurm, d. s. der
haarwurm, oder ungenant wurm oder deiner gesellen
einer, deren seindt 77; wie du seyst genant oder gestalt, daß
du müessest stohn und standest mir bey den Menschen still, ver-
gangest und verschwinest,

wie die Juden verschwinen und vergiengen,
die Jesus bunden und fiengen.

Daß du und deine gesellen bey diesem Menschen nit können
noch mögen bestohn, und auch kein umringen nit han, als
wenig der Mann kann noch mag bestohn, der am Gericht sizet
und ein falsche urthel über Wittwen und Waisen gibt; daß seß
ich euch heut auf disen Tag zur Buos. Im Namen ꝛc. bett
alkemal 15 P. n. ꝛc.

10. Augensegen.

Sant Ottilia rein,
sy kniet auf einem stein,
sy weint, so bettet, sy trauret,
daß ihr ihre Augen ausfaulen,
da kame Maria Gottes Muotter und sprach, Ottilia, was
thuost du hie?
ich weine und bette und traure,

daß mir meine Augen wend auffhauen.
 da sprach Maria Gottes Muotter:
 was wiltu mir geben,
 ich will dir deine Augen versegenen.
 sy sprach: was soll ich dir geben?
 es ist alles dein, himmel und erden und alles das da ist.
 Maria huob auf ihre göttliche hand und versegnet sant
 Ottilia

ihre Augen und hürbraten,
 den weissen und den roten,
 den Nagel und den Flecken,
 als getrib und alles gewib.
 und alles ungefieg,
 was dir so wehe in deinen Augen thuot,
 das soll aus dir zerschwinen und zergohn,
 als die feind zerschwinen und zergangen,
 die Gott den herrn hand gebunden und gefangen.

In dem Namen ic.

11. Segen für den Nösch tropfen (die laufende Sicht).

Ich versegne dich Nösch tropff und gesicht, margschos und
 wild geschos und spizige wüetige dischen,
 du solt auffheren wüeten,
 ich gebeut dir bey Gottes güete
 und bey unserm Herrn Jesus Christ,
 der aller welt ein Arzet ist,
 daß du dich machest von dieser statt hinweg und daß sy dir
 als unmehr sey, als unserm Herrn Jesus Christ der
 Mann ist, der am gericht ein falsche urtheil gibt und wol
 die Rechte weist. Im Namen ic.

Brauch den Segen 9 Tag und alle Tag 3 mal und belt zu
 jedem Segen 15 P. n. ic. und dann alle Tag eins
 weniger, und du solt feur und wasser meiden.

In einem andern profaischen Nöschsegen, der ebenfalls
 eine ganz christliche Einkleidung hat, steht über das Wesen
 des Nösch folgendes: Ich gebeut dir Nösch mit allen deinen
 gesellen, dann mit dir ist der stoch und der Krampf und gepat
 und geschos und geicht und gesicht. Dieser Segen wurde auf
 einen Zettel geschrieben nebst dem Namen des Kranken, neun
 Tage am Hals getragen und von demselben täglich neun
 P. n. ic. gebetet, jeden Tag eins weniger, zuletzt der Zettel
 in ein fließendes (rinnig) Wasser geworfen, ohne darnach
 zu sehen.

Ein weiterer Nöschsegen spricht von 77 Nösch „wir wend
 gohn in das hauf des Menschen, und ihm sein Blut saugen,
 und sein Bein nagen und sein flaisch essen.“ Sie werden in
 diesem Segen in einen dürrn Baum gebannt.

Anmerkung. Nösch hochdeutsch, lautet altsächsisch Nesso
 und ist ein Wurmnamen. S. den Segen bei Grimm Myth.
 CXXXII. Die Form Nösch entspricht dem Nesso eben so
 vollkommen, wie das hochdeutsche Lösch en dem niederländ.

lessen. Stalder, Schmidt und Schmeller haben das Wort
 Nösch nicht mehr. Die alte Formel kennt neun junge Nö-
 schen, die neue 77, welches (wie auch 72) die gewöhnliche An-
 zahl der schädlichen Würmer ist, die in den Sprüchen er-
 wähnt werden. Tropf hat zweifache Bedeutung, es kommt
 zunächst von Triefen, wird in den Segen aber auch auf Tref-
 fen bezogen, indem der böse Zauber mit Tropfen schießen
 kann. Der Nösch kam nach dieser Vorstellung sowol durch
 einen zauberischen Regen als auch durch einen Zaubertrank in
 den Leib.

12. Diebsegen.

Sprich ihn alle Tag über d238 g54ot (dein guot) vor
 aufgang der Sonnen, so mag die kein d326 (dieb) nicht
 st28628 (stellen).

Maria in der kindbet lag,
 drey Engel Gottes ihrer pflag(en),
 das ein was s. Michael, das ander s. Raphael, das dritte
 s. Gabriel.

Maria aus der kindbet gieng,
 sie gieng auß in einen Garten,
 drey Engel Gottes theten auf sie warten:
 da sprach s. Peter zu unser lieben Frauen, ich sich 3 d238
 (dieb) dort her kommen, die wollen dein liebes kind steh-
 len; da sprach unser liebe Frau: Peter bind, Peter
 bind, Peter bind
 mit eisene banden
 und mit Gottes handen
 und mit seine heilige 5 Wunden,
 so sei mir heut und alle zeit 7238 g54ot (kein Guot) ver-
 bunden;

Tag der dieb muos still stehen als ein stoch;
 und sehn als ein boch
 und muos alle die sternen zellen,
 die an dem himmel stehn und aufzehn,
 daß er nit von dannen möge gohn,
 bis ich ihn mit meinen Augen überlich
 und mit meiner flaischlichen zungen urlaub gib;

das erzell ich heut allen Dieben zue einer Buos. Im
 Namen ic.

Anmerkung. Eine andere Abfassung bei Grimm Myth.
 CXLVI. Ich weiß nicht, warum die wichtigeren Worte die-
 ses Segens mit Ziffern geschrieben sind. Diese Geheimchrift
 kommt mehrmals im Buche vor, die Richtigkeit ihrer Auf-
 lösung hier nachzuweisen, halte ich für unnöthig.

13. Feuersegen von Zigeuner.

Im Namen ic. Bis mir wilkomm Feurs Gast!
 Feür, ich gebiete dir bey Gottes Craft,
 das du nit mer nemeß denn das du hast gefast.
 Im Namen ic. Feür, ich gebiete dir bey Gottes Craft

das du wollest still sehn,
 so wahr still gestanden der Jordan,
 darin taufet Johannes Jesum Christum den h. Man.
 Im Namen ic. Feur, ich gebiete dir bei Gottes Craft,
 das du wollest legen deine Flamen,
 so war Maria behielt ihr Jungfrauschaft
 vor allen Namen.
 Im Namen ic. Feur, ich biete dir bey Gottes Craft,
 das du wollest legen deine Bluothe,
 so wahr als Jesus Christus unser heylant
 am Stamen des h. Crei3 vergossen hat sein rosenfarbes
 Bluothe. Im Namen ic.

Anmerkung. Auf die Angabe, daß dieser Segen von Zigeunern herrühre, halte ich nichts. Es ist möglich, daß ihn der Abschreiber von Zigeunern gelernt hat, aber diese haben ihn nicht erfunden; die Gedanken darin sind ganz teutsch, nicht fremdartig.

14. Feuersegen.

Feur steh still, umb Gottes will,
 umb des herren Christi will, Feur steh still
 in deiner Bluothe,
 wie Jesus Christus gestanden in seinem rosenfarben Bluothe.
 Feur und Bluothe,
 ich gebiet dir bei Gottes Namen,
 das du nit weiter kommest von dannen,
 und besonders haltest alle deine Funcken und Flammen
 in Jesu Christi Namen. Amen.

15. Wann ein Ros die Hünsci hat, so sprich den Segen
 3 mal.

Es giengen 3 seliger Juncchfrauen über einen hüntschen
 Berg, do begegnet ihnen die hüntschen:
 die ein sprach: die hüntsche ist da!
 die ander sprach: das ist war,
 die dritte sprach: wir wollen sie lassen unsern lieben herrn
 Jesum Christum segne, daß N.
 daß sy nit weiter umb sich freisse
 und nidersige.

Im Namen ic.

Anmerkung. Die Hünsci ist eine deutliche Personification und als solche das Ueberbleibsel eines heidnischen übermenschlichen Wesens. In der Schweiz nennt man den Milzbrand Hünsche (Stalder s. v.) und Murner führt die Büll, Hünsch und Dries als drei personificirte Krankheiten auf (Schorz gloss. s. v. buil). Hünsch ist Haupt- und Beiwort zugleich, man sagt „es ist mir hünsch“ und „das Ros hat die Hünsche.“ Die Hünsche ist daher ein verkürzter Ausdruck für hünische Sucht, also eine Krankheit, welche von den Hünen herkommt. Eine merkwürdige Erinnerung, weil sie so alt ist, daß die geschichtliche Thatsache zu einem
 Anzeiger 1837.

mythischen Wesen werden konnte. Noch jezo nennt man Krankheiten nach den Völkern und Ländern, von welchen die Ansteckung herkommt, wie Franzosen, Weichselkopf, asiatische Cholera ic., aber wir sind freilich nicht mehr im Stande, daraus mythische Wesen zu machen. Ich finde im badischen Oberlande die Ortsnamen Hünchenberg, Hüntschenberg, sollten sie auf die Hünische Bezug haben und andeuten, daß die Hünische von den Bergen herab kommt? der Segen spricht wenigstens auch von einem Hünchenberg, das mag anzeigen, daß die Seuche zuerst über die hüntschen Berge zu den Teutschen gekommen ist. Die hünischen Berge können die Berge Ungarns seyn, die Karpathen, wenn nämlich das Wort Hünische nicht älter ist, als der häufig im Mittelalter vorkommende Ausdruck vinum hunicum, worunter man rothen Ungarwein verstand. Adsdann wäre die Hünische kein heidnisches übermenschliches Wesen, sondern lediglich eine poetische Personification. Es sind vorerst mehr Zeugnisse nöthig, ehe man darüber einen Ausspruch thun kann.

16. Daß dir ein jedes Ros oder Wech nach lauft, so sprich dem Ros oder was es ist, dise worte 3 mal ins rechte Ohr:

dir sey so joch (gäh) als des schächers seel,
 die muos mit dem Deiffel in die höll,
 also joch und schnell
 muosstu mir nachgoht, wo ich dich hinfieren will.
 Im Namen ic.!

Anmerkung. Dieser Segen erinnert an die Edda, nämlich an die Runen, welche auf das Ohr des Sonnenroses Arvagr geritzt werden (Brynh. q. Str. 16 Rask), und an das Gespräch der Gudrun mit dem Ros Gráni (Godr. harmr 3).

17. Viehsegen.

Wann du es zum ersten im Jar aufstassest so sprich:
 das liebe Wech gath heut disen tag
 und dise wochen und daß ganz Jar
 über mengen graben,
 ich hoff und traume es begegnen ihm 3 Knaben,
 das ein ist Gott der Vater ic.
 der behüet mir meinem Wech sein bluot und auch sein flaisch,
 daß mir es kein böser wind an wey,
 kein böse hand nit an rüere,
 kein Unthier nit beiß,
 kein gewild nicht zerreis,
 daß kein Baum auf es felle,
 kein wasser nit schwölle. Im Namen ic.

18. Viehsegen

Ich hab mich heut vermessen,
 ein vil guoten segen
 über das Wech zu sprechen.

daß helff mir die frey sant Maria (I. frie, Marie),
 daß er guot und gewiß sey (I. si.).
 nun bewiß ich heußt alles dieses Wech (I. vihe)
 dem guoten herrn sant Gallen
 und den h. 12 botten allen,
 daß sy mir das beschürme und behüetten
 durch ir himelliche güette
 vor allen bösen Teufflen und ihrer Crafft
 und vor aller ihrer Meisterschaft,
 beide vor den lebendigen (I. lebenden)
 und von den schwebenden
 und vor den zweifelhaftigen Leuthen
 und auch vor den Todten.
 nun beschwer ich dich heut
 du böse gelsucht,
 ich beschwer dich du böse Lungensucht,
 ich beschwer dich du böse freysucht,
 ich beschwer dich du böser Keub,
 ich beschwer dich du böser schelm,
 ich beschwer euch heut
 alle böse Thier und würm,
 wie ihr seindt gleichschuldig oder unschuldig, die diesem Wech
 mögen schaden; ich beschwer euch heut alle böse ding
 bei dem heiligen Tag,
 und bei dem heiligen grab,
 und bei unserm lieben h. Jesus Christ und bei den h. 7 Stun-
 den und bei allen Martern unsers I. H. J. Chr., und bei dem
 h. himelischen heer, und bei dem h. Sonnenschein und bei
 der heiligaen Erden und bei den Heiligen, die zwischen Ostern
 und Pfingsten gesungen und gelesen werden u. s. w. (Der
 Schluß ist in gewöhnlicher christlicher Fassung, nur weitläufig-
 er als in andern Segen.)

Anmerkung. Keub und Schelm sind zwei Personificationen.
 Der Schelm ist die Seuche, hier besonders die tödtliche Vieh-
 seuche. So kommt er auch in andern H.ilmitteln derselben
 H. vor: „daß der schelm das ganz Jar nit under dein Ross
 oder Wech kompt.“ „Für den Wechtodt oder Schelmen, — für
 den schelmen oder gehen Todt“ u. dgl. Die Sache ist die
 Ursache, der Tod die Wirkung, daher heißt auch Schelm
 überhaupt ein Leichnam. Sehr viele Vertlichkeiten sind vom
 Schelm genannt, als Schelmenwald, = Berg, Thal u. dgl.,
 welche Namen anzeigen, daß an solchen Stellen sich Gräber
 befinden oder überhaupt Leichen verscharrt waren. Unfre
 Alten dachten sich solche gemeinschaftliche Grabstätten beson-
 ders wenn sie früheren Völkern gehörten, als die Folge einer
 Seuche, daher benannten sie dieselben vom Schelm, als wenn
 es seine Berge, Wälder, Aecker u. dgl. wären. Im Necrolog.
 Spir. ms. zu Karlsruhe kommt der Beinamen Schelm auch
 für einen Scharfrichter vor; 8 Id. Jan. Berhtoldi, dicti
 Schelme carnificis. Keub muß Raib geschrieben seyn, so

wird es noch am schwäbischen Oberrhein, in Württemberg und
 der Schweiz ausgesprochen. Es bedeutet Raib (Schmidt
 schwäb. Wört. s. v.). Nach der Aehnlichkeit mit Schelm muß
 Raib ursprünglich eine Seuche seyn, die zum Ase macht,
 denn das Raib ist nur die Wirkung, die Krankheit selbst aber
 die Ursache. Schelm und Raib sind Schimpfwörter für Men-
 schen geworden, in Schelm liegt das Spitzbüßische, Lückische,
 was auf den schleichenenden, gefährlichen Charakter der Krank-
 heit zurückzuführen läßt, Raib aber wird ein boshafter, ruch-
 und rücksichtsloser Mensch gescholten und dieses Schimpfwort
 ist viel stärker als Schelm, die Krankheit welche Raib die,
 muß daher plötzlich und in ganzen Massen getödtet haben,
 ungefähr wie die Cholera. Sollte Raib ursprünglich ein
 Volksname seyn? Das altteutsche Volk die Chaiboues gehö-
 ren aber nicht hieher.

19. Milch segn.

Daß einer Kuo die milch von unholden nicht genomen kann
 werden, so gib einer Kuo die aller erste Milch 3 Löffel voll zu
 trinken, wann du sy zum erstenmal milchst (und sprich):
 Im Namen ic.

Im Namen des engellischen gruof
 und im Namen der unschuldigen Kindlin (I. sint),
 die da seind gestorben (I. g. sint),
 an ihrer Muotter milch und brust,
 also bistu gefreut (I. gefreit),
 daß dir die milch bleibt
 vor aller Krankheit und Zauberey. Im Namen ic.

20. Milch segn.

Wann einem das sein genomen wird von der Milch, so
 brich gundtreiben vor der sonnen aufgang und sprich:

Gundträben ger (d. h. Ruthe, Schößling),
 ich brich dich in unser I. Frauen Ehr
 und in der Ehr unsers I. H. J. Chr. Im Namen ic.
 und ker dich allemal, wann du ein handvoll gebrochen hast
 und den segn gesprochen hast, gegen Aufgang der Sennen
 und wirfs auf und sprich:
 Ich wirff dich auf in die wolcken,
 daß mir unser I. H. J. Chr.
 widergeb mein Kees und mein Molcken. Im Namen ic.

Anmerkung. Eine andere Abfassung im Anz. III., 278.
 Hexenpruch zum Milchstehlen im Anz. V., 433.

21. Für den Tropffknopff oder das Blatt. Sprich
 also 3 mal: Ich segne dich bey der Crafft Gottes Tropf und
 Knopff

auch blatt und gesper,
 daß dich der heilig Athem dehr,
 der von dem h. seligen Mann J. Chr. aufatens,
 der den unschuldigen Todt an dem h. Creutz empfeng.
 In dem Namen ic. bett 5 P. u. ic.

Anmerkung. Eine andere Abfassung in der Constanzer Hf. des Vocabularius Ex quo auf dem letzten Blatte und auf dem 16. Jahrb. lautet also:

Wich' schoß und floß

und blat und herzen gesperr,
das dich der hellia auten (Athem) dörr',
do unser (i. der unsern) lieben Herren Jesus Christus gieng,
do er an dem stamme des creuz hieng.

In dem namen got d. v. u. d. f. u. d. h. geistes; und bei,
3 pat. nost. und 5 ave M. und ain glauben.

Anmerk. Blatt ist eine Geschwulst unter der Zunge (Stalder s. v.) Gesperr scheint kurzer Athem oder Engbrünstigkeit zu seyn.

Knopf ist fascinatio und dieses Knüpfen als Krankheit und Zauberei noch in Baiern bekannt (Schmeller s. v. Knüpfen). Geschwollene Drüsen heißt man am Oberrhein Knüttel, von Knoten. Die Vorstellung ist also, daß derlei Krankheiten durch Knüpfen zauberischer Fäden verursacht worden. Tropf kommt, wie oben bemerkt, von Treffen, daher man auch einen armseligen, einfältigen Menschen, der noch Ansprüche macht, einen Tropf nennt, weil er vom Elfen schuß getroffen seinen Verstand verloren hat. Sieh oben Spruch 11. Drehen vom alten derjan, verderben, beschädigen.

22. Blattfegen.

Sant Susanna (in andern Formeln Sanna)

hat geboren sant Anna,

S. Anna hat geboren Maria,

Maria hat geboren unsern I. H. J. Ehr.;

so war dise wortt war seind und ist,

so war brech unser I. H. J. Ehr.

dem Vech N. die unrecht blattern wo sie ist;

es sey der knorff, frösch, eiter oder bluot,

das fahr aus dem bluot

und flaisch in den deisch. Im Namen ic. bett 3 P. n. ic.

Anmerkung. Frösch steht für Fraisch, und dieses für Frais, d. i. Zuckung, Convulsion (Schmeller s. v. Frais). Deisch, Mist (Stalder s. v. Daasch). Blatt für Blatter.

23. Für das wild bluot.

Es giengen auß 3 zilgen guot,

sie giengen Gott dem Herrn auß seinem herzen:

daß erst ist sein Tugent,

daß ander ist sein Mugent (Macht),

daß dritt ist sein also guot,

stand still du wildes bluot! (dieser Vers 3 mal). Im Namen ic. bett 5 P. n. ic.

Anmerkung. Sehr oft wurde Gott Vater und Sohn so abgebildet, daß aus jedem Ohre und dem Scheitel ein Lilienstock oder Stab herorstekt. Sollte der Segen aus dieser Bildnerlei entstanden seyn? Wildes Blut ist dasjenige, was

nicht aus einer äußern Wunde kommt, der Segen scheint gegen Nasenbluten, Blutsturz u. dgl. bestimmt. Im vorletzten Vers scheint ein Hauptwort zu fehlen.

24. Windfegen. Wann ein haupt Vech die Harnwinde hat, sprich also:

Koth, mach dich auf den flog,

wie der Malchus sein Ohr ane both;

nach dich aus der klattern und aus dem flaisch

in den deisch. Im Namen ic. bett 3 P. n. ic.

Anmerkung. Haupt für Stück, daher Vechhaupt das beste Stück Vieh. Die Wörter Koth und flog kann ich nicht erklären. Der Reim fordert Flod, das ist niederdeutsch und heißt Blut, Fluß. Koth kann hier wol nicht Rothlauf bedeuten, sondern eher Blutharnen.

25. Wann sich ein haupt Vech verfangen hat.

N. hastu du dich verfangen,

so helf dir der lieb heilig sant Mange (Magnus)

und der lieb h. S. Wolfgang. Im Namen ic.

Anmerkung. Sich verfangen heißt beim Vieh lockere Zähne bekommen, daß es nicht gut fressen kann. Schmidt schwab. Wörterb. S. 177.

26. Viehfegen.

Bistu angewendt,

bistu angriffen von einem bösen wind,

von eines Teuffels Kind

nun helf dir der Mann,

der den Todt an dem Stammem

des h. Creihs nam

für uns arme Sünder,

nun helf dir unser I. H. J. Ehr.,

wa es dir ein nottuert ist. Im Namen ic. bett 5 P. n. ic.

27. Segen für die wilden Geschos oder bösen Luft.

Wilde schos, ich gebeut dir auß dem Markh in das Bain,
wilde Geschos ich gebeut dir auß dem Bain in das flaisch,
w. G. i. g. d. auß dem flaisch in das bluot (die Anfangsworte werden bei jedem folgenden Satz wiederholt), auß dem bluot in die haut, auß der haut in das haar, auß dem haar in die Erden, neun Claster tief!

Böser Wind, ich gebeut dir u. f. w (wie in der vorstehendem Formel).

Marcks dropp ich gebeut dir ic. (wie bei den vorigen Formeln). und mach ein Creiz in die Erden mit der rechten Handt und stand gegen Sonnen aufgang und heb die Hand im Creiz und sprich den Segen 3 malen übereinander im Namen ic. bett 15 P. n. ic.

Anmerkung. Marchsdropff ist ein Zauberschuß, der bis in das Mark eindringt. Vom bösen Eßenschuß rühren mehrere Redensarten des Volkes her, z. B. er hat einen Treß bekommen d. i. einen Schaden, ein Unglück. Treßen für Schlacht geht in dieselbe Vorstellung zurück. Auch die Worte trefflich, übertreffen, treffen für errathen, antreffen, betreffen u. v. a. hängen von dem Begriff des Schießens ab. Vgl. meine Untersuch. zur Heldensage S. 148. Die Alten brauchten daher auch das Wort Tropf für den Schlag (apoplexia), indem diese Krankheit ebenfalls von der feindlichen Berührung böser Geister hergeleitet wurde. Die Griechen müssen ihrem Worte nach eine ähnliche Vorstellung gehabt haben. Vom bösen Anrühren der Hexen ist viel in der Zauberei die Rede.

28. Kopf- und Viehsegen, wans verzaubert ist. So nenns mit seinem Namen :

N. ich segne dich rein,
bei allen heiligen und engeln (l. engelien)
und die Jungfrau Maria, die bitt für uns insgemein,
N. du werdest der Krankheit gesund;
und N. ist dir ein Krankheit zugestanden wider Gott,
so segne ich dich mit Gott,
N. auch segne ich dich mit der Sonnen
und mit dem Mon,
die thuond am Himel umher gohn,

N. ich segne dich mit den h. 3 Nägeln, die Gott dem allmächtigen an dem Stammem des h. Froncreizes durch händ und füeß wurden geschlagen, daß dir dein Krankheit nit mög schaden.

Ich wais nit, was dir für ein Krankheit zugestanden ist,
helf dir der I. H. J. Ehr.,
du werdest in der stundt
rein und gesund. Im Namen ic.
da was dir kein böß Blut und Fleisch.

Anmerkung. Die Redensart: die Krankheit steht mir zu, ist nicht gewöhnlich. Nach alter Vorstellung ist die Krankheit ein feindliches Wesen, das einem zustoßt, einen anstoßt, anfällt, befällt, trifft u. s. w., mit welchem man kämpfen muß, um sich zu retten, daher auch der Ausdruck kommt, mit dem Tode ringen.

29. Leuth- und Wechsegen. Wann ein Kindt oder wech von den bösen Leuthen verschreyt ist worden, so nim die gerechte hand und leg sie auf ihn und sprich :

Ich wais nit, was dir ist,
helf dir der I. H. J. Ehr.
und die unschuldigen Kindt,
die bey Gott gnedig im himel sind
in der ewigen fraiden.

Kind, es haben dich zwey böse Augen übersehen, heut übersehen dich 3 guote Augen, daß ist Gott der Vater ic. der geb

dir wider gesund bluoß und Fleisch. Im Namen ic. bett 5 P. n. ic.

Anmerkung. In dem Bühler Malefizprotokoll ist dieser letzte Spruch gegen das „Abnehmen“ (Auszehrung) gerichtet und lautet also: Es haben dich zwey böse Augen angesehen, ich wais drei bessere, das ist Gott ic.

30. Viehsegen.

Ich knie nieder für die Krippen,
da unser I. H. J. Ehr.
darin geboren ist,
und wann ich nit wais was dir ist,
N., und gebrist,
so gebeut ich dir,
stand auf mit mir,

wie Gott selber ist aufgestanden von den Todten am stammem des h. Creizes, so stand auf über die Krippen und is. Im Namen ic.

31. Ein Segen für den schlaffenden (Wurm) Biß und Leuthen, muoß in 3 mal nach einandern sprechen und bett 5 P. n. ic.

War das nicht ein guotte glichafftiger stundt, in der u. l. H. J. Ehr. geboren war, war das nit ic., in der u. l. H. J. Ehr. widerumb von Todten auferstuondt, war das ic., in welcher u. l. H. J. Ehr. am jüngsten Tag zue richten kompt. O Herr Jesu Ehr., ich bitt, du wöllest mir zue hülff kommen.

Jesus gieng und sieng den wind,
Er (l. ihn) und alle seine Kindt;
Jesus gieng über ein wasser groß,
der uns von allen plagen erlöst;
Jesus gieng über ein weite Heid,
der wölle mir dieses N. erlösen von allem Herzenleid.

Es begegnet ihm ein bresthafter mann,
Jesus sprach, was siegt dir an?

Da antwort ihm der arme Mann,
O herr Jesu Christ, ich hab ein Kopf,
das hat den Wurm an seinem Leib,
ich bitt dich durch dein liebe Muotter daß reine [Weib]
Tödt mir den Wurm an seinem Leib!

Unser I. H. J. Christ
segnet dem Kopf seine glider und Leib.
Ich tödt dich Wurm durch den ewigen und allmechtigen
Gott,

der himel und Erden erschaffen hat,
Ich tödt dich Wurm durch die Menschwerdung unsers h.
J. Ehr.,

der an dem Creiz erstorben ist,
Ich tödt dich Wurm durch den Gott Abraham ic. — — ich
tödt dich wurm bei dem Aufgang der heiligen
Sonnen ic.

Anmerkung. In dem Segen werden die Würmer nach ihrer Farbe und ihrem Wesen angegeben wie in mehreren andern Formeln, auch ihre Anzahl 72 bemerkt und mit dem ungerechten Richter geschlossen wie in der Formel Nr. 9. Der ungenannte Wurm, der hier wie in mehreren Segen erwähnt wird, ist an einer andern Stelle des Buches durch Umlauf erklärt, also der Rothlauf.

Diese Segensprüche (B. 1 — 31) sind aus einer S. Blasfischen Hf. zu Karlsruhe gezogen, welche ein Arzneibuch des Wundarztes Caspar Vischer zu Kränkingen bei Bonndorf vom Jahre 1617 enthält. Durch diese späte Aufzeichnung oder Abschrift hat die Sprache und Abfassung der Sprüche gelitten, weshalb ich hie und da den ältern Text in Klammern beigelegt habe. Das Buch gibt noch mehr Segensformeln, sie sind aber prosaisch und ohne deutliche Spur einer früheren dichterischen Anlage, weshalb ich sie nicht als Zeugnisse des Heidenthums aufnehmen kann. Die von Vischer gesammelten Segensprüche mögen wol alle in seiner Heimat, im südlichen Schwarzwald gebraucht worden seyn. Ihre Verwandtschaft mit niederdeutschen Sprüchen beweist einestheils die große Verbreitung dieser Formeln, und daraus darf man anderntheils auf das hohe Alter derselben schließen.

32. Wetter seggen.

In dem Malefiz- (Hexen-) Protokoll von Bühl, im Karlsruher Archiv, von 1628 bekannte eine Angeschuldigte, sie habe die durch Zaubererei verursachten Unwetter oft durch folgenden Spruch vertrieben.

Unser liebe frauw gieng über sandt,
führt ihren herzlichsten Sohn an der handt,
sah ihm herzlichsten Sohn über die Achsel hinein,
herzlichster Sohn, wie zeücht dorthüben ein schweres wetter
herein!

zeüche ab dein Wath,
deck es dem armen Mann über den Sath,
deckts über das rothe mer,
daß Gott der herr Hagel und wind mehr!
seeg(ne) Gott den Hagel,
drey heiligen stüpfel nagel,
die Gott dem Herren in händt und süß seindt geschlagen.
Im Namen ic. — Ins Theüfels namen.

Anmerkung. Durch den Zusatz vom Teufel soll die göttliche Wirkung zur Abwehr des Wetters aufgehoben und der Zauberkräft des Teufels zugeschrieben werden. Das erste Beispiel dieser Art, das mir vorkommt. In diesem Protokoll wird von den s. g. Hexen mehrmals erklärt, daß ihre Zaubererei keinen Erfolg gehabt, weil sie durch Segensprüche vereitelt worden sey.

33. Wurm seggen.

Hat ein roß den wurme, so lege eyn hant daruff und sprich:
der wurme waren drij,
Anzeiger. 1837.

die sante Job assen,
der eine was wiß, der ander was roit
der dritte was swarcz; herre sant Job,
die wurme sint toit.
das saltu driwerb sprechen und das roß so dicke umbgrisen.
das saltu drij stundt thun in dem tage.

Anmerkung. Aus einer medicinischen Hf. des 15. Jahrh. Fol. 91. im hiesigen Privatbesitz, die am Niederrhein geschrieben wurde. Vergl. oben Nr. 8.

34. Segen für das Eisenkraut.

Der die Wurzel graben wil, der sol sie graben an unser frowen nacht assumptionis; an dem abel soltu sie umb kreisfen mit silber und mit golde und mit siden und solt darob sprechen ein pater noster und ein glauben, und sprich:

Ich geput dir edle wurzel in dem namen
des Waters und des sons und des h. geistes, amen,
und by den 72 namen
unfers herrn Jesu Christ
und bi den vier evangelisten
by sant Lucas, Marcus
Johannes und Matheus
und by den 4 engeln
by sant Michael
und sant Gabriel
und sant Raphael
und sand Seraphin,
das du kein tugent in der erd nu lassst
und seyd mit einander gebt in myn gewalt,
mit derselben tugent als dich gott geschaffen hat. Amen.

Anmerkung. Aus der Pfälz. Hf. zu Heidelberg Nr. 169. Bl. 157. Vergl. Anz. III., 279.

35. Wurm seggen.

Sop sag uff der erden oder uff dem miß,
er ruft zu dem heiligen Crist:
du in dem hiemel bist,
du erhorest Jobs gebett,
das er mit Andacht zu dir det
in dem miß,
zu dir Krist
vil turer ruf.
der wurm sy wiß, swarcz oder rot;
got durch din tot
put dir, du hie ligest tod.
und durch die marter, die got erleyd,
[do er] an das heilig cruz schreit.
die wunden namen ime den lip.
got geput dir wurm,

das du stirbest zu dieser stund oder zyt.
es bitten mynen herren sant Jop
die wurm, der ein was wiß der ander rot,
der dritt was swarz; ir wurm, ir sollent ligen todt.

36. Wurmsegen.

Wurm in flaisch oder in pein,
was das heylig ewangelig mein;
dir put [gebietet] got, das du dich umb kerst;
du svest wiß, swarz oder rot,
du ligest in hut noch in fleisch oder in pein;
by den hochsten namen dryen,
als sie an got sin.

Im Namen ic.

Anmerkung. Beide vorstehende Segen in ders. Hf. Bl. 172.

37. Wurmsegen.

Im Namen ic.

Von dryerley wurme wurme leit sant Jop smerzen,
die ein waren wiß, die ander swarz,
die dritten rot:
wurme ligen dot!
also sterbent die wurme diß vihes.

Im Namen ic.

Diß sprich dristunt dem rosse in das recht ore und mach
ein cruz über es mit der hand und kere das rosse also dick
umb.

Anmerkung. Dasselbst Bl. 200 Bgl. Anz. III., 282, 287
und oben Nr. 16 nebst der Anmerkung.

38. Wurmsegen.

Du solt mit der rechten hant ein cruz machen über den
schaden und sprich:

Longinus hieß der man,
von dem unser her got die funfte wunde gewan;
da sloß uff wasser und blut,
die warent beide samert gut.
ich beswere dich wurme
by dem wasser und by dem blut
und by sant Marien ere,
das du in diesem fleisch sterbest
und wider kerest.
in gottes namen, amen.

Sprich den segen dry stunt nach einander und zu jedem
male ein P. n. und thue es dry tage degelich dry stunt.

39. Wurmsegen.

Begriffe den wurm mit zertanen henden über den schaden
hin und sprich:

Ich begriffe dich wurme,
ich beswere dich wurme,
by dem vatter und by dem sone ic.
das du in des rosses flaisch
niergent blibest noch getraß,
ob du mir gezalest
und gefagest,
was sant Peter und sanct Paulus zusamen rettent, da sie
mit einander giengent von Rome;
die wurm ist rot,
dirre ist dot!
in Jesu Christi namen, amen.
Und thu diß dry stunt, dry tage nach einander.

Anmerkung. Beide Segen dafelbst Bl. 201, sie sind sammt
dem vorhergehenden gegen Kopfkrankheiten gerichtet.

40. Gegen den Trittl.

Hat ein rosse sich getretten durch den Hub, so soltu
nider knuwen, so du den schaden ersihest, so lege den tu-
men cruzwise uff den schaden und sprich:

die nagel, die got ginent durch hende und durch fuße,
die müssen diesen [schaden] bußen,
in gottes namen, amen.

diß sprich dry stunt und teile ein brot in dru, und gib es in
dem Namen des vatters ic.

Anmerkung. Dasselbst Bl. 201. Andere Abfassungen im
Anz. III. 278, 282.

41. Vertreibung des Ellenbogens.

Wiltu ein rosse die ellenbogen vertriben, so sure es ein
morgens fru vor der sonnen uffgang zu einer aspen oder
zu einer haselen und binde es also, das du mit jme das
heubet kerst gegen dem uffgang der sonnen und dem zagel
gegen dem bom, und nym ein somer holz von dem selben
bom in die hant und schneide sie oben und unten abe, und
das mittel teile, das dir in der hant blibet, das nym und
gang damit zu dem pferde und umbriße jme do den ellen-
bogen mit holz drystunt, und also dick slach uff das pferd
und nenne also dick sin varwe und sprich also dick ein Pat.
n. und die wort also:

das holz dorret
und nyemer me grunet
in dem namen
des vatters ic. amen.

Darnach so gange zu dem bome und spalt den stumpf ent-
zwey und steck ein silbern pfennig darin nach der zwerch (d. i.
quer) und fur das (ross) heim, und lege das holz uff ein
uberthur, do es nieman sehe, und laß es von im selber
dorren. und an dem dritten tag so gang fru zu der aspen und

nym den pfenning und zwen pfenning darzu und frumme da mit ein messe in der ere sant Eloyus des bischoffs. das pferd wird gesunt.

Anmerkung. Dasselbst Bl. 205. Der Ellenbogen scheint eine Auswuchskrankheit. Somer ist ein Schoß, der in einem Sommer gewachsen. Eloyus, Eligius, er kommt auch in folgendem Segen und in niederländischen vor, s. meine niederl. Volksliteratur S. 386.

42. Wurmseggen.

Ich beswere uch wurme by unserm herrn Jesu Christ,
der zu Bethlehem geboren wart (l. ist),
in Nazaret gezogen wart, uff dem Berg zu monte olivei
zu hiemel sure, ir swent einer oder zwene oder wie vil
uwer sint: das ir die vein nit !sugent noch bissent, noch dieß
fleisch noch diese oderen, † das beswere ich uch by dem vater
† und by dem sone x. und by unser frauen sant Marien, †
by allem hiemelschen here,
das ir uch nider legent
und uch nimer geregent,
in gottes namen amen. †

Und wan man das pferd segent, so soll man die cruz machen,
das man die hut ruret mit den vingern. Auch spriche diese
wort in sin oren und schreibe sie an einen brieff und habe sie
dem pferde sur den munt: Jop Craiojon Serobantes, Jop
wart geborn by diesem monde, Jop beswere ich uch ir wurme
das ir diß pferdes blutes nit nuzent und sin fleisch nit essent
und auch nit rurent. In dem namen x. und des guten sant
Eloyus.

Anmerkung. Das. Bl. 207.

43. Contra sanguinem, ad restringendum.

Ego Longius filius in dei lancia ferrea vulnerum vluor,
sangwinavit sangwis in terram cecidit- quae tota terra
tremuit per eundem stat sangwis coniuro te sangwis
ut amplius non curras † in nomine patris etc.

Anmerkung. Das. Bl. 168. Diese im Eingang verdorbene
Formel möchte ich also herstellen:

Longinus dei filium in latere
lancea ferrea vulneravit,
crucor sanguinavit,
sanguis in terram cecidit,
quae tota terra tremuit.

Der Schluß bleibt. Vereimte lateinische Segensprüche sind
selten. Der Inhalt des vorstehenden ist auch teutsch vorhan-
den, Anz. III., 284.

Ein teutscher Segen des 12. Jahrh. in Haupts und Hoff-
manns alt. Bl. II., 1, ein anderer gegen das Fieber und zwei
lateinische stehen in Bodmann's Rheingau. Alterth. II., 710.

Niederländische in meiner Uebersicht der niederländischen
Volksliteratur S. 334 ff.

Ich habe mich darauf beschränkt, die Segen einzeln zu er-
läutern; die allgemeine Forschung muß ich verschieben, weil
vorher eine Sammlung über die Zauberei nöthig ist. Es geht
nämlich schon aus obigen Beispielen hervor, daß die Segens-
sprüche gegen die Zauberei gerichtet, also überhaupt antimagi-
sch sind. Ohne nähere Kenntniß der Zauberei läßt sich da-
her weder Ursprung noch Fortbildung der Segen deutlich
einsehen. M.

II. Bemerkungen über Kunst und Alterthum.

(Schluß.)

4. Thierkreis.

Im Jahr 1831 wurde unter dem Fußboden der zerstörten
Kirche S. Bertin zu S. Omer Mosaik gefunden, welche aus
dem Anfang des 12. Jahrhunderts herrührt. Sie bestand
aus Heiligen-Bildern, welche mit dem Thierkreis umgeben
waren. S. Essai sur la mosaïque de S. Bertin (par Alex.
Hermand) S. Omer 1834. Im Dom zu Rheims sind die
zwölf Zeichen auf der linken Seite des Kreuzchores in das
Fenster gemalt.

Am Münster zu Straßburg sind sie an der Hauptfacade
rechts auf den Kapitälern der kleinen Thüre ausgehauen. Auch
an dem einen Thurme der zerstörten Abteikirche zu Limburg
bei Dürkheim im Rheinkreis waren acht Sternbilder (Pla-
neten oder Thierzeichen?) in Stein gehauen. S. Remling
Gesch. der Abteien in Rheinbathern. I. 115.

Endlich kommt der Thierkreis auf dem römischen Denkmal
zu Ygel an der Mosel nicht weit von Trier vor. Auch an
alten Kirchen in Italien soll man ihn antreffen.

Es ergibt sich aus dieser Zusammenstellung 1) daß die
Abbildung des Thierkreises von den römischen Monumenten
in den christlichen Kirchenbau übergegangen ist, 2) daß diese
Nachahmung diesseits der Alpen zunächst im Umfang des alten
Galliens vorkommt, 3) daß die Zeugnisse dafür vom Anfang
des 12. bis in die Mitte des 14. Jahrh. fallen.

Im Mittelalter wurde die Zeit hauptsächlich nach dem Kir-
chenkalender bestimmt, aus diesem Grunde konnte man wol
die Kalenderbilder an den Kirchen darstellen, doch blieben sie
immer eine müßige Zierrat, weil die Himmelskunde kein
Theil der christlichen Glaubenslehre ist. In astronomischen
Religionen, wie in der ägyptischen, begreift sich das Vor-
kommen des Thierkreises an den Tempeln ohne Schwierigkeit;
auf den römischen Denkmälern hat er wahrscheinlich nur die

Dauer, d. h. daß der Ruhm dessen, dem man ein Denkmal gesetzt, so lang währen soll, als die Sonne durch die zwölf Zeichen geht. Sollte in der Idee der Baumeister die christliche Kirche vielleicht ein Bild des Weltkreises gewesen seyn mit der Vorstellung, daß sie alles umfaßt und dauert, bis die Welt untergeht? diese Idee wäre durch den Thierkreis auf eine großartige und sinnvolle Art ausgedrückt. Zur Bestätigung dieser Ansicht dient, daß die alten Kalendermacher die zwölf Zeichen die himmlischen Häuser nannten, welchen die Seitenkapellen um das Langhaus einer christlichen Kirche entsprechen. Ich vermeide eine weitere Erörterung, weil sie tiefer in die Zahlenverhältnisse der alten Kirchenbaukunst eingehen müßte, als hier geschehen kann.

5. Grabhügel.

Zum Auffuchen alter Grabhügel können Urkunden benutzt werden, worin sie aufgeführt sind, was zugleich ein Zeugniß für das Alter dieser Denkmäler abgibt. Beispiele. Zu Habuchedal bei Dorndorf an der Berra, heißt es in einer Urkunde von 786. *ibique pervadato flumine ad tumulos, qui vocantur Hagenhoige.* Wenk Hess. Land. Gesch. II. Urkunden S. 14. In einer Gränzbeschreibung zu Jüng in Baiern von 1036 steht: *in sublimem montem usque ad veteres tumulos; tertia de eisdem tumulis contra orientem ducit etc.* Mon. boic. XII., 160. In dieser Stelle sind wol unzweifelhaft alte heidnische Grabhügel verstanden, die, weil sie auf der Wasserscheide lagen, sich gut zur Bezeichnung der Gränze eigneten, indem die Gränzen früher meistentheils nach den Wasserscheiden oder Berggrücken abgetheilt wurden. Es giebt aber auch wichtige Zeugnisse, daß man im Christenthum Erdhügel statt der Gränzsteine aufgeworfen hat. Solche Hügel waren also keine Gräber, und man hat auf jene alte Sitte Rücksicht zu nehmen, wenn man leere Hügel findet.

Den Beweis für jene Sitte liefert eine Gränzbeschreibung von Heppenheim an der Bergstraße von 795 im Cod. Lauresham. I. 16, worin es heißt: *in Eicheshart, ubi Rado, domini regis missus fecit tumulum in confinio sylvae, quae ad Michlinstat pertinet, de illo tumulo in Vlisbrunnen, inde in Mosehart, ubi alius tumulus est factus, deinde in Lintbrunnen, ubi est tertius tumulus.* Diefelbe Urkunde enthält auch folgende Angabe: *Warinus placitum in eadem sylva ad tumulum, qui dicitur Walinchouge, habuit.* Ob dieser Berichtshügel ein Grab war oder nicht, bleibt so lang ungewiß, bis man ihn etwa wieder findet und öffnet. Man ersieht übrigens aus diesen Zeugnissen, daß der nordische Namen des Grabhügels *haugr* auch bei den Hessen und Rheinfranken gebraucht wurde. In Westfalen heißt man die Erdhügel *Hüchte* und bei Magdeburg *Hoche* (Neue Mittheil. des thüring. sächs. Vereins II., 634), was beides

derselbe Namen ist. Die alten Orte Grabananhoug und Borehoug in Hessen (Wenk, Hess. Land. Gesch. Urk. II., 29) scheinen von einem Grabhügel oder einem gegrabenen, aufgeworfenen Hügel den Namen zu haben. Mons Houge von 1230. Lang Regesta II., 193. Daß die Heiden ihre Hügel in eine Art Friedhof vereinigten, welchen man als ein Gegenstück des christlichen Kirchhofs betrachten konnte, geht aus der Capitulatio de partibus Saxoniae S. 22 hervor: *jubeamus, ut corpora Christianorum Saxonum ad coemiteria ecclesiae deferantur, et non ad tumulos paganorum.* Auch die Römer haben hie und da ihre Gefallenen in gemeinschaftliche Hügel (*tumulus*) bei uns begraben. Tac. Annal. I., 62.

Merkwürdige Angaben über alte Gräber enthalten die „Mecklenburgischen Urkunden von Visch“ (Schmerin 1837). In einer Gränzbeschreibung des Klosters Dargun von 1173 werden Steine als Gränzen angeführt, die sich aus späteren Urkunden als Grabsteine erweisen; *S. 4. et ab illa in tres lapides terrae affixos et ab illis per arbores cruce notatas in unum magnum lapidem terrae etiam affixum, et ab illo per cruce signatas arbores in duos lapides similiter terrae affixos.* Daß diese Steine gruppenweis beisammen standen, unterscheidet sie schon von gewöhnlichen Gränzsteinen, und daß sie nicht zufällig auf der Erde lagen, sondern aufrecht eingegraben waren, wird dreimal wiederholt. Die dazwischen stehenden Bäume sind offenbar erst durch das eingehauene Kreuz zu Gränzzeichen geworden, in früherer Zeit mögen sie zu den heidnischen Gräbern gehört haben. Noch deutlicher und ausführlicher spricht eine andere Urkunde von 1174 S. 9. — *in quondam magnam quercum, sub qua et quidam magnus lapis terrae affixus jacet ex occidentali ejus parte et a sua magnitudine nomen accepit wili damp, et inde in quosdam tumulos, qui slavice dicuntur trigorke, antiquorum videlicet sepulcra — et contra meridiem in cumulum satis magnum, qui slavice vocatur mogela — et inde — in quondam quercum, circa quam terra bassa est quasi vallis quaedam, et in duos lapides juxta eandem ad occidentem jacentes — et adhuc versus meridiem in quondam magnum lapidem terrae affixum sub quadam orno — — donec venitur in oppositum cujusdam quercus combustae non longe a quadam mogela. — — et ab illa via in tres lapides terrae affixos (ic. Wiederholung der obigen Stelle aus der Urkunde von 1173). Aus einer Gränzbeschreibung von 1216 S. 15. *vadunt directe ad quendam cumulum lapidum, quorum quatuor alii sunt eminentiores; juxta hos jacent alii lapides terrae affixi, quorum unus scissus est medius, super quos positus est lapis praegrandis. — vadunt ad unum lapidem terrae affixum non longe a via regia.* Eine andere sehr verstümmelte Urkunde von 1216 erwähnt S. 18 *lapidem magnum, qui jacet ** antiquorum sepulcra *** um lapideum per quod regia via tran[s]it.* * Die Gränzbeschreibung der Urk. von*

1174 wird in einer andern von 1219 wiederholt und darin lauten die slawischen Namen S. 29, 23 *uiliidamb*, *trigorki*, *mogila*. Dieses letzte Wort heißt noch russisch ein Grab, *trigorki* kann man mit drei Hügel übersetzen, eine Benennung, die auch in Teutschland hie und da für alte Gräber vorkommt, wie die drei Hügel bei Sinsheim, und *wiliidamb* scheint nach den beiden Stellen großer Stein zu heißen. Der oft wiederholte Ausdruck *lapis terrae affixus* bezeichnet unzweifelhaft einen absichtlich in die Erde gesetzten Stein zum Unterschiede von Felsstücken, die auf der Erde umherliegen. Diese Felsstücke konnten leichter ihren Platz verändern als eingesezte Steine, Hügel und Bäume, daher sie auch zu Gränzzeichen nicht tauglich waren.

Die meklenburgischen Gräber waren nach obigen Urkunden zweierlei Art, 1) Steinhausen, *cumuli lapidum*, slawisch *mogila*, mit über einander gelegten Steinen (Hünenbetten) und im Innern wahrscheinlich Grabkammern; 2) Erdhausen, *tumuli*, slawisch *gora*, Hügel mit einem Baume (Eiche oder Ulme) daneben. Beiderlei Gräber hatten aufgerichtete Steine zur Seite, bei den Erdhügeln stand der Baum östlich am Grabe, der Stein westlich. Da die Gräber *antiquorum sepulcra* genannt werden, so müssen sie wenigstens einige hundert Jahre alt gewesen seyn, also in das 9. oder 8. Jahrh. zurück gehen. Ein viel höheres Alter für die Erdhügel anzunehmen, verbietet mir der Umstand, daß die Bäume noch dabei waren, bei einem Alter von tausend Jahren wären sie zerfallen gewesen. M.

III. Urkundliche Nachrichten zur teutschen Kunstgeschichte.

1. Der Bildschmizer zu Ehingen. 1498.

Kaiser Maximilian I. schließt seine Hauskammer-Ordnung mit folgenden Worten:

Wir haben auch armen Bildsnizer zu Ehingen, der vnns vnser angeficht abgesnitten hat, beuolbn vnnsrer lieben Gemahl der Römischen kunigin angeficht auch in holz zusneiden, die er dann vns in obung ist, auf das ist vnnsrer beuelch, das vnnsrer verweser vnd händler vnnsrer hawskammer zu Innsprugg zu iro hannden zwo Tafeln, darvnn weyland kunig Albrecht vnnd ein Herzog von Oesterreich der ein Bulen mit einem zopf gehabt, gemalet sein, zuu iro hannden bringen vnd dieselben zwo Tafeln, dem benanntn Bildsnizer gen Ehingen mit samdt zwainzig gulden Rheinisch mit der zeit schiken, auch jme beuelhen, söllich bild auch in holz zusneiden, vnd darnach mit samdt vnnsrer lieben Gemahl Pildnus vnd payde tafeln jnen zuebringen, vnd in allen obberürtn hemndln vnd Sachen den besten vleis fürkern, vnd was an vnns gefanngn zu lassen not sein wil, vnns des stätiglich mit samdt jrem Rat vnd gutbe-
Anzeiger 1837.

dunkn berichten, daran thun Sy vnnsrer ernnstliche maynung Geben zu Newtling am Sambstag vor dem Sonntag Craudi, Anno Dom. 1c. Lxxxxviij (1498), Vnnsrer Reichs des Römischen im dreyzehenden Jare.

Es wäre erwünscht, über diesen Künstler, der nach den Aufträgen des Kaisers ausgezeichnet sein mußte, aus seinem Vaterlande Schwaben weitere Nachricht zu erhalten.

2. Das gemalte Fenster in der Kirche zu Lauffenburg. 1510.

Die Stadt Lauffenburg im jezigen Kanton Aargau wandte sich mit folgender Bitte an den Kaiser Maximilian I.

Dem aller durchsuchtigisten, großmchtigisten Fürsten und Herren, Hrn Maximilian, Römischen kaiser, vnserm Aller gnädigisten Herren.

Aller Durchsuchtigister, großmchtigister kaiser, Aller gnädigister her, vnser vnderthannig gehorsam Schuldig vnd pflichtig willich Dienst Ewen .E. key. Mt. vngepart libß vnd guts zu aller zit zuuoran bereit, Aller gnädigister her, Dem nach vnd .E. Mt. Her Ulrichen von Habsperg Ritter vnserm HERN vnd vogt vs gnaden sunfjeben gulden an Ein venster In vnser psarkirchen, So wir vns von nuuem vffgebwen, verschafft Haben zu geben, vff Solich gnadig zusagen So habenn wir das venster verdyngt zu machen vmb an einen drissig gulden Rinißch, .E. Mt. zu Eren vnd gefallen mit .E. key. Mt. wapen Osterreich vnd Habsperg vnd des heligen herren Sant Johansen lebn mit den figuren nach der lengv, Darumb so ist an .E. key. Mt. vnser vnderthannig Dienstlich Bit, vns So gnadig zu sin, got dem almechtigen vnd siner liebn Mutter zu lob, Auch dem Heligen himelfürsten Sant Johansen, Der In gedachter vnser psarkirch hufvatter ist, Solich venster namlich die an einen drissig gulden vs gnaden verschaffen zu geben, angesehen das wir Einer löblichen herschaft Osterreich vnd Habsperg gedachtnuß vnd jarzit alle quotember haben vnd begann lasen, wie wol die kirch vnd priester nix dauon haben dan die gult, So von Einer herschaft von Habsperg an die kirche Besetzt worden, ist durch die alten Schwizer krieg abgangan, thund vns hiemit .E. R. Mt. vnderthanniglich befehlen Datum vff Assumptionis marie virginis Ano 1c. re. e. rm.

.E. key. Mt. vnderthannig gehorsam undwillich Burgermeister vnd Statt zu Lauffenberg.

3. Der Glasmaler Paul Dar zu Innsbruck, 1555.

Maximilian I. schuf in Tirol ein großartiges Kunstleben, welches seine Nachfolger seit Ferdinand I. mit fürstlicher Huld zu fördern strebten. Er begann den Guß der Statuen um sein Grabmal in der Hofkirche zu Innsbruck, Ferdinand I. ließ sie vollenden und die Marmortafeln des Grabmals fertigen. Der Ruf dieser Kunstleistungen verbreitete sich in

andere Länder, so sagte zu Paris der Bischof Amyot von Auxerre zu dem damals aufstühenden Bildhauer Peter von Franquoville, Schüler des Meisters Jean Goujon, unter Ueberreichung einer mit Gold gefüllten Börse: „Peter, ihr werdet euch nach Tirol begeben, dort werdet ihr einen geschickten Lehrer finden, welcher eure Studien leiten und den kostbaren Keim entwickeln wird, welchen der Allmächtige in euern Busen legte.“

In dieser Zeit lebte zu Innsbruck auch der berühmte Glasmaler Paul Dar, ein Meister seiner Kunst. Er bekam von weit her Bestellungen und man bezahlte seine Kunstarbeiten höher als nach den gewöhnlichen Preisen. Folgende urkundliche Belege enthalten darüber interessante Angaben.

Nachdem die Stadt Ensisheim im Elsas ihr damals neu gebautes Rathhaus fertig hatte, schrieb die damalige Regierung von Ensisheim (d. d. 7. Juni 1554) an die Regierung von Innsbruck, daß in die Fenster der großen Rathstube 18 geschmelzte Wappen der österreichischen Erbländer sollte gemacht werden, und zwar so wie zu Innsbruck. Denn auch den Saal zu Innsbruck hatte der Meister Paul Dar mit kunstreichen Wappen geziert. Dem Berichte war ein Pergament als Maßstab beigelegt und am Schlusse bat die Ensisheimer Regierung: „daß zu Jedem Wappen, was herschafft daß seve, vnnnd bedeut, mit namen geschmelzt werde, mit der kürze, als namlich vnder das Bohemisch Wappen, daß wort Bohem, vnnnder das Österreichisch, die wort alt oder new Österreich ic. Doch dieweil die Wappen hochstanden, mit scheinbarn lestlichen farben vnd buchstaben.“ Die vorgeschlagenen Wappen waren: „1. Hungern. 2. Böhaim. 3. Dallmatien. 4. Croatien. 5. Sclanonien. 6. Hispanien. 7. Desterreich. 8. Burgundj. 9. Brabandt. 10. Steyr. 11. Kärndten. 12. Crayn. 13. Wirtemberg. 14. Schwaben. 15. Burgaw. 16. Hapsberg. 17. Tyrol. 18. Elsas.“

Bemerkt sei hier, daß ein gemaltes Glaswappen solcher Größe, wie die Regierung von Ensisheim in einem anderen Berichte sagte „hie zu Landt vmb zwen gulden gemacht werden mag.“ Paul Dar aber wurde besser bezahlt.

Der Hofbaumeister Michael Schenk gab demselben Maß und Plan, und foderte den Ueberschlag von ihm. Dieser erklärte in seiner eigenhändigen Aeußerung an die Regierung von Innsbruck untern anderm Folgendes:

„Darauff thue Ich E. H. vnderthänlich zuuernemen, das Ich nach angaigung hiepeiligender Fistrung als auf das negst vberschlagen ain Stuch in das annder vmb funff gulden vnd neher nit zu machen, In Bedenkung das In Jedes stuch alweg drey schildt komen vnd der kr. Mt. ic. Erplandt Wappen fast als lewen Acter vnd ander thier sein, die vast alle außgezogen miessen werden. Daruber dann warlich sil arwait vnd vnkosten geet vnd die gesellen so zu solicher arwait daugenlich sein, Jeg bey denen silfeltigen kriegsleiffen hart zu bekommen

vnd zu erhalten sein, auch das glas vnd ander zeig darzue gehörig auch vast theur darzue zu bekommen ic.

Gnädig herrn Ich hab die wappen allhie (zu Innsbruck) In Sal ains In das ander gleichwol nur vmb acht gulden gemacht. Es sein aber die In thuen ettwas klener wede die In andern fenstern.“

Nun gab der Hofbaumeister dem Maler Paul Dar seine Meinung unmaßgeblich dahin ab, ein Wappen zur Probe zu machen, unter dem Vorwande, um es nach Ensisheim zur Einsicht zu schicken, dann erst wolle die Regierung der andern halber beschließen und mit ihm handeln. Das schmerzte den Maler „als ain alten Hofarwaitter“. Er gab am 14. September 1554 deswegen eine Schrift an die Regierung von Innsbruck ein und schützte die technischen Gründe vor, die ihn abhielten, auf den Vorschlag einzugehen. Es heißt darinn:

„Ich vmb aines oder zwaier Wappen willen sol ain prant auf richten. dann ich niest zu so wenig arwait ain annder prencfen, pfangstier vnd allen prenzig darzue klener und anderst darzue machen, das an mein grossen schaden mit Sein möcht, wann ich mues zu ainem ofen wol zu prenen alweg von 30 pis je 40 gulden arwait haben zu gleicher vnd Stetter hie ic. zu dem So tragen E. H. gnädigs wissen, daß ich der Ro. kan. vnd kr. Mt. ic. Wappen allhie (zu Innsbruck) In den Neugebauten Sal auch gemacht hab, daran die kr. Mt. vnd eur gnaden kain mißfallen tragen. vnd Schunst auch Inner vnd außers lants ain Zeit lang dergleichen sil arwait gemacht hab darab menigklich wol zufriden gewest“ ic.

Sodann begegnete der Maler dem Einwurfe, daß er ja nur in ein Stück einen Schild zu setzen habe, durch technische Auseinandersetzung seiner Kunst, was ich hier übergehen will, weil dieser gewiß nicht uninteressante, für hier aber doch weiltläufige Gegenstand nach allen vorliegenden Berichtschreiben für Tirol eigens behandelt werden soll, und bat um Gegenbescheid. Dieser Bescheid war:

„Man will Ime für ain Wappen Fünfdhalben gulden geben, doch daß Er es sauber vnd rain mache. Das ist Ime also fürgehalt worden vnd hats angenommen vnd sich erpoten auß vleissigist zemachen.“

Der Meister gieng nach so mancher Verdrießlichkeit mit Lust und Liebe an das Werk und stellte diese 18 Wappen mit seinem Berichte vom 21. März 1555 der Regierung von Innsbruck zu mit dem Beifügen:

„Pin also vndertheniger Hoffnung. Ich habe die dermassen mit Aufziehen, Malen vnnnd Schmelzen gefertigt daran die khn. Mt. vnnnd E. H. gnedigist gefallen daran tragen, vnnnd Ich an Rom zu melden deren auch Eere haben werde. Vnnnd dieweil Ich aber an gemelten Stucken, mit Aufziehen, Malen vnnnd Schmelzen als mit wappnern, geheis vnd Columa merzier als Ich in meinen vbergebenen fistrung angezaigt hab. So pin Ich vndertheniger hofnung. E. H. Als die hochuerstendigen werden mir von Ainem Stuch funff gulden nicht ab

rechnen. Dann Ich furwar. ain merers daran verdient hette ic.“ Der Beschluß darauf erfolgte den 2. April, und der wackere Meister erhielt nach seinem Verlangen für jedes Stück 5 Gulden. Ein Beweis, daß die Wappen meisterhaft ausgefallen waren.

Sie gingen an den Ort ihrer Bestimmung ab, und die Regierung von Ensisheim bestätigte den richtigen Empfang dieser 18 Wappen mit Rückschreiben vom 30. Juli 1555. Diese Regierung sagt in ihrem Berichte, daß „aber Inn der andern Stuben die übrigen Wappen der K. M. Herrschaften vnnser erachtens zue einem Weltstand in die Fenster, deren vier und zwenzig sein, auch wol möchten gemacht werden.“

Hiermit begann eine neue Verhandlung, welche für Ensisheim ein vielleicht noch größeres Interesse haben dürfte; doch um nicht zu lang zu werden, will ich diese zweite Verhandlung später aufgreifen, und hier einsweilen auftragen, ob etwa in Ensisheim oder im Elsas von diesen Fenstern und den Verhandlungen darüber noch etwas übrig ist? Ich bitte um Mittheilung oder wenigstens um Nachweisung in diesen Blättern.

Innsbruck.

Anton Emmert.

Vermischte Anzeigen.

I. Versus memoriales. In einer Hf. des 12. Jahrh., welche dem Kloster Weissenau bei Ravensburg gehörte und *Honorii Solitarii speculum ecclesiae* enthält, stehen am Ende folgende Verse:

Ista Gebezonis surgunt fundamina donis,
qui bene plantavit, dux Welso deinde rigavit,
Barionæ dotem contradens Vidanishouen,
quisque quod adiecit, deus hoc concresecere fecit
dans incrementa, quae grana ferunt opulenta.

Si placet istos versus picturae vestrae superscribite,
quia meliores sunt prioribus. versus tamen de rege super
picturam suam scriptos habeto.

Die hier erwähnten Gemälde, wozu die Verse als Inschrift dienen sollten, waren nach dem Alter der Schrift ebenfalls im 12. Jahrhundert verfertigt.

II. Karl und Elegast. Auf einer Versteigerung der Bücher N. Heber's zu London habe ich eine dritte bisher unbekannte Ausgabe des Elegast erstanden, welche zahlreiche Varianten zu den beiden andern Drucken liefert. Sie ist betitelt: Hier begint een genoechelike historie van den edelen coninck Karel van Vranckerijk ende van den vromen ritter Elegast. Am Ende des Buches steht: gheprent tawerpen bij mij Govaert Bac. Ohne Jahr, Bac druckte aber um 1500. Die Ausgabe ist in Quart und hat 26 Blätter; auf den ersten steht ein sehr schöner Holzschnitt, der auf der Vorderseite den Kaiser Karl, auf der Rückseite den Elegast

vorstellt. Auf dem letzten Blatte findet sich das Buchdruckerzeichen.

Gent.

Serrure.

III. Altfranzösische Glossen und Glossare. Es wäre zu wünschen, daß man in Frankreich diese Sprachdenkmäler ansehe zu beachten. Da die französische Sprache später geschrieben wurde als die deutsche, so sollten ja einzelne Wörter vor dem 12. Jahrhundert schon als Zeugnisse willkommen sein. Wie lange trägt man sich schon mit der romanisch-französischen Eidesformel von 843 um, als dem einzigen ersten Denkmal dieser Sprache, ohne die kleineren Goldörter zu sammeln, die noch in Hff. verborgen sind. Oder ist es z. B. gleichgültig, wenn in der Hf. G. No. 53 in 8^o zu Metz ein lateinisches Glossar des 10. Jahrhunderts steht, worin auch französische Wörter vorkommen? Nicht wenigstens hat schon die eine Stelle darin angesprochen: *ardea, avis id est heron*; also ein Zeugnis des 10. Jahrhunderts für das jetzige Wort *héron*. So bemerke ich auch die Hf. No. 84 zu Douai, die am Ende ein ziemlich großes alphabetisches Glossar des 13. Jahrhunderts enthält, welches anfängt: *abavus, traues, abdicare, refuser, abigere, en sus cachier etc.* Wie manche und lehrreiche Glossen in den Hff. vorkommen, davon habe ich schon früher Beweise gegeben (Anz IV. 496.) Man darf mit Grund annehmen, daß in den Hff. Frankreichs noch ein großer Glossenschatz verborgen liegt, aber wer mag und wird ihn heben?

M.

IV. Erklärung zu Tafel I.

Fig. I. Seitenansicht des Thorthums A, nebst dem Durchschnitte der Ringmauer. Die punktirten Linien zeigen wie die Zinnen ehemals gewesen.

Fig. II. Vordere Ansicht dieses Thurmes nebst einem Theile der Ringmauer.

Fig. III. Aufriß eines Pfeilers an diesem Thore nebst dem Anfange des Bogens.

Fig. IV. Grundriß dieses Pfeilers.

Fig. V. Durchschnitt des Bogens

Fig. VI. Seitenansicht eines Theiles des Pfeilers am innern Thorbogen, gegen den Hof zu.

Fig. VII. Vordere Ansicht desselben, mit der Verzierung in der Hohlkehle.

Fig. VIII. Einzelne Knöpfe, als Verzierung des Bogens am Hauptthor.

Fig. IX. Grundriß eines Theiles der Ringmauer in der Nähe des Fensters L, welcher die mit Bruchsteinen ährenförmig ausgeführte Füllung (*arcatura*) zwischen der äußern und der innern Quaderbekleidung anschaulich macht.

Karlsruhe.

Krieg v. Hochfelden.

V. *Amadis*. Die niederländischen Ausgaben dieses Romans sind sehr voluminös, alle scheinen aber nur Theile eines und desselben Werkes zu sein. Ich besitze davon folgende Stücke. 1) *Eene schoone historie van den seer vroomen Amadijs van Gaulen*, t Antwerpen by Marten Nuyts. 1546 in Quart, mit Holzschnitten, enthält nur das erste Buch. Bis 1570 wurden zu Antwerpen noch die folgenden Bücher gedruckt. 2) *Het eerste boeck van den vromen ende doorluchtighen Ridder Amadis, sone van den Coninck Perion van Gaule, ende van de Coninginne Helizene*. Nu eerst overgheset in onse Nederlantsche sprake. 1598 (ohne Ort, in Holland gedruckt). 3) *Het tweede boeck te Rotterdam by Jan van Waesberghe*. 1619. 4) *Het een en twintichste ende leste boeck*. Bei demselben 1624. Die übrigen Bücher sind von verschiedenen holländischen Druckern zwischen 1600 bis 1625 ausgegeben worden. Das ganze Werk von 21 Büchern füllt 4 dicke Quartanten. Van Waesberghe war ein Antwerpener, der sich der Glaubensrennung wegen in Holland niederließ. Spätere niederländische Drucke des *Amadis* sind mir nicht bekannt. Serure.

VI. *Leben Jesu*. Zum Anzeiger VI., 205. Unter den Hs. der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart Theolog. No. 140 Perg. in Quart, 14^{tes} Jahrhundert befindet sich ein niederländisches Leben Jesu, welches so anfängt:

Hier beghint die prologe ons heren leven Jhesu Christi.

Ken ander fundament en mach niement setten dan dat gheset is; dat is Christus Jhesus, soe die apostel scrivet. Ende als Augustinus segghet, want god boven alle moghende is ende die mensche boven al ofnemende is ende ghebrenkende: soe wie begheert te onghaen den valle der ghebreke ende weder maket te werden in den gheeste, dien is noet, dat hi van den voerseiden fundamente niet en gae.

Die Hs. hat 97 Blätter, scheint vollständig, schließt aber ohne Endanzeige. Der Text besteht aus 21 Kapiteln, deren letztes überschrieben ist: Van den woerden ons heren, daer sommige om afterwaert ghinghen.

Der Text schließt also: doe seechde ene van den ghenen, die daer aten, dat hi salich ware, die broet is dat rike godes eten sal. doe seide onse here die parabel van den avontmale.

VII. *Spottverse*. Auf die Wahl Richards von Cornwall zum römischen König (1257) stehen in einer Hs. zu Reims No. 733 folgende unwillige Verse:

Orbis miratur, cur perfida theutonicatur

Anglia, caudatur Alemannia; dum decoratur

Anglicus in regem, necat haec conjunctio legem.

In Frankreich und Niederland waren die *caudati Angli* seit dem 12. Jahrh. sprüchwörtlich, vgl. Reinard. vulp. lib. 2, 661.

Die Ueheber anderer Glaubensbekenntnisse sind in einer Hs. zu Metz, Jurisprud. D. 34 in folgenden Versen des 15. Jahrh. zusammen gestellt.

Mach met paganos fecit a fideque profanos,

Talmat Judæos decepit, Húsque Bohemos,

Wieleff Anglios, fraudens Curtsmedque Turingos.

VIII. *Französische Heldensage*. Zeugnisse für die Namen der wichtigeren Personen kommen in den Necrologien Frankreichs eben so häufig vor, wie für die teutsche Heldensage in unsern alten Todtenbüchern, und beweisen daher auch für Frankreich das volkmäßige Fortleben seiner Sage. Als Beispiele führe ich folgende an. Necrol. Montis S. Clementis zu Metz E. 100. ad 4 id. Februar. *Orabilis laica*. 13. Sec. Das ist der Namen Arabel aus dem h. Wilhelm. prid. kal. Maji. *Warinus*, *Warlandus presbyter*. 8 kal. Sept. *Fromundus*. 11 kal. Dec. *Varlandus monachus*. Manchmal kommt auch darin *Namiricus*, *Nemmiricus*, *Nemiricus* vor, d. i. *Naymes*. Necrol. v. S. *Sauve* bei Valenciennes zu Cambrai No 218. 2 id. Jan. *Fromundus*, 13. Sec. 5 Non. *Maji Fromandus*, und 2 mal *Fromundus*.

IX. *Stabat mater*. Eine französische Bearbeitung dieses Kirchenliedes steht in einem handschriftlichen Gebetbuch in der Stadtbibliothek zu Chalons, das im 15. Jahrhundert geschrieben ist. Der Anfang lautet also:

Cy commence Stabat mater dolorosa en françois.

Au temps qu' en crois li fil pendoit

de dieu, la mère gemissoit

dolente et esbahie,

et en gemissant regardoit

son doulz vis et le regretoit

comme loiale amie.

Qui en luy véant tant souffroit,

que jusqu'en cuer la trespersoit

le grief glaive de douleur,

ainsy les la crois se tenoit

et son fil touchier ne pooit

Pumble mère de douleur etc.

Ueber teutsche und niederländische Bearbeitungen s. Anz. IV, 193 und meine niederländische Volksliteratur S. 153.

M.

R e g i s t e r.

Die Ziffern zeigen die Seiten an.

I. Geschichte und Recht.

- Adolf, König. 139, 372.
 Albrecht I. 140, 372.
 Augsburg, Bisch. v. 122, 280, 374, 376. flg.
 Augsburger Chronik. 113 flg. 372 flg.
 Baden, Markg. 6, 261.
 Baseler Concil. 378.
 Baiern. 114 flg. 125, 258 flg. 374 flg.
 Bauernkrieg. 269.
 Bierzoll. 275, 385, 387.
 Bisth. 261.
 Brandenburg. 136, 379.
 Brandis, H. 269.
 Breisgau. 6
 Butel. 284.
 Burgrecht. 140.
 Burgund, Herz. v. 127. flg. 136, 374, 382.
 Bürgeln. 7.
 Chron. praes. Colon. 14.
 Eitzgau. 5 flg.
 Constanz, Bischöfe. v. 5.
 Constanz Concil. 376 flg.
 Eichstädt, Bisch. v. 378.
 Erbach, Schenk. v. 390 flg.
 Flandern. 127 flg. 271 flg.
 Franken. 122.
 Frankreich. 114, 125, 374.
 Ferrioles d'Argental. 137.
 Franz I. v. Frankr. 17 flg.
 Franzöf. Adel. 20.
 Fredegar. 16.
 Grundberg, G. v. 17, 271.
 Griderich I. 369.
 Griderich II. 138, 370.
 Geneal. reg. Franc. 15.
 Geldern, Herz. v. 136.
 S. Georgen, Abt v. 6.
 Gerichtswesen. 390 flg.
 Gesta Franc. in Hierus. 15.
 Gesta reg. Franc. 16.
 Anzeiger 1837.
 Hamburg. 276, 280 flg.
 Handelsgeschichte. 127 flg. 260, 267, 278, 272 flg. 283.
 Hanse. 126 flg. 281 flg. 382.
 Hegau. 6.
 Heinrich IV. 369.
 Heinrich VI. 16.
 Heinrich VII. 372.
 Heinrich VII. König. 138, 370.
 Helfenstein. 122, 261.
 Hirschau, Abte v. 4 flg. 7.
 Hohentlohe, 115, 119.
 Hurmen. 285.
 Huß, J. 376, 488.
 Illergau. 6.
 Italien. 120, 123 flg. 125 flg. 257, 260, 375.
 Juden. 124, 126.
 Kaiser. 16, 137 flg. 369 flg.
 Karl IV. 114, 116.
 Katzenelbogen. 261.
 Kezer. 375.
 Konrat III. 369.
 Konrat IV. 138.
 Krankheiten. 257.
 Laar, Grarvch. 282.
 Landfrieden. 264 flg.
 Lübeck. 133, 273.
 Lüttich. 374.
 Marstetten, Gr. v. 8.
 Mersburg, Gr. v. 9.
 Münzwesen. 270.
 Nachrichten. 111.
 Nellenburg. 3 flg.
 Neuburg. 380.
 Niederlande. 137.
 Niederrhein. 136.
 Nimwegen. 272.
 Oesterreich. 114 flg. 123, 136, 257, 376.
 Dettingen. 261, 264, 268, 278.
 Onforg, H. 264 flg.
 Otto I. 369.
 Otto III. 369.
 Otto IV. 137 flg. 370.
 Ottocar II. v. Böhmen. 16.
 Päbste. 16, 375 flg. 379.
 Pappenheim. 267.
 Pavia, Schlacht v. 17.
 Petershausen, Abt v. 6.
 Petr. de Vineis. 14.
 Pfalzgraffschaft. 261 flg. 263, 390.
 Polen. 375.
 Prager Univerf. 375.
 Preußen. 375.
 Püterich, J. 264 flg.
 Ramsberg Gr. v. 10.
 Ramsgau. 6.
 Randa silva. 7.
 Ratoldsbuch. 6.
 Reichstädte. 114, 115 flg. 258, 261 flg. 369 flg. 378.
 Rechtsbücher. 367.
 Rechtsquellen. 111.
 Rechtsprüchwort. 286.
 Regensburg, Bisch. v. 378.
 Rheinischer Adel. 141.
 Richard, König. 138, 371.
 Rief. 122.
 Rudolf I. 16, 139, 371.
 Ruprecht, König. 375.
 Sachsenheim, v. 263.
 Salzburg, Bisch. v. 123.
 Schafhausen. 3.
 Schuffengau. 6.
 Schwäbischer Adel. 5 flg.
 Schwäb. Lehenrecht. 112.
 Schwäbische Ortschaften. 11 flg.
 Schweiz. 257.
 S. Severin. ep. Colon. 16.
 Seuchen. 277.
 Sigmund, Kaiser. 275, 379.
 Stoffeln, Gr. v. 8.
 Straßburg, Bisch. v. 23, 27.
 Straßburg, Stadtrechte. 23.

Sulz. 7.
 Deutsche Geschichte 368.
 Thurgau. 6.
 Trient. 375.
 Ungarn. 120. 257. 375.
 Ungelt. 372.
 Victor III., Pabst. 137.
 Wasserlooth. 125. 259. 374.
 Weisthümer. 282. 389.
 Welf, Herzog. 6. 7.
 Wenzlaw, König. 114. 121. 124. 264.
 375.
 Wilhelm, König. 371.
 Wirttemberg. 114 flg. 261. 266.
 Würzburg. 115. 261.
 Witterung. 373. 378.
 Zähringen, Herzoge v. 6. 12. 7. 8.
 Zengg, B. 113 flg.
 Zentrechte. 390 flg.
 Zigeuner. 377.
 Zünfte. 372.
 Zürichgau. 6.

II. Literatur und Sprache.

Adans li bocus. 313.
 Aesopische Fabeln. 45.
 Albrecht v. Straßburg. 7.
 Amadis. 487.
 Amelius. 367.
 Angelsächf. Volksl. 170.
 h. Antonius. 60.
 Ardennen. 335. 426.
 Artus 432.
 Arnulf, Kaiser. 31.
 Baldwin I. II. v. Fland. 29.
 Baldwin IX. v. Fland. 88.
 Baudouyn, livre de. 86.
 Bauernsprache, lat. 318.
 Beichtunterricht. 206.
 Bergmännlein. 173.
 Bibel, teutsche. 367.
 Bibliotheken. 255.
 Botanik. 220.
 Brüsseler Glossen. 446.
 Brunellus. 178. flg.
 Buchhandel. 255.
 Carcophas. 30.
 Catholicon. 220.
 Chastelains de Couci. 315.
 Christi Kindheit. 150.
 Denkverse. 485.
 Denksprüche. 175. 421.
 Diemeringen, D. v. 76.

Dieterich, Prediger. 71.
 Dioscorides. 448.
 Dortmund. 196. 201.
 Eckart, Prediger 71.
 Elegast. 485.
 S. Elisabeth. 50.
 England. 487.
 Erbauungsbücher. 205.
 Erzählungen. 255.
 h. Euphrosyna. 59.
 h. Eustachius. 59.
 Evang. Harmonie. 78.
 Fabeln. 76.
 Facetus. 78.
 Feen. 434.
 Flämische Mundarten. 450.
 Flamberg. 332.
 Flore 324.
 Französische Glossen. 486.
 Franzöf. Heldensage. 488.
 Franzöf. Literatur. 311. 313.
 Freidank. 76. 417.
 Froberge. 332.
 Gauvain. 432.
 Gefrönten, die vier. 204.
 Glossare. 210. flg. 337. flg. 435 flg.
 Glossarium tripart. 211.
 Glossen. 210 flg.
 Grammatisches. 407.
 Gregor auf dem Stein. 112.
 Haimonskinder. 204. 328.
 Hans Sachs. 256.
 Hartm. v. Aue. 112.
 Heiligenleben. 58. 418.
 Heldensagen. 171. 172. 310. 377. 368.
 Hercules. 287 flg.
 Hexameter. 368.
 Herensagen. 306 flg. 395.
 Homilien. 269.
 Investitur. 31.
 Joseph, Widder. 40.
 Jengrim. 28 flg.
 Jengrimus. 176.
 Judas, Sage v. i. 148. 407 flg.
 Karl, König. 196.
 Karl d. Kahle. 30.
 Kirchenhymnen. 225. 342.
 Klingfor. 205.
 Köln. 335.
 Kölner Kirchenbau. 190.
 Königskinder. 164.
 Konrat v. Würzb. 251. 287.
 Lancelos. 482.
 Landmähre. 319.

La Rochelle. 434.
 Leben Christi. 205.
 Leven v. Jezus. 77. 487.
 Legenden. 341 flg.
 Lökenspiegel. 61.
 Liebeslieder. 312. 422.
 Lotbringische Graven. 35.
 Löwen, H. v. 73.
 Lusignan. 432 flg.
 Lurenburg. 435.
 Märchen. 172.
 Mahomet. 488.
 Malagis. 62.
 Mandeville, J. v. 76.
 Medicin. 220.
 Melioer. 431.
 Melusine. 431.
 Minnen-Buch. 73.
 Monate. 435.
 Morea. 435.
 Mundarten zu Dendermonde. 451. Zu
 Sectoo. 453. Ninove. 454. Rouffelaer.
 455. Ypern. 457.
 Nibelung. 171. 368.
 Niderländ. Volkslied. 169.
 Nigellus Wirekere. 178. flg.
 Odo a. Frankreich. 36.
 Oedipus. 360. 414.
 Oesterreich, Marg. v. 423.
 Othonien. 434.
 Parcival. 50.
 Parodie der Psalmen 319.
 Partenny. 432.
 Partenopeus. 423.
 Passional. 143 flg. 400.
 Perceval. 432.
 Petrus, Ap. 400.
 Pilatussage. 148.
 Poitou 432.
 Priameln. 174.
 Psalmen. 208.
 Raginari, Grav. 37.
 Rechteglossen. 435.
 Rechtsverse. 210.
 Reformatoren. 488.
 Reinardus. 28 flg. 112.
 Reinolt v. Montalban. 189 flg.
 Religionsunterricht. 205.
 Renner. 50.
 Rennewart. 54.
 Repertor. can. reg. 212.
 Rheinische Mundart. 146.
 Richard, König. 487.
 Sachsen. 329. 335. 836.

Sagenwanderung. 310.
 Schulmeister, der Alte. 219, 339.
 Seemannlein. 174.
 Sigfridsage. 367.
 Silvester II., Papst. 368.
 Singen und Sagen. 317.
 Spottverse. 487.
 Sprüchwörter. 322.
 Stabat mater. 488.
 v. Sternengassen, Prediger. 71, 256.
 Straßennähre. 319.
 Straetdicht. 319.
 Stühlingen, M. v. 68.
 Synonymen. 436 flg.
 Tanco, Mönch. 44.
 h. Theodora. 59.
 Thierfabel. 45.
 Trojan. Krieg. 287 flg.
 Umbdichtungen. 310.
 Twinger, Jac. 210, 337.
 Vatican. Hff. 112.
 Veldeck's Eneid. 48.
 Virgil. 437.
 Virgilius Zauberer. 205.
 Vocabular. Ex quo. 212 flg. 338.
 Volkslieder. 164 flg. 315 ff.
 Volksagen. 68, 171, 172 flg. 301 flg.
 394 flg.
 Waisari. 330.
 Welfo, dux. 485.
 Wernher's Maria. 156.
 Wicless. 488.
 Wilhel. Brito. 219.
 Wilhelm v. Dourlen. 50.
 Wittekint. 329, 336.
 Zwentibolt. 28 flg. 32 flg.

III. Kunst und Alterthum.

Abbildung Gott Vaters. 469.
 Aes. 230.
 Altbordisch. 353.
 Arvkr. 463.
 Augensegen. 462.
 Baden, Markg. v. 239 flg.
 Barbakan. 98.
 Bauart, volksthümliche. 366.
 Baupolizei. 246.
 Becher. 248, 249.
 Befestigungskunst. 92, 102, 239.
 Bergnamen. 356.
 Biblische Bilder. 363.
 Bildhauerei. 106.
 Bildschnitzer. 481.
 Anzeiger. 1837.

Bill. 96.
 Blattsegen. 469.
 Blutsegen. 460 flg. 477.
 Böse Luft. 470.
 Bousemont. 237.
 Brunnen. 266 flg.
 Bublemont. 237.
 Büchsenhäuser. 105.
 Ebazaren. 235.
 Eleve, Br. v. 248.
 Constanzer Dom. 243.
 Dapphart. 248 flg.
 Dargun. 480.
 Daümling. 359.
 Dar, Paul. 482.
 Dewa. 355.
 Diebsegen. 464.
 Dienstbare Geister. 355.
 Difen. 235.
 Dims. 354, flg.
 Dörferbau. 110.
 Donner. 232.
 Dros. 357.
 Drus. 358.
 Eblid. 354.
 Eisenkraut. 474.
 Elberich. 353.
 Elburk. 353.
 Eisen. 228.
 Ellenbogen. 476.
 Enstheim. 483.
 Erdhügel. 481.
 Erkerbau. 104.
 Etticken. 459.
 Farrenberg. 237.
 Feuersegen. 461.
 Fußnamen. 359.
 Gallisches Heidenthum. 236.
 Gauchsberg. 350.
 Geisterlehre. 229.
 Gemälde. 250.
 Gieslöcher. 104.
 Glasgemälde. 482 flg.
 Gödeliaß. 352.
 Gottheiten. 231.
 Grabhügel. 479.
 Grabkammern. 481.
 Grabsteine. 480.
 Gränzen. 479 flg.
 h. Graf. 107.
 Griechische Werkleute. 100.
 Gudenberg. 349 flg.
 Guduf. 355.
 Haugr. 479.

Hausrath. 248.
 Heidenthum, deutsches. 225 flg. 349, flg.
 459 flg.
 Heidnische Ortsnamen. 225.
 Heilige Stätten. 226.
 Heren. 235, 473.
 Herenaugen. 360.
 Hoche. 479.
 Hoffmann, R. 106.
 Hoige. 479.
 Hüchte. 479.
 Hünenbetten. 481.
 Hünshi. 465.
 Kabiren. 359.
 Kabul. 359.
 Kaib. 468.
 Kain. 361.
 Karolinger. 89 flg.
 Kaze. 234.
 Kauchen. 350.
 Kaukasus. 352.
 Kezer. 235.
 Kirchenbau. 108.
 Kirchentürme. 366.
 Kirchhöfe. 239.
 Klingenberg. 356.
 Kobold. 359.
 Kriegsbaukunst. 103.
 Kröt. 232.
 Kunstpreise. 483.
 Langbein. 359.
 Laufenburg. 482.
 Machicoullis. 104.
 Maser. 106.
 Marienbilder. 249.
 Markstropf. 471.
 Maximilian I. 481, flg.
 Melodien. 365.
 Merowingische Bauart. 104.
 Regen. 233.
 Milchsegen. 465.
 Mogila. 480, flg.
 Mond. 360.
 Müllereisen. 97.
 Mythische Völkernamen. 233 flg.
 Nesso. 463.
 Nestelnöyse. 94, 101.
 Nestelnüpfen. 469.
 Nikker. 359.
 Nisk. 359.
 Nöschtropf. 463.
 Nordisches Heidenthum. 235, flg.
 Drion. 360.
 Otnit. 355.

Pest. 358.
 Petraricae. 95.
 Pfalz. 239 flg.
 Pfälzen. 89.
 Porträte. 363.
 Prometheus. 355.
 Rabbinische Sagen. 361.
 Riesen. 359.
 Ripischt. 459.
 Röm. Alterthümer. 110.
 Röm. Lager. 110.
 Röm. Thürme. 103.
 Ruggobain. 359.
 Ruprecht, König. 239.
 Sachsen, Herz. v. 363.
 Sächsische Kaiser. 90.
 Salzburg. 89.
 Samulocennae. 112.
 Säulen. 94.
 Schalen. 248.
 Schapel. 248. 249.
 Schelm. 467.
 Schlagelgeschirr. 97.
 Schlafender Wurm. 472.

Schießcharten. 95.
 Schmuck. 218.
 Schweißbilder. 250.
 Schweinsegen. 461 flg.
 Segensprüche. 459 flg.
 Sektten. 238.
 Skinfaxi. 459.
 Sonnenschein. 467.
 Steinbrüche. 253.
 Steinhütte. 243 flg.
 Steinmengen. 96.
 Steinmengenordnung. 246.
 Steinmengenvertrag. 252.
 Stierdienst. 236.
 Straßburg. 367.
 Steuermeister, C. 106.
 Sülchen. 112.
 Tempelbau. 107.
 Templerorden. 107.
 Teppiche. 363.
 Teufel. 231. 473. 354. 359. 362. 398.
 Thierkreis. 478.
 Thiernamen. 238.
 Thurs. 359.

Tirol. 482.
 Trigorka. 480.
 Tropfkopf. 468.
 Tumuli. 479. flg.
 Vertheidigungsart. 94.
 Viehsegen. 466. 470. flg.
 Voit v. Salzburg. 91.
 Vulcanus. 361.
 Wallorten. 235.
 Wettersegen. 473.
 Wildes Blut. 469.
 Wildes Geschloß. 470.
 Willdamb. 480.
 Windsegen. 470.
 Wodan. 232.
 Wurfmaschinen. 95.
 Wurmiegen. 462. 474 flg.
 Ymas. 360.
 Zalenerhältnisse. 108.
 Zauberei. 357. 460.
 Zigeuner. 464.
 Zwerge. 228 flg. 357 flg.
 Zwinger. 93.

Druckfehler.

Im Jahrgang 1836.

S. 21 Z. 12 l. induyre — Francisque.
 " 43 " 15 v. u. l. mag.
 " 242 " 23 l. computationibus.
 " 352 " Nr. 3. v. 8 ist a zu streichen.
 " 389 " 19 v. u. l. männliche.
 " 449 " 1 l. koningskind.
 " — " Str. 13 l. haren.

Im Jahrgang 1837.

S. 7 Z. 1 l. Scaphusa.
 " 23 " 17 l. 1219.
 " 28 " 9 hat soll nur einmal stehen.
 " — " 24 l. fines.
 " 29 " 6 v. u. l. übersetzt.
 " 30 " 64 l. ständigen.
 " 32 " 10 l. susceperat — eumque.

S. 31 Z. 22 v. u. l. geschundenen.

" 46 " 2 v. u. l. sam.

" 137 " 12 v. u. l. erigit.

" 176 " 3 l. Brocken.

" 229 " 3 l. Legelshurst.

" 328 " 20 v. u. l. Columnen.

" 329 " 3 l. flex.

" 332 " v. 185 l. en dura puis.

" 358 " 3 v. u. ist das Wort pestifenz ausgefallen.

" 368 " 9 v. u. l. Noctuelung.

" 441 " Nr. 121 l. lodderboef.

" 451 " 16 v. u. l. deer. 3. 14 l. ba nen 3. 13. v. u.

l. zond — wachten — zoe. 3. 12 l. verslegen. 3. 11 l.

niemand. 3. 9 l. die. 3. 8. l. oppakken. 3. 7 l. ik

— misdoën. 3. 6 l. aën. 3. 5. l. knecht. 3. 4 l. gonk

— za — alewa — van. 3. 3 l. zag — ha. 3. 2 l. vloëg

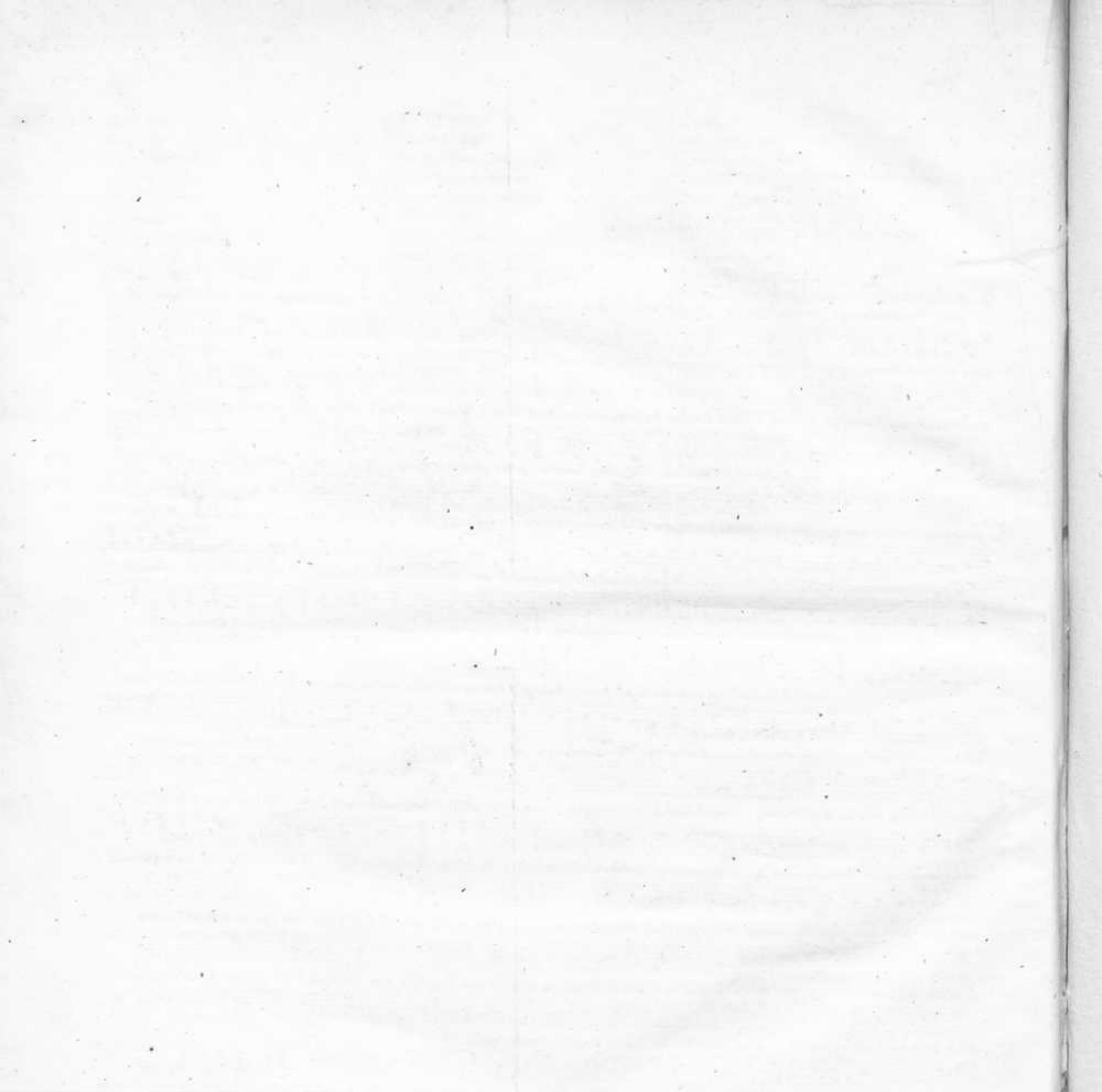
— zynen hals — zoen za.

S. 475 Z. 17 ist wurme nur einmal zu setzen.

Melodien aller und neuer Lieder

N^o 1. *Uker* Bahrijn zong een liedekijn, al die dat heerd' wou bij hem rijn, al die dat heerd' wou bij hem rijn. N^o 2. *Wie kumm ich*
 dann die Perts herin. Sag' du mi Lierchen sag, nimm de Ring und schüdd' de Kling, do meend mi Moder et thüt de Wüing,
 kumm du mi Lierchen, kumm, kumm, kumm, kumm du mi Lierchen kumm. N^o 3. *Te Jäär dää was Knechtine Brüt*
treidideldaj, nu gaut mi de Knipp'lsüm de Hüt, treidideldaj, treidideldäken dallala. N^o 4. *Wäl ul' mir wüind jagen,*
gon jagen für den wald, es löll ain tier im berge, es möcht gefangen werden, redd' jener Knab. so bald, redd' jener Knab. sehd. N^o 5. *Ich*
wais mir ainen angerbraut, der ist mit rosen umbelait, da ist güd' egenwaide: der ain lieben büden hal, der sel. sich mit ven im schaiden.
 N^o 6. *Es lag in Oesterriche, die sunn' schüit über al, so waist min wunderschen lieb, wa es mich füren sal, mich füren sal.*
 N^o 7. *Unlust del dich grüssen, din lib und ich ding güd, kurz wal kanst mir lüssen, vertriben freid und müd mit dem*
glumpf, denu wäl waist, du frösch mich dahinten aller müst, din zukunft bringl mir lib und leben. N^o 8. *Ich wais ain*
nüwen erden, nent man die ritterge, bin ich berichlet werden, wa werden darin sij, und das derselb hab vil gnossen im land ul'
allen strassen, die sich der eren massen, uncer ist in kein schmach. N^o 9. *De wä mitter fusten es beschuch, das wäl wärder angefangen*
tach zc. Nüwenburg in dem turne, erlag gefangen umb sinen lib. N^o 10. *U' er nicht den meister für, der mir ul' streissen*
hies die hür astrenemij mit ir kür mit werten als ich ler dij, erwirt mit so gar ein kint, w' er die meisterschelle
aint ven hoch des hannels spiren sint, die sach ven angend wegind ij. N^o 11.

N^o 12. N^o 13. *Helas il n'est mais enus*
ki aint en si coud'eröt amier, kascyns l'amant er andrait faint et veul jor sans endurer, et peureu se doit
bien garder cete com prie, kar tant est li feme proisie, çon ne li set ke reprouver. N^o 14. *La douce rois deu' leu-*
seignel sauvage. K'i müd et ior challeur et tant, me radoacist men chur et rousage, ter ai talent ke kant
pour esbaudir, bien de kanter puis k'il rient à plaisir celi qui i'ai de chur fait lige oumage, si doi
avoir grant ioc' en mon cherage, se le me veul à son ois rdeant.



—

1870

